8 Anhang – Maßnahmespezifische Bewertungen

8.1 Maßnahmen des Schwerpunktes 1 201
8.1.1 Maßnahme 111: Berufsbildung und Informationsmaßnahmen 201
8.1.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 201
8.1.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 203
8.1.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 205

8.1.2 Maßnahme 114: Inanspruchnahme von Beratungsdiensten 207
8.1.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 207
8.1.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 209
8.1.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 209

8.1.3 Maßnahme 121: Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe – Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) 210
8.1.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 210
8.1.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 213
8.1.3.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 228

8.1.4 Maßnahme 123: Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen 230
8.1.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 230
8.1.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 232
8.1.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 241

8.1.5 Maßnahme 124: Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie im Forstsektor 242
8.1.5.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 242
8.1.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 244
8.1.5.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 245

8.1.6 Untermaßnahme 125-I: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Flurbereinigung 246
8.1.6.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 246
8.1.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 249
8.1.6.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 266

8.1.7 Untermaßnahme 125-II: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Ländlicher Wegebau 267
8.1.7.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 267
8.1.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen 269
8.1.7.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 274

8.1.8 Untermaßnahme 125-III: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Verbesserung und Ausbau der forstwirtschaftlichen Infrastruktur 276
8.1.8.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 276
8.1.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....278
8.1.8.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 280

8.1.9 Untermaßnahme 125-IV: Vorhaben zur Bewirtschaftung der Wasserressourcen....281
8.1.9.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 281
8.1.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....282
8.1.9.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 282

8.1.10 Maßnahme 126: Wiederaufbau von durch Naturkatastrophen geschädigtem landwirtschaftlichem Produktionspotenzial sowie geeignete vorbeugende Aktionen....283
8.1.10.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 283
8.1.10.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....284
8.1.10.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 285

8.2 Maßnahmen des Schwerpunktes 2 286
8.2.1 Maßnahme 212: Zahlungen zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind....286
8.2.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 286
8.2.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....288
8.2.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 292

8.2.2 Maßnahme 213: Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 und Zahlungen im Zusammenhang mit der Richtlinie 2000/60/EG 295
8.2.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 295
8.2.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....297
8.2.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 303

8.2.3 Maßnahme 214 – Agrarumweltmaßnahmen 306
8.2.3.1 Gegenstand, Ziele und erwartete Wirkungen der Förderung 306
8.2.3.2 Implementation, finanzieller und materieller Umsetzungsstand der Agrarumweltmaßnahmen 315

8.2.4 Untermaßnahme 214-I: Förderung einer Markt- und Standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL)....318
8.2.4.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge 318
8.2.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....319

8.2.5 Untermaßnahme 214-alt....331
8.2.5.1 Vorbemerkungen 331
8.2.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....331

8.2.6 Untermaßnahme 214-I: MSL B – Förderung einer extensiven Grünlandnutzung 334
8.2.6.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge 334
8.2.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....335

8.2.7 Untermaßnahme 214-I: MSL C Förderung ökologischer Anbauverfahren 339
8.2.7.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge 339
8.2.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....340

8.2.8 Untermaßnahme 214-II: Freiwillige Naturschutzleistungen 347
8.2.8.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge 347
8.2.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....348

8.2.9 Maßnahme 214-III: Erhaltung genetischer Ressourcen 354
8.2.9.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge 354
8.2.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....355

8.2.10 Untermaßnahme 214-IV: Freiwillige Gewässerschutzleistungen 358

8.2.11 Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Agrarumweltmaßnahmen 359

8.2.12 Maßnahme 221: Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen....368
8.2.12.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 368
8.2.12.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....370
8.2.12.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 372

8.2.13 Maßnahme 223: Erstaufforstung nichtlandwirtschaftlicher Flächen 373
8.2.13.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 373
8.2.13.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....375
8.2.13.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 375

8.2.14 Maßnahme 224: Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 – Forst 376
8.2.14.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 376
8.2.14.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....378
8.2.14.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 378

8.2.15 Maßnahme 225: Zahlungen für Waldumweltmaßnahmen....379
8.2.15.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 379
8.2.15.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....382
8.2.15.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 382

8.2.16 Maßnahme 227: Beihilfen für nichtproduktive Investitionen 383
8.2.16.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 383
8.2.16.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....385
8.2.16.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 387

8.3 Maßnahmen des Schwerpunktes 3 388
8.3.1 Maßnahme 311: Diversifizierung hin zu nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten 388
8.3.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 388
8.3.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....392
8.3.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 404

8.3.2 Maßnahme 312: Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen....406
8.3.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 406
8.3.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....407
8.3.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 409

8.3.3 Maßnahme 313: Förderung des Fremdenverkehrs 410
8.3.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 410
8.3.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....412
8.3.3.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 417

8.3.4 Untermaßnahme 321-I/II: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Kleininfrastrukturmaßnahmen in den Bereichen Abwasser und Trinkwasser 418
8.3.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 418
8.3.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....420
8.3.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 435

8.3.5 Untermaßnahme 321-III: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Investitionen in kleinere Schulen 436
8.3.5.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 436
8.3.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....440
8.3.5.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 448

8.3.6 Maßnahme 321-IV: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Investitionen in Kindertageseinrichtungen....450
8.3.6.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 450
8.3.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....453
8.3.6.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 464

8.3.7 Untermaßnahme 321-V: Erneuerbare Energie....465
8.3.7.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 465
8.3.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....467
8.3.7.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 467

8.3.8 Untermaßnahme 321-VI: Breitband....468
8.3.8.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand 468
8.3.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....472
8.3.8.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen 474

8.3.9 Maßnahme 322: Dorferneuerung und Dorfentwicklung....475
8.3.9.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....475
8.3.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....479
8.3.9.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....501

8.3.10 Untermaßnahme 323-I: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Maßnahmen für das Schutzgebietssystem Natura 2000 sowie für sonstige Gebiete mit hohem Naturwert....502
8.3.10.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....502
8.3.10.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....505
8.3.10.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....516

8.3.11 Untermaßnahme 323-II: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Naturnahe Gewässerentwicklung....518
8.3.11.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....518
8.3.11.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....520
8.3.11.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....529

8.3.12 Unermaßnahme 323 III: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Erhaltung der Kulturlandschaft des Steillagenweinbaus im Weinbaugebiet Sachsen-Anhalt....530
8.3.12.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....530
8.3.12.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....532
8.3.12.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....537

8.3.13 Untermaßnahme 323-IV: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Aktionen zur Sensibilisierung für den Umweltschutz....538
8.3.13.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....538
8.3.13.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....539
8.3.13.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....540

8.3.14 Maßnahme 341: Kompetenzentwicklung....541
8.3.14.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....541
8.3.14.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....543
8.3.14.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....544

8.4 Maßnahmen des Schwerpunktes 4 (Leader)....545
8.4.1 Einführung....545
8.4.1.1 Implementation des Leader-Prozesses in der aktuellen Förderperiode....545
8.4.1.2 Methodisches Vorgehen der Bewertung....546
8.4.1.3 Finanzielle Umsetzung....547

8.4.2 Maßnahme 411/ 413: Lokale Entwicklungsstrategien....552
8.4.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....552
8.4.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....554
8.4.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....577

8.4.3 Maßnahme 421: Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit....578
8.4.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....578
8.4.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....578

8.4.4 Maßnahme 431: Betreiben eine Lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet....580
8.4.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand....580
8.4.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen....581
8.4.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen....585

8.1 Maßnahmen des Schwerpunktes 1

8.1.1 Maßnahme 111: Berufsbildung und Informationsmaßnahmen

8.1.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Vorhaben zur Berufsbildung und Information sowie zur Verbreitung von Wissen und innovativen Praktiken in den Bereichen Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft. Das beinhaltet im Einzelnen:

- Wissensvermittlung im Sinne des Lissabon-Ziels, die EU zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen und
- Wissensvermittlung im Sinne der Ziele „Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft“ und „Landwirtschaft und Umwelt“

durch Information und Qualifizierung zur:

- nachhaltigen Betriebsführung,
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des land- und forstwirtschaftlichen Sektors,
- Stärkung der fachlichen und unternehmerischen Kompetenzen der Betriebsleiterinnen/ Betriebsleiter und der betrieblichen Mitarbeiter/-innen insbesondere vor dem Hintergrund der technischen Innovationen, Ausrichtung an Marktgegebenheiten, den Anforderungen des Umwelt- und Verbraucherschutzes, der Qualitätssicherung, einer nachhaltigen Tierproduktion und Landbewirtschaftung, der beschleunigten Umsetzung von Rechtsnormen (Cross Compliance) sowie der Diversifizierung des Dienstleistungsangebotes im ländlichen Raum.

Die Vorhaben der beruflichen Fort- und Weiterbildung sollten zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen und sind dabei insbesondere auf folgende Förderziele gerichtet:

- die Gesamtleistung der Betriebe zu verbessern und in besonderem Maße die Existenzsicherung von jungen Unternehmen zu fördern sowie die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen durch innovative Maßnahmen zu unterstützen,
- die Qualifikation von Landwirten, Waldbesitzern und anderen mit land- und forstwirtschaftlichen Tätigkeiten befassten Personen sowie ihre Umstellung auf andere Tätigkeiten (Diversifizierung) zu unterstützen,
- Qualifikationen für die Leitung wirtschaftlich lebensfähiger Unternehmen und für die Berücksichtigung der Belange der Landschaftserhaltung und der Landschaftsverbesserung, des Umweltschutzes, der Hygiene und des Tierschutzes zu vermitteln,
- für ein umweltbewusstes Verhalten und Anwendung von umwelt- und ressourcenschonenden Produktionsverfahren zu sensibilisieren und
- zur Neuausrichtung der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung und Vermarktung sowie zur Diversifizierung der ländlichen Erwerbstätigkeit beizutragen.

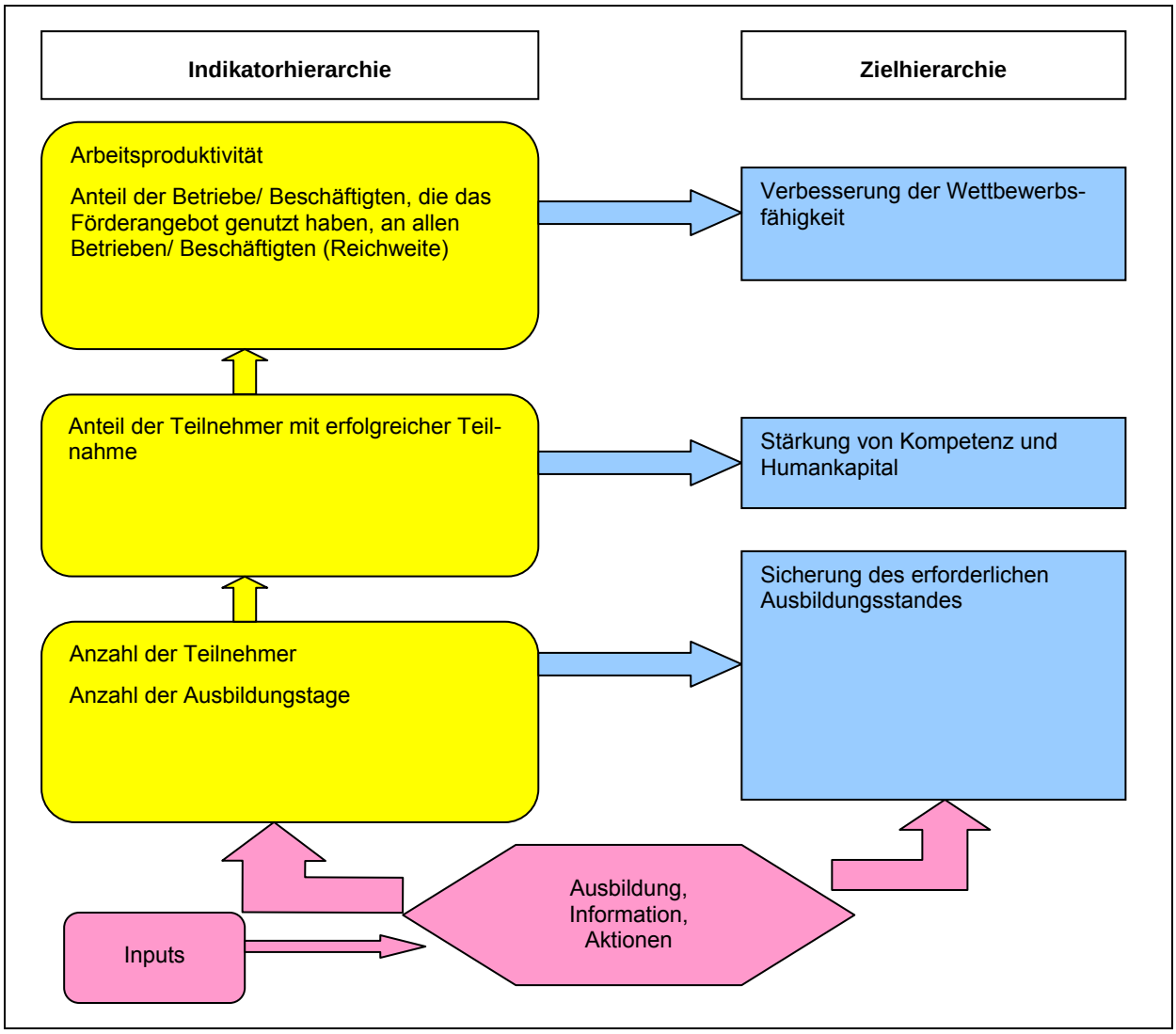
Neben dem Erwerb der dafür notwendigen neuesten Kenntnisse und Fähigkeiten soll ein Beitrag zur Erhaltung und Verstärkung einer tragfähigen Sozialstruktur in ländlichen Gebieten sowie zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern geleistet werden.

Als quantifizierte Ziele werden im EPLR die Förderung von insgesamt 1.600 Vorhaben mit rd. 21.000 Teilnehmern ausgewiesen. Jeweils knapp die Hälfte der Teilnehmer soll weiblich bzw. jünger als 40 Jahre sein. Offenbar sollen diese Personengruppen in besonders hohem Maße an den angebotenen Bildungsmaßnahmen partizipieren. Der Anteil von Frauen an allen Beschäftigten in der Landwirtschaft Sachsen-Anhalts liegt bei lediglich 26 %.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- positive Entwicklung der Altersstruktur der Beschäftigten im mittleren Management in den land-, ernährungs- und forstwirtschaftlichen Unternehmen,
- Erhöhung der Quote der weiblichen Beschäftigten als Fach- und Führungskräfte,
- Erhöhung der investiven Aktivitäten,
- Erhaltung und Entwicklung der Landschaft, des natürlichen Lebensraumes und der genetischen Vielfalt.

Abb. 4 Interventionslogik der Maßnahme 111



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von rd. 0,8 Mio. € zur Verfügung. Damit sollen Ausgaben für Bildungsmaßnahmen im Umfang von rd. 2,1 Mio. € gefördert werden.

Bis zum Jahresende 2009 sind noch keine Bewilligungen erfolgt.

8.1.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Die praktische Umsetzung der Maßnahme war zum Jahresende 2009 noch nicht angelaufen. Die Richtlinie wurde erst 2009 verabschiedet. Mit der Verabschiedung allerdings waren die erforderlichen vorbereitenden Schritte zur praktischen Umsetzung der Fördermaßnahme noch nicht abgeschlossen. Deshalb konnten bisher auch noch keine Förderanträge gestellt werden.

Auch zum Stand Herbst 2010 ist es noch nicht möglich, Bildungsmaßnahmen in Sachsen-Anhalt über den ELER in Anspruch zu nehmen. Als Hindernisse bei der Umsetzung der Förderung gelten insbesondere:

- die Bereitstellung der notwendigen (personellen) Ressourcen zur Durchführung der vorgeschriebenen Vor-Ort-Kontrollen,
- die noch nicht erfolgte Anerkennung bzw. Zulassung von Anbietern förderfähiger Bildungsangebote,
- die noch nicht erfolgte Klärung möglicher Überschneidung mit anderen unter Beteiligung der EU (ESF) durchgeführten Programmen (z. B. Bildungsprämie des Bundes).

Der Zielwert von insgesamt 1.600 Vorhaben in der laufenden Programmperiode erscheint zur Halbzeitbewertung aufgrund der Tatsache, dass die Maßnahmen bisher nicht angelaufen sind, eher unrealistisch. Die Erwartung einer in den kommenden Jahren starken Zunahme der Akzeptanz scheint fraglich.

Um zu beurteilen, ob eine Umsetzung der ELER-Maßnahme tatsächlich noch weiter verfolgt werden sollte, wurde von Seiten der Evaluation der Stand der Bildung im Agrarsektor des Landes Sachsen-Anhalt nicht zuletzt unter dem Blickwinkel der demographischen Entwicklung näher beleuchtet.

Stand der Qualifizierung und Bildung im landwirtschaftlichen Sektor in Sachsen-Anhalt

Wissen ist ein entscheidender Substitutionsfaktor für natürliche Ressourcen, da es tendenziell unbegrenzt wachsen kann und sich beim Gebrauch nicht erschöpft. Investitionen in die Erzeugung von Wissenskapital sind deshalb ein wichtiger Faktor nachhaltiger Entwicklung.

Betrachtet man die Gesamtheit der Beschäftigten in der Landwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, so zeigt sich eine ausgeprägte Überalterung. Wenige Zahlen genügen, um diesen Zustand prägnant zu charakterisieren[26]:

- Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten (58 %) konzentrieren sich in der Altersgruppe zwischen 38 und 55 Jahren.
- Die zwischen 1950 und 1953 geboren Jahrgänge stellen ein Siebentel aller Beschäftigten.
- 12 % aller Beschäftigten sind über 58 Jahre.
- Auf die Altersgruppen unter 30 Jahren, einschließlich der Auszubildenden, entfällt nur ein Zehntel aller Beschäftigten. Ohne die – knapp 4 % – Auszubildenden wären es lediglich etwas über 6 %.

26 Quelle: zsh 2002. Die Quelle weist keine geschlechtsdifferenzierten Daten aus.

Der Sektor hat ein ausgeprägtes Problem bei der Rekrutierung von Berufsnachwuchs. Die Altersjahrgänge zwischen 18 und 29 Jahren weisen die schwächste Besetzung auf (ø 0,8 % je Jahrgang). Demgegenüber sind die Jahrgänge, die heute rund 50 Jahre alt sind, mit über 3,5 % je Jahrgang am stärksten vertreten. Selbst in der Altersgruppe der 60-Jährigen liegen die Jahrgangsstärken – mit Werten zwischen 1,1 % und 2,4 % – noch weit über den Zahlen bei den „Jungen".

Nach der Berufsgruppe der Lehrer weisen in Sachsen-Anhalt die Landwirte das höchste Durchschnittsalter aller Beschäftigten auf. Auf längere Sicht zeichnet sich mithin ein erhebliches Fachkräfteproblem für die weitere Entwicklung des Sektors in Sachsen-Anhalt ab. Um dies zu bewältigen, ist die kontinuierliche Fortbildung der Beschäftigten ein wichtiger Ansatz. Ebenso wichtig ist allerdings die Sicherung des Berufsnachwuchses.

Das Qualifikationsniveau in den landwirtschaftlichen Unternehmen des Landes ist vergleichsweise hoch. Rund 74 % der Mitarbeiter haben eine Facharbeiterausbildung, knapp 5 % einen Meisterabschluss, 2 % eine Fachschulausbildung und immerhin 14 % einen Hochschul- bzw. Universitätsabschluss. Nur knapp 6 % der in der Landwirtschaft Beschäftigten sind ohne Berufsabschluss (zsh, 2007: Betriebliche Ausbildung und Arbeitsmarktlage – eine vergleichende Untersuchung in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen). Bei der Betrachtung der Qualifikationsabschlüsse wird die verzerrte Alterstruktur der Beschäftigten jedoch besonders deutlich. Ein Viertel aller Beschäftigten mit Meister-, Fach- oder Hochschulabschluss sind 55 Jahre und älter. Diesen älteren Mitarbeitern stehen nur 10 % an Nachwuchs bis 35 Jahre gegenüber. Ein ähnliches Bild zeigt sich auf der Qualifikationsstufe der Facharbeiter (17 % der älteren Mitarbeiter, 6 % der jüngeren Beschäftigten < 30 Jahre).

Fachkräftenachwuchs fehlt in den Unternehmen aller Größenklassen. Dabei steigt der Bedarf mit wachsender Unternehmensgröße an. Das Fehlen von Führungskräftenachwuchs wird vor allem von größeren Unternehmen benannt. 30 % der Unternehmen mit 20 und mehr Mitarbeitern müssen in den nächsten 5 Jahren die Ablösung des Leitungspersonals bewältigen, bei der Hälfte der Unternehmen ist das in den nächsten 10 Jahren der Fall.

Das Überalterungsproblem wird zunehmend die Aufmerksamkeit der Betriebe und der Agrarpolitik erfordern, wenn die ostdeutsche Landwirtschaft nicht Gefahr laufen soll, ihren derzeitigen Produktivitäts- und Innovationsvorsprung gegenüber großen Teilen der europäischen Landwirtschaft zu verlieren.

8.1.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Mit der Maßnahme sollen zusätzliche Anreize für die berufliche Fortbildung von Beschäftigten in der Landwirtschaft gesetzt werden. Dabei können nach den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 nur relativ kurze Bildungs- bzw. Informationsmaßnahmen gefördert werden. Bei fehlender Förderung sollten und müssen die Unternehmen in der Lage sein, den operativen Bedarf an Kurzqualifizierungen ihrer Beschäftigten aus eigener Kraft zu finanzieren.

Da die Grundlagen für die Umsetzung der Fördermaßnahme im Zeitraum 2007 bis 2010 nicht geschaffen werden konnten, erscheint es fraglich, ob im verbleibenden Programmzeitraum noch signifikante Umsetzungsfortschritte erreicht werden können.

Die vorgesehenen Kleinstbeträge zur Zuschussförderung (max. 500 € je Zuwendungsempfänger) stehen in einem ungünstigen Verhältnis zum Verwaltungs-, Abrechnungs- und Berichtsaufwand des ELER.

Für die langfristige Entwicklung der Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt ist die Sicherung des Nachwuchses an Fach- und Führungspersonal von entscheidender Bedeutung. Dabei wird die erforderliche berufliche Weiterbildung der Fach- und auch Führungskräfte eine dauerhafte Aufgabe der Unternehmen sein. Nur so können sie ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig sichern. Dies gilt angesichts der demografischen Herausforderungen in Sachsen-Anhalt für praktisch alle Branchen, nicht nur für die Landwirtschaft.

Das Land sollte seine Förderpolitik auf längere Sicht nicht darauf konzentrieren, einzelne Fortbildungsmaßnahmen von Unternehmen oder Beschäftigten zu finanzieren. Für den Landwirtschaftssektor erscheint es der wirksamere und effizientere Ansatz,

- für die Vorhaltung geeigneter Fortbildungsangebote und –strukturen zu sorgen und
- die Attraktivität der beruflichen Erstausbildung in den „Grünen Berufen“ möglichst zu verbessern.

Wichtige Elemente der Strategie sind

- die Werbung für entsprechende Ausbildungen bzw. effektive Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung,
- das Vorhalten von Ausbildungsangeboten an den Berufsbildenden Schulen und Einrichtungen der überbetrieblichen Ausbildung,
- die Sicherung der beruflichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten an der Fachschule für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft,
- die Weiterbildungsangebote der Landesanstalt für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (LLFG) an ihren verschiedenen Standorten,
- das Vorhalten landwirtschaftlicher Studiengänge an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Fachhochschule Anhalt.

Der individuelle Weiterbildungsbedarf für einzelne Beschäftigte sollte dagegen in erster Linie durch die Unternehmen realisiert und finanziert werden. Unterstützend können hier zum einen moderate Teilnehmergebühren für Bildungsangebote staatlich finanzierter Einrichtungen (Berufschulen, höhere Bildungseinrichtungen, LLFG) wirken. Zum anderen können die Unternehmen bzw. Beschäftigten individuelle Förderangebote nutzen (steuerliche Absetzbarkeit, Bildungsprämie).

8.1.2 Maßnahme 114: Inanspruchnahme von Beratungsdiensten

8.1.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR die Inanspruchnahme von Beratungsdiensten durch Landwirte und Waldbesitzer mit dem Ziel, die Gesamtleistung ihrer Betriebe zu verbessern.

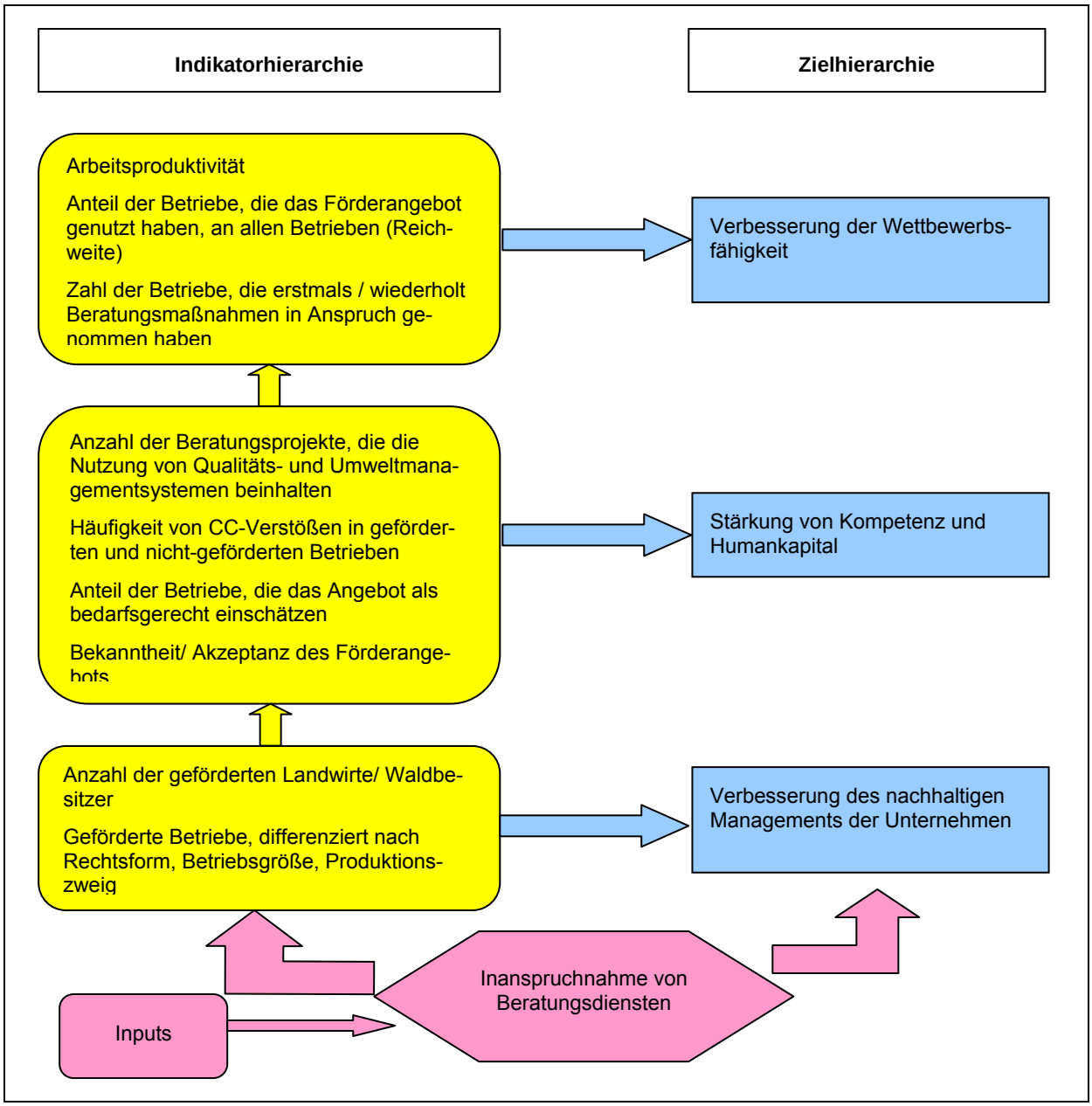
Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Erhöhung der Inanspruchnahme der Leistungen von Beratungsdiensten durch landwirtschaftliche Unternehmen und Waldbesitzer,
- Förderung der begleitenden Beratung auch auf Grundlage von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen in den landwirtschaftlichen Unternehmen,
- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und damit Wettbewerbsfähigkeit (durch Stärkung der Bereiche Management, Produktionstechnik, Produktqualität,
- Verbesserung der Möglichkeiten zur Existenzgründung durch Neugründung oder Übernahme bestehender Unternehmen,
- Abwendung der liquiditäts- oder überschuldungsbedingten Existenzgefährdung,
- Entwicklung von Betriebskonzepten für Auslauf- und Übergangsbetriebe,
- Verbesserung der Nachhaltigkeit der Produktion, des Verbraucher- und Ressourcenschutzes,
- Sicherung der gesetzlich geregelten Dokumentationspflicht und der damit verbundenen Datenaufbereitung,
- Stärkung der eigenständigen Arbeit der Forstbetriebe,
- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Waldnutzung,
- Mobilisierung der Holzreserven zur Verbesserung der Rohstoffversorgung der einheimischen Holzindustrie sowie
- Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- positive Effekte hinsichtlich der Stabilität der Unternehmen insgesamt,
- positive Effekte hinsichtlich der anforderungsspezifischen Umsetzung bestehender und neuer rechtlicher und wirtschaftlicher Anforderungen

Abb. 5 Interventionslogik der Maßnahme 114



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 6,1 Mio. € zur Verfügung. Bis zum Jahresende 2009 waren noch keine Förderaktivitäten zu verzeichnen. Auch zur Jahresmitte 2010 gab es noch keine Umsetzungsfortschritte. Die Förderrichtlinie liegt bislang noch nicht vor.

8.1.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Wegen der in den vergangenen Jahren vergleichsweise guten wirtschaftlichen Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe erscheint die zunächst geplante Maßnahme „Inanspruchnahme von Beratungsdiensten“ durch Landwirte und Waldbesitzer nach Artikel 24 gegenwärtig verzichtbar.

Zwar besteht die Notwendigkeit einer qualifizierten Beratung weiterhin. Den Unternehmern kann jedoch die Übernahme der entstehenden Kosten zugemutet werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass existenzgefährdeten landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Unternehmen eine sozioökonomische Beratung durch die Ämter für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten kostenlos angeboten wird.

Das Land fördert die privatwirtschaftlich organisierte landwirtschaftliche Unternehmensberatung durch das Versuchswesen und durch die Erarbeitung von Beratungsgrundlagen an der LLFG, die auch für die Organisation und Durchführung von Fortbildungsangeboten für landwirtschaftliche Unternehmensberater zuständig ist.

8.1.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Bundesweit wird die ELER-Maßnahme von lediglich vier Ländern umgesetzt, nach Aussage der Nutzer durchaus mit akzeptablen Wirkungen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen in den anderen Bundesländern müssen entweder die Kosten für die einschlägigen Beratungsleistungen selbst tragen oder sie müssen Probleme aus eigener Kraft lösen, weil entsprechende Beratungsangebote nicht vorgehalten werden. Dieser weitgehende Mangel an spezifischen Beratungsangeboten führt dazu, dass die Situation für die Landwirte in Sachsen-Anhalt nicht signifikant nachteiliger ist als in den benachbarten Ländern, die ebenfalls auf die Beratungsförderung verzichten.

Nach Einschätzung der Evaluatoren sind die mit der Fördermaßnahme verfolgten Ziele dennoch weiter relevant. Allerdings wird von Seiten der Evaluatoren vorgeschlagen, die Beratungsförderung nach 2013 integrativ als Querschnittsmaßnahme zu gestalten, die in alle beratungsrelevanten Förderbereiche hineinwirkt. Dabei wäre zu prüfen, ob ein generalisierender oder modularer bzw. partizipativer Aufbau der Förderung (z. B. Umwelt, Nachhaltigkeit, Innovation) gewählt wird.

8.1.3 Maßnahme 121: Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe – Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)

8.1.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe in langlebige Wirtschaftsgüter. Die Investitionsvorhaben sollen insbesondere zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten und Erhöhung der betrieblichen Wertschöpfung beitragen. Dazu wird die Erfüllung besonderer Anforderungen im Hinblick auf die Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene durch Schaffung der baulichen und technischen Anforderungen gefördert.

Durch die Förderung sollen wettbewerbsfähige Strukturen in der sachsen-anhaltischen Landwirtschaft erhalten und weiterentwickelt werden. Als Ziele gelten insofern:

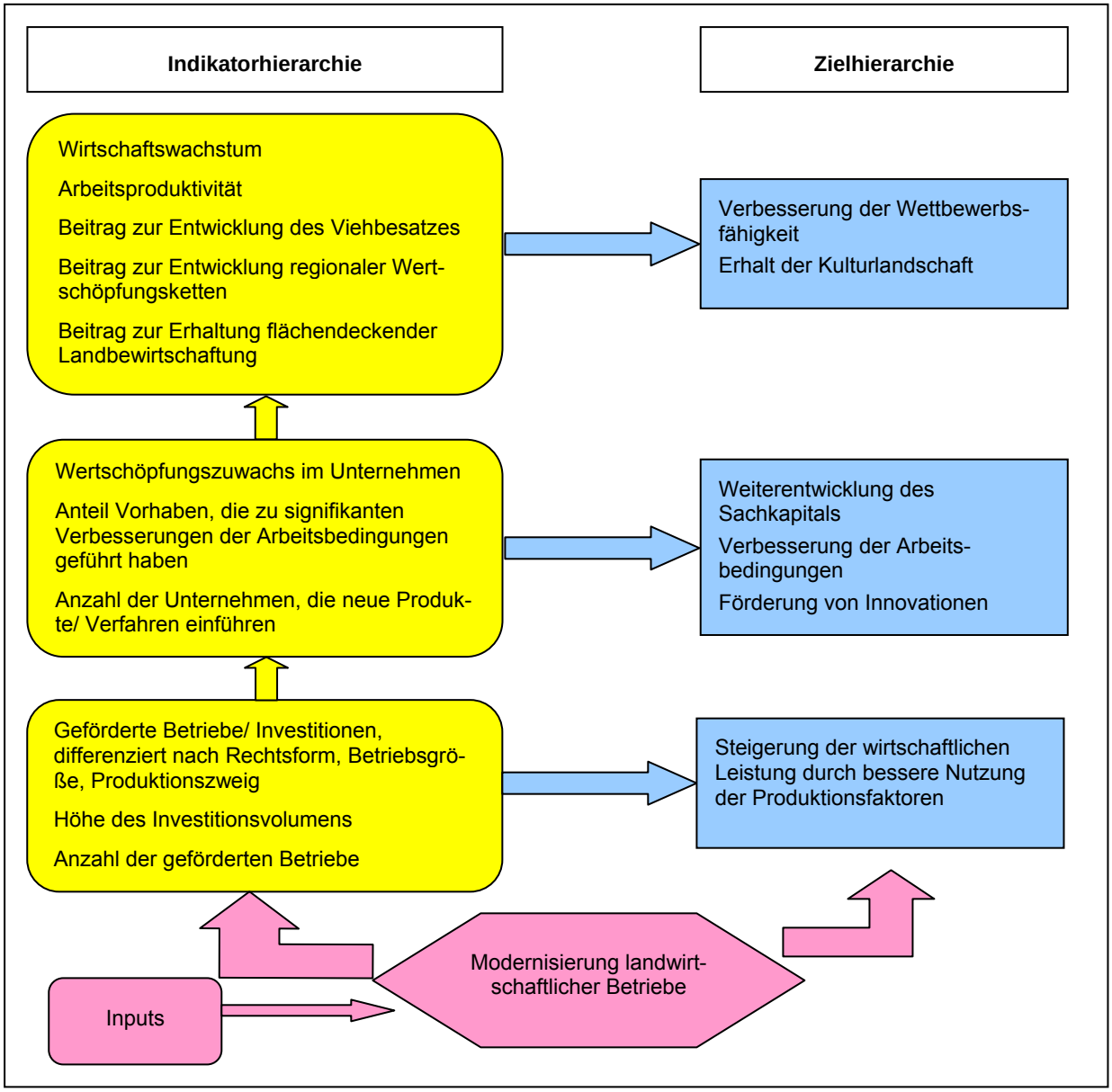
- Entwicklung und Unterstützung von Wachstum durch Investitionen,
- Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum,
- Entwicklung einer wettbewerbsfähigen und multifunktionalen Landwirtschaft,
- Berücksichtigung der Interessen der Verbraucher,
- Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen,
- Verbesserung des Umwelt- und Tierschutzes,
- Dauerhafte Erhaltung der natürlichen Ressourcen der Landwirtschaft,
- Stabilisierung des Einkommens.

Die vorgesehenen Investitionen sind generell darauf gerichtet, die Gesamtleistung und Rentabilität des landwirtschaftlichen Sektors sowie die Situation in Bezug auf Umweltschutz, Sicherheit am Arbeitsplatz, Hygiene und Tierschutz zu verbessern.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Stabilisierung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Sicherung der Einkommen,
- Verbesserung des Verbraucherschutzes durch die Produktion hochwertiger, gesundheitlich einwandfreier Nahrungsmittel,
- Erhaltung der Kulturlandschaft,
- Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und Produktionsbedingungen,
- Erhöhung der Versorgungssicherheit,
- Verbesserung des Klima-, Umwelt-, Tier- und Seuchenschutzes,
- Erhaltung der natürlichen Ressourcen,
- Stabilisierung in der Erzeugung von Rohstoffen.

Abb. 6 Interventionslogik der Maßnahme 121



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 42,0 Mio. € zur Verfügung.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 11,5 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (27,4 %) und 9,26 Mio. € (14,8 %) für das AFP ausgezahlt. Im Finanzansatz ist ein Budget in Höhe von 10,527 Mio. € für den revolvierenden Fonds enthalten, dessen Umsetzung im Berichtszeitraum noch nicht angelaufen ist.

Die Umsetzung der Maßnahme liegt somit hinter den Planungen des EPLR zurück. Nachdem aufgrund der guten Preis- und Einkommensentwicklung im Agrarsektor im Jahr 2007 und Anfang 2008 eine sehr hohe Nachfrage nach der Investitionsförderung zu verzeichnen war, hat im Jahr 2009 die Finanz- und Wirtschaftskrise dazu geführt, dass die landwirtschaftlichen Unternehmen Investitionen zurückgestellt und der Liquiditätssicherung höhere Priorität beigemessen haben.

Teil der Fördermaßnahme soll – neben der traditionellen Zuschussförderung – ein revolvierender Fonds zur Finanzierung von Investitionsdarlehen sein. Das Fondsvolumen beträgt 14 Mio. EUR (10,5 Mio. € ELER-Mittel / 3,5 Mio. € nationale Kofinanzierung).

Mit Hilfe des Fonds soll die Finanzierung von Investitionen landwirtschaftlicher Unternehmen u.a. im Rahmen des AFP sichergestellt werden. Attraktiv wäre für die Landwirte die Möglichkeit der Kombination mit dem AFP in Abhängigkeit von der betrieblichen Situation. Finanziert werden sollen Investitionen nach Unternehmensneugründung oder zur betrieblichen Weiterentwicklung, die einer langfristigen Mittelbereitstellung bedürfen und einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg erwarten lassen. Insbesondere sind dies Ausgaben für:

- die Errichtung, den Erwerb oder die betriebliche Weiterentwicklung von unbeweglichem Vermögen,
- den Kauf von Maschinen, Anlagen, innovativer Technik/Spezialtechnik für die Außenwirtschaft,
- allgemeine Aufwendungen für Architekten und Ingenieurleistungen sowie für die Beratung und Betreuung von baulichen Investitionen, Erwerb von Patentrechten und Lizenzen.

Die Mindestdarlehenssumme beträgt 25.000 €, die maximale Darlehenssumme 500.000 €. Für Vorhaben kann ein Darlehen bis zur vollen Höhe des Nettofinanzierungsbedarfs gewährt werden.

Der Fonds wird von Seiten der Fachbehörde als nachhaltige Fördermöglichkeit auch nach Ablauf der Förderperiode durch Wiederverwendbarkeit der Darlehensrückflüsse (Förderstock) betrachtet.

Zur Implementation des Förderansatzes waren erhebliche Vorarbeiten notwendig. Die zur Umsetzung des Fonds notwendigen Dokumente (Geschäftsbesorgungsvertrag, Vergabegrundsätze und allgemeine Geschäftsbedingungen) wurden von MLU und der Investitionsbank des Landes Sachsen-Anhalt (IB) erarbeitet. Bei umfangreichen Abstimmungen zwischen IB, VB ELER und Zahlstelle zeigte sich, dass insbesondere die Vorschriften zur Verwaltung und Kontrolle für den ELER schwierig mit den Vorschriften des Bankwesens kompatibel gemacht werden können. Nach erfolgter Mitzeichnung des Ministeriums der Finanzen steht die Zustimmung des Landesrechnungshofes noch aus. Es wird erwartet, dass der Fonds im Jahr 2011 starten kann.

Da die Förderung bis zum Stichtag der Halbzeitbewertung noch nicht angelaufen war, ist eine Bewertung zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass das gegenwärtig sehr niedrige Zinsniveau die Attraktivität der Förderkonditionen des Fonds begrenzt. Anhaltend niedrige Kreditzinsen könnten sich daher negativ auf die Inanspruchnahme des Fonds auswirken.

8.1.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Bei einem Stand der Mittelbindung (bezogen auf das ELER-Budget) von 27 % bzw. einem Auszahlungsstand von knapp 15 % ist die Erreichung der im EPLR quantifizierten Ziele per Ende 2009 als noch nicht sehr weit fortgeschritten einzuschätzen. Im Mittel der deutschen Bundesländer wurde für die Maßnahme per Ende 2009 ein Auszahlungsstand von knapp 28 % erreicht.

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von den lt. Programmplanung angestrebten Förderfällen im Bereich Zuschussförderung (720) wurden bis Ende 2009 insgesamt 218 (=30%) bewilligt.

→ Förderungen aus dem geplanten Darlehensfonds (Zielwert: 20 Vorhaben jährlich) wurden bis Ende 2009 nicht bewilligt.

→ Von dem angestrebten Investitionsvolumen (204 Mio. €) werden mit den bis dato bewilligten Vorhaben voraussichtlich rd. 60 Mio. € (29 %) realisiert.

→ Vorhaben, die explizit auf die Einführung neuer Produkte bzw. Techniken gerichtet sind (Zielwert: 38), wurden nach den Daten des Monitoring bis Ende 2009 nicht durchgeführt.

→ Inwieweit die angestrebte Erhöhung der Bruttowertschöpfung in den geförderten landwirtschaftlichen Betrieben (ø 10 Tsd. € je geförderten Betrieb) erreicht wird, lässt sich mit Blick auf den Umsetzungsstand der Maßnahme noch nicht verlässlich beurteilen. Per Ende 2009 war erst in 18 % der Förderfälle die Verwendungsnachweisprüfung abgeschlossen. Zur Realisierung von Wertschöpfungsbeiträgen müssen die Investitionen zumindest den Zyklus eines Wirtschaftsjahres durchlaufen haben.

Die Monitoringdaten für das 1. Halbjahr 2010 signalisieren keine wesentliche Steigerung des Umsetzungstempos.

Neben konjunkturellen Einflüssen spielen für das Umsetzungstempo der Maßnahme auch fördertechnische Aspekte eine Rolle: In den vergangenen Förderperioden konnten EU-Mittel unabhängig von GAK-Mitteln vorhabenbezogen ausgezahlt werden. Es musste lediglich am Ende eines Programmzeitraumes die gebotene Mindestkofinanzierung von 25 % auf Ebene der Maßnahme – und nicht für jedes einzelne Vorhaben – belegt werden. In der aktuellen Förderperiode ist jedes Vorhaben und jede einzelne Auszahlung mit dem Mindestkofinanzierungssatz von 25 % (GAK) und 75 % ELER zu bewilligen und auszuzahlen.

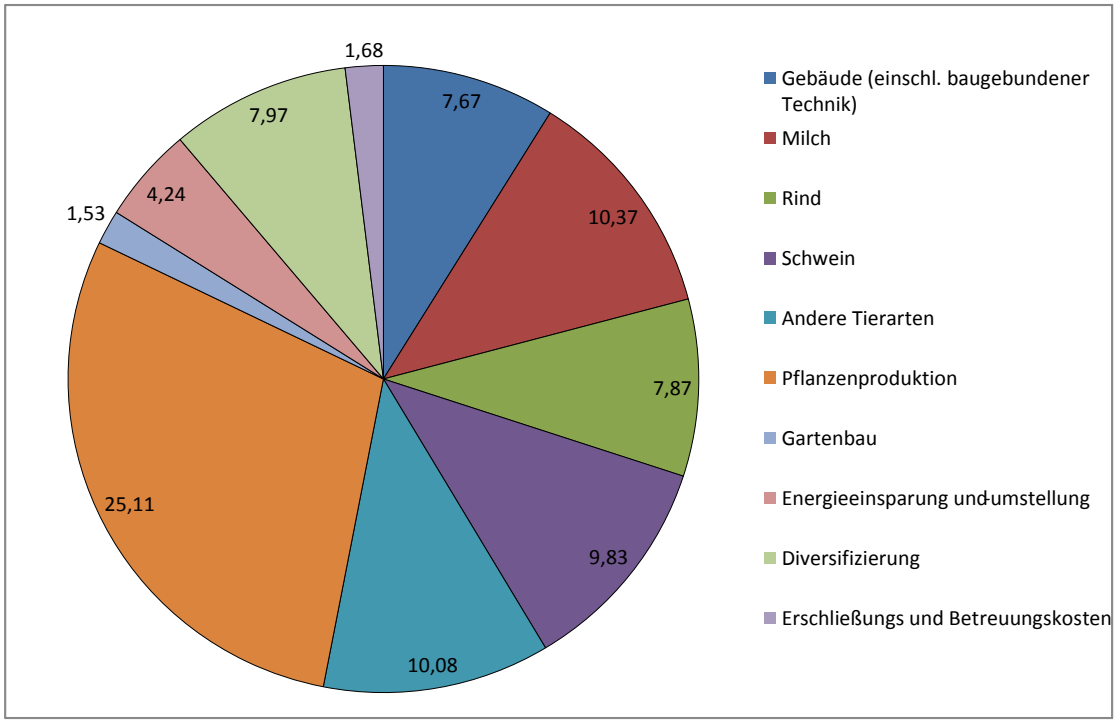
Dabei sind EU-Mittel aufgrund der mehrjährigen Programmplanung grundsätzlich flexibler einsetzbar als die nationalen Kofinanzierungsmittel. GAK-Mittel sind strikt an einzelne Haushaltsjahre gebunden und stehen erst nach entsprechender Zuweisung des Bundes bzw. des Finanzministeriums zur Verfügung. Wenn nun ein Teil fehlt (wie derzeit Verpflichtungsermächtigungen der GAK), kann nicht bewilligt werden. Gerät ein Vorhaben in Verzug und liegen beispielsweise bis Kassenschluss keine bezahlten Rechnungen vor, gehen sogar die (knappen) GAK-Mittel verloren. Mehr Flexibilität bei der Bewilligung und Auszahlung könnte das Umsetzungstempo der Maßnahme beschleunigen.

Sachliche Schwerpunkte des Fördermitteleinsatzes

Schwerpunkte der AFP-Förderung lagen im Bereich Tierproduktion (ca. 38 %) und im Bereich der allgemeinen Technik/ Pflanzenproduktion (25 %). Auch sonstige landwirtschaftliche Gebäude, vor allem Maschinenhallen und andere Lager, werden mit ca. 8 % der Fördermittel im Bereich der Pflanzenproduktion in signifikantem Umfang unterstützt. Vorhaben zur Diversifizierung wurden mit ca. 8 % der Fördermittel unterstützt.

Die Förderung des Obst- und Weinbaus (ca. 1,5 %) sowie die Förderung erneuerbarer Energien (4,2 %) nahm einen geringen Anteil an der Gesamtförderung durch das AFP ein.

Abb. 7 Schwerpunkte der AFP- Förderung von 2007 bis 2009



Quelle: ELER-Monitoring

Die bis zum Jahr 2009 bewilligten Förderfälle umfassen ein Gesamtinvestitionsvolumen von ca. 60,4 Mio. €. Davon entfielen etwa 82 % auf Futterbau- und Verbundbetriebe. Der Anteil dieser Betriebstypen an den landwirtschaftlichen Arbeitskräften in Sachsen-Anhalt insgesamt lag im Jahr 2007 bei rd. 44 %.

Gefördert wurden vor allem Investitionen in Stallanlagen, was auf eine langfristige strukturverbessernde Wirkung in der Tierhaltung hinweist (Tab. 18). Dabei nehmen Verbundbetriebe mit mehr als der Hälfte der Gesamtinvestitionen die Maßnahme am stärksten in Anspruch. Dies deutet darauf hin, dass vorwiegend die flächengebundene Tierhaltung entwickelt wurde. Dies entspricht der agrarstrukturpolitischen Zielsetzung des Landes, den wertschöpfungs- und arbeitsintensiven Bereich der Tierhaltung zu stärken.

Tab. 18 Anteil der Bewilligungen nach Förderschwerpunkten

Schwerpunkt	Anteil der Bewilligungen in %
Tierhaltung	82,7
Rinderhaltung	50, 7
Schweinezucht/ -mast	18,3
Geflügel	13,7
Gartenbau	1,5
Weinbau	1,6
Ackerbau	13,2
Dauerkulturen	0,6
sonstiges	0,4
Gesamt	**100**

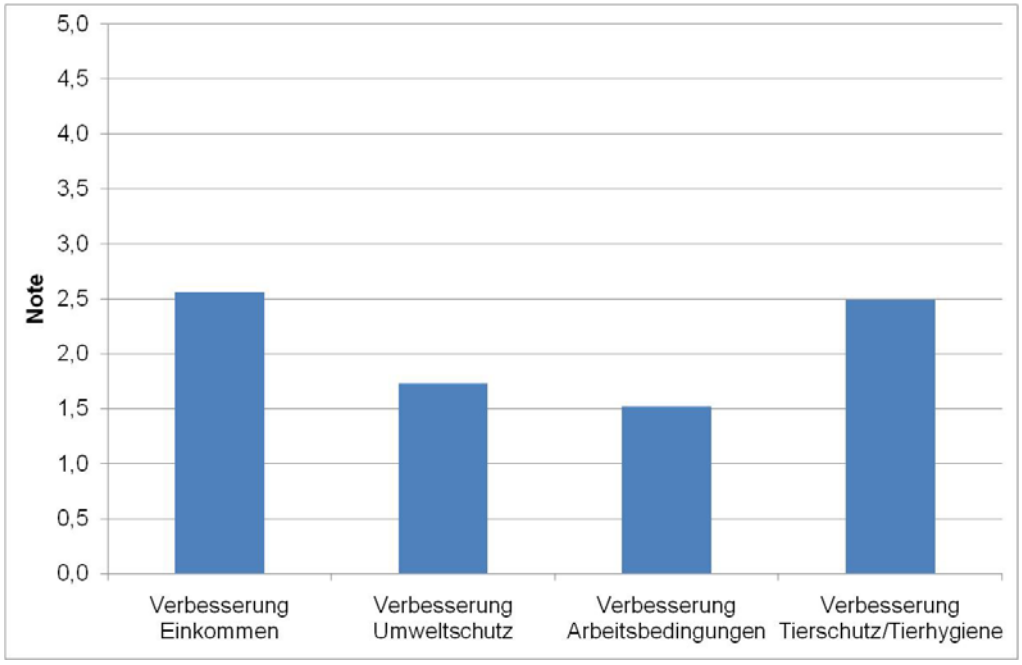
Quelle: Fördermitteldatenbank, eigene Berechnungen

Anhand der Investitionskonzepte werden die Hauptziele der zu fördernden Investition analysiert. Hierbei wird nach den folgenden vier Hauptgruppen unterschieden:

- Verbesserung des Einkommens,
- Verbesserung des Umweltschutzes,
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen,
- Verbesserung des Tierschutzes und Verbesserung der Tierhygiene.

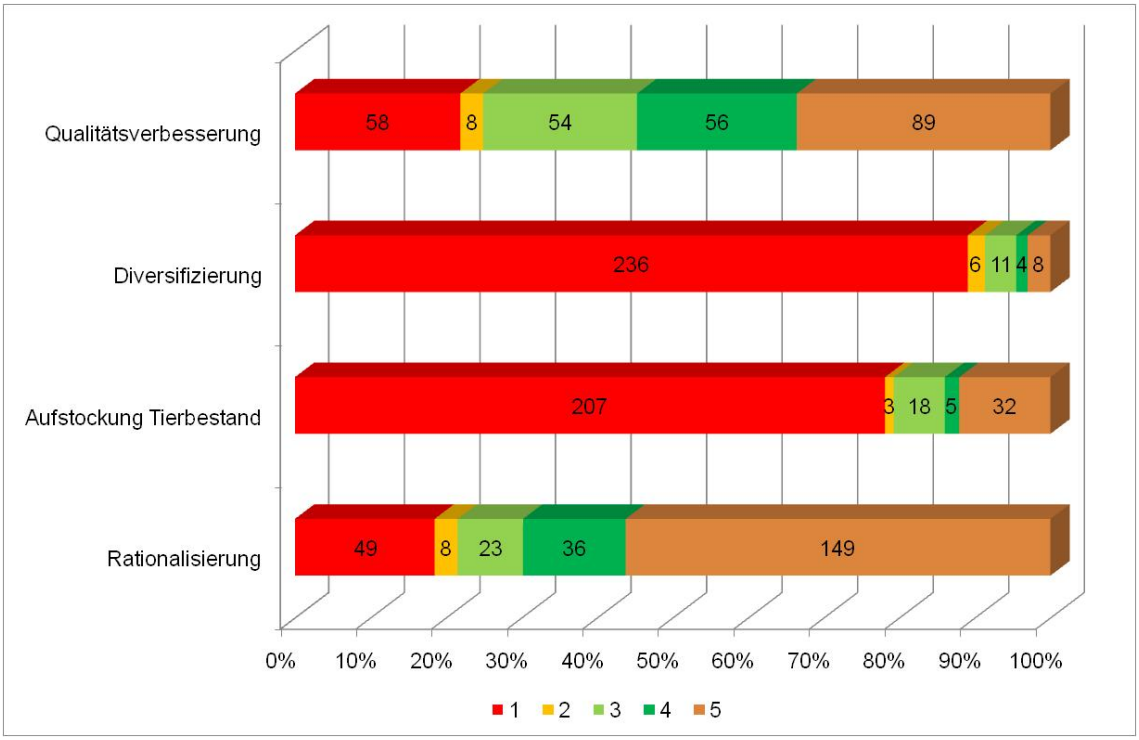
Dabei erfolgte die Wertung entgegengesetzt dem Schulnotensystem (5 = Hauptziel, 1 = kein Ziel der Maßnahme). Nach den Untersuchungsergebnissen hatte die Verbesserung des Einkommens als Investitionsziel die mit Abstand höchste Priorität. Ein zweiter Schwerpunkt lag bei der Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene.

Abb. 8 Wertung der Hauptziele der AFP-Förderung



Das Ziel „Verbesserung des Einkommens“ soll nach den Daten der Investitionskonzepte in erster Linie durch Maßnahmen zur Rationalisierung und zur Qualitätsverbesserung erreicht werden (vgl. Abb. 9).

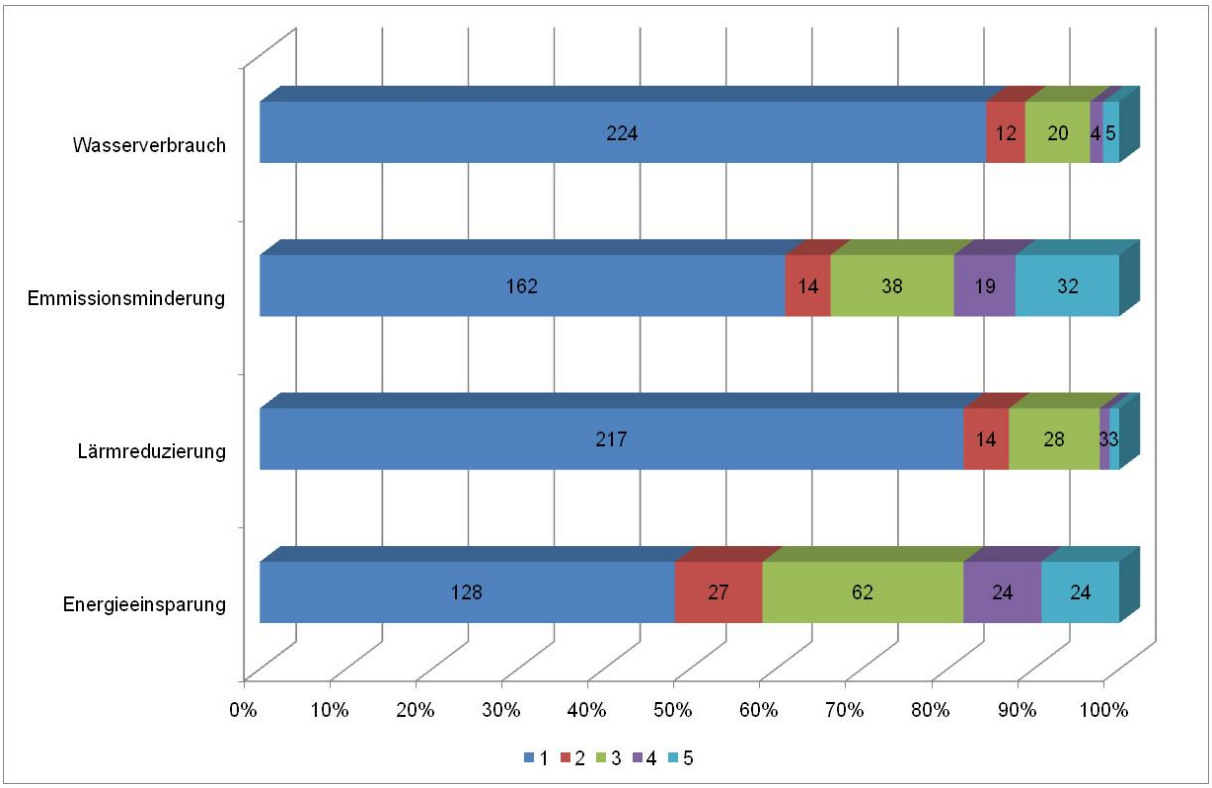
Abb. 9 Verbesserung des Einkommens durch die AFP-Förderung



Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266) (N abweichend von der Anzahl der untersuchten Betriebe, da Maßnahmen in den verschiedenen Jahren zu Doppelzählungen führen)

Das Ziel „Verbesserung der Umwelt“ war in allen Vorhaben integriert. Die Zielausprägung war jedoch nicht so dominant wie bei der Rationalisierung. Den wichtigsten Ansatzpunkt zum Umweltschutz stellen Investitionen zur Energieeinsparung dar (Abb. 10).

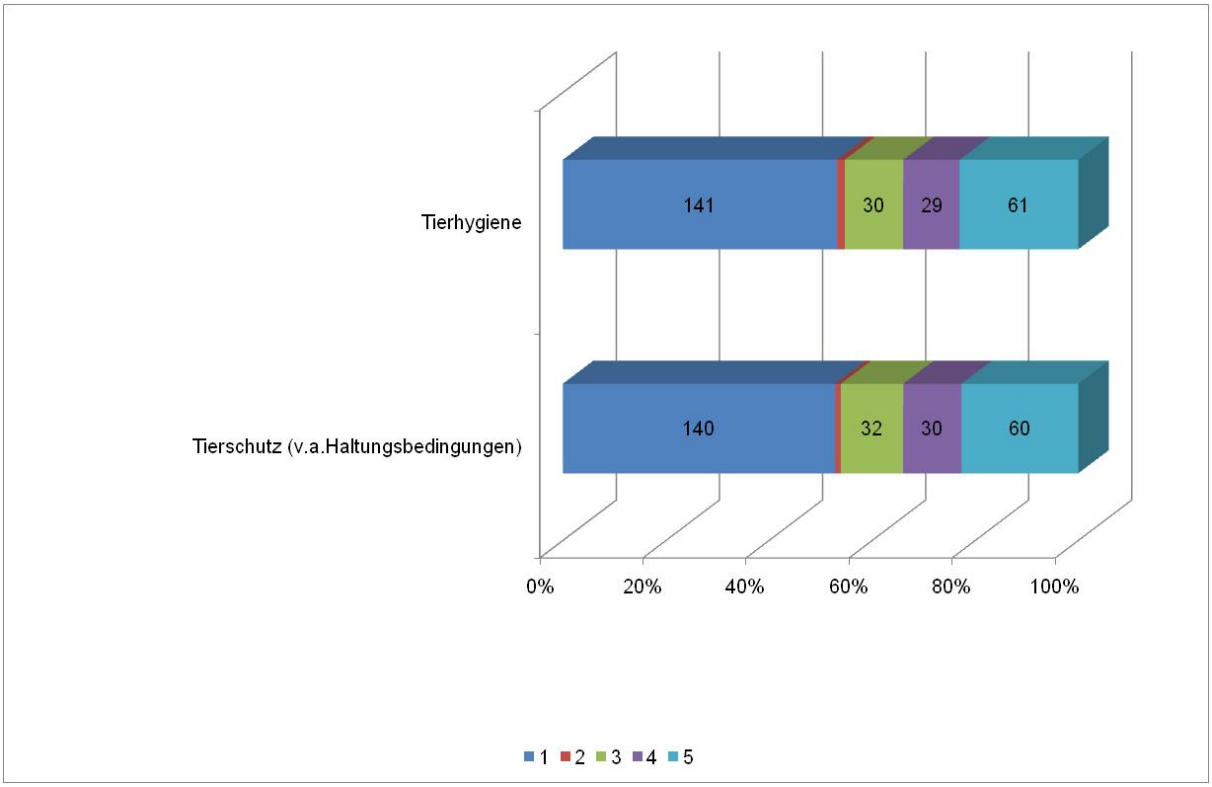
Abb. 10 Verbesserung der Umwelt durch die AFP-Förderung



Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266)

Besonderer Wert wurde bei der AFP-Förderung auf diverse Möglichkeiten zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene gelegt (Abb. 11).

Abb. 11 Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene durch die AFP-Förderung



Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266)

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben geförderte Investitionen zu einer **besseren Nutzung der Produktionsfaktoren** in landwirtschaftlichen Betrieben beigetragen?

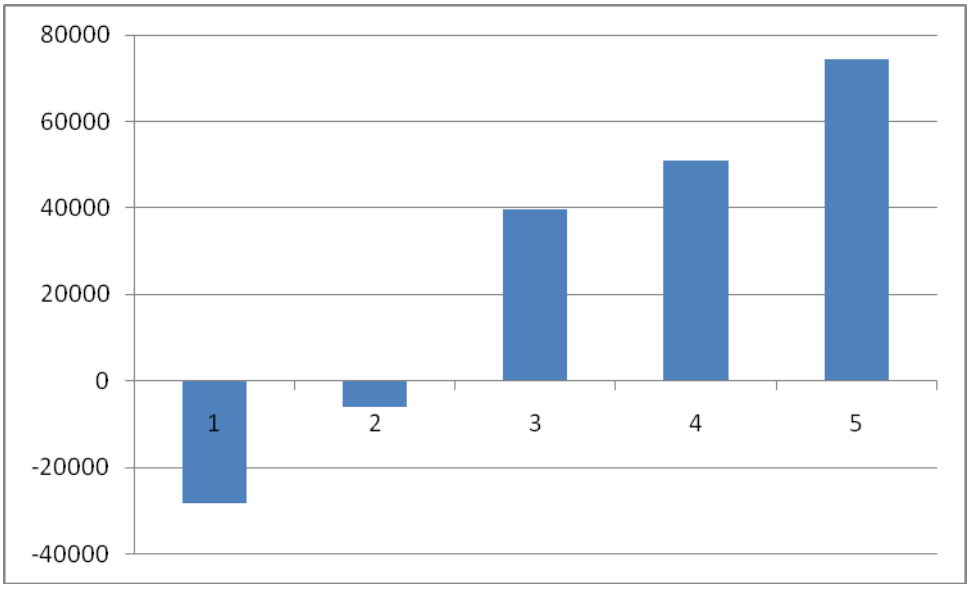
Die meisten landwirtschaftlichen Unternehmer beschränken ihre Entscheidungen nicht mehr auf die alleinige betriebswirtschaftliche und produktionstechnische Sichtweise. Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Auflagen durch Klima- und Umweltschutz und andere Herausforderungen machen das Denken in strategischen, systemischen und vernetzten Kategorien in der Landwirtschaft zunehmend zur Notwendigkeit. Neben der optimalen Organisation der Produktionsprozesse müssen auch die sich immer schneller ändernden Rahmenbedingungen richtig eingeschätzt werden und die Grundlagen zur Erarbeitung und Umsetzung von geeigneten Unternehmensstrategien beherrscht werden. Die Entwicklung der Kundenwünsche ist hierzu ebenso sorgfältig zu beobachten wie die Marktaktivitäten der Mitbewerber. Nur so können landwirtschaftliche Unternehmen sich “am Markt orientieren”.

Mit dem Instrument der Investitionsförderung wird der Produktionsfaktor „Kapital“ direkt unterstützt. Im Ergebnis kommt es zur Erweiterung und Modernisierung des Kapitalstocks in den Betrieben. Das geförderte Investitionsvolumen in den Jahren 2008/ 2009 (ø 30 Mio. € p.a.) entspricht in grober Schätzung etwa einem Zehntel der Bruttoanlageinvestitionen, die die landwirtschaftlichen Unternehmen in Sachsen-Anhalt im Mittel der letzten Jahre getätigt

haben. Insofern trägt die Investitionsförderung in signifikantem Umfang zur Entwicklung des Produktionsfaktors Kapital in den landwirtschaftlichen Betrieben Sachsen-Anhalts bei.

Die Modernisierung und Erweiterung des Kapitalstocks setzt die Unternehmen in die Lage, auch die übrigen zentralen Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden) effizienter zu nutzen. Eine bessere Faktornutzung ist auf betriebswirtschaftlicher Ebene in erster Linie messbar anhand des Indikators Einkommen. In erster Annäherung lässt sich die Einkommensveränderung an der Entwicklung des Gewinns als Folge von Rationalisierungen vor und nach der Investition abschätzen (vgl. Abb. 12).

Abb. 12 Geschätzte Veränderung der Gewinne als Hinweis auf die Einkommensentwicklung



Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266)

Wie die Grafik verdeutlicht, haben die Unternehmen, deren Hauptziel die Rationalisierung und damit die Verbesserung des Einkommens war, deutlich bessere Gewinnerwartungen nach der Investition. Es ist damit ein direkter Zusammenhang erkennbar.

(2) Inwieweit haben geförderte Investitionen insbesondere zur **Einführung von neuen Technologien** und Innovation beigetragen?

Nach den im ELER-Monitoring erfassten Daten hat die Investitionsförderung aus dem AFP in 81 % der Fälle dazu beigetragen, neue Techniken bzw. Technologien in die landwirtschaftlichen Betriebe einzuführen. Insofern kann eingeschätzt werden, dass die Fördermaßnahme in beträchtlichem Umfang zur technischen bzw. technologischen Modernisierung der Produktion beiträgt.

In 8,5 % der Förderfälle steht die Investition nach den Daten des Monitoring im Zusammenhang mit der Produktion bzw. Einführung neuer Erzeugnisse. Dabei handelt es sich in der Regel allerdings nicht um „Marktneuheiten“, sondern um Produkte, die mit Blick auf das bisherige betriebliche Leistungsspektrum neu sind.

Im Ergebnis lässt sich einschätzen, dass die Förderung die Unternehmen dabei unterstützt, zeitgemäße neue Technologien einzuführen. Dadurch wurden vor allem im Bereich der Tierproduktion erhebliche Qualitätsverbesserungen erzielt.

(3) Inwieweit haben geförderte Investitionen den Marktzugang und den **Marktanteil** landwirtschaftlicher Betriebe verbessert?

Angesichts der Kürze des bisherigen Förderzeitraums kann über tatsächlich realisierte Marktanteilsgewinne in Folge geförderter Investitionsmaßnahmen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht geurteilt werden.

Betrachtet man die Zielplanungen der geförderten Betriebe für wichtige landwirtschaftliche Produkte (Weizen, Milch, Rindfleisch – vgl. Tab. 19), dann wird deutlich, dass die Investitionsförderung in der Regel eher zur Stabilisierung der Marktposition führen soll. Insbesondere in den Bereichen der Tierproduktion streben die Unternehmen mit den geförderten Investitionen insgesamt nur ein geringes Wachstum an. In der Regel dürfte also die Investitionsförderung nicht zur Erweiterung, sondern zum Erhalt von Marktanteilen führen. Abweichungen davon ergeben sich in einigen der untersuchten Unternehmen, die zusätzlich zu den bisher gehaltenen Nutztierarten in neue Produktionszweige der Nutztierhaltung investieren (Schweine, Geflügel).

Tab. 19 Ausgangs- und Zielwerte der Investitionen in ausgewählten Produktgruppen

	Stand 2006 (Basis) In EUR	Zielwert im Endjahr In EUR	Marktzugangs-wachstum %
Kuhmilch	121.565.669	129.498.591	6 %
Rindfleisch	11.794.788	12.243.163	4 %
Winterweizen	55.820.589	69.751.634	24 %

Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266)

Etwas anders stellt sich die Lage im Ackerbau da. Dort ist nach den vorliegenden Investitionskonzepten mit einer durchschnittlichen Steigerung der Produktion um rd. ein Viertel zu rechnen. Derart hohe Zuwächse dürften über dem Marktwachstum liegen. Daher ist zu

schließen, dass die geförderten Investitionen hier häufiger auf einen Zugewinn an Marktanteilen angelegt sind.

Neue Marktsegmente, wie die Erzeugung alternativer Energien, sind bisher nicht Bestandteil dieser Fördermaßnahme, werden aber im Rahmen der Diversifizierung (Schwerpunkt 3) gefördert.

Freilich gilt dies zunächst aus einzelbetrieblicher Perspektive. Inwieweit die angestrebte Expansion zu Marktanteilsgewinnen nicht nur für den einzelnen Betrieb führt, sondern auch in regionalwirtschaftlicher Betrachtung – also aus der Sicht des Landes – zu höheren Marktanteilen führt, kann mit den vorliegenden Daten nicht beurteilt werden.

(4) Inwieweit haben geförderte Investitionen zu **dauerhafter und nachhaltiger Aktivität** von landwirtschaftlichen Betrieben beigetragen?

Die geförderten Vorhaben tragen dazu bei, dass die Produktion auf zeitgemäßem Niveau stattfinden kann. In den Betrieben werden Investitionen in kostensparende und umweltschonende Verfahren realisiert. In der Folge können Unternehmen flexibler am Markt agieren und erfüllen gleichzeitig die stetig zunehmenden Umweltauflagen.

Auf diese Weise können sie nachhaltige und dauerhafte wirtschaftliche Aktivitäten entfalten. Nur auf der Grundlage moderner Produktionskapazitäten kann ein angemessenes Einkommensniveau nachhaltig sichergestellt werden - eine wichtige Voraussetzung, um die unternehmerischen Ziele im Hinblick auf Ökonomie, Soziales und Ökologie zu erreichen.

Mit den Indikatoren ist Nachhaltigkeit für die Produktionssteuerung messbar. Voraussetzung für die Indikatorwahl ist deren Relevanz für das betriebliche Management.

Zu den Anforderungen zählen im Bereich der Ökonomie die Erwirtschaftung von Einkommen, die angemessene Entlohnung der auf den Betrieben beschäftigten Personen, die Investition in die Betriebe, eine umweltverträglich Wirtschaftsweise und die Erzeugung sicherer Lebensmittel (Liquidität, Stabilität und Rentabilität).

Im Bereich der Ökologie werden Aussagen über die Umweltwirkungen der Landbewirtschaftung, die Ressourcennutzung und die Ressourceneffizienz getroffen. Die Analyse der Hauptziele der Investitionsförderung (s.o.) hat deutlich gemacht, dass es den Betrieben wichtig ist, Umweltziele in ihren Verfahrensablauf zu integrieren.

Im Bereich Soziales sind es neben der Verbesserung der physischen Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten (s.o.) solche Aspekte wie Qualifikation, Partizipation und Motivation.

Da zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung eine Vorher-Nachher-Betrachtung noch nicht möglich ist, erfolgen vertiefende Bewertungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Aktivitäten in den geförderten Betrieben im Rahmen der weiteren Arbeiten zur begleitenden Bewertung.

(5) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur **Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Agrarsektor** beigetragen?

Die Anpassung an den wirtschaftlichen Wandel stellt die landwirtschaftlichen Unternehmen im Land und dabei vor allem kleine und mittlere Unternehmen vor große Herausforderungen. Als wettbewerbsfähig werden solche Unternehmen angesehen, die auf lange Sicht Gewinne auf dem Markt erwirtschaften und sich gegenüber anderen Unternehmen im gleichen Marktsektor behaupten können. Die Situation in vielen Marktsegmenten ist heute durch hohen Konkurrenzdruck gekennzeichnet. Die Unternehmen müssen auf vielfältige Anforderungen reagieren.

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens wird maßgeblich von der Erhaltung, Ausschöpfung und Erweiterung seiner Erfolgspotentiale bestimmt. Neben gebräuchlichen Kennzahlen, wie Gewinn/ Überschuss oder ordentliches Ergebnis bietet sich als Ansatz zur Erfolgsmessung die Nutzung der Kennzahlen "Unternehmenswertschöpfung" (="Ordentliches Betriebseinkommen") und „Wertschöpfungsrentabilität" (="Relative Faktorentlohnung") an. Laut den Leitlinien der Kommission erfolgt die Messung der Einkommenseffekte anhand des Betriebseinkommens der landwirtschaftlich/gärtnerischen Unternehmen.

Insgesamt kann für die Unternehmen nach Rechtsformen betrachtet im untersuchten Zeitraum in der Tendenz eine Einkommenssteigerung verzeichnet werden. Die Ackerbaubetriebe stehen jedoch im Jahr 2008/09 deutlich schlechter da als im Vorjahr (Tab. 20). Da das vorhandene Datenmaterial zzt. keine Isolierung von Preiseffekten zulässt, kann die Wirkung der fallenden Erzeugerpreise im Wirtschaftsjahr 2008/09 nicht bereinigt werden.

Tab. 20 Entwicklung Betriebseinkommen

Rechtsform	Nachhaltig verfügbares Betriebseinkommen in T EUR/AK	
	2007/2008	2008/2009
Einzelunternehmen im Haupterwerb	54,17	37,10
Personengesellschaft	41,01	43,63
Juristische Person	9,69	16,33
Betriebsform	**2007/2008**	**2008/2009**
Ackerbaubetriebe	72,48	24,17
Futterbaubetriebe	21,05	20,43
Verbundbetriebe	13,03	18,91

Quelle: MLU- Buchführungsergebnisse des Landes; eigene Berechnungen

Unter Beachtung der exogenen Faktoren kann eingeschätzt werden, dass die Investitionsförderung (AFP) zur Stabilisierung der Einkommen beiträgt. Die geförderten Unternehmen aller Rechtsformen weisen ein höheres verfügbares Betriebseinkommen auf als im Landesdurchschnitt.

Eine Interpretation dieses Ergebnisses im Sinne der Kausalität von Förderung und Einkommenssteigerung ist jedoch mit Vorsicht vorzunehmen. Mit Blick auf das übliche time-lag zwischen Investition und wirtschaftlichem Ertrag können die in den Jahren 2008 und 2009 bewilligten Fördermaßnahmen erst in geringem Maße das betriebswirtschaftliche Ergebnis des Wirtschaftsjahres 2008/09 beeinflusst haben. Umgekehrt ist aus den Daten zu schließen, dass das Angebot zur Investitionsförderung in der Regel von Unternehmen mit positiver wirtschaftlicher Entwicklung angenommen wird und bei diesen Betrieben zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit beiträgt.

Darüber hinaus zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass für die Mehrzahl der geförderten Betriebe die Investitionen über eine Produktionskostensenkung und/ oder Rationalisierung bei gleichzeitiger Qualitätsverbesserung eintretende Verluste aus anderen Produktionszweigen kompensieren. In der Folge kann eine Stabilisierung oder Verbesserung der Einkommenssituation erreicht werden.

Insgesamt lassen die Untersuchungsergebnisse darauf schließen, dass die Mehrzahl der geförderten Betriebe ihre Wettbewerbsfähigkeit trotz der z.T. ungünstigen Entwicklung der Rahmenbedingungen erhöhen konnte.

Die Auswertungen der Investitionskonzepte, der Auflagenbuchführung und der Betriebsleiterbefragungen ergaben, dass die Arbeitsproduktivität der geförderten Betriebe – ein weiterer wichtiger Indikator ihrer Wettbewerbsfähigkeit – im Zuge der geförderten Investitionen deutlich anstieg. So gaben 67 % der in Sachsen-Anhalt befragten Betriebsleiter an, als Folge der aus dem AFP geförderten Investitionen eine Optimierung ihrer Produktionsprozesse, verbunden mit Qualitäts- und Leistungssteigerungen, erzielt zu haben.

Die Befragung zeigte, dass die geförderten Betriebe im Durchschnitt seit Inbetriebnahme der geförderten Investitionen bis zum Zeitpunkt der Befragung (Winter 2009) flächenmäßig um rund 14 % gewachsen waren. Der Viehbesatz blieb annähernd konstant. Gleichzeitig wurden rund 5 % der Arbeitskräfte (Basis: Voll-AK) freigesetzt.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(6) **Welche Betriebstypen** profitierten vorrangig von der Förderung?

Die Tab. 21 zeigt, dass die Nutzung des Förderangebots in den betrachteten Jahren sehr unterschiedlich war. Betrachtet man die Teilnahme an der Investitionsförderung nach Rechtsformen, wird deutlich, dass juristische Personen die Förderung am meisten in Anspruch nahmen. Knapp drei Viertel der bewilligten Fördermittel fließen in Betriebe dieser Rechtsform, die – gemessen an der Arbeitsleistung – knapp die Hälfte des landwirtschaftlichen Sektors in Sachsen-Anhalt umfasst. Die übrigen Rechtsformen sind bei der Inanspruchnahme der Investitionsförderung deutlich unterrepräsentiert. Bei Betrachtung der Betriebsgrößenstruktur zeigt sich zudem, dass überproportional häufig größere Betriebe von der Förderung Gebrauch machen.

Tab. 21 Anteil unterschiedlicher Betriebstypen an der Förderung

	Geförderte Betriebe		Grundgesamtheit aller Betriebe in LSA	
	Anteil Förderfälle	Anteil bewilligte Fördermittel	Anteil Betriebe (2007)	Anteil Arbeitskräfte (2007)
Rechtsform				
Einzelunternehmen/ Haupterwerb	19,1	12,4	29,0	22,6
Nebenerwerb	1,3	0,4	42,6	5,0
Personengesellschaften	24,8	13,8	17,2	25,9
Juristische Personen	54,8	73,3	11,3	46,5
Betriebsform				
Spez. Ackerbaubetriebe	15,2	12,1	47,1	44,7
Spez. Futterbaubetriebe	8,3	6,3	22,8	10,4
Verbundbetriebe	64,8	66,1	19,1	28,6
Veredlungsbetriebe	3,9	9,6	3,6	5,2
Dauerkulturen	6,1	5,0	3,8	7,8
Gartenbau, Obst, Wein, Baumschulen, Sonstiges	1,7	0,8	3,6	3,3

Quelle: ELER-Monitoring, Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. Eigene Berechnungen.

Bei Betrachtung der unterschiedlichen Betriebsformen wird deutlich, dass Verbund- und Veredlungsbetriebe relativ am stärksten von der AFP-Förderung profitieren, die übrigen Bereiche eher unterdurchschnittlich.

In der Gesamtschau der Ergebnisse lässt sich einschätzen, dass die AFP-Investitionsförderung vorrangig die Entwicklung des arbeits- und wertschöpfungsintensiven Sektors der Tierproduktion unterstützt und gleichzeitig den Strukturwandel hin zu größeren, leistungsfähigeren Betriebseinheiten in Sachsen-Anhalt fördert.

(7) Welche **Marktstrategien** verfolgen die geförderten Betriebe?

Die Markt- oder Marketingstrategie umfasst langfristige, globale Verhaltenspläne zur Erreichung der Ziele eines Unternehmens. Aus den vorliegenden Daten und ergänzenden Fachgesprächen lässt sich schlussfolgern, dass die Unternehmen mehrheitlich eine Stabilisierung bzw. Verbesserung ihrer betriebswirtschaftlichen Lage durch Nutzung von Spezialisierungsvorteilen anstreben. Eine gezielte Diversifizierung des Produktportfolios wird dagegen eher selten verfolgt.

Zur Festigung der Marktposition ist die Gewährleistung der von Staat und Abnehmern geforderten Qualitäts- und Umweltstandards ein wichtiges Handlungsfeld. Auch hier steht die dauerhafte und verlässliche Sicherstellung der geltenden Standards im Vordergrund. Strategien der Verbesserung der Marktposition durch besonders herausragende Qualitätsmerkmale sind eher die Ausnahme. Ähnlich gilt dies für die Umstellung auf Öko-Produktion.

Die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Betriebe in Erzeugerzusammenschlüssen ist bislang erst schwach ausgeprägt. Dieses Instrument zur Verbesserung der Marktposition wird bislang von den Unternehmen noch wenig genutzt.

Insgesamt konzentrieren sich die Unternehmen auf die Erschließung bzw. Belieferung des regionalen Marktes – nicht zuletzt deshalb, weil hier die Belastung durch Transportkosten am geringsten ausfällt.

(8) Inwieweit hat die Förderung zur **Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten** beigetragen?

Der Agrarsektor stellt das Startglied in der Lebensmittelwertschöpfungskette dar und liefert damit die Grundlage für die gesamte Ernährungswirtschaft. Vergleichbar gilt dies für die Produktion landwirtschaftlicher Rohstoffe zur Weiterverarbeitung in anderen Industriezweigen.

Zu den Akteuren gehören neben den Landwirten die Verarbeiter, die Betriebsmittellieferanten, der Landhandel sowie Großhandel und Einzelhandel. Steigende Anforderungen einer sensibilisierten Verbraucherschaft ziehen die Qualitätssicherung und Produktsicherheit, vermehrt auch Rückverfolgbarkeit der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln nach sich.

Das Bemühen um die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit – des Agrarsektors wie auch der Nahrungsmittelbranche – muss auf die Effizienzsteigerung der gesamten Wertschöpfungskette abzielen.

In Sachsen-Anhalt konnten im Zuge der ELER-Förderung regionale Wertschöpfungsketten etabliert bzw. unterstützt werden. Nähere Erläuterungen dazu finden sich in der Maßnahme 123 – „Verarbeitung und Vermarktung“ (vgl. Bewertungsfrage 7). Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Förderung von Investitionen in die landwirtschaftliche Produktion im Rahmen des AFP sowie die Förderung in Verarbeitungs- und Vermarktungskapazitäten im Rahmen der ELER-Maßnahme 123 partiell zusammenwirken. Insofern hat die AFP-Förderung auch die weitere Entwicklung von Wertschöpfungsketten in Sachsen-Anhalt unterstützt.

(9) Inwieweit hat die Förderung zur **Steigerung des Viehbesatzes** beigetragen?

Nach den vorliegenden Daten wurde durch die AFP-Förderung im bisherigen Programmzeitraum die Schaffung zusätzlicher Tierhaltungskapazitäten gefördert. Einen Überblick über die wichtigsten Tierarten gibt Tab. 22.

Parallel dazu wird die Entwicklung der Tierbestände in Sachsen-Anhalt im Zeitraum 2003 bis 2007 abgebildet.

Tab. 22 Entwicklung der Tierbestände in Sachsen-Anhalt und Beitrag der AFP-Förderung

Tierart	Tierplätze in geförderten Betrieben			Bestand in Sachsen-Anhalt insgesamt		
	Basisjahr	Endjahr	Veränderung	2003	2007	Veränderung
Rinder gesamt	109.132	109.877	745	364.581	334.826	-29.755
dar. Milchkühe	50.405	50.226	-179	142.891	131.426	-11.465
Schweine	127.050	153.063	26.013	819.985	1.002.981	182.996
Schafe	k.A.	k.A.	-	123.746	111.373	-12.373
Legehennen	569.670	753.134	183.464	2.193.392	3.094.102	900.710

Quelle: IK, Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt. Eigene Berechnungen.

Die Veränderungen in den geförderten Betrieben verhalten sich kongruent zur Landesentwicklung, lediglich der Rinderbestand in den geförderten Betrieben weist entgegen des allgemeinen Trends eine leicht positive Entwicklung aus. Das ist vor allem auf die Investitionen im Mast- und Mutterkuhbereich zurückzuführen. Alles in allem widerspiegeln die Ergebnisse die Strategie der landwirtschaftlichen Unternehmen, am Markt stärker mit flexibel handhabbaren Produktionsrichtungen der Nutztiere zu agieren.

(10) Inwieweit hat die Förderung zur **Erhaltung flächendeckender Landbewirtschaftung** beigetragen?

Zur Beantwortung der Frage wurde zunächst aus den Investitionskonzepten die Flächenausstattung vor und nach der Investition verglichen (vgl. Tab. 23). Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, dass die geförderten Unternehmen ihre Flächenausstattung nur unwesentlich verändert haben. Per saldo ist ein geringfügiger Zuwachs zu verzeichnen.

Überdurchschnittlich positiv hat sich im Betrachtungszeitraum der Umfang von Flächen im Eigentum der Landwirte entwickelt. Dies ist ein erster Indikator dafür, dass die Förderung mittelbar auch zur Erhaltung flächendeckender Landbewirtschaftung beigetragen hat.

Zudem kann die Nutzung des Grünlands als gesichert angesehen werden, da auch die Tierbestände im Durchschnitt der geförderten Unternehmen stabil geblieben (Schafe) bzw. gewachsen (Mutterkühe) sind.

Tab. 23 Flächenausstattung landwirtschaftlicher mit AFP geförderter Unternehmen

	Vor der Investition in ha LF	Nach der Investition in ha LF	Veränderung in ha LF
Ackerfläche	656,85	656,98	+0,13
Dauergrünland	141,37	143,38	+2,01
sonstige LF	6,63	6,57	-0,06
LF insgesamt	804,85	806,92	+2,07
LF insgesamt Eigentum	98,80	105,38	+6,58
Sonstige Flächen	8,08	8,12	+0,04
Betriebsfläche	816,99	819,59	+2,60

Quelle: Investitionskonzepte des Landes

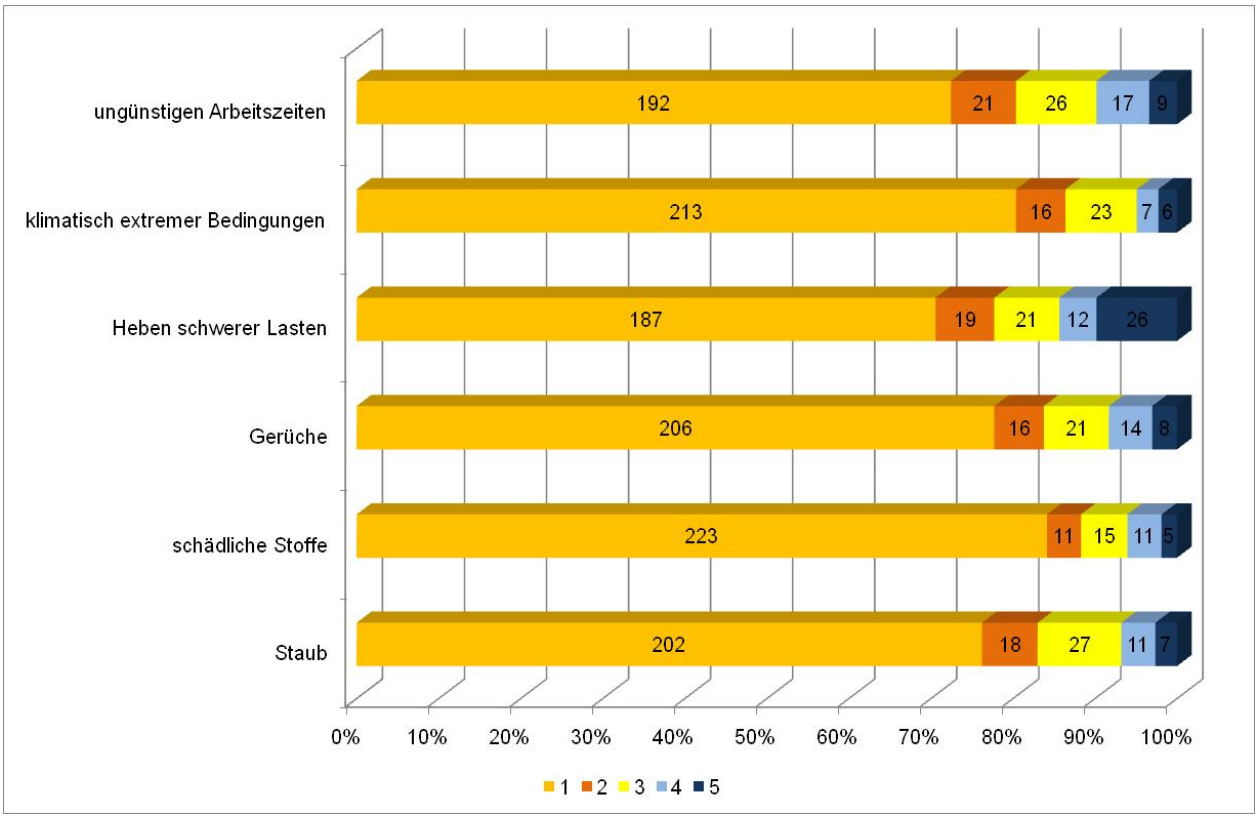
Schließlich zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass immerhin 18 % der AFP-Förderfälle auf Betriebe entfallen, die in benachteiligten Gebieten wirtschaften. Auch dieser Indikator belegt, dass die Förderung einen signifikanten Beitrag zur Erhaltung flächendeckender Landbewirtschaftung in Sachsen-Anhalt leistet.

(11) Inwieweit hat die Förderung zur **Verbesserung der Arbeitsbedingungen** in den Betrieben beigetragen?

Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist traditionell ein Schwerpunkt der Investitionsförderung. Effekte werden insbesondere im Hinblick auf eine geringere Belastung durch Schadstoffe, Infektionen sowie durch Lärm, Staub, Geruch, Feuchtigkeit oder Kälte erreicht.

In den Investitionskonzepten sind diese Ziele jedoch nicht primär Gegenstand der Vorhaben. Entsprechende Wirkungen sind zumeist an die geförderten Investitionsgüter (Bauten, Maschinen, Anlagen) gekoppelt. Grundsätzlich sind beim allgemein erreichten Stand der Arbeitsbedingungen oft nur noch moderate Verbesserungen zu erwarten. Deshalb ist diese Zieldimension in den Investitionskonzepten der Unternehmen vergleichsweise schwach ausgeprägt. Am häufigsten sollen die geförderten Investitionen dazu führen, die Beschäftigten vom Heben schwerer Lasten zu entlasten (vgl. Abb. 13).

Abb. 13 Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch die AFP-Förderung



Quelle: Auswertung Investitionskonzepte (N=266)

Im Ergebnis der Unternehmensbefragung zeigte sich, dass unabhängig vom unmittelbaren Investitionsziel in über 85 % der Vorhaben die Arbeitsbedingungen verbessert werden konnten. In der Hälfte aller Fälle wurden sogar deutliche Verbesserungen erreicht.

So sind beispielsweise Rationalisierungsinvestitionen in Stallbauten, die in erster Linie aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen durchgeführt werden, in den meisten Fällen direkt mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten verbunden. Gerade auch in Fällen, in denen ohne AFP-Förderung „kleiner“, „anders“ oder „billiger“ gebaut worden wäre, hat die Förderung ursächlich auch zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigetragen.

8.1.3.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Investitionsförderung zur Modernisierung land- und forstwirtschaftlicher Unternehmen ist eine sehr bedeutende Maßnahme des Schwerpunktes 1. Sie hat eine verhältnismäßig hohe Akzeptanz bei den Betrieben – unter anderem, weil sie bereits seit langem in der Praxis eingeführt ist.

Die Maßnahme ist geeignet, den maßnahmespezifischen Zielen zu entsprechen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die vorrangigen Ziele der Maßnahme – insbesondere die Stabilisierung der Tierproduktion – prioritär unterstützt und erreicht werden.

Die Ergebnisse der Ex-post-Bewertung der Maßnahme für den Förderzeitraum 2000-06, die im Wesentlichen auf einer Befragung von Betriebsleitern geförderter Unternehmen beruhen, bestätigen diese Einschätzungen. Seinerzeit wurden insbesondere die positiven Wirkungen auf die betriebliche Einkommensentwicklung, die Arbeitsproduktivität, die Produktqualität und die Arbeitsbedingungen bestätigt.[27]

Insofern sollte die Ausrichtung dieses Förderprogramms auch künftig beibehalten werden.

[27] vTI: Ex-post-Bewertung des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) im Förderzeitraum 2000 bis 2006. Sachsen-Anhalt. o.J.

8.1.4 Maßnahme 123: Erhöhung der Wertschöpfung bei land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen

8.1.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

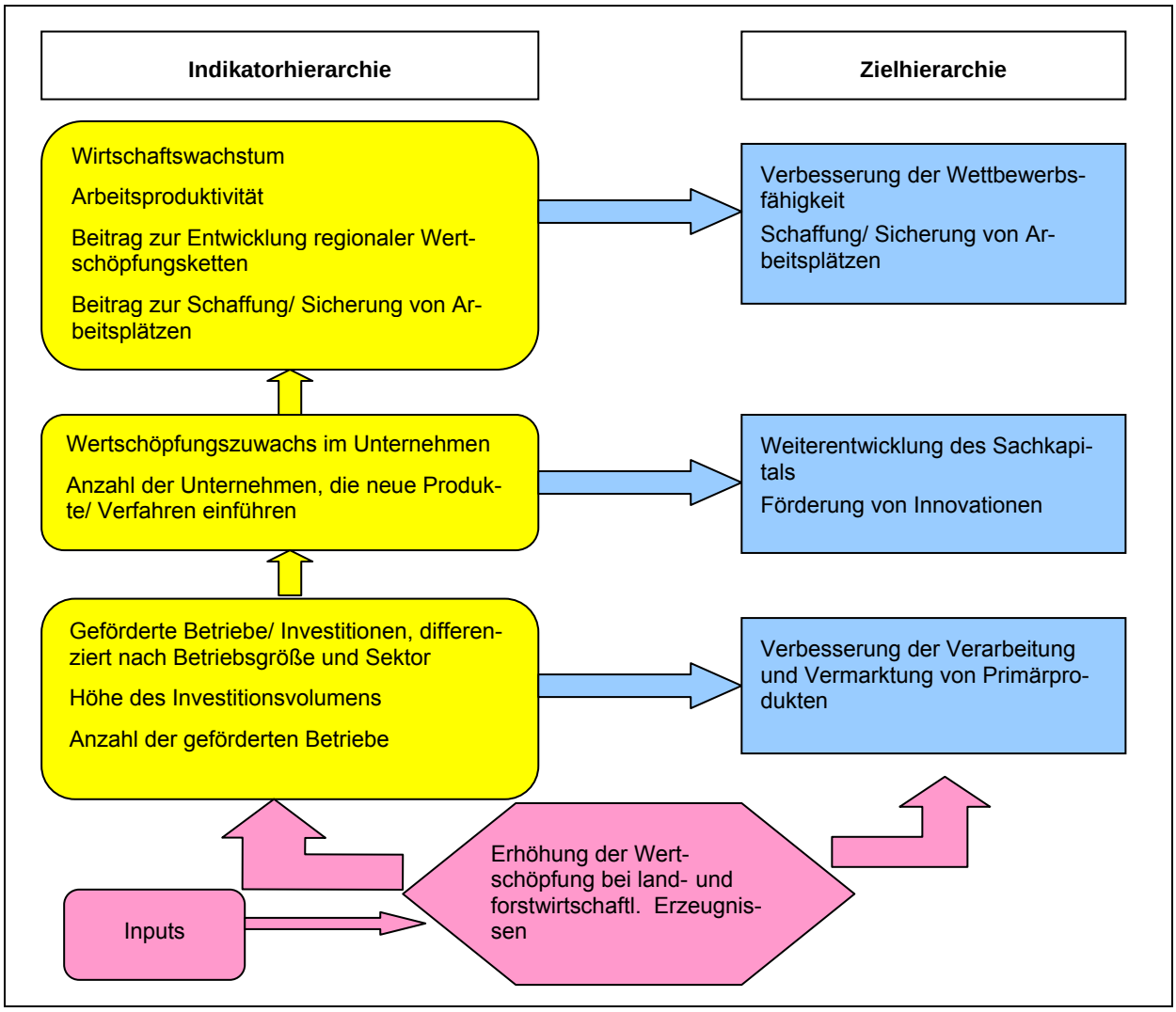
Gefördert werden Investitionen in die Verarbeitung oder Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Neu- und Ausbau von Kapazitäten einschließlich innerbetrieblicher Rationalisierungen.

Mit der Förderung sollen Anreize für Investitionen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse geschaffen werden. Die Fördermaßnahmen beziehen sich auf 13 Sektoren: Vieh und Fleisch, Eier und Geflügel, andere tierische Erzeugnisse, Milch, Getreide und Körnerfrüchte, Ökologische Erzeugnisse, Blumen und Zierpflanzen, Heil- und Gewürzpflanzen, Saatgut, Kartoffeln, Wein, Obst und Gemüse und Nachwachsende Rohstoffe. Die Investitionen betreffen die Erfassung, Lagerung, Kühlung, Sortierung, marktgerechte Aufbereitung, Verpackung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Tiefe unter Anwendung innovativer Technologien in neuen Produktionsfeldern entsprechend der Nachfrage.

Ziel ist es, wettbewerbsfähige Betriebe zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu stärken, um damit die Wertschöpfung in der Produktionskette der Land- und Ernährungswirtschaft zu stabilisieren oder zu verbessern. Dabei besteht die Absicht, Investitionen in innovative Technologien und in neue Produktionsfelder entsprechend der Nachfrageseite in allen oben genannten Sektoren zu unterstützen. Die Investitionen betreffen hierbei die technische Modernisierung.

Ausgehend von einer Verbesserung in der Nachfrage landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird eine Erhöhung der Wertschöpfung in der Land- und Ernährungsindustrie erwartet.

Abb. 14 Interventionslogik der Maßnahme 123



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 27,7 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 8,4 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (30,2 %) und 4,1 Mio. € (14,8 %) ausgezahlt. Mit Blick auf den Planansatz ist demnach ein guter bewilligungsseitiger Umsetzungsstand zu verzeichnen. Die Monitoringdaten für das 1. Halbjahr 2010 signalisieren allerdings keine weiteren bewilligungsseitigen Umsetzungsfortschritte der Maßnahme.

Im Durchschnitt der 13 Bundesländer, die diese Maßnahme im Rahmen ihres EPLR durchführen, lag der Auszahlungsstand per Ende 2009 bei 24,5 %. Im Vergleich dazu ist der Auszahlungsstand in Sachsen-Anhalt noch nicht weit fortgeschritten.

8.1.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Bis zum Jahr 2009 wurden 20 Vorhaben für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung bewilligt, davon 18 Vorhaben von Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung sowie zwei Vorhaben von Erzeugergemeinschaften.

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von der lt. Programmplanung angestrebten Zahl zu fördernder Unternehmen (60) wurden bis Ende 2009 16 (=27 %) bewilligt.

→ Von dem angestrebten Investitionsvolumen (148 Mio. €) werden mit den bis dato bewilligten Vorhaben voraussichtlich rd. 36 Mio. € (24 %) realisiert.

Von den 13 förderfähigen Sektoren wurden acht Sektoren gefördert. Knapp zwei Drittel des förderfähigen Investitionsvolumens entfallen auf den Sektor Kartoffeln, ein Viertel auf den Sektor Milch/ Milcherzeugnisse, darüber hinaus auf die Sektoren Obst und Gemüse, Wein sowie Vieh und Fleisch.

Die bewilligten Vorhaben bezogen sich ausschließlich auf die Verarbeitung und Vermarktung konventionell erzeugter landwirtschaftlicher Produkte. Die Förderung ökologischer Erzeugnisse, Blumen und Zierpflanzen, Heil- und Gewürzpflanzen, Saatgut und nachwachsender Rohstoffe wurde nicht nachgefragt.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur **Einführung von neuen Technologien** und Innovation beigetragen?

Die geförderten Investitionsvorhaben stehen überwiegend im Zusammenhang mit der Einführung neuer Technologien. Nach den Daten des Monitoring beinhalten 15 der bisher bewilligten 20 Vorhaben Investitionen in neue Technologien. Dies betrifft alle Sektoren nahezu gleichermaßen. Neben der Verbesserung der Produktionsabläufe und Produktionssicherheit (Neugestaltung/ Modernisierung der Anlagen zur Lagerung und Verpackung) werden technologische Verbesserungen auch im Zuge der Rationalisierung und Erweiterung der Produktpalette umgesetzt.

Die Förderung von Innovationsvorhaben zur Einführung bzw. Vermarktung neuer Produkte wurden bisher nicht beantragt.

(2) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur **Qualitätsverbesserung** von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen beigetragen?

Produkt- und Prozessqualität sind wichtige Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in weitgehend gesättigten Märkten. Die Produktqualität ist heute eine essenzielle Voraussetzung, um erfolgreich am Markt agieren zu können. Die Steigerung der Produktqualität gehört zu den Hauptzielen der Investitionen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung.

Bei allen bisher geförderten Vorhaben ist die Verbesserung der Produktqualität ein zentrales Ziel. Darüber hinaus verdeutlicht die Auswertung der vorhandenen Daten, dass die Verbesserung der Produktqualität überwiegend über eine Verbesserung der Prozessqualität erreicht wird (z.B. verbesserte Hygiene, verbesserte Kühlung und Lagerung).

Tab. 24 Zielbereiche der Förderung in Maßnahme 123

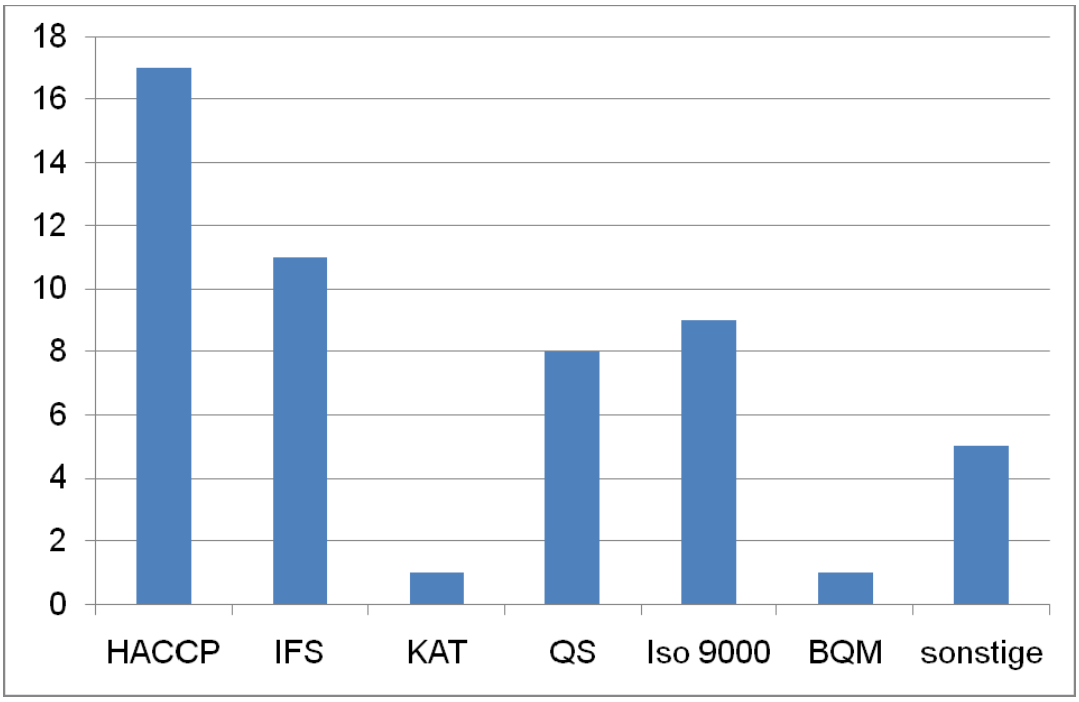
Qualitätsverbesserung	2007-2009
Produktqualität	20
Produktionsverfahren	9
Hygiene	10
Umwelt	15

Quelle: Auswertung Erhebungsbögen.

In den Unternehmen eingeführte Qualitätsmanagementsysteme (QMS) erlauben einen indirekten Rückschluss auf die Nutzung qualitätsbeeinflussender Prozesse sowie deren Steuerung und Überwachung. Im Erhebungsbogen wurde die Anwendung verschiedener QMS abgefragt. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass bei Anwendung von QMS die Wettbewerbsposition der Unternehmen mit QMS besser ist als die der Unternehmen ohne QMS, weil Prozesse detailliert hinterfragt und Verbesserungen kontinuierlich angestrebt werden (Kostensenkung, Effizienzsteigerung). Nicht zuletzt wird eine Listung im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) zunehmend überhaupt erst auf der Basis von QMS-Nachweisen möglich.

Insgesamt ist in den geförderten Betrieben ein Anstieg der Verwendung von QMS zu verzeichnen. Von den 20 betroffenen Betriebsstätten verfügten bereits vor Projektbeginn 18 (90 %) über mindestens ein QMS. Derzeit besteht ein ausgeprägter Trend zur vermehrten Anwendung von QMS bzw. zur Anwendung mehrerer QMS (vgl. Abb. 15).

Abb. 15 Anteile der Qualitätsmanagementsysteme in geförderten Verarbeitungsbetrieben des Landes Sachsen-Anhalt



Quelle: Auswertung Erhebungsbögen.

Besonders häufig wurden neben vertraglichen Regelungen HACCP-Systeme (Qualitätsmanagementprogramm) und auf der ISO 9000ff. basierende Qualitätsmanagementsysteme (QMS) verwendet. Von einer Nutzung von Güte- und Markenzeichen wurde bisher kein Gebrauch gemacht.

(3) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung der **Effizienz** in der Verarbeitung und Vermarktung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse beigetragen?

Ein wichtiger Aspekt zur Effizienzverbesserung ist die Sicherung und eventuell der Ausbau von Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Rohwaren. Die geförderten Unternehmen rechnen überwiegend - mit Ausnahme von zwei Unternehmen – mit deutlichen Umsatzsteigerungen.

Mit verbesserten Vermarktungsstrukturen sollten die Möglichkeiten der Einkommenserzielung landwirtschaftlicher Betriebe stabilisiert bzw. verbessert werden. Dieser Aspekt kann anhand der Bedeutung und Entwicklung der Vertragsbindung sowie der spezifischen Vertragsbedingungen beurteilt werden.

Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse führte in den der Auswertung zu Grunde liegenden geförderten Betriebsstätten zu einer deutlich gestiegenen Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rohwaren. Der Wert des Rohwarenbezugs erhöhte sich in den geförderten Unternehmen um fast 55 Mio. EUR auf rund 669 Mio. EUR.

Dabei sind zwischen den einzelnen geförderten Sektoren allerdings große Unterschiede zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Obst und Gemüse (-44 %) sowie Vieh und Fleisch (0 %). verzeichneten alle Sektoren deutliche Zunahmen beim Rohwarenbezug, so im Sektor Milch (+11 %), bei Getreide (+27 %), Geflügel und Eier (+36 %), Kartoffeln (+167 %) und Wein (+67). Insofern konnten mit Ausnahme des Sektors Obst und Gemüse in allen anderen geförderten Sektoren die erwarteten Beiträge zur Sicherung bzw. Ausweitung der landwirtschaftlichen Einkommen der liefernden Landwirte geleistet werden.

Der Vertragsbindungsanteil ist insgesamt etwas gesunken, so dass sich aus dieser Perspektive die Sicherheit der Einkommen der Rohwarenlieferanten kaum veränderte.

(4) Inwieweit haben geförderte Investitionen den **Marktzugang** und den Marktanteil land- und forstwirtschaftlicher Betriebe auch in Bereichen wie erneuerbare Energie verbessert?

Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung des Ernährungsgewerbes führte in den landwirtschaftlichen Unternehmen (Zulieferbetrieben) in der Regel zu einer Stabilisierung der Marktanteile. Eine deutliche Verbesserung war nicht zu verzeichnen.

Im Bereich erneuerbare Energien hat im betrachteten Förderzeitraum im Rahmen dieser Maßnahme keine Förderung stattgefunden.

(5) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung der **Wettbewerbsfähigkeit** von Land- und Forstwirtschaft beigetragen?

Der fortdauernde Strukturwandel in der Landwirtschaft hin zu weniger Betrieben mit größeren Einheiten erfordert konsequente Strukturanpassungen auch im vor- und nachgelagerten Bereich. Die steigenden Anforderungen einer sensibilisierten Verbraucherschaft erfordern Qualitätssicherung und Produktsicherheit, vermehrt auch die Rückverfolgbarkeit der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln. Hinzu kommt ein äußerst preisbewusstes, sich stets wandelndes wie auch heterogenes Konsumverhalten. Der starke Wettbewerbsdruck, dem der Lebensmitteleinzelhandel ausgesetzt ist, macht eine strikt auf den Endverbraucher ausgerichtete Orientierung der Nahrungswertschöpfungskette unerlässlich.

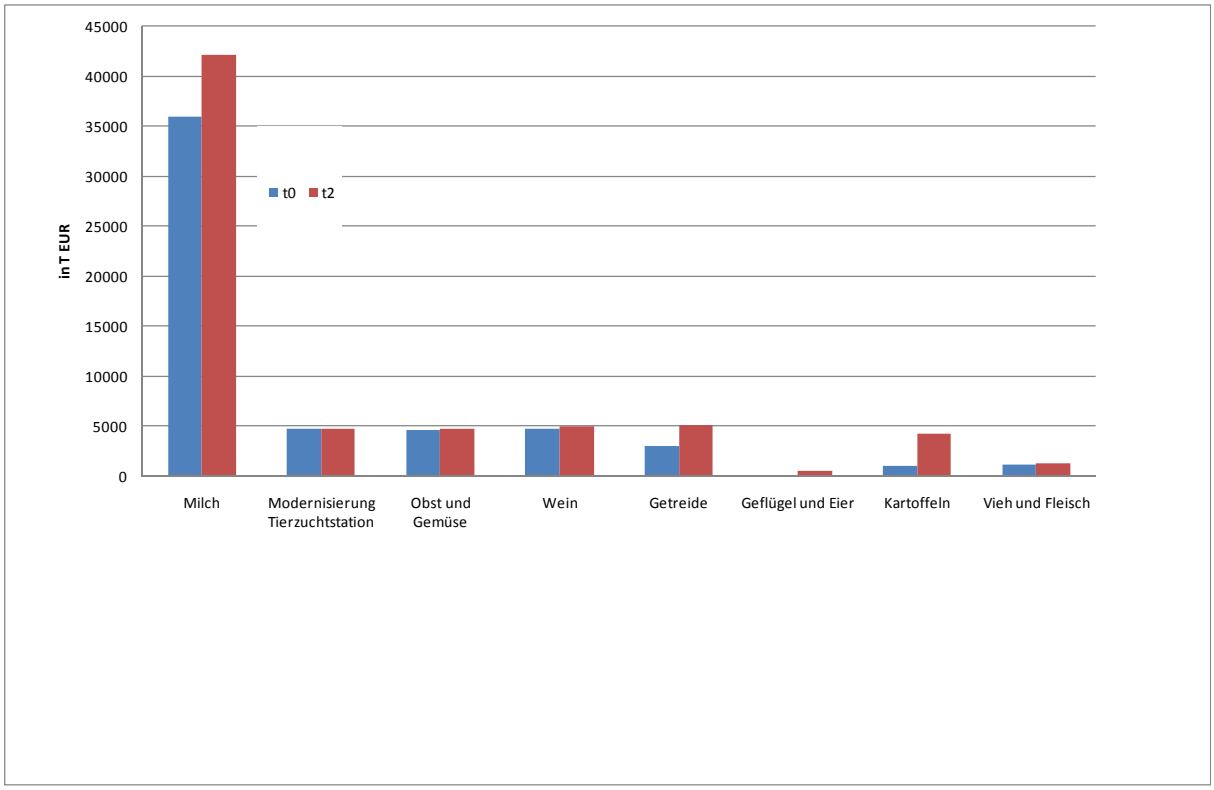
Die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wirkte sich – bei Unterschieden zwischen einzelnen Sektoren – auf die Wettbewerbsfähigkeit der geförderten Betriebe grundsätzlich positiv aus. Zu diesem Ergebnis trugen neben stark prozess- und absatzorientierten Investitionszielen vor allem die positiven Änderungen der Wertschöpfung sowie eine gesteigerte Innovationstätigkeit bei.

Relevant für die Frage der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit sind vor allem die Absatzorientierung und die Prozessoptimierung. Alle ausgewerteten Erhebungsbögen wiesen das Ziel „Prozessoptimierung“ aus.

Für die Ermittlung der Wertschöpfung konnten von den 20 geförderten Vorhaben insgesamt 18 (90%) herangezogen werden. Insofern kann das ermittelte Ergebnis als weitestgehend repräsentativ für die Gesamtheit aller bisherigen Förderfälle eingeschätzt werden.

Danach wird über alle geförderten Betriebsstätten und alle Sektoren hinweg mit einem Anstieg der Wertschöpfung um rd. 23 % gerechnet. Diese positive Gesamtangabe wird vor allem durch den erwarteten Anstieg der Wertschöpfung bei Milch, bei Getreide und bei Kartoffeln geprägt (vgl. Abb. 16).

Abb. 16 Geplante Entwicklung der Wertschöpfung in den geförderten Betrieben nach Sektoren



Quelle: Auswertung Erhebungsbögen.

Als Indikator für rationellere Produktionsverfahren und in der Folge eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit wurde die Veränderung der Arbeitsproduktivität (Wert produzierter Erzeugnisse dividiert durch die Anzahl Beschäftigter) herangezogen. Auch für diesen Indikator errechnet sich sektorübergreifend ein Anstieg um rd. 23 %.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(6) Welche **Betriebstypen** profitierten vorrangig von der Förderung?

Nach den Daten des ELER-Monitoring wurden im bisherigen Programmzeitraum acht kleine, fünf mittlere und drei große Unternehmen gefördert. Gemessen am unterstützten Investitionsvolumen wurde das Förderangebot ganz überwiegend von mittleren bzw. größeren Unternehmen genutzt.

Dies entspricht der praktischen Situation, dass größere Unternehmen den Hauptteil der landwirtschaftlichen Erzeugung aufnehmen. Bei der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte können größere Betriebe oft Effizienzvorteile gegenüber kleineren realisieren. Den Landwirten bieten sie tendenziell höhere Absatzsicherheit.

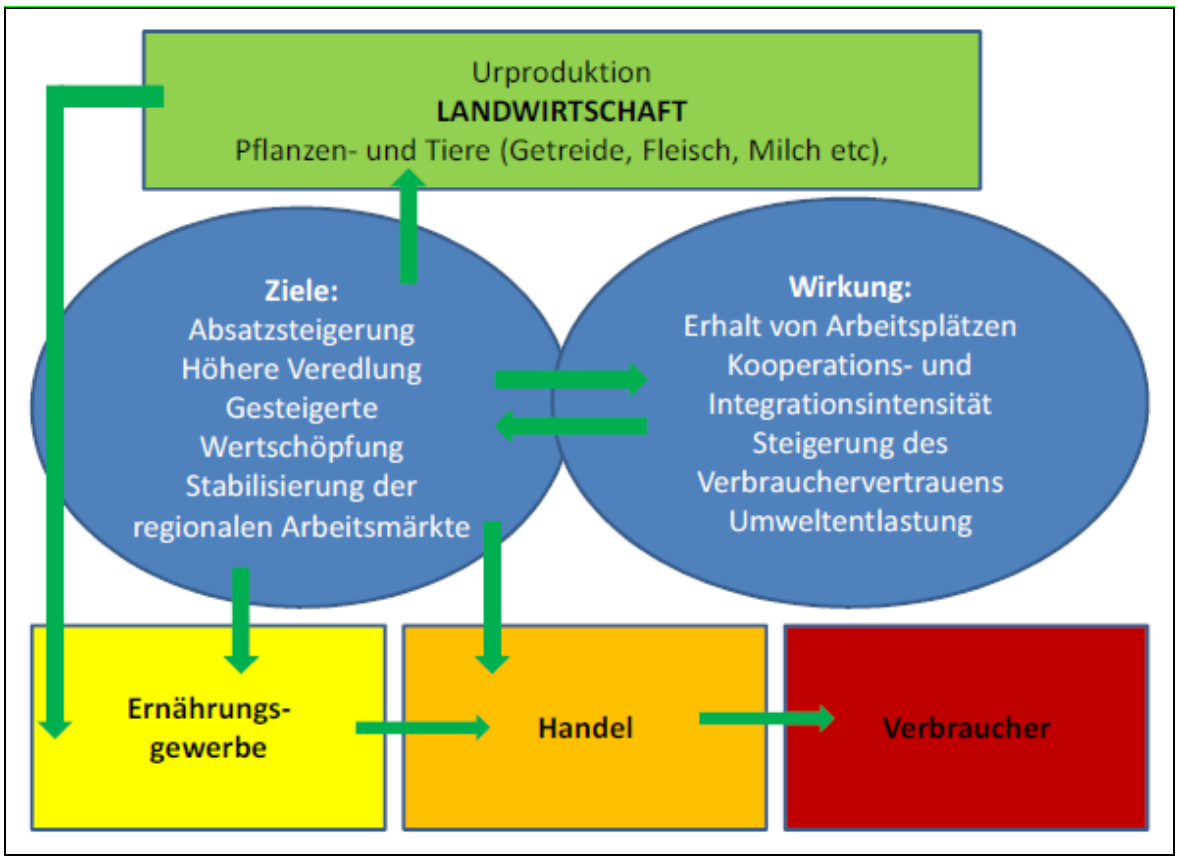
(7) Inwieweit hat die Förderung zur **Entwicklung regionaler Wertschöpfungsketten** beigetragen?

Für die Existenzsicherung und Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe ist über die landwirtschaftliche Produktion hinaus die Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wichtig. Dies hat sowohl aus betriebswirtschaftlicher als auch aus regionalwirtschaftlicher Sicht Vorteile. Durch eine regional orientierte Wirtschaftsweise rückt die Produktion näher an den Endverbraucher, was den Produktionsprozess für die Verbraucher transparenter macht und die Berücksichtigung von ethischen Anforderungen und umweltschonenden Verfahren fördert. Gleichzeitig rücken Wohnen, Arbeiten und Leben (Kultur, Bildung) näher zueinander. Arbeits- und Transportwege verkürzen sich, der dafür nötige Zeitaufwand wird kleiner, umweltschädigende Emissionen werden vermieden. Außerdem werden die lokalen Ressourcen bevorzugt; ihre intensivere Nutzung führt zur Einbeziehung bisher brachliegender Kapazitäten und die Auslastung regionaler Unternehmen wird gesteigert.

Die Gründung und Stärkung der dafür erforderlichen Unternehmen des verarbeitenden Bereiches sind impulsgebend für die Entwicklung des ländlichen Raumes und den Ausbau der Infrastruktur. Sie tragen zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in diesen Räumen bei. Über die Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen wird ein wichtiger Beitrag dazu geleistet, die insbesondere durch Abwanderung bedingte negative demografische Entwicklung im ländlichen Raum zu verbessern und über die Annäherung an das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse zu einer Stabilisierung dieser Gebiete beizutragen.

Je mehr Verarbeitungsschritte eines Produktes innerhalb der Region stattfinden, desto größer ist die regionale Wertschöpfung. Diese Kette reicht von der Erzeugung durch die Landwirte über die Verarbeitung bis zum Groß- und Einzelhandel. Da es bei regionalen Produkten in erster Linie um landwirtschaftliche Produkte geht, kommt dies vor allem dem ländlichen Raum zugute (vgl. Abb. 17).

Abb. 17 Verknüpfungen in der Wertschöpfungskette



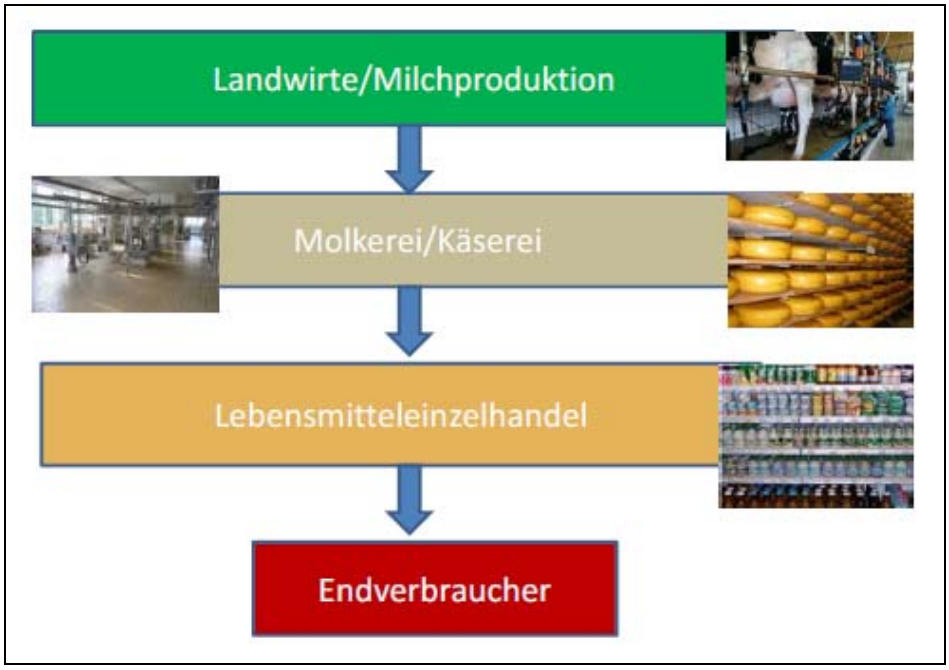
Quelle: Eigene Darstellung

Der Aufbau dieser regionalen Wertschöpfungsketten ist von verschiedenen grundlegenden Einflussfaktoren abhängig:

- Struktur und Nachfragesituation auf dem Markt für regionale Produkte,
- Interesse und Engagement der Landwirte und ihrer Erzeugerzusammenschlüsse,
- Möglichkeiten und Kapazitäten für Lagerung und Vorverarbeitung,
- Preisrelationen zwischen regionalen und überregionalen Rohstoffen,
- Interesse und Engagement der Unternehmen der Ernährungsindustrie,
- Vorhandensein von Verarbeitungskapazitäten auf allen Produktstufen,
- Möglichkeiten, neue Märkte und Marktanteile zu erschließen,
- Stabile politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die eine rentable landwirtschaftliche Produktion ermöglichen,
- Stabile politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Unternehmen der Ernährungswirtschaft,
- Wirksame Förderinstrumentarien zum Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten und
- Funktionierende Informations- und Beratungssysteme für alle Bereiche der Wertschöpfungskette.

Nachfolgend werden die Effekte in der Wertschöpfungskette anhand zweier Fallbeispiele aus dem Sektor Milch/ Molkereiprodukte, für die entsprechende Daten recherchiert wurden, skizziert.

Abb. 18 Wertschöpfungskette Milch-Käse/andere Molkereiprodukte



Quelle: Eigene Darstellung

Im Bereich Milch-Käse/ andere Molkereiprodukte werden Milchbauern über das AFP oder über Agrarumweltprogramme gefördert. Sie verkaufen ihre Milch an eine regionale Molkerei, die die Weiterverarbeitung/ Veredlung realisiert.

Im Ergebnis einer Befragung in einer regionalen, im Rahmen der Maßnahme Verarbeitung und Vermarktung geförderten Molkerei, schätzte der Geschäftsführer ein, dass eine maximale Effizienz nur dann zu erreichen sei, wenn die Teilnehmer (Landwirte) bereit sind, sich zusammenzuschließen. In solchen Wertschöpfungspartnerschaften bestehe z.B. eher die Möglichkeit, regionale Spezialitäten aufzubauen und zu vermarkten oder die Produktqualität zu verbessern und dazu auch ethische und umweltbezogene Standards einzurichten, die die Vermarktungschancen verbessern.

In der befragten Molkerei werden von 80 Milchbauern im Umkreis von 60 km zusammen etwa 160 Mio. l/ Jahr angeliefert. Das entspricht einer Tagesmenge von 450.000 - 500.000 l Milch. Die Landwirte müssen Qualitätssicherungssysteme vorweisen, um ihre Milch abliefern zu können. Durch das ständige Wachsen und Erweitern der Molkerei konnten Arbeitsplätze in der Region gesichert bzw. auch aufgestockt werden. Während die Molkerei in den letzten Jahren zehn Arbeitskräfte, darunter zwei Frauen zusätzlich einstellen konnte, ging die Förderung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (z.B. AFP) vorwiegend mit der Sicherung der Arbeitsplätze einher.

Über die Entwicklung neuer Produkte denkt die Molkerei gemeinsam mit Forschungsinstituten nach. So gibt es eine langjährige Partnerschaft zur Hochschule Anhalt.

In einem anderen Molkereiunternehmen wird überwiegend Käse hergestellt. Die Betriebsform des Unternehmens ist eine eingetragene Genossenschaft, in der die Landwirte Mitglied sind. Insgesamt liefern 130 Landwirte im Umkreis von 200 km ihre Milch (860.000 l Milch/ Jahr) an die Käserei. 56 % der Gesamtmenge kommt dabei aus Sachsen-Anhalt. Daraus werden ca. 33.000 t Käse/Jahr produziert, der zu 95 % für den Export bestimmt ist.

(8) Inwieweit hat die Förderung zur **Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen** beigetragen?

Aus den vorliegenden Daten ist zu schließen, dass die Fördermaßnahme in den unterstützten Betrieben i.d.R. zur Erhaltung der Arbeitsplätze beiträgt. Insgesamt konnte die Förderung bis zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung zum Erhalt von 895 Arbeitsplätzen, davon 473 für Frauen beitragen. 22 Arbeitsplätze konnten neu etabliert werden, darunter 19 Arbeitsplätze für Frauen. Das zeigt, dass von der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze überwiegend Frauen profitierten.

In den Sektoren Milch und Kartoffeln wurden im Zuge der Förderung Arbeitskräfte aufgestockt. Im Bereich Geflügel und Eier wurde eine neue Produktlinie mit elf Arbeitskräften etabliert. Im Sektor Obst und Gemüse wurde ein Arbeitsplatz reduziert.

Tab. 25 Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen

Arbeitsplätze	Erhalt			Schaffung neuer Arbeitsplätze		
	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer
Insgesamt 2007-2009	895	473	422	22	19	3
Nach Sektoren						
Milch	463	288	175	9	7	2
Vieh und Fleisch	213	115	98	2	2	0
Geflügel und Eier	0	0	0	11	9	2
Kartoffeln	35	7	28	1	1	0
Wein	53	32	21	0	0	0
Modernisierung Tierzuchtstation	74	22	52	0	0	0
Obst und Gemüse	57	9	48	-1	0	-1

Quelle: Auswertung Erhebungsbögen.

8.1.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Mit den Investitionen sichern und verbessern die geförderten Betriebe nicht nur ihre eigene Marktposition, sondern bieten wichtige Absatzmöglichkeiten für die landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe in Sachsen-Anhalt.

Bei den geförderten Investitionsvorhaben ist die Qualitätssicherung/-steigerung zentrales Anliegen. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen im Großen und Ganzen die Einschätzungen aus der Ex-post-Bewertung der Maßnahme für den Förderzeitraum 2000-06, wonach positive Effekte insbesondere im Hinblick auf die Qualität der Produkte, die Wettbewerbsfähigkeit der geförderten Unternehmen und der Verbesserung der regionalen Absatzmöglichkeiten für die Landwirtschaftsbetriebe erreicht werden.[28] Darüber hinaus wird ein signifikanter Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, insbesondere für Frauen im ländlichen Raum geleistet.

Mit Blick auf den anhaltenden Strukturwandel in der europäischen Landwirtschaft und dem daraus resultierenden weiteren strukturellen Anpassungsdruck für die Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt empfehlen die Evaluatoren, die Förderung bedarfsorientiert fortzuführen. Es sollten Überlegungen angestellt werden, insbesondere Anpassungsprozesse im Milchsektor noch stärker zu unterstützen.

[28] vTI: Ex-post-Bewertung der Förderung zur Marktstrukturverbesserung in Deutschland für den Förderzeitraum 2000 bis 2006. Bericht für Sachsen-Anhalt. Braunschweig, Mai 2008.

8.1.5 Maßnahme 124: Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie im Forstsektor

8.1.5.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Mit dieser Maßnahme sollen Anreize für eine zielgerichtete Zusammenarbeit von land- und forstwirtschaftlichen Primärerzeugern mit Unternehmen der weiterverarbeitenden Industrie und/ oder mit wissenschaftlichen Instituten in Sachsen-Anhalt geschaffen werden.

Gegenstand der Förderung sind

- vorbereitende Tätigkeiten, einschließlich Design-, Produkt-, Verfahrens- oder Technologieentwicklung in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie Forstwirtschaft,
- die Erprobung dieser Entwicklungen,
- andere Sach- und Personalkosten im Zusammenhang mit der Zusammenarbeit,
- Durchführung von Pilotprojekten zur Praxiseinführung von Technologien, u. a. zur Herstellung neuer Produkte,
- Praxisforschung, u. a. Entwicklung von Vorhaben und Verfahren zur Einhaltung von neuen Produktions- und Zertifizierungsanforderungen aus den Bereichen Verbraucher-, Umwelt- und Naturschutz,
- Investitionen in Tests, einschließlich der Durchführung von Pilotprojekten neu entwickelter Produkte, Verfahren und Technologien im Vorfeld der kommerziellen Nutzung.

Gefördert werden können Vorhaben in einem breiten Spektrum land- und forstwirtschaftlicher Sektoren.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

Die Zusammenarbeit von Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft, der verarbeitenden Industrie sowie wissenschaftlichen Instituten gemäß Art. 29 der VO (EG) Nr. 1698/2005 soll hinsichtlich Sach- und Personalkosten sowie Investitionen im Vorfeld der kommerziellen Nutzung in die Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien gefördert werden.

Die Verarbeitung und Vermarktung land- und forstwirtschaftlicher Produkte soll durch mehr Effizienz im Verarbeitungs- und Vermarktungssektor, durch die Einführung neuer Technologien und anderer Innovationen und durch Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten im Rahmen dieser Förderung verbessert werden.

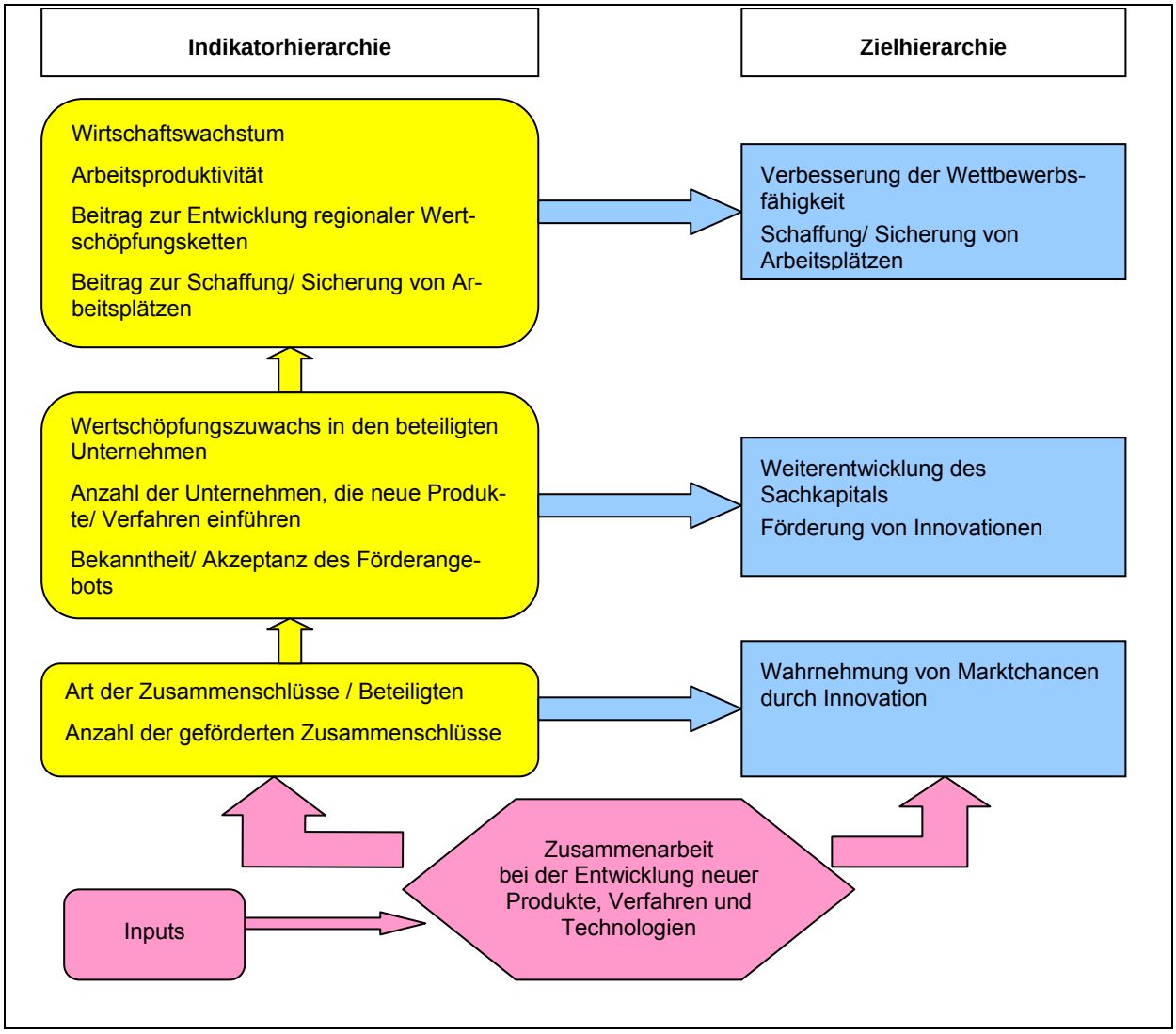
Es soll durch eine konsequente Nutzung des vorhandenen wissenschaftlichen Potenzials und Sicherstellung des Zugangs zum Know-how durch Informations- und Technologietransfer und notwendiger Anpassungen mit dem Ziel der Kostenführerschaft erreicht werden.

Durch die Zusammenarbeit der Primärproduzenten der Land- und Forstwirtschaft mit der weiter verarbeitenden Industrie und Dritten, z. B. wissenschaftlichen Einrichtungen, wird als Wirkungsziel insbesondere eine Verbesserung der Wertschöpfung erwartet. Mit der Förde-

rung sollen neue Wertschöpfungsmöglichkeiten geschaffen werden. Darüber hinaus sollen positive Effekte in Bezug auf die Nachfrage nach landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen erzielt werden.

Die Fördermaßnahme wird in der laufenden Programmperiode erstmals angeboten, Erfahrungswerte sind daher noch nicht verfügbar.

Abb. 19 Interventionslogik der Maßnahme 124



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von rd. 2,8 Mio. € zur Verfügung. Bis zum Jahresende 2009 waren noch keine Förderaktivitäten zu verzeichnen.

8.1.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Lt. EPLR sollen im gesamten Programmzeitraum zehn Vorhaben (Zusammenschlüsse zur Entwicklung neuer Produkte bzw. Technologien) gefördert werden.

In den geförderten Kooperationen soll gemäß EPLR eine Erhöhung der Bruttowertschöpfung um durchschnittlich 2 Tsd. € erreicht werden. Mit Blick auf das lt. Finanzplanung vorgesehene Zuschussvolumen von durchschnittlich 280 Tsd. € ELER-Mittel je Vorhaben erscheint dieser Zielwert nicht sehr realitätsnah quantifiziert.

Die Maßnahme wurde mit dem aktuellen EPLR neu eingeführt. Sie ist Bestandteil der Richtlinie Marktstrukturverbesserung und Innovationsförderung. Bis Ende 2009 war noch kein signifikantes Interesse potenzieller Zuwendungsempfänger am Förderangebot zu verzeichnen. Im Rahmen der Halbzeitbewertung ist daher die Beantwortung der relevanten Bewertungsfragen nicht möglich.

In Bezug auf die Fördermöglichkeiten des Programms gab es bisher lediglich Anfragen und Vorgespräche. Von Seiten des MLU wurden diesbezügliche Gespräche u.a. mit der MLU Halle, der FH Anhalt Köthen, dem Milchwerk Mittelelbe, den Frischli Milchwerken Weißenfels, dem Fraunhofer Institut in Magdeburg sowie Landeskontrollverband (LKV) Sachsen-Anhalt geführt.

Für das Förderangebot gab es bis zur Halbzeitbewertung keine konkrete Nachfrage. Die Zugangsvoraussetzungen gelten als zu kompliziert, speziell im Hinblick auf die zu beteiligenden Firmen. Die Förderung auf Grundlage der De-minimis-Regel gilt ebenfalls als Hemmnis. Konkret lassen sich aus den Gesprächen folgende Umsetzungsschwierigkeiten benennen:

→ Zuwendungsempfänger sind so genannte Zusammenschlüsse von mehreren Partnern (Land- und Forstwirte und Verarbeitungsunternehmen oder wissenschaftliche Institute). Die Zuwendungsempfänger müssen sich eine Satzung geben, die den Förderzielen entspricht. Dieses ist für ein „befristet arbeitendes loses Bündnis“ mit erheblichem Aufwand verbunden.

→ Die Förderung ist nach der De-minimis-Regelung gemäß VO(EG) 1998/2006 begrenzt, d.h., die Zuwendungsempfänger können im 3-Jahres-Zeitraum aus dieser und anderen Fördermaßnahmen zusammen max. 200.000 Euro erhalten. Dies macht die Beteiligung insbesondere für größere Unternehmen und Forschungseinrichtungen unattraktiv.

→ Da die Aufwendungen für die Entwicklung neuer Produkte und Technologien etc. praktisch oft hoch sind, steht der erreichbare Förderbetrag in keinem attraktiven Verhältnis zu den Gesamtausgaben der Unternehmen. Der Förderung fehlt das notwendige Anreizelement.

→ Für die wissenschaftlichen Hochschulinstitute in Sachsen-Anhalt (MLU Halle, FH Anhalt) ist die Absicherung bzw. Begleitung derartiger Innovationsprojekte aufgrund von Personalknappheit ein schwieriges Problem.

Nicht nur in Sachsen-Anhalt, sondern auch in den anderen fünf Bundesländern, die diese Maßnahme im EPLR programmiert haben, ist die Umsetzung bisher kaum voran gekommen. Bis Ende 2009 waren Projektbewilligungen für insgesamt sechs Vorhaben in zwei Ländern registriert. Insbesondere in Brandenburg wurden – nach einer relativ langen Phase der Projektideenfindung, durch eine Verlängerung der Projektlaufzeit auf bis zu fünf Jahre und schließlich durch die Aufhebung der De-minimis-Regelung – fünf Projekte genehmigt.

8.1.5.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Aus aktueller Sicht zeichnet sich in Sachsen-Anhalt keine Umsetzungsperspektive für die Maßnahme ab. Auch bei Lockerung der beihilferechtlichen und sonstigen Förderbedingungen wird es schwierig sein, geeignete Projekte und Partnerschaften zu identifizieren.

Vor dem Hintergrund dieser Bewertungen schlagen die Evaluatoren vor, das Förderangebot einzustellen und die im EPLR vorgesehenen Mittel in andere Maßnahmen umzuschichten. Sollten tatsächlich zu einem späteren Zeitpunkt geeignete Projekte vorliegen, dann sollte eine finanzielle Unterstützung im Rahmen der Fachprogramme zur Innovations- bzw. Forschungsförderung des Wirtschafts- bzw. Kultusministeriums ermöglicht werden.

8.1.6 Untermaßnahme 125-I: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Flurbereinigung

8.1.6.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Aufwendungen für Vorarbeiten und Ausführungskosten nach § 105 FlurbG. Zu den Vorarbeiten (Zweckforschungen, Untersuchungen, Erhebungen) gehören alle allgemeinen und verfahrensbezogenen Untersuchungen, die der Durchführung der Flurneuordnung dienen. Ausführungskosten sind:

- notwendige Maßnahmen zur wertgleichen Abfindung,
- Maßnahmen nach § 44 Abs.5 FlurbG, die wegen einer völligen Änderung der bisherigen Struktur eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes erforderlich sind,
- die Herstellung der gemeinschaftlichen Anlagen und die Instandsetzung der neuen Grundstücke,
- Maßnahmen, die mit Rücksicht auf den Umweltschutz, den Naturschutz und die Landschaftspflege, den Boden- und Gewässerschutz (einschließlich wichtiger Landschaftselemente zur Schaffung eines Biotopverbundsystems) sowie den Denkmalschutz durchgeführt werden,
- der Ausgleich für Wirtschaftserschwernisse und vorübergehende Nachteile nach § 51 FlurbG sowie Geldentschädigungen, soweit diese Verpflichtungen nicht durch entsprechende Einnahmen bzw. Vorteile gedeckt sind,
- Ausgaben für den Landzwischenerwerb in Verfahren nach dem FlurbG und dem LwAnpG sowie des Ankaufs von bebauten Grundstücken durch Gemeinden und Gemeindeverbände,
- Ausgaben für Vermessung (Messgehilfen, Ver- und Abmarkungsmaterial, etc.) und Wertermittlung der Grundstücke sowie der TG entstandener Verwaltungsaufwand,
- Ausgaben der TG für die Vergabe von Arbeiten zur Wahrnehmung von gemeinschaftlichen, verfahrensbezogenen Angelegenheiten der Teilnehmer nach § 18 Abs.1 FlurbG und die bei der Durchführung von Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach dem LwAnpG sowie von den Teilnehmern aufzubringenden Betreuer- und Helfergebühren in Verfahren nach § 103a FlurbG.

Gegenstand der Förderung ist darüber hinaus die Vergabe von Leistungen an Dritte in Flurneuordnungsverfahren nach dem LwAnpG und dem FlurbG zur Beschleunigung der Verfahrensbearbeitung. Dies beinhaltet u.a. Vermessungsleistungen einschließlich Grenzfeststellung und Abmarkung der Landabfindung sowie die Arbeiten der geeigneten Stelle, die Legitimation oder die Aufstellung von Flurneuordnungsplänen.

Generelles Förderziel ist die Unterstützung einer nachhaltigen, integrierten Entwicklung der ländlichen Räume mit ihrer Land- und Forstwirtschaft insbesondere durch die Förderung der Neuordnung ländlichen Grundbesitzes zur Verbesserung der Agrarstruktur sowie zur Unter-

stützung der Gemeinden und öffentlichen Planungsträger bei Vorhaben der Landentwicklung. Gleichzeitig dient die Flurneuordnung dem Schutz und der Verbesserung der Umwelt und der Lebensqualität der Einwohner im ländlichen Raum.

Die Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz sind als Instrumente zur integralen Landentwicklung darauf gerichtet, Maßnahmen zu bündeln, wirtschaftlich umzusetzen und Folgeinvestitionen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen auszulösen. Die Verfahren nach den §§ 56 und 63 Abs. 2 des Landwirtschaftsanpassungsgesetzes (LwAnpG) sollen die nicht immer gegebene Übereinstimmung zwischen den örtlichen und rechtlichen Verhältnissen wieder herstellen.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

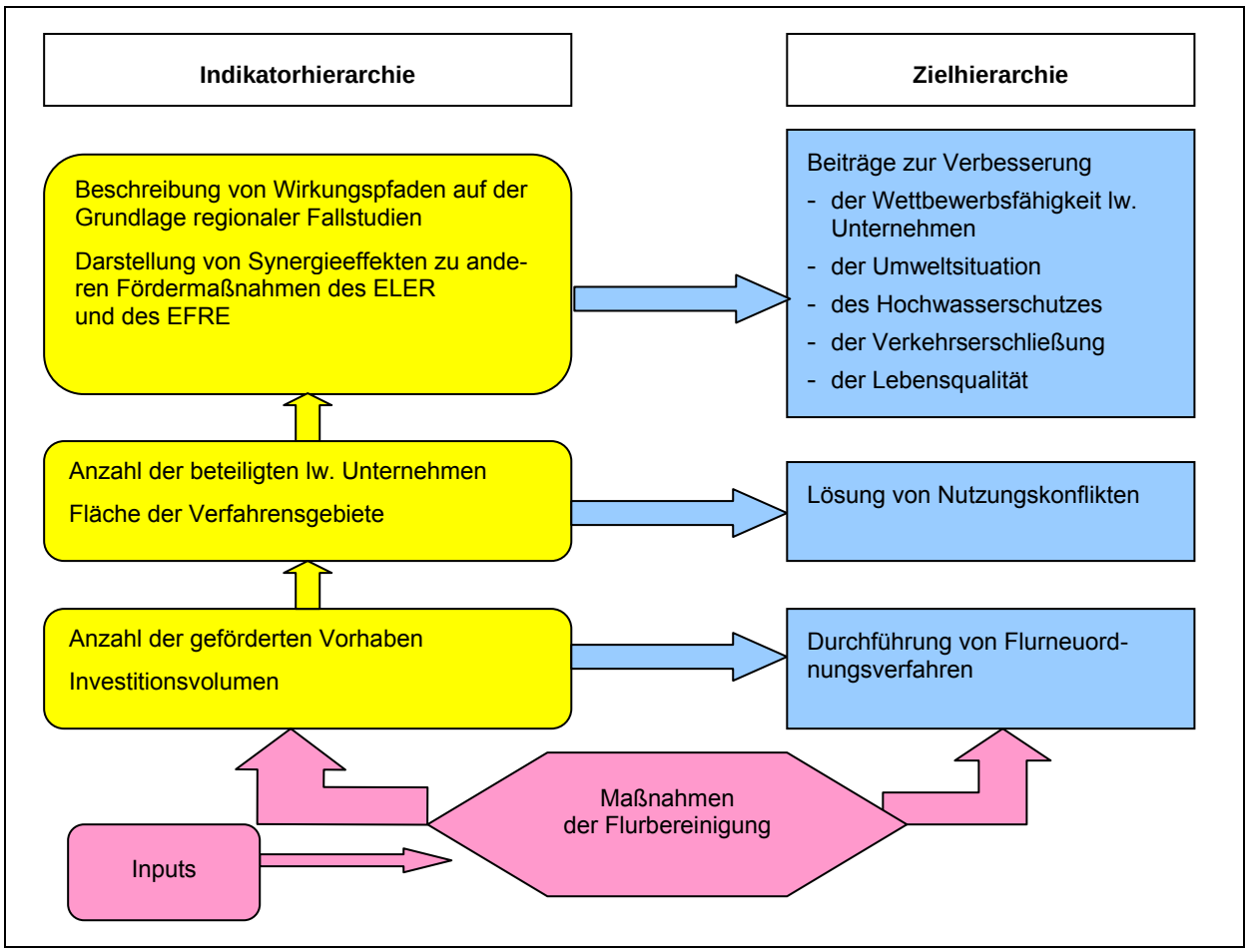
- Regelung unterschiedlicher Nutzungsansprüche an Flächen, Zusammenfassen von Planungen, Begleitung und Ausführung von Bauvorhaben,
- Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft,
- Verbesserung der Lebensqualität, Erhalt der öffentlichen Güter und zum Schutz von Natur und Umwelt,
- Lösung von Landnutzungskonflikten,
- Zusammenführung von getrennten Boden- und Gebäudeeigentum, Schaffung von Rechtssicherheit,
- Beschleunigte Umsetzung und Begleitung von Infrastrukturvorhaben des Bundes und des Landes,
- Verbesserung der ländlichen Infrastruktur zur Förderung von Wirtschaft und Lebensqualität,
- Unterstützung der Innenentwicklung vor einer Außenentwicklung in bebauten Bereichen,
- Rückbau desolater Bausubstanz und Ausweisung verträglicher Nachnutzung,
- Unterstützung von Vorhaben der integrierten ländlichen Entwicklung,
- Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und zusätzlichen Maßnahmen für Umwelt- und Naturschutz.

Im Hinblick auf Natur, Umwelt und Landschaft sollen insbesondere erreicht werden:

- Verringerung und Vermeidung der Erosionsgefahr und des Abtrages des Bodens,
- Renaturierung von Gewässern und Unterstützung der biologischen Durchlässigkeit von Fließgewässern,

- Verbesserung des Landschaftsbildes durch Anlage von Hecken und Säumen, Auflockerung landwirtschaftlich genutzter, monotoner Feldstrukturen,
- Anlage von Linien- und Trittsteinbiotopen,
- Ausweisung und Neuanlegung von Uferrandstreifen zur Verringerung der Eutrophierung in Gewässer.

Abb. 20 Interventionslogik Untermaßnahme 125-I



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 36,1 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von rd. 93 Mio. € vorgesehen.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 9,4 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (26,2 %) und 6,4 Mio. € (17,6 %) ausgezahlt. Damit wurde bewilligungsseitig ein guter Umsetzungsstand erreicht. Bis zur Jahresmitte 2010 erhöhte sich das Umsetzungstempo weiter. Zum 30.06.2010 war nach den Daten des Monitoring ein Bewilligungsstand von 38,4 % realisiert.

8.1.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von der lt. Programmplanung angestrebten Zahl zu fördernder Vorhaben (2.700) wurden bis Ende 2009 81 (3 %) bewilligt.

→ Von dem angestrebten Investitionsvolumen (92,6 Mio. €) werden mit den bis dato bewilligten Vorhaben voraussichtlich rd. 13 Mio. € (14 %) realisiert.

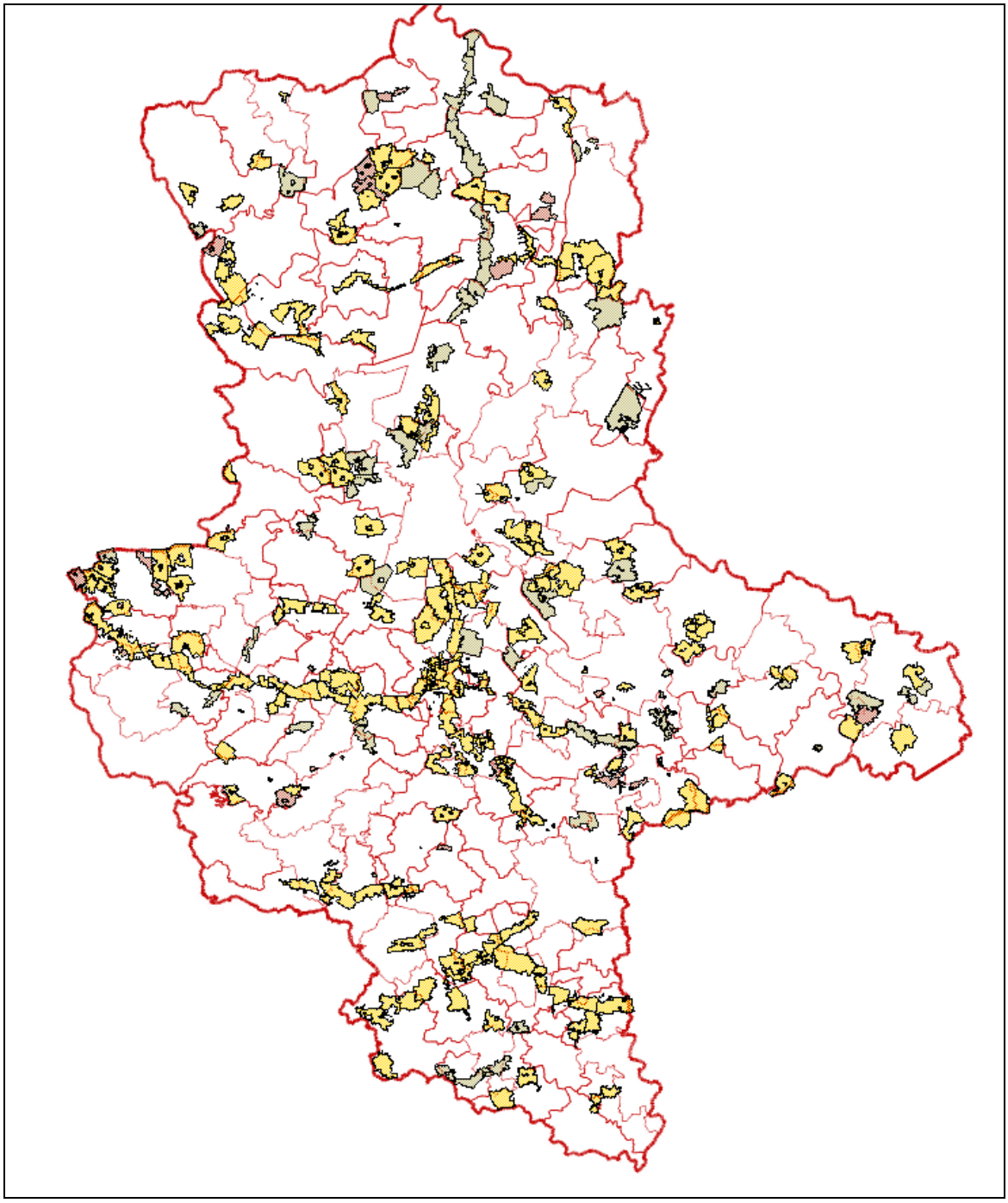
Die weiteren Bewertungen zu den strukturellen und regionalpolitischen Effekten der Förderung der Flurbereinigung berücksichtigen neben den Vorhaben, die im Rahmen der ELER-Maßnahme 125 gefördert wurden, auch Fördervorhaben ohne ELER-Beteiligung, also mit rein nationaler Finanzierung. Insgesamt handelt es sich um 583 Vorhaben der Bewilligungsjahre 2007 (1), 2008 (231) und 2009 (351). Der Anteil der ELER-kofinanzierten Vorhaben an den für alle Vorhaben bewilligten Fördermitteln liegt bei rd. 34 %.

Auf diese Weise kann ein annähernd vollständiges Bild der Effekte der Förderung Flurbereinigung gezeichnet werden. Der ELER ist hieran in beträchtlichem Umfang beteiligt.

Seit 2008 hat sich die Anzahl der Flurbereinigungsverfahren auf insgesamt 476 erhöht. Dies verdeutlicht den nach wie vor hohen Bedarf an der Zusammenlegung von Boden- und Gebäudeeigentum nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz Sachsen-Anhalt.

Flurbereinigungsmaßnahmen werden in praktisch allen Regionen des Landes durchgeführt (vgl. Abb. 21). Die Abbildung verdeutlicht zugleich den Einfluss verkehrsinfrastruktureller Projekte (z.B. B6n, Verlängerung A14) auf die Allokation der Vorhaben.

Abb. 21 Regionale Verteilung der Flurbereinigungsmaßnahmen im Land Sachsen-Anhalt



Quelle: MLU 2009

Flurbereinigungsmaßnahmen sind oft recht langwierig. So konnte beispielsweise der Einleitungsbeschluss des damaligen Regierungspräsidiums Magdeburg zur Flurbereinigung Tangermünde (B 188) am 31.07.1997 bekannt gegeben werden. Die Verfahrensfläche umfasst ca. 634 ha. Die Anordnung der vorläufigen Besitzeinweisung vom 15.06.2010 mit Überleitungsbestimmungen wurde im Amtsblatt Nr. 14 des Landkreises Stendal am 14.07.2010 öffentlich bekannt gegeben. Darüber hinaus wurden die Unterlagen vom 26.07.2010 für 2 Wo-

chen in den zuständigen Verwaltungen ausgelegt. Damit sollte allen Teilnehmern die Gelegenheit gegeben werden, sich eingehend aus den Unterlagen (Karte der neuen Feldeinteilung, Überleitungsbestimmungen) zu informieren. Also läuft das Verfahren bisher 13 Jahre und ist noch nicht am Ende angekommen.

Aber auch sog. vereinfachte Flurordnungsverfahren benötigen Zeit. So wurde der Einleitungsbeschluss für das vereinfachte Flurordnungsverfahren „Norddrömling“ vom Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark, Außenstelle Salzwedel am 26.09.2006 veröffentlicht. Das Verfahrensgebiet hat eine Größe von rd. 2.719 ha. Die Planwunschgespräche mit Flächeneigentümern in Zone 2 des NSG Ohre-Drömling wurden im April und Mai 2007 durchgeführt. Die Vermessungsarbeiten zur Grundrißaufnahme erfolgten 2008. In Auswertung der bisherigen Verhandlungen erfolgte 2008 und 2009 ein Flächenankauf für Naturschutzmaßnahmen über das ALFF. Die Grenzfeststellung der Verfahrensgrenze wurde 2009 abgeschlossen. Die Allgemeinen Grundsätze zur Neugestaltung des Verfahrensgebietes wurden aufgestellt und 2010 zur Genehmigung an das Landesverwaltungsamt eingereicht. Darauf aufbauend wird der Wege- und Gewässerplan nach § 41 FlurbG erarbeitet. Die Erstellung und Auslegung der Wertermittlung wird für 2010/11 vorbereitet, als Grundlage dafür überarbeitete die Finanzbehörde die Bodenwertschätzung im Gebiet. Die Planwunschgespräche mit Eigentümern außerhalb der Zone 2 des NSG erfolgen Ende 2010, Anfang 2011.

Eine kurzfristige Zuordnung und quantitative Abschätzung von Outputs, Ergebnissen und Wirkungen zur Flurbereinigung ist deshalb problematisch, weil der zeitliche Rahmen des Betrachtungszeitraums von 2007 bis 2009 das nur begrenzt zulässt. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Einzelwirkungen überlagern und auch von sonstigen agrar- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen induziert sein können. Die Gesamteinschätzung der Wirkungen wird weiterhin dadurch erschwert, dass nicht alle Einzelergebnisse quantitativ bestimmt und ökonomisch bewertet werden können. In Rechnung zu stellen ist auch, dass die Flurneuordnungsverfahren oft eine lange Laufzeit aufweisen, die in der Regel über den Zeithorizont einer EU-Förderperiode hinaus reicht. Die angestrebten sozioökonomischen und umweltbezogenen Wirkungen können also erst in einer längerfristigen Perspektive nachgewiesen und bewertet werden

Input und Output

Die Flurbereinigung soll einen Beitrag zur Weiterentwicklung des ländlichen Raums leisten. Bei der Bewertung der Wirkungen ist zu beurteilen, in welchem Umfang die Ziele erreichbar sind bzw. erreicht wurden. Die Handlungsfelder mit förderfähigen Einzelmaßnahmen der Flurbereinigung wirken als **Input** (Bodenordnung, Bau von Straßen und Wegen usw.), die umgesetzten Einzelmaßnahmen stellen den **Output** dar (zusammengelegte Flurstücke, Umfang neu- und ausgebauter Wege, Anzahl hergestellter Anlagen wie Windschutzstreifen, Gehölzgruppen usw.).

Sie tragen dazu bei, messbare **Ergebnisse** bei den unmittelbar Begünstigten zu realisieren. Dazu zählen beispielsweise die Senkung von Produktionskosten, die Reduktion des Arbeitszeitbedarfs für die Bewirtschaftung, die Erhöhung der Bodenmobilität oder die Verbesserung

des Hochwasserschutzes. Zusätzlich werden auch mittelbare Ergebnisse erzielt, insbesondere als Folge von betrieblichen Anpassungsreaktionen auf die veränderten Bedingungen, z.B. Anpassung der Maschinenausstattung an die arrondierten Schlagstrukturen bzw. an die durch Zupacht veränderte Flächenausstattung der Betriebe oder die Verbesserung der Lebensqualität durch erleichterte Arbeitsbedingungen.

Wirkungsmuster

Durch die Flurbereinigung werden Anpassungsreaktionen ausgelöst, die zu sozialen und agrarstrukturellen Wirkungen führen können. Eine Bewertung von Flurbereinigungsmaßnahmen kann systematisch unterschiedlich angelegt werden: nach quantifizierbaren und nicht quantifizierbaren, nach einmaligen oder dauerhaften Wirkungen; nach den Wirkungen bei den jeweiligen Begünstigtengruppen oder nach den Ebenen, auf denen Effekte nachweisbar sind, z. B. einzel- oder regionalwirtschaftlich. Neben dem inneren Beziehungsgeflecht müssen auch eine Reihe weiterer externer Einflüsse betrachtet werden. Dazu zählen Rahmenbedingungen wie das politische Umfeld, die Finanzausstattung, die Effizienz der Verwaltung, aber auch die sozioökonomischen Verhältnisse in den ländlichen Räumen.

Vor dem Hintergrund dieses komplexen Wirkungsgefüges werden Ergebnisse und Nutzen von Flurbereinigungsverfahren in der Bewertungspraxis vor allem einzelfallbezogen und anhand einer Vielzahl unterschiedlicher Kriterien – z.B. im Rahmen von Fallstudien – beurteilt.[29]

Einschlägige Untersuchungsergebnisse auf der Grundlage einer Vielzahl von Fallstudien zeigen, dass Flurbereinigungsverfahren in Abhängigkeit von den jeweiligen konkreten Umständen

- eine breite Streuung der Kosten-Nutzen-Relation aufweisen und
- ein breites Spektrum an Nutzenaspekten aufweisen, von denen ein beachtlicher Teil allerdings kaum zuverlässig monetarisierbar ist.

In der Zusammenschau der Einzeluntersuchungen lässt sich schlussfolgern, dass die wesentlichen Vorteile der Flurneuordnung aus Sicht der landwirtschaftlichen Betriebe in Kosten- und Arbeitszeiteinsparungen sowie in der Möglichkeit liegen, die strukturelle Entwicklung der Betriebe flexibler zu gestalten.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass die ökologische Bilanz der Flurneuordnung grundsätzlich positiv ausfällt. In vielen Fällen werden die gesetzlichen Vorgaben zum Schutz öko-

[29] vgl. z.B. Gesellschaft für Landeskultur: Effizienz der Flurbereinigung. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heft 69. Münster-Hiltrup 1980.
Wedel/ Barthel: Effizienz der Flurbereinigung – Gewandelte Rahmenbedingungen. Ansätze zur Weiterentwicklung einer Methode zur Ermittlung der Effizienz unterschiedlicher Maßnahmen und Maßnahmebündel in der Flurbereinigung unter Berücksichtigung gewandelter Rahmenbedingungen. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heft 79. Münster-Hiltrup 1992.
BMS Consulting: Wirkungsorientiertes Controlling: Entwicklung und Einführung eines Konzeptes zur Wirkungsanalyse und –prognose für Bodenordnungsverfahren in Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht.
In: Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (Hrsg.): Sonderheft 21/2009. Mainz 2009.

logisch wertvoller Flächen und zur Durchführung landschaftspflegerischer Ausgleichsmaßnahmen übererfüllt.

Darüber hinaus können von den Flurneuordnungsverfahren – vor allem aufgrund der damit verbundenen infrastrukturellen Maßnahmen – wichtige Impulse für die langfristige Kommunalentwicklung ausgehen.

Für die Bewertung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses sind die betrachteten Wirkungszeiträume entscheidend. Nach vorliegenden Schätzungen amortisieren sich die beträchtlichen Kosten der Verfahren im Mittel erst über einen Zeitraum von 25 bis 30 Jahren.[30]

Akzeptanz

Der aktuelle Jahresbericht zum Stand der Flurbereinigungs- und Bodenordnungsverfahren in Sachsen-Anhalt weist für den Jahresschluss 2009 insgesamt 269 anhängige Verfahren mit einer betroffenen Fläche von knapp 215 Tsd. ha aus (vgl. Tab. 26). Damit waren zu diesem Zeitpunkt über 18 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes durch derartige Maßnahmen betroffen.

Tab. 26 Verfahren gemäß Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) bzw. Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG) in Sachsen-Anhalt, Stand: 31.12.2009

Priorität	Verfahren	anhängig 2009			geplant 2010 - 2014		
		Verfahren	Fläche (ha)	Teilnehmer	Verfahren	Fläche (ha)	Teilnehmer
1	Verfahren nach § 87 Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) (Unternehmensverfahren)	80	81.157	27.581	29*	30.574	9.106
2	Verfahren nach §§ 86, 91 FlurbG (Verfahren zur integrierten ländl. Entwicklung, Vereinfachte Flurb.-Verf., Beschleunigte Flurb.-Verf.,)	44	31.576	8.367	9	3.665	1.783
3	Verfahren nach § 56 LwAnpG (Bodenordnungsverfahren)	107	101.322	33.534	23	33.342	8.271
4	Verfahren nach § 54 LwAnpG; §103a FlurbG (freiwilliger Landtausch)	38	1.549	291	15	479	315
	Insgesamt	269	215.604	69.773	76	68.060	19.475

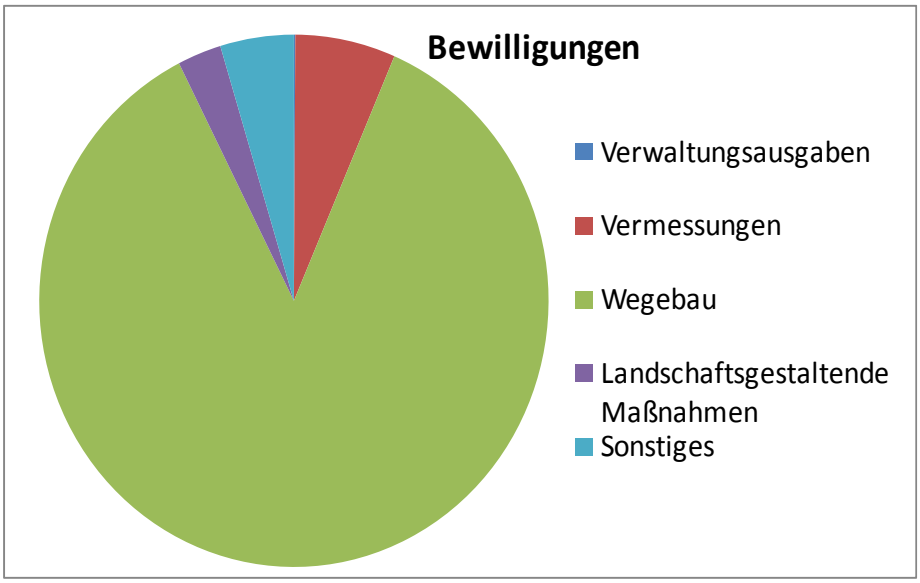
Quelle: MLU

* neue Verfahren, die von der Enteignungsbehörde nach § 87 FlurbG oder von den Gemeinden nach § 190 BauGB beantragt werden/wurden

30 Seibert et al.: Effizienz staatlich geförderter Flurneuordnungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG). Bewertung der Flurneuordnung an Fallbeispielen aus Bayern und Rheinland-Pfalz. Abschlussbericht, Triesdorf, März 2008.

In den Daten des ELER-Monitoring werden zum Stand 31.12.2009 insgesamt 81 aus dem ELER kofinanzierte Vorhaben ausgewiesen. Schwerpunktmäßig gliedern sich die Fördergegenstände dieser Vorhaben wie folgt:

Abb. 22 Fördergegenstände der bewilligten Vorhaben zur Flurbereinigung



Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Dieser Zwischenstand umfasst im Zeitraum 2007 bis 2009 begonnene bzw. durchgeführte Maßnahmen. Die Monitoringdaten erfassen bisher noch sehr wenige der geplanten Auswirkungen. Das ist durch die lange Laufzeit der Verfahren und den relativ frühen Bearbeitungsstand zu erklären. Der weitaus größte Teil der bisher in Anspruch genommenen Förderung entfiel auf Maßnahmen zum Wegebau (91 %).

Wirkungen

Je nach regionaler Besonderheit können die Wirkungen in ihren Schwerpunkten differieren. Bodenordnungsverfahren zur **Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse** gemäß Landwirtschaftsanpassungsgesetz nehmen in Sachsen-Anhalt – wie auch in den anderen ostdeutschen Bundesländern – noch einen bedeutenden Raum ein. Am Jahresende 2009 waren insgesamt 107 Verfahren nach § 56 ff. LwAnpG mit einer betroffenen Fläche von 101.322 ha anhängig.

Die Klärung der Rechtsverhältnisse sowie die Zusammenführung von Boden- und Gebäudeeigentum sind in ihrer Wirkung auf landwirtschaftliche Betriebe meist direkt zuordenbar und kurzfristig messbar. Allerdings gestatten datenschutzrechtliche Restriktionen keine einzelfallbezogenen Auswertungen.

In Sachsen-Anhalt wird im Zusammenhang mit den Flurneuordnungsverfahren nach FlurbG und den Bodenordnungsverfahren zur Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach LwAnpG eine **Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen** angestrebt. Der vom Verfahren erfasste zersplitterte und teilweise unwirtschaftlich geformte Grundbesitz wird dabei bereinigt. Diese Flächenzusammenführung findet im Hinblick auf die Bewirtschaftung jedoch meist auf einer Meta-Ebene statt. Die ehemals zersplitterten und unwirtschaftlich geformten Teilstücke sind zwar als Grundbesitz eigenständig, als Fläche jedoch oft schon seit den Zeiten der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in Bewirtschaftungsschlägen vereint. Die Zusammenführung akkumuliert also den Grundbesitz zu handhabbaren Einheiten für Verpachtung oder Verkauf, führt aber nur in Ausnahmefällen zu einer weiteren physischen Zusammenlegung der Nutzflächen. Deshalb wird durch diese Maßnahme nur selten eine messbare nachhaltige Verbesserung der Arbeits- und Produktionsbedingungen durch Reduzierung von Bearbeitungszeiten, Einsparung variabler Bewirtschaftungskosten oder Erhöhung naturaler Erträge auf bisherigen Vorgewenden und Feldrändern erreicht.

Ganz anders ist die Situation bei der gegebenenfalls nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechenden ländlichen Infrastruktur. Sie wird im Rahmen der genannten Verfahren durch Ausweisung, Erneuerung und Regulierung von Wegen, Gewässern und öffentlichen Anlagen angepasst. Im Jahr 2008 wurden in Sachsen-Anhalt im Rahmen der Bodenordnung nach FlurbG und LwAnpG 70,2 km befestigte und 12,1 km unbefestigte ländliche Wege hergestellt. Außerdem wurden 300 m Gräben und zwei flächenhafte Gewässer mit 0,6 ha Fläche angelegt.[31]

Durch den Ausbau des Wegenetzes ergibt sich eine Verkürzung von Wegstrecken. Das führt zu Einsparpotenzialen und positiven Einkommenswirkungen auf Seiten der Landbewirtschafter. Grundsätzlich erlaubt die Gegenüberstellung der Bewirtschaftungsverhältnisse vor und nach der Flurneuordnung relativ sichere Kalkulationsergebnisse.

In ausgewählten Fällen stellt die Flurbereinigung in Sachsen-Anhalt eine Möglichkeit zur **Förderung der allgemeinen Landeskultur und Landentwicklung** sowie zur Landschaftsgestaltung und Erhaltung von Landschaftselementen dar. Die sich daraus ergebende Sicherung eines nachhaltig leistungsfähigen Naturhaushalts sowie die Wirkungen z.B. auf andere Nachhaltigkeitskriterien oder die touristische Attraktivität sind nur indirekt und über einen längeren Zeitraum zu erfassen.

Flurbereinigungsmaßnahmen unterstützen auch den **Hochwasser-, Natur- und Bodenschutz**. Diese Nutzungen erfolgen im Regelfall objektbezogen und grundsätzlich im Sinne der Allgemeinheit. Häufig stehen sie auch im Zusammenhang mit Vorhaben zum Erhalt und zur Entwicklung der Kulturlandschaft oder sie sichern die Realisierung öffentlicher Bau- und Entwicklungsmaßnahmen. Im Jahr 2008 wurden in Sachsen-Anhalt 30,8 km Windschutzstreifen, Baumreihen, Eingrünungen oder Begleitpflanzungen an Wegen und Gewässern hergestellt. Außerdem konnten 7,7 km Feldraine, Terrassen oder Rand- und Saumstreifen angelegt werden. Auf 12,2 ha wurden insgesamt 19 Gehölzgruppen, Feldgehölze oder Vogelschutzgehölze sowie auf 0,8 ha insgesamt sieben sonstige ökologisch wertvolle Flächen in die Landschaft eingefügt.

31 Derartige Daten für 2009 waren noch nicht verfügbar.

Bewertungsfragen des CMEF

Im Folgenden werden die wesentlichen wirkungsanalytischen Zusammenhänge bezogen auf die Bewertungsfragen der KOM aufgegriffen. Grundlage bilden dafür die Daten des Begleitsystems (Monitoring) sowie Experteninterviews im Fachreferat des MLU und der ÄLFF sowie mit betroffenen Landwirten.

(1) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur **Umstrukturierung** und Entwicklung des physischen Potenzials beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Infrastrukturmaßnahmen.

Output: Die Verbesserung der Infrastruktur steht im Mittelpunkt einer Vielzahl von Maßnahmen. Sie bestimmen den Umfang der erforderlichen Veränderungen sehr deutlich (vgl. Tab. 27.) Die vorliegenden Ist-Zahlen deuten an, dass die teilweise recht komplexen Bearbeitungsabläufe, wie oben beschrieben, sehr zeitintensiv sind und deshalb der Bearbeitungsfortschritt bei den im laufenden Förderzeitraum bewilligten Vorhaben erst relativ gering ist.

Tab. 27 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Verbesserung oder Ausbau der Infrastruktur in Land- und Forstwirtschaft	Anzahl	151	32	19	3	12,6	9,4

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Bei den bis 2009 bewilligten Infrastrukturmaßnahmen lag der Schwerpunkt der Ausgaben in der Neuordnung ländlichen Grundbesitzes. Der Anteil an den Infrastrukturmaßnahmen lag bei 70 %.

Nach Angaben der Befragten profitieren 100 % der in die Verfahren einbezogenen Betriebe mit ihrer gesamten Betriebsfläche von den Veränderungen – in erster Linie durch Erleichterungen im Hinblick auf die Betriebs-/ Flächenstruktur und die verbesserte Erreichbarkeit. Damit verbessern diese Korrekturen der Produktionsbedingungen auch die Voraussetzungen für die Entwicklung des physischen Potenzials der landwirtschaftlichen Betriebe.

In den untersuchten Betrieben fanden auch Veränderungen in der Verfahrenstechnik im Pflanzenbau statt. Allerdings wurden diese – laut Aussage der Befragten – nicht vorrangig durch die Flurbereinigung bedingt, sondern haben andere Ursachen (Marktanpassung etc.).

Dabei spielten vor allem:

- die Ausweitung der Mulchsaat zum Zwecke des Erosionsschutzes,
- die Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen sowie
- die Intensivierung der Grünlandnutzung als Folge einer Ausweitung der Biogasproduktion oder Aufstockung des Viehbestandes eine Rolle.

Die rechtliche Sicherung kann bei den privaten Flächeneigentümern auch zu einer erhöhten Bodenmobilität beitragen, was für aufstockungswillige Agrarbetriebe zu vereinfachten Flächenerwerbsmöglichkeiten und damit zu einer weiteren Entwicklung des physischen Potenzials führt.

(2) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur Stärkung der **Wettbewerbsfähigkeit** land- und forstwirtschaftlicher Betriebe beigetragen?

Input: Bodenordnungsverfahren zur Neuordnung des Grundbesitzes

Output: Klare und eindeutige Eigentums- und Pachtverhältnisse und damit eine unzweifelhafte Zuordnung der Flächen zu den betroffenen Agrarbetrieben ermöglichen eine zielgerichtete landwirtschaftliche Nutzung, aber auch eine rechtssichere Inanspruchnahme von Agrarförderungen (z. B. Nachweis von Flächen für Prämienrechte). Durch die Verbesserung der Infrastrukturen werden betriebliche Entscheidungen beschleunigt wie

- Flächenaufstockung durch Zupacht bzw. Aufgabe der Bewirtschaftung und Verpachtung der betroffenen Flächen,
- Maschineninvestitionen,
- Planung und Realisierung von betrieblichen Umbau- und Neubauvorhaben,
- Aufbau neuer Geschäftsfelder im Sinne von Diversifizierung (Biogasproduktion, Direktvermarktung, Agrartourismus, Landschaftspflege, Pensionspferdehaltung).

Damit werden Voraussetzungen für eine weitere Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit geschaffen. Tab. 28 zeigt den erreichten Zwischenstand 2009. Es wird deutlich, dass sich ein erheblicher Anteil der Verfahren noch in der Vorbereitungsphase befindet.

Tab. 28 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Neuordnung des Grundbesitzes in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Neuordnung ländlicher Grundbesitz Flurbereinigung	Anzahl	161	32	26	3	16,1	9,4
Neuordnung ländlicher Grundbesitz Freiwilliger Landtausch	Anzahl	80	36	7	2	8,8	5,6
Verfahren ohne freiwilligen Land-tausch	ha	131.357	27.127	16.363	2.784	12,5	10,3
Verfahren nur freiwilliger Landtausch	ha	54	0	7	0	13,0	0

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Die gewonnene Rechtssicherheit ermöglicht auch Entscheidungen zu Bewirtschaftungsmaßnahmen mit längerfristigen Wirkungen. So haben etwa 25 % der Befragten nach der Neuregelung bodenverbessernde Maßnahmen durchgeführt, wie Wiederherstellung des Drainagesystems, ph-Wert-Korrektur durch Kalkung oder Gründüngung mit dem Ziel der Verbesserung der Versorgung der Böden mit organischer Substanz.

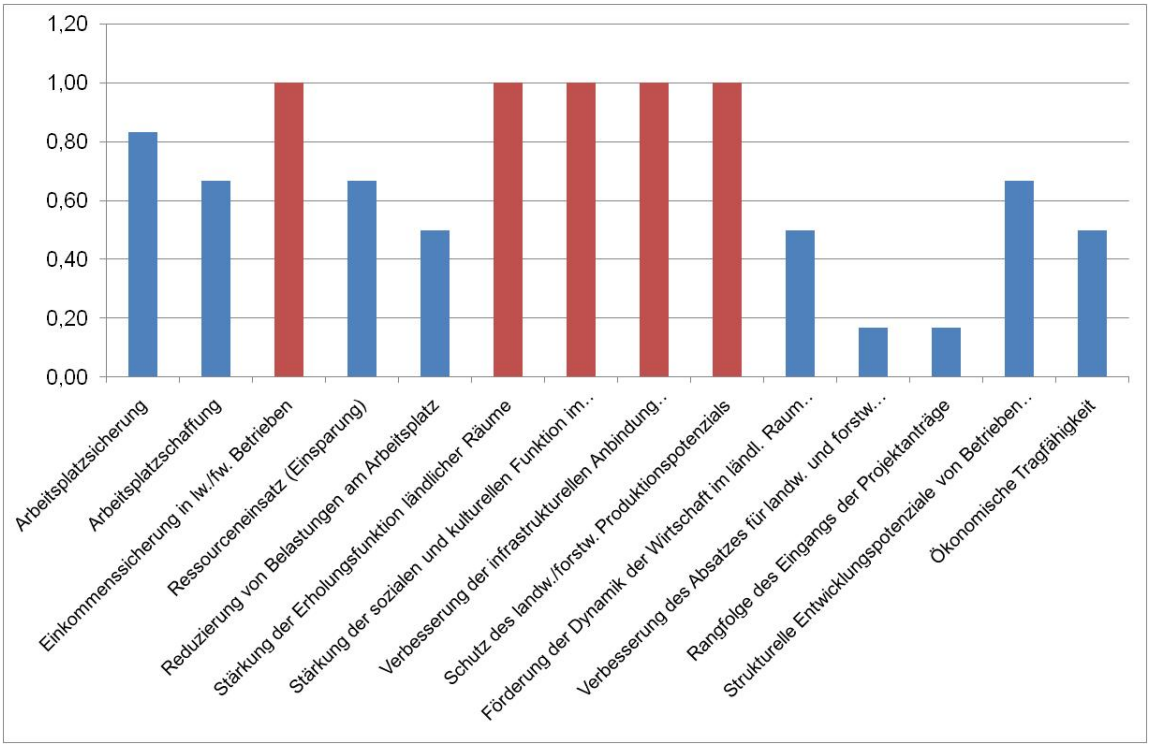
In der Vielzahl der befragten Unternehmen führten die Bodenordnungsverfahren jedoch nicht zu einer weiteren Anpassung von Fruchtfolgen oder zur Veränderung der Bewirtschaftungsintensität. Die Änderungen zielten eher auf eine Erweiterung der Flächen der auch vor der Flurbereinigung schon drei- bis viergliedrigen Fruchtfolgesysteme ab. Dieser Aspekt trifft auch für die Anbauintensität zu. Sofern Betriebe ihre Fruchtfolge änderten, erfolgte dies nicht als Folge der Flurbereinigung, sondern eher als Reaktion auf veränderte Marktbedingungen (Produktion erneuerbarer Energien) und im Kontext einer längerfristigen Betriebsentwicklung.

Durch die oben angeführte Änderung der Mechanisierung wurden strukturelle Anpassungen ausgelöst. So konnten durch die Erhöhung der Schlagkraft Arbeitsspitzen reduziert werden in Form von

- Einsparung von Maschinenkosten und Liquidität durch die Bildung von Maschinengemeinschaften,
- Erhöhung der Arbeitsbreite von Maschinen für Pflegearbeiten, Säarbeiten, Schwaden usw. sowie
- Auslagerung von Arbeiten an Lohnunternehmer.

Die Befragungen zeigen, dass die Flurbereinigung bei den Kriterien und Zielen der Vorhaben zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit beiträgt. Zu den wichtigsten Zielen zählten die Einkommenssicherung der land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen, die Verbesserung der infrastrukturellen Anbindung sowie der Schutz des Produktionspotenzials.

Abb. 23 Gewichtung von Kriterien und Ziele der Flurbereinigung



Skala: 1: sehr wichtig … 0: unwichtig
Quelle: Befragung ÄLFF und weiterer Experten

Zusätzliche landesspezifische Fragen

(3) Inwieweit hat die Flurbereinigung zur **Verbesserung touristischer Potenziale in der Region** beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Infrastrukturmaßnahmen: Neubau ländlicher Wege

Output: Die vorgesehenen Infrastrukturmaßnahmen dienen vorrangig der Erschließung des ländlichen Raums (vgl. Tab. 29). Neben dem Neubau ländlicher Wege wird das Landschaftsbild auch durch die anderen Infrastrukturmaßnahmen (Landschaftspflege, Boden- und Gewässerschutz) beeinflusst.

Tab. 29 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung touristischer Potenziale durch Flurbereinigung und Wegebau in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Infrastrukturvorhaben dient Erschließung	Anzahl	366	140	38	8	10,4	5,7

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Die Zusammenlegung von Flurstücken, die Entfernung oder Neuschaffung von Wegen und Strukturen stellen Eingriffe in die Landschaft dar. Die Bewertung des Landschaftsbildes gestaltet sich sehr schwierig, da nicht nur die Änderungen in den Strukturen erfasst werden, sondern persönliche und damit subjektive Einschätzungen des Betrachters mit eingebunden sind. Aus diesem Grund wurde diese Frage in Interviews der Flurbereinigungsbehörden und auch der Landwirte aufgenommen.

Die Mitarbeiter der Fachbehörden schätzen die Wirkungen der einzelnen Maßnahmen als positiv für das Landschaftsbild ein.

Die Frage nach der Veränderung des Landschaftsbildes bezog sich bei den Betriebsleitern nicht auf einzelne Maßnahmen, sondern auf alle realisierten Maßnahmen im jeweiligen Untersuchungsgebiet (Fallregionen). Dass die meisten Antworten positiv ausfielen, ist auf die zumeist neu geschaffene, abwechslungsreichere, naturnahe und aufgelockerte Landschaft zurückzuführen.

Die Aussagen verdeutlichen, dass sich die subjektiven Bewertungen im Hinblick auf das Kriterium Landschaftsbild nicht nur auf die Strukturvielfalt der Landschaft beziehen. Die Einschätzungen bilden eine Mischung aus Schönheitsempfinden der Landschaft, Nutzen und Heimatverbundenheit in Verbindung mit individuellen Empfindungen und Erwartungen, die sich kaum generalisieren und noch weniger quantifizieren lassen.

(4) Inwieweit haben die geförderten Vorhaben zur Verbesserung der Umweltsituation beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Erneuerung und Regulierung von Wegen, Gewässern und öffentlichen Anlagen sowie Maßnahmen zur Wiederherstellung einer vielfältig strukturierten, den Erfordernissen an Landschaftspflege und Naturschutz gerecht werdenden Landschaft

Output: Effekte der Flurbereinigung auf Natur und Umwelt ergeben sich vorrangig durch den Wege- und Gewässerbau sowie durch die Erhaltung, Neuanlage oder Wegnahme von umweltrelevanten Strukturen und Biotopen, primär auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen. Im Vordergrund stehen Veränderungen von Artenvielfalt, der Wertigkeit von Biotopen und des Landschaftsbildes. Die Anzahl der Maßnahmen, deren alleiniges Ziel in der Landschaftspflege bzw. im Boden- und Gewässerschutz besteht, ist deutlich geringer als die Anzahl der Erschließungsmaßnahmen (s. Tab. 30).

Tab. 30 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Landschaftspflege sowie zum Boden- und Gewässerschutz in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Infrastrukturvorhaben dient Landschaftspflege	Anzahl	17	1	6	1	35,3	100
Infrastrukturvorhaben dient Boden- und Gewässerschutz	Anzahl	18	2	7	1	38,9	50,0
Landschaftsanlagen	ha	55	36	2	0	3,6	0
	m	153.958	54.861	3	0	0	0

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Zusammenfassend ist einzuschätzen, dass die Fördervorhaben der Flurneuordnung durch

- die Lösung von Nutzungskonflikten zwischen Landwirtschaft und Naturschutz,
- die Umsetzung von Projekten zur Biotopvernetzung,
- die Schaffung von Kompensationsflächenpools und
- die Sensibilisierung der Bevölkerung für Umweltprobleme

zum nachhaltigen Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen.

Mehr als 80 % der Befragten haben beim Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln keine bewussten Änderungen vollzogen. Ein Drittel der Befragten erwartet jedoch tendenziell sinkende Bewirtschaftungsintensitäten, da die Flurbereinigung die Teilnahme an Agrarumweltmaßnahmen erleichterte.

Zur Wirkungsbewertung müssen die zum Schutz der Umweltgüter neu angelegten Strukturen jenen Strukturen gegenüber gestellt werden, die im Rahmen der Flurbereinigung entfernt wurden, jedoch ebenfalls eine Umwelt schützende Wirkung hatten. Die Bedeutung entfernter Strukturen ist besonders aus Sicht der Bodenerosion relevant. Landespflegerische Maßnahmen können dazu beitragen, den Bodenabtrag und die Gefährdung durch Hochwasser zu verringern. Als spezielle Maßnahmen für die Verhinderung von Bodenabtrag durch Wasser wurden im Rahmen der Flurbereinigung insbesondere folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Anlage von Versickerungsflächen
- Anlage von Entwässerungsgräben
- Anlage von Drainagen
- Anlage von Hangschutzbepflanzung
- Anlage von Baumreihen
- Schaffung von Feuchtflächen.

Die bessere Erreichbarkeit der Flächen für die Betriebe, die ein wichtiges Ergebnis der Flurneuordnungsverfahren ist, führt zu Einsparungen an Dieselkraftstoff und reduziert dadurch klimarelevante Emissionen. Neue Flächenzuschnitte öffnen Optionen für neue Bewirtschaftungsformen mit Auswirkungen auf die spezielle Intensität der Landbewirtschaftung z.B. durch eine verbesserte Düngung.

Die Ausweisung von Uferschutzstreifen zielt auf den Schutz der Gewässer gegen den Eintrag von Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Der im Flurbereinigungsgesetz definierte Ablauf von Flurbereinigungsverfahren verlangt in praktisch allen relevanten Verfahrensabschnitten die Einbeziehung der für den Naturschutz und die Landschaftspflege zuständigen Behörden. So muss z. B. bei wesentlichen Eingriffen in den Bestand von Naturdenkmälern, Naturschutzgebieten sowie geschützten Landschaftselementen nach §45 FlurbG die vorherige Zustimmung der für den Naturschutz und die Landschaftspflege zuständigen Behörde vorliegen. Eine umfassende Landschaftsplanung bildet die Ausgangsbasis für ökologische Ausgleichsmaßnahmen sowie freiwillige Mehrleistungen der Teilnehmergemeinschaft. Inzwischen wird nicht nur die Neuschaffung von Strukturelementen erfasst, sondern diese mit dem Rückbau bestehender Elemente saldiert.

Als Projekt zur Biotopvernetzung ist die Schaffung von umfangreichen Biotopverbundsystemen zu nennen. In einigen Fällen ging dies einher mit der Schaffung von Kompensationsflächenpools. Es wurden „Ökokontenmodelle“ innerhalb der Bodenordnungsverfahren (BOV) geschaffen, mit deren Hilfe Auflagen aus den Eingriffs-/Ausgleichsbilanzierungen zur Schaffung von Biotopverbundsystemen umgesetzt wurden. Diese Vorgehensweise zeigt modellhaft die Möglichkeiten auf, die mit einer zielorientierten Gestaltung der Umweltgesetzgebung innerhalb der BOV im positiven Sinne verbunden sind.

(5) Inwieweit haben die geförderten Vorhaben zur Verbesserung des Hochwasserschutzes beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Erneuerung und Regulierung von Wegen, Gewässern und öffentlichen Anlagen sowie andere wasserwirtschaftliche Maßnahmen

Output: Die neben dem Ausbau der Gewässer noch vorgesehenen Maßnahmen betreffen sowohl wasserwirtschaftliche Maßnahmen als auch den Bau von Anlagen zur Wasserspeicherung (vgl. Tab. 31).

Tab. 31 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zu anderen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Infrastrukturvorhaben dient anderen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen	Anzahl	74	71	2	0	2,7	0
Anlagen der Wasserspeicherung incl. Vorarbeiten und Erhebungen	m³	68.232	20.652	2.674	6	3,9	0,03

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Der Deichbau zum Schutz der Bevölkerung, landwirtschaftlicher Betriebe und Nutzflächen sowie anderer Betriebe und Infrastrukturen vor Naturkatastrophen (Überschwemmungen) wurde durch Flächenbereitstellungen über Flurneuordnungsverfahren insbesondere im Elbebereich unterstützt. Flächen, die als landwirtschaftliches Produktionspotenzial bedroht waren und innerhalb der Verfahrensgebiete lagen, konnten zu nahezu 100 % für die zukünftige Bewirtschaftung gesichert werden. Hier wurden in erster Linie Vorhaben wie Baumschutzpflanzungen, Gewässerausbau, Sicherung der vorhandenen Bewässerungsanlagen und punktuell Erosionsschutzmaßnahmen, wie die Neuanlage von Hecken gefördert.

(6) Inwieweit haben die geförderten Vorhaben zur Verbesserung der Verkehrserschließung beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Erneuerung und Regulierung von Wegen, Gewässern und öffentlichen Anlagen

Output: Eine vergleichsweise hohe Zahl der Maßnahmen beinhaltet Wegebaumaßnahmen. Somit ist eine Verbesserung der Verkehrserschließung ein Hauptziel und Ergebnis der Flurbereinigung (s. Tab. 32).

Tab. 32 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Verkehrserschließung in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Ausbaulänge Wege und Gewässer	m	299.550	91.532	75.668	20.191	25,3	22,1
Infrastrukturvorhaben dient Erschließung	Anzahl	366	140	38	8	10,4	5,7
Verfahrensfläche bei Vermessung	ha	99.007	25.960	12.782	2.712	12,9	10,5

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Wie bereits erwähnt, gehen von der Erschließung des ländlichen Raums recht vielfältige Wirkungen auf die Region aus. Ein großer Teil der Verfahren befindet sich in der Vorbereitungsphase. Darauf deuten auch die umfangreichen Vermessungsleistungen hin.

(7) Inwieweit haben die geförderten Vorhaben zur Verbesserung der Lebensqualität beigetragen?

Input: Bodenordnung mit Erneuerung und Regulierung von Wegen, Gewässern und öffentlichen Anlagen sowie Maßnahmen zur Wiederherstellung einer vielfältig strukturierten, den Erfordernissen an Landschaftspflege und Naturschutz gerecht werdenden Landschaft.

Output: Um die ökologischen Potenziale besonders wertvoller Flächen langfristig zu sichern, werden sie im Rahmen der Flurneuordnung häufig in die Hand von Kommunen oder Verbänden überführt. Die Grundlage dafür ergibt sich aus der Bereitschaft vieler Flächeneigentümer zum Verkauf von Teilflächen. Solche für ökologische Zwecke ausgewiesene Flächen fallen dann aus dem Flurneuordnungsverfahren heraus und werden fortan von anderen Trägern – z. B. die Naturschutzbehörden – zusätzlich zu den Ausgleichsmaßnahmen der Teilnehmergemeinschaft finanziert.

Die erwünschten ökologischen Wirkungen der Flächen, z.B. an Gewässerrändern oder in besonders zu schützenden Regionen, werden damit gesichert und kommen der Allgemeinheit zu Gute. Die hohe Gesamtanzahl der geplanten Maßnahmen deutet auf die vorgesehene intensive Nutzung dieser Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität hin (vgl. Tab. 33).

Tab. 33 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur und damit der Lebensqualität in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Infrastrukturvorhaben dient Erschließung	Anzahl	366	140	38	8	10,4	5,7
Infrastrukturvorhaben dient Landschaftspflege	Anzahl	17	1	6	1	35,3	100
Infrastrukturvorhaben dient Boden- und Gewässerschutz	Anzahl	18	2	7	1	38,9	50

Quelle: Monitoringauswertung

Die Verbesserung der Lebensqualität durch günstigere Infrastruktur sowie den Erhalt der Landschaft und der natürlichen Lebensgrundlagen nutzt der örtlichen Bevölkerung durch vielfältige Wirkungen. Zu nennen sind bspw. Arbeitserleichterungen sowie die Erhöhung der Arbeitssicherheit für die in der Landwirtschaft Tätigen sowie attraktivere Freizeitangebote für Anwohner und Gäste.

(8) Inwieweit weisen die geförderten Vorhaben Synergien zu anderen Fördermaßnahmen des ELER bzw. des EFRE auf?

Die in den Fallbeispielen ermittelten Ergebnisse zeigen, dass die Wirkung der Flurneuordnung über den eigentlichen landwirtschaftlichen Sektor deutlich hinausgeht. Damit sind Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz grundsätzlich nicht nur geeignet, Hemmnisse für die Landwirtschaftsbetriebe zu beseitigen und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, sondern auch das wirtschaftliche und kulturelle Leben im ländlichen Raum insgesamt sowie Natur und Umwelt zu verbessern. Sie tragen zur Erhöhung der Lebensqualität im ländlichen Raum bei und wirken stabilisierend für die ländliche Bevölkerung.

Es besteht eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zwischen den Verfahren der Flurbereinigung und anderen Förderinstrumenten, z.B. in folgenden Bereichen:

- **Wasserwirtschaft**: Flächenbereitstellung für Retentionsräume oder Projekte des **Hochwasserschutzes**, die über wasserwirtschaftliche Förderprogramme realisiert werden;
- **Umwelt-/Naturschutz**: Übertragung schützenswerter Flächen auf Kommunen und Naturschutzverbände; Langfristige Sicherung der Flächen über Umweltprogramme;

- Förderung der **wirtschaftsnahen Infrastruktur**: Flächenbereitstellung für die Erschließung von Gewerbegebieten; gezielte Bereitstellung von Flächen für Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen.
- Außerdem kann die Flurneuordnung durch Ausbau des Wegenetzes eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung der **Verkehrs- und Freizeitinfrastruktur** im ländlichen Raum einnehmen.

8.1.6.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

In Sachsen-Anhalt besteht noch immer umfangreicher Bedarf für die Zusammenlegung von Boden- und Gebäudeeigentum nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz. Der aktuelle Jahresbericht zum Stand der Flurbereinigungs- und Bodenordnungsverfahren in Sachsen-Anhalt weist für den Jahresschluss 2009 insgesamt 269 anhängige Verfahren mit einer betroffenen Fläche von knapp 215 Tsd. ha aus. Damit waren zu diesem Zeitpunkt über 18 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes durch derartige Maßnahmen betroffen.

Lt. ELER-Monitoring wurden zum Stand 31.12.2009 insgesamt 81 Vorhaben aus dem ELER kofinanziert. Der EPLR leistet also einen bedeutenden Beitrag zur Durchführung der Verfahren. Der weitaus größte Teil der bisher in Anspruch genommenen ELER-Förderung entfiel auf Maßnahmen zum Wegebau.

Die Neuordnung der Agrarstrukturen führt zu einer besseren und rationelleren Nutzung des ländlichen Grundbesitzes und beeinflusst dadurch die Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe positiv. Zudem wird durch die Regelung der Eigentumsverhältnisse die Rechtssicherheit geschaffen, die für die Investitionsbereitschaft im öffentlichen und privaten Bereich erforderlich ist.

Darüber hinaus ist die Flurbereinigung ein wesentliches Instrument zur integrierten Entwicklung der ländlichen Räume. Sie bietet Hilfen bei der Lösung von Bodennutzungskonflikten und der eigentums-, sozial- und umweltverträglichen Einbindung von infrastrukturell bedeutsamen Vorhaben in das Wirkungsgefüge ländlicher Räume.

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen und des weiterhin gegebenen Bedarfs an Maßnahmen zur Flurneuordnung in Sachsen-Anhalt sollte die Förderung auch zukünftig fortgeführt werden.

8.1.7 Untermaßnahme 125-II: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Ländlicher Wegebau

8.1.7.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand, Ziele und erwartete Wirkungen der Förderung

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen (insbesondere ländliche Wege) zur Erschließung landwirtschaftlicher Flächen einschließlich Vorarbeiten. Dazu zählen:

a) Vorarbeiten: Zweckforschungen, Untersuchungen und Erhebungen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit Maßnahmen des ländlichen Wegebaus stehen,

b) Der Neubau multifunktionaler ländlicher Wege, Brücken und anderer Nebenanlagen sowie der dafür notwendigen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen (A+E-Maßnahmen),

c) Die Befestigung vorhandener bisher nicht oder nicht ausreichend befestigter Verbindungswege und landwirtschaftlicher Wege, Brücken und anderer Nebenanlagen sowie der dafür notwendigen A+E-Maßnahmen,

d) Multifunktionale ländliche Wege einschließlich Verbindungen und Lückenschlüsse in Ortslagen, sofern diese nicht Bestandteil von Bundes-, Landes-, oder Kreisstraßen sind,

e) Der Bau von wegebegleitenden Strukturelementen (Rastplätze, Schutzhütten, Bänke u.a.). Bei Vernetzungspunkten mit dem „Blauen Band“ können auch Bootsanleger und kombinierte Rad/Wasser – Rastplätze gefördert werden,

f) Rad- und Wanderwege außerhalb von Ortschaften, die zu einem Lückenschluss in einem bereits bestehenden, ausgewiesenen Wegenetz führen.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

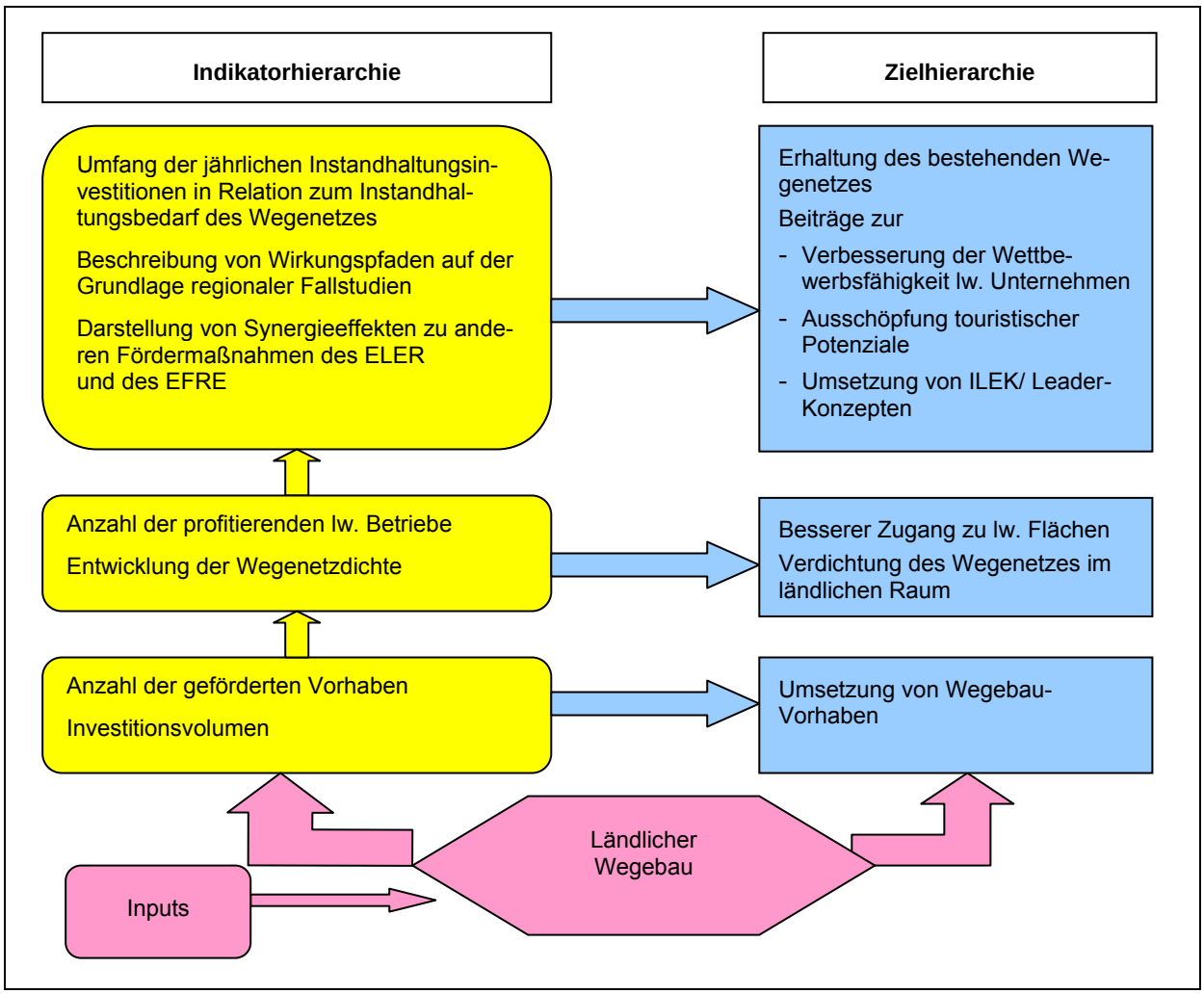
- Verbesserung der Infrastruktur insgesamt,
- Stärkung der wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, kulturellen sowie der land- und forstwirtschaftlichen Funktionsfähigkeiten des ländlichen Raumes,
- Erschließung ländlicher Gebiete,
- Fortführung und Umsetzung des ländlichen Wegekonzeptes durch alle beteiligten Ressorts,
- Vernetzung aller Landschaftsbereiche (Siedlung, Flur und Forst) durch die Schaffung geschlossener Wegenetze, die auch die Erreichbarkeit der Siedlungen und Stadt/Umlandbeziehungen ermöglichen (Schülerverkehr, Arbeits- und Berufsverkehr) sowie touristische Ziele und Naherholung erschließen,
- Vernetzung des ländlichen Wegenetzes mit „Blauen Band“, „Ökotourismus“, „Straße der Romanik“, „Gartenträume“, etc.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Unterstützung von Einkommensmöglichkeiten,
- Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft,
- Verbesserung der Lebensqualität.

Gemäß Vorhabensbeschreibung hat die Erschließung des ländlichen Raumes für Tourismus und Naherholung einen beträchtlichen Stellenwert. Entsprechend den Projektauswahlkriterien steht die Unterstützung der Umsetzung von ILEK und Leader-Konzepten im Vordergrund. Bei der Bewertung sind diese Zielbereiche bzw. Prioritäten entsprechend zu gewichten.

Abb. 24 Interventionslogik Untermaßnahme 125-II



Von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln in Höhe von 9 Mio. € waren um Jahresende 2009 rd. 3,6 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (39,8 %) und 2,2 Mio. € (24,4 %)

ausgezahlt. Damit wurde bewilligungsseitig ein fortgeschrittener Umsetzungsstand erreicht. Bis zur Jahresmitte 2010 erhöhte sich die Bewilligungsquote auf 45,5 % des bis Ende 2013 eingeplanten Budgets.

8.1.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von der lt. Programmplanung angestrebten Zahl zu fördernder Vorhaben (280) wurden bis Ende 2009 84 (30 %) bewilligt.

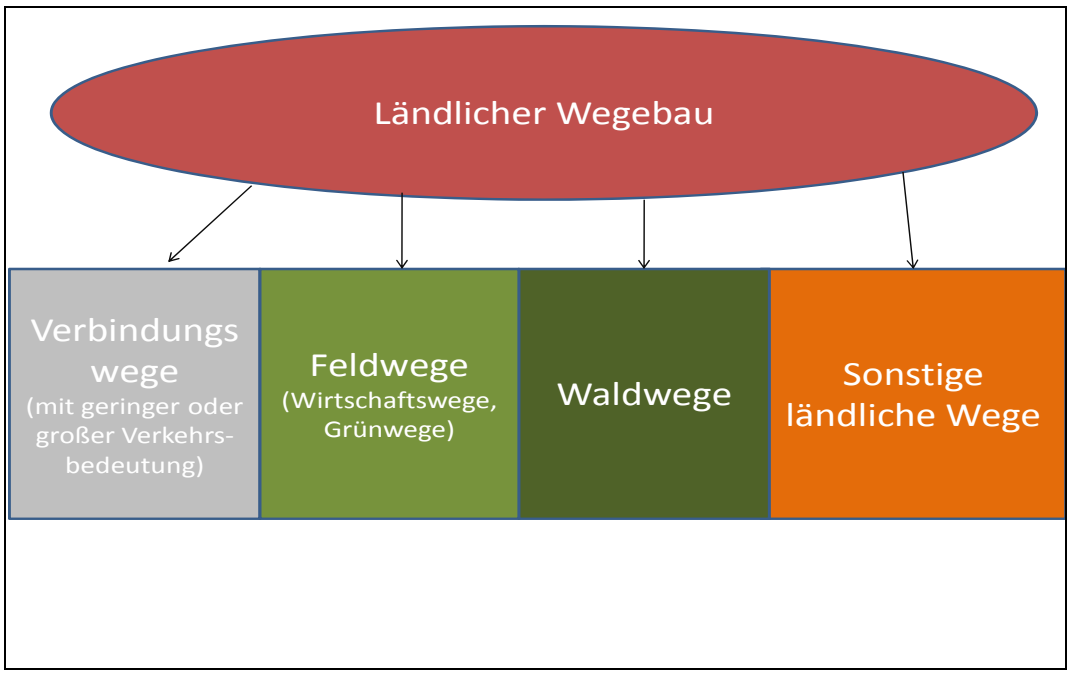
→ Von dem angestrebten Investitionsvolumen (12 Mio. €) werden mit den bis dato bewilligten Vorhaben voraussichtlich rd. 10,5 Mio. € (88 %) realisiert.

Die weiteren Bewertungen zu den strukturellen und regionalpolitischen Effekten der Förderung der Maßnahme berücksichtigen neben den Vorhaben, die aus dem ELER gefördert wurden, auch Fördervorhaben ohne ELER-Beteiligung, also mit rein nationaler Finanzierung. Insgesamt handelt es sich um 149 Vorhaben der Bewilligungsjahre 2008 (90) und 2009 (59). Der Anteil der ELER-kofinanzierten Vorhaben an den für alle Vorhaben bewilligten Fördermitteln liegt bei rd. 60 %. Auf diese Weise kann ein annähernd vollständiges Bild der Effekte der Förderung der Flurbereinigung gezeichnet werden. Der ELER ist hieran maßgeblich beteiligt.

Generelle Ausgangspunkte

Dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen sind ein wichtiges Instrument zur nachhaltigen Erschließung von landwirtschaftlichen und touristischen Entwicklungspotentialen im Rahmen der Einkommensdiversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Hierbei haben zweckmäßig geführte und ausreichend befestigte ländliche Wege in Verbindung mit einem funktionsfähigen öffentlichen Straßennetz eine besondere Bedeutung für die Wirtschaftskraft und die Lebensfähigkeit ländlicher Räume. Der ländliche Wegebau umfasst den Bau und die Modernisierung von Verbindungswegen mit geringer oder großer Verkehrsbedeutung, Feldwegen, Waldwegen und sonstigen Wegen.

Abb. 25 Übersicht Ländlicher Wegebau



Quelle: eigene Darstellung

Ländliche Wege erschließen den ländlichen Raum, soweit dies nicht durch Straßen erfolgt, und dienen überwiegend dem land- und forstwirtschaftlichen Verkehr. Sie sind nach den Erfordernissen der Land- und Forstwirtschaft, aber auch unter Berücksichtigung der Belange der Kulturlandschaft zu gestalten und so zu planen und auszubauen, dass sie sowohl den Anforderungen einer Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz als auch einer zweckmäßigen Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke gerecht werden. Insbesondere ist eine Mehrfachnutzung der ländlichen Wege durch Erholungs- und Freizeitverkehr zu berücksichtigen.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur **Umstrukturierung** und Entwicklung des physischen Potenzials beigetragen?

Die Hauptfunktion ländlicher Wege besteht in der Aufnahme des landwirtschaftlichen Verkehrs. Die Verbesserung der Infrastruktur steht im Mittelpunkt einer Vielzahl von Maßnahmen.

Auch im ländlichen Wegebau spielte der Bezug zur Neuordnung des privaten Flächeneigentums eine wichtige Rolle. Auf diese Weise trägt die Maßnahme zur weiteren Entwicklung des physischen Potenzials bei (vgl. Tab. 34).

Tab. 34 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt	Nur EU-Förderung	Anteil EU in %
Anträge auf einer Agrarfläche	Anzahl	128	72	56
Verbesserung Ausbau Infrastr. Entw.- u. Anpassung LW/FW	Anzahl	126	70	56
Infrastrukturvorhaben dient der Erschließung	Anzahl	85	52	61
Neuord. Eigentumsverh. Gestaltung ländl.Raum (investiv)	Anzahl	36	36	100

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Außerhalb des landwirtschaftlichen Bereichs waren insbesondere Einkommenseffekte durch die mit den Verfahren verbundenen Bauvorhaben im Wegebau und in der Dorferneuerung zu verzeichnen. Hiervon konnten vorrangig heimische Bau- und Handwerksunternehmen profitieren.

Ferner sind über die Verbesserung der Wegebeziehungen auf längere Sicht positive Struktureffekte im Tourismussektor und auch für die Entwicklung des örtlichen Gewerbes zu erwarten. Als Beispiel hierfür kann die Verbesserung der Erreichbarkeit eines Gewerbegebietes über Wegebauprojekte genannt werden. Derartige Mehrfachnutzungen von Infrastruktureinrichtungen haben einen hohen Nutzen für die gesamte Wirtschaft im ländlichen Raum und dienen in hohem Maße der integrierten ländlichen Entwicklung.

(2) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur Stärkung der **Wettbewerbsfähigkeit** land- und forstwirtschaftlicher Betriebe beigetragen?

Nach Angaben der Befragten profitieren alle von Wegebaumaßnahmen betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe von den Veränderungen, in erster Linie durch Erleichterungen im Hinblick auf die Betriebs-/Flächenstruktur und die bessere Erreichbarkeit. Damit verbessern diese Vorhaben auch die Voraussetzungen für die Entwicklung des physischen Potenzials der landwirtschaftlichen Betriebe.

In der Folge bestimmter Wegebaumaßnahmen können fallweise betriebliche Entscheidungen (Aufbau neuer Geschäftsfelder im Sinne von Diversifizierung) beschleunigt werden. Damit werden Voraussetzungen für eine weitere Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit geschaffen.

Tab. 35 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit durch Infrastrukturmaßnahmen in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Ausbaulänge Wege und Gewässer	m		62.459				
Erschlossene Fläche	ha	22.031	9.797	10.877	3.652	49,4	37,3
Neubau	ha	13.810	7.305				
Ausbau	ha	10.412	2.491				

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(3) Inwieweit hat der Wegebau zur **Verbesserung touristischer Potenziale in der Region** beigetragen?

Die Mitarbeiter der befragten Fachbehörden schätzten die Wirkungen der einzelnen geförderten Vorhaben als positiv für das Landschaftsbild ein. Die Einschätzung fußt auf der Umsetzung von Vorgaben zur Einbindung der Vorhaben in das Landschaftsbild und zur Anlage wegebegleitender Landschaftsstrukturelemente.

Zu den klassischen und häufigsten Nutzern ländlicher Wege zählen Spaziergänger, Wanderer, Radfahrer und Reiter. Aktuelle Trends und Entwicklungen im Freizeitsektor erweitern diesen Nutzerkreis zusätzlich um Jogger, Walker sowie Inline-Skater. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich abwechslungsreiche Verläufe zur Verbesserung der Erholungswirkung sowie die Einbindung von Rastplätzen, Aussichtspunkten und Sehenswürdigkeiten.

Die vorgesehenen Infrastrukturmaßnahmen dienen vorrangig der Erschließung des ländlichen Raums, vgl. Tab. 35. Neben dem Neubau ländlicher Wege wird das Landschaftsbild auch durch die anderen Infrastrukturmaßnahmen (Landschaftspflege, Boden- und Gewässerschutz) beeinflusst.

Tab. 36 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung touristischer Potenziale durch Wegebau in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009 in ha

Maßnahme	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Neubau multifunkt. ländlicher Wege	5.682	4.793	2.557	2.297	45	48
Leader + ILEK Wegebaumaßnahmen	14.064	1.152	3.646	900	26	78
Bau von wegebegleitenden Strukturelementen	2.167	2.167	167	167	8	8
Befestigung Verbindungswege	8.172	226	5.348	200	65	88

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

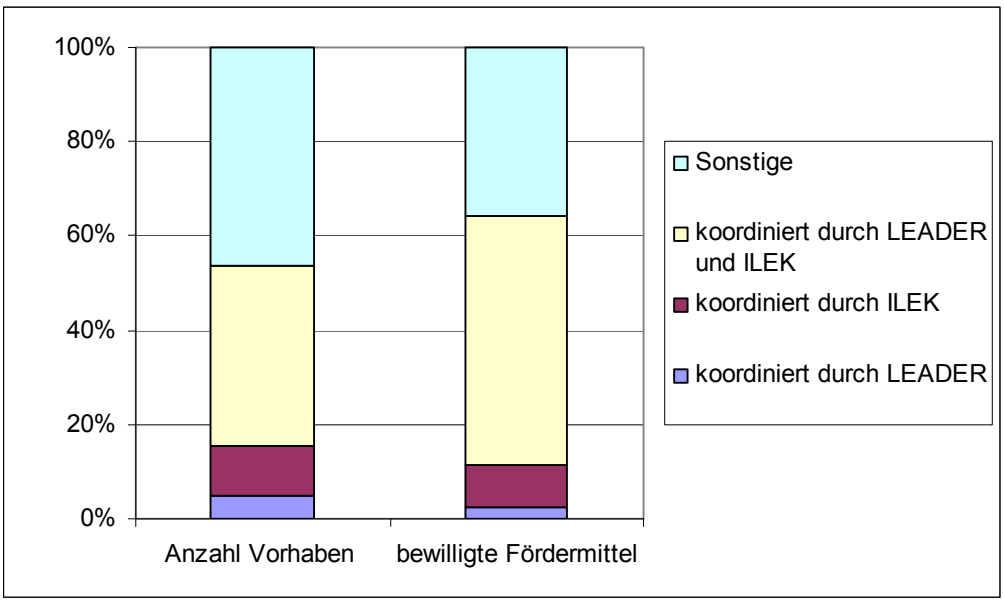
(4) Inwieweit tragen die geförderten Vorhaben zur **Umsetzung von ILEK/ Leader-Konzepten** bei?

Sofern es sich um ELER-kofinanzierte Maßnahmen des Wegebaus handelt, sind diese häufig in die Umsetzung von ILEKs bzw. Leader-Konzepten eingebettet. Dies verdeutlicht Abb. 26. Über die Hälfte der geförderten Vorhaben, die zusammen etwa zwei Drittel des bewilligten Fördermittelvolumens umfassen, weisen einen Bezug zur Umsetzung von ILEK bzw. Leader-Konzepten auf.

Bei den geförderten Vorhaben handelt es sich ganz überwiegend um Wege, die für eine multifunktionale Nutzung bestimmt sind.

Bei den übrigen, nicht aus dem ELER geförderten Wegebau-Vorhaben ist eine Einbettung in ILEK bzw. Leader-Konzepte nach den Monitoringdaten nur ausnahmsweise feststellbar.

Abb. 26 Anteil der durch ILEK/ Leader koordinierten Vorhaben des Wegebaus



Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen.

Die Auswertungsergebnisse belegen, dass die Fördermaßnahmen des ländlichen Wegebaus einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung dieser regionalen Entwicklungskonzepte leisten.

(5) Inwieweit stellen die kommunalen Träger in hinreichendem Umfang die **Erhaltung des bestehenden Wegenetzes** sicher?

Wichtige Aspekte des ländlichen Wegebaus sind die Nutzungsdauer und die damit verbundenen Investitionsfolgekosten, die durch den Erhaltungsaufwand der baulichen Anlagen entstehen. Darunter fallen alle Maßnahmen, die der Substanzerhaltung, der Erhaltung des Gebrauchswertes für den Wegenutzer und der Umweltverträglichkeit unter Einschluss der Nebenanlagen dienen.

Die kommunalen Träger sind zwölf Jahre nach Beendigung der Maßnahmen verpflichtet, den Zustand des bestehenden Wegenetzes zu erhalten. Dies wird nach Einschätzung der Fachgremien (ALFF) in der Regel gewährleistet.

8.1.7.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Untermaßnahme „ländlicher Wegebau“ trägt zur Verbesserung (z.B. Wegverkürzung, Verstärkung) der Wegstrecken bei, die die Landwirte zur Bewirtschaftung ihrer Flächen nutzen. Durch die Verbesserung tritt insbesondere eine Zeitersparnis für die landwirtschaftlichen Nutzer ein, darüber hinaus auch eine schonendere Nutzung der Maschinen.

Über die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion hinaus trägt die Förderung zur Entwicklung eines multifunktional nutzbaren Wegenetzes im ländlichen Raum bei und unterstützt damit auch andere Aspekte der Regionalentwicklung (z.B. Naherholung, Tourismus).

Im Vordergrund steht die Aufgabe, das ländliche Wegenetz in seiner Struktur zu erhalten und ggf. zu verbessern. Bei der Auswahl von zu fördernden Projekten sind verstärkt inhaltliche Auswahlkriterien anzuwenden. Eine Befürwortung durch ein integriertes ländliches Konzept ist dabei sinnvoll. Dabei sollte stets kritisch hinterfragt werden, welchen konkreten Beitrag die geförderten Maßnahmen zur Erreichung der im jeweiligen Konzept formulierten regionalpolitischen Entwicklungsziele leisten. Insgesamt sollte die Maßnahme weitergeführt werden.

8.1.8 Untermaßnahme 125-III: Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft – Verbesserung und Ausbau der forstwirtschaftlichen Infrastruktur

8.1.8.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR

- der Neubau forstwirtschaftlicher Wege,
- die Befestigung bisher nicht oder nicht ausreichend befestigter forstwirtschaftlicher Wege sowie Grundinstandsetzung forstwirtschaftlicher Wege einschließlich dazugehöriger Anlagen wie Durchlässe, Brücken, Ausweichstellen sowie erforderliche Maßnahmen der Landschaftspflege, des vorbeugenden Hochwasserschutzes und des Naturschutzes.

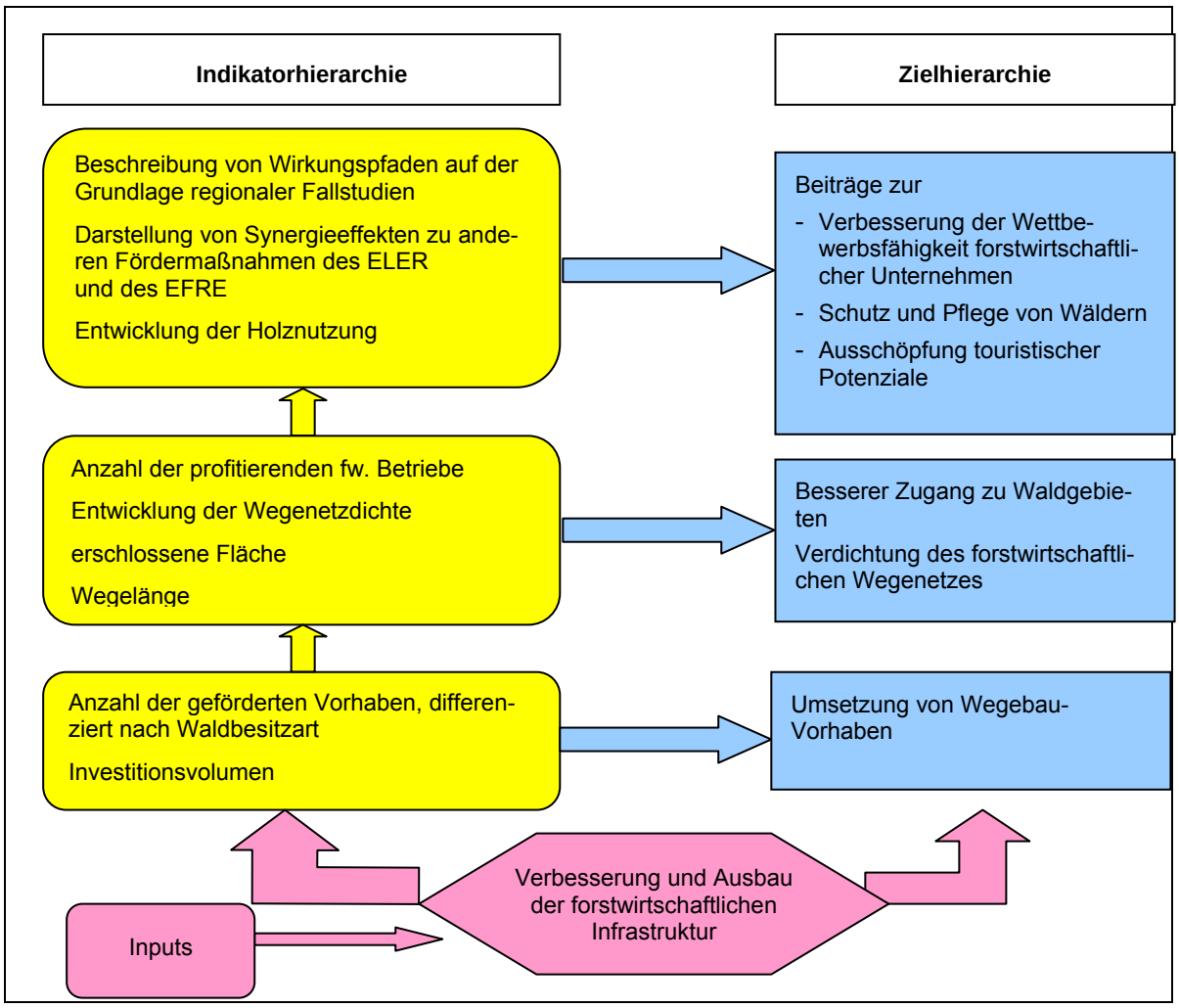
Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Erschließung von Waldgebieten im ländlichen Raum und damit Möglichkeit zur Mobilisierung von Holzreserven, insbesondere im Kleinprivatwald,
- Erschließung von Wachstums- und Entwicklungspotenzialen in den Regionen auch hinsichtlich touristischer Angebote,
- Verbesserung der forstwirtschaftlichen Infrastruktur bezüglich der Abwehr von Gefahren bzw. bei der Vorbeugung und der Bekämpfung von Waldbränden.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Unterstützung und Vernetzung von Erwerbsmöglichkeiten im forstwirtschaftlichen und forstwirtschaftsnahen Bereich (z.B. Dienstleistung, Versorgung, Handwerk, Gewerbe, Holzindustrie und Landtourismus),
- verkehrliche Erschließung und somit Stärkung der Kleinstunternehmen,
- logistische Erschließung von Wertschöpfungsketten und Wirtschaftskreisläufen,
- Stärkung des Fremdenverkehrs,
- Verbesserung der Erreichbarkeit von Wäldern im Falle von Waldbränden oder anderen Naturkatastrophen und damit schnellere und umfassende Durchführung von Abwehrmaßnahmen.

Abb. 27 Interventionslogik Untermaßnahme 125-III



Von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln in Höhe von 2,1 Mio. € waren um Jahresende 2009 rd. 0,1 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (4,8 %) und 0,08 Mio. € (4,0 %) ausgezahlt. Damit liegt der Umsetzungsstand erheblich hinter den Planungen zurück. Bis zur Jahresmitte 2010 erhöhte sich die Bewilligungsquote geringfügig auf 6,8 % des bis Ende 2013 eingeplanten Budgets.

8.1.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von der lt. Programmplanung angestrebten Zahl zu fördernder Vorhaben (98) wurden bis Ende 2009 erst 7 (7 %) bewilligt.

→ Von dem angestrebten Investitionsvolumen (4,5 Mio. €) werden mit den bis dato bewilligten Vorhaben voraussichtlich rd. 5 % realisiert.

Mit den bisher aus dem ELER geförderten Maßnahmen können die im EPLR festgelegten quantifizierten Ziele demnach nicht annähernd erreicht werden.

Die weiteren Bewertungen zu den strukturellen und regionalpolitischen Effekten der Förderung der Maßnahme berücksichtigen neben den wenigen Vorhaben, die aus dem ELER gefördert wurden, auch Fördervorhaben ohne ELER-Beteiligung, also mit rein nationaler Finanzierung. Insgesamt handelt es sich um 55 Vorhaben der Bewilligungsjahre 2008 (37) und 2009 (18).

Der Anteil der ELER-kofinanzierten Vorhaben an den für alle Vorhaben bewilligten Fördermitteln liegt bei lediglich 16 %. Auf diese Weise kann ein annähernd vollständiges Bild der Effekte der Förderung des Forstwegebaus gezeichnet werden. Der ELER ist hieran nur zu einem geringen Anteil beteiligt. Wesentlich höheres Gewicht hat die Förderung aus der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK).

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur **Umstrukturierung** und Entwicklung des physischen Potenzials beigetragen?

Für die bessere Nutzung des wirtschaftlichen Potenzials der Wälder in Sachsen-Anhalt ist ihre Erschließung für moderne Bearbeitungs- und Erntetechnik eine wichtige Voraussetzung. Hierzu trägt die Förderung des forstwirtschaftlichen Wegebaus unmittelbar bei.

Nach den Daten des ELER-Monitoring sollen die bisher (mit und ohne ELER-Kofinanzierung) geförderten Maßahmen durch den Neu- bzw. Ausbau von Wegen im Umfang von rd. 70 km zur besseren Erschließung von Waldflächen im Umfang von rd. 5.200 ha beitragen. Dies entspricht einem Anteil von 2,3 % an der Waldfläche in Sachsen-Anhalt, die sich in privatem und kommunalem Eigentum befindet (ca. 230 Tsd. ha).

Insofern leisten die in den Jahren 2008 und 2009 bewilligten 55 Vorhaben für sich genommen einen eher geringfügigen Beitrag zur Erschließung der Wälder in Sachsen-Anhalt. Allerdings ist das Ergebnis als Teil der kontinuierlichen Entwicklung des forstwirtschaftlichen Wegenetzes in Sachsen-Anhalt in den zurückliegenden Jahren einzuordnen.

Tab. 37 Ausgewiesene Fördermaßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2009

Maßnahme	Maß-einheit	Insgesamt		Nur EU-Förderung		Anteil EU in %	
		Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Erschlossene Fläche	ha	5.211	4.400	738	444	14,2	10,1
Wegeneubau	km	4,4	1,4	0	0	0	0
Wegeausbau	km	63,9	44,1	7,3	3,4	11,4	7,7
Steigerung der Holznutzung	fm	415.288	242.708	42.000	2.851	10,1	1,2

Quelle: ELER-Monitoring. Eigene Berechnungen

Im Ergebnis der Fördermaßnahmen soll nach den im Monitoring erfassten Daten die Holznutzung um rd. 415 Tsd. fm gesteigert werden. Dies entspricht einer Relation von 61% der Jahresmenge des Holzeinschlags im privaten und Körperschaftswald in Sachsen-Anhalt im Mittel der Jahre 2007 bis 2009 (ø 680 Tsd. fm).

(2) Inwieweit hat die Regelung durch die Verbesserung von Infrastrukturen zur Stärkung der **Wettbewerbsfähigkeit** land- und forstwirtschaftlicher Betriebe beigetragen?

Nach den Daten des Monitoring werden von den insgesamt 55 bewilligten Vorhaben knapp ein Vierteil durch Körperschaften des öffentlichen Rechts und drei Viertel durch private Träger durchgeführt. Der Anteil der privaten Träger an den bewilligten Fördermitteln beläuft sich auf rd. 70 %.

Überwiegend werden die Investitionsmaßnahmen somit von privaten Unternehmen bzw. Personen durchgeführt. Hier ist regelmäßig davon auszugehen, dass die Vorhaben zur Stabilisierung bzw. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Waldbewirtschafter beitragen.

Nach Angaben der befragten Experten und Forstwirte profitieren alle von den Wegebaumaßnahmen einbezogenen Betriebe von den Veränderungen – in erster Linie durch die verbesserte Zugänglichkeit. In der Folge könnten die betroffenen Betriebe effizienter wirtschaften – durch Zeitersparnis und den Einsatz moderner Technik.

Damit stärken die Wegebaumaßnahmen tendenziell auch die Wettbewerbsfähigkeit der forstwirtschaftlichen Betriebe.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(3) Inwieweit hat der Wegebau zur **Verbesserung touristischer Potenziale in der Region** beigetragen?

Neben der Erreichbarkeit von forstwirtschaftlichen Flächen dienen die Wege der Freizeit und Erholung (Reiten, Radfahren, Wandern). Neben dem Neubau forstwirtschaftlicher Wege wird das Landschaftsbild auch durch die anderen Infrastrukturmaßnahmen (Landschaftspflege, Boden- und Gewässerschutz beeinflusst. Der Beitrag der Förderung zur Erschließung touristischer Potenziale ist insgesamt eher gering einzuschätzen.

(4) Inwieweit tragen die geförderten Vorhaben zur **Umsetzung von ILEK/ Leader-Konzepten** bei?

Die Maßnahmen des forstwirtschaftlichen Wegebaues sind nach den Daten des ELER-Monitoring nicht Bestandteil der Umsetzung von ILEK oder Leader-Konzepten.

(5) Inwieweit stellen die kommunalen Träger in hinreichendem Umfang die **Erhaltung des bestehenden Wegenetzes** sicher?

Von den bis Ende 2009 geförderten Vorhaben im Umfang von 68,3 km beinhalten nach den Angaben des ELER-Monitoring 94 % den Ausbau bestehender Wege und 6 % den Neubau von Wegen. Insofern dienen die im Programmzeitraum geförderten Vorhaben weit überwiegend der Erhaltung des bestehenden Wegenetzes.

Die kommunalen Träger sind 12 Jahre nach Beendigung der Maßnahmen verpflichtet, den Zustand des bestehenden Wegenetzes zu erhalten. Dies wird nach Einschätzung der Fachgremien (ALFF) in der Regel gewährleistet.

8.1.8.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Untermaßnahme zum forstwirtschaftlichen Wegebau dient in erster Linie der Mobilisierung und wirtschaftlichen Verwertung des in den Wäldern anfallenden Holzes. Als positiver Nebeneffekt trägt sie zur Verbesserung (z.B. Wegverkürzung, Verstärkung) der Wegstrecken bei. und Durch die multifunktionale Nutzbarkeit der Wege werden andere Begleiteffekte unterstützt – insbesondere die bessere Nutzbarkeit der Wälder für die Naherholung.

Für die Bewirtschaftung der Wälder sind der Bau und insbesondere der Ausbau forstwirtschaftlicher Wege auch weiterhin von Bedeutung. Daher sollte die Maßnahme bedarfsgerecht fortgeführt werden.

8.1.9 Untermaßnahme 125-IV: Vorhaben zur Bewirtschaftung der Wasserressourcen

8.1.9.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

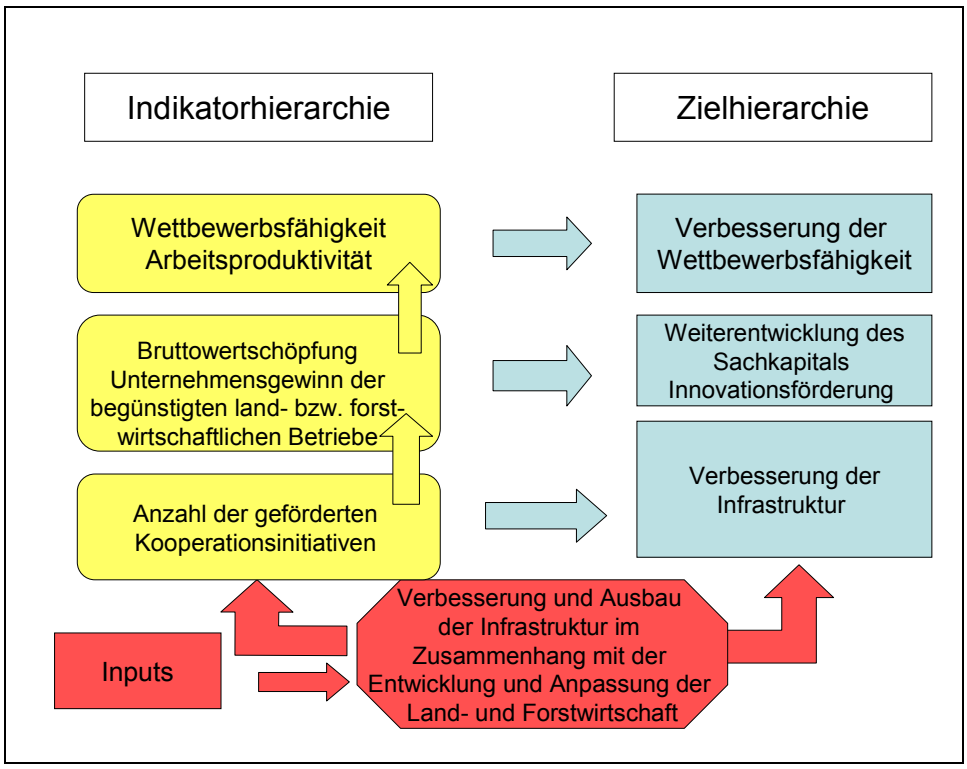
Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Investitionen zum Neubau und Erweiterung von Wasser sparenden überbetrieblichen Einrichtungen zur Entnahme, Speicherung und Zuleitung von Wasser für Beregnungszwecke bis zur Übergabestelle an das jeweilige einzelbetriebliche Bewässerungsnetz. Ferner sind Investitionen zum Neubau und Erweiterung von Anlagen zur Wasserspeicherung, Grundwasseranhebung und Pumpanlagen zur überbetrieblichen Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Wasserressourcen für eine Förderung vorgesehen, einschließlich der konzeptionellen Vorarbeiten und Datenerhebungen.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Sicherung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit insbesondere der Marktfruchtbetriebe – insbesondere mit arbeitsintensiven Kulturen – durch Wasser sparende Bewässerungsmaßnahmen,
- Schaffung von Zwischenspeichern für eine umfassende Versorgung mit Beregnungswasser,
- Einbeziehung von Spülwasser aus den zentralen Trinkwasserleitungen in dieses System.

Damit sollen die Produktionsvoraussetzungen (Wasserversorgung) zur Verbesserung der Gesamtleistung landwirtschaftlicher Unternehmen langfristig gesichert werden.

Abb. 28 Interventionslogik – Untermaßnahme 125-IV



8.1.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Die Untermaßnahme wurde mit dem 3. Änderungsantrag in das EPLR eingeführt, der im Dezember 2009 von der Kommission angenommen wurde. Insgesamt steht in ELER-Budget von 15 Mio. € zur Verfügung.

Angesichts der erst Ende 2009 erfolgten Genehmigung der Untermaßnahme waren zum Stichtag der Halbzeitbewertung noch keine Bewilligungen zu verzeichnen.

8.1.9.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die konzeptionelle Ausrichtung der Förderung erscheint nach Ansicht der Evaluatoren plausibel. Insofern sollte die Umsetzung der Untermaßnahme zeitnah anlaufen.

Inwiefern die für eine plankonforme Umsetzung der Maßnahme erforderlichen Vorbereitungen, Planungen, Genehmigungen etc. vorliegen, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden. Die Größenordnung der geplanten Maßnahmen (lt. EPLR sollen drei Vorhaben mit ELER-Mitteln von insgesamt 15 Mio. € gefördert werden) spricht für einen erheblichen Vorlaufbedarf.

8.1.10 Maßnahme 126: Wiederaufbau von durch Naturkatastrophen geschädigtem landwirtschaftlichem Produktionspotenzial sowie geeignete vorbeugende Aktionen

8.1.10.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

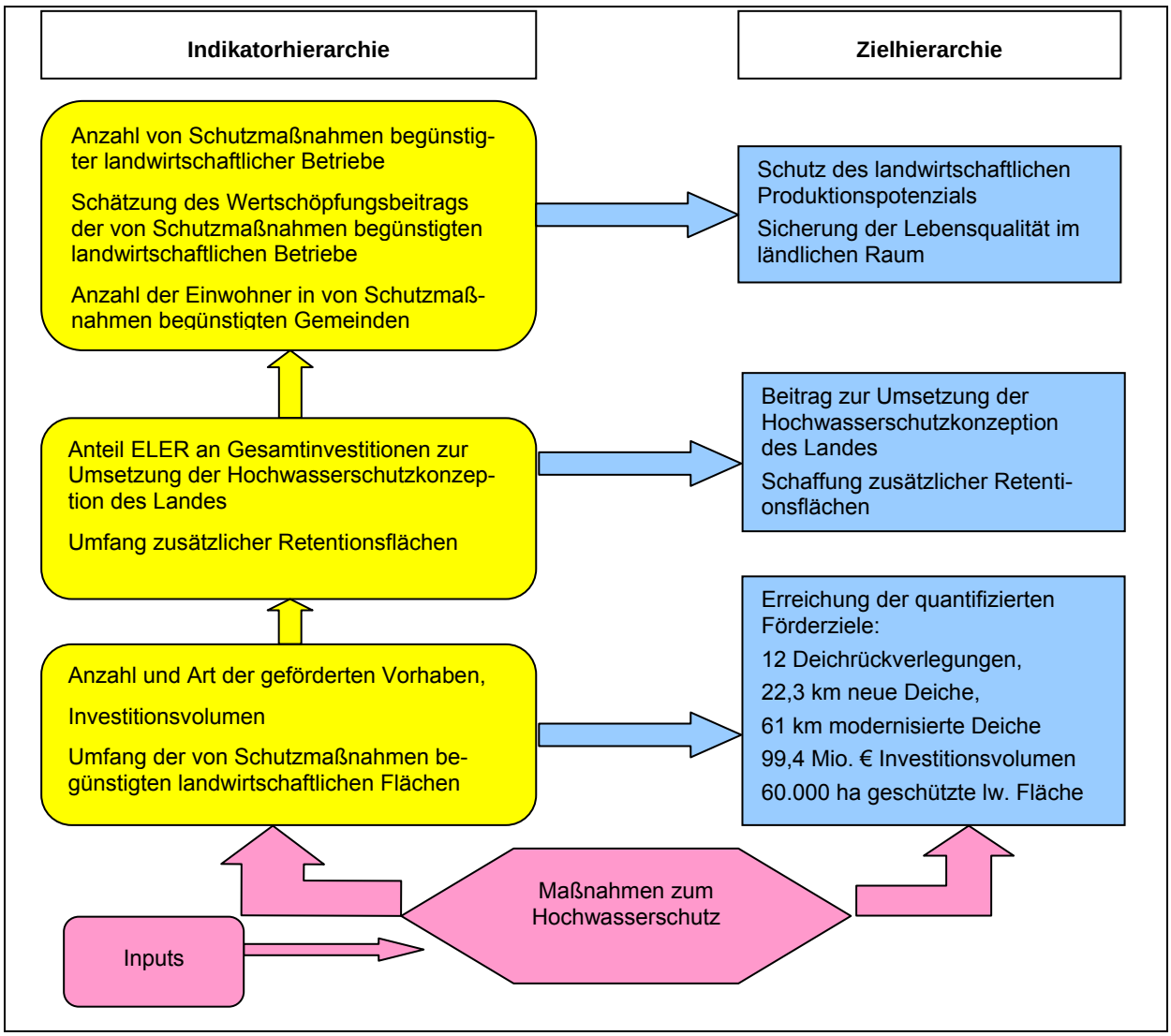
Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR investive Vorhaben zur Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Hochwasservorsorge im Rahmen der Umsetzung des international abgestimmten Aktionsplanes Hochwasserschutz Elbe, der Hochwasserschutzkonzeption des Landes Sachsen-Anhalt bis 2010 und deren Fortschreibung. Hierzu zählen Vorhaben des Hochwasserflächenmanagements, des technischen Hochwasserschutzes und der Hochwasservorsorge. Dies sind insbesondere:

- Schadensbeseitigung bzw. Durchführung von Hochwasserschutzvorhaben infolge einer Naturkatastrophe,
- Deichbau,
- Deichrückverlegung.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Verbesserung des Schutzes des landwirtschaftlichen Produktionspotenzials vor Hochwasser,
- Ansiedlung von Unternehmen und damit Schaffung eines nachhaltigen Beitrags zum Wirtschaftswachstum,
- Erhalt bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze durch umfassende Vorbeugung gegen Hochwasserschäden als ernstzunehmender Standortfaktor und somit Steigerung der Lebensqualität in den vom Hochwasser gefährdeten Gebieten.

Abb. 29 Interventionslogik – Maßnahmen 126



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 waren ursprünglich ELER-Mittel im Umfang von 99 Mio. eingeplant. Im Zuge einer Programmänderung wurde der Mittelansatz im Jahr 2010 auf rd. 59 Mio. € reduziert.

Bis zum Jahresende 2009 sind im Rahmen des ELER noch keine Bewilligungen erfolgt.

8.1.10.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Die Förderung von Hochwasserschutzmaßnahmen erfolgt im Rahmen der Umsetzung der Hochwasserschutzkonzeption des Landes Sachsen-Anhalt. Der Verzicht auf eine Förderung aus dem EPLR im bisherigen Programmzeitraum erfolgte im Wesentlichen aus finanzpolitischen Erwägungen:

Im Rahmen der Anstrengungen der Landesregierung zur Haushaltskonsolidierung wurde die ELER-Finanzierung der Maßnahme bis dato ausgesetzt. Im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel wurden bzw. werden die Maßnahmen, die ursprünglich mit ELER-Mitteln umgesetzt werden sollten, nun mit Sonder-GAK- und GAK-Mitteln sowie aus dem EFRE finanziert. Insgesamt wurden im Jahr 2009 aus Mitteln der GAK für 148 Vorhaben Investitionsmittel im Umfang von 18,5 Mio. € bewilligt.

Hintergrund der Entscheidung ist der Umstand, dass bei einer ELER-Finanzierung neben den nationalen Kofinanzierungsmitteln auch der 19%ige Mehrwertsteueranteil aus originären Landesmitteln aufgebracht werden muss. Im Ergebnis ist dieses Finanzierungsmodell für das Land teurer als die Finanzierung aus der GAK. Nach derzeitiger Einschätzung können erst ab 2012 – entsprechende Verfügbarkeit von Landesmitteln für die Kofinanzierung und den Mehrwertsteueranteil vorausgesetzt – wieder ELER-Mittel gezahlt werden.

Ungeachtet der ausgesetzten ELER-Förderung im Hochwasserbereich werden die in der Hochwasserschutzkonzeption des Landes vorgesehenen Maßnahmen also weiterhin mit den zur Verfügung stehenden Mitteln (EFRE, GAK und bis Ende 2010 mit zusätzlichen Sondermitteln der GAK) durchgeführt.[32] Allerdings kommt es nach Experteneinschätzung in den Jahren 2010/ 2011 zu Verzögerungen. Die Umsetzung einiger Maßnahmen kann nicht nach dem vorgesehenen Zeitplan realisiert werden und muss in die Folgejahre verschoben werden.

8.1.10.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Insgesamt sind seit dem Hochwasser im Sommer 2002 in Sachsen-Anhalt sichtbare Erfolge bei der Verbesserung des Hochwasserschutzniveaus erzielt worden. Dennoch besteht weiterhin Bedarf an Maßnahmen des Hochwasserschutzes.

Dieser Bedarf wird in der Hochwasserschutzkonzeption des Landes Sachsen-Anhalt aufgezeigt. In den zurückliegenden Jahren wurden entsprechende Maßnahmen aus anderen Finanzierungsquellen als dem ELER realisiert. Mit welchem Tempo der verbleibende Bedarf – auch im Verhältnis zu anderen landespolitischen Prioritäten – umgesetzt wird, ist letztlich eine politische Entscheidung. Insofern könnten hier auch weitere Anpassungen der Finanzplanung für den ELER erforderlich werden.

32 Die „Verteuerung“ beim ELER gegenüber dem EFRE besteht hauptsächlich darin, dass im Rahmen der ELER-VO die Mehrwertsteuer nicht förderfähig ist, während der EFRE diese in den förderfähigen Ausgaben beinhaltet.

8.2 Maßnahmen des Schwerpunktes 2

8.2.1 Maßnahme 212: Zahlungen zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind

8.2.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Zahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind. Die Ausgleichszulage wird gewährt für landwirtschaftlich genutzte Flächen in benachteiligten Gebieten.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

-Erhaltung des landwirtschaftlichen Lebensraumes,

-Aufrechterhaltung einer weiträumigen Landnutzung und vielfältiger Landnutzungsformen,

-Stabilisierung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit in den benachteiligten Gebieten.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

Angleichung der Einkommensverhältnisse von Betrieben in den benachteiligten Gebieten an die durchschnittlichen Einkommensverhältnisse in der Landwirtschaft des Landes,

Erhaltung der landwirtschaftlichen Gebiete bei Anwendung nachhaltiger der Umwelt Rechnung tragender Bewirtschaftungsformen (keine höhere Abnahme der LF), Erhalt der Grünlandbetriebe an den insgesamt im benachteiligten Gebiet vorhandenen Betrieben, Erhaltung bzw. Erhöhung der touristischen Attraktivität der Kulturlandschaft. Die Ausgleichszulage wird auf der Grundlage der Landwirtschaftlichen Vergleichszahl (LVZ) errechnet und wie folgt differenziert:

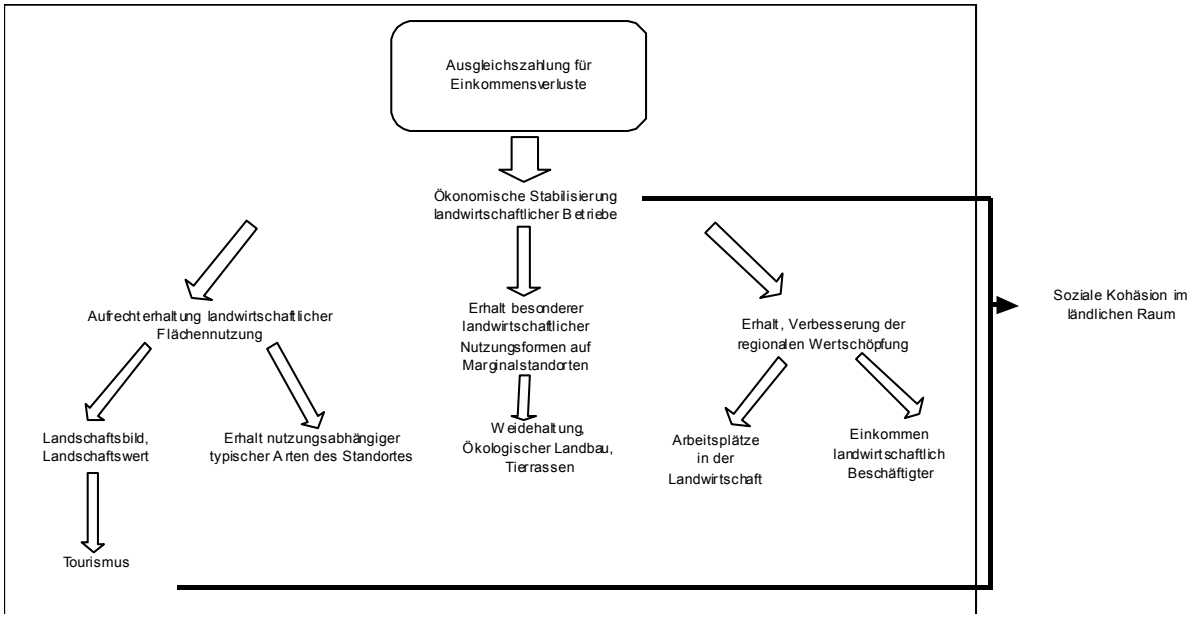
Tab. 38 Differenzierung der Ausgleichszulage

LVZ				a) Grünlandfläche	b) Ackerfläche	
				€ je ha	€ je ha	
<	16			180	90	Höchstbetrag
von	16	bis	18	154	77	
von	19	bis	22	128	64	
von	23	bis	26	102	51	
von	27	bis	29	76	38	
ab	30			50	25	Mindestbetrag

Quelle: EPLR

Auszahlungsbeträge unter 500 Euro je Zuwendungsempfänger werden nicht bewilligt.

Abb. 30 Interventionslogik – Maßnahme 212



Im Programmplanungszeitraum 2007-2013 standen für die Maßnahme ursprünglich ELER-Mittel im Umfang von 17,4 Mio. € zur Verfügung. Im Laufe der Förderperiode wurde dieser Betrag auf 41,4 Mio. aufgestockt. Die Bewertung der finanziellen Umsetzung bezieht sich auf den (inzwischen überholten) Planungsstand vom Jahresende 2009. Zu diesem Zeitpunkt waren nach den Daten des ELER-Monitoring von den 41,4 Mio. € ELER-Mitteln rd. 11,2 Mio. € durch Bewilligungen gebunden (27,1 %). Die Auszahlungsquote lag ebenfalls bei 27,1 % des seinerzeitigen Planansatzes.

Die Maßnahme erreicht innerhalb der geltenden Gebietskulisse eine hohe Akzeptanz. Für die Betriebe bestehen keine Akzeptanzhindernisse, die Zugangsvoraussetzungen und Auswahlkriterien für die Maßnahme sind eindeutig, was die Implementierung und administrative Umsetzung der Maßnahme unterstützt. Eine Selektion von Antragstellern auf Grundlage benannter Auswahlkriterien erfolgte bisher nicht, weil die Auslastung der finanziellen Mittel innerhalb der Planvorgaben liegt.

In Tab. 39 sind die Finanzierungsanteile in ihrer Untersetzung nach der Flächennutzung und den Bodenqualitäten in Bezug zu zwei Referenzgrößen dargestellt. Referenzen sind zum einen die Flächen- bzw. finanzielle Mittelbindung zum Code 212 selbst („AGZ Gesamt“), zum anderen die über alle Maßnahmen des Schwerpunktes 2 hinweg geltenden Outputwerte.

Demnach flossen von den AGZ-Finanzmitteln bisher 61,3 % in die Förderung von Futterflächen, ca. 38,7 % der Mittel betrafen sonstige Ackerflächen. Anteilig am Finanzvolumen des Schwerpunktes 2 flossen ca. 22 % der Mittel in die Umsetzung der Maßnahme 212. Im Durchschnitt wurden ca. 77 € je ha / ha LN gezahlt.

Tab. 39 Flächen- und Finanzierungsanteile[1] (%) der Förderinhalte des Maßnahmecodes 212 (AGZ)

	Finanzierungsanteil zu	
Förderinhalt	AGZ Gesamt	SP2 Gesamt
Gesamtflächen AGZ	100,0	21,2
Futterflächen bis 22	14,0	3,0
Futterflächen > 22	47,3	10,0
Sonstige Ackerflächen > 22	31,9	6,8
Sonstige Ackerflächen bis 22	6,7	1,4
Futterflächen gesamt	61,3	13,0
Sonstige Ackerflächen gesamt	38,7	8,2

1– Bezogen auf Datenstand 2009 (31.12.09), ELER Monitoring

8.2.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Die im ELER formulierten Flächenziele für den Gesamtzeitraum 2007-2013 werden mit den bis Ende 2009 bewilligten Vorhaben zu 92 % erreicht (Tab. 40) Zum Berichtsstand waren 146.741 ha LN in der Förderung, die insgesamt 813 landwirtschaftlichen Betrieben zuzuordnen sind. Die Betriebszahl entspricht 90 % der Zielgröße lt. EPLR für den Zeitraum bis 2013.

Tab. 40 Stand der materiellen Umsetzung der Maßnahme 212 per 31.12.2009

Outputindikator	Ziel Gesamt-zeitraum 2007-2013	IST 2007[1)]	IST 2008	IST 2009	IST 2007-09 kumulativ	Zielerreichung in %
Anzahl geförderter Betriebe	900	471	461	767	813	90
Geförderte landwirtschaftliche Fläche (ha)	160.000	64.784	66.327	134.318	146.741	92

Quelle: ELER-Monitoring

In Tab. 41 sind – analog zu Tab. 39 – die Flächenanteile in ihrer Untersetzung nach der Flächennutzung und den Bodenqualitäten und in Bezug zu den o.g. Referenzgrößen dargestellt. Anteilig von den AGZ-Flächen schließt die Fördermaßnahme ca. 45 % Futterflächen und etwa 55 % Flächen in Ackernutzung ein. In Bezug zum Stand aller Schwerpunkt-2-Maßnahmen belaufen sich die anteiligen Förderflächen auf ca. 14,2 und 17,6 %.

Tab. 41 Flächen- und Finanzierungsanteile[1] (%) der Förderinhalte des Maßnahmecodes 212 (AGZ)

	Flächenanteile zu	
Förderinhalt	AGZ Gesamt	SP2 Gesamt
Gesamtflächen AGZ	100,0	31,8
Futterflächen bis 22	7,9	2,5
Futterflächen > 22	36,8	11,7
Sonstige Ackerflächen > 22	48,5	15,4
Sonstige Ackerflächen bis 22	6,8	2,2
Futterflächen gesamt	44,7	14,2
Sonstige Ackerflächen gesamt	55,3	17,6

1– Bezogen auf Datenstand 2009 (31.12.09), ELER-Monitoring

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zur **Sicherung einer kontinuierlichen landwirtschaftlichen Flächennutzung** in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind, beigetragen?

Die Evaluierungen der Förderperiode 2000 bis 2006 zeigten, dass kein stärkerer Rückgang der LN im Vergleich zur Landnutzung außerhalb der AGZ-Kulisse erfolgte. Somit kann auch für die zu beurteilende Förderperiode eine Fortsetzung dieses Trends angenommen werden. Die genutzte landwirtschaftliche Fläche ging von 2002 zu 2008 (d.h. Stichtag der Erhebung Dez. 2001 bzw. 2007) nach jährlichen Anbaudaten insgesamt um ca. 0,2 % zurück.

Von erheblicher Bedeutung für die Wirkungsbeurteilung der Maßnahme, sowohl der ökonomischen als auch ökologischen Wirkungen, ist der Effekt eines hohen Mittelzuflusses in Futterflächen (vgl. Tab. 39). Dies ist auch durch die Fördervorgaben beabsichtigt, orientiert sich an den sozioökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen des Landes und trägt mit Gewissheit zur Aufrechterhaltung der Flächennutzung – als wichtigstem Ziel der Maßnahme – bei.

(2) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zur **Erhaltung einer lebensfähigen ländlichen Gemeinschaft in benachteiligten Gebieten**, die nicht Berggebiete sind, beigetragen?

Eine vertiefende Quantifizierung der programmspezifischen Ergebnisindikatoren kann erst im weiteren Verlauf der Förderphase und auf Ebene einer Gesamtbetrachtung aller ELER-Maßnahmen vorgenommen werden. In der vorangegangenen Förderperiode bestätigte sich die ökonomische Wirksamkeit der Ausgleichszahlungen, indem sie im Ensemble aller finanziellen Transferleistungen zur ökonomischen Stabilität der Betriebe beitrugen.

Durch die AGZ-Förderung allein können die standortbedingten Nachteile und die dadurch bedingten deutlich geringeren Umsatzerlöse in den Betrieben nur partiell kompensiert werden. Mitnahmeeffekte im Sinne einer Überkompensation ökonomischer Nachteile sind, so

zeigten die Betriebsanalysen, nicht zu befürchten. Zum gleichen Ergebnis kommt eine regionale Fallstudie für den Altmarkkreis Salzwedel.[33]

Eine aktuelle Analyse für die Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen kommt zu dem Schluss, dass die Förderung durch die Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten einen positiven Effekt auf den betrieblichen Arbeitseinsatz hat.[34]

(3) Inwieweit hat die Regelung zum Erhalt oder zur **Förderung nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Der Frage wird zunächst auf der Grundlage der Förderdaten des EPLR nachgegangen, weil davon auszugehen ist, dass sich der Erhalt nachhaltigerer Nutzungssysteme in Fördermaßnahmen zur Senkung des Betriebsmitteleinsatzes widerspiegelt. In Tab. 42 wird deutlich, dass über die Ausgleichszulage tatsächlich in stärkerem Maße Betriebe mit extensiveren Anbausystemen gestützt werden. So ist der Flächenanteil ökologisch bewirtschafteter Flächen innerhalb der AGZ-Kulisse sichtbar höher als auf Böden höherer Bonität. Gleiches gilt für das extensiv bewirtschaftete Grünland.

Tab. 42 Anteil von Fördermaßnahmen (Art der Verpflichtung) des ELER innerhalb und außerhalb der AGZ-Gebietskulisse auf Grundlage der Förderflächen 2007; 2008 und 2009 (Zusammenfassung noch laufender Altmaßnahmen und nach VO (EG) Nr. 1698/2005 (ELER)

Art der Verpflichtung	Anteil in AGZ-Gebietskulisse	Anteil in Gebieten außerhalb AGZ
ökologische Anbauverfahren	18,29	14,95
Extensive Grünlandnutzung	13,08	9,73
Naturschutz auf Grünland (VNS und LRT)	5,75	5,90
Erhalt Streuobstanlagen	0,01	0,07
Erhalt genetischer Ressourcen	80,00	20,00

Quelle: ELER-Monitoring

Sehr erheblich unterscheiden sich auch die Anteile in der Förderung gefährdeter Tierrassen. So sind insbesondere die geförderten Rinder-, Schaf- und Ziegenrassen in natürlich benachteiligten Gebieten zu finden.

(4) Inwieweit hat die Regelung zum **Erhalt der Landschaft** und zur **Verbesserung der Umwelt** beigetragen?

33 Pohl, Ch.: Fallstudie zur Wirkung der Ausgleichszulage im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt). In. vTI: Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie Nr. 11/2008. Braunschweig, Oktober 2008.

34 Pufahl, A.: Einkommens- und Beschäftigungswirkungen von Agrarumweltmaßnahmen, der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und der Ausgleichszahlungen für Gebiete mit umweltspezifischen Einschränkungen. In: vTI: Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie Nr. 6/2009. Braunschweig, September 2009.

Untersuchungen über Umweltwirkungen der Maßnahme wurden bisher kaum bzw. nur auf der Grundlage von Befragungen durchgeführt. Wirkungseinschätzungen beschränken sich meist darauf, dass die induzierten ökonomischen Effekte eine landwirtschaftliche Flächennutzung aufrecht erhalten (siehe auch DAUB, 2008).

Daher wurde der Frage im Rahmen der begleitenden Bewertung mit einer Fallstudien nachgegangen. Untersucht wurde, inwieweit sich die Flächennutzungen innerhalb der AGZ–Gebiete in ihrer Auswirkung auf belebte und unbelebte Schutzgüter von einer Flächennutzung außerhalb natürlich benachteiligter Gebiete unterscheiden.

Die ökologischen Aussagen fußen auf Datenerhebungen in Betrieben (5 AGZ, 7 ohne AGZ) zu regionalen Einsatzmengen von Betriebsmitteln (mineralische und organische Dünger, Anwendung von PSM) sowie zu angebauten Fruchtarten, den Ernteerträgen und weiteren betrieblichen Strukturdaten (z.B. Tierhaltung). Auf diesem methodischen Weg wurden belastbare Einschätzungen der Betriebsstrukturen und der Intensität der Flächennutzung in den Betrieben der Vergleichsregionen möglich. Aus einer Vielzahl berechneter Indikatoren ist nachfolgend eine Auswahl dargestellt, welche die Spezifik der betrachteten Gebiete repräsentiert. Aussagen zu den Effekten AGZ-geförderter Betriebe auf Flora und Fauna erfolgten aus einem Vergleich der Regionsbetriebe unter Anwendung des Betriebs- und Umweltmanagementsystems REPRO unter besonderer Betrachtung des Indikators „Biodiversitätspotenzial“.

Über die begleitenden Wirkungen der Maßnahme auf die Situation der Agrarumwelt gibt Tab. 44 Auskunft. Die Tabelle belegt deutliche Unterschiede der Strukturen von Betrieben innerhalb und außerhalb natürlich benachteiligter Gebiete in Sachsen-Anhalt. Die Fruchtartendiversität auf Ackerflächen ist innerhalb der Gebiete erhöht, der Grünlandanteil an der LF differiert erheblich zwischen den Vergleichsregionen.

Weitgehend identisch sind die mittleren Schlaggrößen. Betriebe innerhalb der Gebietskulisse zeigen jedoch größere Streuungen zwischen den Feldgrößen. Auch Parameter der Bewirtschaftungsintensität der Betriebe zeigen deutliche Differenzen, insbesondere in der Stickstoffversorgung der Flächen (Gesamt N-Einsatz).

Aus den normierten Befunden zu den Indikatoren kann das „biologische Potenzial“ der Betriebssysteme abgeleitet werden. Normiert bedeutet in diesem Zusammenhang die Bewertung der Indikatoren in Referenz zu einer Bewertungsfunktion, woraus sich eine Skalierung zwischen 0 (schlechter Zustand) und 1 (sehr guter Zustand) ableitet. Die Normierung erlaubt somit die Zusammenfassung der Indikatoren unterschiedlicher Dimension, was für den Indikator „biologisches Potenzial“ erfolgte (HEYER & CHRISTEN, 2007).

Aus den ökologischen Fallstudien wird ersichtlich, dass die Betriebssysteme benachteiligter Gebiete mehr Raum für die Beherbergung von Arten und für funktionale Systeminteraktionen zwischen der belebten und unbelebten Umwelt belassen als Betriebssysteme außerhalb der Gebietskulisse.

Tab. 43 Charakterisierung der Struktur und Intensität von Landwirtschaftsbetrieben innerhalb und außerhalb der AGZ – Gebietskulissen in Sachsen-Anhalt

	Gebietskulisse AGZ			außerhalb Gebietskulisse		
Indikator	MW	Max	Min	MW	Max	Min
Strukturparameter						
Fruchtartendiversität[1]	2,20	2,40	2,01	1,95	2,01	1,84
Grünlandanteil % LF	31,58	44,40	10,80	0,97	1,94	0,00
Mittlere Schlaggröße ha	29,55	42,40	10,90	27,87	32,01	24,80
Variation Schlaggröße %	117,93	210,00	46,20	95,35	111,00	79,65
Intensitätsparameter						
Humusversorgungsgrad %	109,07	143,30	79,69	92,19	102,40	81,00
N-Einsatz kg/ha	158,60	193,30	123,70	240,33	248,80	230,20
N-Saldo kg/ha	52,66	88,14	30,10	75,12	88,90	60,77
PSM Behandlungsindex[2]	0,89	0,98	0,82	0,82	0,87	0,55
PSM freie Fläche %	39,03	48,90	28,50	2,21	5,86	0,38
biologisches Potenzial[3]	0,71	0,82	0,61	0,43	0,80	0,18

1 Shannon – Weaver – Index, 2 REPRO – Bewertung, 0 entspricht ohne PSM, 0,7 entspricht der mittleren PSM – Einsatz der Anbauregion, 3 Wert 1 indiziert Betriebe mit hohem Potenzial d.h. sehr diversifizierter Struktur, sehr unterschiedlichen Störungsprofilen (Bearbeitung, Grünlandnutzung) und extensivem Betriebsmitteleinsatz.

Quelle: eigene Untersuchungen

8.2.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Schlussfolgernd kann festgestellt werden, dass die Förderung benachteiligter Gebiete in den vergangenen Jahren zu einer Stabilisierung der Landwirtschaftsbetriebe in den geförderten Regionen beigetragen hat und die Betriebsstrukturen und die Flächenbewirtschaftung extensiver sind. Damit erbringt die Fördermaßnahme einen ökonomischen Ausgleich für meist deutlich diversere Landnutzungsformen, womit auch die touristische Anziehungskraft der Kulturlandschaft erhalten wird.

Neben den hauptsächlichen ökonomischen Effekten wurden begleitende ökologische Effekte durch umweltkonforme Bewirtschaftungsformen erwartet. Nach den vorliegenden Untersuchungsergebnissen treten diese Wirkungen tatsächlich ein. Letztlich besteht ein enger Wirkungsbezug zu den Zugangsvoraussetzungen und Auswahlkriterien für den Maßnahmezugang, welche die ökologischen Wirkungen direkt steuern.

Damit realisieren die Ausgleichszahlungen mit einem relativ geringen Mitteleinsatz bedeutende Synergien im Umweltbereich. Die der Maßnahme zugrunde liegende Interventionsstrategie ist als sinnvoll zu erachten.

Zusammenfassend verbinden sich mit der Maßnahme 212 die in Tab. 44 aufgezeigten Wirkungsfelder. Die Inhalte der Tabelle sind so zu interpretieren, dass Wirkungen auf Schutzgüter und ökologische Funktionen eher auf Maßnahme- und Schwerpunktebene zu erwarten sind.

Tab. 44 Qualitative Wirkungseinschätzungen zur Maßnahme 212 (Zahlungen zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind)

Kriterium bzw. Schutzgut	Hauptwirkung	Nebenwirkung	Keine Wirkung
Ökonomisch-soziale Wirkungen			
Betriebseinkommen	X		
Arbeitskräfte	X		
Wirkungen auf Schutzgüter			
Boden		X	
Wasser		X	
Luft		X	
Biodiversität		X	
Landschaftsbild		X	
Wirkungen auf Funktionen des Landschafts- bzw. Naturhaushaltes			
Fauna	X		
Flora	X		
Genetische Vielfalt[1)]		X	
Erhalt Landnutzung	X		

1) Einschätzung unter Einbezug von Wirkungen im Naturbereich, außerhalb Maßnahmeziele 214-III

Beiträge der Maßnahme zu den Querschnittszielen des Programms sollten sich eher aus den ökonomischen Effekten der Maßnahme ergeben, was nach den benannten Studien auch der Fall ist. Die mit der Maßnahme verbundenen Ziele der Erhaltung landwirtschaftlichen Lebensraumes und einer weiträumigen Landnutzung sowie der Stabilisierung landwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit lassen sich nach bisherigen Einschätzungen erwarten, eine alleinige Wirkung dieser Maßnahme auf eine Angleichung landwirtschaftlicher Einkommen an Betriebseinkommen außerhalb der Förderkulisse ist eher nicht anzunehmen. Allerdings bestehen Überschneidungen mit anderen Maßnahmen (insbesondere auch Naturschutz), so dass insgesamt auch Synergien auf finanzieller Ebene und im Rahmen des Schwerpunktes 2 anzunehmen sind.

Aus der Einschätzung der qualitativen Wirkungen leiten sich keine Empfehlungen für eine Änderung oder Anpassung der Maßnahme 212 in der laufenden Förderperiode ab. Sie sollte grundsätzlich weiter geführt werden.

Auf Grund der Maßnahmebindung an die Gebietskulisse und der schon aus vorigen Förderperioden bekannten Akzeptanz sind der Flächenzugang, der Abfluss finanzieller Mittel und der weitere Mittelbedarf gut vorausschaubar.

In Bezug auf die Vorbereitung der neuen Förderperiode sind die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen für die Wirtschaftlichkeit von Betrieben in natürlich benachteiligten Gebieten erneut zu überprüfen. Zudem sollte evtl. eine Stärken-Schwächen-Analyse unterschiedliche strategische Ansätze zum Schutz der Umwelt und zum Erhalt typischer Landnutzungsformen überprüfen.

Im Fall finanzieller Restriktionen wäre bei der Umsetzung der Maßnahme nach den formulierten Auswahlkriterien zu verfahren, d.h. Grünland erhält Priorität vor Ackerland.

In Bezug auf Aktivitäten einer begleitenden Bewertung sollten Betriebserhebungen zur Erfassung und Wertung ökonomischer und ökologischer Sachverhalte weiter geführt und Wirkungen in Richtung der Querschnittsziele des EPLR vertiefend untersucht werden.

8.2.2 Maßnahme 213: Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 und Zahlungen im Zusammenhang mit der Richtlinie 2000/60/EG

8.2.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Zahlungen für Kosten- und Einkommensverluste (Natura 2000-Ausgleich für die Landwirtschaft), die durch die Umsetzung der Richtlinien 79/409/EWG oder 92/43/EWG entstehen, für:

a) Naturschutzgerechte Landbewirtschaftung auf dem Grünland

b) Naturschutzgerechte Landbewirtschaftung auf dem Ackerland

c) Schutz der Hamstervorkommen.

Folgendes Förderziel wird im EPLR herausgestellt:

- Stabilisierung der landwirtschaftlichen Produktion durch Ausgleich von Kosten und Einkommenseinbußen, die durch Bewirtschaftungseinschränkungen auf landwirtschaftlichen Flächen entstehen, die auf der Umsetzung von Natura 2000-Zielstellungen beruhen.

Durch Unterstützung dieses Ziels soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Ausgleich negativer Einkommenseffekte, die Landwirten durch die Umsetzung des Netzwerks Natura 2000 entstehen,
- Beibehaltung der landwirtschaftlichen Nutzung von Lebensraumtypen und Arthabitaten, deren Erhalt von der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung abhängt, die aber gleichzeitig oft Grenzertragsstandorte darstellen,
- Akzeptanzsteigerung für die Umsetzung naturschutzfachlicher Maßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen.

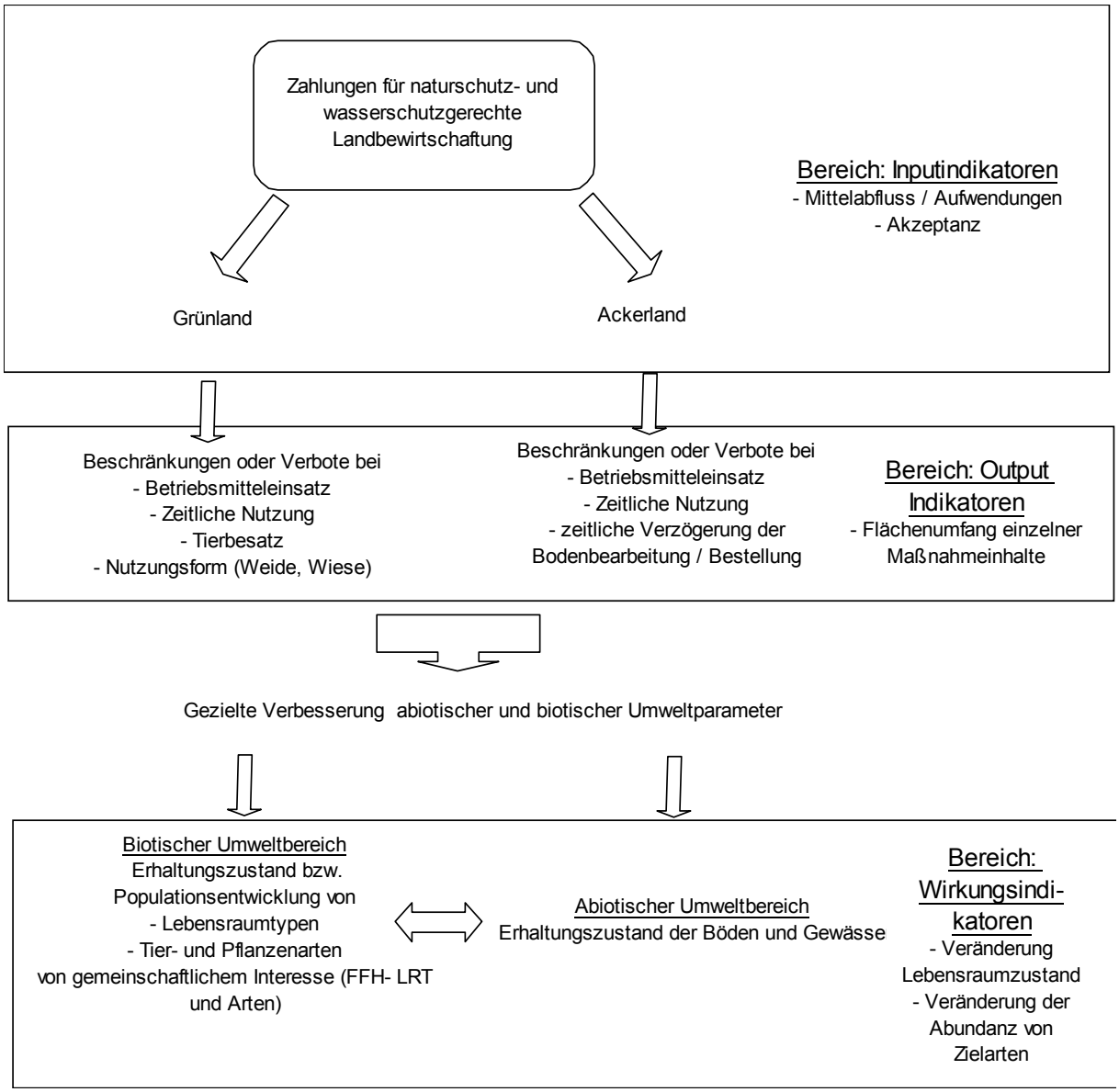
Die Maßnahme trägt in Umsetzung der Biodiversitätskonvention und Natura 2000 zur Erreichung des Zieles Sicherung/Verbesserung des Zustandes bzw. der biologischen Vielfalt natürlicher bzw. schutzwürdiger Biotope und Lebensräume heimischer Tier- und Pflanzenarten auf landwirtschaftlich genutzten Flächen bei.

Die Ausgleichszahlung erfolgt auf Antrag innerhalb der Natura 2000 - Gebietskulissen

Mit der Implementierung des Codes 213 schafft die EU eine finanzielle Grundlage zur Umsetzung der Natura 2000 Vorgaben nach Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 (FFH-Richtlinie) in ihren Mitgliedsländern. Insofern ist die Umsetzung der Maßnahme als wichtige Aufgabe des Landes anzusehen. Voraussetzung für die Zahlung ist, dass landwirtschaftlich genutzte Flächen mit festgelegten Auflagen zu bewirtschaften sind.

In Sachsen-Anhalt besteht dieser Förderansatz seit dem Jahr 2004 (benachteiligte Gebiete Umwelt). Daher lagen für die administrative Umsetzung der Maßnahme 213 bereits Erfahrungen vor.

Abb. 31 Interventionslogik – Maßnahme 213



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 standen nach dem Ende 2009 gültigen Stand der Programmplanung ELER-Mittel im Umfang von ca. 10,6 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln ca. 5,2 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden und bereits ausgezahlt (48,9 %).

Somit hat die Maßnahme per Ende 2009 einen fortgeschrittenen Umsetzungsstand erreicht.

Tab. 44 Finanzierungsanteile[1] (%) der Förderinhalte des Maßnahmecodes 213 (Natura 2000 und RL 2000/60/EG)

	Finanzierungsanteil zu	
Förderinhalt	Naturschutz gesamt	SP2 Gesamt
Natura 2000 gesamt	100,0	13,3
Natura Ackerland	2,6	0,3
Natura Grünland	97,4	13,0

1– Bezogen auf Datenstand 2009 (31.12.09), ELER Monitoring

Es zeigt sich der sehr hohe Anteil von Maßnahmebindungen auf dem Grünland. Dieser Sachverhalt begründet sich im hohen Grünlandanteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LN) in den Natura 2000-Gebieten.

In der Zusammenschau wurden je ha LN ca. 380 € Ausgleichzahlungen im Zeitraum 2007 - 2009 (kumuliert) für die Bewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten geleistet.

8.2.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Die Daten des ELER-Monitoring zum Stand Ende 2009 weisen mit 13.652 ha eine hohe Akzeptanz bei Maßnahmen zur Förderung von Naturschutzleistungen aus. Durch die Monitoringdaten wird eine Zielerreichung in der Fläche von 76 % ausgewiesen.

226 Betriebe und 13.626 ha waren zum Stichtag (im Jahr 2009) in die Fördermaßnahme eingebunden, in kumulativer Betrachtung über die laufende Förderperiode hinweg waren es 268. Das entspricht einem Zielerreichungsgrad von 79 %.

Tab. 45 Flächenanteile[1] (%) der Förderinhalte des Maßnahmecodes 213 (Natura 2000 und RL 2000/60/EG)

	Flächenanteile zu	
Förderinhalt	Naturschutz gesamt	SP2 Gesamt
Natura 2000 gesamt	100,0	5,1
Natura 2000 Ackerland	1,8	0,1
Natura 2000 Grünland	98,2	5,0

1– Bezogen auf Datenstand 2009 (31.12.09), ELER Monitoring

In Tab. 45 ist eine Übersicht der Flächenbindung des Maßnahmecodes 213 (Natura 2000) sowie die Förderanteile für Grünland- und Ackerstandorte dargestellt. Auch aus dieser Perspektive zeigt sich der sehr hohe Anteil von Maßnahmebindungen im Grünlandbereich.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zur **nachhaltigen Flächenbewirtschaftung** in Natura 2000-Gebieten beigetragen?

Der Flächenumfang der Natura 2000-Gebiete in Sachsen-Anhalt beträgt 231.936 ha.

Die Einschränkungen für landwirtschaftlich genutzte Flächen sind ganz unterschiedlicher Art und treten in verschiedenen Kombinationen auf. In den meisten Fällen dient die Förderung dem Erhalt von Lebensraumtypen (LRT) des Grünlandes, die an eine regional typische landwirtschaftliche Nutzung gebunden sind. Diese Lebensraumtypen umfassen ca. 12 % der FFH-Fläche, d.h. ca. 21.500 ha. Lebensraumtypen des Waldes finden sich auf ca. 30 % der Gebietsfläche. Weiterhin umfasst das Schutzgebietssystem Lebensraumtypen der Seen und Teiche, Sandheiden und Dünen, Salzwiesen, Halden und Moore. Ackerbaulich genutzte Flächen sind als LRT nicht erfasst, wodurch konkrete Flächenanteile fehlen. Der Flächenanteil dürfte jedoch gering sein.

In Tab. 46 werden die Flächenanteile ausgewiesen, auf die die Wirkungsmechanismen der Maßnahmen entfallen (vgl. Interventionslogik der Maßnahme):

Tab. 46 Einschränkungen der Flächennutzung durch Beteiligung an Maßnahmen zu Natura 2000 und Art der Verpflichtung

Wirkungsbereich	Flächenanteil
eingeschränkte Düngung	80,5
Düngeverbot	18,8
eingeschränkte Nutzung	0,45
Eingeschränkter Pflanzenschutz	0,9

Quelle: ELER-Monitoring

In den Angaben der Tab. 46 ist zu berücksichtigen, dass Fördergegenstände unterschiedlich kombiniert werden können, der summierte Flächenanteil liegt daher über 100 %.

Aus den Angaben der Tabelle gehen die anteiligen Wirkungswege der Maßnahme zum Schutz der Flora und Fauna in den Natura 2000-Gebieten hervor. Sie betreffen in erster Linie eine Einflussnahme auf das Nährstoffdargebot der Flächen (Reduzierung durch Begrenzung oder Verbot chemisch-synthetischer Dünger bzw. des organischen Düngeranfalls). Weitere Wirkungen, insbesondere im Hinblick auf den Artenschutz, sind durch zeitliche Nutzungsbeschränkungen des Grünlandes zu erwarten.

Der Inhalt der Tab. 46 stellt somit schwerpunktmäßige Wirkungspfade bei der Etablierung nachhaltiger Systeme der Flächennutzung zur Erreichung der Schutzziele von Natura 2000 dar, wobei anzumerken bleibt, dass diese nur in der Gesamtheit der aufgeführten Wirkungswege zu erreichen sind.

(2) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zu einer effektiven Flächenbewirtschaftung in Flusstälern, die von der **WRRL** betroffen sind, beigetragen?

Im Rahmen der Maßnahme 213 wurden in Sachsen-Anhalt Ausgleichszahlungen bisher für Bewirtschaftungseinschränkungen innerhalb von Natura 2000-Gebieten gewährt. Da sich diese Gebiete teilweise mit sensiblen Wassergebieten überschneiden, das trifft z.B. auf das Biosphärenreservat Mittelelbe/Flusslandschaft Elbe und den Naturpark Drömling zu, sind durch die Natura 2000-Förderung auch Effekte auf die Wasserqualität zu erwarten. Entsprechende Hinweise leiten sich aus den Bewertungen der MSL B Fördergegenstände ab.

(3) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zur **Sicherung landwirtschaftlicher Tätigkeit** in diesen Gebieten beigetragen?

Mit Stand Ende 2009 waren zur Förderung von Natura 2000 insgesamt ca. 5,2 Mio. € ausgezahlt. Dies entspricht durchschnittlichen kumulativen Zahlungen von ca. 23.000 € (bzw. ca. 7.600 €/Jahr) je beteiligtem Unternehmen. Im Durchschnitt wurden je ha geförderter Fläche in der Summe der Jahre 2007–2009 ca. 380 € gezahlt.

In der vorherigen Förderperiode wurde auf Grundlage vertiefender ökonomischer Betrachtungen festgestellt, dass die Zahlungen einen Ausgleich der Erschwernisse bzw. Nutzungseinschränkungen oft nicht vollständig gewährleisten. Diese Grundaussage dürfte für den Regelfall und nach dem vorstehenden Mittelzufluss weiterhin gelten.

In Tab. 47 sind die Anteile der geförderten Natura 2000-Flächen für verschiedene Rechtsformen und Betriebstypen untergliedert enthalten.

Tab. 47 Anteile der Natura 2000-Förderung bei unterschiedlichen Rechtsformen und Unternehmenstypen beteiligter Betriebe

Rechtsform des Unternehmens	Anteil an Natura 2000
Eingetragene Genossenschaft	23,3
Gesellschaft bürgerlichen Rechts	17,6
Gesellschaft mit beschränkter Haftung	25,2
GmbH & Co. KG	0,91
Haupterwerb Landwirtschaft	26,3
Nebenerwerb Landwirtschaft	4,5
Sonstige	2,0
Betriebstyp des Unternehmens	Anteil an Natura 2000
Futterbaubetrieb	19,3
Gemischtbetrieb	66,0
Marktfruchtbetrieb (Pfl.)	7,0
Schäfer	2,2
Veredlungsbetrieb	3,2
Sonstige	2,0

Quelle: ELER-Monitoring

Die Tabelle verweist darauf, dass vorstehende Aussage für den Regelfall gilt.

Die Untergliederung der Beteiligung an den Maßnahmen des Codes 213 nach Betriebstypen verweist auf einen weiteren wichtigen Sachverhalt zur Sicherung der landwirtschaftlichen Tätigkeit in den Natura 2000-Gebieten, indem ein Förderanteil auf Schäfereien entfällt. Auf Grund der schlechten finanziellen Lage und der geringen Einkommen wirken die Ausgleichszahlungen für diesen Betriebstyp betriebserhaltend.

Zudem sind in die Ausgleichszahlungen ein hoher Anteil Futterbau- und Gemischtbetriebe einbezogen. Die Anteile im Fall von Natura 2000 belaufen sich auf 19,3 und 66,0 % gegenüber 32,1 und 4,5 % Flächenanteil bei den anderen Förderangeboten des ELER SP 2. Auch diese Betriebe sind durch Tierhaltung gegenwärtig meist ökonomisch schlechter gestellt. Die Ausgleichszahlungen dürften hier einen höheren Anteil am Betriebseinkommen ausmachen und eine landwirtschaftliche Nutzung der Flächen sichern. Zudem sind gerade diese Betriebe für die Vielgestaltigkeit landwirtschaftlicher Flächennutzung in Natura-2000 Gebieten von besonderer Bedeutung.

(4) Inwieweit haben Ausgleichszahlungen zum Erhalt der **Landschaft** und zur Verbesserung der **Umwelt** beigetragen?

Ziel der Maßnahme ist die naturschutzgerechte Weiterbewirtschaftung von Flächen durch den Ausgleich von Mehrbelastungen. Die Interventionslogik der Maßnahme 213 setzt auf eine gezielte Beeinflussung abiotischer Umweltfaktoren, die Veränderung von Habitatstrukturen sowie auf die Erhaltung spezieller Nutzungssysteme. Alle diese Faktoren verändern die „Störungsprofile“ in der Landnutzung und wirken somit potenziell auf das Auftreten von Arten zurück. Die Maßnahmeinhalte beruhen also auf weitgehend bekannten Kenntnissen der Interaktionen zwischen der unbelebten und belebten Umwelt und sind daher für den Erhalt des gegenwärtigen Umweltzustandes und zur Entwicklung naturschutzfachlich interessanter Lebensräume geeignet.

Die aufgeführten Sachzusammenhänge werden nachfolgend an Fallbeispielen näher erläutert. Das erste Beispiel bezieht sich auf den Erhalt und die Entwicklung von Grünlandlebensraumtypen durch Reduzierung von Nährstoffgaben, das zweite beschreibt Wirkungseffekte der Natura 2000-Förderung auf Zugvögel.

Fallbeispiel 1:
Veränderung bzw. Herabsetzung der Nährstoffkreisläufe in Grünland-Ökosystemen

Es wurde die Artenzusammensetzung von Pflanzengemeinschaften auf Grünlandstandorten innerhalb ausgewählter Natura 2000-Gebieten (FFH und SPA-Gebiete) auf 20 Flächen (Tab. 48) erhoben und die mittlere Stickstoffzahl nach ELLENBERG für die Artengemeinschaft ermittelt. Der Stickstoffzahl wurde dann die Artenanzahl der Untersuchungsfläche zugeordnet. Daraus ergibt sich ein Bild, inwieweit Veränderungen der Nährstoffsituation auf die Artenausstattung des Standortes wirken.

Tab. 48 Lage; Nutzung und Maßnahmen der untersuchten Grünlandflächen

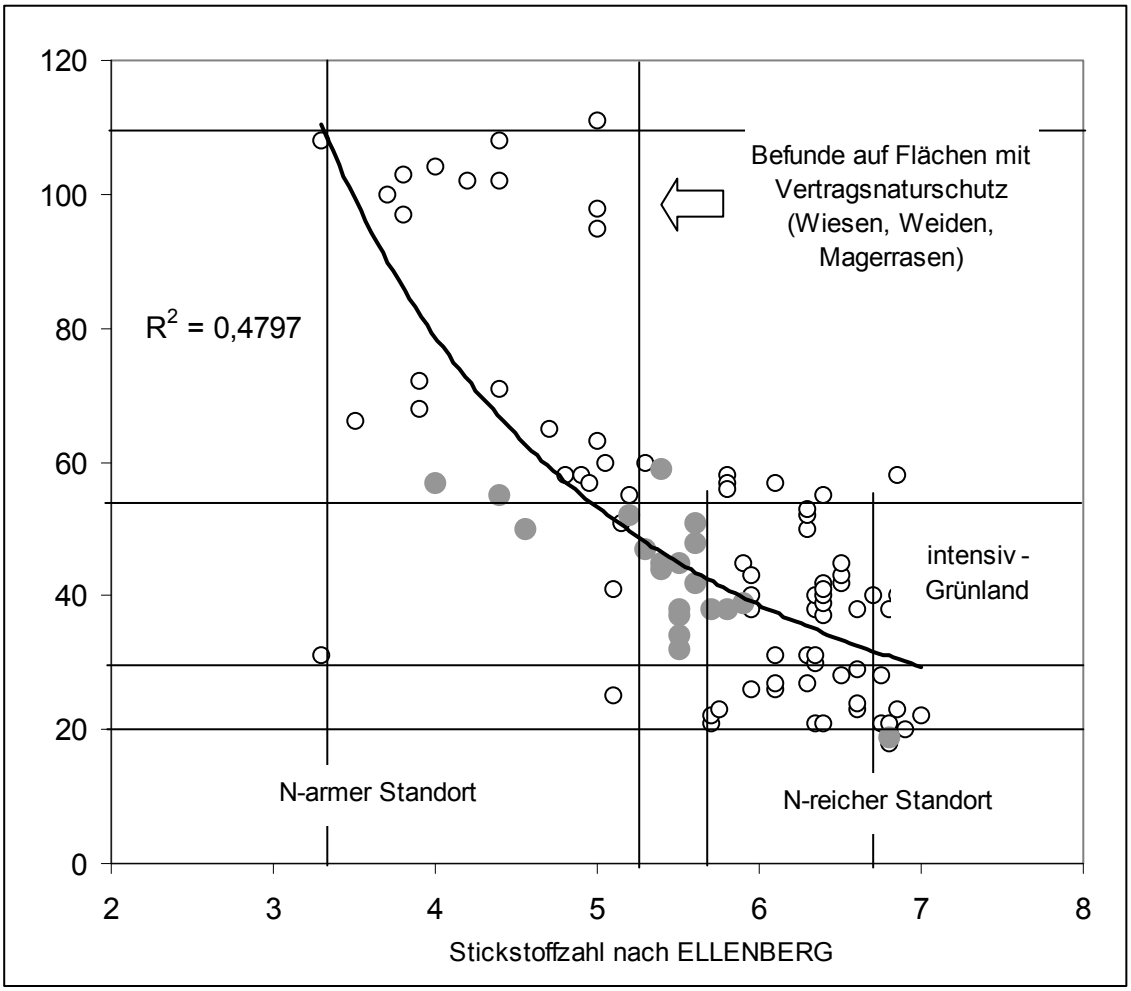
Fläche Nr.	Zuordnung Natura 2000	Arten-anzahl	N-Zahl*	Entwicklungs- bzw. Erhaltungsziel	Maßnahmeinhalt
1	SPA 0015 LSA,	44	5,4	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	Düngung verboten, Mahd zeitl. eingeschränkt, einmalige Mahd mit möglicher Nachmahd oder Nachbeweidung
2	SPA 0015 LSA,	38	5,7	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
3	FFH 0050 LSA	45	5,4	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
4	FFH 0050 LSA	48	5,6	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
5	FFH 0050 LSA	32	5,5	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
6	FFH 0050 LSA	37	5,5	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
7	FFH 0050 LSA	19	6,8	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
8	FFH 0050 LSA	51	5,6	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
9	FFH 54 LSA, SPA 0001 LSA	45	5,5	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
10	FFH 54 LSA, SPA 0001 LSA	38	5,5	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
11	FFH 54 LSA, SPA 0001 LSA	42	5,6	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
12	FFH 54 LSA, SPA 0001 LSA	59	5,4	Dauergrünland, Entwicklung zum LRT 6510,	
13	FFH 108	55	4,4	Vermeidung Verbuschung, ehemalig Dauergrünland; Streuobstwiese	Düngeverbot; Beweidung Schaf; Ziege
14	FFH 108	50	4,55	Vermeidung Verbuschung, Trocken-rasen	
15	FFH 108	34	5,5	Vermeidung Verbuschung, Frisches Dauergrünland	
16	FFH 108	57	4	Vermeidung Verbuschung, Dauer-grünland	
17	FFH 108	39	5,9	Vermeidung Verbuschung, Dauer-grünland mit Beweidung	
18	FFH 101	38	5,8	Vermeidung Verbuschung, Dauer-grünland mit Beweidung	
19	FFH 101	47	5,3	Vermeidung Verbuschung, Dauer-grünland mit Beweidung	
20	FFH 101	52	5,2	Vermeidung Verbuschung, Dauer-grünland mit Beweidung	

Datenquelle: WANDREI (2009)

Dieser Zusammenhang ist in Abb. 32 dargestellt. Er zeigt, dass ein statistischer Zusammenhang zwischen beiden Größen besteht, allerdings erklärt das Nährstoffniveau nur ca. 48 % der auftretenden Variationen in der Artenanzahl der Standorte, d.h. es existieren weitere Einflussvariablen – auf den Untersuchungsflächen z.B. zusätzlich Mahd und Beweidung bzw. auch nicht bekannte Größen wie die Energiebilanz an den Standorten (Globalstrahlung und

Energiedissipation). Mit ca. 48 % Wirkungsanteil hat das Nährstoffniveau allerdings eine herausragende Bedeutung als Regelgröße für die Artenzusammensetzung des Grünlandes.

Abb. 32 Zusammenhang zwischen der mittleren Stickstoffzahl nach ELLENBERG und dem Artenreichtum von Pflanzengemeinschaften des Grünlands



Legende: offene Kreise – Daten aus Erhebungen in Sachsen-Anhalt, Thüringen und unterschiedlicher Standorte (INL); graue Kreise – Daten der Tab. 48

Des Weiteren zeigt der Vergleich der 20 untersuchten Flächen mit Referenzdaten anderer Standorte in Deutschland, dass die überwiegende Flächenanzahl weiteres Entwicklungspotenzial besitzt. Die Flächen sollten weiter unter Förderung und Beobachtung stehen.

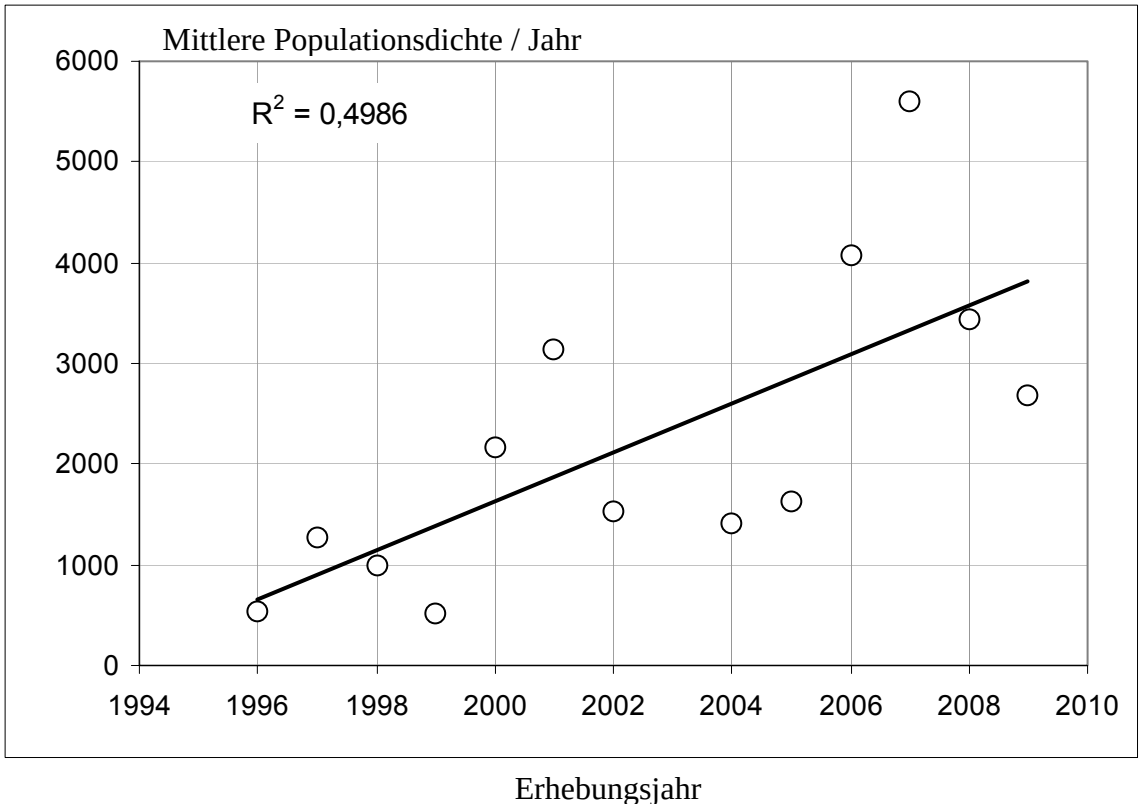
Fallbeispiel 2:
Förderung von Natura 2000 und Verbesserung der Umweltsituation

Das ausgewählte Beispiel bezieht sich auf den Naturpark „Drömling“ unter Einschluss der eingebetteten Schutzgebiete des Landes Sachsen-Anhalt und Natura-2000-Flächen. Es

handelt sich um ein 103 km² großes Naturschutzgebiet, eingegliedert in eine Fläche von 278 km² des Naturparkbereiches mit deutlich überwiegender Grünlandnutzung.

Die Förderung des Grünlandes unter Vorgabe von Maßnahmen des Codes 213 bei Beachtung weiterer Entwicklungsziele des Gebietes (Wiedervernässung von Standorten im Kernbereich des Schutzgebietes) wirkt auch über Einzelflächen hinweg. Diese komplexe regionale Wirkung der Fördermaßnahmen innerhalb des Naturparks äußert sich z.B. in einem veränderten Rastverhalten von Zugvogelarten. In Abb. 33 ist als Beispiel die kontinuierliche Zunahme rastender Kraniche (*Grus grus*) aufgeführt. Nach statistischer Interpretation der Daten ist die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Zunahme der Bestände auch zukünftig gegeben. In den letzten Jahren verblieben größere Kranichtrupps über die gesamte Winterzeit im Naturparkgebiet.

Abb. 33 Mittlere Populationsdichte rastender Kraniche / Jahr



Quelle: INL

8.2.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Aus den vorstehend gegebenen Informationen zur Fördermaßnahme 213 und ihre Einordnung in die strategische Zielsetzungen der EU, ein übergreifendes Netzwerk an Lebensräumen zu schaffen, welches dem Erhalt von Flora, Fauna und auch besonders von Vogelarten dient, leitet sich eine zukünftig weitere Relevanz der Maßnahme ab.

Aus naturschutzfachlicher Sicht entstehen die beabsichtigten Wirkungseffekte in der Mehrzahl der Fördervorhaben über Langzeiteinflüsse (z.B. Minderung landwirtschaftlicher Inputs) oder nur bei dauerhaftem Erhalt spezieller Nutzungsregime (Beweidung). Eine erhebliche Änderung der Maßnahmeinhalte, Zugangsvoraussetzungen oder der administrativen Umsetzung würde die Erreichung dieser Langzeiteffekte stören oder bereits erreichte Wirkungen und Erfolge in Frage stellen.

Mit der Maßnahme bzw. dem Set an Fördergegenständen werden die maßnahmespezifischen Ziele auf Grünlandstandorten erreicht. Einschränkende Aussagen beziehen sich auf Fördermaßnahmen für Ackerbaustandorte und den Feldhamster, allerdings ist der Anteil ackerbaulich genutzter Flächen in den Natura 2000-Gebieten gering.

Somit werden die erwarteten Wirkungen auf Maßnahmeebene weitgehend erreicht, sind im Einzelfall aber noch nicht ausreichend. Zwar unterstützt die Maßnahme eine Beibehaltung der landwirtschaftlichen Nutzung von Lebensraumtypen und Artenhabitaten auf dem Grünland, das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Unternutzung und bestehende Pflegedefizite bei (Grünland-) Lebensräumen weiterhin ein herausgehobenes Problem in der Umsetzung der Natura 2000-Zielsetzung darstellen.

Die Maßnahme trägt insgesamt zu einer Entspannung von Differenzen zwischen landwirtschaftlicher Flächennutzung und der Umsetzung von Naturschutzzielen innerhalb Natura 2000-Gebieten bei.

Innerhalb der Zielstellungen des Schwerpunktes 2 stellt die Maßnahme einen Förderansatz dar, der örtlich sehr zielgenaue Wirkungen im Umweltbereich erbringt. Dies ist auch der beabsichtigte Beitrag im Sinne der Interventionslogik und im Rahmen einer Querschnittsbetrachtung aller EPLR-Wirkungsziele (vgl. Tab. 49)

Tab. 49 Qualitative Wirkungseinschätzungen zur Maßnahme 213 (Natura 2000)

Kriterium bzw. Schutzgut	Hauptwirkung	Nebenwirkung	Keine Wirkung
	Ökonomische Wirkungen		
Betriebseinkommen	x		
Arbeitskräfte			x
	Wirkungen auf Schutzgüter		
Boden		x	
Wasser		x	
Luft		x	
Biodiversität	x		
Landschaftsbild	x		
	Wirkungen auf Funktionen des Landschafts- bzw. Naturhaushaltes		
Fauna	x		
Flora	x		
Genetische Vielfalt	x		
Trittstein	x		
Erhalt Landnutzung	x		

Aus Vorstehendem ergibt sich die Handlungsempfehlung zur Beibehaltung einer möglichst hohen Kontinuität in der Förderung, um die wirtschaftliche Betroffenheit der Landwirte möglichst gering zu halten. Dies nicht zuletzt deshalb, weil Sachsen-Anhalt eine vergleichsweise hohe Wertschöpfung über den Agrarsektor erreicht, andererseits auch einen hohen Bestand an Natura 2000-Flächen hat. Eine grundsätzliche Weiterführung der Maßnahme ist zu empfehlen.

8.2.3 Maßnahme 214 – Agrarumweltmaßnahmen

8.2.3.1 Gegenstand, Ziele und erwartete Wirkungen der Förderung

Gegenstand der Förderung sind Ausgleichszahlungen für Umweltmaßnahmen, die von der Landwirtschaft freiwillig erbracht werden.

Die Ziele[35] und erwarteten Wirkungen der Maßnahme entsprechen den zentralen Zielen der Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL). Sie beinhalten

- den Schutz des Grundwassers und der Oberflächengewässer durch Reduzierung vermeidbarer Nährstoffeinträge,
- die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Förderung des Bodenlebens,
- die Verminderung von Bodenverdichtung und Erosion,
- den Stopp des Rückgangs der Biodiversität,
- den Schutz der biotischen und abiotischen Ressourcen,
- die Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und
- die Erhaltung des natürlichen Lebensraumes.

Eine weitere Untergliederung der Zielsetzungen der Agrarumweltmaßnahmen ist in der Übersicht der Untermaßnahmen und Fördergegenstände aufgezeigt.

Erwartete Wirkungen:

- Vermeidung bzw. Reduzierung von Emissionen, unerwünschter Stoffeinträge und Beeinträchtigungen in/von Boden, Wasser und Luft durch gezielte Bewirtschaftungsmaßnahmen,
- Verringerung der Bewirtschaftungsintensität, Boden verbessernde und Erosion vermindernde Anbauverfahren,
- Beitrag zur Umsetzung der WRRL,
- Aufrechterhaltung einer spezifischen Mindestbewirtschaftung auf dem Grünland in Verbindung mit extensiven, tiergerechten Haltungsverfahren bzw. Managementplänen,
- Erhalt extensiv genutzten Dauergrünlands,
- Sicherung/Verbesserung des Zustands bzw. der Vielfalt an natürlichen bzw. schutzwürdigen Lebensräumen und heimischen Tier- und Pflanzenarten.

35 gelten für den Förderbereich 214-I (Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung) insgesamt

Auf weitere zu erwartende Wirkungen verweist Tab. 50.

Damit verfolgen die Agrarumweltmaßnahmen sehr umfassende Zielsetzungen und entsprechend sind die erwarteten Wirkungen sehr komplex. Zur Umsetzung der dargelegten Zielstellungen wurde die Maßnahme 214 in fünf Untermaßnahmen gegliedert, wobei die Untermaßnahme zur Förderung einer Markt- und Standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL) in 12 Fördergegenstände untersetzt ist. Tab. 50 zeigt den strukturellen Aufbau der Agrarumweltmaßnahmen und die Zuordnung der Untermaßnahmen und Fördergegenstände. Ergänzend sind die vorstehend genannten Ziele und erwarteten Wirkungen der Maßnahme 214 vertiefend untersetzt und den Untermaßnahmen und Fördergegenständen zugeordnet.

In Abhängigkeit der verfügbaren Mittel und des politischen Willens behält sich Sachsen-Anhalt vor, einzelne Maßnahmen oder Förderprogramme in einzelnen Jahren von der Antragstellung auszuschließen oder nach erfolgter Antragstellung bei Überschreitung der verfügbaren Mittel Bewilligungsprioritäten zu setzen (bspw. Anwendung der Maßnahmen nur innerhalb einer Gebietskulisse, Vorrang einzelner Maßnahmen auf Grund deren maßnahmespezifischer Wirkungsbereiche [Erosionsschutz, Wasserschutz ...] o. ä.).

.

Tab. 50 Untermaßnahmen, Fördergegenstände und Förderziele der Agrarumweltmaßnahmen sowie Angaben zum Umsetzungsstand

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
214-I	**Förderung einer Markt- und Standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL)**	Verbesserung der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, Verbesserung der Vermarktungschancen, die mit den Belangen des Schutzes der Umwelt und der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes vereinbar sind und zum Gleichgewicht auf den Märkten beitragen	Schutz des Grundwassers und der Oberflächen-gewässer durch Reduzierung vermeidbarer Nährstoffeinträge, Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Förderung des Bodenlebens; Verminderung von Bodenverdichtung und Erosion, Stopp des Rückgangs der Biodiversität, Schutz der biotischen und abiotischen Ressourcen,Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, Erhaltung des natürlichen Lebensraumes, Beitrag zur Umsetzung der WRRL		a. 3.545 b. 205 Mio. € c. 480.000 ha Keine Vorgaben für AV1	a. 1.643 b.70,463 Mio. Nach Monitoring 51,14 Mio € c.48.615 ha NV2 305.000 ha AV1	

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
MSL A – Förderung extensiver Produktionsverfahren im Ackerbau					Keine Vorgaben Keine Vorg. 325.000 ha Keine Vorgaben für AV	5 14,678 Mio. € 115 ha NV 204.000 ha AV	
A1	Fruchtartendiversifizierung im Ackerbau	nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen Erzielung positiver Einkommenseffekte und Beitrag zum Gleichgewicht auf den Märkten	Vermeidung bzw. Reduzierung von Emissionen, unerwünschter Stoffeinträge und Beeinträchtigungen in/ von Boden, Wasser und Luft durch gezielte Bewirtschaftungsmaßnahmen	Ökologisch und konv. wirtschaftende Betriebe			Bis 31.12.2009 nur Auszahlungen von Verpflichtungen der vorhergehenden Förderperiode. Neuanträge nur im Rahmen HC vorgesehen. Bis 31.12.2009 keine Auszahlungen. Bisher nur für ökologisch wirtschaftende Betriebe vorgesehen.
A.2	Anbau von Zwischenfrüchten oder Untersaaten im Ackerbau oder Begrünung von Dauerkulturen			Zeitliche Einschränkung des Umbruchs			Bisher noch nicht angeboten.

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
A.3	Anwendung von Mulch- oder Direktsaat oder Mulchpflanzverfahren im Ackerbau		Verringerung der Bewirtschaftungsintensität, Boden verbessernde und Erosion vermindernde Anbauverfahren	Maßnahme nur nach Getreide (ohne Mais); Vorbehalt zur Anhebung der Mindestgrenze auf bis zu 15 %			Bis 31.12.2009 nur Auszahlungen von Verpflichtungen der vorhergehenden Förderperiode. Neuanträge nur im Rahmen HC vorgesehen. Bis 31.12.2009 keine Auszahlungen.
A.5	Anwendungen von erosionsmindernden Produktionsverfahren des Ackerfutterbaus			Beschränkung der Maßnahme auf Luzernegrasgemisch und Kleegras-gemisch, zeitliche Einschränkung des Umbruchs			Bisher noch nicht angeboten.

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
A.6	Verzicht auf die Anwendung von Herbiziden im Bereich Dauerkulturen		Stopp des Rückgangs der Biodiversität, Schutz der biotischen und abiotischen Ressourcen, Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln				
A.7	Anlage von Blühflächen oder Blüh- bzw. Schonstreifen						Ausschließlich HC-Maßnahme, Bewilligung in 2010, Auszahlungen ab 2011
A.8	Anwendung von biologischen und biotechnischen Maßnahmen des Pflanzenschutzes						

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
MSL B – Förderung extensiver Grünlandnutzung					Keine Vorgaben Keine Vorg. 100.000 ha Keine Vorgaben für AV	1.232 16,937 Mio. € 30.300 ha NV 63.000 ha AV	
B.1	Extensive Bewirtschaftung des Dauergrünlandes mit höchstens 1,4 RGV/ha HFF	nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen	Verminderung von Nitratausträgen und Emissionen der Tierhaltung, Schutz spezifischer Lebensräume auf Grünlandstandorten	Festlegung hinsichtlich der Düngerart und -menge			
B.2	Umwandlung von Ackerflächen in extensiv zu nutzendes Grünland						Bis 31.12.2009 nur Auszahlungen von Verpflichtungen der vorhergehenden Förderperiode
B.3.1	Extensive Bewirtschaftung von bestimmten Grünlandflächen zur Verringerung der Betriebsmittelanwen-dung oder zur Anwendung bestimmter Verfahren der Weidehaltung			Nur Betriebsmittelverzicht			Bisher nur Betriebsmittelverzicht. Bestimmte Weideverfahren nur im Rahmen HC. Bis 31.12.2009 noch keine Auszahlungen.

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
C	**Förderung ökologischer Anbauverfahren**	nachhaltige Verbesserung der wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, Erzielung positiver Einkommenseffekte und Beitrag zum Gleichgewicht auf den Märkten	Biologische Vielfalt		Keine Vorg. Keine Vorg. 55.000 ha Keine Vorgaben für AV	406 19,532 Mio. € 18.200 ha NV 38.000 ha AV	
214-II	**Freiwillige Naturschutzleistungen**	Ausgleich von Einkommenseinbußen der Landwirte auf Grund naturschutzgerechter Bewirtschaftung, Schaffung von Anreizen für naturschutzgerechte Bewirtschaftung und für die Pflege aufgegebener Flächen	Beibehaltung der landwirtschaftlichen Nutzung von Lebensraumtypen und Arthabitaten (Grenzertragsstandorte), dem Erhalt des natürlichen Lebensraumes, dem Schutz der Umwelt, dem Artenschutz, dem Erhalt der genetischen Vielfalt und dem Schutz bedrohter, besonders wertvoller Lebensräume	Naturschutzgerechte Mahd, Naturschutzgerechte Beweidung, Naturschutz-gerechte Bewirtschaftung bzw. Pflege von Streuobstwiesen	Keine Vorg. 26,981 Mio. € 1.800 ha Keine Vorgaben für AV	152 14,581 Mio. € 2.800 ha NV 31.000 ha AV	

Schwer-pkt.	Kurzbezeichnung des Fördervorhabens	Ziele/ Wirkungen		Förderansatz (Abweichungen von der Nat. Rahmenregelung)	Zielerreichung		Anmerkungen
					erwarteter Anwendungsumfang 2007-2013 SOLL	Fläche in ha Gezahlte EU-Mittel in EUR per 31.12.2009 IST	
		sozio-ökonomische	ökologische		a) Anzahl Vorhaben b) Budget ELER (in €) c) Flächenumfang (ha)		
214-III	**Erhaltung genetischer Ressourcen der Landwirtschaft**	Sicherung des Populationsumfanges sonst nicht am Markt konkurrierender Rassen; Erhalt landwirtschaftlicher Spezialbetriebe in der Region	Bestandsicherung oder -zunahme bei den einzelnen gefährdeten Rassen als Kriterium für biologische Vielfalt		728 GVE 1,378 Mio. €	865 GVE 0,222 Mio. €	
214-IV	**Freiwillige Gewässerschutzleistungen**	Verbesserung der Bewirtschaftungsstruktur mit dem Ziel der Senkung der Stickstoffsalden (z.B. Art und Intensität der Tierhaltung, Fruchtfolge)	Verbesserung der Umwelt durch Senkung der Stickstoffsalden (N/ha – Input und Output)	Einhaltung eines N-Saldos von 40 kg/ha im Durchschnitt von 3 Jahren innerhalb Gebiets-kulisse	340 7,839 Mio. € 38.000 ha	0 €	Ausschließlich HC-Maßnahme, Bewilligung in 2009, Auszahlungen ab 2010
214-alt	**Umweltschonender Anbau von Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen, Kern- und Steinobst sowie Wein und Hopfen**	Erzielung positiver Einkommenseffekte und Beitrag zum Gleichgewicht auf den Märkten	Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, Schutz der biotischen und abiotischen Ressourcen	Ab 2007 sind aus Altverpflichtungen der Vorjahre einschließlich 2006 noch ca. 140 Anträge aus unterschiedlichen Beginnjahren zu finanzieren	140 6,258 Mio. € Keine Vorgaben für AV	125 4,511 Mio. €13.600 ha	Bis 31.12.2009 nur Auszahlungen von Verpflichtungen der vorhergehenden Förderperiode. Untermaßnahme läuft aus.

AV – Altverpflichtungen / NV – Neuverpflichtungen

8.2.3.2 Implementation, finanzieller und materieller Umsetzungsstand der Agrarumweltmaßnahmen

Bei den Agrarumweltmaßnahmen handelt es sich um Maßnahmen, die im Wesentlichen aus der vorigen Förderperiode übernommen wurden. Wege Ihrer administrativen Umsetzung, der Antragstellung und Kontrolle waren somit in den Behörden und bei den Landwirten bekannt, was auch ein Erklärungsgrund ihrer breiten Anwendung ist. Nach Auskunft verschiedener Landwirte hat sich das Antragsverfahren eingespielt und ist durch die elektronische Erfassung der Feldblöcke und Förderdaten einfacher und sicherer geworden. Sicherheit bezieht sich hier in erster Linie auf die geförderte Flächengröße. Flächenabweichungen waren in vorangegangenen Förderperioden oft Anlass für Rückzahlungsforderungen, weil katastermäßige Flächenangaben oft nicht mehr den realen Feldgrößen entsprachen.

Die gute Annahme der Agrarumweltmaßnahmen widerspiegelt sich in der finanziellen Umsetzung der Untermaßnahmen. Untermaßnahme 214-I erreichte insgesamt einen Auszahlungsstand von 39 %. der Plansumme. Von den ausgegebenen finanziellen Mitteln beanspruchten extensive Produktionsverfahren im Ackerbau (MSL A) ca. 28,7 % der Mittel. Auf die Förderung einer extensiven Grünlandnutzung (MSL B) entfielen ca. 33,1 % der Gelder und für ökologische Anbauverfahren wurden ca. 13,8 % der Mittel aufgebracht.

Bei den MSL–Altmaßnahmen zum umweltschonenden Anbau von Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen, Kern- und Steinobst sowie Wein und Hopfen (MSL–alt) flossen bisher 72,1 % der Planmittel ab.

In der Zusammenfassung aller Fördergegenstände der Untermaßnahme 214-II wurde ein Auszahlungsstand von 54 % erreicht, bei der Untermaßnahme 214-III sind 16,1 % der Planmittel (205 Mio €) ausgezahlt und 45,8 % der Finanzmittel sind durch weitere Bewilligungen gebunden. Fördergegenstände der Untermaßnahme 214-IV werden erst seit 2009 angeboten, bisher erfolgte keine Auszahlung von Geldern und Flächenbindungen. Daher ist die Untermaßnahme nicht in Tab. 51 und Tab. 52aufgeführt.

Damit ist insgesamt ein hoher und nach Planvorgaben verlaufender Umsetzungsstand der Agrarumweltmaßnahmen erzielt worden und eine Gesamtsumme von 70.463.103 € floss bis Ende 2009 in diesen Förderbereich des ELER Schwerpunktes 2.

Eine Aufteilung dieser Fördersumme nach inhaltlichen Ansätzen des Maßnahmecodes 214 findet sich in der folgenden Tabelle.

Tab. 51 Finanzanteile der Förderansätze (Untermaßnahmen bzw. Fördergegenstände) des Maßnahmecodes 214 (Agrarumweltmaßnahmen)

Untermaßnahme/ Förderbereich des Codes 214	Finanzierungsanteil
MSL A extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	20,83
MSL B extensive Grünlandnutzung	24,03
MSL C ökologische Anbauverfahren	27,72
214-II Freiwillige Naturschutzleistungen	20,69
214-III Erhalt gefährdeter Tierrassen	0,32
214–alt Umweltschonender Anbau	6,40

Quelle: ELER Monitoring

Danach zeigen sich die Fördergegenstände der Untermaßnahme 214-I und die Untermaßnahme 214-II im Mittelzufluss annähernd gleich gewichtet. Ein relativ geringes Finanzvolumen wird für den Erhalt genetischer Ressourcen beansprucht.

In Bezug zum materiellen Umsetzungsstand der Maßnahme 214 ist festzustellen, dass in der Summe aller Untermaßnahmen 519.800 ha als Planziel vorgegeben waren. Legt man dieses Flächensoll als Referenz zugrunde, ergibt sich für die materielle Zielerreichung der Agrarumweltmaßnahmen bei alleiniger Berücksichtigung der neuen Maßnahmen ein Erfüllungsstand von 9,9 %. Werden Flächenbindungen aus Altverträgen hinzugezogen, werden ca. 67,3 % der geplanten Flächen durch Umweltmaßnahmen gefördert. In der Tab. 52 ist der Anteil geförderter Flächen in Bezug zu den Zielsetzungen der Untermaßnahmen des Fördercodes 214 dargestellt.

Tab. 52 Soll-Ist-Vergleich in Bezug auf die Flächenanteile der Förderansätze (Untermaßnahmen bzw. Fördergegenstände) des Maßnahmecodes 214 (Agrarumweltmaßnahmen)

Untermaßnahme/ Förderbereich des Codes 214	Soll - Fläche (ha)	Ist-Flächenanteil in Bezug zum Soll (in %)	
		Neue Maßnahmen	Mit Altmaß-nahmen
MSL A extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	325.000	0,03	62,8
MSL B extensive Grünlandnutzung	100.000	30,3	63,0
MSL C ökologische Anbauverfahren	55.000	33,1	69,1
214-II Freiwillige Naturschutzleistungen	1.800	155,6	1722,2*
214-III Erhalt gefährdeter Tierrassen**		-	-
214–alt Umweltschonender Anbau***		-	-

* noch hoher Flächenanteil aus Altmaßnahmen mit anderen Zugangsvoraussetzungen
** Maßnahme ist nicht Flächengebunden
*** keine Planfläche, mit Stand 2009 waren noch 13.600 ha in der Förderung

Aus den Darlegungen und der Übersicht in Förderung stehenden Flächen ergeben sich hinsichtlich der Bewertung der erwarteten Wirkungen der Förderinhalte zu den Agrarumweltmaßnahmen wichtige Schlussfolgerungen:

1) Die aufgeführten fachlichen Zielsetzungen sind sehr umfassend, die als Werkzeug der Umsetzung vorgesehenen Untermaßnahmen bzw. Fördergegenstände beruhen jedoch im Wesentlichen auf der Minderung und Optimierung der Anwendung landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Pflanzenschutzmittel und Pflanzennährstoffe), der Einflussnahme auf landwirtschaftliche Anbauverfahren (z.B. Mulchsaaten), der Beeinflussung von Anbaustrukturen (z.B. Fruchtartendiversität), dem Schutz ausgewiesener Lebensraumtypen (LRT) bzw. einer Kombination der genannten fachlichen Eingriffe. Damit ist die Möglichkeit gegeben, Wirkungen der Fördergegenstände der Agrarumweltmaßnahmen auch über Analogieschlüsse abzuleiten.

2) Eine Wirkungsbeurteilung der Maßnahmen sollte Flächenbindungen aus Altmaßnahmen mit berücksichtigen, sofern sie gleichartige Wirkungsziele wie die aktuellen Maßnahmen verfolgten.

8.2.4 Untermaßnahme 214-I: Förderung einer Markt- und Standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL)

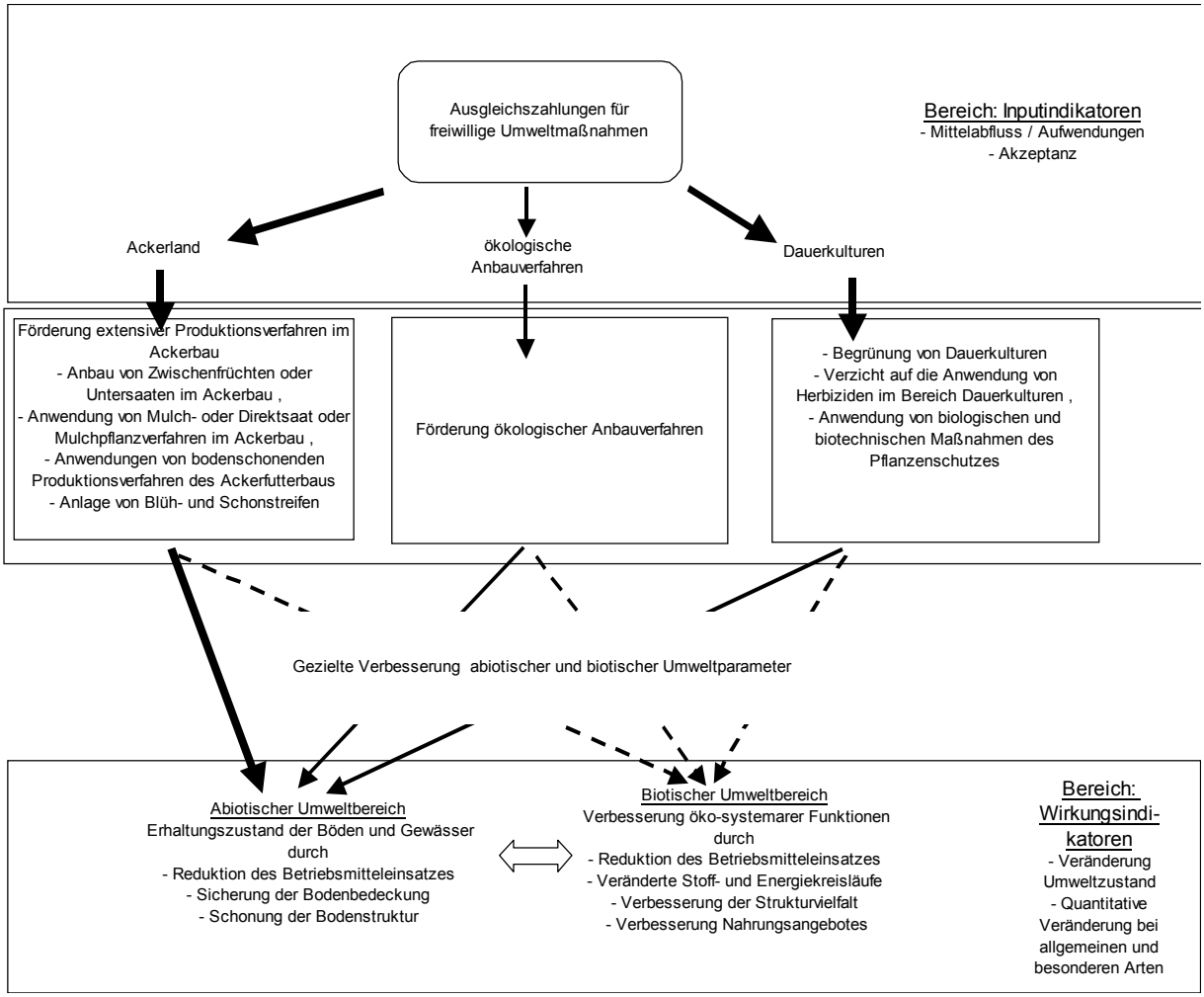
MSL A – Förderung extensiver Produktionsverfahren im Ackerbau

8.2.4.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge

Die Interventionslogik und die Wirkungszusammenhänge der Förderung von extensiven Produktionsverfahren im Ackerbau und Dauerkulturen werden aus der folgenden Grafik ersichtlich. Ausgleichszahlungen erfolgen für eine strukturelle Aufwertung der Flächennutzung, die Anwendung von den Boden schonenden Produktionsverfahren, den Verzicht auf den Einsatz von Herbiziden und die Anwendung biologischer und biotechnischer Maßnahmen im Pflanzenschutz.

Die Vielgestaltigkeit der Fördergegenstände lässt eine erhebliche Verbesserung abiotischer Umweltparameter erwarten, die gleichfalls eine Aufwertung der biotischen Umwelt auf Ackerbaustandorten bzw. bei Dauerkulturen nach sich ziehen kann. Die Wechselseitigkeiten zwischen Fördergegenstand, Wirkungseinfluss und potenziellen Indikatoren zum Nachweis zu erwartender Wirkungen finden sich in der dargestellten Interventionslogik (Abb. 34). Wirkungsnachweise können vor allem über veränderte Umweltzustände und die Reaktion allgemeiner und besonderer (unter Schutz stehender Arten) auf die Maßnahmeumsetzungen erfasst werden.

Abb. 34 Interventionslogik – Maßnahme 214-I Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau (und bei Dauerkulturen)



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

8.2.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Der Bewertung vorangestellt ist eine Übersicht zu den Flächenanteilen der Fördergegenstände innerhalb der Untermaßnahme MSL A., wobei bestehende Flächenbindungen aus Altverträgen und über Neuverträge geförderte Flächen zusammengefasst wurden, wenn sie einer gleichartigen Förderintention folgen.

Tab. 53 Flächenanteil der Fördergegenstände der Untermaßnahme MSL A und Differenzierung ihrer Anwendung in Dauerkulturen bzw. im Ackerbau

Fördergegenstand	Flächenanteil %
Dauerkulturen	
Herbizidverzicht	0,47
Biol. Biotechnisch	3,83
Erosionsschutz	0,84
Gesamt	**5,15**
Ackerbau	
Fruchtartendiversifizierung	6,11
Mulchsaaten	88,74
Gesamt	**94,85**

Mit Ende 2009 betrug die Summe der geförderten Fläche ca. 57.300 ha (Agrarbericht 2010). Nach den Aufstellungen in der Tab. 52 entfällt der weitaus überwiegende Flächenanteil auf ackerbaulich genutzte Standorte und hier auf die Anwendung von Mulchsaatverfahren. Der in Dauerkulturen geförderte Flächenanteil ist sichtlich geringer, erfasst jedoch nahezu ihre gesamte Anbaufläche. Sie hatte nach statistischen Aufnahmen im Jahr 2007 einen Umfang von 1.688 ha (Datenhebung erfolgt im Rhythmus von 5 Jahren).

Die Fördergegenstände A5 und A7 waren zum Berichtsstand noch nicht förderwirksam und es erfolgt aus diesem Grund auch keine Wirkungsbewertung.

Die nachfolgende Bewertung differenziert nach Fördergegenständen auf ackerbaulich genutzten Flächen und Fördergegenstände für Dauerkulturen.

Bewertungsfragen des CMEF

Fördergegenstände im Ackerbau

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung **nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Die Umsetzung aufgeführter Fördergegenstände der Untermaßnahme MSL A trägt wesentlich zur Förderung nachhaltiger Agrarsysteme bei. Insbesondere Mulchsaatverfahren lassen sich mit dem heutigen Stand der Technik sehr gut praktisch umsetzen und finden daher sehr breite Akzeptanz. Nachhaltigkeit wird durch diese Maßnahme auf ökonomischer und ökologischer Ebene unterstützt. Dies zeigen weiter unten beschriebene Wirkungsbeispiele.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

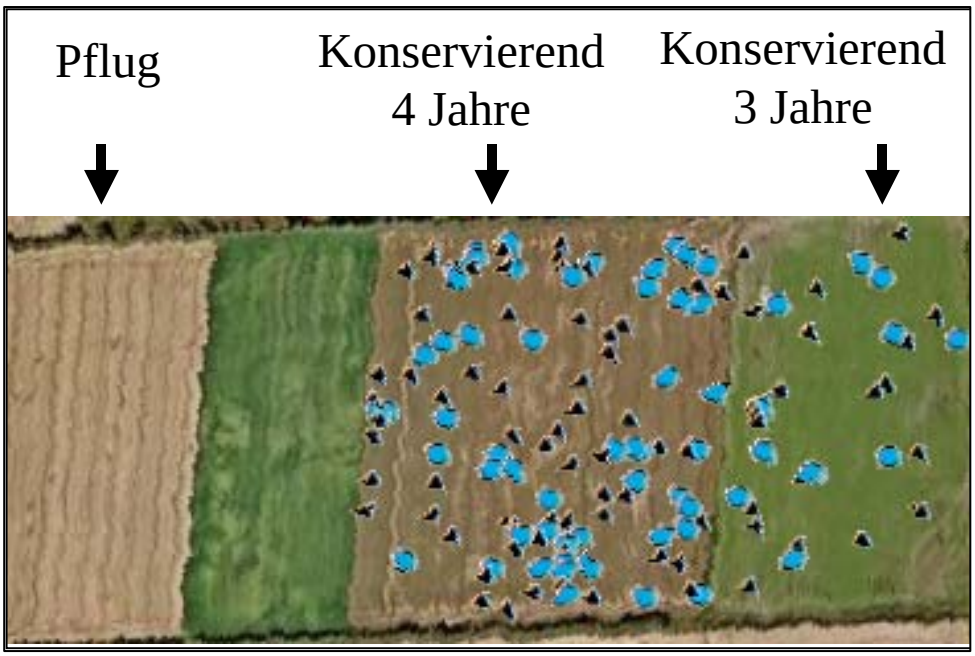
Ein Angebot zur Anwendung von Mulchsaat- und Pflanzverfahren (MSL A3) an landwirtschaftliche Betriebe wurde bereits in der vorhergehenden Förderperiode gemacht und gegenwärtige Wirkungen ergeben sich noch aus Flächenbindungen aus Altverträgen. In der

wissenschaftlichen Begleitung dieses Angebotes wurden deutliche Wirkungen der Maßnahme auf die Fauna der direkten Feldfläche nachgewiesen. In erster Linie ergab sich eine erhebliche Vermehrung der Regenwürmer innerhalb kurzer Zeiträume (1 bis 2 Jahre). Da diese einen wichtigen Teil der Nahrungskette in der Agrarlandschaft stellen, zeigten sich Rückkopplungen z.B. auf die Carabidengemeinschaften der betroffenen Felder. Es erhöhte sich der Anteil von Großcarabiden innerhalb der auftretenden Laufkäfergemeinschaft der Felder.

Da anzunehmen war, dass sich konservierende Verfahren der Bodenbearbeitung (Fördergegenstand MSL A3) auch auf weitere Arten der Feldflur auswirken, wurden 2009 und 2010 Aufnahmen zum Auftreten des Feldhamsters (*Cricetus cricetus*) auf Feldern mit unterschiedlicher Bodenbearbeitung durchgeführt. Wirkungszusammenhänge sind insofern bedeutend, weil der Feldhamster nach Anhang IV der FFH-Richtlinie als besonders schützenswerte Art gilt.

In Abb. 34 ist ein Feldblock dargestellt, dessen Felder einer differenten Bodenbearbeitung (Pflugeinsatz bzw. über längere Zeiträume konservierende Verfahren der Bodenbearbeitung) unterlagen. Im Ergebnis der Aufnahmen wird deutlich, dass die Dichte der Feldhamsterpopulation mit der Intensität der Bodenbearbeitung negativ korreliert. Bei dauerhaften Anwendungen konservierender Verfahren (vier Jahre) hatte sich eine Populationsdichte des Feldhamsters von 4,85 Baue/ha entwickelt, bei drei Jahren der Anwendung einer pfluglosen Bodenbearbeitung stellte sich eine Dichte von 2,5 Baue/ha ein. Auf dem jährlich gepflügten Flächenbereich waren keine Tiere zu finden. Die erhobenen Populationsdichten sind im Vergleich zu anderen Befunden zum Auftreten des Feldhamsters in Sachsen-Anhalt recht hoch und bestätigen den maßgeblichen Einfluss von Verfahren der Bodenbearbeitung auf die Populationsentwicklung dieser geschützten Art.

Abb. 34 Ausschnitt eines Feldblocks mit Besatz des Feldhamsters (Cricetus cricetus) in Abhängigkeit vom Verfahren der Bodenbearbeitung (Blau – komplexe Winterbaue, schwarz – Sommerbaue)



Quelle: eigene Erhebungen

In damaligen Begleituntersuchungen wurden zudem sehr umfangreiche und belastbare Wirkungen einer Fruchtartendiversifizierung (MSL A1) auf (allgemeine) Arten am Beispiel epigäischer Arthropoden dargestellt. Die Untersuchungen kamen zu dem Schluss, dass ca. 45 % der Variation der Zusammensetzung von Spinnen- und Laufkäfergesellschaften durch die Unterschiedlichkeit der angebauten Fruchtarten entstand und in der Summe aller Fruchtarten (10 Fruchtarten im Experiment) die höchste Artendiversität entstand. Da der Anbau von Zwischenfrüchten (MSL A2, bisher noch nicht umgesetzt) einen analogen ökologischen Hintergrund hat, wären aus diesem Fördergegenstand nach Umsetzung gleichartige Wirkungen auf die belebte Umwelt abzuleiten. Hauptwirkungen sind jedoch auf den Erosionsschutz der Böden gerichtet. Detaillierte Ergebnisse der Wirkungen liegen noch nicht vor, da der Zugang an Förderflächen erst ab 2010 erfolgt.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Wasserqualität** beigetragen?

Zum gegenwärtigen Stand der Programm- und Maßnahmeumsetzung sind erhebliche und direkte Wirkungen auf die Wasserqualität nicht zu erwarten.

Aus begleitenden Untersuchungen der letzten Förderperiode ist allerdings eine deutliche Wirkung von Mulchsaat– und Pflanzverfahren auf den Nährstoffaustrag von Phosphor nachgewiesen, was mit verminderter Bodenerosion in Zusammenhang steht. Insofern sind sekundäre Wirkungen der Maßnahme auf die Wasserqualität potenziell möglich. Zu diesem

Aspekt laufen Untersuchungen, die im Endbericht zur Förderperiode notwendige Daten zur Wirkungseinschätzung bereitstellen.

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Bodenqualität** beigetragen?

Die Fördergegenstände MSL A1 (Fruchtartendiversifizierung) und und MSL A3 (Mulchsaat- und Pflanzverfahren) zeigen gesicherte Wirkungen auf die Bodenqualität. Pflugsohlenverdichtungen werden vermieden und der Boden wird für Geräte und Maschinen insgesamt tragfähiger.

Verbesserungen in der Bodenqualität entstanden in erster Linie durch die funktionalen Mehrleistungen der angewachsenen Regenwurmpopulation. Zu nennen sind das vergrößerte Porenvolumen des Bodens, die Lebendverbauung der Bodenpartikel und die verbesserte Umsetzung organischer Substanz. Dadurch erhöht sich die Aufnahmekapazität des Bodens für Wasser und es verbessert sich die Bodenbelüftung. Die Lebendverbauung führt zu einer erosionsresistenteren erhöhten Aggregatstabilität und der Abbau organischer Substanz beeinflusst die Nährstoffbereitstellung für die Kulturpflanzen.

Belastbares Zahlenmaterial zu diesen Aussagen für Standorte in Sachsen-Anhalt ist durch Begleituntersuchungen bis 2015 zu erwarten.

(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Abschwächung des **Klimawandels** beigetragen?

Die Fördergegenstände wirken indirekt auf das Klima zurück, wobei prinzipiell zwei Wirkungspfade zu bedenken sind. Der erste bezieht sich auf eine potenzielle Einspaarung fossiler Energieträger bei der Anwendung von Mulchsaat- und Pflanzverfahren durch Einsparung von Arbeitsgängen bzw. die Nutzung leistungsschwächerer Zugmaschinen. Über die Anreicherung organischen Materials wird im zweiten Wirkungspfad Kohlenstoff gebunden. Die Quantität der CO_2-Bindung im Kohlenstoffpool des Bodens hängt jedoch von vielerlei Rahmenbedingungen ab, so dass dieser Prozess (zumindest quantitativ) schwer einzuschätzen ist. Zudem ist dieser Effekt, was die Dauer der Kohlenstoffbindung anbelangt, wissenschaftlich noch umstritten (KTBL 2008).

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung von **Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Aus den Maßnahmen ist kein Effekt für die Landschaft oder das Landschaftsbild abzuleiten.

Fördergegenstände im Anbau von Dauerkulturen

Nachfolgende Aussagen beziehen sich auf die Fördergegenstände MSL A6 und MSL A8.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung **nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Durch den hohen Anteil der Förderfläche an der Anbaufläche in Sachsen-Anhalt wird die Nachhaltigkeit von Agrarsystemen insofern durch die Förderung gestärkt, als insbesondere der Anbau bzw. der Erhalt von Dauerkulturen eine Unterstützung erfährt.

Dieser Sachverhalt wird z.B. durch die Flächenentwicklung für Dauerkulturen besonders deutlich. Der Obstanbau verringerte sich von 1990 bis 2006 von ca. 12.100 ha auf etwa 1.688 ha. Der Flächenrückgang bei diesen Kulturen erfolgte vor allem zu Gunsten von Ackerbaukulturen, welche einem anderen (landwirtschaftlichen) Störungsprofil unterliegen. Seit Anfang 2000 blieben die Anbauflächen weitgehend stabil, was auch der Förderung zuzurechnen ist.

Neben dem Beitrag zum Erhalt bzw. zur Stabilisierung der Anbauflächen orientieren die Fördergegenstände auch auf die gezielte Erreichung von Umweltvorteilen durch Möglichkeiten der Anwendung von Zusatzmaßnahmen zum Bodenschutz und der Absenkung des Inputs von Betriebsmitteln. Den größten Umfang nimmt die Anwendung biologisch und biotechnischer Verfahren ein.

Übersichtserhebungen in ausgewählten Obstbaubetrieben zeigten insbesondere den verminderten Einsatz insektizider chemisch-synthetischer Wirkstoffe zugunsten der Anwendung von Granuloseviren gegen Wicklerarten am Apfel und die Anwendung von Bacillus thuringiensis gegen den Frostspanner. Etwa ¼ der Maßnahmen gegen Schadinsekten wurden mit biologischen Präparaten (einschließlich der Anwendung von Ölen gegen Schadmilben) realisiert.

Neben den angesprochenen biologischen Bekämpfungsmaßnahmen wurde in ausgewählten Bereichen die „Verwirrmethode“ zur Vermeidung von Schäden in Rebanlagen angewendet. Sie beruht als biotechnisches Verfahren auf der Anwendung von Sexualpheromonen zur Unterdrückung der Vermehrung schädlicher Schmetterlingsarten.

Die mit der Umsetzung dieser Verfahren einhergehenden Effekte bzw. Umweltvorteile (Risikominderungen gegenüber ausgewählten Arten) werden zu einem späteren Zeitpunkt Analysiert.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Der Anbau Dauer- und Sonderkulturen (Hopfen) erweitert das Angebot an Lebensräumen in der Agrarlandschaft erheblich, weil sie deutlich anderen Bearbeitungsrhythmen unterliegen und einen Beitrag zur Strukturvielfalt in der Agrarlandschaft leisten. Dadurch ergibt sich ein

verbessertes Nischenangebot für Arten im Vergleich zum alleinigen Anbau „normaler“ Feldkulturen.

Nach Aussage geförderter Betriebe ergeben sich Beispiele insbesondere für die Populationsentwicklung des Feldhasen (*Lepus europaeus*). Sie wird durch Dauerkulturen und Hopfen begünstigt.

In Bezug zur Umsetzung integrierter und biologischer Produktionsverfahren im Obstbau und möglichen Beiträgen zum Erhalt der Artenvielfalt wurden für vorangegangene Förderperioden Beispiele zum Auftreten von Schädlingsantagonisten (Laufkäfer, Webespinnen, Kurzflügelkäfer) aus begleitenden Erhebungen dargestellt (HEYER, 1994). Für die aktuelle Förderperiode wurden am gleichen Standort (Anbaugebiet Süßer See) Erhebungen zum Auftreten von Vögeln innerhalb und in der Umgebung (50-100 m um die Anlage) kontrolliert-integriert (schließt biologische und biotechnische Verfahren ein) geführter Obstanlagen durchgeführt. Das Ergebnis ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tab. 54 Im Jahr 2009 innerhalb und in der Umgebung integriert geführter Apfelanlagen registrierte Brutvogelarten

Name	wissenschaftlicher Name	Status des Auftretens	Schutzstatus
in der Anlage			
Mäusebussard	*Buteo buteo*	s	
Feldlerche	*Alauda arvensis*	h	3
Rauchschwalbe	*Hirundo rustica*	r	V
Mehlschwalbe	*Delichon urbica*	r	V
Bachstelze	*Motacilla alba*	r	
Zaunkönig	*Troglodytes troglodytes*	r	
Heckenbraunelle	*Prunella modularis*	r	
Rotkehlchen	*Erithacus rubecula*	h	
Hausrotschwanz	*Phoenicurus ochruros*	r	
Steinschmätzer	*Oenathe oenathe*	r	1
Singdrossel	*Turdus philomelos*	r	
Amsel	*Turdus merula*	h	
Gartengrasmücke	*Sylvia borin*	r	
Dorngrasmücke	*Sylvia communis*	r	
Kohlmeise	*Parus major*	h	
Blaumeise	*Parus caeruleus*	h	
Neuntöter	*Larius collurio*	r	
Elster	*Pica pica*	r	
Star	*Sturnus vulgaris*	r	
Haussperling	*Passer domesticus*	r	V
Feldsperling	*Passer montanus*	r	V
Buchfink	*Fringilla coelebs*	h	
Bluthänflink	*Carduelis cannabina*	r	V
Stieglitz	*Carduelis carduelis*	h	
Grünfink	*Carduelis chloris*	h	
Girlitz	*Serinus serinus*	h	
Goldammer	*Emberitza citrinella*	r	

Name	wissenschaftlicher Name	Status des Auftretens	Schutzstatus
Umgebung der Anlage			
Stockente	*Anas platyrhynchos*	r	
Rotmilan	*Milvus milvus*	r	
Schwarzmilan	*Milvus migrans*	s	
Rohrweihe	*Circus aeruginosus*	r	
Habicht	*Accipiter gentilis*	s	
Turmfalke	*Falco tinnunculus*	r	
Rebhuhn	*Perdix perdix*	s	2
Wachtel	*Coturnix coturnix*	s	
Fasan	*Phasianus colchicus*	r	
Ringeltaube	*Columba palumbus*	h	
Turteltaube	*Streptopelia decaocto*	r	3
Kuckuck	*Cuculos canorus*	r	V
Waldohreule	*Asio otus*	r	
Schleiereule	*Tyto alba*	r	
Mauersegler	*Apus apus*	r	
Wiedehopf	*Upupa epops*	s	2
Bienenfresser	*Merops apiaster*	s	
Grünspecht	*Picus viridis*	r	
Buntspecht	*Dendrocopos major*	r	
Kleinspecht	*Dendrocopos minor*	s	V
Wendehals	*Jynx torquilla*	r	2
Baumpieper	*Anthus trivialis*	r	V
Wiesenstelze	*Motacilla flava*	r	
Nachtigall	*Luscinia megarhynchus*	r	
Gartenrotschwanz	*Phoenicurus phoenicurus*	r	
Schwarzkehlchen	*Saxicola rubicola*	s	V
Sperbergrasmücke	*Sylvia nisoria*	r	
Mönchsgrasmücke	*Syvia atricapilla*	r	
Klappergrasmücke	*Sylvia curtuca*	r	
Feldschwirl	*Locustella naevia*	r	V
Sumpfrohrsänger	*Acrocephalus palustris*	r	
Gelbspötter	*Hippilais icterina*	r	
Fitis	*Phylloscopus trochilus*	r	
Zilpzalp	*Phylloscopus collybita*	r	
Grauschnäpper	*Muscicapa striata*	r	
Sumpfmeise	*Parus palustris*	s	
Schwanzmeise	*Aegithalos caudatus*	r	
Kleiber	*Sitta europaea*	r	
Eichelhäher	*Garrulus glandarius*	r	
Rabenkrähe	*Corvus corone*	r	
Pirol	*Oriolus oriolus*	r	V
Gimpel	*Pyrrhula pyrrhula*	r	
Kernbeißer	*Coccothraustes coccothraustes*	r	
Grauammer	*Emberiza calandra*	r	3

Legende: Auftreten r= regelmäßig, h = häufig, s= selten, Schutzstatus nach RL Deutschland 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, V= Vorwarnliste (Quelle: FUCHS & EHM; 2010)

Bei den Aufnahmen auf den Betriebsflächen im Jahr 2009 wurde insgesamt 71 Vogelarten registriert. Davon ist eine Art vom Aussterben bedroht, drei Arten sind stark gefährdet und elf Arten befinden sich auf der Vorwarnliste.

Diese hohe Zahl an Brutvögeln begründet sich in erster Linie aus der abwechslungsreichen Landschaft, zu deren Bild und Erhalt die Dauerkulturen und ihre Bewirtschaftung beitragen.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Wasserqualität** beigetragen?

Die Fördergegenstände beinhaltet Vorgaben zur bedarfsgerechten und gezielten Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf der Grundlage von Entscheidungshilfen. Diese verlangen die Beobachtung des Schaderregerauftretens (Bonituren) auf der Grundlage von Warnsystemen (Prognosen, Witterungsaufzeichnungen etc.).

Für frühere Förderperioden wurde der Effekt dieser Vorgehensweise zur Reduktion der Anwendung von Nährstoffen und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln dargestellt. Der Effekt für die Absenkung von Risiken für die Wasserqualität (Befrachtung des Oberflächenwassers mit PSM-Wirkstoffen) ergab sich in Szenarienrechnungen jedoch in erster Linie aus der Distanz vom Maßnahmeort zum Oberflächengewässer. Mit anderen Worten: Die Förderung kann potenziell zum Wasserschutz beitragen, wenn sie in Wassernähe realisiert wird.

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Bodenqualität** beigetragen?

Die Fördergegenstände MSL A2 und MSL A6 sind teils direkt auf den Bodenschutz ausgerichtet. Das betrifft die Begrünung von Dauerkulturen und den Herbizidverzicht. Beide Förderansätze können zum Bodenschutz beitragen.

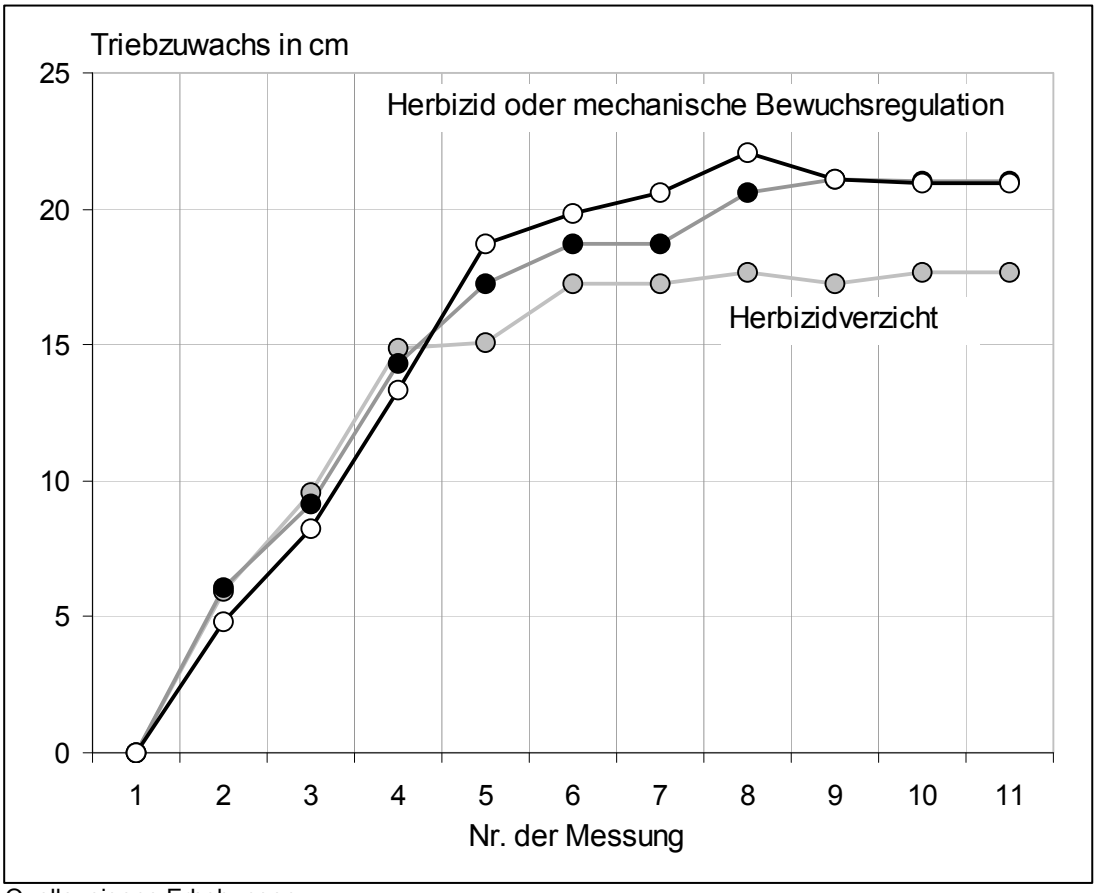
Allerdings wurden Maßnahmen zum Herbizidverzicht nach Fördervorgabe des aktuellen EPLR unzureichend angenommen, so dass dieser Fördergegenstand aktuell ausgesetzt wurde. Die Schwierigkeit der Umsetzung liegt in Sachsen-Anhalt vordringlich in der Wasserknappheit der Standorte, denn ein Herbizidverzicht wirkt auf verschiedene andere (Standort-) Parameter zurück, was an nachfolgendem Fallbeispiel vom Standort „Süßer See“ belegt werden soll.

Fallbeispiel:

In Abb. 35 ist der Triebzuwachs von Apfelbäumen im Verlauf der Vegetationszeit dargestellt. Der Bodenbewuchs unterhalb der Baumreihen wurde dabei mittels Herbizideinsatz oder Stockräumgerät (mechanisch) entfernt oder der Bewuchs wurde belassen (Herbizidverzicht). Es wird sichtbar, dass die Art der Bewuchsregulation auf das Wachstum der Bäume wirkte. Ein Belassen der Pflanzenbedeckung minderte den Triebzuwachs erheblich, was auf Wasserdefizite hinweist. Zwar führt die Anwendung eines Stockräumgerätes zu einem gleichartigen Zuwachs der Triebe, allerdings zu ungunsten der Bodenbedeckung (Abb. 35) und mit

erheblich höherem Einsatz fossiler Brennstoffe (hoher Energieaufwand und geringe Arbeitsleistung des Gerätes gegenüber einem Herbizideinsatz).

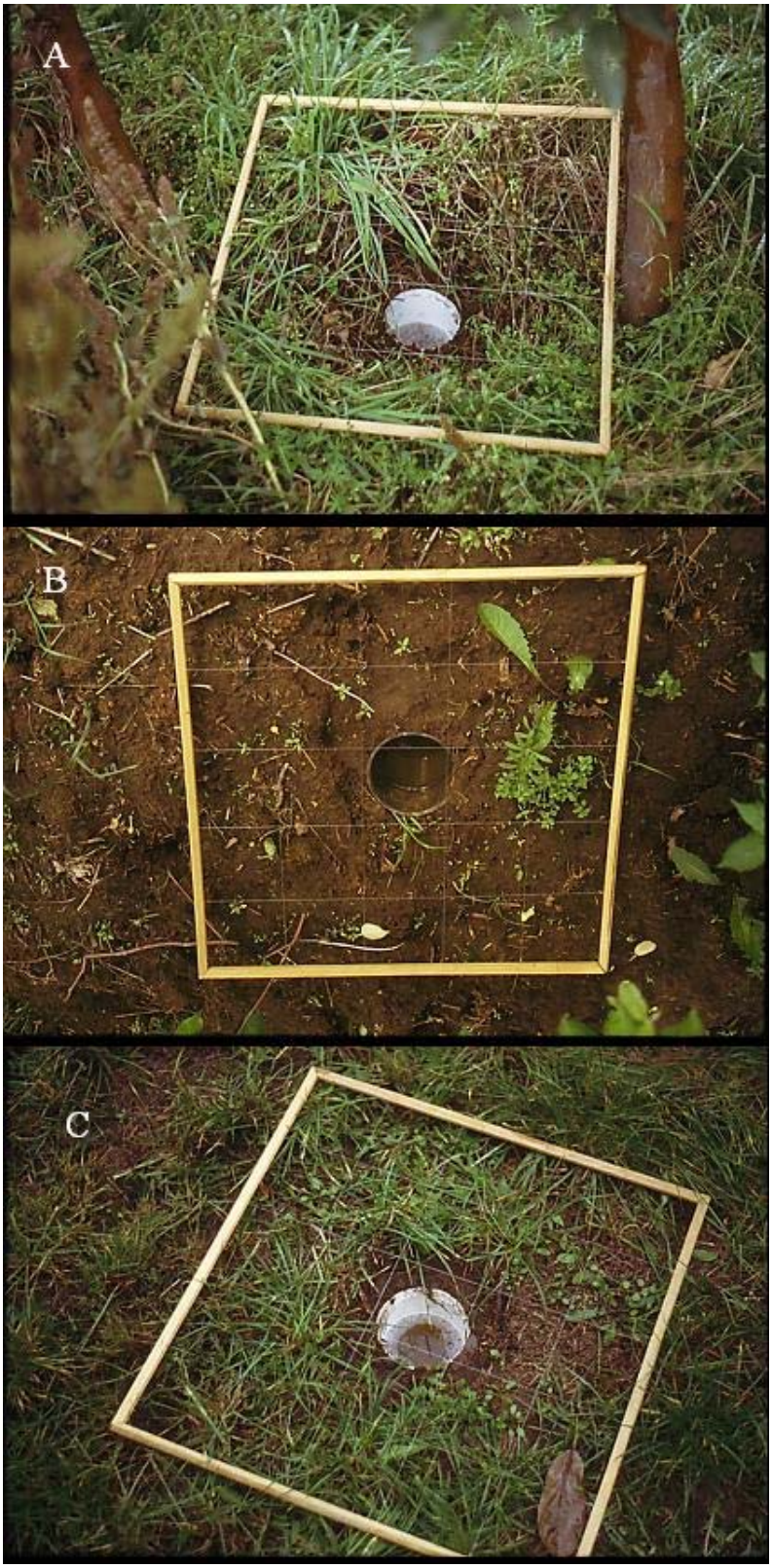
Abb. 35 Triebzuwachs bei Apfelbäumen im Verlauf der Vegetationszeit bei unterschiedlichen Verfahren der Regulation des Bodenbewuchses (Quelle: eigene Erhebungen)



Quelle: eigene Erhebungen

Aus der Abb. 36A wird ersichtlich, dass bei Herbizidverzicht der Unterbewuchs zu stark wird und als Konkurrenz zum Apfelbaum wirkt. Ausschnitt B zeigt die Angreifbarkeit des Bodens durch Wind und Wasser, weil ein schützender Bewuchs vollständig fehlt. Bei Herbizideinsatz (C) bleibt eine im Aufwuchs gehemmte Pflanzendecke als Erosionsschutz bestehen. Auf Grund der aufgeführten Widersprüche und Hindernisse in der praktischen Umsetzung ist die geringe Akzeptanz unter den örtlichen Bedingungen verständlich. Daher erscheint die Streichung der Maßnahme sinnvoll.

Abb. 36 Bodenbedeckung bei unterschiedlichen Maßnahmen der Bewuchsregulation bzw. ohne Regulation des Bewuchses. A – Herbizidverzicht, B – Mechanische Regulation, C - Herbizideinsatz



(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Abschwächung des **Klimawandels** beigetragen?

Es bestehen bei den Fördergegenständen für Dauerkulturen funktionale Interaktionen mit der Atmosphäre bzw. klimarelevanten Gasen (CO_2). Allerdings ergeben sich keine dauerhaften Effekte in Bezug auf eine CO_2-Bindung oder die Einsparung fossiler Energieträger. Es ist letztlich nur zu vermuten, dass die Förderung zu einer Stabilisierung der Anbauflächen im Land beiträgt und Dauerkulturen in Hinsicht auf die Klimawirkung (zumindest über eine Umtriebszeit der Plantagen von ca. 15 Jahren) günstiger zu beurteilen sind als Ackerbaukulturen.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung von **Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Die Maßnahmen sind nicht direkt auf diese Zielsetzung ausgerichtet, haben regional jedoch eine erhebliche Relevanz für die Erhaltung des Landschaftsbildes, weil sie historische gewachsene Landnutzungsformen bzw. Anbauverfahren bei Dauer- und Sonderkulturen stützen.

8.2.5 Untermaßnahme 214-alt

8.2.5.1 Vorbemerkungen

Die Bewertung der Untermaßnahme 214–alt wird an dieser Stelle vorgenommen, weil sie den neuen Fördergegenständen MSL A2, MSL A6, und MSL A8 in der Umsetzung und Zielstellung sehr nahe steht. Damit sind Aussagen zur Wirkung der Förderung in Dauerkulturen (Kern- und Steinobst, Hopfen und Wein) in beiden Fällen deckungsgleich und sie erfahren hier keine Wiederholung. Ergänzende Aussagen zur Untermaßnahme 214–alt beziehen sich auf ihre Umsetzung im Gemüseanbau sowie auf Arznei- und Gewürzpflanzen.

Mit Berichtsstand 2009 waren 2034,9 ha dieser Kulturen über Altverträge und 219,8 ha über neue Verträge gebunden. Hinzu kommt eine Fläche von ca. 5441,39 ha als geförderte Rotationsfläche für den Anbau von Gemüse und Sonderkulturen.

8.2.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung **nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Die Nachhaltigkeit von Agrarsystemen wird insofern durch die Förderung gestärkt, weil insbesondere der Anbau bzw. der Erhalt von seltener angebauten Kulturen eine Unterstützung erfährt. Dieser Sachverhalt wird z.B. durch die Flächenentwicklung bei Gemüse deutlich. So ging der Anbau von Gemüse von 1990 bis 2006 von 11.509 ha auf 5.550 ha zurück, wobei seit dem Jahr 2000 eine Stabilisierung der Anbaufläche zu verzeichnen ist. Der Flächenrückgang bei diesen Kulturen erfolgte vor allem zu Gunsten von Ackerbaukulturen, welche einem anderen (landwirtschaftlichen) Störungsprofil unterliegen.

Neben dem Beitrag zum Erhalt bzw. zur Stabilisierung der Anbauflächen orientieren die Maßnahmen auch auf die gezielte Erreichung von Umweltvorteilen durch Möglichkeiten der Anwendung von Zusatzmaßnahmen zum Bodenschutz und der Absenkung des Inputs von Betriebsmitteln.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Der Anbau von Gemüse, Dauer- und Sonderkulturen erweitert das Angebot an Lebensräumen in der Agrarlandschaft erheblich, weil sie deutlich anderen Bearbeitungsrhythmen unterliegen und einen Beitrag zur Strukturvielfalt in der Agrarlandschaft leisten. Dadurch ergibt sich ein verbessertes Nischenangebot für Arten im Vergleich zum alleinigen Anbau „normaler“ Feldkulturen.

Nach Aussage geförderter Betriebe ergeben sich Beispiele insbesondere für die Populationsentwicklung des Feldhasen (*Lepus europaeus*). Das Auftreten der Art wird durch den Anbau von Gemüse begünstigt. Des Weiteren konzentrierte sich das Auftreten der Feldlerche (*Alauda arvensis*) in Betrieben der Magdeburger Börde deutlich auf Standorte mit Sonderkulturen (Majoran und insbesondere Thymian). Diese Kulturen sind damit ein wichtiger Faktor für die Erhaltung dieser charakteristischen Vogelart der Feldlandschaft.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Wasserqualität** beigetragen?

Die Untermaßnahme 214-alt beinhaltet Vorgaben zur bedarfsgerechten Anwendung von Pflanzennährstoffen und zur gezielten Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf der Grundlage von Entscheidungshilfen. Diese sehen Bodenanalysen zur Nährstoffbilanzierung vor und verlangen die Beobachtung des Schaderregerauftretens (Bonituren) auf der Grundlage von Warnsystemen (Prognosen, Witterungsaufzeichnungen etc.).

In voran gegangenen Förderperioden wurde der Effekt dieser Vorgehensweise zur Reduktion der Anwendung von Nährstoffen und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel dargestellt. Der Effekt für die Absenkung von Risiken für die Wasserqualität (Befrachtung des Oberflächenwassers mit PSM–Wirkstoffen) ergab sich in Szenarienrechnungen jedoch in erster Linien aus der Distanz vom Maßnahmeort zum Oberflächengewässer, d.h. die Maßnahme kann potenziell zum Wasserschutz beitragen wenn sie in Wassernähe realisiert wird.

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Verbesserung der Bodenqualität** beigetragen?

Die Untermaßnahme bzw. deren Förderinhalte sind teils direkt auf den Bodenschutz ausgerichtet. Bei Gemüse und Sonderkulturen geht es insbesondere um die Anwendung des Rotationsprinzips. Es steht in funktionalem Zusammenhang mit dem Bodenschutz und dem Erhalt der Bodenqualität, weil Prinzipien der Fruchtfolgegestaltung beim Anbau landwirtschaftlicher Kulturen gezielter zur Anwendung gelangen können. Damit werden sowohl Unverträglichkeiten von Fruchtarten im Nachbau auf der Fläche vermieden als auch die Anreicherung bodenbürtiger Schaderreger auf der Fläche verhindert.

(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur **Abschwächung des Klimawandels** beigetragen?

Bezogen auf den Anbau von Gemüse sowie Arznei- und Gewürzpflanzen ist eine Klimawirkung nicht anzunehmen und auch unwahrscheinlich. Ansonsten ist auf Aussagen zu den Fördergegenständen MSL A6 und A8 zu verweisen.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Verbesserung von Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Die Maßnahmen sind nicht direkt auf diese Zielsetzung ausgerichtet, haben regional jedoch eine erhebliche Relevanz für die Erhaltung des Landschaftsbildes weil sie historische gewachsene Landnutzungsformen bzw. Anbauverfahren bei Dauer- und Sonderkulturen stützen. Daneben führt der Anbau von Sonderkulturen in Bördelandschaften zu einer Aufwertung und Bereicherung des Landschaftsbildes.

8.2.6 Untermaßnahme 214-I: MSL B – Förderung einer extensiven Grünlandnutzung

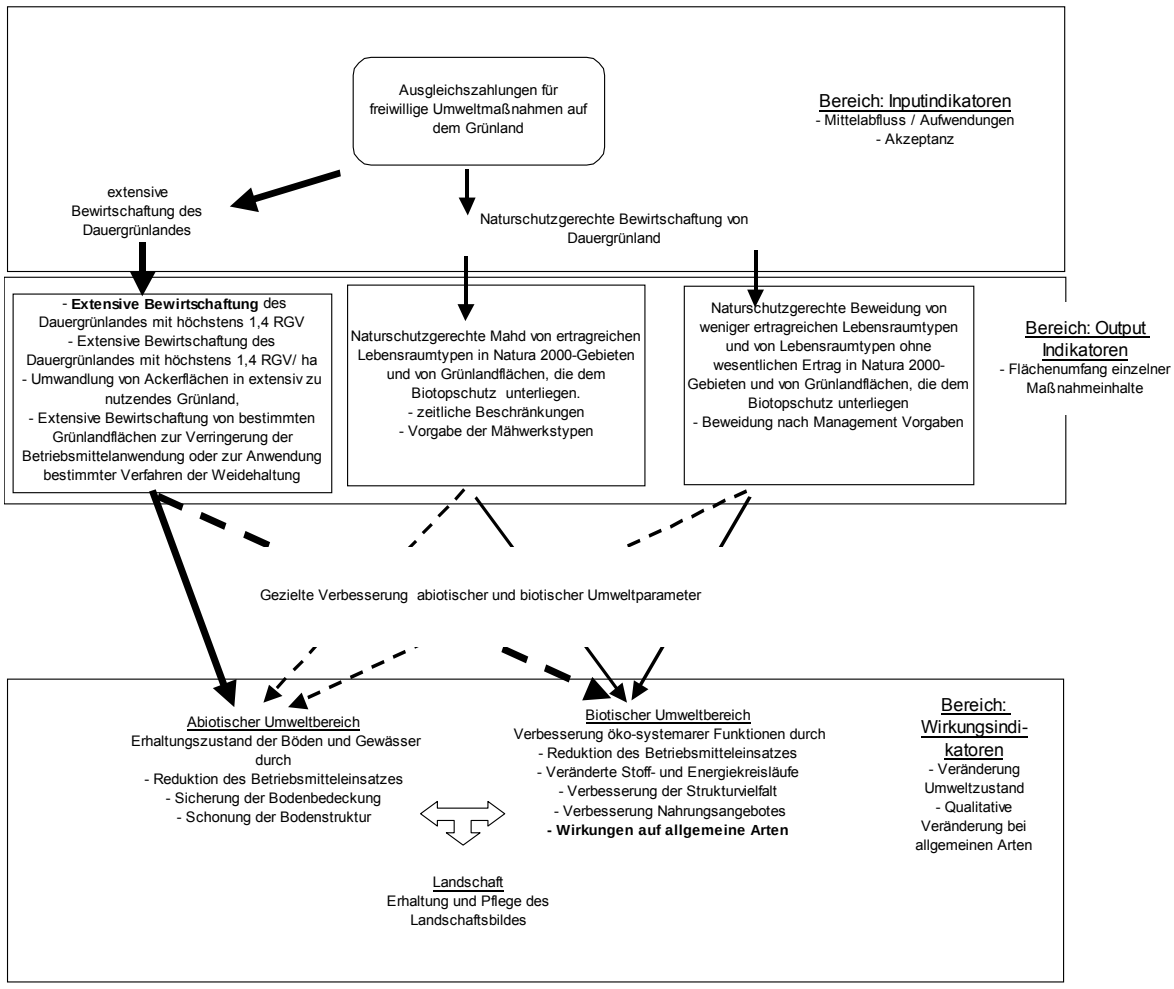
8.2.6.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge

Mit der Untermaßnahme 214-I B verbundene Ziele sind aus der Übersichtstabelle (Tab. 50) zu entnehmen.

Die mit der Untermaßnahme verbundenen Ziele und ihre erwarteten Wirkungen entsprechen den generellen Zielsetzungen zum Code 214 und sind ebenfalls aus Tab. 50 zu entnehmen.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung von Grünlandflächen unter Maßgabe der Gegenstände der MSL B–Förderung sind aus der folgenden Grafik (Abb. 37) ersichtlich.

Abb. 37 Interventionslogik - Maßnahme 214-I B extensive Bewirtschaftung des Dauergrünlandes



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Die Förderansätze sind so ausgerichtet, dass vorrangig über die Absenkung des Eintrags von Pflanzennährstoffe (sowohl organischer als auch chemisch – synthetischer Herkunft) Einfluss auf alle Umweltbereiche genommen wird. Das betrifft insbesondere den Fördergegenstand MSL B1. Da der Zugang zur Förderung die Umstellung aller Grünlandflächen des Betriebes voraussetzt, wird dieser Förderansatz insbesondere für das Schutzgut Wasser Wirkungen entfalten.

Auch durch die Umwandlung von Ackerflächen in extensiv zu nutzendes Grünland (B2) sind hohe Umweltleistungen zu erwarten, die sich zunächst stärker auf abiotische Schutzgüter positiv auswirken.

Seit 2009 werden über MSL B 3.1 einzelflächenbezogene Förderangebote unterbreitet, die die Bewirtschaftung von Grünlandflächen durch spezielle Weideverfahren zum Inhalt haben. Dieser Fördergegenstand unterstützt insbesondere Ziele zum Schutz der belebten Umwelt und stellt somit einen Übergang zu Naturschutzmaßnahmen auf dem Grünland dar bzw. ergänzt diese durch andere Zugangsvoraussetzungen.

Damit ist durch die Förderangebote im Bereich MSL B im Hinblick auf die zu erwartenden Umwelteffekte über den Flächenbezug (gesamtbetrieblich bzw. einzelflächenbezogen) bzw. die angesprochnen Schutzgüter ein Wirkungsgradient angelegt. Indikatoren zum Wirkungsnachweis der Untermaßnahme können auf der Veränderung von (abiotischen) Umweltparametern oder von Artenzahlen bzw. der Zusammensetzung von Artengemeinschaften des Grünlandes basieren.

8.2.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Eine Übersicht der unter den Fördergegenständen von MSL B geförderten Flächen ist aus der Tab. 52 zu ersehen. Unter Berücksichtigung von Altverträgen werden ca. 63.000 ha nach Fördergrundsätzen von MSL B bewirtschaftet. Das sind 63% des Zielwertes für die Programmperiode. Davon entfallen ca. 97,6 % der Flächen auf betriebsbezogene Fördergegenstände (B1). Die auf Einzelflächen umsetzbaren Fördergegenstände hatten zum Berichtsstand einen Anteil von 2,4 %. Der größere Anteil der Flächen war zum Berichtsstand noch über Altverträge gebunden.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung **nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Förderangebote für eine extensive Grünlandnutzung haben im Gesamtkomplex der auf das Grünland zugeschnittenen Maßnahmen eine erhebliche Bedeutung für die praktische Umsetzung nachhaltiger Agrarsysteme. Dies resultiert daraus, dass auf Naturschutzziele ausgerichtete Grünlandmaßnahmen bzw. Untermaßnahmen (Natura 2000 bzw. Freiwillige Naturschutzmaßnahmen) in ihrer Umsetzung an festgelegte Gebietskulissen und / oder Lebensraumtypen gebunden sind und die Grünlandnutzung in Teilbereichen stark einschränken. Daher ist es für Landwirtschaftsbetriebe oft schwierig, große Flächenanteile des Grünlandes

allein nach Vorgaben der Natura 2000 oder Freiwilliger Naturschutzmaßnahmen ohne erhebliche Rückwirkungen auf den Biomasseaufwuchs oder die Futterqualität zu bewirtschaften.

Insofern sind nachhaltigere Agrarsysteme nur über einen optimalen Mix unterschiedlich strenger Anforderungen an die Grünlandnutzung praktisch umzusetzen. Hierbei sind die differenzierten Fördergegenstände von MSL B eine wichtige Voraussetzung.

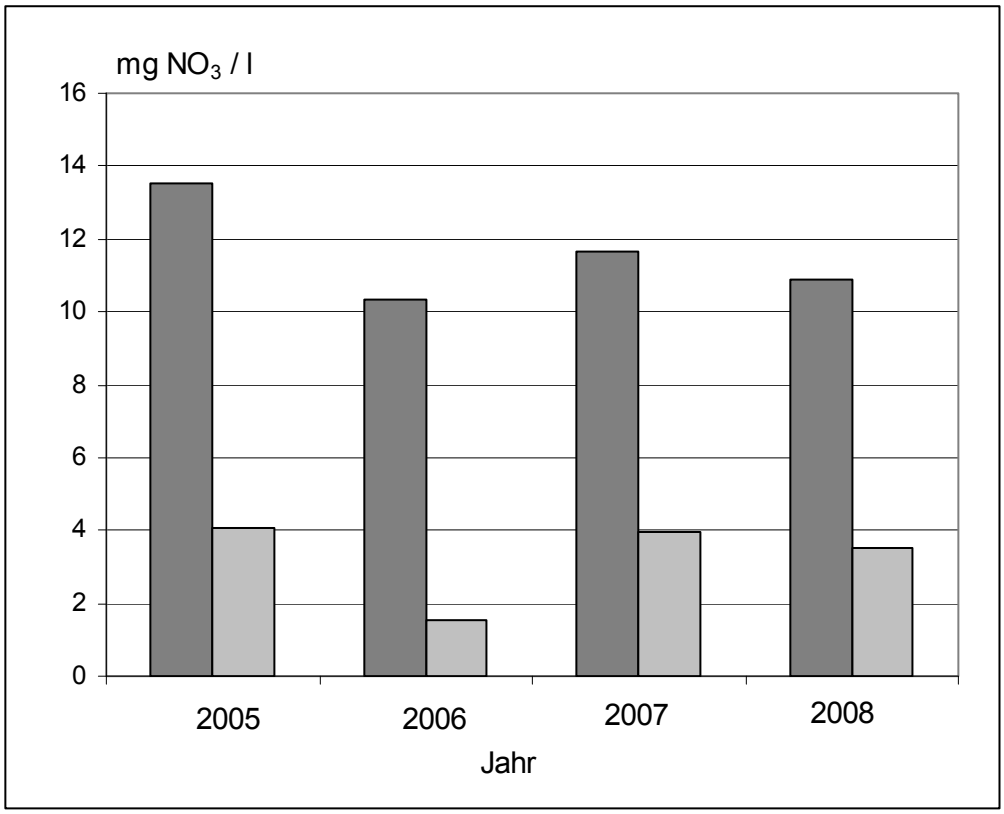
(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Hier gelten im Wesentlichen auch die unter der Fördermaßnahme 213 (Natura 2000) vorgestellten Fallbeispiele. Außerdem schließt der seit 2009 angebotene Fördergegenstand B 3.1 zukünftig eine bisher bestehende Lücke zum Schutz von besonderen Grünlandlebensräumen und zum Artenschutz außerhalb bestehender Natura 2000-Gebietskulissen.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Verbesserung der Wasserqualität** beigetragen?

Eine merkliche und messbare Beeinflussung der Wasserqualität ist zu erwarten, wenn der Anwendungsumfang der auf Extensivierung der Grünlandnutzung ausgerichteten Förderansätze regional eine hohe Dichte erreicht. Dies ist im Fall des bereits aufgeführten Naturparks „Drömling“ gegeben. Der Naturpark umfasst 27.820 ha einschließlich 10.380 ha des Naturschutzgebietes „Ohre-Drömling“ und 4.328 ha FFH-Gebiet, dh. neben den nach Natura 2000-Vorgaben extensiv genutzten Grünlandflächen im Kerngebiet des Naturparks haben Fördergegenstände der extensiven Grünlandbewirtschaftung einen erheblichen Anwendungsumfang. Letztlich zeigen sich Wirkungseffekte der Einflußnahme auf die Grünlandbewirtschaftung in der Nitratbefrachtung der Ohre. Dies ist in Abb. 38 dargestellt. Gezeigt sind Nitratgehalte in mg/l Wasser an Messstellen eingangs (unterhalb Steimke) und ausgangs (oberhalb Calvörde) des Drömlings über einen Messzeitraum von vier Jahren.

Abb. 38 Nitratmesswerte der Ohre vor Eintritt in den Drömling (dunkle Säulen) und nach Durchfließen des Drömling (hellere Säulen) in den Jahren 2005 bis 2008



Quelle: Messnetz des LHW; Naturparkverwaltung Ohre-Drömling

Im Durchschnitt der angeführten Jahre wurde die Nitratbefrachtung der Ohre bei Durchfließen des „Grünlandstandortes" Drömling um ca. 72 % reduziert. Der regionale Effekt aller am Standort zusammen wirkenden Maßnahmen auf dem Grünland ist damit für die Wasserqualität sehr erheblich.

Die hier dargestellten komplexen Wirkungen von Maßnahmen auf dem Grünland bestätigten sich auch bei Expertenbefragungen des Zentrums für Agrarlandschafts Forschung (ZALF).

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Verbesserung der Bodenqualität** beigetragen?

Der Humusgehalt von Grünlandstandorten beträgt im groben Durchschnitt 3 % gegenüber ca. 1-2% bei ackerbaulich genutzten Standorten. Dieser Unterschied im Gehalt organischer Substanz führt z.B. auch zu differenzierten Siedlungsdichten der Regenwürmer.

Die genannten Unterschiede haben auch zur Folge, dass sich bei Nutzungsumstellung der Böden von ackerbaulicher auf Grünlandnutzung neue Fließgleichgewichte im Humusniveau einstellen, d.h. es werden zunächst größere Mengen organischer Substanz dem Boden zugeführt bis eine Standorttypische Humusversorgung erreicht ist.

(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur **Abschwächung des Klimawandels** beigetragen?

Extensivierungsmaßnahmen auf dem Grünland tragen zu einer erheblichen Herabsetzung des Energie–Inputs in landwirtschaftliche Produktionssysteme bei. Dies hat letztlich auch Konsequenzen auf die Freisetzung klimarelevanter Gase. In Tab. 55sind verschiedene Kennwerte zur Abschätzung der Klimawirkungen einer ackerbaulichen Bodennutzung bzw. einer Grünlandnutzung veranschaulicht.

Tab. 55 Kennzahlen zur Abschätzung von CO2 – Emissionen im Vergleich eines Acker- bzw. Grünlandstandortes

Kennzahl	AL	GL
Energiebindung im Ernteprodukt (Haupt- und Nebenprodukt)		
Energiebindung (GJ/ha)	74,7	79,93
Energieeinsatz		
Mineraldünger ges. (GJ/ha)	2,62	1,26
Saatgut ges. (GJ/ha)	1,72	0
Pflanzenschutzmittel ges. (GJ/ha)	0,71	0
Dieselkraftstoff ges. (GJ/ha)	2,43	1,64
Einsatz fossiler Energie (GJ/ha)	7,41	2,94
Energie-Intensität (MJ/GE)	260,06	108,43
Emmissionen		
CO_2-Äqu. N_2O-Emission (kg CO_2-äqu/ha)	536,84	314,1
Summe (kg CO_2-äqu/ha)	1920,16	552,09

Quelle: eigene Daten

Die Berechnungen beruhen auf Daten eines Landwirtschaftsbetriebes mit 1249 ha LN, davon 324 ha GL mit überwiegend extensiver Nutzung. Bei extensiver Grünlandnutzung des Standortes erreichte die CO_2 Freisetzung nur ca. 30% der Emissionen einer ackerbaulichen Nutzung der Fläche. Dieser Wert ist zwar betriebsspezifisch, d.h. er wird von den Standortverhältnissen, Anbaustrukturen und der technischen Ausrüstung des Betriebes geprägt, eine Tendenz der Abschwächung von Emissionen klimarelevanter Gase bei einer extensiven Nutzung von Grünlandstandorten ist jedoch zu bestätigen.

Letzthin sind vorstehende Befunde weitgehend auch auf andere Fördermaßnahmen auf dem Grünland (Natura 2000 und Freiwillige Naturschutzmaßnahmen) übertragbar.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum **Erhalt oder zur Verbesserung von Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

In Beantwortung der Frage soll lediglich auf die Bedeutung der in Diskussion stehenden Fördergegenstände für den Naturpark „Drömling“ verwiesen werden. Zudem wird es zukünftig besser möglich sein, durch spezielle Weideverfahren (B 3.1) die Verbuschung von Grünlandstandorten einzuschränken.

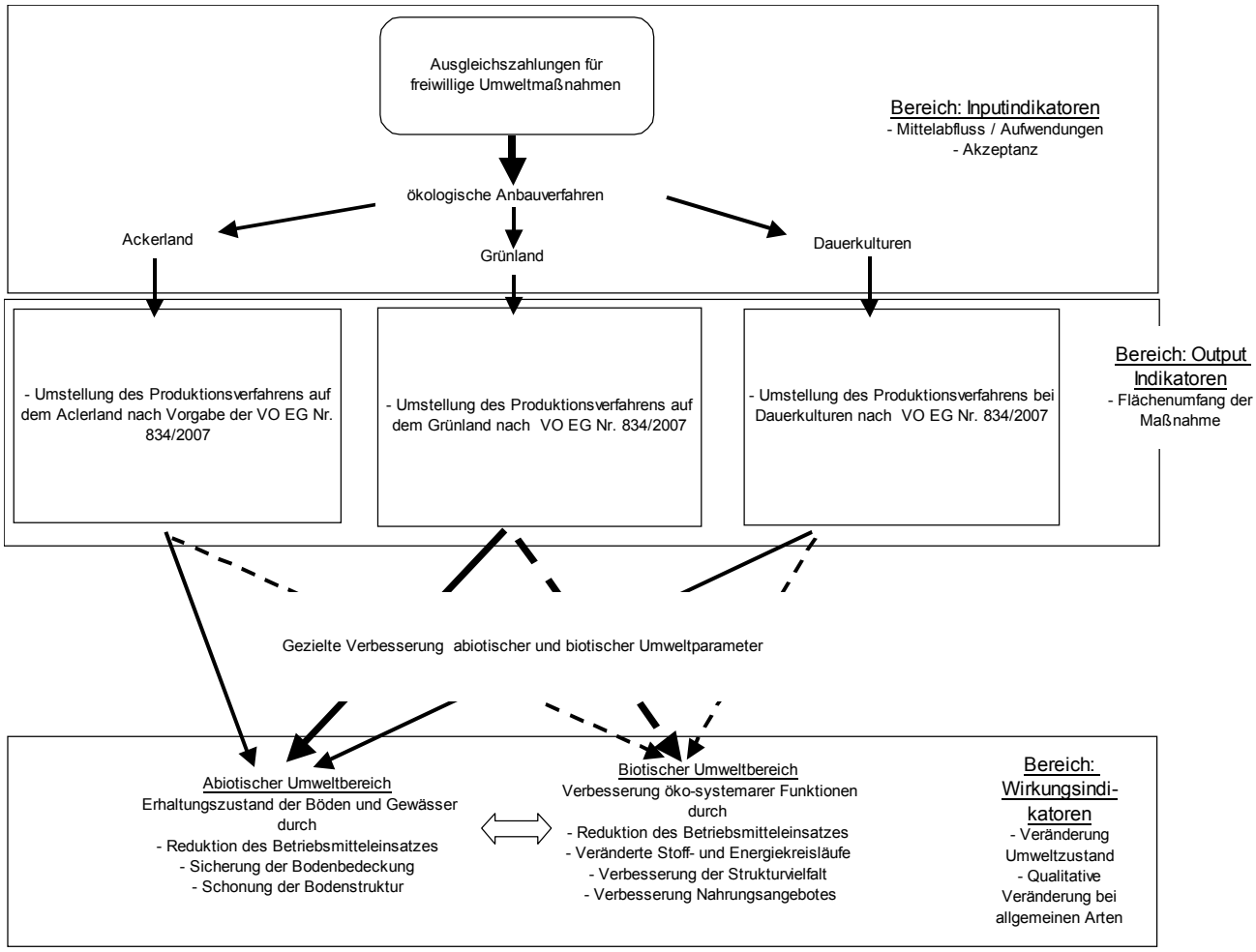
8.2.7 Untermaßnahme 214-I: MSL C Förderung ökologischer Anbauverfahren

8.2.7.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge

Der finanzielle und materielle Umsetzungsstand ökologischer Anbauverfahren ist in den Tab. 51 und Tab. 52, die Zielsetzungen und Wirkungserwartung sind in der Tab. 50 dargestellt.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge des Förderansatzes beruhen auf der Anwendung ökologischer Anbauverfahren. Das Verbot des Einsatzes von chemisch-synthetischen Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln leitet einen „Extensivierungsprozeß“ ein, der durch Umstellung des gesamten Betriebssystems (Anbaustruktur, Fruchtfolge, Nutzung von Leguminosen etc.) abgemindert wird. Damit werden die Energie- und Stoffkreisläufe im Agrarökosystem verändert und die damit verbundenen Prozesse sind so vielgestaltig, dass sich Auswirkungen auf alle Umweltschutzgüter ergeben und insbesondere das Verhältnis bzw. die Abhängigkeiten zwischen Ökosystemfunktionen der abiotischen und biotischen Umwelt beeinflusst werden. Diese Effekte entstehen unabhängig von der Nutzungsart des Standortes (Ackerbau, Grünland bzw. Gemüse und Dauerkulturen).

Abb. 39 Interventionslogik – Maßnahme 214-I C Förderung ökologischer Anbauverfahren



Legende: Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

8.2.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Mit Berichtsstand erreichten ökologische Anbauverfahren eine Fläche von 38.407 ha, wobei ca. 52,2 % noch über Altverträge gebunden sind.

Für eine Einschätzung der damit verbundenen Wirkungseffekte ist zunächst bedeutend, auf welchen Flächen der Fördergegenstand MSL C zur Anwendung gelangt. Tab. 56 gibt darüber Auskunft.

Tab. 56 Zielbereiche ökologischer Anbauverfahren

Zielort des Fördergegenstandes ökologische Anbauverfahren	Flächenanteil in %
Ackerland	69,33
Grünland	28,41
Gemüse und Dauerkulturen	1,12

Quelle: ELER Monitoring

Nach der Differenzierung der Zielflächen bezieht sich der überwiegende Teil der Förderung auf Standorte unter ackerbaulicher Nutzung, ca. 28 % der in die Förderung eingeschlossenen Flächen sind Grünlandstandorte. Der Flächenanteil ökologisch bewirtschafteter Gemüse- und Dauerkulturflächen ist demgegenüber gering und bleibt bei der nachfolgenden Wirkungsbewertung unberücksichtigt.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Förderung nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Der Ökologische Landbau bzw. ökologische Anbauverfahren gelten als politische Leitbilder für nachhaltige Agrarsysteme. Gleichwohl wird aus wissenschaftlicher Sicht diese Zuordnung nicht in jedem Fall bestätigt, denn auch ökologisch wirtschaftende Betriebe zeigen eine hohe Betriebsindividualität. Es besteht aber insofern Konsens darüber, dass das Prinzip der Suffizienz (freiwillige Konsumeinschränkung durch die Gesellschaft bzw. Verzicht auf Ertragsleistung durch den Landwirt) positive Effekte in Richtung „Nachhaltigkeit“ erbringen kann.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum **Erhalt oder zur Förderung von Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Im Bericht zur vorangegangenen Förderperiode wurden Ergebnisse aus Untersuchungen zu Wirkungen ökologischer Anbauverfahren auf Ackerflächen dargestellt. Sie bezogen sich auf positive Effekte, die sich für Bodenorganismen (Regenwürmer), die epigäische Bodenfauna

(Laufkäfer, Spinnen) und Beikräuter ergaben. Die angesprochenen Organismen haben eine große Bedeutung für die Stoffflüsse im Agrarökosystem und reagierten sehr deutlich auf die veränderte Bewirtschaftung der Ackerflächen und sie sind die funktionalen Leistungsträger der ablaufenden natürlich Kreislaufprozesse.

Für die aktuelle Förderperiode wurde überprüft, inwieweit auch andere Organismen über die veränderten Nahrungsketten und betrieblichen Strukturen auf ökologische Anbauverfahren im Ackerbau reagieren. Die Untersuchungen fanden auf Flächen des Ökohofes Seeben bei Halle (Saale) und auf angrenzenden Flächen mit konventioneller Bewirtschaftung statt. Durch beide Gebiete wurde ein Transekt von 1 km gelegt und an sechs Terminen das Auftreten von Vogelarten registriert. Die Befunde sind in der nachfolgenden Tabelle dargelegt.

Tab. 57 Populationsgrößen feldgebundener Vogelarten im Vergleich ökologischer (ÖL) und konventioneller (InLB) Anbausysteme am Standort Seeben bei Halle im Jahr 2010

	Betriebssystem		Relation
Vogelart	ÖL	InLB	InLB/ ÖL
Feldlerche	24,0	9,6	40,0
Grauammer	4,0	0,3	7,5
Goldammer	1,0	0,6	60,0
Schafstelze	4,5	3,6	80,0
Wachtel	0,7	0,0	0,0
Mittelwert 6 Kontrollen	34,2	14,1	41,2
Kriterium	ÖL	InLB	InLB
mittlere Artenzahl je Beobachtungstag	15,3	8,6	56,2
mittlere Anzahl beobachteter Vögel (Individuenzahl)	65,0	25,0	38,5
Anzahl beobachteter Arten an allen Beobachtungen	31,0	21,0	67,7

Quelle: Eigene Erhebungen

Im ersten Tabellenabschnitt sind 5 Vogelarten aufgeführt, die direkt an den Feldstandort gebunden sind. Sie zeigen deutliche Reaktionen auf das Anbauverfahren. So wurden auf ökologisch bewirtschafteten Feldern z.B. 60 % Feldlerchen gefunden, Wachteln traten nur in dieser Bewirtschaftungsform auf. Insgesamt wurden im Bereich der ökologisch bewirtschafteten Feldflächen 31 Arten registriert, gegenüber 21 Arten im Bereich der konventionell bewirtschafteten Flächen.

Zukünftige weitere Untersuchungen sollen eine tiefer gehende Ursachenforschung (Abhängigkeiten zu Strukturen, Intensität des Betriebsmitteleinsatzes etc.) vornehmen.

In Bezug zu Grünlandstandorten unter ökologischer Produktion ergeben sich in Hinsicht auf die Wirkung auf Lebensräume und Arten sehr ähnliche Wirkungszusammenhänge, wie bei den anderen Fördermöglichkeiten für das Grünland. Entsprechende Wirkungsaussagen gelten auch für nach ökologischen Prinzipien genutztes Grünland.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum **Erhalt oder zur Verbesserung der Wasserqualität** beigetragen?

Einflüsse ökologischer Anbauverfahren auf die Wasserqualität sind in erster Linie durch den reduzierten Einsatz von Betriebsmitteln, d.h. chemisch-synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu erwarten. Wenngleich in Bezug zu beiden Betriebsmitteln nicht immer eindeutigen Ursache-Wirkung-Beziehungen bestehen, weil viele weitere Faktoren eine Rolle spielen, ist eine Absenkung potenzieller Risiken für die Wasserqualität durch ökologische Anbauverfahren jedoch anzunehmen.

In der folgenden Tabelle sind die Mengen angewendeter Pflanzenschutzmittel (Produkte) für die wichtigsten Fruchtarten aufgeführt. Die Daten beruhen auf Angaben aus zehn Betrieben mit unterschiedlichen Standortbedingungen in Sachsen-Anhalt, repräsentieren den Durchschnitt der Jahre 2007 und 2008 und benennen die ausgebrachte PSM-Menge in kg oder l/ha.

Tab. 58 Aufwendungen an Pflanzenschutzmittel (Produktmengen in kg bzw. l/ha) in den wichtigsten Fruchtarten in Sachsen-Anhalt im Mittel der Jahre 2007 und 2008.

Fruchtart und Jahr	Gebiet*	Fungizide	Herbizide	Insektizide	Gesamt
Winterweizen	schwer	0,58	1,03	0,11	1,72
Winterweizen	leicht	0,76	0,61	0,09	1,45
Raps	schwer	0,45	1,09	0,20	1,73
Raps	leicht	0,71	1,22	0,21	2,13
Wintergerste	schwer	0,86	0,99	0,08	1,93
Wintergerste	leicht	0,68	0,86	0,10	1,64
Mais	leicht	ohne	1,52	ohne	1,52
Zuckerrübe	schwer	0,39	1,25	0,06	1,69
Zuckerrübe	leicht	0,53	1,35	0,12	2,00
So.-Gerste	leicht	0,79	1,14	0,25	2,18
Erbse 2007	schwer	ohne	1,05	0,16	1,21
Kartoffel	schwer	0,92	1,79	0,06	2,77
Triticale	leicht	0,99	0,93	0,04	1,96
Roggen	schwer	0,54	0,97	0,10	1,60
Roggen	leicht	0,17	0,91	ohne	1,08
Hafer	leicht	ohne	0,79	ohne	0,79

* schwer – Standorte der Schwarzerden und Übergangslagen, leicht – Standorte der Altmark und Heiden

Im Mittel und ohne Gewichtung des Anbauverhältnisses ergibt sich aus den Angaben der Tab. 61 eine ausgebrachte PSM-Menge von ca. 1,8 kg bzw. l/ha AF. Unter Beachtung durchschnittlicher Anbauverhältnisse ökologischer Betriebe (geringerer Getreideanteil insbesondere Winterweizen; selten Anbau von Winterraps; höherer Anteil von Leguminosen und Ackerfutter) ergibt sich durch den ökologischen Anbau je ha AF eine Verminderung des Einsatzes chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel von ca. 1,0 bis 1,2 l oder kg/ha^{-1}. Bezogen auf einen Anteil von ca. 69,3 % AF an der Förderfläche für den ökologischen Anbau ergibt sich jährlich eine nicht ausgebrachte Produktmenge von ca. 26,6 bis 31,9 t für das Bun-

desland Sachsen-Anhalt. Die Risiken für eine potenziell negative Beeinflussung der Wasserqualität mindern sich dadurch entsprechend.

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum **Erhalt oder zur Verbesserung der Bodenqualität** beigetragen?

Aus den Förderdaten zu ökologischen Anbauverfahren ist zu entnehmen, dass ca. 28 % der geförderten Fläche Grünland ist. Dieser Flächenanteil unterliegt im Regelfall keinen Maßnahmen oder Prozessen, die zu einer Verschlechterung der Bodenqualität führen (Bodenverdichtung, Humusabbau, Erosion, veränderte biologische Aktivität). Daher stellt sich die Frage lediglich für ackerbaulich genutzte Flächen.

Da die Anbausysteme landwirtschaftlicher Betriebe und ebenso ökologisch wirtschaftender Betriebe eine hohe Variabilität aufweisen, steht Bodenqualität nicht allein in Abhängigkeit zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und mineralischer Düngung, sondern sie ist Ergebnis der Ausgewogenheit zwischen energetischen und stofflichen Inputs und Outputs in landwirtschaftlich genutzten Ökosystemen. Die Erhaltung einer guten Bodenqualität ist demnach durch Bilanzierungen (z.B. Nährstoff- und Humusversorgung) zu beschreiben.

In der folgenden Tabelle sind Ertrags- und Bilanzierungsdaten eines Marktfruchtbetriebs (Bodenzahl ca. 55) über mehrere Jahre dargestellt, der im dritten Jahr der Untersuchungen auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt wurde.

Tab. 59 Erträge (in dt GE/ha), Stickstoff- und Humusversorgungsgrad (kg N ha-1; %) und C-Emissionen (kg CO2 ha-1) eines ökologisch wirtschaftenden Marktfruchtbetriebs über einen Zeitraum von 8 Jahren

Jahr	Getreideeinheit HP[1] (GE/ha)	Nährstoffsaldo	Humusversorgungsgrad	C-Emission (Bodenatmung)
	Vor der Umstellung			
2001	55,51	101,69	75,60,18	2021,76
2002	34,37	78,32	98,80	1248,66
	nach der Umstellung			
2003	30,07	36,2	117,36	1900,04
2004	37,36	3,9	64,83	3129,23
2005	36,94	10,97	51,03 88,82	2691,14
2006	27,53	15,82	96,61	2222,64
2007	27,38	18,32	96,62	2317,94
2008	27,38	17,97	83,51	2312,91
Mittel der Bewirtschaftungsjahre	44,94	90,01	87,25	1635,21
	31,11	17,20	85,53	2428,98

1 Hauptprodukt

Quelle: Eigene Datengrundlagen

Die Daten zeigen die Einhaltung eines geringen N-Saldos nach Betriebsumstellung, der sich im Mittel der betrachteten Jahre auf ca. 17,2 kg N / ha und Jahr beläuft und die potenzielle Auswaschung bzw. Verfrachtung von Nitratstickstoff in das Grundwasser vermeidet. Auf der anderen Seite wird durch mangelnde Stickstoffversorgung der Nährstoffpool des Bodens

angezapft, d.h. durch gesteigerte mikrobielle Aktivität wird organische Bodensubstanz abgebaut und den Pflanzen als Nährstoff bereit gestellt. Im aufgeführten Beispiel geschieht dies in der Mehrzahl der Jahre, was in der Konsequenz zu einer stärkeren Bodenatmung und letztlich zu einer Verschlechterung der Bodenqualität führen kann. Abbau organischer Substanz, einschließlich Humusabbau, beeinflusst zugleich die Kohlenstofffreisetzung aus dem Boden. CO_2 wird in die Atmosphäre abgegeben. Insofern steht Bodenschutz mit Klimaschutz in direktem Zusammenhang.

(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Abschwächung des **Klimawandels** beigetragen?

In Tab. 60 sind die Emissionsdaten für Kohlendioxid beider Bewirtschaftungssysteme des Betriebes über die Erhebungsjahre dargestellt. Es wird sichtbar, dass die Indikatoren der flächen- (kg CO_2/ha) und produktbezogenen CO_2-Emissionen (kg CO_2/GE) auf die Umstellung des Betriebssystems reagieren. Auf die Fläche bezogen verringerten sich die Emissionen im Verfahren „ökologischer Landbau“ um ca. 22 %. Größten Anteil an dieser Veränderung hatte der Nichteinsatz chemisch-synthetischer Stickstoffdünger.

Werden die Emissionen auf das Produkt (hier die Ertragsleistung in GE) bezogen, ergibt sich ein gegensätzlicher Befund. Unter Verwendung der Kennzahl „CO_2-Emissionen in kg CO_2/GE“ sind die Emissionen aus dem ökologischen Landbau etwas höher als die Emissionen vor Umstellung des Betriebes. Ursächlich ist dieser Befund auf die geringeren Ertragsleistungen ökologischer Anbauverfahren zurückzuführen. Sie liegen im aufgeführten Beispiel ca. 30,1 % unterhalb des vorherigen konventionellen Anbausystems.

Tab. 60 Vergleich der flächen- und produktbezogenen CO_2-Emissionen eines Landwirtschaftlichen Marktfruchtbetriebs vor und nach Umstellung des Betriebssystems

Jahr	CO_2-Emissionen (kg CO_2/ha^{-1})	CO_2-Emissionen (kg CO_2/GE)
	Vor der Umstellung	
2001	677	11,7
2002	820	22,7
Nach der Umstellung		
2003	543	17,1
2004	655	17,1
2005	590	15,4
2006	699	25,4
2007	480	17,5
2008	559	20,4
Mittel der Jahre	748,50	17,2
	587,67	18,82

Quelle: Eigene Datengrundlagen

Da es sich bei dem analysierten Betrieb um ein einzelnes Beispiel handelt und – wie bereits angeführt – landwirtschaftliche Anbausysteme einer hohen Variabilität unterliegen, sind in

der nachfolgenden Tabelle weitere Befunde zur Einschätzung energetischer Parameter und der Emissionen unterschiedlicher Betriebssysteme und eines Versuches zum ökologischen Landbau auf leichtem Standort dargestellt.

Dabei sind Erhebungen aus konventionellen und ökologischen Praxisbetrieben und Daten aus einer Versuchsanlage (hier vom Standort Gülzow in Mecklenburg Vorpommern, der den Standorten der Altmark und des Flämings in Sachsen–Anhalt vergleichbar ist) gegenübergestellt.

Tab. 61 Ergebnisse der energetischen Bewertung der Fruchtfolge im Vergleich zu weiteren ökologischen und konventionellen Betriebssystemen

		Bewirtschaftung					
		Ökologisch[1]		Versuch[2]		Konventionell[1]	
Kennzahlen	ME	min/max	MW	min/max	MW	min/max	MW
Fossiler Energieeinsatz	GJ ha^{-1}	3,6/9,9	6,3	5,4/8,2	7,9	10,1/17,8	13,6
Energiebindung HP+NP	GJ ha^{-1}	28/147	75	47,1/93,2	67,7	86/192	139
Energieintensität	MJ GE^{-1}	97/431	166	128/492	273,4	112/301	172
Energiegewinn	GJ/ha			35,3/84,3	56,7		
Humusversorgungsgrad	%			84,4/136,9	103,4		
C - Zufuhr gesamt	kg ha^{-1}			2629,4 /3522,4	3013,1		
N - Zufuhr gesamt[3]	kg ha^{-1}			99,3/171,3	129,6		
C - Emission (Energieeinsatz)	kg ha^{-1}			125,6/186,1	162,7		
C - Emission (Bodenatmung)	kg ha^{-1}			2704/3464	2995		
CO_2 - Emissionen	kg ha^{-1}	215/634	383	460,9/ 687,5	597,1	503/1023	757
CO_2 - Emissionen	kg GE^{-1}	7,2/19,5	10,1	10,3/35,8	19,6	5,3/10,2	9,5
N_2O - Emission	kg CO_2 ha^{-1}	386/1438	839	576,8/994,8	748,8	1054/1866	1412
Treibhausgaspotenzial flächenbezogen	kg CO_2 ha^{-1}	-155/2263	1017	944,5/1691,7	1298,1	61/4110	2273
Treibhausgaspotenzial produktbezogen	kg CO_2 GE^{-1}	-3/ 57	27	38,5/48,6	41,7	1/45	29

1 Werte unterschiedlicher Betriebe und Jahre, 2 Werte unterschiedlicher Jahre, 3 einschließlich Immission von 15 kg ha-1

Quelle: Eigene Versuchsdaten im Vergleich zu Befunden von KÜSTERMANN u.a. (2008)

Zum gegenwärtigen Arbeitsstand ist aus den Darstellungen zu schlussfolgern, dass der aufgeführte Beispielbetrieb mit seinen Parametern innerhalb der in Tab. 61 aufgeführten Referenzdaten liegt und insgesamt deutliche Überschneidungen zwischen ökologischen und konventionellen Betriebssystemen hinsichtlich ihrer Emissionen bestehen. Es bestärkt sich auch die Tendenz leicht erhöhter auf das Produkt bezogener Emissionen bei ökologischen Anbauverfahren.

Insofern lässt sich die Klimawirkung von Maßnahmen zur Förderung ökologischer Anbauverfahren auf Ackerbaustandorten noch nicht eindeutig beantworten. Es wird jedoch deutlich, dass der im Feinkonzept zur Umweltbewertung dargelegte methodische Ansatz und die dort

vorgeschlagenen Indikatoren zur Wirkungsbewertung der Maßnahme die notwendigen Informationen liefern und die technische Umsetzung zur Berechnung der Indikatoren (Softwarelösung) funktionsfähig ist. Im Zeitabschnitt bis zur Endbewertung des EPLR werden daher weitere Analysen durchgeführt und es kommen Forschungsprojekte zu den dargestellten Fragen zum Abschluss.

In Bezug zur ökologischen Grünlandnutzung wird auf Wirkungsaussagen zu MSL B verwiesen.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum **Erhalt oder zur Verbesserung von Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Der Beitrag ökologischer Anbauverfahren zum Erhalt oder zur Verbesserung von Landschaften ist gering. Allerdings kann die charakteristische Ausprägung agrarisch genutzter Räume durch Blühaspekte von Beikräutern oder den Anbau seltenerer Kulturpflanzenarten und Sorten insbesondere im Frühsommer eine merkliche Aufwertung erfahren.

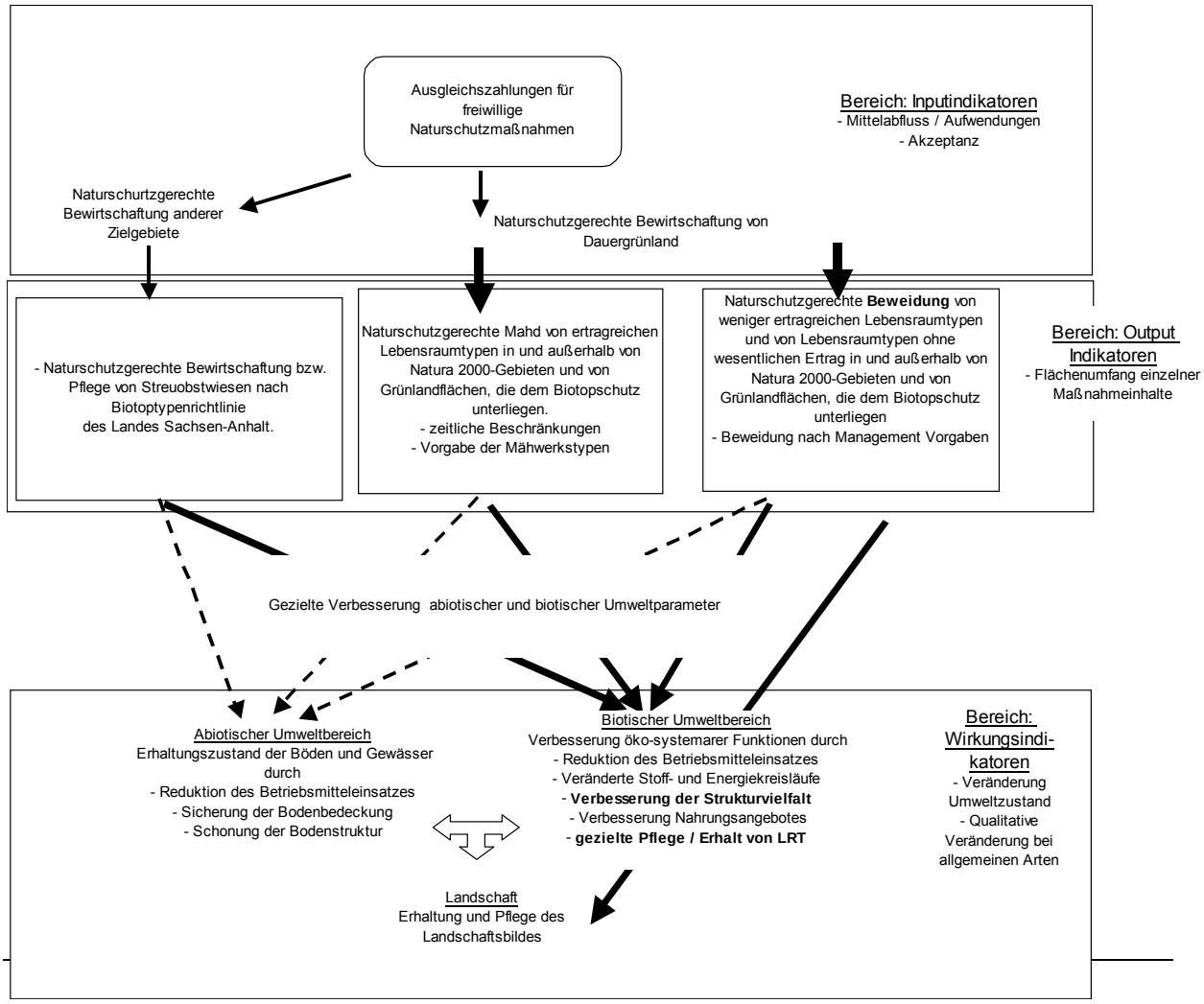
8.2.8 Untermaßnahme 214-II: Freiwillige Naturschutzleistungen

8.2.8.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge

Eine Übersicht der finanziellen und materiellen Umsetzung der Untermaßnahme findet sich in den Tab. 51 und Tab. 52. Die Gegenstände der Förderung und ihre Ziele sind aus der Tab. 62 zu entnehmen und werden in der Abb. 40 in ihrem Wirkungszusammenhang verdeutlicht.

Nach der Interventionslogik der Untermaßnahme 214–II geht es speziell um den gezielten Erhalt naturschutzfachlich relevanter Lebensraumtypen. Da diese hauptsächlich an Grünlandstandorte gebunden sind, bilden auf das Grünland bezogene Fördergegenstände den Schwerpunk dieser Untermaßnahme. Hinzu kommen Fördermöglichkeiten für Streuobstwiesen. Der praktische Ansatz zum Erhalt schützenswerter Lebensraumtypen besteht in der Umsetzung eines örtlich angepassten Nutzungs- und Pflegemanagements durch Mahd oder Beweidung sowie in zeitlichen Nutzungsbeschränkungen. Durch diesen Ansatz wird der Zustand der Lebensraumtypen gezielt beeinflusst. Die Untermaßnahme orientiert speziell auf fünf LRT des ertragreicheren Grünlands und dreizehn LRT weniger ertragreicher Grünlandstandorte.

Abb. 40 Interventionslogik – Maßnahme 214-II Freiwillige Naturschutzmaßnahmen



8.2.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

In die Wirkungsbewertung der Untermaßnahme 214-II sind Flächenbindungen aus Altmaßnahmen (Vertragsnaturschutz - VNS) zu berücksichtigen. Sie verfolgten ein gleichartiges Wirkungsziel, es bestanden jedoch weniger strenge Zugangsvoraussetzungen (Gebietskulisse; determinierte LRT), so dass eine hohe Akzeptanz erreicht wurde. Somit waren zum Stand Dez. 2009 noch ca. 18.700 ha über Altmaßnahmen gebunden.

Über Freiwillige Naturschutzleistungen wurden zum Berichtsstand 2.882 ha gefördert. Dies zeigt eine hohe Akzeptanz der Untermaßnahme durch die Landwirtschaft, auch weil die Planfläche (Soll: 1.800 ha) bereits überschritten wurde. Mit den neuen Maßnahmen ist eine kontinuierliche Fortführung der bereits etablierten Altmaßnahmen gelungen.

Eine Untergliederung der geförderten Flächen auf die Fördergegenstände und in Unterscheidung zwischen neuen und alten Maßnahmen zeigt die Tab. 62.

Tab. 62 Aufgliederung (Flächenanteil in %) der Untermaßnahme 214-II und von Altverträgen (VNS) auf Fördergegenstände

	Anteil %	
Fördergegenstand	214-II	Altverträge
Grünland		
Streuobst	1,3	0,4
Schutz besonderer Lebensraumtypen (LRT)	0,4	0,0
Pflege durch		
Weideverfahren (einschließlich Beweidung Streuobst)	4,7	26,6
Mahd	5,1	22,2
Mähweide	-	38,0
Ackerland		
Feldhamster	-	0,8
Ackerwildkräuter / Ackerstreifen	-	0,5

Nach den Daten der Tab. 62 hat die Pflege von Grünlandflächen (bzw. LRT) durch Beweidung und Mahd bzw. in Nutzungskombination als Mähweide eine hervorgehobene Bedeutung, auch weil in diesem Bereich ein größeres Flächenangebot für die Umsetzung von Fördermaßnahmen besteht.

Bewertungsfragen des CMEF

Die Umsetzung freiwilliger Naturschutzmaßnahmen auf Grünland und sonstigen Flächen mit hohem Naturschutzwert folgen einer den Natura 2000 Maßnahmen identischen Interventionslogik, d.h. Wirkungen auf die belebte Umwelt sollen durch Absenkung der Anwendung von Pflanzennährstoffe und Pflanzenschutzmittel, determinierten Nutzungsregiemen (Mahd und Beweidung) erreicht werden. Darüber wird der Schutz ausgewählter Lebensraumtypen realisiert. Lediglich der Maßnahmezugang (Freiwilligkeit) ist das unterscheidende Kriterium. Daher ergeben sich in der Beantwortung der CMEF Bewertungsfragen nur unwesentliche

Unterscheidungen zu den Aussagen der Maßnahme 213 und auch zu den Fördergegenständen von MSL B.

Im Folgenden werden zu den Fragen nur ergänzende Ausführungen gemacht.

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur **Förderung nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Hier gelten insbesondere die Aussagen zu MSL B. Es ist nur soweit zu ergänzen, dass durch die Freiwilligkeit der Untermaßnahme und ihre Öffnung für geschützte Biotope außerhalb der Natura 2000 Kulisse für die Landwirtschaft ein größerer Spielraum für die Teilnahme an Schutzmaßnahmen geschaffen wird. Letztlich erhöht sich dadurch auch die Akzeptanz von Natura 2000 Zielsetzungen durch die Landwirtschaft.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Nach der Interventionslogik der Untermaßnahme 214–II geht es speziell um den gezielten Erhalt naturschutzfachlich relevanter Lebensraumtypen. Da diese hauptsächlich an Grünlandstandorte gebunden sind, bilden auf das Grünland bezogene Fördergegenstände den Schwerpunk dieser Untermaßnahme. Hinzu kommen Fördermöglichkeiten für Streuobstwiesen.

Der praktische Ansatz zum Erhalt schützenswerter Lebensraumtypen besteht in der Umsetzung eines örtlich angepassten Nutzungs- und Pflegemanagements durch Mahd oder Beweidung sowie in zeitlichen Nutzungsbeschränkungen. Durch diesen Ansatz wird der Zustand der Lebensraumtypen gezielt beeinflusst.

In die Wirkungsbewertung der Untermaßnahme 214-II sind Flächenbindungen aus Altmaßnahmen (Vertragsnaturschutz) zu berücksichtigen. Sie verfolgten ein gleichartiges Wirkungsziel, es bestanden jedoch weniger strenge Zugangsvoraussetzungen (Gebietskulisse; determinierte LRT), so dass eine hohe Akzeptanz erreicht wurde. Somit waren zum Stand Dez. 2009 noch ca. 18.700 ha über Altmaßnahmen gebunden.

Über Freiwillige Naturschutzleistungen wurden zum Berichtsstand 2.882 ha gefördert. Dies zeigt eine hohe Akzeptanz der Untermaßnahme durch die Landwirtschaft, auch weil die Planfläche (Soll: 1.800 ha) bereits überschritten wurde. Mit den neuen Maßnahmen ist eine kontinuierliche Fortführung der bereits etablierten Altmaßnahmen gelungen.

Maßnahmewirkungen im Hinblick auf den HNV-Indikator sind mit dem gegenwärtigen Datenstand nicht abzuleiten. Bei den geförderten Naturschutzflächen ist allerdings davon auszugehen, dass sie die Inhalte des HNV-Indikators erfüllen.

Im Rahmen der Untermaßnahme 214-II haben auf den Streuobstbau gerichtete Fördergegenstände eine große naturschutzfachliche Bedeutung, auch wenn sie flächenmäßig weniger

ins Gewicht fallen. Neben ihrer Funktion als Lebensraum sind sie wichtig für den Erhalt alter Obstsorten und sie Stützen so die biologische Vielfalt. Dies wird nachfolgend beschrieben.

Fallbeispiel: Streuobstbau

Rund 12 % der durch die Untermaßnahme 214-II geförderten Fläche (1,7 % in der Zusammenfassung alter und neuer Maßnahmen) betrafen den Schutz bzw. die Sicherung des Erhaltungszustandes von Streuobstflächen. Wenngleich der Anteil der Förderung im Vergleich zu anderen Förderansätzen gering erscheint, muss von einem erheblichen Beitrag zum Bestand typischer Landschaftsbilder und von begleitenden positiven Wirkungen im Erhalt genetischer Ressourcen ausgegangen werden. Streuobstwiesen konzentrieren sich in Sachsen-Anhalt insbesondere in den Randgebieten des Harzes und sind dort besonders landschaftsprägend. Aus Erhebungen des Biosphärereservats „Karstlandschaft Südharz“ liegen Sortenlisten vor, die den Erhalt seltener Obstsorten durch Umsetzung Freiwilliger Naturschutzleistungen bestätigen. Bei dem aufgeführten Beispiel handelt es sich um die Streuobstwiese „Parkplatz Bauerngraben“. Durch die Erhebungen 2002 bestätigte sich der Bestand von 11 Birnen- und 66 Apfelsorten, darunter einer seltenen Birnensorte und drei seltenen Apfelsorten (Tab. 63).

Tab. 63 Sortenzusammensetzung der Streuobstwiese „Parkplatz Bauerngraben“ im Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“ am Beispiel der Obstarten Birne und Apfel (Quelle: Biosphärenreservat Karstlandschaft; PUSCH u.a., 2002) Südharz Zusammensetzung Birnen- und Apfelsorte

Obstsorte	Häufigkeit	Anmerkung
Bosc`s Flaschenbirne	1	Marktsorte
Gellerts Butterbirne	6	gute Streuobstsorte
Gute Luise	3	hochedle Allroundsorte
Köstliche von Charneu	9	sehr gute Streuobstsorte
Madame Verte`	1	Streuobst,-Garten,- und Liebhabersorte
Mostbirne	1	
Pastorenbirne	3	gute Streuobstsorte
Pitmaston	2	seltene Liebhabersorte
Prinzessin Marianne	2	gute Streuobstsorte
Weinbirne	1	
Williams Christ	1	gute Markt,- und Gartensorte
Summe Birnen:	**30**	**davon 11 verschiedene Sorten**
Adelsleber Kalvill	8	Streuobstsorte, Lokalsorte Anhalts
Alkmene	6	Markt,- und Gartensorte
Anhalter	1	
Apfel aus Croncels	9	Streuobstsorte, guter Stammbildner
Auralia	1	Streuobstsorte und gute Gartensorte
Baumanns Renette	14	Streuobstsorte
Berlepsch	2	wohlschmeckende Streuobst,- und Liebhabersorte

Obstsorte	Häufigkeit	Anmerkung
Biesterfelder Renette	1	Streuobstsorte
Blenheim	1	Streuobstsorte, sehr starkwüchsig
Boskoop	20	gute Streuobstsorte
Bramleys	2	
Breuhahn	4	gute Gartensorte
Carola	7	gute Gartensorte
Charlamowski	2	Seltenheit
Clivia	7	Liebhabersorte
Cox Orange	7	verlangt Seeklima, dann Marktsorte
Danziger Kantapfel	5	sehr gute Streuobstsorte
Dülmener Rosenapfel	1	sehr gute Streuobstsorte
Erwin Baur	12	Garten,- und Liebhabersorte
Frühe Victoria	2	Massenträger
Gelber Bellefleur	6	Streuobstsorte
Gelber Edelapfel	3	Streuobstsorte
Gloster	2	Marktsorte
Goldparmäne	25	sehr alte gute Streuobst,-Garten,- und Liebhabersorte
Goldrenette von Blenheim	1	
Grahams Jubiläumsapfel	3	gute Streuobstsorte, sehr guter Backapfel
Gravensteiner	2	Streuobstsorte, ertragsschwache Liebhabersorte
Grüner Stettiner	1	alte Streuobstsorte
Halberstädter Jungfernapfel	8	anhaltinische Lokal,- und auch Streuobstsorte
Harberts Renette	15	Streuobstsorte
Herzogin von Angonlene	1	
Hibernal	2	Stammbildnersorte, absolut frosthart !
Idared	1	Marktsorte
Jakob Lebel	12	sehr gute Streuobstsorte
James Grieve	16	gute Gartensorte
Johannes Böttner	1	Seltenheit
Jonagold	2	Marktsorte
Jonathan	2	Marktsorte
Kaiser Alexander	2	Seltenheit
Kaiser Wilhelm	48	sehr gute Streuobstsorte
Karmeliter Renette	1	
Kasseler Renette	2	Streuobstsorte
Königinapfel	1	Streuobstsorte
Köstlicher von Chanel	1	
Landsberger Renette	30	Streuobstsorte
Macoun	1	
Minister Lucius	2	
Oldenburger	3	Streuobst,-Garten,- und Marktsorte
Ontario	16	Streuobstsorte, problemlose Allroundsorte

Obstsorte	Häufigkeit	Anmerkung
Prinz Albrecht	4	sehr gute Streuobstsorte
Prinzenapfel	2	sehr wohlschmeckende Streuobstsorte
Red Mc Intosh	1	
Rheinischer Bohnapfel	8	gute Streuobstsorte, sehr guter Mostapfel
Ribston Pepping	4	Muttersorte von Cox Orange, Liebhabersorte
Riesenboiken	3	sehr gute Streuobstsorte
Rote Sternenrenette	1	sehr gute Streuobstsorte, Weihnachtsapfel
Roter Boskoop	6	sehr gute Streuobstsorte
Roter Eiserapfel	1	Streuobstsorte, sehr alt (16. Jhd.)
Roter Trierer Weinapfel	1	schorfanfälliger Mostapfel
Schmidtberger Renette	1	
Schöner aus Nordhausen	6	Streuobstsorte, relativ kleinfrüchtig, Liebhabersorte
Schweizer Orangenapfel	2	gute Garten,- und Liebhabersorte
Spartan	1	ehemalige Marktsorte
Strauwalds Parmäne	7	gute Streuobstsorte
Zaubergäu Renette	1	gute Streuobstsorte
Zuccalmaglio	3	schwachwüchsige, kleinfrüchtige Gartensorte
Summe Äpfel :	**374**	**davon 66 verschiedene Sorten**

Das Sortenkataster des Biosphärereservats wird seit 2006 laufend, im Rahmen einer gemeinsam mit dem Landschafts- und Streuobstpflegeverein „Kyffhäusernordrand“ e.V. durchgeführten Sortenbestimmung, erweitert und neuere Daten schließen Obstbäume der offenen Landschaft und an Wegen mit ein.

Damit zeigt die Untermaßnahme 214-II über den Erhalt von Streuobstwiesen einen erheblichen Nebeneffekt auf den Kenntnisstand alter Obstsorten und den dauerhaften Erhalt ihrer genetischen Ressourcen.

(3) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Wasserqualität** beigetragen?

(4) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung der **Bodenqualität** beigetragen?

(5) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zur Abschwächung des **Klimawandels** beigetragen?

Die entsprechenden Tatbestände und Befunde sind unter MSL B beschrieben.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung von **Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Aussagen lassen sich schwer durch Daten unterlegen. Die Förderung trägt u.a. dazu bei, dass die Verbuschung von naturschutzfachlich bedeutenden Gründlandflächen abgemildert wird. Zudem prägen Streuobstwiesen besonders im Harzvorland das Landschaftsbild. Ihr Fehlen würde zu merklichen landschaftlichen Defiziten führen. In diesem Sinne leistet die Maßnahme einen Beitrag zur Erhaltung charakteristischer Landschaftsbilder in Sachsen-Anhalt auch außerhalb der Natura 2000-Kulisse.

8.2.9 Maßnahme 214-III: Erhaltung genetischer Ressourcen

8.2.9.1 Interventionslogik – wesentliche Wirkungszusammenhänge

Gegenstand und Ziele der Förderung genetischer Ressourcen sind in der Tab. 63 aufgezeigt.

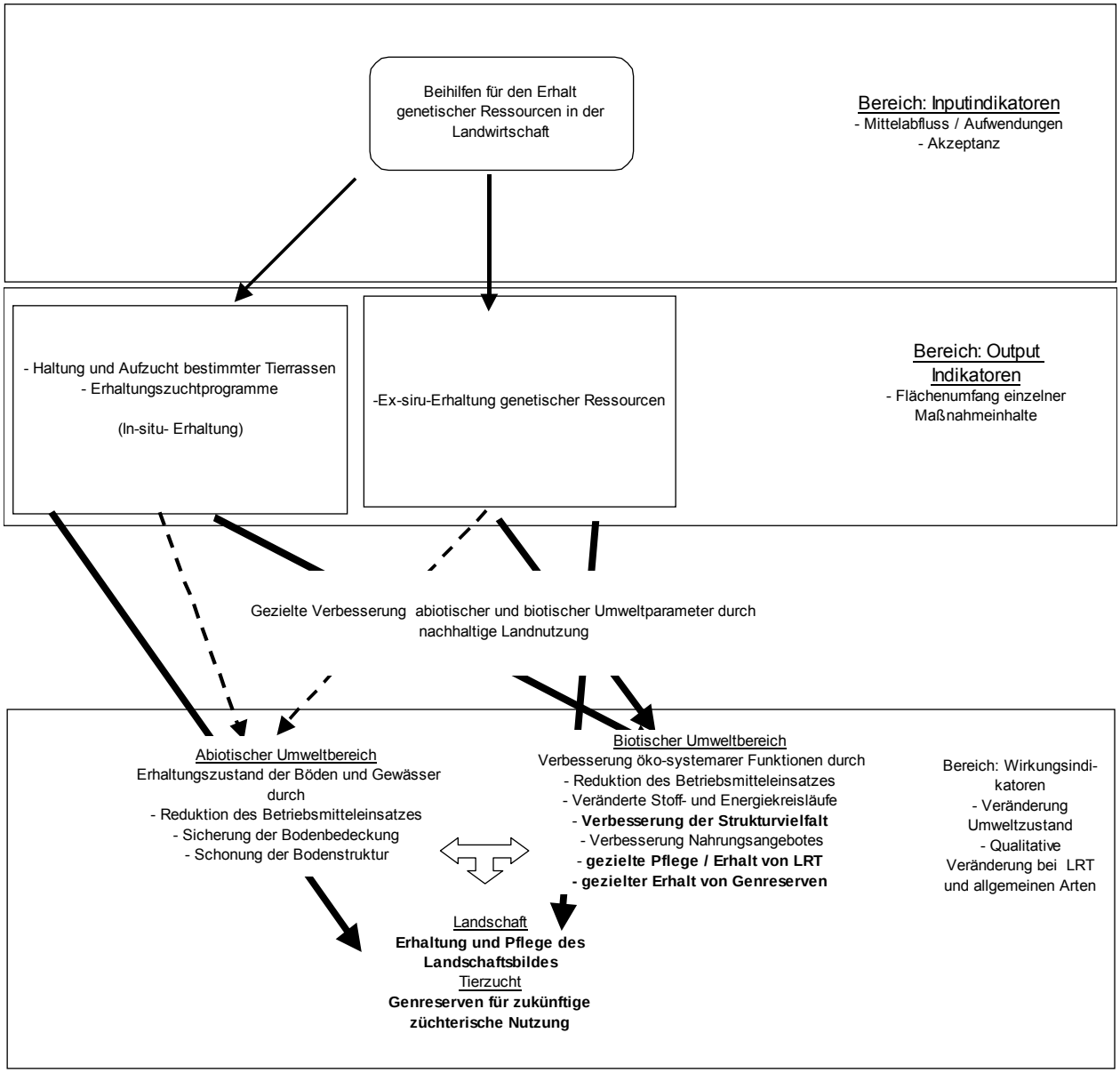
Zentrales Wirkungsziel ist die Bestandszunahme bzw. Stabilisierung der jeweiligen Population der geförderten Rasse.

Die Untermaßnahme 214-III ist im Grundansatz eine Weiterführung der Maßnahme aus der vorherigen Förderperiode. Sie ist entsprechend implementiert und wird vielfältig genutzt. In der Förderperiode 2007 bis 2013 war eine Ausweitung der Maßnahme vorgesehen, welche die Kryokonservierung genetischen Materials vorsieht. Dies ist ein neuer Förderansatz, der bisher nicht genutzt wurde. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung von Erhaltungszuchtprogrammen.

Im Jahr 2009 erfolgte eine Erweiterung der Maßnahme auf pflanzengenetische Ressourcen. Damit erweitern sich die Zielsetzungen der Maßnahme. Das erweiterte Förderangebot schlägt sich im Datenstand für 2009 noch nicht nieder.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung von Agrar-Umweltmaßnahmen (AUM) im Zusammenhang mit dem Erhalt von Genreserven werden aus folgender Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maßnahmen sind im Bereich des Erhalts ertragsschwacher Grünland-Lebensraumtypen sowie im Erhalt genetischen Materials für zukünftige Zuchtziele in der Landwirtschaft zu sehen.

Abb. 61 Interventionslogik – Untermaßnahme 214-III



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

8.2.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Insgesamt waren zum Berichtsstand 5.385 Tiere in die Förderung einbezogen, was in der Umrechnung auf die Tierarten 865 Großvieheinheiten entspricht.

Bewertungsfragen des CMEF

Durch die Maßnahme sind keine Wirkungen im abiotischen Umweltbereich (Boden, Wasser) zu erwarten, was aus der Interventionslogik dieser Maßnahme hervorgeht. Daher sind in Bezug auf die Fördermaßnahme lediglich die CMEF-Fragen 1, 2 und 6 relevant.

(1) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung **nachhaltiger Agrarsysteme** beigetragen?

Die Frage beantwortet sich aus den Wirkungsanalysen zum Maßnahmecode 212 (Zahlungen zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind). Es wurde gezeigt, dass erhebliche Synergien zu Untermaßnahme 214-III bestehen, weil ca. 80 % der Förderfälle der Maßnahme innerhalb der Kulisse benachteiligter Gebiete erfolgten. Die landwirtschaftliche Bodennutzung ist dort weniger intensiv, wie vorstehend nachgewiesen wurde, und die Haltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen lässt sich leichter in diese Betriebsstrukturen einfügen.

(2) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Förderung von **Lebensräumen und Artenvielfalt** beigetragen?

Die Maßnahme ist ein zielgerichteter Ansatz zum Erhalt der Artenvielfalt auf Ebene der genetischen Ausstattung von Arten. Insgesamt waren in die Förderung 5.365 Tierindividuen einbezogen. Der höchste Förderumfang entfällt auf Tierarten bzw. Rassen, die in örtliche und extensivere Systeme der Grünlandnutzung eingeordnet werden können. Das betrifft die aufgeführten Schafrassen, insbesondere aber auch das Harzer Rotvieh in der Zuchtrichtung Höhenvieh.

Der Zusammenhang bestätigt, dass durch die Förderung (Ausgleich wirtschaftlicher Nachteile) gefährdete Rassen wieder einer wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden können, was sich direkt in der Stabilisierung bzw. sogar Vergrößerung der Bestände widerspiegelt. (beispielhaft ist der Wiederaufbau des Zuchtbestandes beim Merinofleischschaf). Die Maßnahme zum Erhalt gefährdeter Rassen hat somit einen direkten Einfluss auf die Erhaltung der genetischen Vielfalt. Die Nutzung gefährdeter Rassen, insbesondere bei der Grünlandbewirtschaftung, hat zusätzlich einen positiven Effekt auf die Erhaltung von besonderen Lebensräumen und die Artenvielfalt.

(6) Inwieweit haben Agrarumweltmaßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung von **Landschaften** und ihren charakteristischen Ausprägungen beigetragen?

Die Förderung der Tierrassen ist nicht speziell auf eine derartige Zielsetzung ausgerichtet. In ihrer praktischen Umsetzung zeigt sich jedoch, dass Nebeneffekte für Landschaften und ihre charakteristische Ausprägung entstehen. Zum Einen, weil insbesondere das Harzer Rotvieh regional einen bedeutenden Nutzungsumfang erreichte, zum anderen weil die Maßnahme in natürlich benachteiligten Gebieten und damit auch in touristisch interessanten Regionen ei-

nen erheblichen Anwendungsumfang hat. Dies betrifft insbesondere die Rinder- und Schafrassen.

Tab. 64 Übersicht geförderter Tierrassen und Individuenbestände im Maßnahmecode 214-III

Tierart	Rasse und Geschlecht	Anzahl Tiere
Pferde	Schweres Warmblut weiblich	19 (+ 1Alt)
	Rhein. Dt. Kaltblut weiblich	53 (+ 29 Alt)
	Rhein. Dt. Kaltblut männlich	4
Rinder	Rotvieh Zuchtr. Höhenvieh weiblich	101 (+ 116 Alt)
	Rotvieh Zuchtr. Höhenvieh männlich	7
Ziegen	Braune Harzer Ziege weiblich	65
	Braune Harzer Ziege männlich	5
Schafe	Rhönschaf weiblich	320
	Rhönschaf männlich	4
	Weiße hornl. Heidschnucke weiblich	83
	Weiße hornl. Heidschnucke männlich	16
	Rauwoll.Pommersch. Landschaf weiblich	111
	Rauwoll.Pommersch. Landschaf männlich	4
	Merinofleischschaf weiblich	4344
	Merinofleischschaf männlich	80
Schweine	Dt. Sattelschwein weiblich	3
Summe		5365

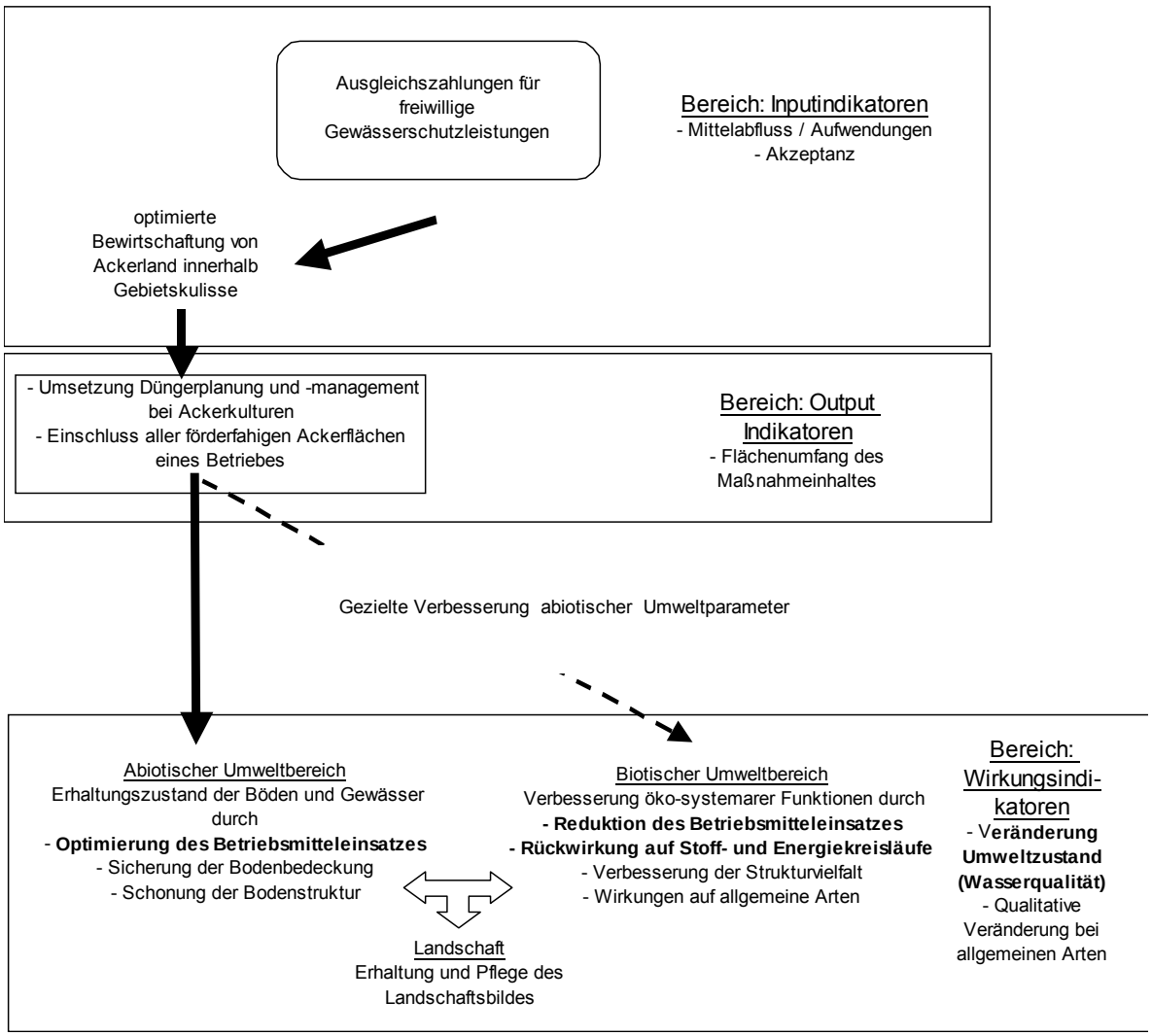
8.2.10 Untermaßnahme 214-IV: Freiwillige Gewässerschutzleistungen

Diese Untermaßnahme wurde 2009 im Ergebnis des Health Check der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als neue Maßnahme für die zusätzliche Modulation in das ELER – Programm aufgenommen. Damit war die Untermaßnahme zum Berichtsstand noch nicht finanz- und flächenwirksam. Eine Einschätzung der potenziellen Wirkung der Untermaßnahme erfolgt daher zunächst nur über die der Untermaßnahme zugrunde liegende Interventionslogik. Diese ist in der Abb. 41 verdeutlicht.

Ansatz der Förderung ist die Optimierung der Bewirtschaftung von Ackerflächen unter besonderer Berücksichtigung des Stickstoffeinsatzes, wobei ein N-Saldo im fließenden Durchschnitt von drei Jahren von 40 kg N ha^{-1} einzuhalten ist. Da als Zugangsvoraussetzung alle förderfähigen Ackerflächen (mit Ausnahme von Sonderkulturen) eines Betriebes einzubeziehen sind, ist das Förderziel sehr anspruchsvoll und es fordert erhebliche und kontinuierliche Anstrengungen von teilnehmenden Betrieben. Bei Umsetzung der Untermaßnahme 214-IV sind Wirkungen auf die Wasserqualität (Grundwasser) zu erwarten, wenngleich sie erst mit Zeitverzug eintreten werden. Wirkungseffekte sind daher besonders von der Akzeptanz des Förderangebotes und ihrer dauerhaften (über die Förderperiode hinausgehend) Anwendung abhängig.

Die geltende Gebietskulisse betrifft Ackerflächen, deren Feldblöcke in Grundwasserkörpern mit schlechtem Zustand bzw. in Gebieten liegen, die als „austragssensibel“ eingestuft sind. Die Gebietskulisse umfasst große Flächenanteile der Agrarregionen Altmark und Vorfläming, Heiden und auch der Börde. Der Zugang zur Förderung ist daher nicht auf wenige Betriebe begrenzt.

Abb. 41 Interventionslogik – Maßnahme 214-IV Freiwillige Gewässerschutzleistungen



8.2.11 Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für die Agrarumweltmaßnahmen

Angebote für Agrarumweltmaßnahmen (Maßnahmecode 214) sind im EPLR sehr breit aufgestellt, weshalb eine Untergliederung in Untermaßnahmen vorgenommen wurde. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen werden in Abfolge der Untergliederung der Agrarumweltmaßnahmen vorgestellt.

Untermaßnahme 214-I Förderung einer Markt- und Standortangepassten Landbewirtschaftung (MSL)

Die Untermaßnahme ist in drei Förderbereiche untergliedert (MSL A, B und C).

MSL A (Förderung extensiver Produktionsverfahren im Ackerbau) enthält Fördergegenstände, durch deren Umsetzung unerwünschte Stoffeinträge und Emissionen in die Umwelt redu-

ziert werden sollen. Sie richten sich weiterhin auf den Boden verbessernde bzw. schützende Produktionsverfahren und zielen durch Verminderung des Eintrags von Pflanzenschutzmittel auch auf den Schutz biotischer Ressourcen. Anwendungsbereiche der Untermaßnahme liegen im Ackerbau und im Anbau von Dauerkulturen.

Nach Förderstand 2009 betrifft ca. 95 % der geförderten Fläche den Ackerbau, etwa 5 % der Förderfläche bezieht sich auf Dauerkulturen.

Schwerpunktmäßiger Förderansatz auf dem Ackerland ist die Anwendung von Mulchsaat- und Pflanzverfahren (MSL A3). Auf einem geringeren Flächenanteil werden Förderansätze zur Fruchtartendiversifizierung (MSL A1) angewendet.

Die Wirksamkeit der angesprochenen Förderansätze für die Verbesserung abiotischer und biotischer Umweltzustände wurde bereits vielfach beschrieben. In der Wirkungsanalyse zu MSL-I A wurde aufgezeigt, dass die Fördermaßmahmen auch positive Auswirkungen auf den Feldhamster (*Cricetus cricetus*) haben.

Die Fördergegenstände A2 (Zwischenfrüchte, Untersaaten oder Begrünung bei Dauerkulturen) und A5 (Produktionsverfahren zur Erosionsminderung) sind im EPLR enthalten, wurden aber bisher noch nicht umgesetzt. Sie folgen allerdings einer identischen Interventionslogik, daher sind auch aus diesen Fördergegenständen Wirkungsbeiträge abzuleiten.

Maßnahmen zum Verzicht auf Herbizide in Dauerkulturen (Fördergegenstnd A6) wurden kaum angenommen. Sie sind betrieblich schwer umzusetzen, weil sie die Erträge unter den Standortbedingungen in Sachsen-Anhalt zu stark schmälern. Vorstehende Untersuchungen bestätigten den Zusammenhang zwischen Herbizidverzicht und Minderung des Baumwachstums sowie zum Grad einer schützenden Bodenbedeckung.

Die Begrünung von Obstanlagen und die finanzielle Unterstützung alternativer Pflanzenschutzverfahren (Fördergegenstände A2 und A8) erfüllen das Gesamtziel aller Code-214-Maßnahmen im Sinne der Inputreduktion und des Erhalts wichtiger Lebensräume. Weil Sonderkulturen meist einen von der Umgebung abgehobenen Lebensraum repräsentieren, ergeben sich oft auch deutliche Wirkungen auf die belebte Umwelt, was durch begleitende Untersuchungen bestätigt wurde.

Nach Auskunft beteiligter Betriebe liegen die Wirkungen der Maßnahme nicht allein in ihren Effekten auf Schutzgüter. Sie haben zusätzlich einen erheblichen Bildungseffekt in der Umsetzung integrierter Anbauverfahren und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Umsetzung moderner Pflanzenschutzverfahren.

Die Aussage gilt insbesondere für die Anwendung biotechnischer bzw. biologischer Pflanzenschutzverfahren. So wurden Verfahren der Überwachung und Prognose von Schaderregern konsequent angewendet und die Verwirrmethode auf ca. 10 ha eines Betriebes etabliert. Die Wirkung der Maßnahme geht damit über die angestrebten Umweltziele hinaus.

Auf Grund dieser Sachverhalte wird empfohlen, Förderinhalte von MSL A weiter zu unterstützen. Zwar folgen die angebotenen Fördergegenstände alle einer sehr ähnlichen Interventionslogik. Die Breite des Angebotes eröffnet den Landwirtschaftsbetrieben jedoch bessere Zugangsmöglichkeiten und begünstigt die Akzeptanz der Förderung. Ökologische Wirkungseffekte entstehen direkt auf ackerbaulich genutzten Standorten und führen zu deren ökologi-

scher Aufwertung. Diese Aussage bezieht den Fördergegenstand MSL A7 (Anlage von Blühflächen bzw. Blüh- und Schonstreiefen) ein, wenngleich zum Berichtsstand noch keine Wirkungsanalysen möglich waren.

Die Umsetzung moderner Pflanzenschutzverfahren zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Anbausysteme sollte ebenfalls als Förderangebot aufrecht erhalten werden. Für die neue Förderperiode ab 2013 könnten Maßnahmen auch langfristig weiter entwickelt werden. Potenzielle Ansätze liegen z.B. in der gezielten Förderung der Populationen wild lebender Solitärbienen. Experimente zeigen, dass durch ein gezieltes Populationsmanagement (z.B. Anbieten von Nistmöglichkeiten) über die Bestäuberleistung von Mauerbienen Ertragssteigerungen bis zu 30 % möglich sind.

Innerhalb der MSL A–Förderung ist lediglich der Fördergegenstnd A6 (Verzicht auf die Anwendung von Herbiziden) kritisch zu sehen. Dieser Fördergegenstand kann unter den Standortbedingungen in Sachsen-Anhalt seine Wirkungsziele (Schutz biotischer und abiotischer Ressourcen) kaum erreichen, wie begleitende Untersuchungen aussagen. Die Aussetzung der Maßnahme wird daher befürwortet.

MSL B (Förderung einer extensiven Grünlandnutzung) enthält Fördergegenstände, die auf eine Verminderung des Einsatzes von landwirtschaftlicher Betriebsmittel ausgerichtet sind und bestimmte Nutzungsformen des Grünlandes unterstützen sollen (MSL B1; B3.1). Hinzu kommt die Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland (B2).

Die mit den Fördergegenständen verfolgte Interventionslogik und die angestrebten Umweltwirkungen können durch die begleitenden Erhebungen und Berechnungen zur Klimawirksamkeit bestätigt werden. Zwar stellen die Fördergegenstände (mit Ausnahme der Umwandlung von Ackerland in Grünland) in der Umsetzung weniger strenge Anforderungen als die Grünlandnutzung unter der Maßnahme 213 (Natura 2000) oder der Untermaßnahme 214-II (Freiwillige Naturschutzleistungen). Die Fördergegenstände unter MSL B ermöglichen jedoch eine ökologische Aufwertung des Grünlandes außerhalb der Natura 2000-Kulisse und beziehen auch naturschutzfachlich weniger bedeutende Lebensräume ein. Damit entsteht in Grünlandgebieten ein Wirkungsgradient, der sich nicht allein auf definierte Lebensraumtypen auswirkt, sonder insbesondere mobile Tierarten begünstigt. Für den Graukranisch (Grus grus) bestätigte sich diese Aussage.

Die Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland hat von allen auf das Grünland bezogenen Maßnahmen bzw. Fördergegenständen den größten ökologischen Wirkungsefekt. Sie stellt für den Landwirtschaftsbetrieb aber auch eine sehr extreme Maßnahme dar, die in der Regel nur bei sehr erheblichen und sichtbaren ökologischen Defiziten (z.B. Bodenerosion) zur Anwendung kommt. Insofern ist kein hoher Anwendungsumfang zu erwarten. Dennoch ist der Fördergegenstand wichtig.

Aus der Gesamtschau der Wirkungsbewertung der Fördergegenstände von MSL B und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen ergibt sich die Empfehlung, diese Fördermöglichkeiten auch nach 2013 weiterhin anzubieten.

MSL C (Förderung ökologischer Anbauverfahren) bezieht sich auf die Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe bzw. von Obst- und Weinbaubetrieben auf ökologische Anbauverfahren. Durch die Umstellung aller Flächen eines Betriebes schließen ökologische Anbauverfahren Acker- und Grünland ein.

Aus den Ergebnissen der Akzeptanz und Wirkungsbewertung leitet sich die Empfehlung ab, diese betriebsumfassenden Förderansätze weiter zu führen. Diese Empfehlung beruht nicht allein auf dem durch Begleituntersuchungen belegten fachlichen Hintergrund. Ökologische Anbauverfahren sind als Leitbild für eine nachhaltige Landnutzung in der Gesellschaft verankert und anerkannt und über ökologisch wirtschaftende Betriebe finden Verbraucher oft überhaupt erst Zugang zur Landwirtschaft bzw. landwirtschaftlichen Erzeugung von Nahrungsmitteln. Daher sollte eine Weiterführung der Maßnahme auch nach 2013 nicht in Frage stehen. Nach den Fördervorgaben fiel ab 2007 die zusätzliche Umstellungsprämie weg. Sie sollte besondere finanzielle Belastungen der Betriebe während der Umstellungsphase mildern. Solche Belastungen entstehen, weil der Betrieb sofort nach Vorgaben der EU–Richtlinie zum Ökologischen Landbau bzw. den Vorgaben der Öko-Anbauverbände wirtschaften muss, Produkte aber erst nach drei Jahren als ökologisch erzeugte Produkte vermarktet werden dürfen.

Der Wegfall der Umstellungsprämie ist aus fachlicher (Wirkungs-) Sicht verständlich, aus ökonomischer Perspektive aber nicht unbedingt sinnvoll. Bisher ergaben sich keine negativen Rückkopplungen auf den nach ökologischen Vorgaben bewirtschafteten Flächenanteil in Sachsen-Anhalt. Eine evtl. Wiederaufnahme der Umstellungsprämie sollte von der weiteren Entwicklungstendenz des Ökologischen Landbaus in Sachsen-Anhalt abhängig gemacht werden.

<u>Untermaßnahme 214-II Förderung freiwilliger Naturschutzleistungen</u>

Die Untermaßnahme 214-II baut auf einem den Natura 2000-Maßnahmen identischen fachlichen Ansatz auf. Die Interventionslogik unterscheidet sich lediglich in der Hinsicht, dass das Hauptziel die Sicherung der landwirtschaftliche Nutzung von Lebensraumtypen und Artenhabitaten auf Grenzertragsstandorten ist bzw. weitere besondere Lebensräume (Streuobstbestände, LRT des Grünlandes) erhalten werden sollen. Daher sind die Zugangsvoraussetzungen anders formuliert. Die Teilnahme ist freiwillig und mit der Öffnung der Natura-2000 Kulisse auf weitere gesetzlich geschützte Biotope nach §37 des Naturschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt (NatSchG LSA) ist die Voraussetzung, das angesprochene Förderziel auch zu erreichen, gegeben. Zur positiven Einschätzung der Untermaßnahme trägt ihre hohe Akzeptanz bei.

Die weitere Entwicklung der Untermaßnahme wurde durch Mittelzufluss aus der Umschichtung der Finanzmittel gesichert. Freiwillige Naturschutzmaßnahmen schließen an Altmaßnahmen des Vertragsnaturschutzes (VNS) an. Durch diese Maßnahme bereits erreichte

Umweltzustände bzw. Qualitäts- und Entwicklungsziele bei Lebensraumtypen und Arthabitaten werden durch die Förderung gesichert. Da der Erhalt naturschutzfachlich wertvoller Lebensräume und ihre Entwicklung dauerhafte bzw. langfristige Prozesse darstellen, macht die Förderung nur Sinn, wenn der Förderansatz auch nach 2013 Bestand hat.

Untermaßnahme 214-III Erhalt genetischer Ressourcen

Das mit der Maßnahme angestrebte Ziel, die Erhaltung und den Aufbau größerer Bestände seltener Tierrassen, ist teilweise erreicht worden. Auch ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Regionen ist aus den Bewertungsergebnissen abzuleiten.

Bei der Bewertung der Maßnahme ist davon auszugehen, dass nicht das Bundesland Sachsen-Anhalt allein die Verantwortung zum Erhalt der aufgeführten Tierrassen trägt, sondern Zielsetzungen des Landes in die Zielsetzungen unterschiedlicher Netzwerke zum Erhalt genetisch bedeutender Ressourcen einzuordnen sind. Hervorzuheben sind z.B. Aktivitäten des Rinderzuchtverbandes Sachsen-Anhalt e.G. in der Bundesarbeitsgemeinschaft Rotes Höhenvieh. Andererseits trägt Sachsen-Anhalt durch die schwerpunktmäßige Verbreitung der Rasse im Land besondere Verantwortung für die Erhaltung des Merinofleischschafs und der Braunen Harzer Ziege.

Die Festlegung der gefährdeten Rassen liegt nicht allein im Ermessen eines Bundeslandes. Über den aktuellen Gefährdungsstatus der heimischen Nutztierrassen entscheidet regelmäßig der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen. Auf der Basis der in der Zentralen Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland gespeicherten Daten und Bestandszahlen zu allen Nutztierrassen in Deutschland erfolgt eine Einstufung in die Kategorien:

- phänotypische Erhaltungspopulation (PERH)
- Erhaltungspopulation (ERH)
- Beobachtungspopulation (BEO)
- nicht gefährdete Population (NG)

Bestände in Sachsen-Anhalt geförderter Rassen sind derzeit wie folgt eingeordnet:

- Deutsches Kaltblut Status BEO
- Schweres Warmblut Status ERH
- Rotes Höhenvieh Status BEO
- Merinofleischschaf Status BEO
- Rhönschaf Status BEO
- Weiße hornl. Heidschnucke Staus BEO
- Rauhwolliges Pommersch. Landschaf Status BEO
- Braune Harzer Ziege Status ERH
- Sattelschwein Status ERH

Die Ex-situ-Erhaltung tiergenetischer Ressourcen durch die Kryokonservierung, v.a. die Tiefkühllagerung von Sperma und Embryonen in entsprechenden Genbanken, wird derzeit noch vorrangig als Ergänzung der In-situ-Erhaltung durchgeführt. Auch aus Kostengründen sowie auf Grund seuchenhygienischer Überlegungen sollte die Kryokonservierung bei Zuchtpopulationen, die in einen ernsten Gefährdungsstatus geraten, künftig eine zuerst vorzusehende Erhaltungsmaßnahme darstellen. Auch wenn nach Stand der ELER-Monitoringdaten bisher keine Förderung erfolgte, bleiben entsprechende Fördermöglichkeiten weiter relevant. Verantwortungen sind jedoch bundesweit zu koordinieren.

Mit dem Jahr 2009 erfolgte eine Erweiterung der Maßnahme auf pflanzengenetische Ressourcen. Damit erweitern sich auch die Zielsetzung der Maßnahme und zu erwartende Wirkungen. Daten zum Umsetzungsstand liegen für diesen Förderbereich noch nicht vor. Allerdings macht das Europa-Rosarium in Sangerhausen von der Maßnahme Gebrauch. Es betreut mit ca. 8.500 Arten und Sorten auf 12,5 ha die größte Rosensammlung der Welt. Damit verbindet sich auch eine erhebliche touristische Anziehungskraft.

Insgesamt erreichte die Maßnahme ihre Ziele, die Interventionslogik einschließlich Synergieeffekte für den Umweltbereich wurden bestätigt. Die Maßnahme sollte weiter geführt werden.

Untermaßnahme 214-IV Förderung freiwilliger Gewässerschutzleistungen

Die Umsetzung dieser Maßnahme in Sachsen-Anhalt ist sinnvoll, um in der WRRL festgelegte Qualitätskriterien für den Grundwasserzustand zu erreichen. Durch die angestrebte Optimierung der Nährstoffkreisläufe unter Einhaltung festgelegter N-Salden folgt die Untermaßnahme einem vollkommen neuen Förderansatz und es bedarf seitens der anwendenden Betriebe hohe Anstrengungen in der Umsetzung, aber auch einer gewissen Risikobereitschaft. Daher ist für weitere Empfehlungen zunächst die Akzeptanz für diesen Förderansatz abzuwarten.

Untermaßnahme 214-alt Förderung des integrierten Anbaus von Obst, Gemüse und Dauerkulturen sowie Heil- und Gewürzpflanzen

MSL-Alt hat innerhalb der Maßnahmen des Codes 214 zwar einen geringen Flächenumfang und Finanzierungsanteil, in Relation zur Anbaufläche dieser Kulturen in Sachsen-Anhalt wurde allerdings ein sehr hoher Förderumfang erreicht, d.h. die Akzeptanz für die Maßnahme war sehr hoch. Die Förderung wird nach Auslaufen der Verträge eingestellt, wobei einige Fördergegenstände (Begrünung, Verzicht auf Herbizide, biologisch-biotechnische Maßnahmen im Pflanzenschutz) im Rahmen der MSL A Fördergegenstände als Förderangebot bei Dauerkulturen weiterhin bestehen bzw. bestanden. Für Gemüse sowie Heil- und Gewürzpflanzen entfallen die Angebote. Ob oder inwieweit dies den Anbau dieser Kulturen einschränkt, sollte unter Beobachtung bleiben da sie gerade in Börderlandschaften alternative Lebensräume für Arten darstellen und eher eintönige Landschaften aufwerten können.

Gesamtbetrachtung der Wirkungen

Innerhalb der Zielstellungen des Schwerpunktes 2 stellen die Agrarumweltmaßnahmen einen Förderansatz dar, der vielgestaltige Fördermöglichkeiten bietet und auf die Problembereiche der Umwelt in Sachsen-Anhalt eingeht. Es ist eine Kombination örtlich sehr zielgenauer Wirkungen mit Förderansätzen die den Grundzustand der abiotischen und biotischen Umwelt im Agrarraum positiv beeinflussen. Dies ist auch der beabsichtigte Beitrag im Sinne der Interventionslogik der Agrarumweltmaßnahmen und auch im Rahmen einer Querschnittsbetrachtung aller EPLR Wirkungsziele

Aus der Tab. 65 geht der Wirkungsbeitrag der Agrarumweltmaßnahmen zu speziellen Wirkungszielen auf ökonomisch-sozialer Ebene und auf Umweltziele hervor. Einschätzungen der Tabelle unterstützen die Aussage einer sehr breiten Wirkung der Agrarumweltmaßnahmen, denn sie indizieren über die aufgezeigten Nebenwirkungen erhebliche Synergieeffekte zwischen den betrachteten Umweltschutzgütern.

Tab. 65 Qualitative Wirkungseinschätzungen zur Maßnahme 214 (Agrarumweltmaßnahmen)[*)]

Kriterium bzw.Schutzgut	Hauptwirkung	Nebenwirkung	Keine Wirkung
Ökonomisch-soziale Wirkungen			
Betriebseinkommen			
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II		X	
214-III		X	
Arbeitskräfte			
214-I A			X
214-I B			X
214-I C		X	
214-II			X
214-III			X
Wirkungen auf Schutzgüter			
Boden			
214-I A	X		
214-I B	X		
214-I C	X		
214-II		X	
214-III			X
Wasser			
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II		X	
214-III			X

Kriterium bzw.Schutzgut	Hauptwirkung	Nebenwirkung	Keine Wirkung
Luft		X	
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II		X	
214-III			X
Biodiversität			
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C	X		
214-II	X		
214-III		X	
Landschaftsbild			
214-I A			X
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II	X		
214-III			X
Wirkungen auf Funktionen des Landschafts- bzw. Naturhaushaltes			
Fauna			
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C	X		
214-II	X		
214-III			X
Flora			
214-I A			X
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II	X		
214-III			X
Genetische Vielfalt			
214-I A		X	
214-I B		X	
214-I C		X	
214-II	X		
214-III	X		
Trittstein			
214-I A			X
214-I B		X	
214-I C			X
214-II	X		
214-III			X

Kriterium bzw.Schutzgut	Hauptwirkung	Nebenwirkung	Keine Wirkung
Erhalt Landnutzung	X		
214-I A			X
214-I B		X	
214-I C			X
214-II	X		
214-III			X
Gesamteinschätzung	14	30	18

*) Untermaßnahme 214-IV noch nicht umgesetzt, daher hier keine Bewertung

8.2.12 Maßnahme 221: Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen

8.2.12.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR gemäß Nationaler Rahmenregelung:

a) die Erstaufforstung bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen (Kulturbegründung) einschließlich Nachbesserungen,

b) die Kulturpflege während der ersten fünf Jahre nach Kulturbegründung,

c) der Ausgleich aufforstungsbedingter Einkommensverluste (Einkommensverlustbeihilfe).

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Mehrung der Waldfläche,
- Erhöhung des Anteils stabiler naturnaher Laub- und Mischbestände damit Erhöhung der Biodiversität,
- Verbesserung der positiven Wirkungen des Waldes bezüglich der Umweltfaktoren, insbesondere Kohlenstoffbindung, der Verbesserung des Wasserhaushaltes und des Immissionsschutzes durch Aufforstungsmaßnahmen, die Maßnahme dient damit den Zielen der WRRL und des Klimaschutzes,
- Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Attraktivität des ländlichen Raumes (u.a. Tourismus und Erholung) für die Bevölkerung.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Abbau der Defizite hinsichtlich des Erhalts ökologisch wertvoller Kulturlandschaften,
- Gezieltes Entgegenwirken gegen Gefährdungspotenziale wie Erosion oder Waldbrand,
- Beitrag zur Vermehrung des Ökosystems Wald und Verbesserung der klimatischen Situation im Land.

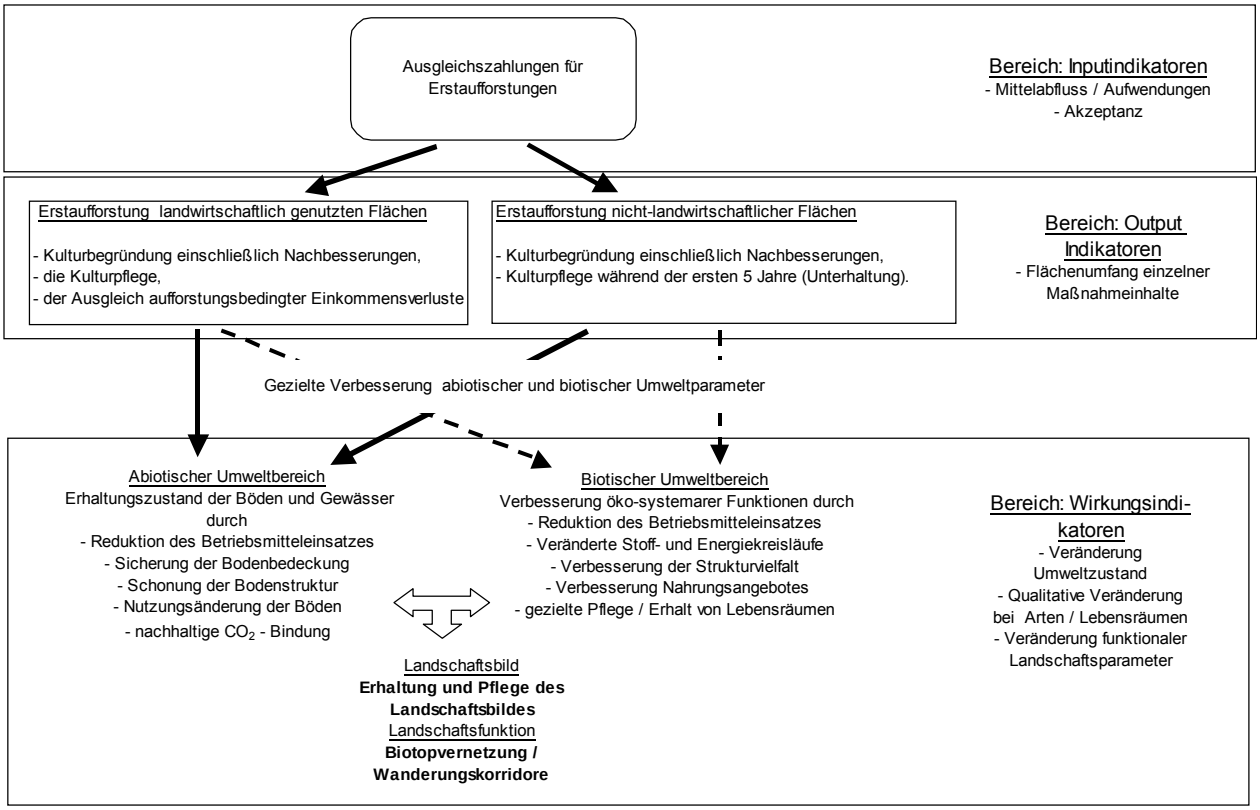
Die Aufforstung soll auf Standorte konzentriert werden, die sich unter ökologischen (Schutz vor Bodenerosion, Verstärkung der Biodiversität, Schutz der Wasserressourcen, Verhütung von Überschwemmungen, Bekämpfung des Klimawandels) und landschaftsgestalterischen Gesichtspunkten besonders für eine Aufforstung eignen. Dabei kann in Sachsen-Anhalt auf die forstliche Rahmenplanung zurückgegriffen werden.

Bei dem Förderansatz handelt es sich um eine bereits in vorherigen Verpflichtungszeiträumen angebotene Maßnahme. Ihre Implementation und praktische Umsetzung ist daher administrativ abgesichert. Das ist im forstlichen Bereich besonders wichtig, weil die Maßnahme einen relativ hohen Planungsaufwand erfordert (Einzelfallprüfung, Flächenabstimmung, Flä-

chenumwidmung, Genehmigung nach Landeswaldgesetz) und die Umsetzung der Erstaufforstungsprämie über einen Zeitraum mehrerer Jahre verläuft (15 Jahre bei Einkommensverlustbeihilfe).

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung der Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen werden aus folgender Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maßnahmen sind im Bereich der abiotischen Umwelt zu erreichen. Für den Bereich der belebten Umwelt erlangen strukturelle Aufwertungen der Agrarlandschaft an Bedeutung.

Abb. 42 Interventionslogik – Maßnahme 221



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 5,1 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 1,2 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (22,8 %) und rd.1 Mio. € (19,4 %) ausgezahlt.

Der finanzielle Umsetzungsstand schließt Einkommensverlustbeihilfen für Vorhaben aus früheren Förderperioden ein und bezieht sich damit nicht allein auf den Neuzugang an Maßnahmen. Betrachtet man allein den Neuzugang, dann wird deutlich, dass die Umsetzungs-

fortschritte bis Ende 2009 gering ausfielen: Für neue Vorhaben wurden lediglich 93 Tsd. € bewilligt.

8.2.12.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Der Zugang forstlicher Flächen durch die Maßnahme 221 betrug für den Berichtszeitraum 16,1 ha. was 2 % der lt. EPLR geplanten Fläche (700 ha) entspricht. Mit Stand Ende 2009 wurden 65 geförderte Betriebe ausgewiesen. Dies entspricht 16 % der Planvorgabe des EPLR (400).

Etwa 27,7 % der durchgeführten Vorhaben betrafen die Bestandsetablierung und ca. 69 % die Kulturpflege. Etwa 3 % der Begünstigten bekamen Beihilfen für die Bestandspflege. Unter Beachtung der 2007 bis 2009 umgesetzten Maßnahmen wurden ca. 77,7 % der Finanzmittel für die Kulturbegründung verwendet und etwa 16,2 % der Mittel in die Pflege bereits etablierter Baumbestände investiert. Für die Nachbesserung der Anpflanzungen wurden ca. 6,1 % der Mittel aufgebracht.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme zur **Schaffung umfangreicher Waldflächen** unter Umweltschutzgesichtspunkten beigetragen?

Die Frage lässt sich allein auf Grundlage des Umsetzungsstandes bzw. des Flächenzugangs im Berichtszeitraum nicht erschöpfend beantworten. Die bisherigen Umsetzungsergebnisse – gemessen am Neuzugang von Flächen (s.o.) – sprechen für einen geringen quantitativen Effekt. Die weitere Entwicklung der Maßnahmeakzeptanz in der aktuellen Förderperiode ist abzuwarten.

Bei dem geringen Volumen an Neuanträgen ist davon auszugehen, dass Projektauswahlkriterien kaum zur Wirkung gelangen und zur Steuerung der Maßnahme nach Umweltschutzzielen beitragen können.

Auf der Datengrundlage durchgeführter Vorhaben ergibt sich für ihre Verteilung im Bundesland das in Tab. 66 dargestellte Bild.

Tab. 66 Verteilung der Maßnahmeaktivitäten des Codes 221 auf Landkreise Sachsen-Anhalts

Landkreis	Anteil Förderfläche
Dessau-Roßlau, Stadt	3,6
Altmarkkreis Salzwedel	12,4
Anhalt-Bitterfeld	12,0
Börde	3,0
Burgenlandkreis	5,7
Harz	1,4
Jerichower Land	5,2
Mansfeld-Südharz	18,9
Saalekreis	2,3
Stendal	17,6
Wittenberg	17,9

Quelle: ELER-Monitoring

Nach Übersicht der Tabelle entfällt ein relativ hoher Anteil an Förderaktivitäten auf die Landkreise Mansfeld-Südharz, Stendal, Wittenberg, Salzwedel und Anhalt-Bitterfeld. Durch die in den Landkreisen Mansfeld-Südharz, Wittenberg und Anhalt-Bitterfeld besonders gravierenden Aufgaben einer Flächenrekultivierung nach bergbaulicher Nutzung, kann von einem Beitrag zur Lösung von Umweltproblemen ausgegangen werden.

(2) Inwieweit hat die Maßnahme zur Schaffung **nachhaltig bewirtschafteter Waldflächen** beigetragen, die dem Erhalt der ökologischen Funktionen von Wäldern, dem Schutz gegen natürliche Gefahren und der Brandverhütung dienen?

In der Beantwortung dieser Frage ist der Blick ebenfalls eher auf in der Förderperiode 2000-2006 durchgeführte Maßnahmen und ihre Wirkungen zu richten. Gegenwärtig erfolgen Fallerhebungen im Landkreis Mansfeld-Südharz. Dort wurden bereits 22,56 ha landwirtschaftlicher Fläche aufgeforstet, so dass mittlerweile ein ökologisch funktionsfähiger Eichenwald innerhalb eines eher landwirtschaftlich geprägten Areals entstanden ist.

Durch Zukauf nicht landwirtschaftlich genutzter Flächen (Ruderal- und Feuchtflächen) in der Umgebung wurde insgesamt ein wertvoller Rückzugsraum für Tierarten geschaffen. Der etablierte Wald schützt zudem die Ackerflächen vor der Verdriftung kupferbelasteter Stäube von Abraumhalden des ehemaligen Kupferbergbaus.

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zum Erhalt der **Landschaft** und zur Verbesserung der **Umwelt** beigetragen?

Die Frage ist zum gegenwärtigen Stand der Evaluation analog zu Frage 2 zu beantworten.

Nach den Angaben des Monitoring dienen alle im laufenden Förderzeitraum neu bewilligten Vorhaben und die damit geförderten Flächen vollständig dem Ziel „Verbesserung der ökologischen Vielfalt“. Die geförderten Flächen liegen fast vollständig in benachteiligten Gebieten

gemäß Art. 36 Buchst. a Ziff. i und ii der ELER-Verordnung. 92 % der geförderten Fläche werden mit Laubbäumen aufgeforstet.

8.2.12.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die mit der Maßnahme angestrebten Ziele erweisen sich im Fortlauf der Förderperiode als weiterhin relevant und bedeutend. Das aufgeführte Beispiel zeigt, dass insbesondere Wirkungen zur Abminderung von Gefahrenpotenzialen durch die Umsetzung der Maßnahme vorhanden und ökologische Funktionen innerhalb agrarisch genutzter Räume zu erwarten sind.

Effekte in Bezug auf die Gesamtzielsetzung „Mehrung der Waldfläche“ sind mit Blick auf die in der laufenden Förderperiode neu bewilligten Vorhaben nur in geringem Umfang zu erwarten. Eine Umwidmung landwirtschaftlicher Flächen wird i.d.R. im Bewusstsein der Abwendung gravierender ökologischer Gefahrenpotenziale oder zur Nutzung wenig ertragreicher Flächen getroffen werden. Ohne derartige „Zwänge“ ist eine Maßnahmeumsetzung ökonomisch eher unsinnig.

Die Maßnahme ist daher trotz ihrer in der aktuellen Förderperiode geringen Akzeptanz von Bedeutung und sollte als Förderangebot zunächst beibehalten werden, denn maßnahmespezifische Ziele werden erreicht. Effekte auf die Schaffung von Arbeitsplätzen entstehen nicht generell, sind aber auch nicht ausgeschlossen. In der o.a. Genossenschaft wurde eine Arbeitskraft zur Betreuung der Waldflächen angestellt. Somit leistet die Maßnahme für die Gesamtzielsetzung des ELER einen Beitrag, allerdings nicht aus Sicht eines kurzfristigen Betrachtungszeitraums, sondern in der Gesamtschau aller bisher über einschlägige Förderaktivitäten erreichten Wirkungen.

Auf Grundlage ihrer weiteren Akzeptanz bzw. der speziellen ökologischen Effekte ist dann über die Fortführung in einer weiteren Förderperiode zu entscheiden. Dabei ist davon auszugehen, dass sich der Umfang potenzieller Zugangsflächen unter den geltenden Förderbedingungen verringert, d.h. es sollte über die Anhebung der Erstaufforstungsprämie nachgedacht werden. In der Folge ist die Akzeptanz des Förderangebotes seit Beginn nahezu kontinuierlich rückläufig – dies nicht zuletzt auch deshalb, weil bereits mehr als 1.000 ha aufgeforstet worden sind. Eine Trendumkehr wäre nur unter Anpassung (Erhöhung) der Einkommensverlustprämie zu erwarten. Dann wäre eine Waldmehrung jedoch teuer erkauft.

Im Rahmen der Begleitung der Maßnahme sollten ökologische Effekte in Fallstudien vertiefend beobachtet werden, um Interaktionen zwischen Maßnahme und Umweltwirkungen besser zu fassen. Dies gilt letztlich auch für Fragen zur Biodiversität. Überwiegend kann dies durch eine direkte Befragung Begünstigter geschehen. An die Datenbereitstellung durch das ELER Monitoring ergeben sich keine weiteren Anforderungen.

8.2.13 Maßnahme 223: Erstaufforstung nichtlandwirtschaftlicher Flächen

8.2.13.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung ist lt. EPLR gemäß Nationaler Rahmenregelung die Erstaufforstung sonstiger Flächen (nicht-landwirtschaftlicher Flächen):

a) Kulturbegründung einschließlich Nachbesserungen,

b) Kulturpflege während der ersten 5 Jahre (Unterhaltung).

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Mehrung der Waldfläche,
- Erhöhung des Anteils stabiler naturnaher Laub- und Mischbestände damit Erhöhung der Biodiversität,
- Verbesserung der positiven Wirkungen des Waldes bezüglich der Umweltfaktoren, insbesondere Kohlenstoffbindung, der Verbesserung des Wasserhaushaltes und des Immissionsschutzes durch Aufforstungsmaßnahmen, die Maßnahme dient damit den Zielen der WRRL und des Klimaschutzes,
- Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Attraktivität des ländlichen Raumes (u.a. Tourismus und Erholung) für die Bevölkerung,
- Umweltverbesserung durch das Wirksamwerden der vielfältigen Waldfunktionen,
- Stärkere Nutzung der Erstaufforstung als Alternativen für die Rekultivierung von Abraumhalden und Kippen.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

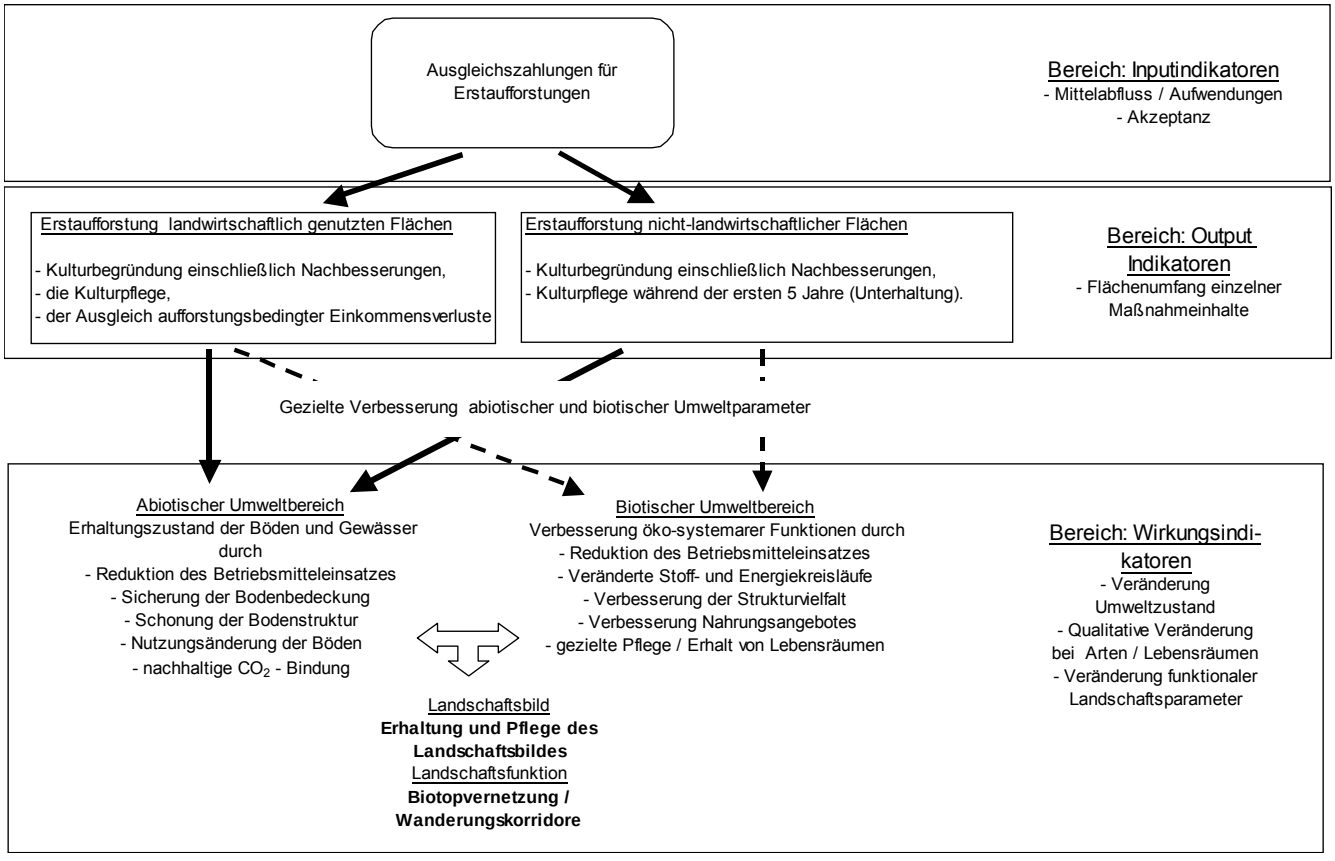
- Abbau der Defizite hinsichtlich des Erhalts ökologisch wertvoller Kulturlandschaften,
- gezieltes Entgegenwirken gegen Gefährdungspotenziale wie Erosion oder Waldbrand,
- Beitrag zur Vermehrung des Ökosystems Wald und Verbesserung der klimatischen Situation im Land.

Die Aufforstung soll auf Standorte konzentriert werden, die sich unter ökologischen (Schutz vor Bodenerosion, Verstärkung der Biodiversität, Schutz der Wasserressourcen, Verhütung von Überschwemmungen, Bekämpfung des Klimawandels) und landschaftsgestalterischen Gesichtspunkten besonders für eine Aufforstung eignen. Es erfolgt ein Abgleich mit den Zielstellungen der Maßnahme im Einzelfall unter Beteiligung der zuständigen Fachbehörden.

Die Erstaufforstung nicht landwirtschaftlicher Flächen wird in der aktuellen Förderperiode weiterführend in Sachsen-Anhalt angeboten. Die administrative Umsetzung der Maßnahme erfolgt dabei auf Grundlage von Erfahrungen, die mit der Maßnahme 221 sowie aus der Förderperiode 2000-2006 gewonnen wurden, d.h. die verwaltungsseitigen Voraussetzungen einer praktischen Umsetzung liegen vor.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung der Aufforstung nicht landwirtschaftlicher Flächen werden aus folgender Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maßnahmen sind im Bereich der abiotischen Umwelt zu erreichen. Für den Bereich der belebten Umwelt erlangt die strukturelle Aufwertung der Agrarlandschaft an Bedeutung.

Abb. 43 Interventionslogik – Maßnahme 223



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von rd. 0,9 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-

Mitteln 6 Tsd. € durch Bewilligungsbescheide gebunden und ausgezahlt (2,4 %). Damit ist der Ende 2009 erreichte Umsetzungsstand als sehr gering einzuschätzen. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Sachsen-Anhalt, sondern auch im Mittel der insgesamt vier Bundesländer, die diese Maßnahme im Rahmen ihrer EPLR umsetzen (3,5 %).

8.2.13.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Mit Berichtsstand waren im Rahmen der Maßnahme sieben Vorhaben bewilligt. Diese werden von drei Zuwendungsempfängern umgesetzt – 2% der geplanten Zahl für den gesamten Förderzeitraum (150).

Der insgesamt geförderte Flächenumfang liegt für den Berichtszeitraum nach den Daten des ELER-Monitoring bei ca. 4,4 ha. Dies entspricht rd. 1 % des Zielwertes lt. EPLR (350 ha).

Bewertungsfragen des CMEF

Auf Grund des geringen Umsetzungsstandes der Maßnahme können die Fragen zur Halbzeitbewertung noch nicht beantwortet werden. Potenziell ergeben sich jedoch weitgehend identische Wirkungen wie bei Maßnahme 221 zur Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen.

8.2.13.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die zur Maßnahmeplanung angeführten Rahmenbedingungen und Wirkungsziele sind für Sachsen-Anhalt weiterhin relevant. Die Ausgestaltung der Maßnahme und die hinterlegte Interventionslogik lassen vermuten, dass bei Anwendung der Maßnahme Wirkungsziele erreicht werden, da eine hohe Übereinstimmung mit der Maßnahme 221 besteht. Die Maßnahme ist demzufolge logisch, umsetzbar und die Zugangsvoraussetzungen dürften nicht Ursache der geringen Akzeptanz sein.

Nach Erfahrungen mit dem Flächenzugang in der Maßnahme 221 und in Relation zu den Planflächen dieser Maßnahme erscheinen die Planvorgaben für die Maßnahme 223 deutlich zu hoch angesetzt. Letztlich gilt dies auch für das Förderbudget. Aus der Maßnahme können Finanzmittel abgezogen werden.

Das Förderangebot sollte im verbleibenden Förderzeitraum weiterhin aufrecht erhalten werden. Über eine Fortführung nach 2013 wäre im Lichte der weiteren Entwicklung der Akzeptanz zu entscheiden.

8.2.14 Maßnahme 224: Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 – Forst

8.2.14.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Ausgleichzahlungen für den Ausgleich von Einschränkungen und Beeinträchtigungen bei der Waldbewirtschaftung, die zu Einkommenseinbußen und zusätzlichen Kosten beim Waldbesitzer führen (Sicherung eines Grundschutzes) und zur Erhaltung und Entwicklung von Waldlebensräumen und –habitaten mit besonderen Anforderungen des Naturschutzes (Sicherung eines Grundschutzes) dienen.
Die Erhaltung (mind. Erhaltungszustand „B“) und Wiederherstellung (Erhaltungszustand „C“ zu „B“) eines günstigen Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen, Arten und Habitate der Arten ist Pflicht (des Landes).Die Entwicklung vom **Biotopen zu** Waldlebensraumtypen ist dagegen freiwillig, sollte aber dennoch gefördert werden.

Ziel der Maßnahme ist die Stabilisierung der forstwirtschaftlichen Produktion durch Ausgleich von Kosten und Einkommenseinbußen, die durch Bewirtschaftungseinschränkungen auf forstwirtschaftlichen Flächen entstehen, die auf der Umsetzung von Natura 2000-Zielstellungen beruhen. Darüber hinaus soll ein zusammenhängender Verbund von Schutzgebieten für bedeutende Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten unterstützt werden. Damit dient die Maßnahme den Zielen der WRRL, der FFH- und Vogelschutzrichtlinie, des Klimaschutzes und der Erhöhung der Biodiversität.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

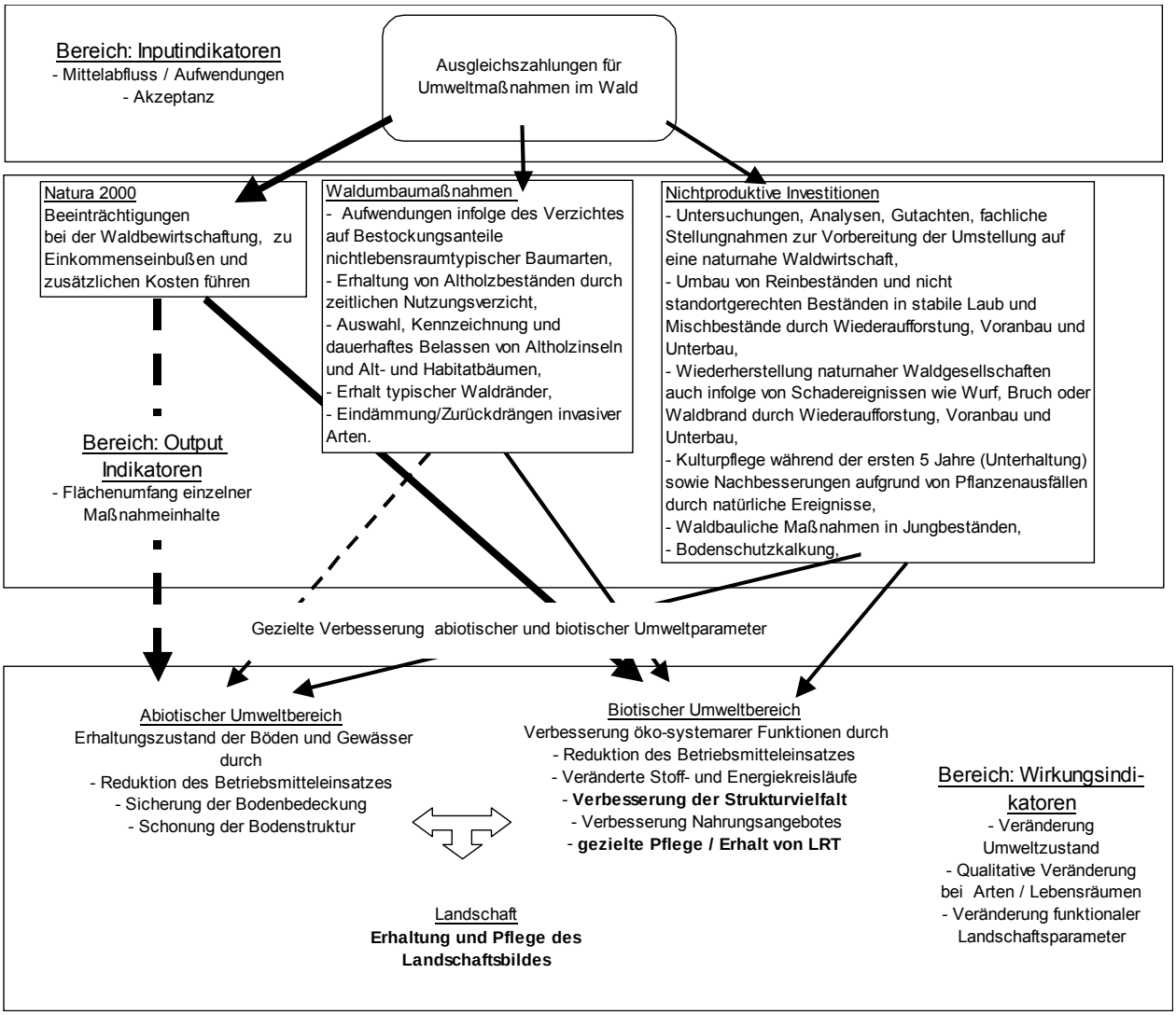
- Ausgleich negativer Einkommenseffekte, die Waldbesitzern durch die Umsetzung des Netzwerks Natura 2000 entstehen,
- Beibehaltung einer naturschutzkonformen forstwirtschaftlichen Nutzung von Lebensraumtypen und Arthabitaten, deren Erhalt von der forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung abhängt,
- Akzeptanzsteigerung für die Umsetzung naturschutzfachlicher Maßnahmen auf forstwirtschaftlichen Flächen.

Eine Förderung soll innerhalb der Gebietskulisse der Natura 2000-Gebiete erfolgen. Die Auswahl erfolgt entsprechend der Bewirtschaftungsregelungen und der Erhaltungsmaßnahmen für die entsprechenden Lebensraumtypen.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung von Maßnahmen im Forst im Rahmen von Natura 2000 werden aus der folgenden Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen positive Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maß-

nahmen sind im Bereich der biotischen Umwelt zu erreichen. Es ergeben sich jeweils auch Rückkopplungen auf die abiotische Umwelt.

Abb. 44 Interventionslogik – Maßnahme 224



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 1,15 Mio. € zur Verfügung. Bis Ende 2009 wurde die Maßnahme nicht umgesetzt. Ursache sind fehlende Voraussetzungen für eine VO-konforme Umsetzung der Maßnahme, d.h. die Erarbeitung einer Förderrichtlinie sowie von Managementplänen oder aktuellen Bewertungen der Erhaltungszustände der Lebensraumtypen, Habitate und Arten auf potenziellen Bedarfsflächen bzw. Referenzflächen (Gebietskulisse).

Daher war bis Ende 2009 keine Gewähr für eine EU-konforme Durchführung flächenbezogener Kontrollverfahren gegeben. Aufgrund der fehlenden Voraussetzungen ist letztlich eine Implementierung der Maßnahme auch in der verbleibenden Förderzeit ausgeschlossen.

8.2.14.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Da die Maßnahme nicht umgesetzt wurde, erübrigen sich Ausführungen zu materiellen Ergebnissen und zur Wirkungsanalyse.

8.2.14.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die in der Maßnahmeplanung angeführten Rahmenbedingungen und die mit der Maßnahme verbundenen Zielsetzungen sind weiterhin relevant.

Aus Gründen der Transparenz im Umgang mit öffentlichen (Steuer-) Mitteln legt die EU erheblichen Wert auf einen EU-konformen Umgang mit den Finanzmitteln, was Kontrollmechanismen mit unterstützen sollen. Für das Land Sachsen-Anhalt besteht bei nicht konformer Absicherung der Maßnahme die Gefahr einer Mittelrückforderung. Trotz nachweislicher Relevanz ist eine Implementation der Maßnahme somit nicht zu verantworten.

Die Maßnahme sollte für die Restzeit des aktuellen Förderzeitraums ausgesetzt werden. Bei Vorliegen der Voraussetzung für eine Maßnahmeumsetzung in der Planungsphase der nächsten Förderperiode wäre über die Umsetzung der Maßnahme neu zu entscheiden.

8.2.15 Maßnahme 225: Zahlungen für Waldumweltmaßnahmen

8.2.15.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR projektbezogene Einzelvorhaben (als freiwillige Maßnahme über den Grundschutz hinaus).

a) Zusätzliche Aufwendungen infolge des Verzichtes auf Bestockungsanteile von nicht-lebensraumtypischen Baumarten bei der Wiederaufforstung und bei Voranbauten (Verlängerung der Produktionszeiträume),

b) Erhaltung von Altholzbeständen durch Zurückstellen von Nutzungsmaßnahmen (zeitlich befristeter Nutzungsverzicht) oder Verlängerung der Verjüngungszeiträume (zeitliche Einschränkung der Nutzungsmöglichkeiten),

c) Auswahl, Kennzeichnung und dauerhaftes Belassen von Altholzinseln und Alt- und Habitatbäumen bis zu ihrem natürlichen Tod und Zerfall vorwiegend in Baumholz- oder in plenterwaldartigen Beständen (ggf. auch Überhälter und Restvorräte in jüngeren Entwicklungsstadien bzw. –phasen), ausnahmsweise auch die Auswahl und dauerhaftes Belassen von starken Todholzstämmen,

d) Anlage und Erhaltung von naturnahen, lebensraumtypischen Waldrändern zur Erhöhung der Strukturvielfalt der Lebensraumtypen (Wald) nach Anhang I FFH RL und als Pufferzone zu anderen Landnutzungen, dazu gehören:

   - Zurückdrängen nichtlebensraumtypischer Vegetation, so dass der Erhaltungszustand des Lebensraumtyps verbessert wird, Förderung von lebensraumtypischen Gehölzen (Sträucher und Bäume II. Ordnung),
   - Anlage von naturnahen, lebensraumtypischen Waldrändern mit den entsprechenden Arten (Bäume, Sträucher) einschließlich der Sicherung und des Schutzes dieser Anpflanzung währen der ersten fünf Jahre,

e) Eindämmung/ Zurückdrängen invasiver Arten (z. B. *Prunus serotina* oder *Fraxinus pennsylvanica*).

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Umsetzung der Natura 2000-Zielstellungen durch freiwillige Leistungen der Forstwirtschaft,
- Nachhaltige Sicherung der heimischen Tier- und Pflanzenarten im Sinne des NatSchG LSA Maßnahmen zur Pflege und Entwicklung gesetzlich geschützter Biotope (§ 37 NatSchG LSA),
- Die Maßnahme dient den Zielen der WRRL, der FFH- und Vogelschutzrichtlinie, des Klimaschutzes und der Erhöhung der Biodiversität.

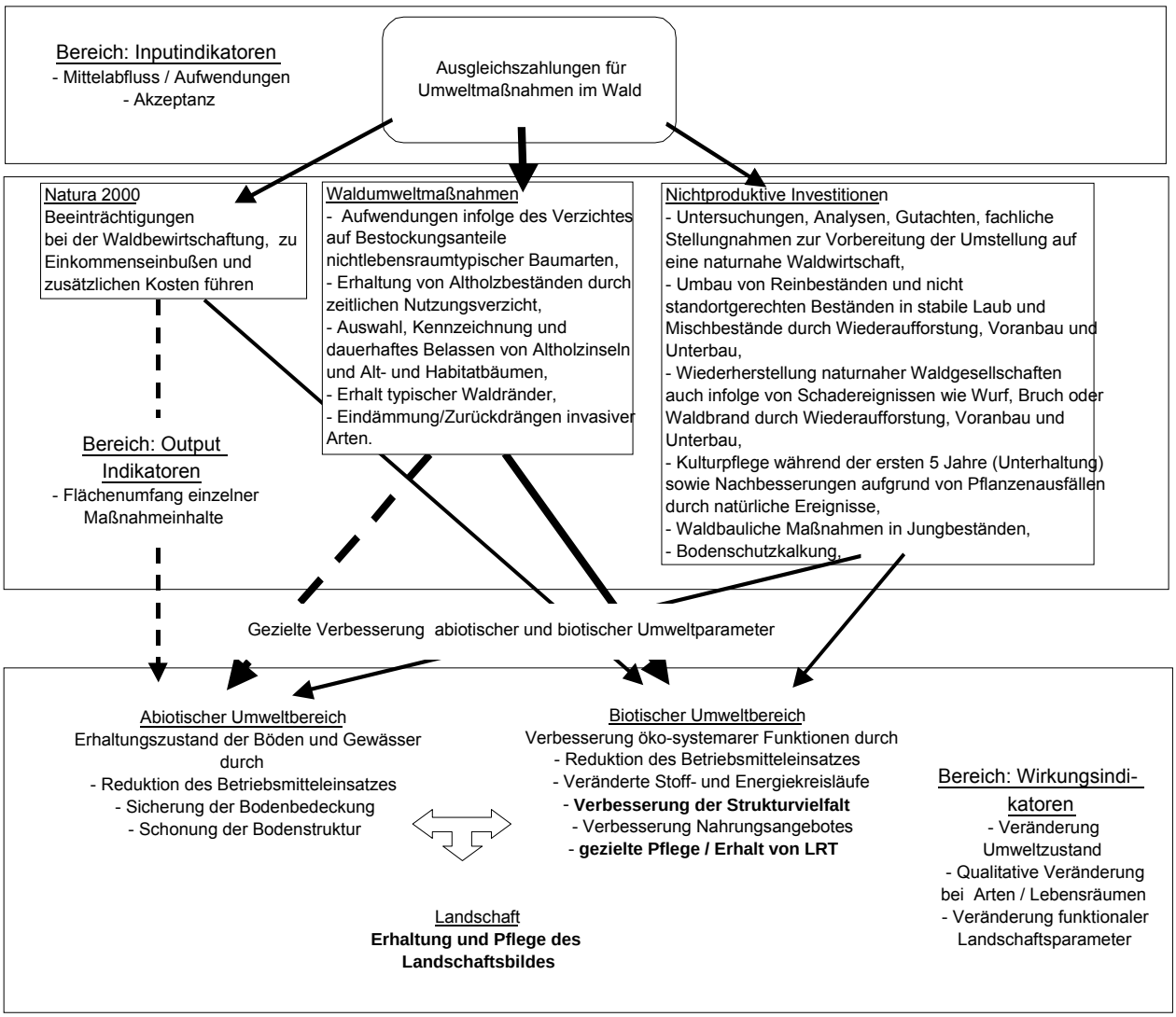
Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Beibehaltung einer naturschutzkonformen forstwirtschaftlichen Nutzung von Lebensraumtypen und Arthabitaten, deren Erhalt von der forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung abhängt,
- Akzeptanzsteigerung für die Umsetzung naturschutzfachlicher Maßnahmen auf forstwirtschaftlichen Flächen.

Die Förderung soll innerhalb der Gebietskulisse der Natura 2000-Gebiete erfolgen. Die Auswahl erfolgt entsprechend der Bewirtschaftungsregelungen und der Erhaltungsmaßnahmen für die entsprechenden Lebensraumtypen.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung von Waldumweltmaßnahmen werden aus der folgenden Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen positive Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maßnahmen sind im Bereich der biotischen Umwelt zu erreichen. Es ergeben sich jeweils auch Rückkopplungen auf die abiotische Umwelt.

Abb. 45 Interventionslogik – Maßnahme 225



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von rd. 1 Mio. € zur Verfügung. Bis Ende 2009 wurde die Maßnahme nicht umgesetzt. Ursache sind fehlende Voraussetzungen für eine VO-konforme Umsetzung der Maßnahme, d.h. die Erarbeitung von Managementplänen und die vollständige Erfassung potenzieller Bedarfsflächen bzw. Referenzflächen (Gebietskulisse).

Daher war bis Ende 2009 ist keine Gewähr für eine EU-konforme Durchführung flächenbezogener Kontrollverfahren gegeben. Aufgrund der fehlenden Voraussetzungen ist letztlich eine Implementierung der Maßnahme auch in der verbleibenden Förderzeit ausgeschlossen.

8.2.15.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Da die Maßnahme nicht umgesetzt ist, erübrigen sich Ausführungen zur materiellen Umsetzung und zur Wirkungsanalyse.

8.2.15.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die in der Maßnahmeplanung angeführten Rahmenbedingungen und die mit der Maßnahme verbundenen Zielsetzungen sind weiterhin relevant.

Aus Gründen der Transparenz im Umgang mit öffentlichen (Steuer-) Mitteln legt die EU erheblichen Wert auf einen EU-konformen Umgang mit den Finanzmitteln, was Kontrollmechanismen mit unterstützen sollen. Für das Land Sachsen-Anhalt besteht bei nicht konformer Absicherung der Maßnahme die Gefahr einer Mittelrückforderung. Trotz nachweislicher Relevanz ist eine Implementation der Maßnahme somit nicht zu verantworten.

Die Maßnahme sollte für die Restzeit des aktuellen Förderzeitraums ausgesetzt werden. Bei Vorliegen der Voraussetzung für eine Maßnahmeumsetzung in der Planungsphase der nächsten Förderperiode wäre über die Umsetzung der Maßnahme neu zu entscheiden.

8.2.16 Maßnahme 227: Beihilfen für nichtproduktive Investitionen

8.2.16.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR

a) Untersuchungen, Analysen, Gutachten, fachliche Stellungnahmen zur Vorbereitung der Umstellung auf eine naturnahe Waldwirtschaft,

b) Umbau von Reinbeständen und nicht standortgerechten Beständen in stabile Laub und Mischbestände durch Wiederaufforstung, Voranbau und Unterbau,

c) Wiederherstellung naturnaher Waldgesellschaften auch infolge von Schadereignissen wie Wurf, Bruch oder Waldbrand durch Wiederaufforstung, Voranbau und Unterbau,

d) Kulturpflege während der ersten 5 Jahre (Unterhaltung) sowie Nachbesserungen aufgrund von Pflanzenausfällen durch natürliche Ereignisse,

e) Waldbauliche Maßnahmen in Jungbeständen,

f) Bodenschutzkalkung,

g) insektizidfreier Waldschutz.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

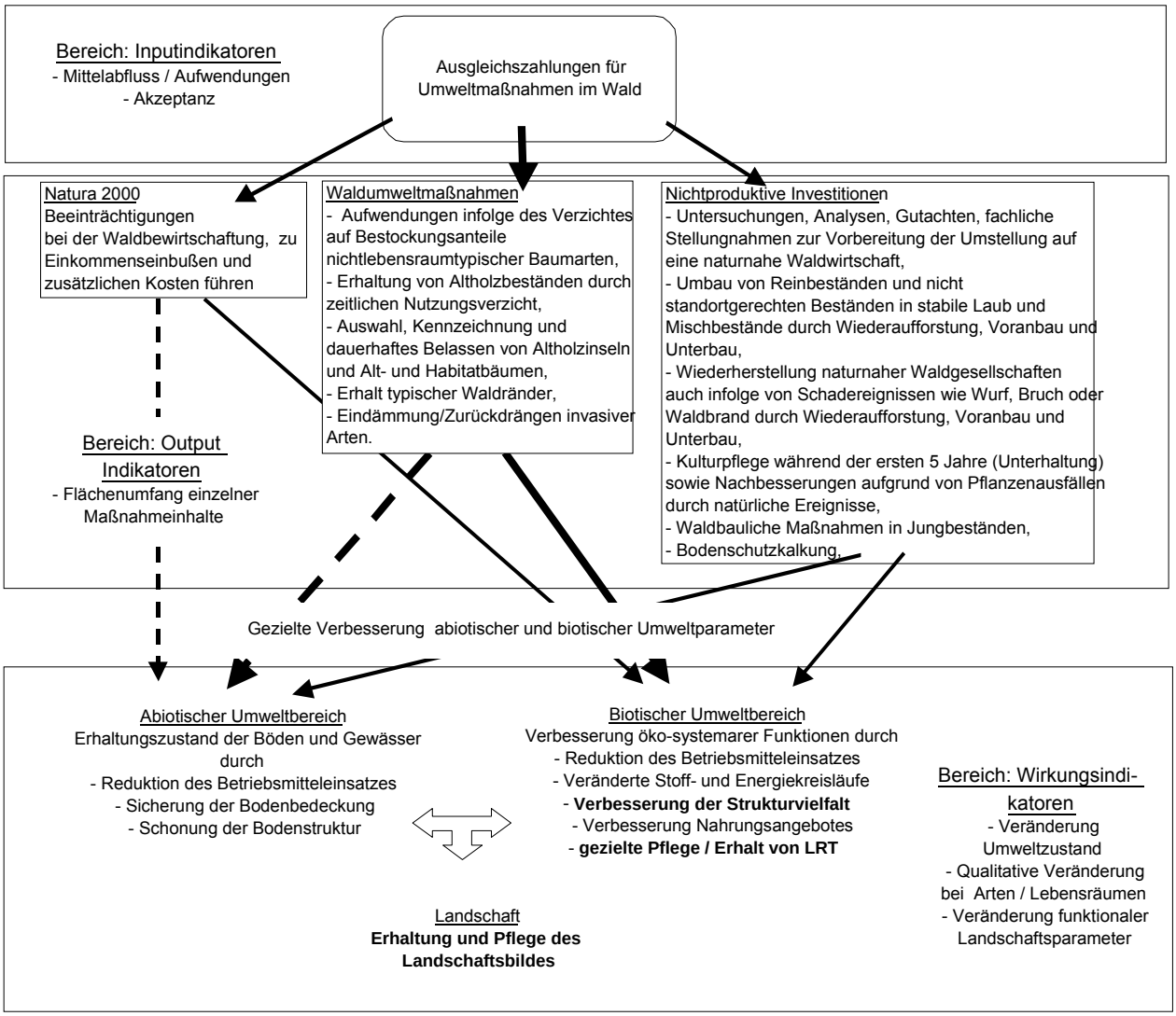
- Erhaltung der Waldfunktionen.
- Erhöhung der Stabilität der Waldbestände gegenüber biotischen (z.B. Großkalamitäten von Schadinsekten) und abiotischen (Sturm, Schnee, Brand) Schadfaktoren.
- Der naturnahe Wiederaufbau zerstörter Waldflächen soll die Schutzfunktionen bezüglich Wasser, Klima, Boden und Natur spürbar erhöhen und dient vorrangig dazu, die Umweltziele der Forstwirtschaft zu erreichen und dem Klimawandel entgegenzuwirken. Die Maßnahmen dienen somit auch den Zielen der WRRL und des Klimaschutzes.
- Die Einbringung von Laubholz in Nadelreinbestände bzw. deren Umwandlung führt zu einer Erhöhung der Biodiversität der Wälder und zur Erhöhung der Attraktivität der Wälder für die erholungsuchende Bevölkerung. Je vielfältiger Waldbestände zusammengesetzt sind, umso mehr im Wald lebende Tier- und Pflanzenarten weist er auf.
- Die Maßnahme Jungbestandespflege dient in erster Linie der Stammzahlreduktion und damit der Erhöhung der Stabilität der Bestände (gegen Windwurf etc.) und der Verbesserung der biologischen Elastizität gegenüber Schaderregern (Borkenkäfern). Darüber hinaus wird eine Förderung ausgeschlossen, wenn bei der Pflege anfallende Holzsortimente kommerziell vermarktet werden.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Abbau der Defizite hinsichtlich des Erhalts ökologisch wertvoller Kulturlandschaften,
- gezieltes Entgegenwirken gegen Gefährdungspotenziale wie Erosion oder Waldbrand,
- Beitrag zur Vermehrung des Ökosystems Wald.

Die Interventionslogik und Wirkungszusammenhänge der Förderung nichtproduktiver Investitionen werden aus folgender Grafik ersichtlich. Es sind in vielen Umweltbereichen positive Wirkungen zu erwarten. Schwerpunktwirkungen der Maßnahmen sind im Bereich der biotischen Umwelt zu erreichen. Es ergeben sich jeweils auch Rückkopplungen auf die abiotische Umwelt.

Abb. 46 Interventionslogik – Maßnahme 227



Die Pfeile verdeutlichen die Stärke der Beziehungen: durchgehende Linie - Hauptwirkungen, unterbrochene Linie – Begleitwirkungen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 7,8 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln rd. 1 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (12,4 %) und 0,4 Mio. € (16,8 %) ausgezahlt.

Im Durchschnitt der zwölf Bundesländer, die die Maßnahme in ihren EPLR umsetzen, liegt der Auszahlungsstand allerdings deutlich höher – per Ende 2009 bei 23,6 %.

8.2.16.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Die Maßnahme 227 wurde im Berichtszeitraum aus dem EAGFL-A der Förderperiode 2000-2006 weitergeführt. Mit Blick auf die angebotenen Fördergegenstände und den gegenwärtigen Waldzustand nach Schadensereignissen ist von einem hohen Förderbedarf auszugehen.

Nach den Daten des ELER-Monitoring wurden mit Berichtsstand Ende 2009 1.454 Einzelvorhaben durch einmalige Förderbeihilfen aus dem ELER unterstützt.

Die Vorhaben werden von 372 Waldbesitzern umgesetzt. Bezogen auf den Zielwert des EPLR (2.100) liegt die Zielerreichung für diesen Indikator bei rd. 18 %.

Das geförderte Investitionsvolumen beläuft sich nach den Daten des ELER-Monitoring auf 8,3 Mio. €. Das entspricht rd. 21% des Zielwertes lt. EPLR (40,1 Mio. €).

Der Umfang der durch den ELER geförderten Flächen beläuft sich insgesamt auf rd. 5.200 ha. Damit wird der Zielwert lt. EPLR (22.400 ha) zu rd. 23 % erreicht.

Die Gesamtbewertung zu den Effekten der Förderung nichtproduktiver Investitionen im Forstsektor ist zu berücksichtigen, dass neben den Vorhaben in der ELER-Maßnahme 227 auch Fördervorhaben ohne ELER-Beteiligung, also mit rein nationaler Finanzierung durchgeführt wurden. Insgesamt belief sich der Einsatz von Fördermitteln auf rd. 8,3 Mio. €. Der Anteil der ELER-kofinanzierten Vorhaben an den für alle Vorhaben bewilligten Fördermitteln liegt bei rd. 14 %.

Die anteilige Verteilung der Projekte auf die Landkreise ist aus der Tab. 67 abzulesen. Schwerpunkte der Maßnahmeumsetzung finden sich in den Landkreisen Wittenberg und Anhalt-Bitterfeld.

Tab. 67 Anteilige Zuordnung der Vorhaben auf beteiligte Landkreise

Landkreis	Anteilige Projektumsetzung
Dessau-Roßlau, Stadt	1,3
Altmarkkreis Salzwedel	9,2
Anhalt-Bitterfeld	26,3
Börde	6,8
Burgenlandkreis	1,1
Harz	5,5
Jerichower Land	8,0
Mansfeld-Südharz	6,0
Saalekreis	0,2
Salzlandkreis	1,7
Stendal	4,2
Wittenberg	29,7

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben geförderte Investitionen zum Erhalt oder zur **Förderung nachhaltiger Waldsysteme** beigetragen?

Die Fördergegenstände und die vorstehenden Zugangsvoraussetzungen beeinflussen die Umsetzung der Maßnahme 227 in der Weise, dass unabhängig von der Ausrichtung des einzelnen Vorhabens der weitere Bestand des Waldes in jedem Fall unterstützt wird.

(2) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung des **öffentlichen Nutzungswertes von Waldflächen** beigetragen?

Die Frage ist zum gegenwärtigen Stand der Evaluation noch nicht zu beantworten.

(3) Inwieweit haben geförderte Maßnahmen zum Erhalt der **Landschaft** und zur Verbesserung der **Umwelt** beigetragen?

Nach den Daten des Monitoring werden mit den bisher zur Förderung bewilligten Vorhaben

- auf 5.185ha Biodiversitätsziele unterstützt,
- auf 5.221 ha die Verbesserung der Wasserqualität unterstützt,
- auf 5.181 ha die Abschwächung des Klimawandels unterstützt,
- auf 5.170 ha der Erhalt bzw. die Verbesserung der Bodenqualität unterstützt.

Die Zielvorgaben des EPLR im Hinblick auf den Flächenumfang, mit dem Wasserqualität, Klimaschutz und Bodenqualität explizit unterstützt werden sollen (jeweils 6.000 ha, mit Ausnahme der Verbesserung der Biodiversität: 2.700 ha), werden nach den Daten des Monitoring zu über 80 % erreicht.

Auf 1.257 ha der geförderten Flächen wird der Umbau in Laub- bzw. Mischwald unterstützt. Dies entspricht einem Zielerreichungsgrad von rd. 47 %.

8.2.16.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Maßnahme wurde recht gut angenommen, was den Bedarf an Fördermöglichkeiten für Waldumweltschutzmaßnahmen verdeutlicht. Allerdings wurde in der Maßnahmeplanung der Bedarf wesentlich höher eingeschätzt. Entsprechend niedrig ist der erfasste Umsetzungsstand der Maßnahme.

Eine Relevanz der Maßnahme ist für Sachsen-Anhalt auch in der verbleibenden Förderphase vorhanden, so dass die Maßnahme wie bisher weitergeführt werden sollte. Eine vollständige Ausschöpfung der Planmittel ist auf Grund des Umsetzungsstandes bzw. der hohen Planvorgaben unwahrscheinlich.

Die erwarteten Wirkungsziele werden mit den Fördergegenständen und den Zugangsvoraussetzungen für die Maßnahme sehr weitgehend abgesichert, so dass Wirkungen in Richtung der CMEF Fragen angenommen werden können, wenngleich dazu bisher keine belastbaren Daten vorliegen. Die Daten des ELER-Monitoring können zu einigen Sachverhalten Auskunft geben, sind in der Zuordnung von Projektinhalten aber noch zu ungenau bzw. unvollständig. Auch der Beitrag der Maßnahme zum Gesamtprogramm lässt sich nach gegenwärtiger Datenlage nicht quantifizieren.

Für den Fortgang der Begleitung und Evaluation der Maßnahme und zur Beantwortung der CMEF Fragen erscheint es sinnvoll, eine zufällige Stichprobe der Projektvorhaben inhaltlich genauer zu analysieren.

8.3 Maßnahmen des Schwerpunktes 3

8.3.1 Maßnahme 311: Diversifizierung hin zu nicht landwirtschaftlichen Tätigkeiten

8.3.1.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe zur Diversifizierung ihrer Geschäftstätigkeit und ihrer Einkommensquellen hin zu nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Als mögliche Förderbereiche werden im EPLR genannt:

- landtouristische Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe,
- Zusatzeinkommen durch Direktvermarktung, Handwerk, sonstige Dienstleistungen,
- bäuerliche Gastronomie, Einzelhandel, Lebensmittelservice sowie
- innovative Investitionen zur Energieerzeugung.

Ein spezifischer Fördergegenstand ist dabei die Umnutzung der Bausubstanz land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Sicherung und Schaffung zusätzlicher Einkommen und zur Unterstützung des Strukturwandels in der Landwirtschaft.

Bei landtouristischen Investitionen steht die weitere Profilierung des ländlichen Raumes im Vordergrund. Dabei sollen gebietsspezifische Eigenheiten über landtouristische Investitionen gezielter zum Tragen kommen. Gefördert werden qualitativ hochwertige und den Erfordernissen des Marktes angepasste Tourismusprojekte.

Beim Handwerk und sonstigen Dienstleistungen sollen regionale Besonderheiten den zeitgemäßen Erfordernissen angepasst und investiv begleitet werden. Diese müssen klar auf die Verbesserung der regionalen Wertschöpfung abstellen und zu nachweisbaren Beschäftigungseffekten im jeweiligen Unternehmen führen.

Zu fördernde Aktivitäten beim Lebensmittelservice und in der Direktvermarktung sollen zur Initiierung neuer Produkte oder Herstellungsweisen und damit zur kreativen Bereicherung örtlicher und regionaler Märkte beitragen.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen – insbesondere für Jugendliche und Frauen. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen soll auch ein Beitrag zur Abfederung des Strukturwandels in der Landwirtschaft geleistet werden,
- Nutzung nachwachsender Rohstoffe und erneuerbarer Energiequellen (z.B. Solarenergie, Biogasanlagen);
- Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse, um den ländlichen Raum als attraktiven Wohn- und Arbeitsraum zu erhalten und zu entwickeln;
- Die Förderung der Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz soll insbesondere auch zur Reduzierung der Inanspruchnahme unbebauter Flächen beitragen.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Minderung der Abwanderung aus den Dörfern;
- Stabilisierung der Bevölkerungszahl insbesondere in den Ortskernen;
- Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation der ländlichen Bevölkerung;
- Verbesserung der Grundversorgung und der Standortbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe;
- Beitrag für mehr Umweltschutz durch gezielte Umnutzung, Verringerung der Ausweisung neuer Baugebiete und Reduzierung des Flächenverbrauchs.

Die Diversifizierung hin zu nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten soll einen Beitrag zur Stabilisierung und Entwicklung der Dörfer und des ländlichen Raumes als Wirtschafts-, Sozial-, Kultur- und Naturraum leisten. Dazu sollen Vorhaben gefördert werden, die wirtschaftliche Impulse vermitteln und die Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes stärken. Durch die gezielte Unterstützung der Betriebe beim Aufbau zusätzlicher Produktionszweige (z.B. Landschaftspflege, Biogas oder nachwachsender Rohstoffe sowie in den Bereichen Handwerk, Gewerbe, Fremdenverkehr und Dienstleistungen) sollen Arbeitsplätze im ländlichen Raum erhalten und geschaffen werden.

Abb. 47 Interventionslogik – Maßnahme 311 – Investitionen zur Diversifizierung

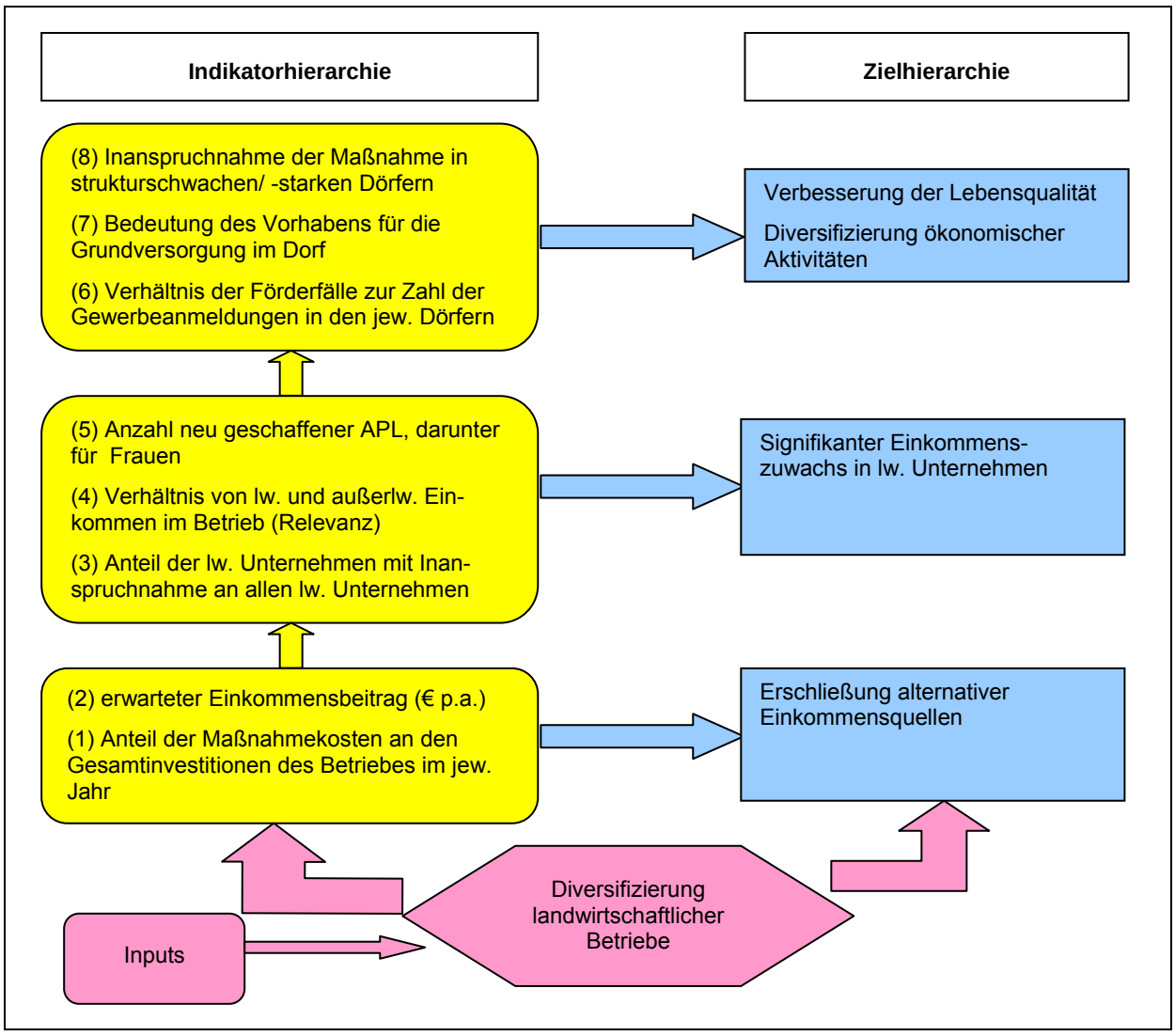
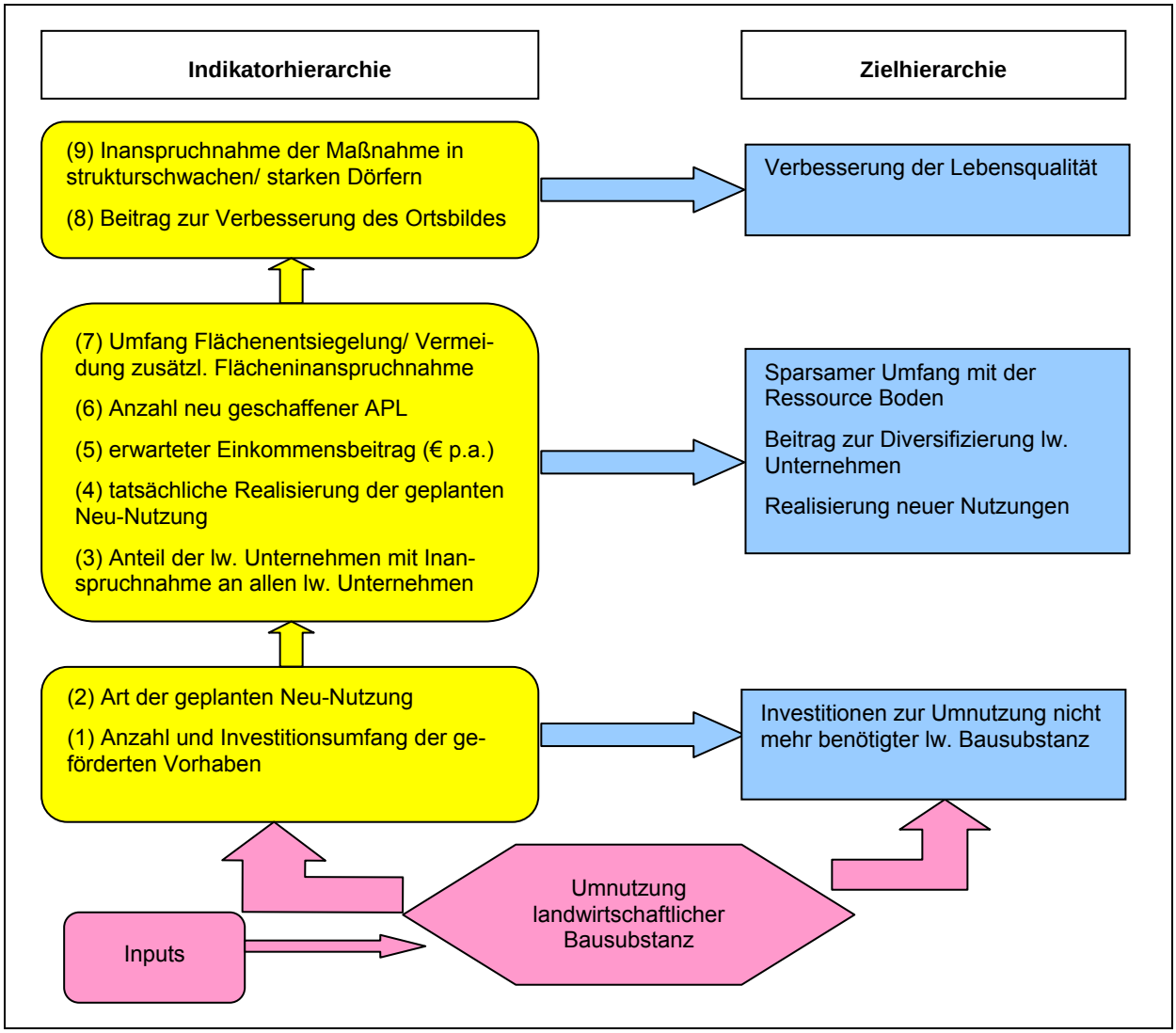


Abb. 48 Interventionslogik – Maßnahme 311 – Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 6,3 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Maßnahme ein Investitionsvolumen von 29,9 Mio. € vorgesehen, darunter private Ausgaben im Umfang von 21,4 Mio. €.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 0,7 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (11,3 %) und 0,5 Mio. € (8,7 %) ausgezahlt.

Die Umsetzung der Maßnahme liegt somit deutlich hinter den Planungen des EPLR zurück. mit 9 bewilligten Vorhaben im Jahr 2008 und elf bewilligten Vorhaben im Jahr 2009 wurde das Förderangebot etwa ähnlich häufig in Anspruch genommen wie in der vorherigen Programmperiode: In den Jahren 2000 bis 2005 wurden durch den EAGFL-A Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe in die Direktvermarktung in 19 Fällen bzw. in die Umnutzung von Bausubstanz in 40 Fällen gefördert.

Insgesamt liegt die Förderhäufigkeit im langjährigen Mittel also unverändert bei etwa zehn Fällen p.a. Verändert haben sich allerdings in der aktuellen Förderperiode die sachlichen Investitionsschwerpunkte der geförderten Betriebe. Insbesondere die Förderaktivitäten im Bereich der Umnutzung sind gegenüber der letzten Programmperiode deutlich zurückgegangen.

Die gute Markt- und Preissituation im Agrarbereich in den Jahren 2007 und 2008 dürfte dazu geführt haben, dass für die landwirtschaftlichen Unternehmen den Aktivitäten zur Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten eine geringere Priorität zugemessen haben. Angesichts der langfristigen Herausforderungen des Strukturwandels und der deutlich sinkenden Agrarerlöse in 2009/10 ist zu vermuten, dass solche Aktivitäten künftig einen höheren Stellenwert haben werden.

8.3.1.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

Tab. 68 Indikatoren der Zielerreichung – Bewilligungsstand Ende 2009

	Anzahl Vorhaben/ Begünstigte	Investitionsvolumen (Mio. €)	geschaff. Arbeitsplätze (brutto)
Insgesamt	17	6,6	4,15
davon: Art der wirtschaftlichen Aktivität:			
Fremdenverkehr	4	0,7	0,15
Handwerk	2	1,0	0
Einzelhandel	0	0	1
Erzeugung erneuerb. Energien	5	4,3	2,5
Sonstige	6	0,6	0,5
davon: Art der Begünstigten			
Juristische Person	9		
Einzeluntern./ natürl. Person	8		
darunter: sozio-demografische Merkmale			
Frauen	2		0,35
unter 25 Jahre	0		1

Quelle: ELER-Monitoring O.311, R.8(2).

Durch das ELER-Monitoring wurden zum Jahresende 2009 die entsprechenden Daten von 17 der insgesamt 20 registrierten Förderfälle (85 %) erfasst. Die ausgewiesenen Ergebnisse können also als weitestgehend repräsentativ für alle bisher registrierten Förderfälle angesehen werden.

Die Datenlage ist insofern nicht ganz konsistent, als in den Monitoringtabellen zwar kein gefördertes Vorhaben im Bereich Einzelhandel ausgewiesen wird, jedoch die Schaffung eines neuen Arbeitsplatzes in diesem Bereich. Für die Gesamtbewertung der Maßnahme ist diese Unschärfe allerdings nicht von Bedeutung.

Tab. 69 Zielerreichung für die im EPLR quantifizierten Ziele – Bewilligungsstand Ende 2009

	Ziel (2007-2013)	Ist (2007-2009)	Zielerreichung 2009
Anzahl geförderte **Vorhaben/ Begünstigte** insgesamt	**260**	**17**	**6,5%**
davon: Art der wirtschaftlichen Aktivität			
Fremdenverkehr	100	4	4,0%
Handwerk	100	2	2,0%
Einzelhandel	40	0	0,0%
Erzeugung erneuerbarer Energien	20	5	25,0%
Sonstige		6	30,0%
Investitionsvolumen (Mio. €) insgesamt	**29,9**	**6,6**	**22,1%**
davon: Art der wirtschaftlichen Aktivität			
Fremdenverkehr	11,5	0,7	6,1%
Handwerk	11,5	1,0	8,7%
Einzelhandel	4,6	0	0,0%
Erzeugung erneuerbarer Energien	2,3	4,3	187,0%
Sonstige		0,6	26,1%
geschaffene Arbeitsplätze (brutto)	**45**	**4,15**	**9,2%**
davon: Art der wirtschaftlichen Aktivität			
Fremdenverkehr	16	0,15	0,9%
Handwerk	16	0	0,0%
Einzelhandel	9	1	11,1%
Erzeugung erneuerbarer Energien	4	2,5	62,5%
Sonstige		0,5	12,5%
Zusätzliche nichtlandwirtschaftliche **Bruttowertschöpfung** in den geförderten Betrieben (Mio. €)	**2,6**	**1,9***)	**73,1%***)

*) Schätzung durch isw Institut auf Grundlage der im Monitoring erfassten Daten

Quelle: ELER-Monitoring O.311, R.8(2). Eigene Berechnungen

Bewertung der Zielerreichung

Bei einem Stand der Mittelbindung (bezogen auf das ELER-Budget) von 11 % ist die Erreichung der im EPLR quantifizierten Ziele per Ende 2009 als noch nicht weit fortgeschritten einzuschätzen. Insbesondere die Förderziele außerhalb des Bereichs der Nutzung erneuerbarer Energien wurden bislang nur in sehr geringem Maße erreicht.

Die Monitoringdaten für das 1. Halbjahr 2010 signalisieren keine wesentliche Steigerung des Umsetzungstempos der Maßnahme und lassen daher auch nicht auf substanzielle Fortschritte bei der Erreichung der Zielindikatoren schließen.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben geförderte Investitionen die **Diversifizierung** der Aktivitäten landwirtschaftlicher Betriebe **in nichtagrarische Bereiche** gefördert? Die in dieser Hinsicht wichtigsten Aktivitäten sollten im Mittelpunkt der Analyse stehen.

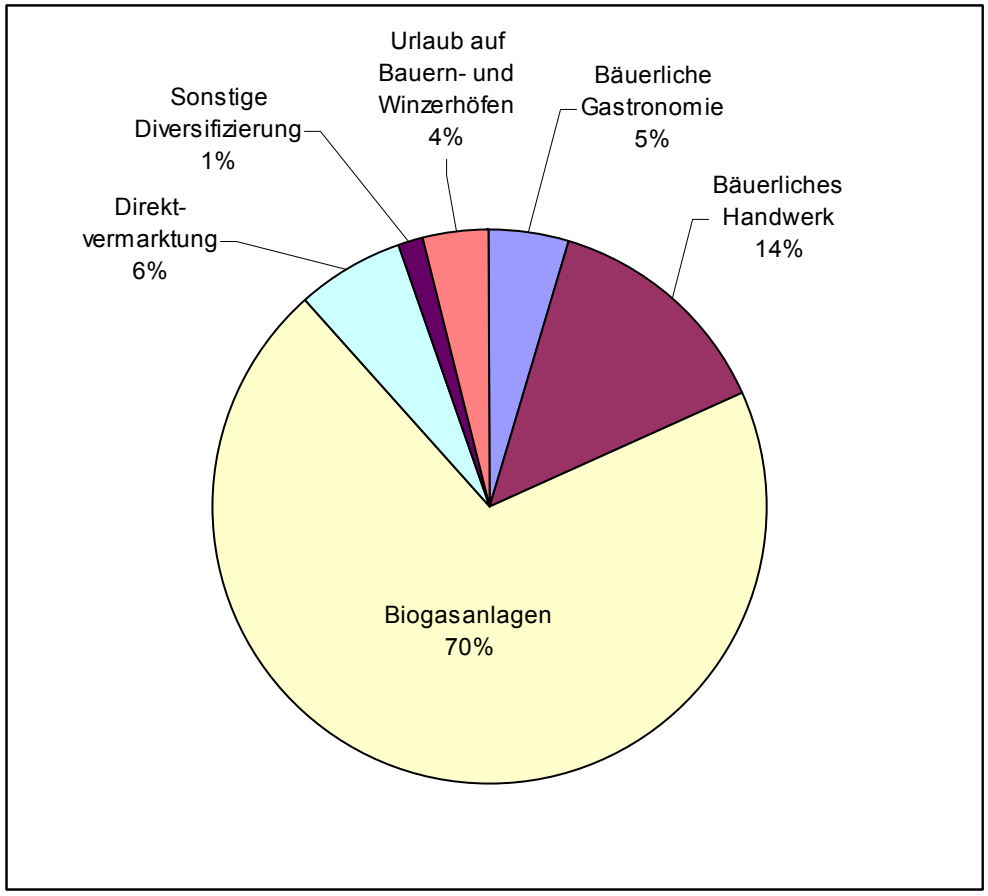
Nach den Daten des Monitoring wurden in den Jahren 2008 und 2009 in Sachsen-Anhalt insgesamt 17 Diversifizierungsvorhaben landwirtschaftlicher Betriebe mit einem Investitionsumfang von rd. 6,6 Mio. € gefördert (vgl. Tab. 69). Setzt man dieses Ergebnis in Relation zum Bestand an landwirtschaftlichen Betrieben (2007: ca. 4.900[36]) bzw. zum Umfang der Investitionsaktivitäten der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Sachsen-Anhalt insgesamt (2007: ca. 422 Mio. €[37]), so wird deutlich, dass die Reichweite der realisierten Fördermaßnahmen sehr begrenzt ausfällt.

Der Schwerpunkt der Diversifizierung in nichtagrarische Bereiche lag bei Investitionen in die Erzeugung erneuerbarer Energien. Ca. 70 % der geförderten Investitionen entfielen auf diesen Bereich. Die übrigen Sektoren spielten demgegenüber eine untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 49).

36 Statistisches Landesamt des Landes Sachsen-Anhalt: Agrarstrukturerhebung 2007. Halle (S.), 2008.

37 Arbeitskreis VGR der Länder: Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2007. Reihe 1, Band 3. Berechnungsstand August 2009. Stuttgart, November 2009.

Abb. 49 Anteil verschiedener Bereiche an den geförderten Investitionen zur Diversifizierung (2007-2009)



Quelle: ELER-Monitoring, eigene Berechnungen.

Im Bereich der erneuerbaren Energien konzentrierten sich die geförderten Investitionsaktivitäten auf die Errichtung von Biogasanlagen. Andere Vorhabensarten – z.B. Solaranlagen – wurden nicht gefördert.

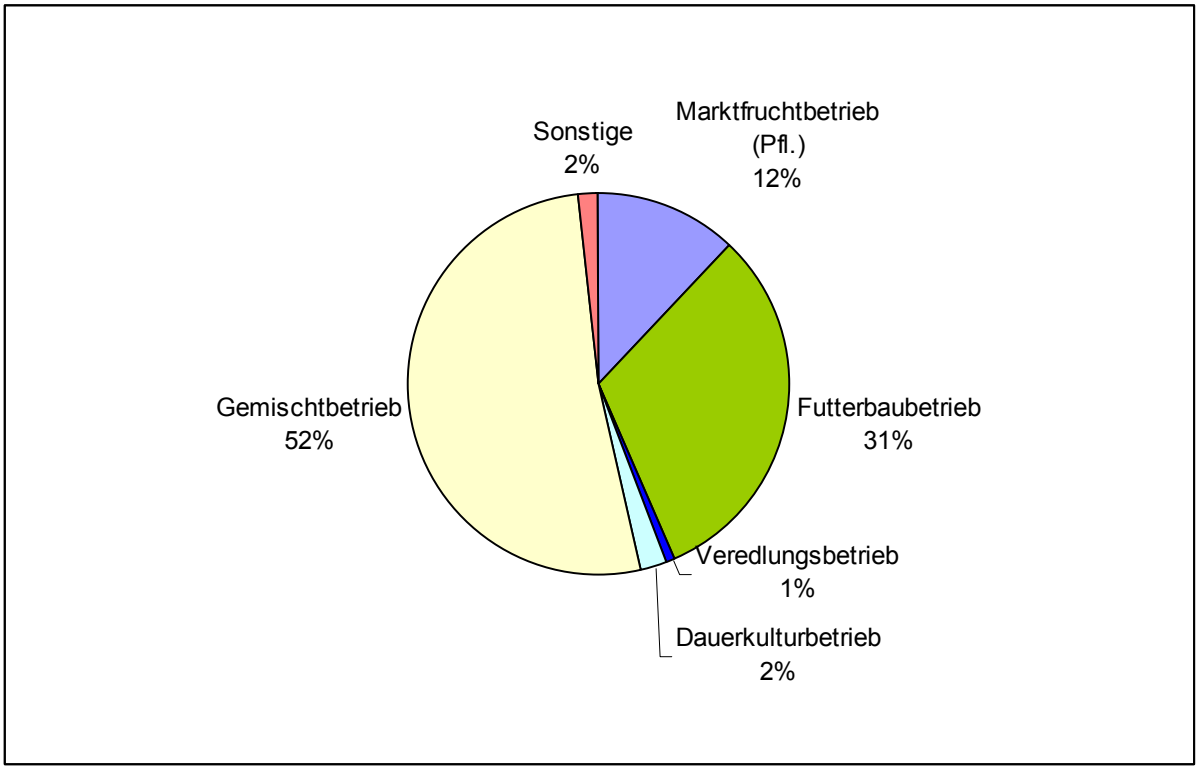
In den Bereich Direktvermarktung haben insgesamt 5 Betriebe investiert und hierfür eine Förderung erhalten. Ein Schwerpunkt waren hier Investitionen in Schlacht- bzw. Fleischerarbeitungskapazitäten.

Auf die übrigen Tätigkeitsbereiche entfallen jeweils nur 1 bis 2 Investitionsvorhaben.

Die geförderten Investitionen zur Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Bereiche wurden überwiegend – zu 52 % - von Gemischtbetrieben realisiert, also von solchen Betrieben, die bereits eine stärkere Diversifizierung innerhalb ihrer landwirtschaftlichen Produktionstätigkeit aufweisen (vgl. Abb. 50). Darüber hinaus wurde ein größerer Teil der Investitionen (31 %) von spezialisierten Futterbaubetrieben durchgeführt, wobei hier der Bau von Biogasanlagen das mit Abstand größte Gewicht hatte.

Demgegenüber waren spezialisierte Marktfrucht-, Veredlungs- und Dauerkulturbetriebe mit einem Anteil von zusammen 15 % nur zu einem geringen Teil an den geförderten Investitionen zur Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Bereiche beteiligt.

Abb. 50 Anteil der Betriebstypen an den geförderten Investitionen zur Diversifizierung (2007-2009)

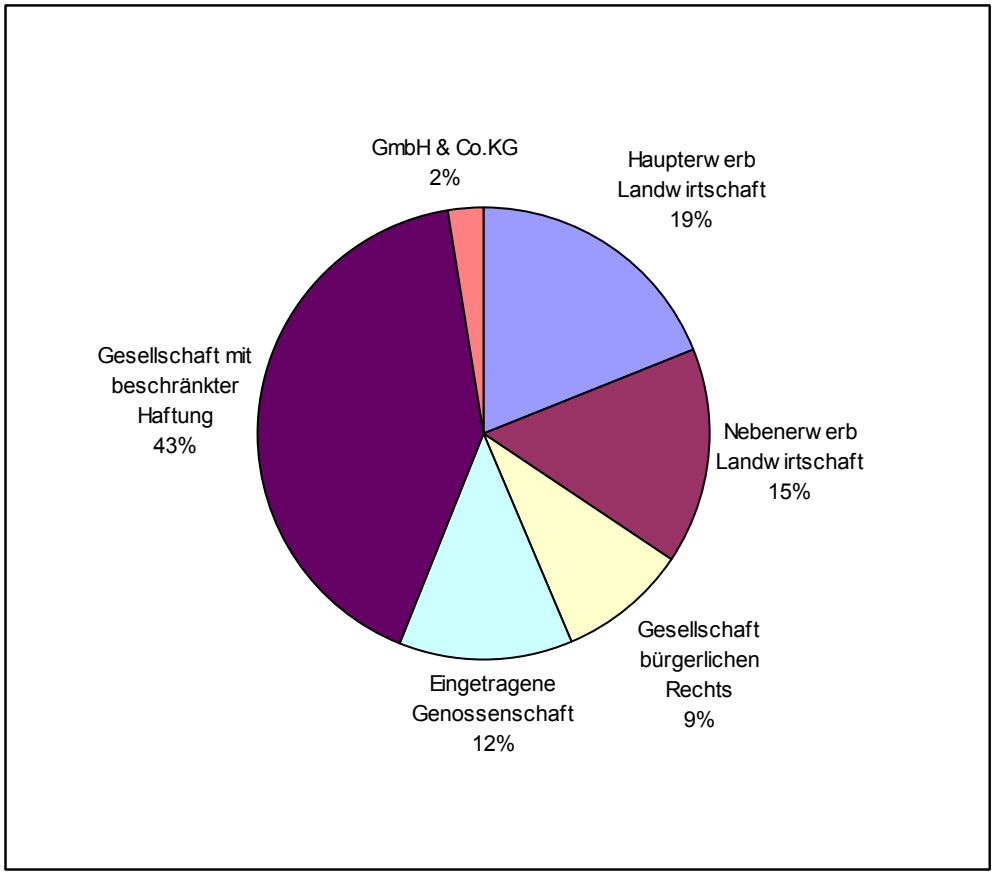


Quelle: ELER-Monitoring, eigene Berechnungen.

Das für den Programmzeitraum 2007 bis 2013 festgelegte Ziel, etwa 260 Diversifizierungsvorhaben zu fördern, konnte bis Ende 2009 erst zu rd. 6 % realisiert werden. Aufgrund des hohen Gewichts der Förderung von – kapitalintensiven – Biogasanlagen wurde der im EPLR festgelegte Zielwert des zu fördernden Investitionsvolumens allerdings bereits zu 22 % erreicht.

Aus der Perspektive der Unternehmensformen wurde das Angebot zur Förderung von Diversifizierungsinvestitionen etwa gleich häufig von Einzelunternehmen/ Personengesellschaften sowie von Kapitalgesellschaften/ Genossenschaften in Anspruch genommen. Die bewilligten Fördermittel fließen etwa je zur Hälfte in Unternehmen dieser beiden Grundformen. Bei drei der 17 Förderfälle handelt es sich um Nebenerwerbsbetriebe.

Abb. 51 Anteil der Unternehmensformen an den bewilligten Fördermitteln zur Diversifizierung (2007-2009)

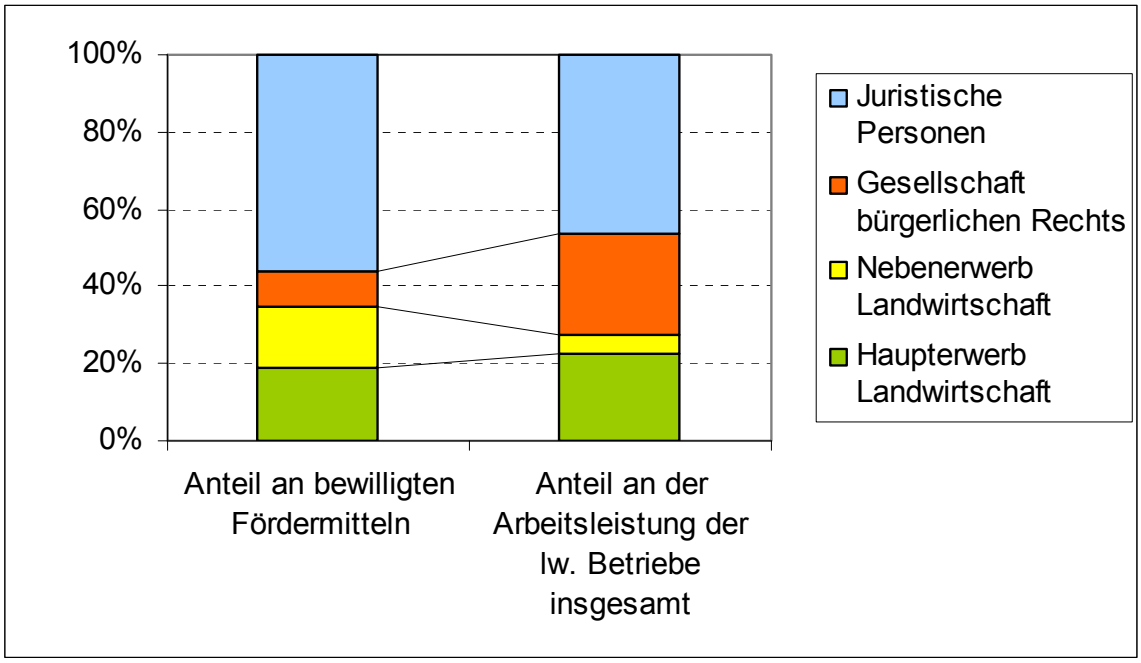


Quelle: ELER-Monitoring, eigene Berechnungen.

Betrachtet man die Verteilung der geförderten Investitionen vor dem Hintergrund der Unternehmensstrukturen in Sachsen-Anhalt, dann zeigt sich eine leicht überdurchschnittliche Partizipation der Rechtsform „juristische Person“ an den bewilligten Fördermitteln. Während Unternehmen dieser Rechtsform etwa 46 % der Arbeitsleistung landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen-Anhalt repräsentieren, entfielen auf sie etwa 57 % der für Diversifizierungsmaßnahmen bewilligten Fördermittel (vgl. Abb. 52).

Auch Nebenerwerbsbetriebe sind – gemessen an ihrem Gewicht in der landwirtschaftlichen Produktion – an der Förderung von Diversifizierungsmaßnahmen in überdurchschnittlichem Maße beteiligt. Umgekehrt sind vor allem Unternehmen in der Rechtsform GbR bei der bisherigen Nutzung der Fördermittel zur Diversifizierung unterrepräsentiert.

Abb. 52 Anteil der Unternehmensformen an den bewilligten Fördermitteln zur Diversifizierung (2007-2009)



Quelle: ELER-Monitoring, Statistisches Landesamt des Landes Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen.

(2) Inwieweit haben geförderte Investitionen **zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten** für landwirtschaftliche Betriebe **außerhalb des Agrarsektors** gefördert?

Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben führen über die Einführung fortschrittlicher Techniken häufig zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dies sichert zwar in der einzelbetrieblichen Perspektive Wettbewerbsfähigkeit und Arbeit, in der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung werden jedoch tendenziell Arbeitsplätze eingespart. Wird hingegen die Diversifizierung der Produktion gefördert, so können auch aus regionaler Sicht neue Einkommenspotenziale erschlossen und damit Arbeitsplätze geschaffen werden.

Der direkte Beitrag der in Sachsen-Anhalt geförderten Diversifizierungsmaßnahmen zur Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten ist als gering einzuschätzen. Nach den Daten des Monitoring sollen durch die geförderten Investitionen insgesamt 4 Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalent) geschaffen werden (vgl. Tab. 69). Die im EPLR festgelegte, ohnehin geringe Zielvorgabe – Schaffung von 45 Arbeitsplätzen bis 2013 – wird mit den bisher geförderten Vorhaben erst zu weniger als 10 % erreicht.

Für die einzelnen Betriebe bedeuten die Diversifizierungsinvestitionen i.d.R. eine Möglichkeit zur Stabilisierung des Arbeitsplatzangebots. Hinzu kommen indirekte Beschäftigungswirkungen – bei den Investitionen in Biogasanlagen beispielsweise im Zusammenhang mit der Instandhaltung der Anlagen durch entsprechend spezialisierte Firmen.

Zusammenfassende Schätzungen der direkten und indirekten Beschäftigungseffekte von Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe kamen in der Vergangenheit zu recht unterschiedlichen Ergebnissen.[38] Eine Schätzung von *Doluschitz et al.* gibt einen Beschäftigungseffekt von 15 Arbeitsplätzen (Vollzeitäquivalent) je 1 Mio. € Investitionsvolumen an.[39] Darin enthalten sind allerdings überwiegend temporäre (nachfrageinduzierte) Effekte. Der Nachfrageimpuls wird teilweise regionsintern (z.B. bei Baufirmen), teilweise auch überregional (z.B. bei Investitionsgüterproduzenten) beschäftigungswirksam. Bezieht man die Schätzung auf das bisher in Sachsen-Anhalt bis Ende 2009 geförderte Investitionsvolumen, dann ergibt sich ein Beschäftigungseffekt von etwa 100 Personenjahren.

Insgesamt verdeutlicht die Größenordnung der im Monitoring registrierten direkten und der ergänzend geschätzten indirekten Arbeitsplatzeffekte, dass die Förderung keinen nennenswerten Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungssituation im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts insgesamt geleistet hat. Analog gilt dies für die Indikatoren bzw. die Förderziele zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen bzw. jüngere Menschen (vgl. Tab. 69).

(3) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung der **Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft** beigetragen?

Angesichts des geringen Umfangs der bisherigen Förderaktivitäten ist der Beitrag der Maßnahmen zur Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft im landesweiten Maßstab als marginal einzuschätzen.

Der Beitrag nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeiten (aus Hofläden, Fremdenverkehr, Landschaftspflege, Brennereien, Lohnarbeit etc.) zu den Gesamterlösen landwirtschaftlicher Betriebe in Sachsen-Anhalt ist nach den aktuellen Buchführungsergebnissen als gering einzuschätzen. Er lag im Wirtschaftsjahr 2007/08 für Einzelunternehmen im Haupt- und Nebenerwerb bei knapp 2 %, für die Rechtsform GbR mit rd. 0,5 % noch deutlich niedriger, bei Unternehmen der Rechtsform Juristische Person mit rd. 4 % etwas höher. Dabei wird nach den vorliegenden Daten der Großteil der nicht-landwirtschaftlichen Erlöse aus Lohnarbeiten und der Vermietung von Maschinen realisiert.[40]

Für die Stabilisierung landwirtschaftlicher Betriebe – insbesondere von Einzelunternehmen – ist ein anderer Weg der Einkommensdiversifizierung praktisch von sehr viel größerer Bedeutung: In beträchtlichem Maße beziehen Betriebsleiter und Familienarbeitskräfte zusätzliche Einkommen aus Beschäftigungsverhältnissen außerhalb ihrer eigenen Landwirtschaftsbe-

38 vgl. Fasterding, R./ Rixen, R.: Analyse der Beschäftigungsmöglichkeiten im Agrarsektor Deutschlands und Beschäftigungseffekte agrarpolitischer Maßnahmen. Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie, Heft 5, FAL, Braunschweig 2005, sowie
Plankl, R./ Schrader, H.: Zwischenbewertung ländlicher Entwicklungsprogramme in Deutschland. In: Gesellschaft für Regionalforschung: Seminarbericht 47. 2004.

39 Doluschitz et al.: Halbzeitbewertung des EPLR Baden-Württembergs 2000 -2003. Stuttgart 2003.

40 MLU: Bericht zur Lage der Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft und Tierschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt 2009. Abschnitt 9.2.

triebe. Nach den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 2007 waren von den insgesamt 5.557 Beschäftigten in Einzelunternehmen 2.090 Personen bzw. 37,6 % gleichzeitig in einem anderen Beschäftigungsverhältnis tätig. Bei den 3.477 Betriebsinhabern lag der Anteil derer, die einer weiteren Erwerbstätigkeit nachgingen, bei 38,5 %.

Dabei ist die Erwirtschaftung zusätzlicher Einkommen nicht nur bei Nebenerwerbsbetrieben sehr ausgeprägt. Auch von den Betriebsinhabern landwirtschaftlicher Haupterwerbsunternehmen in Sachsen-Anhalt und ihren Familienangehörigen haben nach den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 2007 rd. 24 % zusätzliche Einkommen aus einer anderen Erwerbstätigkeit bezogen.[41]

Auch auf der regionalen bzw. lokalen Ebene sind allenfalls punktuelle Effekte der geförderten Vorhaben zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft auszumachen. Die insgesamt 17 geförderten Maßnahmen verteilen sich auf zehn der elf Landkreise in Sachsen-Anhalt und 17 verschiedene Gemeinden.

Eine Einschätzung des Gewichts der Diversifizierungsvorhaben auf betrieblicher Ebene kann anhand der Wertschöpfungsangaben der 17 bislang geförderten Betriebe vorgenommen werden (vgl. Tab. 70). Da die Datenlage nicht für alle Betriebe konsistent ist, wird auf eine Summation der Ergebnisse verzichtet.

Die vorhandenen Daten verdeutlichen, dass nicht alle geförderten Betriebe mit einer wesentlichen Erhöhung ihrer Wertschöpfung nach Abschluss der geförderten Investitionen rechnen. In acht der 17 Förderfälle fällt die Prognose der Wertschöpfungsentwicklung für den Betrieb nach Investitionsabschluss relativ niedrig (unter 10 Tsd. € p.a.) oder sogar negativ aus.

Umgekehrt erwarten neun der 17 geförderten Betriebe im Ergebnis der Diversifizierungsmaßnahmen einen signifikanten Wertschöpfungszuwachs von jeweils mehr als 10 Tsd. € p.a. In einzelnen Fällen – insbesondere bei Vorhaben zur Errichtung von Biogasanlagen – werden auch sehr beachtliche Wertschöpfungszuwächse erwartet. Auch einige Vorhaben zur Direktvermarktung und die Vorhaben im Bereich Landtourismus gehen von einem signifikanten Wertschöpfungszuwachs aus.

41 Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt: Agrarstrukturerhebung, Teil 4: Personal- und Arbeitsverhältnisse in landwirtschaftlichen Betrieben 2007. Halle (S.), September 2008.

Tab. 70 Angaben zur Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS) in den geförderten Betrieben

Vorhabensart	BWS vor Investition	BWS nach Investition	BWS-Zuwachs nach Investition
	Planwert lfd. Vorhaben bzw. Istwert beendeter Vorhaben, Angaben in 1.000 €		
Bäuerliche Gastronomie	0	6	6
Bäuerliches Handwerk	36	41	5
Bäuerliches Handwerk	407	548	142
Biogasanlagen	0	854	854
Biogasanlagen	195	195	0
Biogasanlagen	0	706	706
Biogasanlagen	516	592	75
Biogasanlagen	960	903	-57
Biogasanlagen	1329	1338	9
Direktvermarktung	2290	2290	0
Direktvermarktung	33	31	-2
Direktvermarktung	620	695	75
Direktvermarktung	-6	13	18
Direktvermarktung	43	66	23
Sonstige Diversifizierung	289	293	4
Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen	19	41	22
Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen	11	25	14

Quelle: ELER-Monitoring, eigene Berechnungen.

Inwieweit die vorliegenden Erwartungswerte tatsächlich und nachhaltig realisiert werden können, ist aus aktueller Sicht noch nicht zuverlässig zu beurteilen. Eine entsprechende Validierung sollte im Rahmen der Ex-post-Bewertung vorgenommen werden. Unabhängig davon erscheinen die Ergebnisse mit Blick auf vorliegende Erfahrungswerte grundsätzlich plausibel: Eine neuere Untersuchung aus Baden-Württemberg auf breiterer empirischer Basis (Befragung von 39 Betrieben) ergab, dass geförderte Diversifizierungsmaßnahmen in etwa 40 % der Fälle einen wesentlichen Beitrag und in ebenfalls etwa 40 % der Fälle einen eher geringfügigen oder keinen Beitrag zur Einkommens- und Arbeitsplatzsicherung geleistet haben (Rest: keine Angabe).[42]

Schließlich weisen Art, Umfang und räumliche Verteilung der geförderten Diversifizierungsvorhaben darauf hin, dass die Investitionsvorhaben voraussichtlich nicht zur Verdrängung bereits bestehender wirtschaftlicher Aktivitäten führen werden.

42 Seifert, K./ Fink-Keßler, A.: Arbeit und Einkommen in und durch Landwirtschaft. Effekte der Zweiten Säule der Agrarpolitik am Beispiel der Region Hohenlohe – eine empirische Analyse. In: BMELV: Schriftenreihe Angewandte Wissenschaft. Heft 519. Filderstadt 2007.

(4) Inwieweit haben geförderte Investitionen zur **Verbesserung der Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Ein positiver Einfluss der geförderten Vorhaben auf die Entwicklung der Lebensqualität im ländlichen Raum kann zum einen aus den induzierten Beschäftigungs- und Einkommenseffekten hergeleitet werden. In dieser Hinsicht ist – mit Blick auf den geringen Umfang der bisherigen Förderaktivitäten (s.o.) – der Beitrag der Maßnahme bislang als gering einzuschätzen.

Zum anderen können Diversifizierungsvorhaben landwirtschaftlicher Betriebe zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen, indem sie die Angebotsstrukturen in ländlichen Gebieten und für die dort ansässige Bevölkerung verbessern. Dies gilt bspw. für Angebote der Nahversorgung sowie im Bereich Freizeit/ Erholung.

Unter diesem Aspekt tragen immerhin zehn der 17 geförderten Vorhaben zur Verbesserung örtlicher Angebotsstrukturen bei. Dazu zählen die Vorhaben in den Bereichen Bäuerliche Gastronomie, Bäuerliches Handwerk, Direktvermarktung sowie Urlaub auf Bauern- und Winzerhöfen.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(5) Inwieweit stellt das geförderte Diversifizierungsvorhaben für den Betrieb eine **erhebliche Investitionsanstrengung** dar?

Um sicherzustellen, dass das zu fördernde Investitionsvorhaben eine erhebliche Investitionsanstrengung erfordert, enthält die Förderrichtlinie mehrere Regelungen:

→ Investitionen im Umfang von weniger als 10 Tsd. € werden nicht gefördert.

→ Der Fördersatz liegt bei max. 25 % der zuwendungsfähigen Kosten.

→ Es gilt eine „Prosperitätsgrenze“. Antragsteller, deren Einkünfte diese Grenze überschreiten, erhalten keine Förderung.

→ Da die Förderung im Rahmen der De-minimis-Regelung erfolgt, ist der Förderhöchstbetrag auf 200 T€ begrenzt.

→ Für Vorhaben zur Gewinnung und Netzeinspeisung erneuerbarer Energien gelten ein reduzierter Fördersatz und –höchstbetrag.

In der Förderpraxis wurden die lt. Richtlinie zulässigen Förderhöchstsätze i.d.R. ausgeschöpft. Die Kappung des Zuschusses (Förderhöchstbetragsregelung) kam lediglich bei Investitionen in den Bau von Biogasanlagen zur Anwendung.

Über alle bisher geförderten Vorhaben hinweg errechnet sich ein durchschnittliches (förderfähiges) Investitionsvolumen von 445 Tsd. €. Sofern es sich nicht um Biogasanlagen handelt, liegt der Betrag mit durchschnittlich rd. 220 Tsd. € deutlich niedriger. Dennoch signalisiert

diese Größe eine beachtliche Investitionsanstrengung für den jeweiligen Betrieb. Nur bei zwei Vorhaben liegt das Investitionsvolumen deutlich unter 100 Tsd. €.

Alles in allem dürfte die Anwendung der in der Förderrichtlinie enthaltenen Regelungen nach gutachterlicher Einschätzung sicher stellen, dass das geförderte Investitionsvorhaben für den jeweiligen Betrieb i.d.R. eine erhebliche Investitionsanstrengung darstellt. Mitnahmeeffekte können damit effektiv begrenzt werden.

(6) Inwieweit führen die Fördermaßnahmen zu **signifikanten Verbesserungen der Einkommensposition** landwirtschaftlicher Betriebe?

Die geförderten Vorhaben sind überwiegend erst im Jahr 2009 bewilligt worden und befanden sich zum Stichtag der Halbzeitbewertung i.d.R. noch in der Umsetzungsphase. Lediglich zwei Vorhaben, die zusammen weniger als 5 % des geförderten Investitionsvolumens repräsentieren, waren bereits in der Phase der Verwendungsnachweisprüfung.

Vor diesem Hintergrund ist eine verallgemeinerungsfähige Bewertung des Fördererfolgs im Hinblick auf den Beitrag der Vorhaben zur Verbesserung der Einkommenspositionen der betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe nach Einschätzung der Evaluatoren erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll.

(7) Inwieweit trägt die Förderung zur **Stabilisierung/ Entwicklung strukturschwacher bzw. strukturstarker Gemeinden** bei?

Von den bis dato bewilligten Vorhaben entfallen 45 % (Anteil am bewilligten Fördermittelvolumen: 51 %) auf vergleichsweise strukturstarke Gemeinden. 20 % der Vorhaben (Anteil am bewilligten Fördermittelvolumen: 18 %) werden in vergleichsweise strukturschwachen Gemeinden durchgeführt.

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass innerhalb der ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts strukturstärkere Orte bzw. Gebiete tendenziell stärker vom Förderangebot profitieren können als schwächere. Maßgeblicher Bestimmungsfaktor ist dabei die Wirtschafts- bzw. Steuerkraft der Gemeinde, die demografische Entwicklung beeinflusst das Ergebnis kaum.

In jedem Einzelfall tragen die Vorhaben – sofern sie sich als wirtschaftlich tragfähig erweisen – zur Stabilisierung bzw. Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe und damit zur Stärkung der lokalen Ökonomie bei. Angesichts des geringen Umfangs der Förderaktivitäten im bisherigen Programmzeitraum fallen die regionalpolitischen Effekte der Maßnahme im landesweiten Maßstab allerdings gering aus.

(8) Inwieweit trägt die Maßnahme zu den **fondsübergreifenden Oberzielen** „Verbesserung der beruflichen Perspektiven insbesondere für junge Frauen“ und „Senkung der Abwanderungsraten v.a. von Fachkräften“ bei?

Nach den vorliegenden Monitoringdaten soll mit den bisher bewilligten Vorhaben die Schaffung von insgesamt vier zusätzlichen Arbeitsplätzen (Vollzeitäquivalent) verbunden sein. Davon entfallen 0,35 auf Frauen und ein Arbeitsplatz auf Jugendliche (unter 25 Jahre). Angesichts dieses geringen Umfangs sind signifikante Wirkungen der Maßnahme im Hinblick auf die fondsübergreifenden Oberziele „Verbesserung der beruflichen Perspektiven insbesondere für junge Frauen“ und „Senkung der Abwanderungsraten v.a. von Fachkräften“ nicht festzustellen.

(9) Inwieweit werden die beabsichtigten **Umnutzungskonzepte tatsächlich realisiert**?

(10) In welchem Umfang tragen die geförderten Vorhaben zur **Vermeidung der Inanspruchnahme zusätzlicher Flächen** bei?

Von den bis Ende 2009 bewilligten Vorhaben zur Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe hin zu nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten entfielen lediglich vier Projekte auf die Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz. Gegenüber der letzten Förderperiode (insgesamt 40 Förderfälle) hat die Inanspruchnahme dieses Förderangebots demnach weiter abgenommen und bewegt sich auf einem sehr niedrigen Niveau.

Drei der vier Vorhaben wurden erst im Jahr 2009 bewilligt. Vor dem Hintergrund des bislang erst wenig fortgeschrittenen Umsetzungsstandes erscheint eine Bewertung, inwieweit die beabsichtigten Umnutzungskonzepte tatsächlich realisiert werden und welchen Beitrag sie zur nachhaltigen Einkommensdiversifizierung in den Betrieben leisten, erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll. Der Effekt der Vermeidung zusätzlicher Flächeninanspruchnahme dürfte bei Betrachtung allein der vier bisher geförderten Vorhaben marginal ausfallen.

8.3.1.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Der anhaltende Strukturwandel in der europäischen Landwirtschaft wird Unternehmen auch in Sachsen-Anhalt zu weiteren strukturellen Anpassungen an sich verändernde Marktlagen zwingen. Für die Zukunft werden eher zunehmende Schwankungen bei Agrarpreisen und Erlösen prognostiziert. Damit erhöhen sich die wirtschaftlichen Risiken der landwirtschaftlichen Unternehmen.

Die Diversifizierung hin zu ergänzenden, nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten ist eine grundsätzliche Handlungsoption, um die wirtschaftliche Situation der Betriebe zu stabilisieren. Welche Möglichkeiten der Diversifizierung für Unternehmen im Einzelfall erfolgversprechend sind, hängt von den konkreten Umständen im Betrieb und im lokalen bzw. regionalen Umfeld ab. Generell ist jedoch davon auszugehen, dass das Potenzial zur Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten in Sachsen-Anhalt noch nicht ausgeschöpft ist.

Vor diesem Hintergrund wird die Fördermaßnahme von Seiten der Evaluatoren grundsätzlich als geeignet eingeschätzt, zu dem angestrebten Ziel der Stabilisierung landwirtschaftlicher Betriebe beizutragen. Zu den im EPLR formulierten weiterreichenden regionalpolitischen Zielen trägt die Fördermaßnahme mit Blick auf den Umfang ihrer Inanspruchnahme allerdings nur in sehr begrenztem Maße bei. Dies gilt auch für die im EPLR beschriebenen Querschnittsziele.

Das Angebot zur Förderung von Investitionen in die Diversifizierung ist in Sachsen-Anhalt langfristig eingeführt. Somit kann davon ausgegangen werden, dass es bei den Adressaten hinreichend bekannt ist. Dennoch sollte es bei Beratungsangeboten für Landwirte systematisch kommuniziert werden.

Mit Blick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts erscheint es nach Einschätzung der Evaluatoren geboten, neben den bisher förderfähigen nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeitsbereichen zukünftig auch Vorhaben zur Diversifizierung im Bereich der sozialen Dienstleistungen zu unterstützen. So könnten insbesondere Familienbetriebe bei entsprechenden Voraussetzungen auch Einkommensalternativen in den Bereichen Kinderbetreuung bzw. Seniorenbetreuung/ Kurzzeitpflege erschließen. Dies würde nicht zuletzt auch ein zusätzlicher Beitrag landwirtschaftlicher Unternehmen zur Erhaltung und Entwicklung der Lebensqualität im ländlichen Raum sein.

Sollte die Inanspruchnahme des Förderangebots in absehbarer Zeit nicht signifikant zunehmen, dann ist aus Sicht der Evaluatoren die Umschichtung eines Teils des Förderbudgets in andere Maßnahmen geboten.

8.3.2 Maßnahme 312: Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen

8.3.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Investitionen einschließlich Vorarbeiten und Betreuung z.B. in den Bereichen

- Fremdenverkehr,
- Dienstleistungssektor (sozialer, hauswirtschaftlicher, kommunaler, kultureller oder landschaftspflegerischer Bereich),
- Pensionstierhaltung.

Die Förderung kann allerdings gemäß Nationaler Rahmenregelung (NRR) nur gewährt werden, wenn Land- und Forstwirte sich mit anderen Partnern im ländlichen Raum in Kooperationen zusammenschließen. Auf diese Weise sollen Landwirte in die Lage versetzt werden, für eigene Vorhaben zur wirtschaftlichen Diversifizierung das Wissen und die Erfahrungen bspw. von Handwerkern und Gewerbetreibenden zu nutzen.

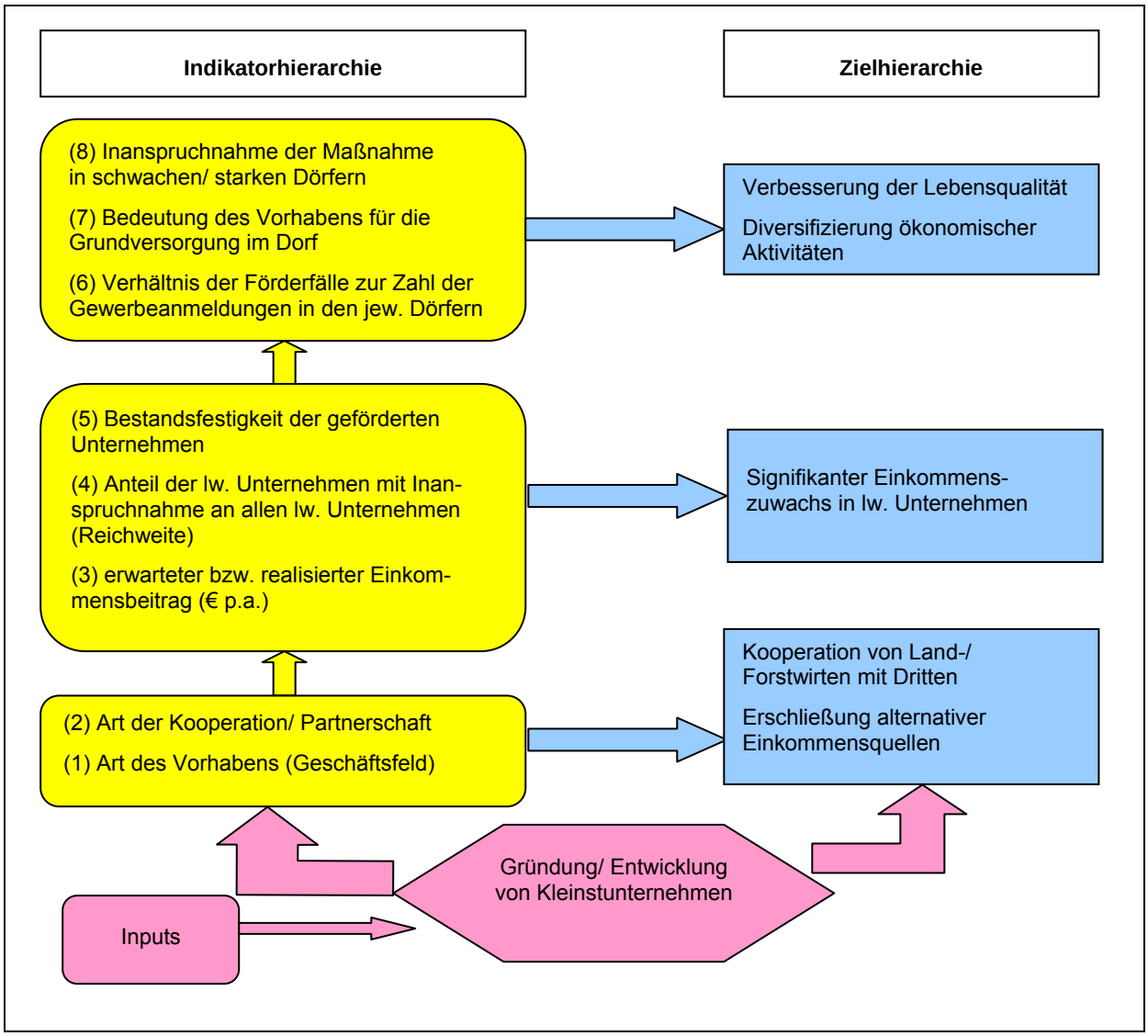
Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Einkommensdiversifizierung und Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten,
- Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse,
- Belebung der ländlichen Wirtschaft, u.a. durch Vernetzung von Landwirtschaft, Handwerk, land- und hauswirtschaftliche Dienstleistungen und Tourismus.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Minderung der Abwanderung aus den Dörfern,
- Stabilisierung der Bevölkerungszahl,
- Verbesserung der Grundversorgung.

Abb. 53 Interventionslogik – Maßnahme 312



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 3,5 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Maßnahme ein Investitionsvolumen von 17,4 Mio. € vorgesehen.

Bis zum Jahresende 2009 waren noch keine Förderaktivitäten zu verzeichnen. Als mögliche Ursache gelten die evtl. zu wenig attraktiven Förderkonditionen.

8.3.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Mit Blick auf die im EPLR festgelegten quantifizierten Zielstellungen ist die Maßnahme bereits vom Planungsansatz her als marginal einzuschätzen. Lt. EPLR sollen im Zeitraum 2007 bis 2013 landesweit 30 Unternehmensgründungen unterstützt werden und dabei sieben (!) zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Ein substanzieller Beitrag zu dem Ziel „Schaffung zu-

sätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten“ erscheint also von vornherein nicht beabsichtigt bzw. erwartet.

Vor dem Hintergrund von landesweit etwa 17 Tsd. Gewerbeanmeldungen im Durchschnitt der letzten drei Jahre ist die geplante Unterstützung von durchschnittlich vier Unternehmensgründungen p.a. ein regionalpolitisch zu vernachlässigender Faktor.

Auch mit Blick auf die rd. 4.900 landwirtschaftlichen Betriebe in Sachsen-Anhalt ist die programmierte Reichweite des Förderangebots als sehr gering einzuschätzen.

Im Ergebnis wurden selbst diese geringfügigen Zielstellungen bisher nicht erreicht.

Nach Einschätzung der Evaluatoren ist dies nicht auf die ungenügende finanzielle Attraktivität der Förderkonditionen zurückzuführen. Gemäß NRR können Vorarbeiten und Investitionen zur Gründung bzw. Entwicklung von Unternehmen mit bis zu 35 % der Kosten bezuschusst werden. Wenn das Vorhaben der Umsetzung eines ILEK dient, kann die Förderung sogar um 10 %-Punkte erhöht werden. Derartige Zuschussquoten werden anderweitig nur noch unter sehr engen Voraussetzungen gewährt – insbesondere für Investitionen von KMU, die mit ihrem Leistungsangebot im überregionalen Wettbewerb stehen. Dies ist hier nicht Fördervoraussetzung.

Vor diesem Hintergrund sind die Ursachen für die bisher nicht erfolgte Umsetzung des Förderangebots anderweitig zu suchen. Nach Einschätzung der Evaluatoren – auch mit Blick auf die Umsetzungserfahrungen in anderen Ländern – ist das wichtigste Hemmnis die konzeptionelle Anlage der Fördermaßnahme selbst. Die Grundidee, finanzielle Anreize zur Kooperation von Landwirten und Nicht-Landwirten in gemeinsamen Unternehmen zu setzen, mag mit Blick auf die angestrebte Diversifizierung der Landwirte in andere, nicht-landwirtschaftliche Tätigkeitsbereiche plausibel erscheinen. Die Erwartung, durch finanzielle Anreize entsprechende Entwicklungen befördern zu können, erscheint allerdings etwas praxisfern.

Gemeinsame Unternehmensgründungen setzen ein Maß hohes Maß an Vertrauen bei den beteiligten Partnern voraus. Finanzielle Förderanreize können dies nicht kompensieren oder beeinflussen. Hinzu kommt, dass in der Praxis attraktive Geschäftsideen nicht ohne Not mit Dritten geteilt werden – weder von Landwirten noch von anderen Unternehmern.

Andererseits erscheint aus Sicht der Evaluatoren eine umfängliche Bezuschussung der Investitionen von Kleinstunternehmen bzw. –gründungen auch nicht wünschenswert. In der Regel bieten die Unternehmen Produkte bzw. Leistungen für den regionalen Markt an. In vielen Produktions- und Dienstleistungssegmenten ist die Wettbewerbsintensität hoch. Hohe Investitionszuschüsse für einzelne „Kooperations“-Unternehmen würden hier zu Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der übrigen Anbieter führen. Im Ergebnis wären eher Verdrängungseffekte als zusätzliche Wachstumsimpulse zu erwarten.

Mit Blick auf die angesprochenen grundsätzlichen Probleme wurde die Maßnahme bislang erst in fünf Bundesländern umgesetzt.[43] Bundesweit wurden bis Ende 2009 lediglich 189 Unternehmen gefördert. Allein die Hälfte dieser Vorhaben entfällt auf das Land Brandenburg

[43] vgl. 1. Fortschrittsbericht 2010 zum Nationalen Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 bis 2013. Entwurf, Stand 25.8.2010.

– wobei die Förderregelungen hier weniger streng sind als die Vorgaben der NRR. Ohne das Erfordernis der Kooperation von Landwirten und Nicht-Landwirten können hier Gründungen und Investitionen von Kleinstunternehmen mit „ländlich typischem Handwerk, Gewerbe oder Dienstleistungsangebot“ gefördert werden. Aus Sicht der Evaluation erscheint eine derartige Lockerung – praktisch die Ausgestaltung als allgemeine Existenzgründungsförderung mit hohen Zuschussbeträgen (35-45 % der Investitionskosten) – nicht zielführend.

8.3.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Ein generelles Defizit an Unternehmen – zumal an Kleinstunternehmen – im ländlichen Raum wird für Sachsen-Anhalt nicht nachgewiesen. Viele Kleinstunternehmen und neu gegründete Existenzen erwirtschaften nur geringe Einkommen.

Es existieren vielfältige Angebote der Gründungsunterstützung. Das gilt auch für Angebote der Gründungsfinanzierung (insbes. Mikrokredite).

Eine zusätzliche Zuschussförderung für eine sehr eng begrenzte Zielgruppe, wie sie für die ELER-Maßnahme in der Nationalen Rahmenregelung (NRR) definiert wurde, ist aus regionalpolitischer Sicht nicht angezeigt.

Angesichts der nach wie vor sehr umfangreichen Gründungsaktivitäten in Sachsen-Anhalt, auch in den ländlichen Regionen des Landes, würde die lt. EPLR angestrebte Zielgröße von 30 Gründungen im Gesamtzeitraum 2007-2013 keinen nennenswerten Beitrag zur Entwicklung der Unternehmenslandschaft leisten.

Die bislang fehlende Inanspruchnahme des Förderangebots lässt darauf schließen, dass es keinen signifikanten Bedarf für dieses neue Förderangebot gibt.

Vor dem Hintergrund dieser Bewertungen schlagen die Evaluatoren vor, das Förderangebot einzustellen und die im EPLR vorgesehenen Mittel in andere Maßnahmen umzuschichten.

Die Regionalpolitik sollte darauf vertrauen, dass sowohl Landwirte als auch andere Unternehmer erkennen, wann sie durch eine Zusammenarbeit in gemeinsamen Unternehmen Synergieeffekte realisieren können – und dann auch entsprechend handeln. In solchen Fällen sollten sie – wie alle anderen Unternehmer bzw. Unternehmensgründer auch – hinreichende Finanzierungsmöglichkeiten vorfinden. Dies sicherzustellen, sollte das vorrangige Anliegen der Wirtschaftspolitik des Landes sein.

8.3.3 Maßnahme 313: Förderung des Fremdenverkehrs

8.3.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind zum einen Investitionen zur Verbesserung der ländlichen touristischen Infrastruktur und zur Erschließung örtlicher touristischer Entwicklungspotenziale wie

- Um- und Ausbauvorhaben zur Schaffung von Erholungs- und Freizeiteinrichtungen, touristischen Dienstleistungseinrichtungen sowie Übernachtungsmöglichkeiten,
- Neu-, Um- und Ausbau sowie Gestaltung von der natürlichen Landschaft angepassten Ruheplätzen, Rad- und Wanderwegen, Naturlehrpfaden und Informationszentren,
- Ausschilderung von Tourismusstätten.

Zum anderen werden Vorhaben zur Entwicklung und/ oder Vermarktung von Tourismusdienstleistungen mit Bezug zum ländlichen Tourismus unterstützt

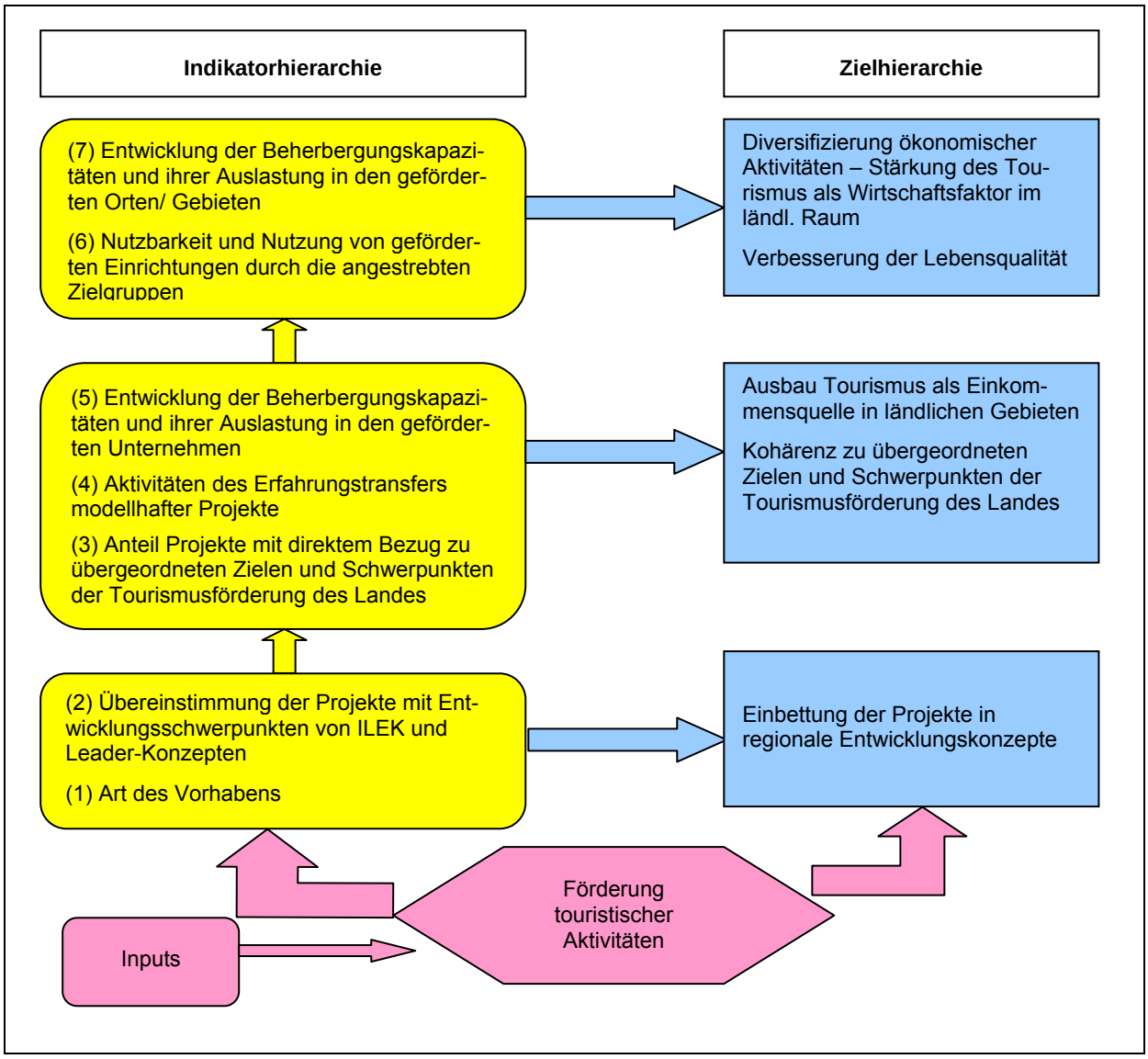
Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Verbesserung und Profilierung tourismusrelevanter Angebote im ländlichen Raum und deren Vermarktung (Land- und Natururlaub bzw. Erholung),
- Vernetzung und Ergänzung der touristischen Markensäulen, weiterer touristischer und tourismusrelevanter Schwerpunktthemen mit anderen Erholungsmöglichkeiten und Erlebnisangeboten,
- Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Initiierung wirtschaftlicher Impulse und Stärkung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum,
- Erhalt oder Schaffung von Einkommensmöglichkeiten und Arbeitsplätzen,
- Stabilisierung und Verbesserung der Grundversorgung und Lebensqualität für die Bewohner und der Standortbedingungen für landwirtschaftliche und andere Unternehmen durch vermehrte Nachfrage nach Freizeit-, Erholungs- und/oder anderen tourismusrelevanten Angeboten,
- Zunahme der Anzahl und der Verweildauer der Touristen und sonstigen Erholungssuchenden,
- Stabilisierung bzw. Erhöhung der Bevölkerungszahl.

Abb. 54 Interventionslogik – Maßnahme 313



Im Programmplanungszeitraum 2007-2013 standen für die Maßnahme im Schwerpunkt 3 ursprünglich ELER-Mittel im Umfang von 7,0 Mio. € zur Verfügung. Davon wurden 5,0 Mio. € im Jahre 2010 in die Leader-Achse (Maßnahme 4.13) umgeschichtet. Die Umschichtung trug dem Umstand Rechnung, dass Vorhaben zur Förderung des Fremdenverkehrs in ländlichen Gebieten in der Praxis ganz überwiegend von den Leader-Aktionsgruppen initiiert bzw. koordiniert werden.

Insgesamt war für die Maßnahme (vor Mittelumschichtung) ein Investitionsvolumen von 14,2 Mio. € vorgesehen, darunter private Ausgaben im Umfang von 8.4 Mio. €.

Die Bewertung der finanziellen Umsetzung bezieht sich auf den (inzwischen überholten) Planungsstand vom Jahresende 2009. Zu diesem Zeitpunkt nach den Daten des ELER-Monitoring von den 7 Mio. € ELER-Mitteln lediglich rd. 110 Tsd. € durch Bewilligungen gebunden (1,6 %). Die Auszahlungsquote lag bei 0,4 % des Planansatzes.

Diese Werte beziehen sich auf fünf bis dato bewilligte Vorhaben, die der Maßnahme im Programmschwerpunkt 3 zugerechnet werden. Außerdem waren zu diesem Zeitpunkt nach den Daten des Monitoring weitere 23 Vorhaben bewilligt, die der Leader-Achse zugerechnet werden.

Insgesamt waren somit zum Jahresende 2009 landesweit 28 ELER-Vorhaben zur Förderung des Fremdenverkehrs gemäß Art. 55 ELER-Verordnung bewilligt. Das mit diesen Maßnahmen verbundene förderfähige Investitionsvolumen beläuft sich auf rd. 1,6 Mio. €. Insgesamt 1,05 Mio. € werden als Fördermittel ausgereicht.

8.3.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

In den Monitoringtabellen zum Zwischenbericht 2009 des ELER Sachsen-Anhalt sind lediglich Daten für drei der geförderten Vorhaben im Fremdenverkehrssektor ausgewiesen. Im Sinne einer vollständigen Bewertung der Maßnahme stellen die folgenden Analysen auf alle 28 Vorhaben zur Förderung des Fremdenverkehrs ab, für die bis Ende 2009 eine Finanzierung aus dem ELER bewilligt wurde.

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von den lt. ursprünglicher Programmplanung angestrebten Förderfällen (350) wurden bis Ende 2009 insgesamt 28 (8 %) bewilligt.

→ Für den angestrebten Investitionsumfang von 14,1 Mio. € liegt die Zielerreichung per Ende 2009 bei gut 1,6 Mio. € (11,5 %).

Bei allen 28 bewilligten Projekten handelt es sich um investive Vorhaben. Projekte zur Entwicklung bzw. Vermarktung von Tourismusdienstleistungen (Zielwert: zehn Vorhaben bis 2013) wurden bislang nicht gefördert.

Zu weiteren CMEF-Indikatoren (Anzahl der zusätzlichen Touristen/ Übernachtungen), geschaffene Arbeitsplätze, Bruttowertschöpfung) liegen bislang keine verwertbaren Monitoringdaten vor.

Nach Auswertung des vorliegenden Datenbestandes zeichnet sich im Zeitverlauf ein Anstieg der Zahl der Förderfälle ab: Im Jahr 2007 erfolgten noch keine Bewilligungen, im Jahr 2008 waren es sechs, im Jahr 2009 folgten weitere 22 Fälle. Insofern zeichnet sich eine zunehmende Inanspruchnahme des Förderangebots ab. Diese zunehmende Inanspruchnahme steht offenbar in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Aktivitäten der Leader-Aktionsgruppen in Sachsen-Anhalt, die sich verstärkt im Jahr 2009 entfalteten.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme zur **Förderung des Fremdenverkehrs** beigetragen? Unterscheidung zwischen Aktivitäten in landwirtschaftlichen Betrieben und anderen Aktivitäten.

Der Fremdenverkehr spielt für die Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt eine beachtliche Rolle. Für das Jahr 2006 wurde der Anteil des Tages- und Übernachtungstourismus am gesamten BIP des Landes auf rd. 5,5 % geschätzt.[44] Dabei hat der Tagestourismus – im Vergleich zu typischen „Ferienregionen" – in Sachsen-Anhalt einen hohen Stellenwert.

Zur Förderung der Tourismusentwicklung in Sachsen-Anhalt unternimmt und finanziert das Land vielfältige Initiativen. Die Förderung des Landtourismus, auf die der EPLR fokussiert, ist ein Element der Tourismusstrategie des Landes. Der Umfang entsprechender Fördermaßnahmen fiel in den letzten Jahren – auch im Vergleich mit den im EPLR quantifizierten Zielstellungen – relativ gering aus. Dennoch zeigt ein Blick auf die geförderten Vorhaben, dass die ELER-Förderung in einzelnen Orten bzw. Gebieten einen spürbaren Beitrag insbesondere zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur geleistet hat.

Der Beitrag der ELER-Maßnahme zur Förderung unmittelbarer tourismuswirtschaftlicher Aktivitäten (Beherbergungskapazitäten, damit verbundene kommerzielle Dienstleistungen) fällt allerdings gering aus.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe kommen für eine Förderung durch die Maßnahme 313 nicht in Betracht. Gemäß der im EPLR Sachsen-Anhalt vorgenommenen Abgrenzung werden die Aktivitäten land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Diversifizierung in den Bereich Fremdenverkehr im Rahmen von Maßnahme 311 gefördert. Dort wurden im laufenden Förderzeitraum bisher 4 Vorhaben von Landwirten unterstützt.

Eine Analyse der Potenziale für Landurlaub in Sachsen-Anhalt benennt die Verbesserung der regionalen und überregionalen Zusammenarbeit der Akteure als ein wichtiges Handlungsfeld bei der weiteren Profilierung des Landurlaubs. Dies erfordert zum einen die weitere Entwicklung und Vernetzung der länderübergreifenden Angebote und Routen, in besonderem Maße aber auch die Zusammenführung und Bündelung von Aktivitäten, um die Erlebbarkeit ländlicher Tradition und damit die touristische Attraktivität der für den Landurlaub prädestinierten neun Schwerpunktregionen zu steigern.[45]

Lt. EPLR ist die Förderung von Vorhaben zur Entwicklung und/ oder Vermarktung von Tourismusdienstleistungen vorgesehen, bis dato aber nicht umgesetzt worden. Die entsprechen-

44 Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Landestourismusverband Sachsen-Anhalt e.V., Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Wirtschaftsfaktor Tourismus in Sachsen-Anhalt. Daten, Fakten, Zahlen. Magdeburg 2007.

45 Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Handbuch Landurlaub in Sachsen-Anhalt. Reihe Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt, Nr. 18. Magdeburg 2005.

de Richtlinie zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt (RLNELR) wurde erst im Dezember 2009 veröffentlicht.

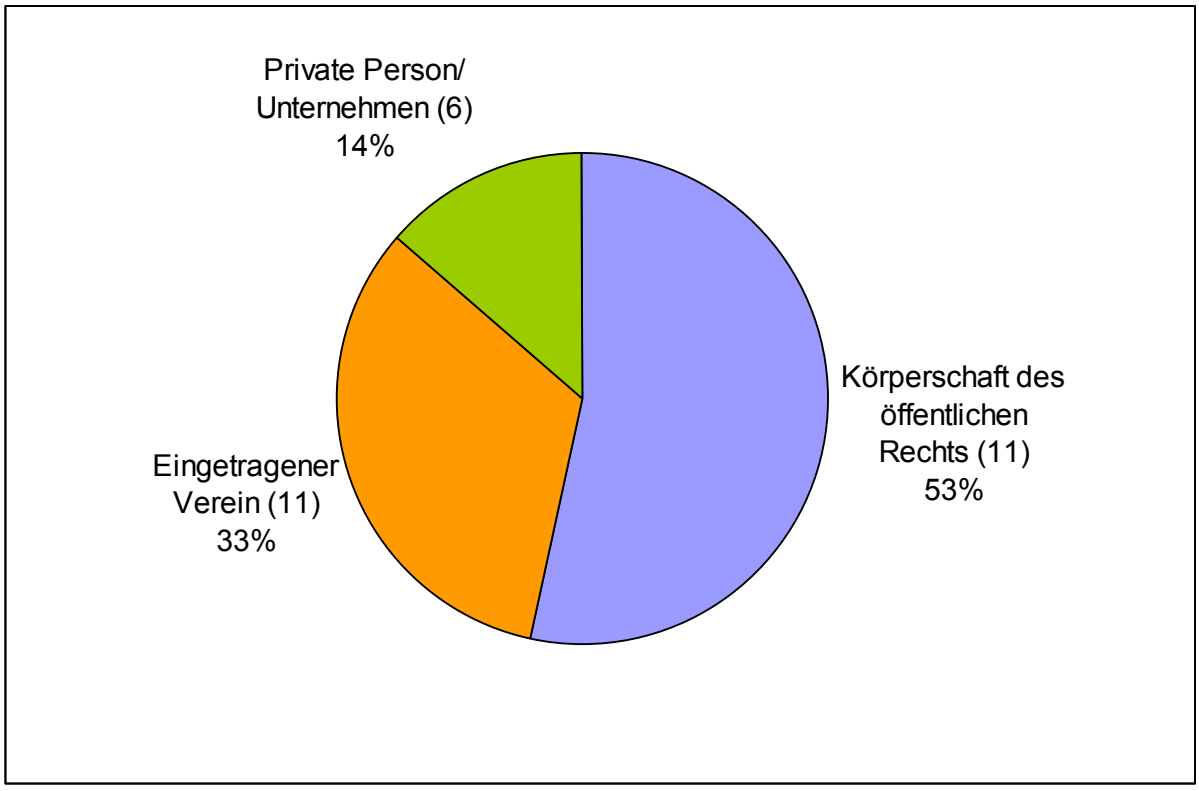
(2) Inwieweit hat die Maßnahme zusätzliche **Beschäftigungsmöglichkeiten** in ländlichen Regionen gefördert?

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft** beigetragen?

Bei den geförderten Vorhaben handelt es sich ganz überwiegend um Projekte zur Entwicklung der touristischen Infrastruktur. Etwa 80 % der Projekte, auf die sechs Siebtel der bewilligten Fördermittel entfallen, werden von Gebietskörperschaften oder gemeinnützigen Vereinen durchgeführt (Abb. 55).

Private Vorhaben – die zu entsprechenden direkten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten führen könnten – spielen demgegenüber eine deutlich untergeordnete Rolle. Insofern ist der Beitrag der Maßnahme zur Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten sowie zur Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft als sehr gering einzuschätzen.

Abb. 55 Anteil unterschiedlicher Akteursgruppen an den bewilligten Fördermitteln



Quelle: ELER-Monitoring

(4) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Die faktische Fokussierung der Förderung auf tourismusrelevante Infrastruktureinrichtungen hat positive Auswirkungen auf die Lebensqualität in den betreffenden Orten bzw. Gebieten. Die Förderung trägt zur Verbesserung des Freizeit- und Erholungswertes der Orte bzw. Regionen bei. Davon profitiert neben Touristen auch die ortsansässige Bevölkerung.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(5) Inwieweit stehen die Projekte in **Übereinstimmung mit** den Entwicklungsschwerpunkten der **ILEK und Leader-Konzepte**?

Die Auswertung der Monitoringdaten zeigt, dass 23 der 28 Fördervorhaben durch die LAGs initiiert und/ oder begleitet wurden und der Umsetzung der Leader-Konzepte dienen. Insgesamt sieben Vorhaben dienen (auch) der Umsetzung von ILEKs. Lediglich zwei der bewilligten Projekte weisen keinen Bezug zu Leader- oder ILE-Konzepten auf.

(6) Inwieweit ist eine **Vernetzung** der Projekte **mit bestehenden touristischen Einrichtungen** bzw. Angeboten erkennbar?

(7) Inwieweit bestehen **Synergien** zu übergeordneten Zielen und Schwerpunkten der Tourismusförderung des Landes (Orte bzw. Gebiete mit touristischen Potenzialen, touristische Markensäulen des Landes, weitere thematische Schwerpunkte, Radwegekonzept…)

In räumlicher Hinsicht zeigt sich eine breite Verteilung der geförderten Vorhaben in den Regionen Sachsen-Anhalts. In praktisch allen Landkreisen (außer Anhalt-Bitterfeld) werden entsprechende Vorhaben durchgeführt. Eine größere Zahl von Projekten findet sich im Burgenlandkreis (7) und im Landkreis Stendal (6).

Tab. 71 Verteilung der geförderten Vorhaben und der bewilligten Fördermittel nach Kreisen

	Bewilligte Vorhaben	Bewilligte Fördermittel (€)	Anteil an bewilligten Fördermitteln insgesamt in %
Dessau-Roßlau, Stadt	N=1	20.600,00	2,0
Altmarkkreis Salzwedel	N=1	73.725,00	7,0
Börde	N=1	249.990,00	23,7
Burgenlandkreis	N=7	99.130,89	9,4
Harz	N=3	75.484,64	7,2
Jerichower Land	N=1	50.000,00	4,7
Mansfeld-Südharz	N=2	52.728,28	5,0
Saalekreis	N=2	16.674,74	1,6
Salzlandkreis	N=2	204.225,93	19,4
Stendal	N=6	179.030,84	17,0
Wittenberg	N=2	32.060,00	3,0
Insgesamt	N=28	1.053.650,32	100

Quelle: ELER-Monitoring

Aus den Angaben zu Investitionsort und Vorhabensbeschreibung lassen sich darüber hinaus Anhaltspunkte dafür gewinnen, inwieweit mit der Förderung die touristischen Schwerpunktregionen bzw. Markensäulen des Landes unterstützt werden. Nach Einschätzung der Evaluatoren ist dies bei etwa der Hälfte aller Vorhaben der Fall. Bezüge lassen sich u.a. herstellen zu den touristischen Schwerpunktregionen Harz und Saale-Unstrut sowie zu den touristischen Markensäulen „Blaues Band“, „Straße der Romanik“ und „Gartenträume“.

Die übrigen Vorhaben unterstützen i.d.R. Initiativen von eher lokaler oder regionaler Bedeutung. Häufiger sind dabei Bezüge zur Entwicklung des Radtourismus festzustellen.

(8) Welche Aktivitäten werden zum **Erfahrungstransfer** von geförderten Modell- und Pilotprojekten unternommen?

Modell- oder Pilotprojekte sind bis Ende 2009 noch nicht gefördert worden.

(9) Wird eine **angemessene Auslastung** der geförderten Infrastruktureinrichtungen erreicht?

(10) Inwieweit sind die Finanzierung der Unterhaltung von geförderten Infrastruktureinrichtungen bzw. die **Anschlussfinanzierung** von Personalkosten **nachhaltig gesichert**?

Für den überwiegenden Teil der Vorhaben wurde erst im Jahr 2009 die Förderung bewilligt. Die Bewertung, inwieweit die geförderten Einrichtungen eine angemessene Auslastung erreichen, ist daher erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll. Vergleichbar gilt dies für die Frage nach der weiteren Finanzierung von Unterhaltungs- bzw. Personalkosten der geförderten Vorhaben.

8.3.3.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Nach Einschätzung der Evaluatoren leistet die ELER-Förderung – im Konzert mit anderen Förderangeboten und Initiativen des Landes – einen sinnvollen Beitrag zur weiteren Erschließung und Entwicklung touristischer Potenziale in Sachsen-Anhalt. Im Ergebnis trägt dies auch zur Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten bei.

Das Förderangebot weiter aufrecht erhalten werden. Eine bedarfsorientierte Anpassung des Förderbudgets wurde bereits im Jahr 2010 vorgenommen.

Das Engagement der Leader-Aktionsgruppen im Bereich der Tourismusentwicklung sollte auch weiterhin unterstützt werden. Schließlich ist bei Verfolgung touristischer Entwicklungsziele das koordinierte Handeln der regionalen Akteure von besonderer Bedeutung.

Neben der Förderung investiver Maßnahmen erscheint die Förderung von Vorhaben zur Entwicklung und/ oder Vermarktung von touristischen Dienstleistungen aus Sicht der Evaluation ein sinnvoller ergänzender Ansatz. Die hierzu im EPLR geplanten Förderangebote sollten zügig umgesetzt werden. In neun anderen Bundesländern wurden entsprechende Förderangebote bereits realisiert.[46]

[46] vgl. 1. Fortschrittsbericht 2010 zum Nationalen Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 bis 2013. Entwurf, Stand 25.8.2010.

8.3.4 Untermaßnahme 321-I/II: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Kleininfrastrukturmaßnahmen in den Bereichen Abwasser und Trinkwasser

8.3.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung ist im Bereich Abwasser der Bau von Kläranlagen, Abwasserüberleitungen und Abwasserortsnetzen. Schwerpunkt der Förderung ist im gegenwärtigen Projektzeitraum die Fertigstellung von Kanalisationen in kleinen Gemeinden und bisher nicht erschlossenen Ortsteilen zu bereits bestehenden Kläranlagen.

Im Bereich Trinkwasser wird der Bau von öffentlichen Wasserversorgungsanlagen gefördert. Dazu zählen:

a) Trinkwasserwassergewinnungsanlagen,

b) Trinkwasseraufbereitungsanlagen,

c) Anlagen zur Verteilung des Trinkwassers.

Über den ELER werden dabei Gemeinden mit weniger als 5.000 EW (Einwohnerwerten) und deren Ortsnetze gefördert. Abwasserbehandlungsanlagen werden zudem über den EFRE gefördert, hier allerdings ohne die für den ELER bestehende Einwohnergrenze.

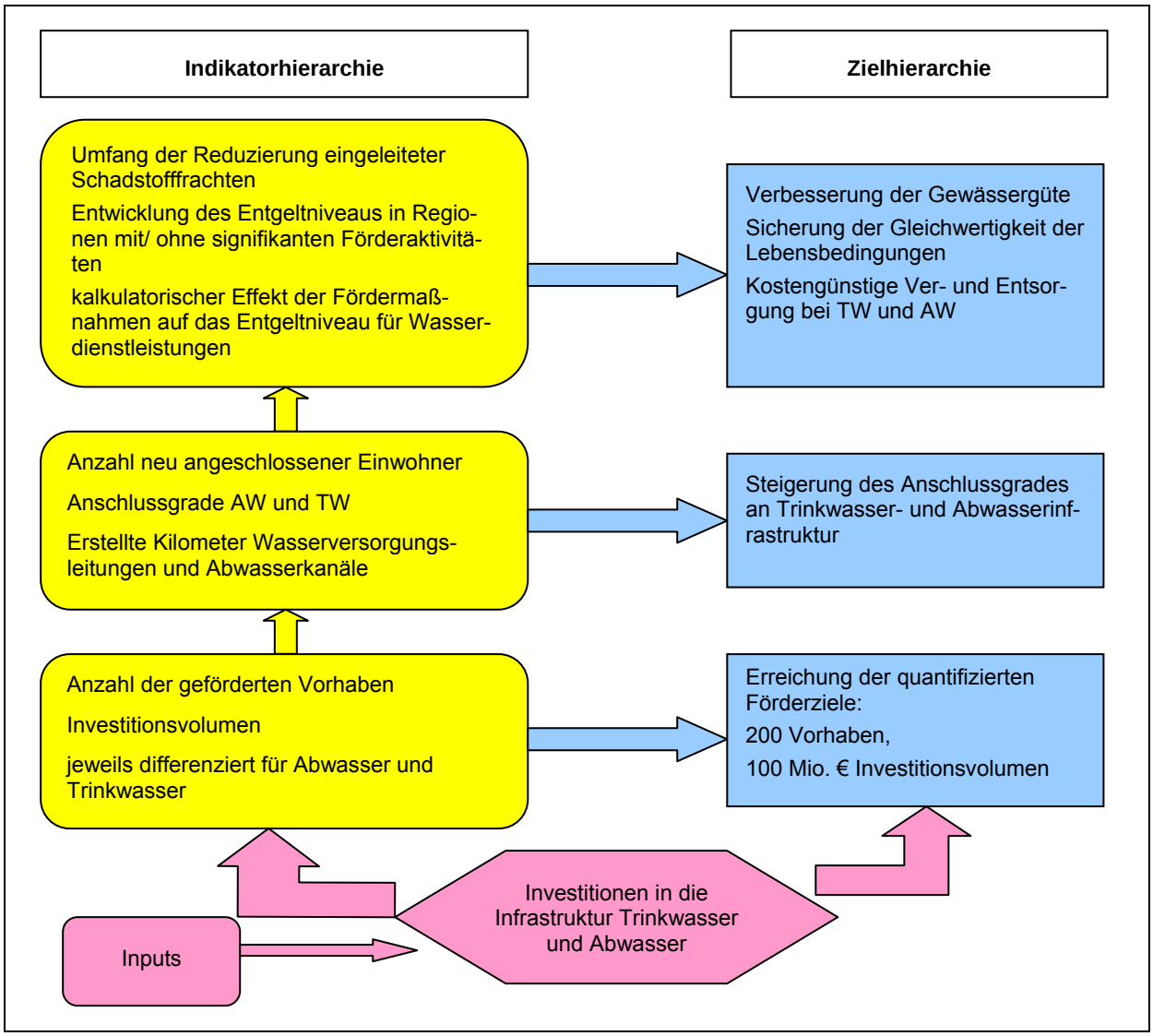
Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Senkung der Beiträge und Gebühren, um für die Bevölkerung sozialverträgliche Entgelte zu erreichen und die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen (durch die Zuwendung sollen die unterschiedlichen Kosten der Erschließung in dünner und dichter besiedelten Gebieten ausgeglichen werden),
- Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums, insbesondere dient sie der Verbesserung der Lebensqualität und der Gewässergüte in Oberflächengewässern und im Grundwasser,
- Beitrag zur Umsetzung der WRRL und zur Einhaltung der EG-Trinkwasserrichtlinie.

Durch die Unterstützung dieser Ziele werden folgende Wirkungen erwartet:

- Verhinderung des weiteren Auseinanderdriften der Medienpreise zwischen städtischen und ländlichen Räumen,
- Verbesserung der Gewässergüte in Oberflächengewässern und im Grundwasser.

Abb. 56 Interventionslogik – Untermaßnahme 321-I/II



Für den Programmplanungszeitraum 2007 bis 2013 stehen insgesamt 49,5 Mio. € aus dem ELER zur Verfügung (für Abwasser und Trinkwasser insgesamt).

Zum Stichtag 31.12.2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 19,2 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (38,7 %) und 9,5 Mio. € (19,1 %) ausgezahlt.

Damit ist die Untermaßnahme in der Umsetzung im Vergleich zu den Planungen des EPLR; positiv zu bewerten. Bewilligungsseitig ist sogar ein deutlich über dem Soll liegender Umsetzungsstand zu verzeichnen.

Zur Vorbereitung von Förderentscheidungen für die Jahre 2010 bis 2012 hat das Fachressort eine Projektliste erarbeitet (für alle Maßnahmen, d.h. auch außerhalb des ELER finanzierte). Von den derzeit darin enthaltenen 260 Vorhaben sind 22 bereits dem ELER zugeordnet, 44 Vorhaben der GAK bzw. der Abwasserabgabe als Fördermittelquelle. Auch wenn man be-

rücksichtigt, dass die Projektliste noch Änderungen erfährt, kann davon ausgegangen werden, dass auch in der zweiten Hälfte der Förderperiode ein kontinuierlicher Mittelabfluss gewährleistet ist.

8.3.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Nach den Daten des Monitoring wurden per 31.12.2009 insgesamt 164 Vorhaben im Abwasserbereich bewilligt. Davon werden 78 Maßnahmen aus dem ELER kofinanziert. Die Vorhaben betreffen ausschließlich den Bau von Ortskanälen für Schmutzwasser. Die übrigen 86 Vorhaben werden allein aus nationalen Mitteln finanziert. Gemessen am Umfang der bewilligten Fördermittel entfallen 54 % auf ELER-kofinanzierte Vorhaben.

Im Bereich der Trinkwasserversorgung wurden über den ELER zwei Vorhaben gefördert, die überörtliche Trinkwasserleitungen betrafen. Das entspricht der im EPLR für eine Förderung vorgesehenen Fallzahl. Zwei weitere Vorhaben werden allein aus nationalen Mitteln finanziert.

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Bewilligungsstand zum Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von den lt. ursprünglicher Programmplanung angestrebten Förderfällen (300) wurden bis Ende 2009 insgesamt 80 (27 %) bewilligt.

→ Für den angestrebten Zielwert neu anzuschließender Einwohner (31 Tsd.) liegt die Zielerreichung per Ende 2009 bei 86 %.

→ Für die angestrebte Länge des zu fördernden Leitungsnetzes wird die Zielvorgabe des EPLR (280 km) zu rd. 95 % erreicht.

Tab. 72 Zielerreichung für die im EPLR quantifizierten Ziele – Bewilligungsstand Ende 2009 (Abwasser und Trinkwasser gesamt; nur ELER-Förderung)

Kennzahl	Maßeinheit	Ziel (2007-2013)	Ist (2007-2009)	Zielerreichung (in %)
Vorhaben	Anzahl	300	80	26,7
dar. Trinkwasser	Anzahl	2	2	100,0
dar. Abwasser	Anzahl	298	78	26,2
Anzahl der neu angeschlossenen Einwohner	Personen	31.000	26.689	86,1
erstellte Kanalisation und Trinkwasserleitungen	km	280	265	94,6

Quelle: ELER-Monitoring

Damit zeichnet sich ab, dass die im EPLR festgelegten materiellen Zielwerte sowohl im Bereich Trinkwasser als auch im Bereich Abwasser erreicht bzw. deutlich übertroffen werden.

Bei der Interpretation der Förderergebnisse und -wirkungen ist zu beachten, dass Maßnahmen im Bereich der Abwasserentsorgung und der Trinkwasserversorgung sowohl durch den ELER als auch über den EFRE (im Rahmen der Prioritätsachse 5: Umweltschutz und Risikovorsorge) gefördert werden. Ferner werden Investitionen aus Landesmitteln im Rahmen der zweckgebundenen Verwendung der Abwasserabgabe finanziert. Der Anteil ELER-kofinanzierter Vorhaben an den gesamten Förderaktivitäten im Trink- und Abwasserbereich ist in Tab. 72 dargestellt.

Für den Einsatz von ELER-Mitteln ist lt. EPLR eine Obergrenze von 5.000 EW für Anlagen in ländlichen Gemeinden festgelegt. Auf diese Weise werden die Förderaktivitäten des ELER auf den ländlichen Raum konzentriert.

Praktisch ist es möglich, dass bei der Förderung einzelner Vorhaben innerhalb einer größeren Gesamtmaßnahme in einem Ort bzw. Ortsteil (etwa einer Gebietserschließung mit Kanalisation), die in mehrere Bauabschnitte unterteilt ist, in den einzelnen Bauabschnitten unterschiedliche Fördermittelquellen (ELER, bei Einhaltung eines Mindestanteils gewerblicher Einleiter: EFRE etc.) zum Einsatz kommen.

Dezentrale Kleinkläranlagen werden in Sachsen-Anhalt (im Unterschied zu einigen anderen Bundesländern) nicht über den ELER gefördert, sondern durch ein zinsverbilligtes Darlehen der Investitionsbank Sachsen-Anhalt. Durch diese Verfahrensweise sollen nicht zuletzt Mitnahmeeffekte vermieden werden.

Tab. 73 Indikatoren der Zielerreichung im Bereich Abwasser– Bewilligungsstand Ende 2009

Indikator	Maßeinheit	insgesamt (ELER, GAK, Abwasserabgabe)	dar. ELER
Förderbereich Abwasser			
Anzahl der Vorhaben	Anzahl	164	78
geschätzte Kapazität der Abwasser-anlagen	EW	20.502	7.500
Einwohner, die an die öffentliche Kanalisation angeschlossen werden	Personen	72.664	25.525
erstellte Abwasserkanäle	km		265
Abwasserbehandlungsanlagen	Anzahl	2	1*)
Förderbereich Trinkwasser			
Anzahl der Vorhaben	Anzahl	4	2
Einwohner, die an die Trinkwasser-versorgung angeschlossen werden	Personen	17.364	1.264
erstellte Trinkwasserleitungen	km	11,98	5,02

*) Verbindungsleitung Helbra-Eisleben wird im Monitoring als Abwasserbehandlungsanlage geführt

Quelle: ELER-Monitoring

Allgemeine Einschätzungen

Der Neubau und die Modernisierung der Infrastruktur insbesondere im Abwasserbereich sind eine der wesentlichen Ursachen für die deutliche Verringerung der Gewässerbelastungen, die seit 1990 erreicht worden ist. Mit der Fertigstellung bzw. Modernisierung fast aller zentralen kommunalen Kläranlagen auch im ländlichen Raum hat sich der Schwerpunkt der Förderung immer stärker auf den Ausbau bzw. die Ertüchtigung der Kanalisationsnetze verlagert.

Nach Angaben der Gemeinden und Verbände im Rahmen einer Erhebung durch das Landesamt für Statistik (Berichtsjahr 2007) beträgt die Gesamtlänge der Ortskanalisation (ohne Verbindungsleitungen und Regenwasserkanäle) etwa 11.700 km. Davon entfallen etwa 67 % auf Schmutzwasser- und 33 % auf Mischwasserkanäle. Während bei den Schmutzwasserkanälen etwa 77 % erst nach 1990 errichtet wurden, liegt der Wert bei den Mischwasserkanälen bei etwa 24 %. Etwa 58 % der Mischwasserkanäle sind älter als 50 Jahre.

Neben dem weiteren Ausbau der Ortskanalisationen besteht daher in den kommenden Jahren besonders Handlungsbedarf im Bereich der Sanierung von Mischsystemen. (Lagebericht 2009).

Die Auswertung der Monitoringdaten durch die Evaluatoren zeigt, dass – entsprechend den oben getroffenen Aussagen – die geförderten Vorhaben fast ausschließlich den (weiteren) Ausbau der Abwasserentsorgung in Kleinstädten und/ oder den Anschluss insbesondere ländlicher Siedlungen an die Kanalisation betrafen. Auch in Fällen, wo Investitionsprojekte formal größeren Städten zugeordnet sind, handelt es sich um Vorhaben in ländlich geprägten Ortsteilen.

Ein erheblicher Teil der geförderten Vorhaben hat Investitionen bei der Schmutzwasserableitung zum Gegenstand. Hier besteht – neben dem weiteren Ausbau der Ortskanalisation – Handlungsbedarf speziell im Bereich von Mischsystemen, insbesondere den so genannten „Bürgermeisterkanälen".

Die Maßnahmen tragen im Wesentlichen lokalen Charakter. Wirkungen sind damit ebenfalls eher kleinräumig zu erwarten. Im großräumigen Maßstab könnten Verbesserungen – etwa durch Nachrüstung von Kläranlagen mit der 3. Reinigungsstufe – theoretisch eher nachzuweisen sein. Sie werden jedoch durch andere Belastungspfade, hier insbesondere durch die Belastung der Gewässer aus diffusen Quellen, in erheblichem Maße überlagert.

Methodische Begrenzungen der Wirkungsanalyse

Wirkungen werden vor allem in zwei Richtungen untersucht:

- Verhinderung des weiteren Auseinanderdriftens der Medienpreise,
- Verbesserung der Gewässergüte in Oberflächengewässern und im Grundwasser

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Wirkungen des ELER durch eine Reihe anderer Faktoren überlagert werden:

Hinsichtlich der Ermittlung der Medienpreise (hier: Entgelte für Abwasserentsorgung, da diese auch den Großteil der Förderung beanspruchte) wird die Entwicklung unter anderem beeinflusst durch:

- die unterschiedlichen natürlichen standörtlichen Bedingungen in den einzelnen Verbandsgebieten;
- Investitionstätigkeit und die Aufteilung der Kosten zwischen Beiträgen und Gebühren bei den Aufgabenträgern in der Vergangenheit;
- die Leistungsfähigkeit der Aufgabenträger – das MLU verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass Strukturveränderungen, d.h. in der Regel Fusionierungen, mit hoher Priorität bei der Förderung behandelt werden, da die Verbandsstrukturen als immer noch zu kleinteilig eingeschätzt werden.

Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Gesamtvorhaben (z.B. Ausbau der Kanalisation) im Regelfall in Bauabschnitte untergliedert werden, deren jeder als in sich geschlossenes Vorhaben betrachtet wird. Das erschwert ebenfalls die Bewertung des Einflusses von Einzelvorhaben auf das Entgeltniveau in einem Abrechungsgebiet.

Auch auf das Förderziel „Gewässergüte" wirken – neben den Effekten der geförderten Vorhaben – eine Reihe externer Faktoren ein. Das gilt insbesondere, wenn auf Vergleichswerte bei größeren Flüssen zurückgegriffen wird. Dazu gehören vor allem

- diffuse Einträge sowie Einträge anderer Einleiter,
- Belastungen, die aus Einträgen der Oberlieger resultieren.

Ferner ist davon auszugehen, dass durch den ELER infolge der festgelegten Beschränkung auf Fördermaßnahmen in kleineren Orten tatsächlich meist lokal wirkende Vorhaben gefördert werden. Hier sind i.d.R. auch nur in kleineren Gewässern Wirkungen im messbaren Bereich zu erwarten.

Hinzu kommt, dass die größeren Kläranlagen, aus denen entsprechende Verminderungen in der Einleitung resultieren, im Wesentlichen bereits fertig gestellt sind. So wurden in den Jahren 2007 und 2008 landesweit insgesamt acht Kläranlagen neu errichtet und ausgebaut, in denen Ende 2008 eine Abwasserlast von etwa 51.000 EW gereinigt wurde. Diese Anlagen befinden sich durchgängig in ländlichen Regionen (vgl. Tab. 74). Soweit dabei eine Förderung erfolgte, wurden dafür keine Mittel des ELER eingesetzt. Kommunale Kläranlagen mit lediglich mechanischer Reinigungsstufe sind seit 2006 nicht mehr in Betrieb, d.h. alle Kläranlagen verfügen mindestens über Verfahrensstufen für eine mechanisch-biologische Grundreinigung.

Tab. 74 Neuerrichtung bzw. Ausbau von Kläranlagen 2007 und 2008 (ohne ELER-Förderung)

Ausbau / Inbetriebnahme von Kläranlagen im Zeitraum 2007/2008					
Name der Kläranlage	Kapazität in Einwohner-werte (EW)	mit Stand 12/2008 angeschlossene		Bemerkungen	Einhaltung Anhang 1 AbwV
		Einwohner	Einwohner-werte		
Ballenstedt	10.000	4.895	6.119	von 6.000 auf 10.000 EW erweitert	hält ein
Braunsroda	400	214	214	neu errichtet	hält ein
Droßdorf/OT Rippicha	750	200	250	von 250 auf 750 EW erweitert	hält ein
Garz	170	74	74	neu errichtet	hält ein
Jederitz	170	149	149	neu errichtet	hält ein
Oranienbaum	43.000	8.701	41.678	von 16.000 auf 43.000 EW erweitert	hält ein
Schortewitz	770	614	614	neu errichtet	hält ein
Straßberg	2.700	1.460	1.825	neu errichtet	hält ein

Quelle: MLU: Lagebericht 2009

Die Schwerpunktsetzung durch den ELER im Bereich der Kanalisation erscheint auch vor dem Hintergrund plausibel, dass 16 Kläranlagen mit einer Kapazität von 100 bis 1.999 EW (Größenklasse 1) in den Jahren 2007 und 2008 außer Betrieb genommen wurden. Das Abwasser der Einzugsgebiete dieser Kläranlagen wird nunmehr Kläranlagen mit weitergehen-

der N- und P- Eliminierung zugeleitet (Lagebericht 2009). Dabei handelte es sich um Kläranlagen in ländlichen Räumen.

Vor dem hier skizzierten Hintergrund sind durch die Maßnahmen des ELER nur punktuelle, aber dennoch für die lokale Umweltsituation wichtige Verbesserungen zu erwarten.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Abwasserentsorgung und Trinkwasserversorgung stellen wesentliche Bestandteile der Daseinsvorsorge dar und sind damit ein wichtiger Teil der Lebensqualität in ländlichen Regionen.

Über den ELER wurden dabei ausschließlich Investitionen in Schmutzwasserkanäle gefördert. Laut Monitoringbericht wurden bisher mit Unterstützung des ELER ca. 265 Kilometer erstellte Wasserversorgungsleitungen und Abwasserkanäle gefördert. Bezogen auf die angegebene Gesamtlänge des Kanalnetzes von ca. 11.700 km entspricht das im bisherigen Förderzeitraum einem Anteil von 2,3 %, der durch Ertüchtigungen und Neuanschlüsse erreicht wurde.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung, die insbesondere in den ländlichen Räumen einen weiteren Rückgang der Bevölkerung erwarten lässt, stellt sich freilich die Frage, in welchem Umfang eine weitere Zentralisierung der Abwasserbeseitigung möglich und sinnvoll ist. Da bei einem Neuanschluss zunehmend größere Entfernungen zur Kläranlage überwunden werden müssen, um eine (in der Tendenz abnehmende) Zahl von Einwohnern anzuschließen, werden die spezifischen Kosten für Anschluss und laufenden Betrieb im Regelfall ansteigen.

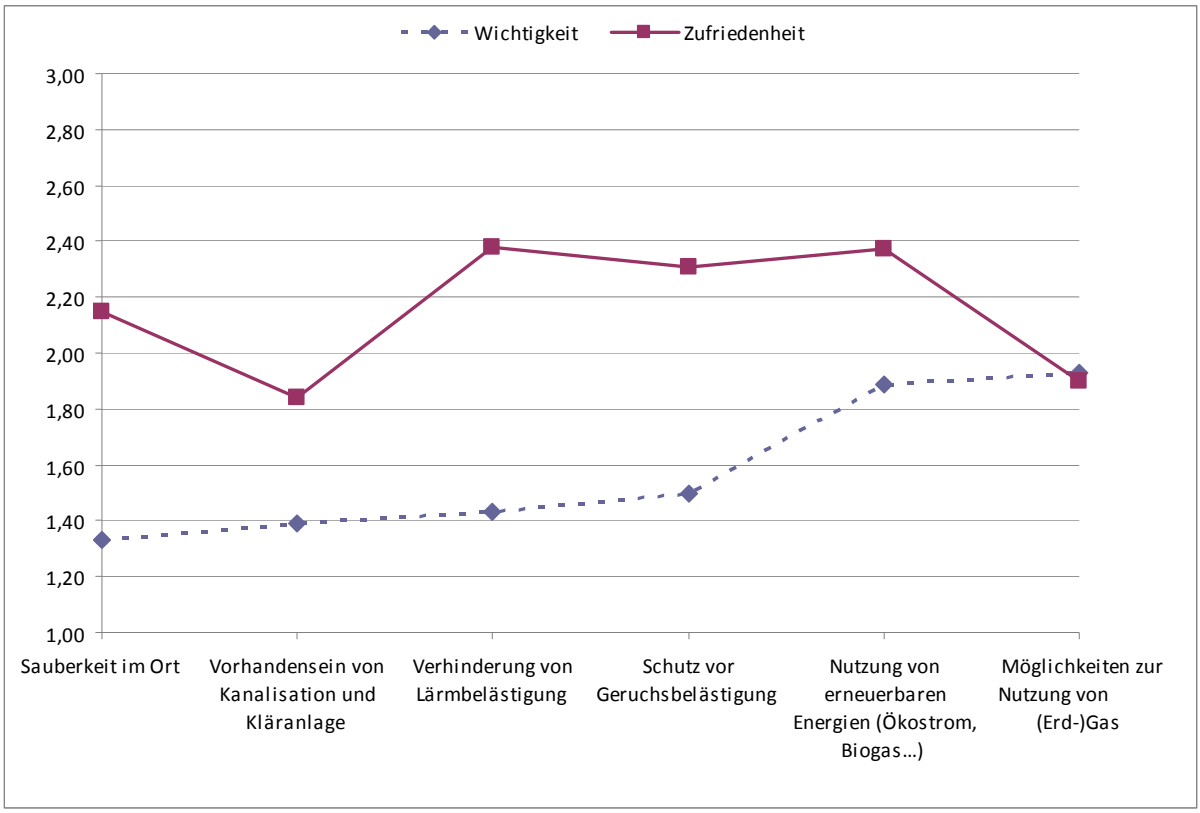
Das Land sieht deshalb nur noch partiell einen Anschluss an zentrale Kläranlagen vor: Etwa 170.000 Einwohner haben ihr Abwasser Ende 2008 über dezentrale Anlagen (Kleinkläranlagen, Sammelgruben) beseitigt. Es wird davon ausgegangen, dass für etwa zwei Drittel dieser Einwohner die Abwasserbeseitigung auch langfristig dezentral bleiben wird.[47]

Das Land fördert den Neubau bzw. die Ertüchtigung dezentraler Kläranlagen mit Hilfe eines zinsvergünstigten Darlehens der Investitionsbank des Landes („Sachsen-Anhalt KLAR“). Wegen der zu erwartenden steigenden spezifischen Kosten für Neuanschlüsse an zentrale Kläranlagen erscheint eine solche Herangehensweise insbesondere in peripheren ländlichen Räumen plausibel. Zu beachten ist allerdings, dass ein entsprechend leistungsfähiger Vorfluter vorhanden sein muss.

47 MLU: Lagebericht 2009

Die Untersuchungen zur Bewertung des Faktors „Lebensqualität“ im Rahmen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung in 15 Referenzorten in Sachsen-Anhalt[48] ergaben, dass die Einwohner in den ländlichen Gebieten den Anschluss an die umweltgerechte Abwasserentsorgung im Allgemeinen als wichtigen Faktor der Lebensqualität bewerten. Auf einer dreistufigen Skala (1- sehr wichtig, 2- wichtig, 3- nicht wichtig) wurde die Bedeutung des Anschlusses an Kanalisation und Kläranlage mit durchschnittlich 1,4 Punkten bewertet. Die Zufriedenheit mit der aktuellen Situation fällt mit einer Bewertung von rd. 1,8 Punkten – verglichen mit anderen Umwelt-Aspekten – vergleichsweise positiv aus (vgl.Abb. 57).

Abb. 57 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Umwelt durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



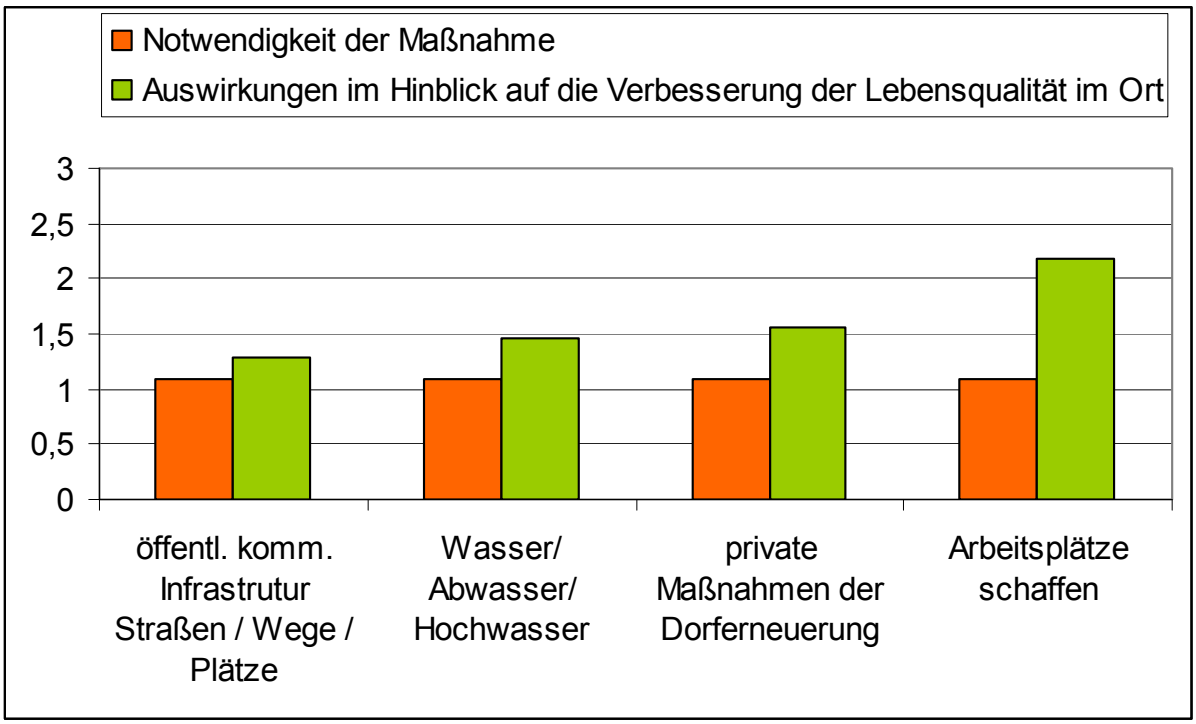
Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Bei der Bewertung konkreter Fördermaßnahmen in den jeweiligen Orten im Hinblick auf ihre Notwendigkeit und ihre Auswirkungen auf die Lebensqualität vor Ort schneiden Maßnahmen zur Förderung im wasserwirtschaftlichen Bereich aus Sicht der betroffenen Bevölkerung vergleichsweise günstig ab. Ihre Notwendigkeit wird i.d.R. bestätigt, die Auswirkungen auf die Lebensqualität vor Ort werden im Durchschnitt höher eingeschätzt als bspw. die Förderung privater Investitionen im Rahmen der Dorferneuerung oder die Gewährung von Investitions-

48 vgl. Kap. 4.2.2.3

zuschüssen an örtliche Gewerbebetriebe zur Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen (vgl. Abb. 58).

Abb. 58 Bewertung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten zur Notwendigkeit konkreter Fördermaßnahmen und ihrer Auswirkungen auf die Lebensqualität im Ort



Legende:
Notwendigkeit: 1- notwendig, 2- nicht notwendig
Wirksamkeit: 1- verbessert; 2- kaum verbessert, 3- nicht verbessert
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

(2) Inwieweit haben die Dienstleistungen die **Attraktivität** der betroffenen Gebiete verbessert?

Wirkungen auf die Attraktivität der betroffenen Gebiete können nur indirekt erfasst werden. Dabei stellt in den größeren ländlichen Gemeinden (meist Grundzentren) der Anschluss an die zentrale Abwasserbeseitigung einen Grundbestandteil der technischen Infrastruktur dar. Hier stehen Ertüchtigungen (etwa der „Bürgermeisterkanäle“) im Vordergrund, während Neuanschlüsse meist auf kleinere Ortsteile und Siedlungen beschränkt sind. Attraktivität definiert sich hier eher darüber, dass das Fehlen einer leistungsfähigen Abwasserbeseitigung einen attraktivitätsmindernden Faktor darstellt.

In kleinen Dörfern sowie Streu- und Splittersiedlungen stellt sich die Situation differenzierter dar (soweit nicht bereits ein Anschluss an eine zentrale Abwasserbeseitigung besteht). Hier wird von den Evaluatoren darauf verwiesen, dass der Bau und die Unterhaltung eines An-

schlusses an zentrale Kläranlagen deutlich überdurchschnittliche Kosten verursacht, die – wenn der Grundsatz kostendeckender Gebühren und Beiträge berücksichtigt wird – letztlich auf die Bewohner umgelegt werden müssen. Zudem stellt die längerfristige Entwicklung der Einwohnerzahl insbesondere in kleinen Siedlungen einen erheblichen Risikofaktor dar.

Andererseits wird aus der subjektiven Sicht der Bewohner der Verzicht auf einen – perspektivischen – Anschluss an die Kanalisation teilweise als Abkoppelung des Ortsteils von der weiteren Entwicklung empfunden. Jedoch kann ein Anschluss von sehr kleinen Orten oder Einzelanwesen an das zentrale Kanalnetz aufgrund der damit einhergehenden hohen Infrastrukturkosten (die im Grundsatz auf die Einwohner im Gebiet des Entsorgungsträgers umzulegen sind) für die Gesamtgebiete tendenziell zu einer verminderten Attraktivität führen.

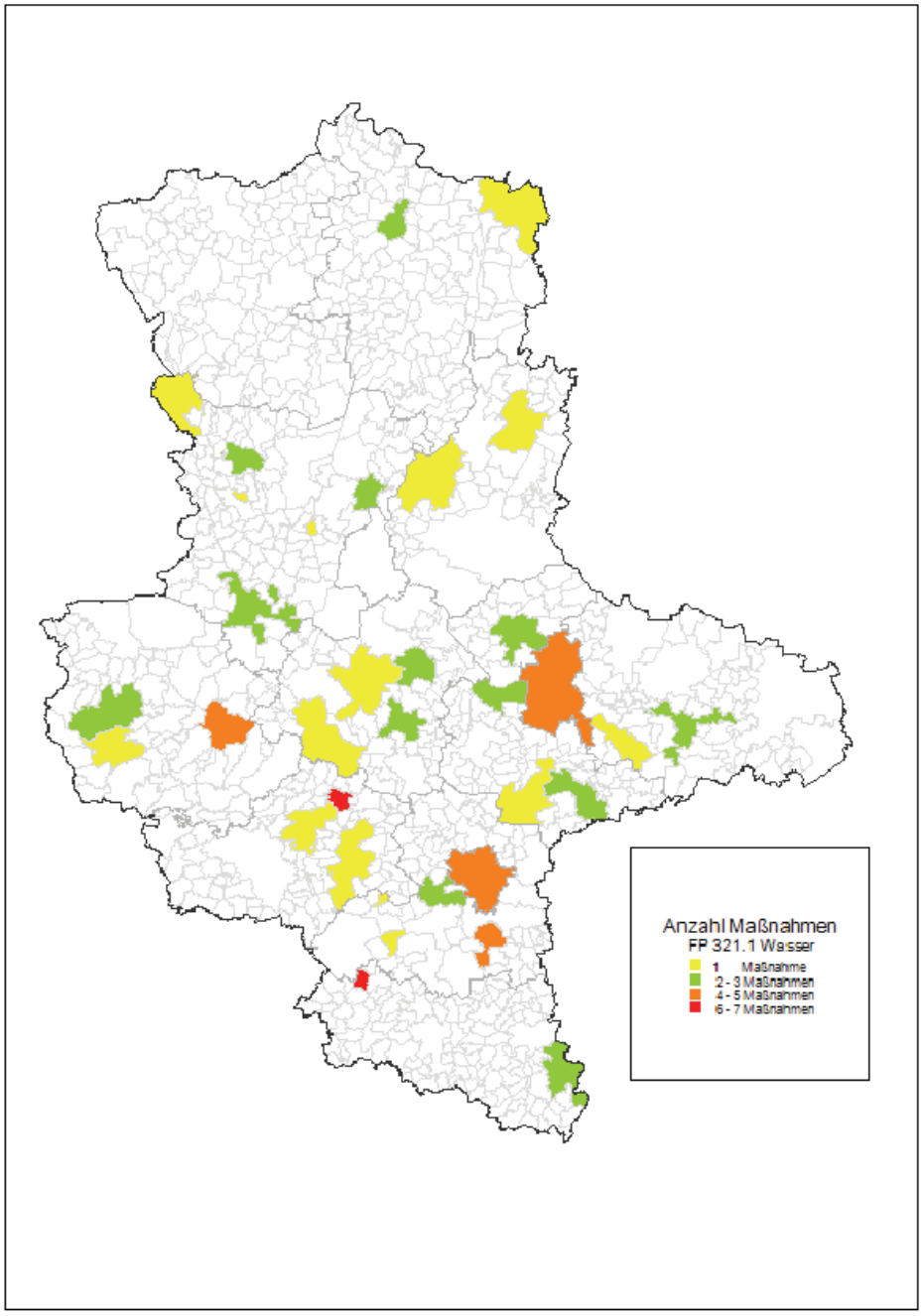
Betrachtet man die in den Jahren 2007 bis 2009 bewilligten Vorhaben unter dem Aspekt der Einwohnerzahl der geförderten Gemeinden, so zeigt sich, dass der überwiegende Teil auf kleinere Städte (einschließlich Ortsteilen) im ländlichen Raum und größere Landgemeinden (bzw. Ortsteile) entfällt.

Faktisch ist eine räumliche Konzentration der geförderten Vorhaben auf zentrale Orte und deren Umland festzustellen, während in den peripheren ländlichen Räumen eine deutlich geringere Förderintensität zu verzeichnen ist (vgl. auch Abb. 59). Diese Konzentration auf zentrale Orte bzw. größere Landgemeinden kann als Beitrag zur Attraktivität durch Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum gewertet werden.

Grundsätzlich stellte die räumliche Allokation der Fördervorhaben auf Orte mit Zentralitätseigenschaft jedoch kein Förderkriterium dar. Zudem ist zu berücksichtigen, dass bei einer Reihe von Entsorgungsträgern im Abwasserbereich auch im peripheren ländlichen Raum der Investitionsbedarf zu Neubau bzw. Ertüchtigung der Kanalnetze bereits weitgehend abgeschlossen ist.

Unabhängig davon ist der weitere infrastrukturelle Ausbau auch im Bereich Abwasserentsorgung vor dem Hintergrund einer längerfristig geringer werdenden finanziellen Ausstattung zu sehen, vor dem Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen noch größeres Gewicht erlangen. Und hier spricht vieles für eine weitere Verbesserung der infrastrukturellen Ausstattung gerade von zentralen Orten und Siedlungsschwerpunkten im ländlichen Raum. Ebenso scheint es nicht zuletzt unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit angemessen, in sehr kleinteiligen Siedlungen dezentrale Entsorgungsstrukturen zu fördern.

Abb. 59 Räumliche Verteilung der Fördermaßnahmen im Abwasserbereich (nur ELER-Förderung) 2007 bis 2009



Quelle: ELER-Monitoring

(3) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur **Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds** auf dem Lande beigetragen?

Der ländliche Raum Sachsen-Anhalts ist nicht generell durch einen wirtschaftlichen und/ oder sozialen Niedergang gekennzeichnet. Im Gegenteil: Den landesweit massiven Betriebsstilllegungen und Arbeitsplatzverlusten insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, die im Wesentlichen durch den wirtschaftlichen Transformationsprozess bedingt waren, folgte ein

erfolgreicher Wiederaufbau von Unternehmen und Infrastruktur. Hieran partizipierten sowohl die städtischen als auch die ländlichen Gebiete.

Das BIP je Einwohner – ein zentraler Indikator des wirtschaftlichen und sozialen Wohlstands – ist in den zurückliegenden Jahren stetig gestiegen. Auch dies gilt für die städtischen und die ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts etwa gleichermaßen. Unabhängig davon weist das Land als Ganzes in wichtigen Bereichen (wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Innovationskraft, Arbeitsplatzpotenzial) noch immer erhebliche Entwicklungsdefizite im Vergleich zu den wirtschaftsstarken Regionen in Deutschland und Europa auf.

Insbesondere der Mangel an attraktiven Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie unsichere Beschäftigungsperspektiven erzeugen Abwanderungsdruck, von dem vor allem die jüngere Generation betroffen ist.

Der Kausalzusammenhang von verbesserter Abwasserentsorgung und örtlicher Bevölkerungsentwicklung ist demgegenüber als sehr schwach einzuschätzen. Andere Standortfaktoren (Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, sozialkulturelles Umfeld, generelle wirtschaftliche Entwicklung, Image) fallen bei der Wahl des Wohnortes oder bei der Familienplanung deutlich stärker ins Gewicht.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) In welchem Umfang haben die geförderten Maßnahmen zur Reduzierung von **Schadstoffbelastungen** in Gewässern beigetragen?

Die über den ELER geförderten Maßnahmen betrafen ausschließlich Vorhaben im Bereich der Kanalisation, d.h. eine Zuleitung von Schmutzwasser zu bereits vorhandenen Kläranlagen. Da deren Leistungsvermögen bekannt ist, kann in erster Näherung davon ausgegangen werden, dass durch die relativ geringen zusätzlichen Frachten eine Veränderung in den Einleitungen insgesamt nur in geringem Umfang ergeben hat. Dafür sind die Einleitungen von häufig nur schlecht gereinigtem Abwasser in den angeschlossenen Gebieten weggefallen. Veränderungen sind hier eher durch Entwicklungen bei diffusen Einträgen und/oder im Bereich größerer gewerblicher oder Bevölkerungsagglomerationen zu erwarten. Diese sind allerdings nicht Gegenstand der hier vorgenommenen Bewertung.

Ein Einfluss von Kläranlagen und Kanalisation auf die Gewässergüte ließe sich wahrscheinlich noch am besten über die Entwicklung der Phosphorfrachten bei kleineren Gewässern durch Messungen nachweisen. Da zeitliche Verzögerungen bei der Wirksamkeit auch hier zu erwarten sind, können solche Effekte aber noch kaum den in der laufenden Förderperiode bewilligten Maßnahmen zugerechnet werden. Zudem ist auch hier eine Reihe externer Faktoren zu berücksichtigen, die Einfluss auf Qualitätsparameter gerade bei kleineren Gewässern haben (diffuse Einträge, Witterungsverhältnisse und Wasserführung usw.).

Unabhängig davon lässt freilich einschätzen, dass der Einfluss von Maßnahmen im Bereich der Kanalisation, die den Förderschwerpunkt der laufenden Förderperiode darstellen (hier

also zugunsten von gut 25.000 an neue oder ertüchtigte Ortsnetze angeschlossene Einwohner), auf die Entwicklung der Gewässergüte im Landesmaßstab vergleichsweise gering ist. Durch die Maßnahmen wird die Abwasserfracht von rd. einem Prozent der Bevölkerung des Landes einer (besseren) Entsorgung zugeführt. Signifikante Verbesserungen der Wasserqualität werden örtlich begrenzt in kleineren Vorflutgewässern erreicht.

(5) In welchem Umfang haben die geförderten Maßnahmen zur Steigerung der **Anschlussgrade** in der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in Sachsen-Anhalt beigetragen?

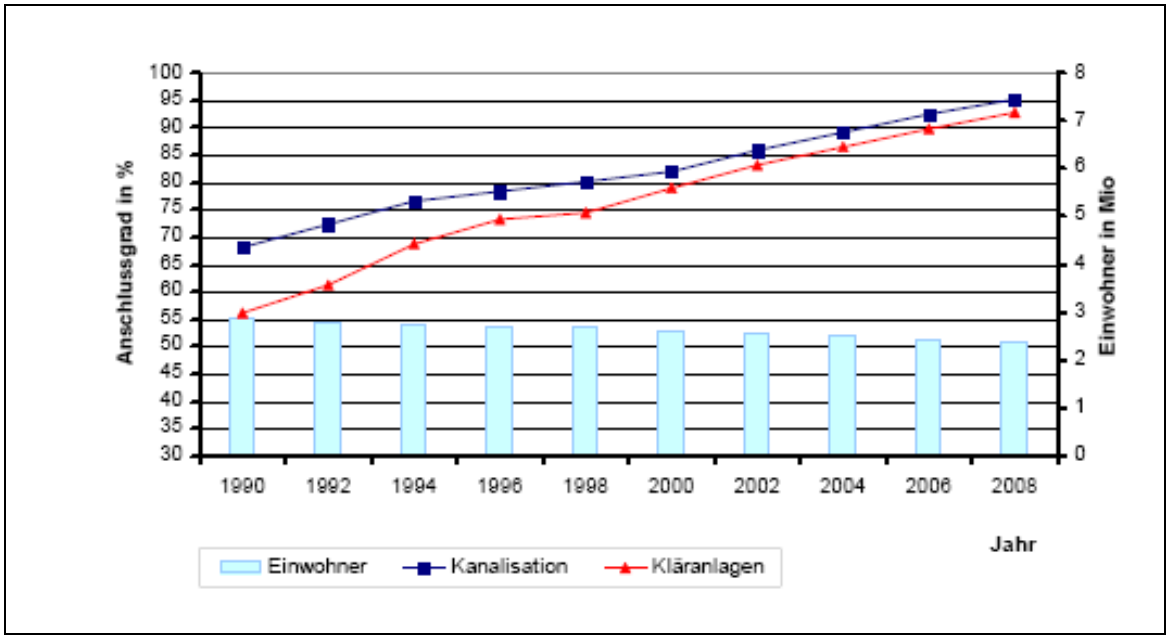
Der Anschlussgrad ist im EPLR als einer der Ergebnisindikatoren festgelegt. Allerdings ist die Steigerung des Anschlussgrades auf einen bestimmten Prozentsatz kein originäres Ziel der Förderung, sondern eher als Ergebnis zu betrachten. Förderentscheidungen werden in erster Linie unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit der Vorhaben, des Beitrags der Vorhaben zur Verbesserung der Gewässergüte und zur Umsetzung der Zielvorgaben der WRRL getroffen.

Bei der Bewertung ist des Weiteren zu berücksichtigen, dass eine allmähliche Annäherung an Sättigungsgrade bei Neuanschlüssen erreicht wird. Die Landesregierung geht davon aus, dass auch langfristig für etwa zwei Drittel der Einwohner, die derzeit dezentral entsorgen, eine dezentrale Abwasserbeseitigung beibehalten wird.

Gleichwohl kann der Indikator unter Berücksichtigung der gesamten Einschränkungen als Indiz für die weitere Modernisierung im Bereich der Abwasserbeseitigung genutzt werden. Da der Anschlussgrad nur insgesamt ausgewiesen wird, sind Effekte aus Anschlüssen enthalten, die über die GAK, die Abwasserabgabe oder aus dem EFRE gefördert wurden. Landesweit ist der Anschlussgrad zwischen den Jahren 2006 und 2008 (Bezugsjahre des Jahresberichts 2009) auf 92,8% gestiegen. Die Erhöhung um 2,9% gegenüber dem Anschlussgrad 2006 ist auf die weitere Erschließung von Siedlungsgebieten, aber auch auf den anteilig höheren Bevölkerungsrückgang in Gebieten mit dezentraler Abwasserbeseitigung zurückzuführen.

Der lt. ELER-Monitoring durch Projektbewilligungen in den Jahren 2007 bis 2009 erfolgte Neuanschluss von rd. 25 Tsd. Einwohnern an eine zentrale Abwasserbeseitigung entspricht einem Anstieg des Anschlussgrades um rd. 1,1 Prozentpunkte.

Abb. 60 Entwicklung des Anschlussgrades an öffentliche Kanalisationen und Kläranlagen sowie der Einwohnerzahl in Sachsen-Anhalt 1990 bis 2008



Quelle: MLU: Lagebericht 2009

(6) Welchen Einfluss hat die gewährte Förderung auf das **Entgeltniveau** für Trinkwasser/ Abwasser im jeweiligen Gebiet?

(7) Inwieweit sind Unterschiede bei Niveau und Entwicklung der Entgelte für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zwischen Gemeinden mit/ ohne signifikanten Förderaktivitäten festzustellen?

Für die Beantwortung sollen zunächst wesentliche Ausgangspunkte umrissen werden:

- Die als Förderziel benannte „Senkung der Beiträge und Gebühren“ bezieht sich auf das Entgeltniveau, das ohne Förderung in Folge der Investitionsvorhaben entstehen würde – also einen fiktiven Maßstab. Die entsprechende Förderrichtlinie führt als Förderziel an, „die Beiträge und Gebühren des geförderten Vorhabens herabzusetzen. Sie (die Zuwendung, d. Verf.) dient damit dem Ausgleich der unterschiedlichen räumlichen Bedingungen.“[49] Praktisch bedeutet das: Das Förderziel „Senkung der Beiträge und Gebühren“ ist aus dieser Perspektive auch dann erreicht, wenn die Entgelte stabil bleiben oder in geringerem Maße ansteigen als ohne Förderung. Sie müssen nicht absolut sinken.
- Ver- und Entsorgung müssen raumneutral, d.h. flächendeckend, definierten Qualitätsansprüchen genügen. Dazu gehören insbesondere die aus der Umsetzung der EU-WRRL resultierenden Anforderungen.

49 RZWas 2008 vom 13.03.2009

- Gebühren und Beiträge sollen in kostendeckender Höhe erhoben werden, um die Wirtschaftlichkeit der Ver- und Entsorgung zu gewährleisten.
- Bei der Umsetzung sind historische Aspekte zu beachten: Die Umsetzung des Qualitätsanspruchs stellt sich als längerfristiger Prozess dar, der bereits seit mehreren Förderperioden andauert (ausgehend von einem Ausgangsniveau, das durch hohe Schadstoffbelastungen und ein insgesamt niedriges qualitatives Entsorgungsniveau gekennzeichnet war).
- Der überwiegende Teil der Investitionen für den Neubau und die Ertüchtigung von Kläranlagen und/ oder von Kanalnetzen wurde bereits in der Vergangenheit getätigt und hat – neben weiteren Faktoren – das Entgeltniveau maßgeblich beeinflusst. Das Land hat diesen Prozess seit Anfang der 1990er Jahre mit Zuschüssen in beträchtlichem Umfang (ca. 1,2 Mrd. €) flankiert.

Anknüpfend an diese Ausgangslage ist klar, dass mit den Fördervorhaben der laufenden Programmperiode und dem hierfür verfügbaren ELER-Budget (rd. 7 Mio. € p.a.) das Entgeltniveau insgesamt nur wenig beeinflusst werden kann. Auch hier sind signifikante Effekte nur bei einzelnen geförderten Aufgabenträgern zu erwarten. Ohne Förderung müssten diese Träger die Investitionskosten in voller Höhe auf die Verbraucher bzw. Nutzer der Entsorgungsstrukturen umlegen. In diesem Sinne wirkt die Förderung unmittelbar entlastend auf das Entgeltniveau.

Wie bereits weiter vorn angemerkt, ist der mögliche direkte Effekt der Förderung auf das Entgeltniveau im jeweiligen Abrechnungsgebiet jedoch kein maßgebliches Kriterium der Förderentscheidung. Entscheidend sind die Auswirkungen des Vorhabens auf die fachlichen Entwicklungsziele – insbesondere die Erreichung der WRRL-Vorgaben für die jeweils betroffenen Gewässer.

Darüber hinaus werden Förderentscheidungen auch als Hebel genutzt, um die Effizienz der Entsorgungsinfrastrukturen im Land zu verbessern. Praktisch kann dies bedeuten, dass Förderentscheidungen an Bedingungen im Hinblick auf die Fusionierung von Aufgabenträgern oder den Übergang zu leistungsfähigen Geschäftsbesorgungsmodellen geknüpft werden. Auf diese Weise tragen die Förderentscheidungen auch – und möglicherweise in stärkerem Maße und auf nachhaltigere Weise – zur Begrenzung des Entgeltniveaus im jeweiligen Abrechnungsgebiet bei, als es ihrem direkten finanziellen Effekt entspricht. Solche langfristigen Wirkungen lassen sich allerdings kaum solide quantifizieren.

Schließlich ist unter dem Gesichtspunkt des Einflusses der Förderung auf das Entgeltniveau darauf hinzuweisen, dass gemäß Förderrichtlinie die Förderintensität, also die Höhe des ELER-Zuschusses, in Abhängigkeit von den spezifischen Kosten des Vorhabens variiert. Investitionsvorhaben mit hohen spezifischen Kosten – die c.p. zu höheren Entgelten führen würden – erhalten einen höheren Fördersatz als Maßnahmen mit geringerer Kostenintensität. Auch durch diesen Mechanismus trägt der Förderansatz im Ergebnis effektiv dazu bei, dass die Medienpreise regional nicht zu weit „auseinanderdriften“ und insbesondere der ländliche Raum gestärkt wird.

Eine nach Kreisen zusammengefasste Übersicht zeigt, dass von wenigen Ausnahmen abgesehen die Kosten seit 2005 (zu laufenden Preisen, d.h. nicht inflationsbereinigt!) nur moderat gestiegen, in einigen Landkreisen im Durchschnitt sogar gesunken sind. Unterstellt man zumindest für die überwiegende Zahl der Entsorger kostendeckende Gebühren und Beiträge, wurde mit einer annähernden Preisstabilität ein wichtiges Ziel erreicht.

Tab. 75 Kosten der Abwasserbeseitigung nach kreisfreien Städten und Landkreisen 2005 und 2009

Region	Kosten je Einwohner			Kosten je m³		
	2005	2009	2009/05 (%)	2005	2009	2009/05 (%)
Sachsen-Anhalt gesamt	132,58	139,75	105,4	4,02	4,23	105,2
Altmarkkreis Salzwedel	132,39	133,27	99,3	4,01	4,04	99,3
Burgenlandkreis	133,61	136,80	102,4	4,05	4,15	102,5
Dessau-Roßlau	107,29	141,01	131,4	3,25	4,27	131,4
Halle(Saale)	98,67	100,65	102,0	2,99	3,05	102,0
Magdeburg	79,53	99,00	124,5	2,41	3,00	124,5
Anhalt-Bitterfeld	162,05	171,97	106,1	4,91	5,21	106,1
Börde	142,09	136,01	95,7	4,31	4,12	95,6
Harz	141,97	148,59	104,7	4,30	4,50	104,7
Jerichower Land	128,46	136,58	94,1	3,89	4,14	94,0
Mansfeld-Südharz	121,66	136,33	112,1	3,69	4,13	111,9
Stendal	150,13	158,51	105,6	4,55	4,80	105,5
Wittenberg	149,24	142,53	95,5	4,52	4,32	95,6
Saalekreis	134,69	137,54	102,1	4,08	4,17	102,2
Salzlandkreis	123,29	134,28	108,9	3,74	4,07	108,8

Quelle: Statistisches Landesamt

(8) Welchen Beitrag leisten die geförderten Maßnahmen zur **Umsetzung der Bewirtschaftungspläne nach WRRL** in Sachsen-Anhalt?

Maßgeblich für die Umsetzung der WRRL in Sachsen-Anhalt ist der Bewirtschaftungsplan für die Flussgebietseinheit Elbe, die fast das gesamte Gebiet des Landes umfasst. Dieser Be-

wirtschaftungsplan wurde erst Ende 2009 verabschiedet, so dass Einflüsse aus dem Förderbereich Wasser/ Abwasser noch nicht bewertet werden können.

Der Bewirtschaftungsplan und das darauf aufbauende Maßnahmeprogramm enthalten u.a. Anforderungen an die Verminderung von Stoffeinträgen zur Verbesserung der Gewässergüte. Die wesentlichen Anforderungen daraus beziehen sich allerdings weniger auf Kläranlagen und Kanalisation als vielmehr auf die Verminderung diffuser Stoffeinträge aus der Landwirtschaft.

Gleichwohl wird für eine Reihe von Planungseinheiten auch der Anschluss bisher nicht angeschlossener Gebiete an bestehende Kläranlagen benannt. Allerdings beziehen sich diese Aussagen auf größere räumliche Einheiten, nicht auf einzelne Standorte, Gemeinden oder Aufgabenträger. Hier besteht auch über die derzeitige Förderperiode hinaus weiterhin Handlungsbedarf, um die vor allem durch den Bewirtschaftungsplan Elbe festgelegte Zielstellung eines guten ökologischen Zustandes der Gewässer zu erreichen. Dabei wird es sich in der Umsetzung im Wesentlichen um kleine Maßnahmen handeln, die in ihrer Summe den erforderlichen Beitrag leisten sollen.

8.3.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Sicherstellung einer umweltgerechten Abwasserbeseitigung und einer qualitativ hochwertigen Trinkwasserversorgung stellen auch weiterhin wichtige Aufgaben innerhalb der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen dar. Mit der zunehmenden Konzentration auf die Ertüchtigung der Schmutzwasserkanalisation ist eine Schwerpunktverlagerung verbunden, die sich in Zukunft eher noch weiter ausprägen wird.

Ertüchtigungsbedarf ist nach wie vor in erheblicher Größenordnung vorhanden, während sich die Notwendigkeit von Neuerschließungen nicht zuletzt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung eher rückläufig entwickeln dürfte. Daher ist eine Fortführung der Maßnahme sinnvoll.

Zukünftig wird sich auch die Frage einer Sanierung von Kläranlagen und Kanalnetzen in verstärktem Maße stellen.

Der Einfluss der Maßnahme auf Niveau und Entwicklung der Beiträge und Gebühren ist im Landesmaßstab vergleichsweise gering. In einzelnen Regionen kann die Förderung allerdings durchaus signifikante Effekte erreichen. Dies gilt zumal dann, wenn sie mit Weichenstellungen zu Gunsten effizienterer Strukturen bei den Aufgabenträgern verknüpft wird.

8.3.5 Untermaßnahme 321-III: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Investitionen in kleinere Schulen

8.3.5.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind Vorhaben an allgemeinbildenden Schulen in kommunaler Schulträgerschaft. Dazu gehören Investitionen in Bau und Ausstattung von:

- Schulgebäuden,
- Außenanlagen und
- Sportstätten.

Mit baulichen Maßnahmen und der Verbesserung der Ausstattung allgemeinbildender Schulen im ländlichen Raum werden die folgenden Zielsetzungen verfolgt:

- Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven des ländlichen Raums durch Stärkung des Humankapitals und nachhaltige Sicherung des Fachkräfteangebots:

  Insbesondere den Problemen des ländlichen Raums, dessen Wirtschaft stärker von der demografischen Entwicklung sowie der Abwanderung ausbildungsfähiger Jugendlicher betroffen ist als in Ballungsräumen, soll effizienter als bisher begegnet werden, indem durch Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Bildung vor Ort frühzeitig Bindungen an die Region und regionale Unternehmen aufgebaut werden. Um den Anteil ausbildungsfähiger Jugendlicher zu erhöhen, sollen die Investitionen die Qualität der Bildungssysteme erhöhen und dazu beitragen, die hohe Schulabbrecherquote deutlich zu senken.

- Verbesserung der Attraktivität des ländlichen Raums als Lebensmittelpunkt, insbesondere für jüngere Familien:

  Durch Investitionen zur Sicherung einer attraktiven Grundversorgung im Bereich der schulischen Bildung soll eine Signalwirkung für Zukunftsfähigkeit der jeweiligen Region erzielt und damit eine wichtiger Haltefaktor insbesondere für Familien mit Kinder geschaffen werden. Für die Hofnachfolger soll damit gleichzeitig die Partnerfindung und Familiengründung durch Bereitstellung einer attraktiven Familieninfrastruktur vor Ort erleichtert werden. Der bauliche Zustand und die Qualität der Schule bestimmen wesentlich die Familienfreundlichkeit einer Region.

- Förderung des Zugangs für Frauen zum Arbeitsmarkt:

  Die Investitionen sollen auch die Voraussetzungen für Ganztagsbetreuung an Schulen verbessern und dadurch die Vereinbarkeit von Familie mit Beruf bzw. Ausbildung im ländlichen Raum verbessern.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- höherer Grad der Effizienz und damit verbesserte Ergebnisse in der schulischen Bildungs- und Erziehungsarbeit,
- Verbesserung der Ausgangslage der Wirtschaft/ Landwirtschaft im ländlichen Raum bei der Anwerbung ausbildungsfähigen Nachwuchses und potenzieller Fachkräfte,
- Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit Verbesserung des Arbeitsangebots (insbesondere von Frauen) im ländlichen Raum,
- Stärkung der Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit einer Region durch attraktive schulische Angebote vor Ort

Abgrenzungen und Flexibilität

Förderung über den EFRE

Der Bau von Schulen wird auch über den EFRE gefördert (Prioritätsachse 4: Nachhaltige Stadtentwicklung, einschließlich Bildungsinfrastrukturen) – konkret Maßnahmen der Bau- und Ausstattungsförderung allgemein- und berufsbildender Schulen. Der EFRE soll insbesondere Vorhaben in größeren Städten fördern. Ferner können über den EFRE alle Schulformen gefördert werden, also auch Schulen in freier Trägerschaft.

Für den ELER sind zwei obere Abschneidegrenzen und eine inhaltliche Beschränkung auf Grund- und Sekundarschulen definiert (lt. Schulbaurichtlinie vom 29.4.2008):

Die Entscheidung, ob eine Schulbaumaßnahme auf der Grundlage dieser Richtlinie aus dem EFRE oder aus dem ELER gefördert wird, obliegt der Zuwendungsbehörde (Landesverwaltungsamt) in Abstimmung mit dem Kultusministerium. Sofern das pädagogische Konzept beispielsweise die Besonderheiten des ländlichen Raumes herausstellt und somit geeignet ist, zur integrierten ländlichen Entwicklung beizutragen und der Standort einer Schule die im Folgenden benannten Kriterien erfüllt, kann die Maßnahme dem ELER zugeordnet werden:

a) „Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung“

   Begrenzung der Einwohnerzahl für potentielle Maßnahmeträger im ELER auf 10.000 Einwohner.

b) „kommunal geführte Schulen“

   Schulen in freier Trägerschaft werden aus dem ELER nicht gefördert.

c) „kleinteilige Infrastruktur“

   Berufsbildende Schulen und Gymnasien werden aus dem ELER nicht gefördert. Vielmehr ist beabsichtigt, Grundschulen und kleine Regelschulen (Sekundarschulen) bis maximal 350 Schülern im ländlichen Raum zu.

Damit ergeben sich Überschneidungen mit dem EFRE insbesondere im Bereich der Grundzentren bzw. Grundzentren mit Teilfunktionen von Mittelzentren, so dass in der Richtlinie

folgerichtig vermerkt wird, dass durch die Zuwendungsbehörde erst im Verlaufe des Antragsverfahrens eine endgültige Zuordnung erfolgt.

Die Beschränkungen hinsichtlich des ELER gewährleisten damit sowohl eine hinreichende Kleinheit der Schule als auch die Konzentration auf ländliche Räume. Ebenso wird durch die Begrenzung der Schultypen nur eine Grundversorgung im ländlichen Raum über den ELER gefördert.

Konjunkturprogramm II

Mit dem Konjunkturprogramm II wurde ein gänzlich anderer Ansatz verfolgt. Während bei der Förderung über den ELER vor allem auf das pädagogische Konzept Wert gelegt wurde, ging es bei der Förderung des Schulbaus über das Konjunkturprogramm II vor allem um schnell unsetzbare Vorhaben, z.B. die Auflösung von über die Zeit aufgelaufenen Reparaturstaus und Sanierungen, einschließlich energetischer Sanierungen. Dabei handelte es sich überwiegend um relativ kleine Maßnahmen.

Pädagogische Konzepte spielten in diesem Zusammenhang keine Rolle. Ebenso wurde der für die Förderung über den ELER als Bedingung bestehende Demografie-Check nicht durchgeführt. Viele der Antragsteller für die ELER-Maßnahme nahmen nach Einschätzung des Fachressorts deshalb von einer Förderung über das Konjunkturprogramm II Abstand, weil sie ihre pädagogischen Konzepte umgesetzt sehen wollten.

Flexibilität

Trotz des relativ stringenten Ansatzes weist auch die Förderung über den ELER Flexibilitätsgrade auf. So wird z.B. in der Richtlinie eine Bestandssicherheit der Schule für mindestens 15 Jahre bei einer Mindestschülerzahl von 120 gefordert. Praktisch würde das wohl eine Beschränkung auf größere Grundzentren bedeuten. Deshalb sind hier drei Flexibilitätsklauseln eingebaut:

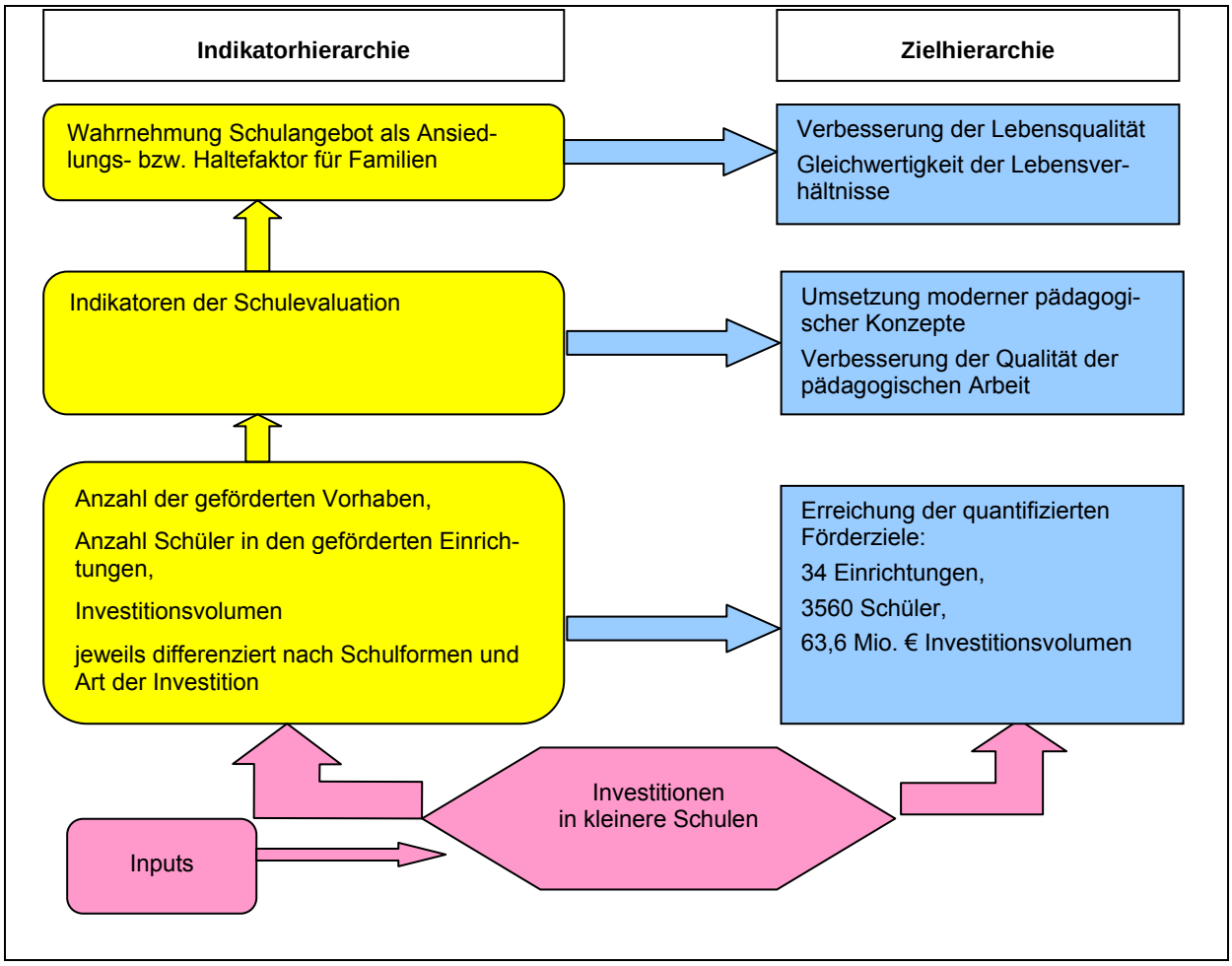
a) Grundschulen sollen etwa 120 Schülerinnen und Schüler haben, es sei denn, diese Schülerzahl ist durch organisatorische Maßnahmen und im Rahmen zumutbarer Schulwegzeiten nachweislich nicht umzusetzen. Dann können auch Maßnahmen an kleineren Schulen mit mehr als 60 Schülerinnen und Schülern gefördert werden.

b) Sekundarschulen müssen die gemäß § 5 Abs. 8 des Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt erforderliche Zweizügigkeit stabil aufweisen. Dazu sind mindestens 240 Schülerinnen und Schüler notwendig. An sog. Mehrfachstandorten gilt diese Mindestgröße uneingeschränkt. An Einzelstandorten in dichter besiedelten Regionen kann in den Fällen davon abgewichen werden, in denen diese schulische Mindestgröße durch organisatorische Maßnahmen und im Rahmen zumutbarer Schulwegzeiten nachweislich nicht umzusetzen ist. Eine Mindestschülerzahl von 180 Schülern darf aber keinesfalls unterschritten werden.

An Einzelstandorten in dünn besiedelten Regionen kann in den Fällen davon abgewichen werden, in denen diese schulische Mindestgröße durch organisatorische Maßnahmen und im Rahmen zumutbarer Schulwegzeiten nachweislich nicht erreichbar ist. Eine Mindestschülerzahl von 120 Schülern darf aber keinesfalls unterschritten werden.

Diese Flexibilität ist vor allem durch die demografische Entwicklung gerechtfertigt. Es ist absehbar, dass die angeführten Flexibilitätsklauseln zunehmende Bedeutung erlangen werden, da nach den Ergebnissen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose nach 2020 gerade in den ländlichen Räumen ein erneuter dramatischer Einbruch der Kinderzahlen zu erwarten ist.

Abb. 61 Interventionslogik – Untermaßnahme 321-III



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 47,7 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 64,6 Mio. € vorgesehen.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 5,0 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (10,4 %). Auszahlungen waren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt.

Die Umsetzung der Untermaßnahme liegt damit bei Betrachtung des im Monitoring erfassten Datenstandes deutlich hinter den Planungen des EPLR zurück.

8.3.5.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die im EPLR festgelegten Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von den lt. EPLR angestrebten Förderfällen im Bereich Grundschulen (29) wurden bis Ende 2009 insgesamt drei (10 %) bewilligt.

→ Von den lt. EPLR angestrebten Förderfällen im Bereich Regelschulen (9) wurden bis Ende 2009 eine (11 %) bewilligt

→ Für den angestrebten Zielwert der Schüler in den sanierten Objekten (3.560 Tsd.) liegt die Zielerreichung per Ende 2009 bei 23 %.

Tab. 76 Monitoringdaten für Untermaßnahme 321-III, Stand: 31.12.2009

Kennzahl	Anzahl	förderfähigen Ausgaben (Mio. €) - Bewilligungen
Bevölkerung, die von den verbesserten Dienstleistungen profitiert	k. A.	
Sanierung/Modernisierung Grundschulen	3	4,93
Sanierung/Modernisierung Regelschulen (Sekundarschulen)	1	1,71
Anzahl der Schüler in sanierten Objekten	813	

Quelle: ELER-Monitoring

Bei der Bewertung der bis zu diesem Zeitpunkt erzielten Ergebnisse ist jedoch der sehr lange Maßnahmevorlauf zu berücksichtigen. Hierfür waren mehrere Faktoren ursächlich:

- Für die Projektauswahl bis hin zur Bewilligung wurde ein zweistufiges Verfahren gewählt. Voraussetzung für die Förderung ist ein genehmigter Schulentwicklungsplan. Die Prüfung der pädagogischen Konzepte als entscheidender inhaltlicher Voraussetzung erfolgt unter Federführung des Kultusministeriums, das dazu eine Arbeitsgruppe gebildet hat. Die Prüfung auf formale Richtigkeit und Vollständigkeit der Anträge erfolgt durch das Landesverwaltungsamt (LVwA). Prüfungsergebnis ist eine Landesprioritätenliste.
- Sofern die Prüfung des Antrages positiv ausfällt und eine Position auf der Landesprioritätenliste erreicht wird, die eine Förderung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zulässt, erteilt das Kultusministerium eine „Mitteilung über die Förderwürdigkeit“. Damit hat sich die Verwaltung intern gebunden, d.h. obwohl noch keine Bewilligung der Förderung erfolgte, ist bereits eine Mittelbindung erfolgt.

- Nach der Mitteilung über die Förderwürdigkeit sind weiterführende Unterlagen und Nachweise zu den Antragsunterlagen einzureichen (u.a. Notwendigkeit der Investition, Wirtschaftlichkeitsuntersuchung usw.).
- Durch den Landesbetrieb Bau erfolgt eine baufachliche Beurteilung, die nochmals beträchtliche Zeit beansprucht.

Dieser gesamte Prozess war recht langwierig, zumal der Landesbetrieb Bau auch die Vorhaben des Konjunkturprogramms II gleichzeitig geprüft hat.

Die Förderrichtlinie sieht zwei Antragsrunden vor: Anträge konnten erstmals nach Erscheinen der Förderrichtlinie bis zum 30.9.2008 und vom 1.9. bis zum 30.11. des Jahres 2009 eingereicht werden. In der ersten Antragsrunde wurden insgesamt 216 Anträge gestellt, darunter 119 explizit für die Förderung aus dem ELER.

Für 42 Schulen wurde eine Mitteilung über die Förderwürdigkeit erteilt. Darunter sollen zwölf Grundschulen und drei Sekundarschulen aus dem ELER gefördert weden. Die vorgesehenen Fördervolumina liegen bei 23,13 Mio. € (Grundschulen) bzw. 7,62 Mio. € (Sekundarschulen).

In der zweiten Antragsrunde wurden 124 Anträge gestellt, darunter 66 für die Förderung aus dem ELER. In der Folge wurden 32 Mitteilungen über die Förderwürdigkeit in Höhe von 94,72 Mio. € erteilt, darunter 33,56 Mio. € für den ELER.

Mit den in beiden Runden ausgesprochenen Mitteilungen über die Förderwürdigkeit ist bei einer vollständigen Umsetzung der Maßnahmen das zur Verfügung stehende Fördervolumen des ELER ausgeschöpft (64,3 Mio. € von 64,6 Mio. €). Ziel ist es, noch 2010 alle Anträge zu bewilligen. Ein Mittelabfluss innerhalb der Förderperiode wäre damit nach heutigem Beurteilungsstand gewährleistet.

Die Monitoringdaten des 1. Halbjahres 2010 signalisieren weitere bewilligungsseitige Fortschritte der Programmdurchführung. Inwieweit die formulierte Erwartung erfüllt werden kann, noch im Jahr 2010 alle Mittel zu bewilligen, muss freilich abgewartet werden. Das bisherige Tempo der Bewilligungen wird dazu nicht ausreichen. Dessen ungeachtet ist mit dem Vorliegen der Mitteilung über die Förderwürdigkeit eine verbindliche Grundlage gegeben, dass die Mittel innerhalb der Förderperiode verausgabt werden.

Geht man davon aus, dass es noch einen erheblichen Teil von Anträgen gibt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht bewilligt werden konnten (vor allem wegen Nichterfüllung der Anforderungen an ein herausgehobenes pädagogisches Konzept (76 Anträge) sowie an die Mindestschülerzahl für die Bestandssicherheit (78 Anträge), so lässt sich ein erheblicher Mehrbedarf auch für die Förderung im Rahmen des ELER konstatieren.

Bewertungsfragen des CMEF

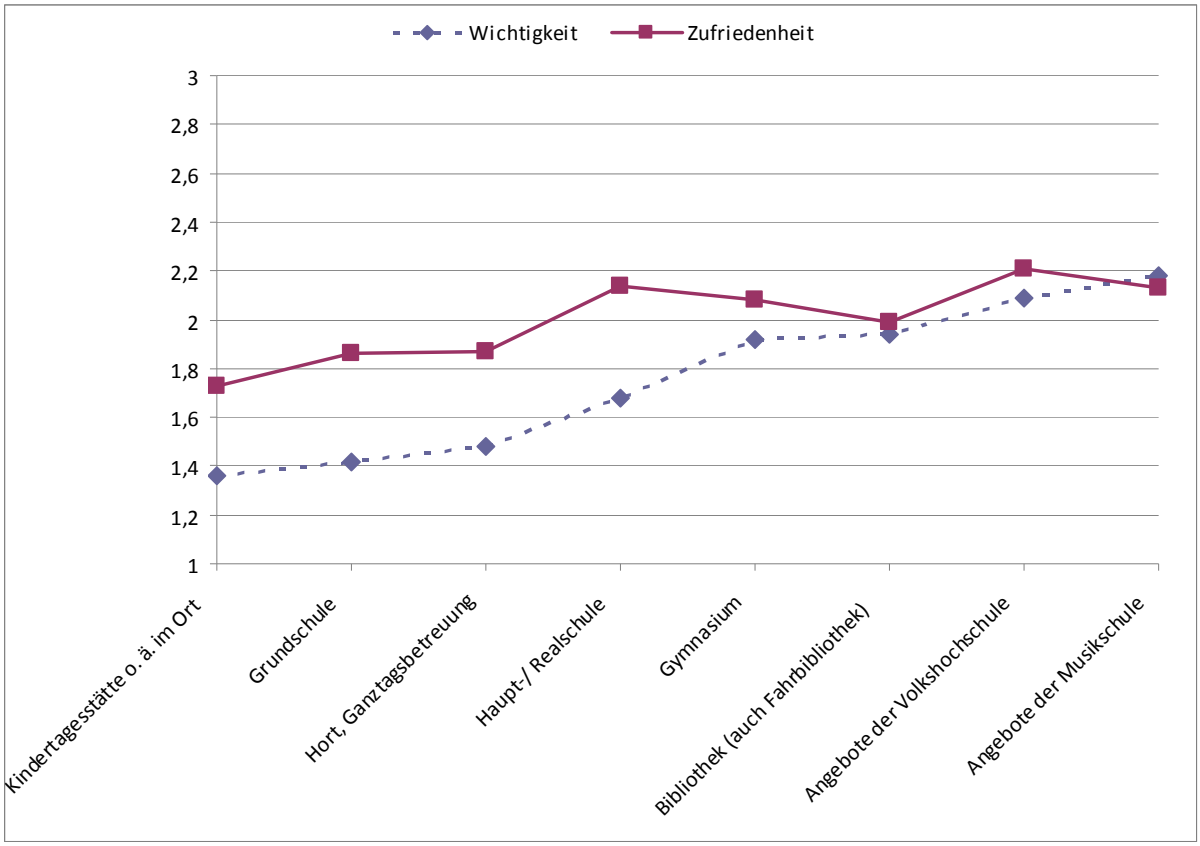
(1) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Eine möglichst wohnortnahe Beschulung, insbesondere wohnortnahe Grundschulen, gilt als einer der Grundbestandteile der Daseinsvorsorge und damit der Sicherung der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen. Dies findet letztlich auch in den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung, die im Rahmen der begleitenden Bewertung des ELER in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde, seinen Niederschlag.

Die Untersuchungen zur Bewertung des Faktors „Lebensqualität“ im Rahmen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung in 15 Referenzorten in Sachsen-Anhalt[51] ergaben, dass die Einwohner in den ländlichen Gebieten die Erreichbarkeit von Einrichtungen der schulischen Grundbildung in akzeptabler Entfernung im Allgemeinen als wichtigen Faktor der Lebensqualität bewerten. Auf einer dreistufigen Skala (1- sehr wichtig, 2- wichtig, 3- nicht wichtig) wurde die Bedeutung ortsnaher Grundschulen mit durchschnittlich 1,4 Punkten und für ortsnahe Regelschulen mit gut 1,6 bewertet. Familien mit Kindern weisen diesen Faktoren noch deutlich höhere Priorität zu. Die Zufriedenheit mit der tatsächlichen Situation offenbart demgegenüber, dass aus Sicht der Bevölkerung hier durchaus Defizite bestehen (vgl. Abb. 62).

51 vgl. Kap. 4.2.2.3

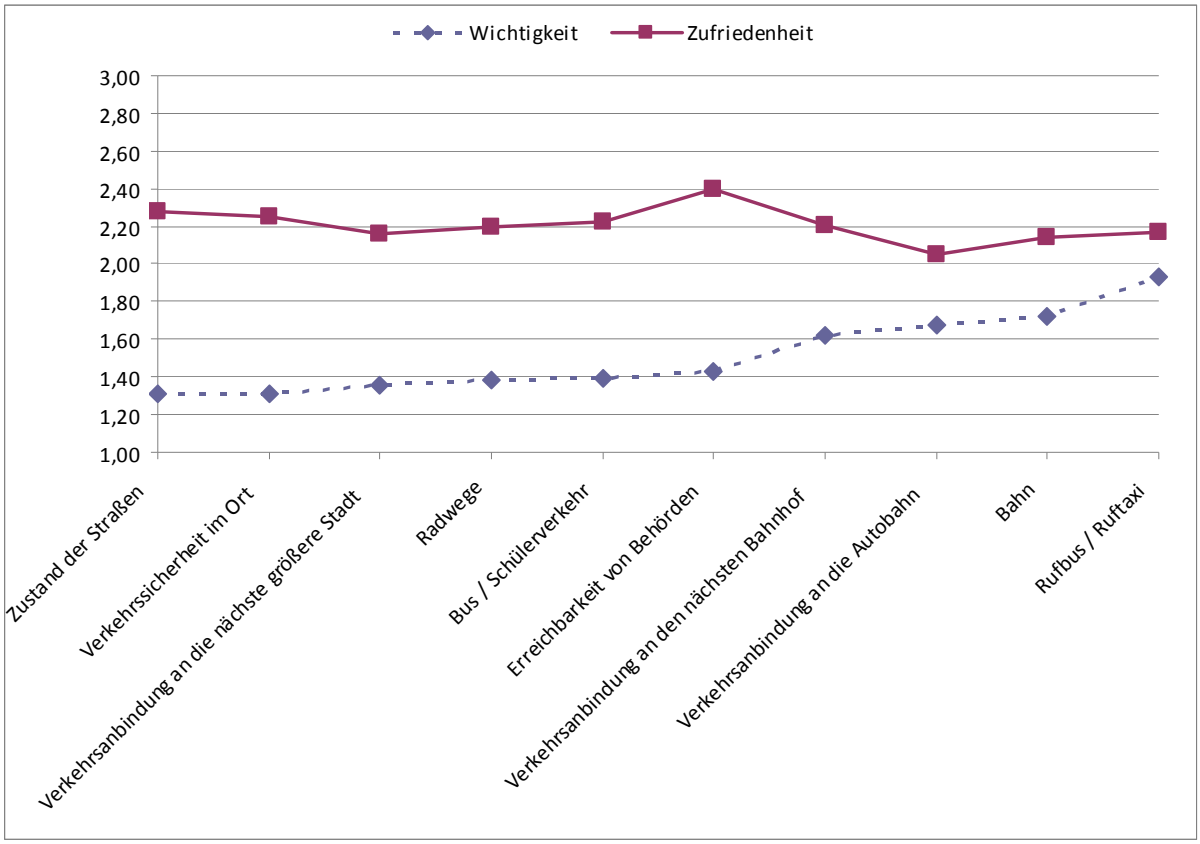
Abb. 62 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Kinderbetreuung/ Bildung/ Ausbildung durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Signifikante Defizite werden darüber hinaus auch im Hinblick auf die Sicherstellung des Schülerverkehrs wahrgenommen. Auch dieser Aspekt hat gerade für Familien mit Kindern große Bedeutung. Die Bewertung der Zufriedenheit fällt hier wenig günstig aus (vgl. Abb. 63). Dies gilt insbesondere für die Bewohner kleiner Gemeinden.

Abb. 63 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Verkehr/ Infrastruktur durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten der Schule, insbesondere der Grundschule, als Standortfaktor große Bedeutung beimisst. Das Angebot an entsprechenden Einrichtungen und der Schülerverkehr sind aus Sicht der Bevölkerung allerdings verbesserungsbedürftig.

Die aktuelle und die voraussichtliche künftige demografische Entwicklung weisen darauf hin, dass in der längeren Perspektive – über 2020 hinaus – mit einer weiteren rückläufigen Entwicklung der Kinderzahlen besonders im ländlichen Raum gerechnet werden muss. Das geht zwangsläufig mit einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen einher. Dem wurde bislang überwiegend durch eine weitere Konzentration der Schulstandorte Rechnung getragen. Gleichwohl verfügt Sachsen-Anhalt bereits jetzt über viele kleine bzw. sehr kleine Schulstandorte.

Die oben erwähnten Flexibilitätsklauseln bei der Entscheidung über konkrete Fördermaßnahmen entsprechen dieser Entwicklung. Dazu gehören auch solche relativ neuen Lösungen wie Mehrfachstandorte von Schulen, d.h. die Einrichtung von Filialschulen und die Unterschreitung von Mindestgrößen. Schließlich sind im Sinne der Lebensqualität auch die Zu-

mutbarkeit von Schulwegen und die erforderliche organisatorische Absicherung des Schülerverkehrs zu berücksichtigen.

Schulen stellen immer auch soziale Orte dar. Die Erhaltung auch kleiner Schulstandorte ggf. auch jenseits der vorgegebenen Mindestgrößen stellt insofern einen wesentlichen und nicht zu unterschätzenden Beitrag zur sozialen Kohäsion in den ländlichen Räumen dar, da im Falle der Schließung eines Schulstandortes in der Regel auch die mit der Schule verbundenen außerschulischen und sozialen Aktivitäten aus dem Ort verschwinden.

Die mit einer Mitteilung über die Förderwürdigkeit versehenen Anträge fokussieren in starkem Maße auf zentrale Orte im ländlichen Raum (vgl. dazu auch Frage 5). Im Grundsatz wird damit an der traditionellen Schulversorgung in einer allerdings deutlich flexibleren Form festgehalten.

(2) Inwieweit haben die Dienstleistungen die **Attraktivität** der betroffenen Gebiete verbessert? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Die negative demografische Entwicklung in den ländlichen Räumen wird sowohl durch den negativen Wanderungssaldo als auch durch ein anhaltendes Geburtendefizit beeinflusst. Dabei ist weniger die Abwanderung junger Menschen das Problem – die ist im gewerblichen Bereich schon seit dem frühen Mittelalter durchaus verbreitet, man denke nur an die Wanderjahre der Handwerksburschen. Das Problem ist vielmehr, dass junge Menschen, vor allem junge Familien, nicht wieder zurückkommen, um in den ländlichen Räumen des Landes sesshaft zu werden.

Um also Entscheidungen junger Familien (im Zusammenhang mit Schulen soll auf diese abgestellt werden) für ein Wohnen auf dem Lande zu beeinflussen, ist auch die Ausstattung mit weichen Standortfaktoren, und hier vor allem der sozialen Infrastruktur, neben den harten Faktoren wie Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, Entfernung zur Arbeitsstelle usw., eine wesentliche Bedingung. Das betrifft auch das Halten junger Familien.

Allerdings hat eine Studie zur Bewertung von lokalen Standortfaktoren für Sachsen (ifo Dresden 2008) für Haushalte und Unternehmen in Sachsen gezeigt, dass auf Grund der noch vorhandenen Schuldichte, insbesondere bei Grundschulen, der Einfluss der Schulversorgung auf eine Wohn- oder Immobilienentscheidung für den ländlichen Raum bislang kaum eine Rolle spielt. Obwohl Sachsen-Anhalt eine insgesamt geringere Siedlungsdichte aufweist, können diese Ergebnisse nach Auffassung der Evaluatoren im Großen und Ganzen auf die ländlichen Räume Sachsen-Anhalts im Wesentlichen übertragen werden.

Als Haltefaktor haben wohnortnahe Schulen somit offenbar Bedeutung (vgl. die Befragung in den Referenzorten), als Anreiz zum Wohnen auf dem Lande spielen sie außerhalb der stadtnahen Räume (hier speziell Ober- und Mittelzentren) eine geringe Rolle.

(3) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Umkehr des **wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds** auf dem Lande beigetragen?

Der ländliche Raum Sachsen-Anhalts ist nicht generell durch einen wirtschaftlichen und/ oder sozialen Niedergang gekennzeichnet (vgl. Antwort zu der Frage unter Maßnahme 321-I/II).

Insbesondere für junge Familien sind Qualität und Erreichbarkeit von Einrichtungen der schulischen Grundbildung und Kinderbetreuung ein durchaus gewichtiges Kriterium bei der Wahl des Wohnortes. Insofern können Entscheidungen über Schulstandorte insbesondere in den ländlichen Gebieten durchaus die demografische Perspektive einzelner Orte und Gemeinden beeinflussen.

Inwieweit hier das auch für die EPLR-Förderung geltende Kriterium herausragender pädagogischer Konzepte eine wichtige Rolle spielt, kann angesichts der frühen Umsetzungsphase des Programms derzeit noch nicht beurteilt werden.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Weisen geförderte Schulen eine bessere Entwicklung der Schülerzahlen auf als vergleichbare nicht geförderte Schulen? (Beurteilung der „**Demografiefestigkeit**“ der Standortauswahl)?

Eine schlüssige Beurteilung ist auf Grund des noch wenig fortgeschrittenen Umsetzungsstandes des Programms noch nicht möglich.

(5) Steht die Standortauswahl in Übereinstimmung mit dem Konzept zur Entwicklung von „**Versorgungskernen**“ im ländlichen Raum?

Die Standorte der über den ELER mit einer Mitteilung über die Förderwürdigkeit bedachten Schulen liegen fast ausschließlich in den Zentralen Orten des ländlichen Raumes. Auch die vier im Jahr 2009 bewilligten Förderfälle betreffen Schulen in Grundzentren.

Die in der ersten Runde erteilten Mitteilungen über die Förderwürdigkeit verteilen sich wie folgt auf EFRE und ELER sowie auf Orte mit oder ohne zentralörtliche Funktionen:

Tab. 77 Zentralörtliche Zuordnung der mit Mitteilung über die Förderwürdigkeit bedachten Schulen

	Förderung EFRE		Förderung ELER	
	Anzahl	**Mio. €**	**Anzahl**	**Mio. €**
Oberzentren (OZ)	8	17,08		
Mittelzentren mit Teilfunktionen OZ	2	6,77		
Mittelzentren (MZ)	12	29,75		
Grundzentren mit Teilfunktionen MZ	1	3,80	1	5,00
Grundzentren	3	10,07	11	20,73
ohne formale Zentralitätsstufe	1	1,47	3	5,02
Zusammen	**27**	**68,94**	**15**	**30,75**

Quelle: eigene Berechnungen nach Angaben des Kultusministeriums

Damit wird dem Konzept der Entwicklung von Versorgungskernen im ländlichen Raum, hier insbesondere den Zentralen Orten, offensichtlich Rechnung getragen.

Die Konzentration der Förderung auf Zentrale Orte kann (muss aber nicht) zu einer weiteren Ausdünnung der Siedlungen im weiteren Umfeld führen. Insbesondere bei den Grundschulen verfügt Sachsen-Anhalt über sehr viele und auch sehr kleine Grundschulen, deren weiterer Bestand nicht immer gesichert ist. Das MK geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass es Mehrfachstandorte (Filialschulen) geben wird. Dies auch vor dem Hintergrund, dass nach den Berechnungen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose in den Jahren nach 2020 ein nochmaliger Rückgang der Schülerzahlen insbesondere in den ländlichen Räumen zu erwarten ist. Neben der Absicherung des Schülerverkehrs ist dabei auch die Zumutbarkeit des Schulwegs gerade für Grundschüler zu beachten; dieser soll in einer Richtung bei maximal 45 Minuten liegen.

Hier ist darauf hinzuweisen, dass in Ausnahmefällen die Mindestgrößenvorgaben für Schulen unterschritten werden können (bei Grundschulen nach Mitteilung des MK bis hinunter auf eine Mindeststärke von 40 Schülern). Die Förderung bleibt gleichwohl an eine zweckgebundene Nutzung der Schzlen von mindestens 15 Jahren gebunden, d.h. auch eine so kleine Grundschule muss noch mindestens 15 Jahre betrieben werden. In der Praxis führt diese lange Zweckbindungsfrist dazu, dass die Förderung sich auf größere Einrichtungen konzentriert.

(6) Wie werden die bei der Förderentscheidung berücksichtigten **pädagogischen Konzepte** umgesetzt?

Eine schlüssige Beurteilung der Umsetzung der pädagogischen Konzepte ist auf Grund des Neuigkeitsgrades des Programms noch nicht möglich. Seitens des MK ist eine stichprobenartige Überprüfung über die Schulaufsichtsbehörde vorgesehen.

(7) Welchen Einfluss haben die Fördermaßnahmen auf die Verbesserung der **Qualität der pädagogischen Arbeit** an den geförderten Schulen?

Eine schlüssige Beurteilung der Umsetzung der pädagogischen Konzepte ist auf Grund des Neuigkeitsgrades des Programms noch nicht möglich. Seitens des MK ist eine stichprobenartige Überprüfung über die Schulaufsichtsbehörde vorgesehen.

(8) Inwieweit wird die Entwicklung der Schule durch die betroffenen Familien als **Ansiedlungs- bzw. Haltefaktor** im ländlichen Raum wahrgenommen?

Auch hier ist eine schlüssige Beurteilung aus der Sicht der von den einzelnen Vorhaben unmittelbar betroffenen Familien noch nicht möglich.

Eine generelle Einschätzung, wie Schule als Haltefaktor im ländlichen Raum wahrgenommen wird, lässt sich aus der in den Referenzorten durchgeführten Befragung ableiten (vgl. Frage 1).

8.3.5.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Umsetzung der Untermaßnahme hat einen erheblichen zeitlichen Vorlauf beansprucht. Gleichwohl lässt sich aus den bisherigen Mitteilungen über die Förderwürdigkeit der Schluss ziehen, dass der Mittelabfluss und damit die Umsetzung der Maßnahme im vorgesehenen Umfang bis zum Ende der Förderperiode erfolgen werden.

Die Brisanz der demografischen Entwicklung gerade in den ländlichen Räumen Sachsen-Anhalts, wie sie aus der aktuellen, 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose hervorgeht, lässt die Entwicklung und Umsetzung von pädagogischen Konzepten, die diese Trends hinreichend berücksichtigen, als dringend geboten erscheinen. Die Aufnahme der Untermaßnahme in das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes ist nach Auffassung der Evaluatoren angemessen, da die ländlichen Räume in überdurchschnittlichem Maße betroffen sind.

Die Untermaßnahme sollte also fortgeführt werden, auch vor dem Hintergrund einer weitaus größeren Zahl von Antragstellern. Dabei sollten auch kleinere Schulmodelle im Falle einer Antragstellung berücksichtigt werden, wenn deren langfristiger Bestand gewährleistet werden kann.

Mit der Untermaßnahme wird vor allem ein Beitrag zu einer wohnortnahen Grundschulversorgung, aber auch zu einer vom Schulweg her zumutbaren Sekundarschulversorgung in den ländlichen Räumen geleistet. Im Sinne der Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen und – wie die Befragung in den Referenzorten zeigt – auch der Wohnzufriedenheit gerade der Haushalte mit schulpflichtigen Kindern ist dies nicht zu unterschätzen.

Bei einer ggf. vorgesehenen Umschichtung von Mitteln innerhalb des ELER sollte die Maßnahme wegen der großen Bedeutung, die offensichtlich auch von der Landbevölkerung einer wohnortnahen Schulversorgung beigemessen wird, vorrangig berücksichtigt werden.

8.3.6 Maßnahme 321-IV: Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung – Investitionen in Kindertageseinrichtungen

8.3.6.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind die Sanierung, der Um– und Ausbau, in Ausnahmefällen auch der Ersatzneubau von Kindertageseinrichtungen, sowie die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen, sofern sie für die Betreuung behinderter Kinder erforderlich sind.

Im EPLR werden folgende Ziele benannt:

- Verbesserung der Bedingungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder sowie die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten,
- Anhebung der Strukturqualität des Kinderbetreuungssystems.

Die Qualität der Kinderbetreuung insgesamt sowie die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten werden durch gezielte Investitionsvorhaben in Kindertageseinrichtungen in ländlichen Orten bis zu 10.000 Einwohnern verbessert. Durch eine Konzentration auf Wachstumszentren unter Berücksichtigung der demografischen Faktoren sollen die Strukturen im ländlichen Raum gestärkt werden.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Verbesserung der Qualität der Kinderbetreuung,
- Schaffung einer familien- und kinderfreundlichen Infrastruktur,
- Verhinderung einer weiteren Abwanderung, besonders auch von qualifizierten Frauen und Männern,
- Verbesserung der Altersstruktur in den ländlichen Regionen,
- Förderung des Zusammenlebens von Kindern mit und ohne Behinderung durch die Herstellung der Barrierefreiheit in den Einrichtungen.

Abgrenzungen

EFRE

Über den EFRE werden der Bau und die Sanierung von Kindertagesstätten gefördert (Prioritätsachse 4: Nachhaltige Stadtentwicklung, einschließlich Bildungsinfrastrukturen) – einschl. der energetischen Sanierung bzw. der Steigerung der Energieeffizienz, jedoch vorwiegend im städtischen Bereich.

Die Richtlinie weist für den ELER eine obere Abschneidegrenze aus (Orte bzw. Ortsteile mit bis zu 10.000 Einwohnern). Die Durchführung eines Demografie-Checks ist auch hier Vorbedingung für die Förderung.

Konjunkturprogramm II

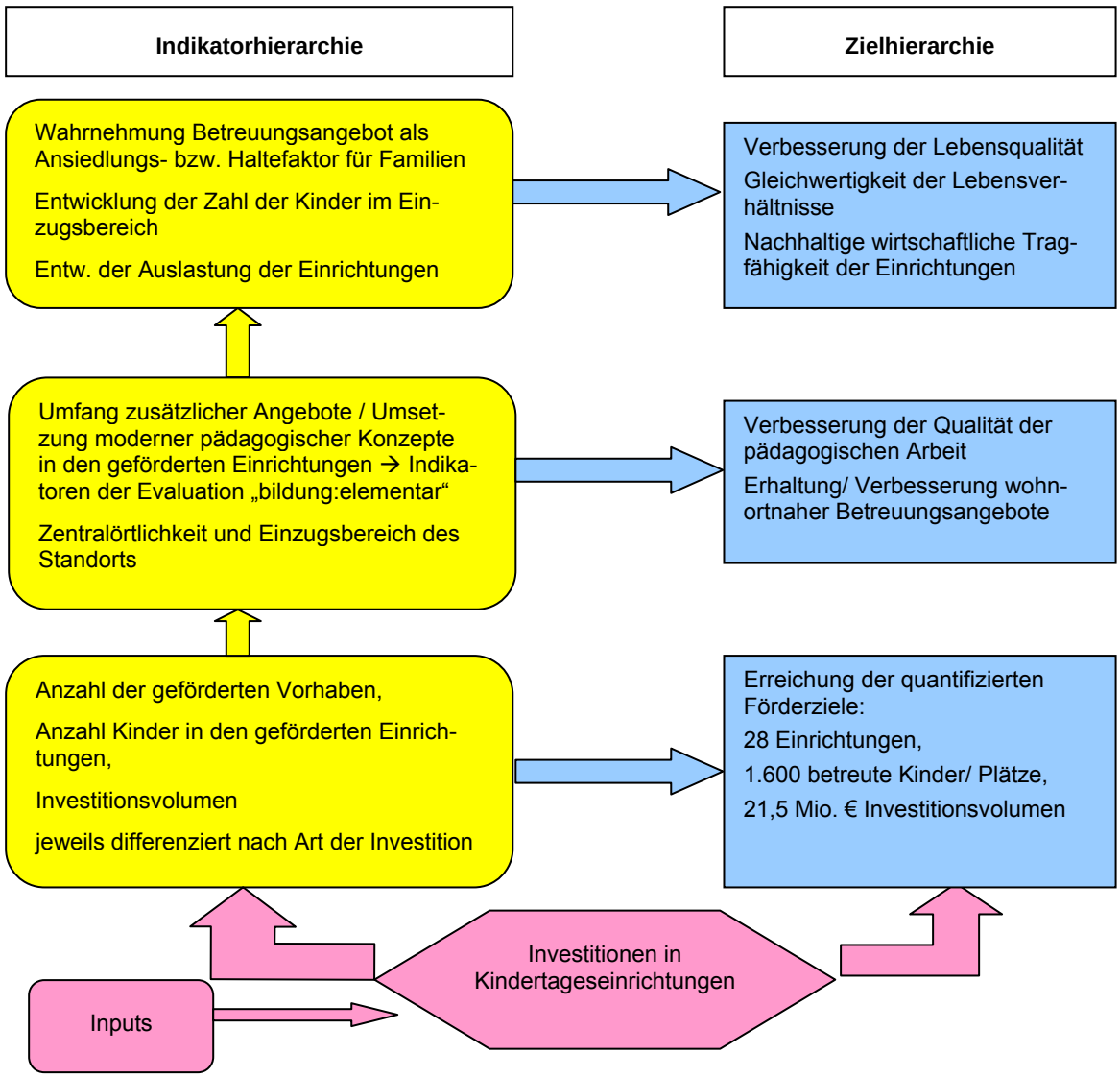
Über das Konjunkturprogramm II werden ebenfalls Investitionen in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung gefördert – insbesondere Sanierung, Um- und Ausbau sowie Ersatzneubau von Kindertageseinrichtungen. Ein Demografie-Check ist hier ebenfalls Vorbedingung für eine Förderung. Die Auswahl der zu fördernden Einrichtungen erfolgte in enger Abstimmung mit den örtlichen Trägern. Durch das MS wurde eine Prioritätenliste zu den Fördervorhaben erstellt. Die Projektauswahl ist vorerst abgeschlossen.

Die Abgrenzung fand mithin – ähnlich wie bei Maßnahme 321-II – innerhalb des Arbeitsprozesses im Ministerium statt.

Bundesmittel

Der Bund führt ein Investitionsförderprogramm für Kinderkrippen (Kinder bis zu 3 Jahren) durch. Mittel aus diesem Programm sind in die meisten der mit Förderzusagen bedachten Projekte eingeflossen. Die Bundesmittel werden im Folgenden nicht mit betrachtet.

Abb. 64 Interventionslogik – Untermaßnahme 321-IV



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 16,157 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 21,5 Mio. € vorgesehen.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 0,4 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (2,8 %). Bei den Auszahlungen lagen die entsprechenden Werte bei 0,2 Mio. € (1,2 %).

Die Umsetzung der Untermaßnahme liegt damit deutlich hinter den Planungen des EPLR zurück. Die Monitoringdaten des 1. Halbjahres 2010 signalisieren allerdings eine deutliche Beschleunigung des Bewilligungs- und Auszahlungstempos. Inzwischen liegen Zuwendungsbescheide für annähernd die Hälfte der für eine Förderung über den ELER vorgesehenen Vorhaben vor.

Unabhängig von der Geschwindigkeit der Bewilligungen ist mit dem Vorliegen der Mitteilung über die Förderwürdigkeit eine verbindliche Grundlage gegeben, dass die Mittel innerhalb der Förderperiode verausgabt werden.

8.3.6.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der Zielerreichung per Ende 2009

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die im EPLR festgelegten Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

→ Von den lt. EPLR angestrebten Förderfällen (28) wurden bis Ende 2009 insgesamt 5 (=18%) bewilligt. Davon entfallen drei auf kommunale und zwei auf nicht-kommunale Träger.

→ Das lt. EPLR angestrebten Investitionsvolumen von rd. 21,5 Mio. € wird mit den bis Ende 2009 bewilligten Vorhaben zu etwa 3 % realisiert.

→ Für den angestrebten Zielwert der in den geförderten Objekten zu betreuenden Kinder (1.600 Tsd.) liegt die Zielerreichung per Ende 2009 bei 28 %.

Einen Überblick anhand der Monitoringdaten gibt die nachfolgende Tabelle.

Tab. 78 Monitoringdaten für Maßnahme 321-4, Stand: 31.12.2009

Kennzahl	Anzahl	Zielerreichung (in %)	Höhe der förderfähigen Ausgaben (in Mio. €)
Bevölkerung, die von den verbesserten Dienstleistungen profitiert	12.331	20,6	
Umbau/Sanierung kommunale Träger	3		0,34
Umbau/Sanierung nicht kommunale Träger	2		0,31
Vollarbeitsplätze vor Maßnahmebeginn	37,38	21,8	
Vollarbeitsplätze nach Maßnahmeabschluss	40,38	30,0	
Anzahl betreute Kinder	447	27,9	
Anzahl Familien	397	33,1	
Anzahl Zunahme Internetverbreitung	4	20,0	

Quelle: ELER-Monitoring

Durch das ELER-Monitoring wurden alle bis zum Jahresende bewilligten Förderfälle erfasst, allerdings wurden nicht alle Indikatoren berücksichtigt. Für die erfassten materiellen Indikatoren liegen die Zielerreichungsgrade deutlich höher, als nach dem Stand der Bewilligungen zum Stichtag zu erwarten gewesen wäre. Legt man die Zahl der Vollarbeitsplätze vor und nach Durchführung der Maßnahme zugrunde, so wurden auch drei zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und damit die Zielstellung hinsichtlich dieses Wirkungsindikators bereits zu 30% realisiert. Bei einer Fortsetzung dieser Tendenzen ist zu erwarten, dass die materiellen Ziele der Maßnahmen erreicht, sehr wahrscheinlich sogar deutlich übertroffen werden.

Bei den bisher bewilligten Vorhaben handelt es sich ausschließlich um Sanierungen, Um- und Ausbauten (dar. zweimal die Schaffung barrierefreier Zugänge, die explizit als Fördergegenstand benannt sind).

Die geförderten Kindestagesstätten befinden sich ausnahmslos im Saalekreis. Nach Angaben des Fachressorts ist dieses Ergebnis insofern zufällig, als die entsprechenden Gemeinden offenbar am schnellsten alle geforderten Antragsunterlagen vollständig vorgelegt haben.

Für die Frage, warum die Förderung erst im Jahre 2009 einsetzte, gelten ähnliche Begründungen wie für die Maßnahme 321-III (Förderung der Investitionen in kleinere Schulen). Auch bei der Auswahl der Kindertagesstätten für eine Förderung über den ELER galt ein zweistufiges Antragsverfahren. Zunächst erfolgte in einer ersten Stufe die generelle Prüfung der Förderwürdigkeit. Die Antragstellung dazu erfolgte im zweiten Halbjahr 2007.

Im Auswahlverfahren waren der Demografie-Check und das pädagogisches Konzept entscheidende Kriterien (vgl. Richtlinie, Nr. 4.1 a) und b). Dieses inhaltliche Prüfverfahren zur Vorauswahl der Projekte endete mit den Förderzusagen, die im August 2008 erteilt wurden und ähnlich wie bei Maßnahme 321-III einer internen Mittelbindung gleichkommen.

Für die Projektauswahl erfolgte eine Bewertung der Projektanträge nach einem Kriterienkatalog, der nachfolgend in seiner Hauptgliederung dargestellt wird:

Tab. 79 Kriterienkatalog zur Projektauswahl Maßnahme 321-4

Kriteriengruppe	Gewicht bei der Bewertung in %
Nachhaltige Auslastung	50
Pädagogische Konzeption	24
Lage/Standort	9
Nachhaltige Vernetzung	12
Multifunktionalität	5
Gesamt	100

Quelle: MS

Die Prioritätensetzung hinsichtlich der Förderzusagen richtete sich nach der erreichten Punktzahl.

In der zweiten Stufe erfolgte die Konkretisierung der Unterlagen einschließlich der erforderlichen Bauunterlagen und der Prüfung durch den Landesbetrieb Bau. Da fast alle Anträge nachbearbeitet werden mussten, lagen erst Anfang 2009 erste komplette Anträge vor.

Insgesamt wurden fast 400 Anträge für eine Förderung aus ELER, EFRE sowie Bundesmitteln gestellt, aus denen 69 ausgewählt wurden – darunter 32, die über den ELER gefördert werden sollen.

Mit der Erteilung der Förderzusagen sind die Gelder, auch die Mittel aus dem ELER, quasi vorab gebunden. Gleichwohl gibt es trotz der vorgenommenen strengen Projektauswahl eine Liste mit Anträgen, die bei einer entsprechenden Verfügbarkeit von Mitteln durchaus noch „abgearbeitet“ werden könnte.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Mit dem Angebot von Kindertagesstätten wird ein wesentlicher Beitrag zur wohnortnahen Versorgung mit sozialer Infrastruktur und damit zur Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen geleistet. Dies findet letztlich auch in den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung, die im Rahmen der begleitenden Bewertung des ELER in Sachsen-Anhalt durchgeführt wurde, seinen Niederschlag.

Die Untersuchungen zur Bewertung des Faktors „Lebensqualität“ im Rahmen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung in 15 Referenzorten in Sachsen-Anhalt[52] ergaben, dass die Einwohner in den ländlichen Gebieten die Erreichbarkeit von Einrichtungen zur Kinderbetreuung in akzeptabler Entfernung im Allgemeinen als wichtigen Faktor der Lebensqualität bewerten. Auf einer dreistufigen Skala (1- sehr wichtig, 2- wichtig, 3- nicht wichtig) wurde die Bedeutung ortsnaher Kindertagesstätten mit durchschnittlich 1,36 Punkten bewertet (vgl. Abb. 65). Frauen, Angehörige der Altersgruppe unter 30 Jahre und insbesondere Familien mit Kindern weisen diesen Faktoren noch deutlich höhere Priorität zu.

Hinsichtlich der Zufriedenheit fiel die Bewertung kritischer aus, erreichte aber auch hier durchgängig Bestnoten:

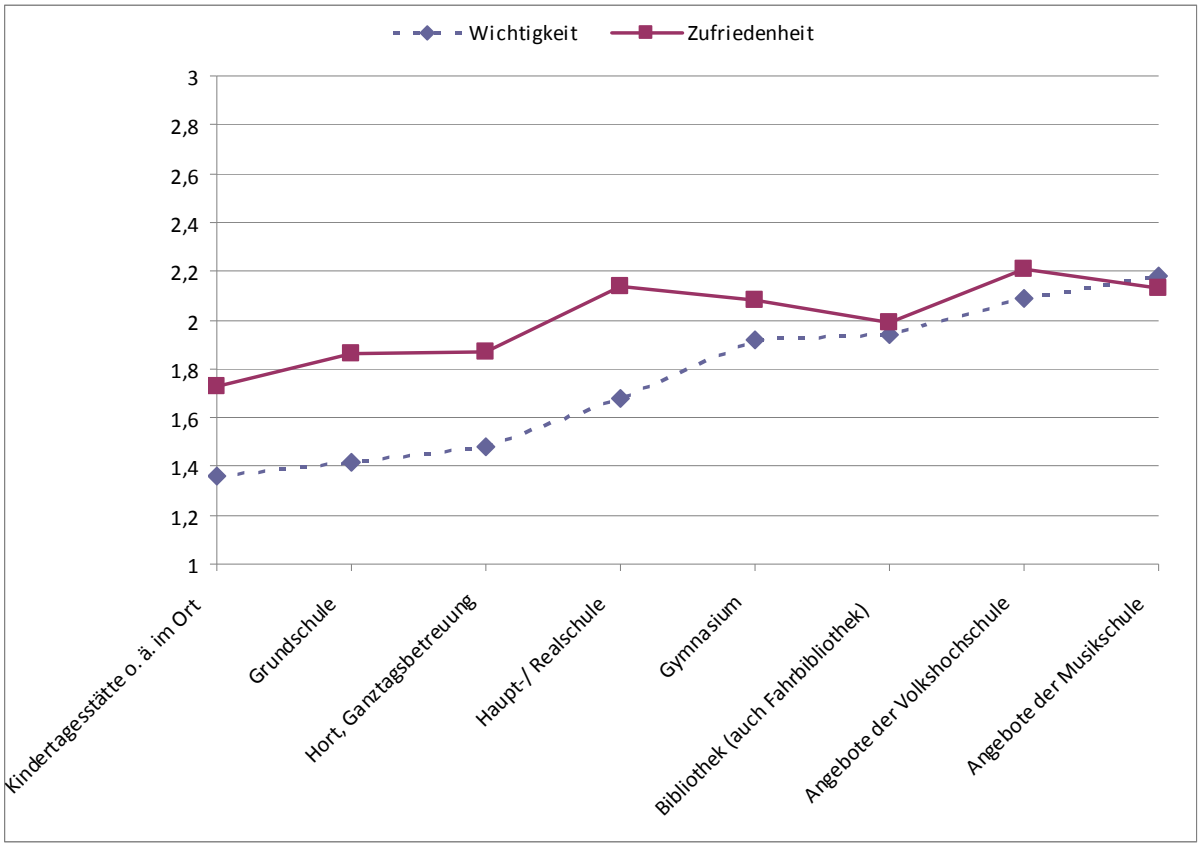
- Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren: 1,64
- Altersgruppe unter 30 Jahre: 1,62
- Frauen, gesamt: 1,71
- Männer, gesamt: 1,75

52 vgl. Kap. 4.2.2.3

Insgesamt führen die Befragungsergebnisse zum dem Schluss, dass der Versorgung mit Kindertagesstätten am Wohnort bzw. wohnortnah sehr hohe Bedeutung beigemessen wird. Vor allem bei jüngeren Menschen trägt dieser Faktor wesentlich zur wahrgenommenen Attraktivität des Wohnortes im ländlichen Raum bei – relativ gesehen sogar mehr als viele andere Standortfaktoren.

Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass die Erhaltung bzw. Modernisierung der Kindertagesstätten für die Familien im jeweiligen Einzugsgebiet ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität ist.

Abb. 65 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Kinderbetreuung/ Bildung/ Ausbildung durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

(2) Inwieweit haben die Dienstleistungen die **Attraktivität** der betroffenen Gebiete verbessert? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Die negative demografische Entwicklung in den ländlichen Räumen wird sowohl durch den negativen Wanderungssaldo als auch durch ein anhaltendes Geburtendefizit beeinflusst.

Dabei ist weniger die Abwanderung junger Menschen das Problem – die ist im gewerblichen Bereich schon seit dem frühen Mittelalter durchaus verbreitet, man denke nur an die Wanderjahre der Handwerksburschen. Das Problem ist vielmehr, dass junge Menschen, vor allem junge Familien, nicht wieder zurückkommen, um in den ländlichen Räumen des Landes sesshaft zu werden.

Um also Entscheidungen junger Familien (im Zusammenhang mit Schulen soll auf diese abgestellt werden) für ein Wohnen auf dem Lande zu beeinflussen, ist auch die Ausstattung mit weichen Standortfaktoren, und hier vor allem der sozialen Infrastruktur, neben den harten Faktoren wie Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, Entfernung zur Arbeitsstelle usw., eine wesentliche Bedingung. Das betrifft auch das Halten junger Familien.

Kindertagesstätten sind neben den Einrichtungen des Gesundheitswesens die ersten Orte der sozialen Infrastrukturen, mit denen junge Familien oder allgemein Haushalte mit Kindern in Berührung kommen. Hier ist eine wohnortnahe Versorgung ganz besonders wichtig, zumal wohl jeder um die Stresssituationen weiß, die ein Transport von Säuglingen und/ oder Kleinkindern über längere Entfernungen mit sich bringen kann.

Eine wohnortnahe Versorgung mit Kindertagesstätten trägt unter diesem Aspekt wesentlich zur Attraktivität der Wohnorte bei.

Das Fachressort strebt das Ziel an, Kindertagesstätten zu sozialen Treffpunkten im Sinne von Kinder-Eltern-Zentren zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und eines zunehmenden Verschwindens sozialer Orte im ländlichen Raum ist dieses Ziel unbedingt zu unterstützen. Inwieweit kleinere Lösungen wie z.B. Nachbarschaftsläden eine derartige Funktion als sozialer Ort übernehmen können, bleibt freilich unklar.

Die Förderung von insgesamt 69 Vorhaben, darunter 32 über den ELER (nur die sind für die Schaffung bzw. Erhaltung sozialer Orte im ländlichen Raum interessant) kann hier aber im Landesmaßstab keine sehr weit reichenden Wirkungen entfalten. Wichtiger ist in jedem Fall, die im Bundesmaßstab nach wie vor sehr gute Positionierung des Landes bei der Versorgung mit Plätzen in Kindertagesstätten aufrechtzuerhalten.

(3) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen **Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds** auf dem Lande beigetragen?

Der ländliche Raum Sachsen-Anhalts ist nicht generell durch einen wirtschaftlichen und/ oder sozialen Niedergang gekennzeichnet (vgl. Antwort zu der Frage unter Maßnahme 321-I/II).

Insbesondere für junge Familien sind Qualität und Erreichbarkeit von Einrichtungen der Kinderbetreuung ein durchaus gewichtiges Kriterium bei der Wahl des Wohnortes. Insofern können Entscheidungen über Kita-Standorte insbesondere in den ländlichen Gebieten durchaus die demografische Perspektive einzelner Orte und Gemeinden beeinflussen.

Inwieweit hier das auch für die EPLR-Förderung geltende Kriterium herausragender pädagogischer Konzepte eine wichtige Rolle spielt, kann angesichts der frühen Umsetzungsphase des Programms derzeit noch nicht beurteilt werden.

Die Erreichung der im EPLR formulierten Wirkungsziele „Verhinderung einer weiteren Abwanderung…“ und „Verbesserung der Altersstruktur…“ wird von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren beeinflusst. Dabei spielen Verfügbarkeit und Qualität der Kinderbetreuungsangebote eine wichtige, aber in der Praxis kaum exakt zu bemessende Rolle. In jedem Fall können entsprechende Wirkungsbeiträge der Maßnahme nur auf lange Sicht erwartet werden. In dem für die Programmbewertung vorgesehenen Zeitraum können sie voraussichtlich nur qualitativ abgeschätzt werden.

Bemerkenswert ist im Übrigen, dass in den Orten, die über eine Kindertagesstätte verfügen, tendenziell zwischen 2000 und 2007 ein stärkeres Wachsen der Geburtenzahl zu verzeichnen war als in Orten ohne Kindertagesstätte. Der Zusammenhang ist allerdings nicht sehr ausgeprägt, aber doch vorhanden (vgl. dazu auch die bei Frage 11 eingefügte Tabelle).

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Welche Erfahrungen bestehen bzgl. der **Praktikabilität** der im Förderverfahren angewendeten **Projektauswahlkriterien**?

Das Auswahlverfahren erwies sich aus Sicht des MS insgesamt als aufwändig und zeitraubend, was sich nicht zuletzt auch in dem langen Zeitraum zwischen Antragstellung und Bewilligung der ersten Anträge niederschlägt. Zugleich hat dieses Verfahren aber Klarheit über die Auswahl der zu fördernden Maßnahmen und damit auch über die Verteilung der Fördermittel gebracht, so dass insgesamt der Mittelabfluss bis zum Ende der Förderperiode aus heutiger Sicht gewährleistet ist.

Der außerordentliche Stellenwert der örtlichen demografischen Entwicklung (50 % der Gesamtbewertung) spricht für das große Gewicht, das der längerfristigen Bestandsfähigkeit der Einrichtung beigemessen wird. Schließlich geht die Förderrichtlinie von einem Bestand über mindestens 15 Jahre aus. Hier ist allerdings zu hinterfragen, ob im Falle einer unerwarteten Bevölkerungsentwicklung (gerade für kleinere Gemeinden im ländlichen Raum sind Vorhersagen über längere Zeiträume mit großen Unsicherheiten behaftet), ähnliche Flexibilitätsklauseln möglich sind wie im Falle der Investitionen in kleinere Schulen.

Ein Nachteil ist zweifelsohne, dass innerhalb einer Antragsrunde quasi sämtliche Mittel entschieden wurden und ein durchaus zielführender Förderansatz zur Entwicklung des ländlichen Raums wegen dieser Erschöpfung der Mittel zumindest aus dieser Fördermittelquelle nicht mehr fortgesetzt werden kann.

(5) Steht die Standortauswahl in Übereinstimmung mit dem Konzept zur Entwicklung von „**Versorgungskernen**“ im ländlichen Raum?

In der Zielbeschreibung der Maßnahme ist die verwendete Formulierung „Konzentration auf Wachstumszentren…“ missverständlich. Gemeint ist offenbar eine räumliche Konzentration auf die Förderung von Einrichtungen an solchen Orten im ländlichen Raum, die eine Bündelungsfunktion für Infrastrukturangebote im Sinne von Versorgungskernen für die umliegenden Dörfer wahrnehmen. Dies korrespondiert mit dem Projektauswahlkriterium „Zentralörtlichkeit“.

Die Frage lässt sich allein auf der Grundlage der bis Ende 2009 bewilligten Vorhaben wegen der geringen Fallzahl nicht verallgemeinerungsfähig zu beantworten. Bei den fünf Orten im Saalekreis handelt es sich um zwei Grundzentren und drei Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion. Da bei Kindertagesstätten noch mehr als im Schulbereich die wohnortnahe Versorgung von sehr großer Bedeutung ist, kommt dies nicht überraschend. Die Gemeinden haben durchgängig Einwohnerzahlen von mehr als 1.000 und wurden im Rahmen des Demografie-Checks als förderwürdig beurteilt.

Ein besserer Maßstab für die Beurteilung ist die Verteilung der bisher bis Ende 2009 durch Förderzusagen „bestätigten“ Vorhaben. Die Auswertung der Förderzusagen aus EFRE und ELER zeigt folgende Verteilung der für eine Förderung vorgesehenen Projekte nach ihrer zentralörtlichen Klassifizierung:

Tab. 80 Zentralörtliche Zuordnung der mit Förderzusagen bedachten Kindertagesstätten

Stufe Zentrale Orte	Förderung EFRE		Förderung ELER	
	Anzahl Vorhaben	Anteil an Mittelvolumen (%)	Anzahl Vorhaben	Anteil an Mittelvolumen (%)
Oberzentren (OZ)	9	44,0		
Mittelzentren mit Teilfunktionen OZ	4	14,3		
Mittelzentren (MZ)	12	35,5	1	3,5
Grundzentren mit Teilfunktionen MZ		0,0	2	4,3
Grundzentren	1	1,1	18	70,5
ohne formale Zentralitätsstufe	2	5,1	11	21,7
Zusammen	**28**	**20,2 Mio. €**	**32**	**16,2 Mio. €**

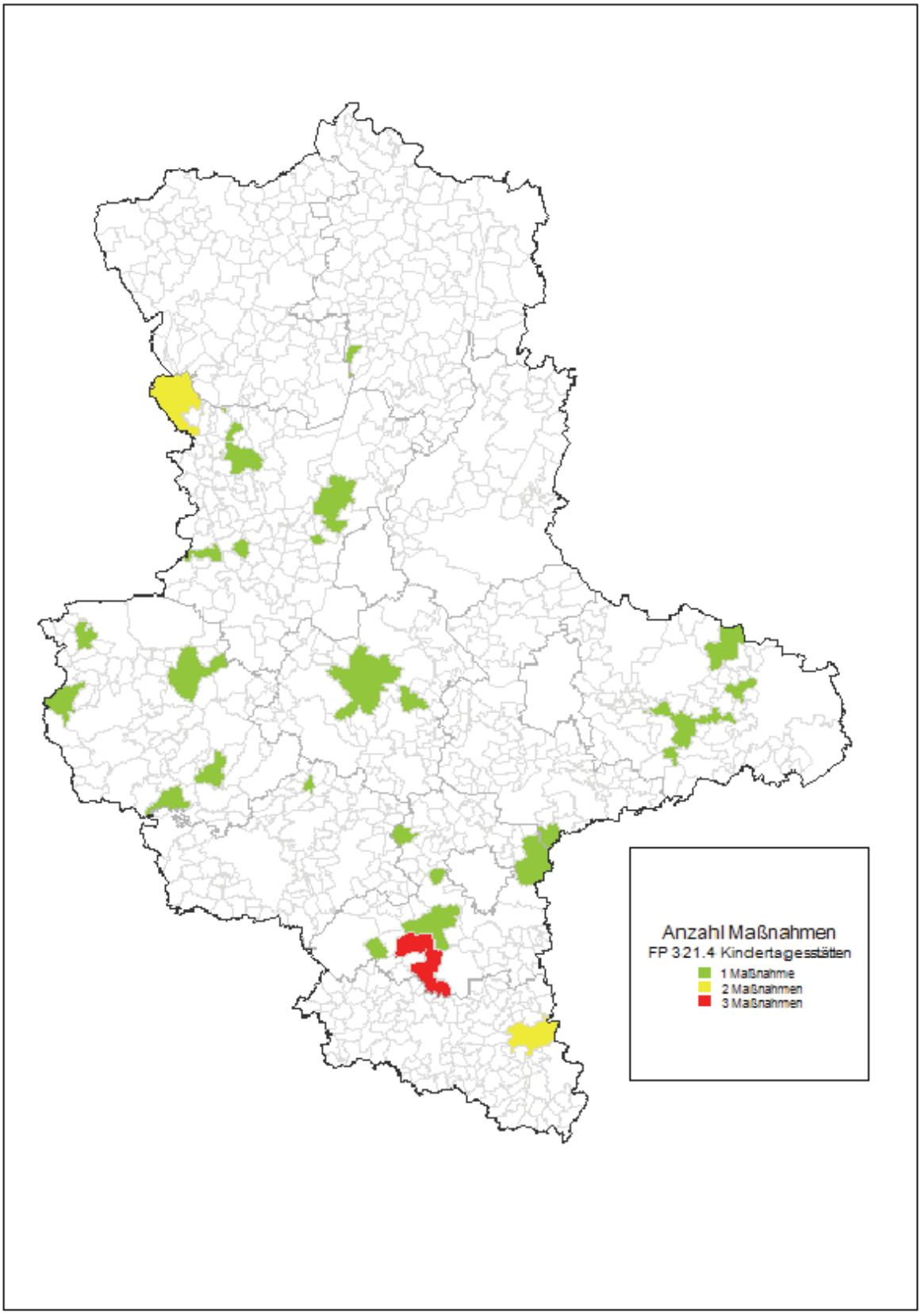
Quelle: eigene Berechnungen nach Angaben des Landesverwaltungsamtes

Die Arbeitsteilung in der Förderung zwischen ELER mit einem sehr deutlichen Schwerpunkt auf Grundzentren und Gemeinden ohne zentralörtliche Funktion sowie dem EFRE mit Schwerpunktsetzung auf Zentrale Orte höherer Stufe ist hier noch stärker ausgeprägt als bei der Maßnahme 321-III (Investitionen in kleinere Schulen). Auf Grund der Bedeutung einer wohnortnahen Versorgung erscheint auch der hohe Anteil von Orten ohne zentralörtliche Funktion gerechtfertigt.

Die räumliche Verteilung auf die ländlichen Gebiete ist dabei durchaus unterschiedlich. Auffällig ist vor allem der geringe Anteil der Altmark an den Förderzusagen (vgl. Abb. 66).

Ein Nebeneffekt des Demografie-Checks bei der Projektauswahl war im Übrigen, dass im Vorfeld Kooperationen zwischen Orten bis hin zur Funktionsteilung stattgefunden haben. Allerdings ist dieser wünschenswerte Effekt nicht überall eingetreten.

Abb. 66 Räumliche Verteilung der Förderzusagen über den ELER



Quelle: eigene Darstellung nach Angaben des Landesverwaltungsamtes

(6) Weisen die geförderten Einrichtungen eine günstigere Entwicklung der Kinderzahlen im Einzugsbereich und eine bessere **Auslastung** auf als vergleichbare nicht-geförderte Einrichtungen?

Wegen der geringen Fallzahl und des späten Anlaufs der Maßnahme ist der Zeitraum bis zum Stichtag zu kurz, um verallgemeinerungsfähige Aussagen treffen zu können.

(7) Bieten die geförderten Einrichtungen in signifikant höherem Umfang **Ganztagsbetreuung** an als vergleichbare nicht-geförderte Einrichtungen?

Ganztagsbetreuung wird wegen des gesetzlich verankerten Betreuungsanspruchs von allen Einrichtungen, gleich ob gefördert oder nicht, angeboten. Auf Grund der entsprechenden gesetzlichen Verankerung kann die Frage entfallen.

(8) Wie werden die bei der Förderentscheidung berücksichtigten **pädagogischen Konzepte** umgesetzt?

Auf Grund der Kürze des Zeitraums von der Bewilligung der ersten Maßnahmen bis zum Stichtag der Halbzeitbewertung kann noch keine Aussage getroffen werden.

(9) Welchen Einfluss haben die Fördermaßnahmen auf die Verbesserung der **Qualität der pädagogischen Arbeit** an den geförderten Einrichtungen?

Eine der Fördervoraussetzungen ist gemäß der Richtlinie die Erfüllung der Anforderungen des Landes hinsichtlich des fachlichen und räumlichen Konzeptes (Richtlinie, Nr. 4.1 a)). Von daher kann a priori davon ausgegangen werden, dass die geförderten Kindertagesstätten moderne pädagogische Konzepte verfolgen, die im Rahmen der Projektauswahl vor der Förderzusage einer entsprechenden Prüfung unterzogen wurden. Die Verbesserung der pädagogischen Qualität ist mithin explizites Ziel der Maßnahme.

Um dieses Ziel zu erreichen, erfolgt ein Zusammenwirken mit Maßnahmen des ESF zur Qualifizierung der Erzieherinnen in den Kindertagesstätten. Diese Qualifizierungsmaßnahmen gelten im Übrigen auch für die nicht geförderten Einrichtungen.

(10) Inwieweit wird die Aufrechterhaltung/ Verbesserung des Betreuungsangebots durch die betroffenen Familien als **Ansiedlungs- bzw. Haltefaktor** im ländlichen Raum wahrgenommen?

Auf den Stellenwert des Angebots an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur bei Entscheidungen über die Wahl des Wohnortes wurde bereits hingewiesen. Das Fehlen gerade des Vorhandenseins von Kindertagesstätten für die frühkindliche Betreuung und Bildung wird von den betroffenen Familien sehr wohl als Standortnachteil empfunden.

Der hohe Stellenwert dieses Standortfaktors kommt auch in den Ergebnissen der in den Referenzorten durchgeführten Befragung zum Ausdruck.

(11) Wie fällt ein **Vergleich zwischen Dörfern mit und ohne Kindertageseinrichtung** hinsichtlich der Entwicklung der Zahl von Familien mit Kindern unter 6 Jahren aus?

Um hier eine schlüssige Aussage treffen zu können, wurde für die beiden Landkreise Wittenberg und Burgenlandkreis (in denen sich auch ein Teil der Referenzorte befindet) die Anzahl der Kinder zwischen 0 und 6 Jahren für die beiden Jahre 2000 und 2007 verglichen. Der Vergleich erfolgte entsprechend der Fragestellung nach Orten mit und ohne Kindertagesstätte. Es wurden alle Orte betrachtet, d.h. auch die Städte wurden in die Betrachtung einbezogen. Bei den Orten ohne Kindertagesstätten handelt es sich in der Regel um kleine bis sehr kleine Orte.

Tab. 81 Entwicklung der 0- bis 6-jährigen 2000 und 2007 in Orten mit und ohne Kindertagesstätte(n) in den Landkreisen Burgenlandkreis und Wittenberg

Entwicklung der Kinderzahl 2007 zu 2000	Orte im Burgenlandkreis		Orte im Landkreis Wittenberg	
	mit Kita	ohne Kita	mit Kita	ohne Kita
unter 50%	6	7	2	5
50 bis 90%	17	13	15	13
90 bis 110%	25	10	17	2
110 bis 150%	24	5	8	5
über 150%	6	7	4	8
gesamt	**78**	**42**	**46**	**33**

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von Daten des Statistischen Landesamtes

Die Tabelle verdeutlicht, dass Orte mit Kindertagesstätten hinsichtlich der Entwicklung der Kinderzahlen im Vorschulalter tendenziell etwas besser abschneiden als die kleinen Orte, die nicht mit einer Kita ausgestattet sind. Trotz der anzunehmenden wohnortnahen Versorgung könnte des Fehlen einer Kita am Ort (neben anderen infrastrukturellen Mängeln, die hier nur

vermutet werden können) ein Hinderungsgrund sein, sich in diesen kleinen Siedlungen niederzulassen.

Auch hier wirkt offensichtlich eine Negativauslese der Standortfaktoren: Das Vorhandensein einer Kita wird nur selten ein Grund sein, in eine ländliche Gemeinde zu ziehen, eher ist das Fehlen ein Grund für den Wegzug.

8.3.6.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Umsetzung der Untermaßnahme hat einen erheblichen zeitlichen Vorlauf beansprucht. Gleichwohl lässt sich aus den bisherigen Mitteilungen über die Förderwürdigkeit der Schluss ziehen, dass der Mittelabfluss und damit die Umsetzung der Untermaßnahme im vorgesehenen Umfang bis zum Ende der Förderperiode erfolgen werden.

Wie die Befragungen in den Referenzorten, aber auch die Bevölkerungsstatistik zeigen, haben Kindertagesstätten am Wohnort offensichtlich auch gegenüber anderen Faktoren der sozialen Infrastruktur herausragende Bedeutung. Eine ausschließliche Fokussierung auf das Vorhalten solcher Einrichtungen in „Versorgungskernen“ oder Zentralen Orten im ländlichen Raum ist vor diesem Hintergrund nach Auffassung der Evaluatoren nicht angezeigt und wird nach Interpretation der bereits erteilten Förderzusagen auch nicht verfolgt.

Im Zusammenspiel mit der Untermaßnahme 321-III leistet die Untermaßnahme einen durchaus spürbaren Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raumes, ist in ihrer Reichweite allerdings lokal begrenzt. Bei einer ggf. vorgesehenen Umschichtung von Mitteln innerhalb des ELER sollte die Untermaßnahme wegen der großen Bedeutung, die offensichtlich auch von der Landbevölkerung der Ausstattung mit Kindertagesstätten beigemessen wird, vorrangig berücksichtigt werden.

8.3.7 Untermaßnahme 321-V: Erneuerbare Energie

8.3.7.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind investive Vorhaben sowie deren Vorbereitung und Begleitung von dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturmaßnahmen zur dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien (Biogas- und Nahwärmeleitungen)

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

Mit der Vorbereitung und Begleitung von dem ländlichen Charakter angepassten Infrastrukturmaßnahmen zur dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien (Biogas- und Nahwärmeleitungen) werden folgende Ziele verfolgt:

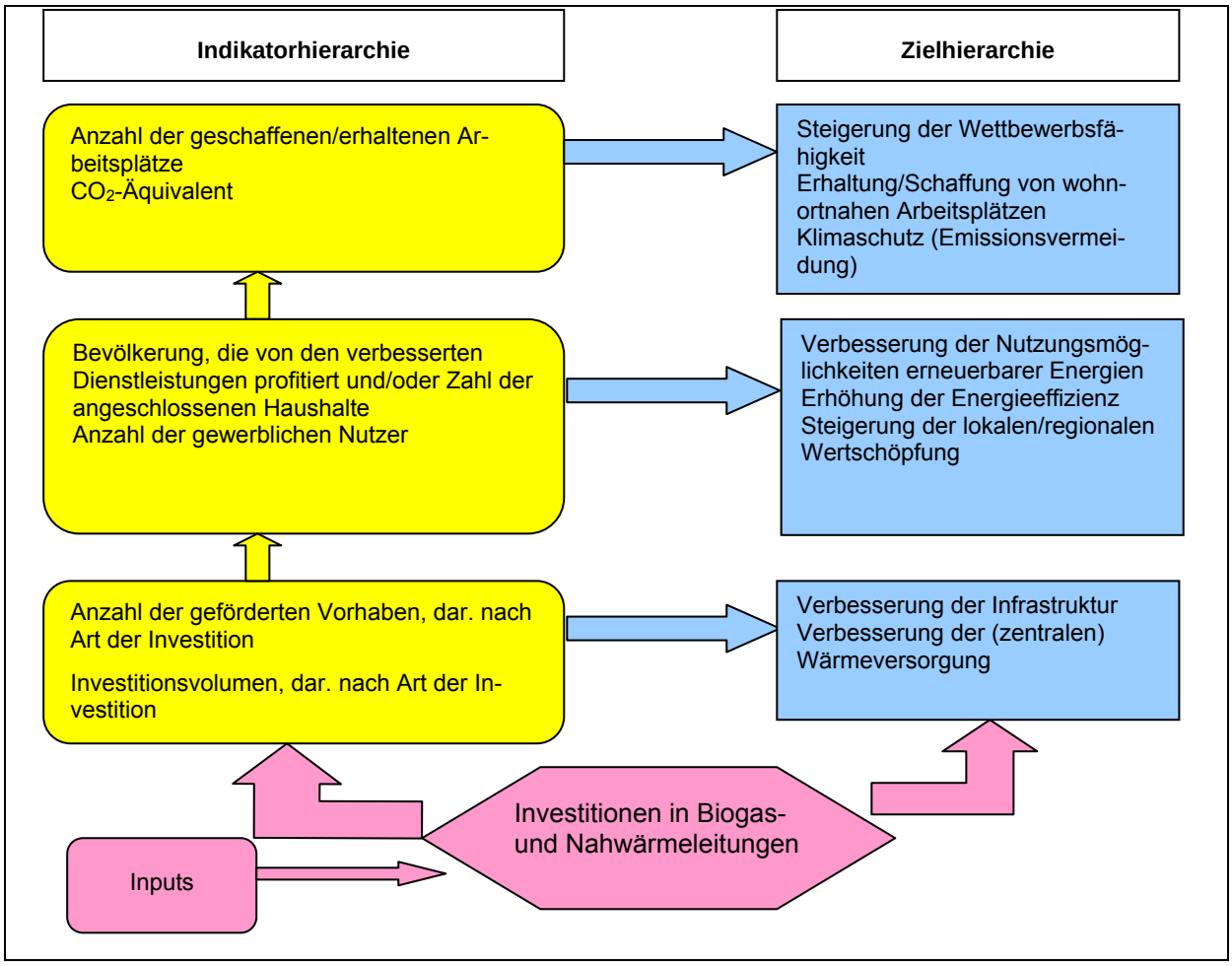
- Verbesserung der Infrastruktur und der Grundversorgung,
- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen,
- Alternative Energieversorgung.

Von der Maßnahme werden folgende Wirkungen erwartet:

- Stärkung bzw. Sicherung der Daseinsvorsorge,
- Beitrag für mehr Umweltschutz,
- Verbesserung der Infrastruktur, der Standortbedingungen für die Wirtschaft und die Bevölkerung.

Die Maßnahmen soll im ländlichen Raum in Orten mit weniger als 10.000 Einwohnern durchgeführt werden – insbesondere Orten mit agrarstrukturellen oder allgemeinen wirtschaftlichen oder sozialen Problemen. Vorhaben, die auf einem Integrierten ländlichen Entwicklungskonzept basieren, sollen grundsätzlich vorrangig berücksichtigt werden. Durch die Förderung soll eine Refinanzierung der Investitionen erleichtert werden.

Abb. 67 Interventionslogik – Untertmaßnahme 321-V



Die Untermaßnahme wurde erst im Jahr 2009 in das EPLR Sachsen-Anhalt aufgenommen. Die entsprechenden Förderrichtlinien sind in die RELE-Richtlinie integriert. Sie wurden im Jahr 2010 verabschiedet. Daher waren bis Ende 2009 noch keine Bewilligungen erfolgt.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 1,0 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 9,2 Mio. € vorgesehen. Im Rahmen der Änderung des EPLR erfolgte 2010 bereits eine Umschichtung von Mitteln zu Lasten der Untermaßnahme, für die ursprünglich ein Fördervolumen von 5 Mio. € vorgesehen war.

8.3.7.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der Zielerreichung per Ende 2009

Da noch keine Förderung erfolgt ist, können noch keine Einschätzungen in Bezug auf Ergebnisse und Wirkungen getroffen werden. Anfragen bezüglich einer Förderung liegen den Ämtern für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten in begrenzter Zahl vor, u.a. aus dem Bereich Leader.

Nach den aktuellen Planungen des Landes ist die Umsetzung von ca. 5 Vorhaben vorgesehen. Diese sollen Aufschluss darüber liefern, wie hoch im Rahmen der Maßnahmeumsetzung der regionale Mehrwert ausfällt. Insbesondere soll der Nachweis über die Höhe des Wirkungsgrades nach der Stromproduktion durch die Nutzung der Prozesswärme erbracht werden, um so neben den Vorteilen der Diversifizierung auch den ökologischen Vorteil messbar zu machen.

8.3.7.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Untermaßnahme ergänzt bestehende Förderangebote und ist zudem vom Volumen her gering ausgelegt.

Der ergänzende Charakter resultiert aus folgenden Faktoren:

- Für die Biogaserzeugung bestehen bereits Fördermöglichkeiten im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung (Teil B: Förderung von Investitionen zur Diversifizierung). Bedingung für eine Förderung ist die Vorlage eines Wärmenutzungskonzeptes, wonach die erzeugte Wärme zu mindestens 50 % einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen ist.
- Ferner ist die Förderung von Nahwärmenetzen auch über das KfW-Programm Erneuerbare Energien und das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) möglich. Über diese Programme wurde z.B. ein Pilotprojekt in Tangeln (Altmarkkreis Salzwedel) realisiert.

Vor diesem Hintergrund erscheint es fraglich, ob dieser zusätzliche Förderansatz einen eigenständigen Platz innerhalb der gesamten Förderkulisse zur Entwicklung ländlicher Räume einnehmen kann.

Nennenswerte Beiträge zum Klimaschutz sind auf Grund des geringen Umfangs nicht zu erwarten.

Eine Weiterführung der Fördermaßnahme setzt die Erfüllung folgender Prämissen voraus:

- eine hinreichende Abgrenzung zu anderen Fördertatbeständen ist zu gewährleisten
- es muss ein hinreichend großer *regionaler* Mehrwert gegeben sein.

Nach Umsetzung der vorgesehenen Pilotprojekte ist eine Evaluierung sinnvoll. Sofern der ökonomische und der ökologischen Vorteil eine weitere Umsetzung nahelegen, ist eine Aufstockung der Fördermittel in Betracht zu ziehen. Das Ziel der CO_2 Einsparung bei gleichzeitiger Beachtung regionaler Wertschöpfungsketten ist in den Fokus der Förderung zu stellen.

8.3.8 Untermaßnahme 321-VI: Breitband

8.3.8.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind Zuschüsse der Zuwendungsempfänger an private und kommunale Netzbetreiber zur Schließung der Wirtschaftlichkeitslücke (Fehlbetrag zwischen Investitionskosten und Wirtschaftlichkeitsschwelle) bei Investitionen in leitungsgebundene oder funkbasierte Breitbandinfrastrukturen. Förderfähig sind auch Informationsveranstaltungen, Machbarkeitsuntersuchungen, Planungsarbeiten und Aufwendungen, die der Vorbereitung und Begleitung von Vorhaben dienen.

Mit der Maßnahme Breitbandversorgung ländlicher Räume werden die folgenden Förderziele verfolgt:

- Verbesserung der Infrastruktur und Grundversorgung,
- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen,
- Anschluss an moderne Kommunikationsmittel und dadurch Aufhebung von Standortnachteilen bei der Ansiedlung,
- Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in Bildungseinrichtungen, wie Kindergärten und Schulen, als entscheidender Faktor für gut ausgebildete Menschen.

Von der Maßnahme werden folgende Wirkungen erwartet:

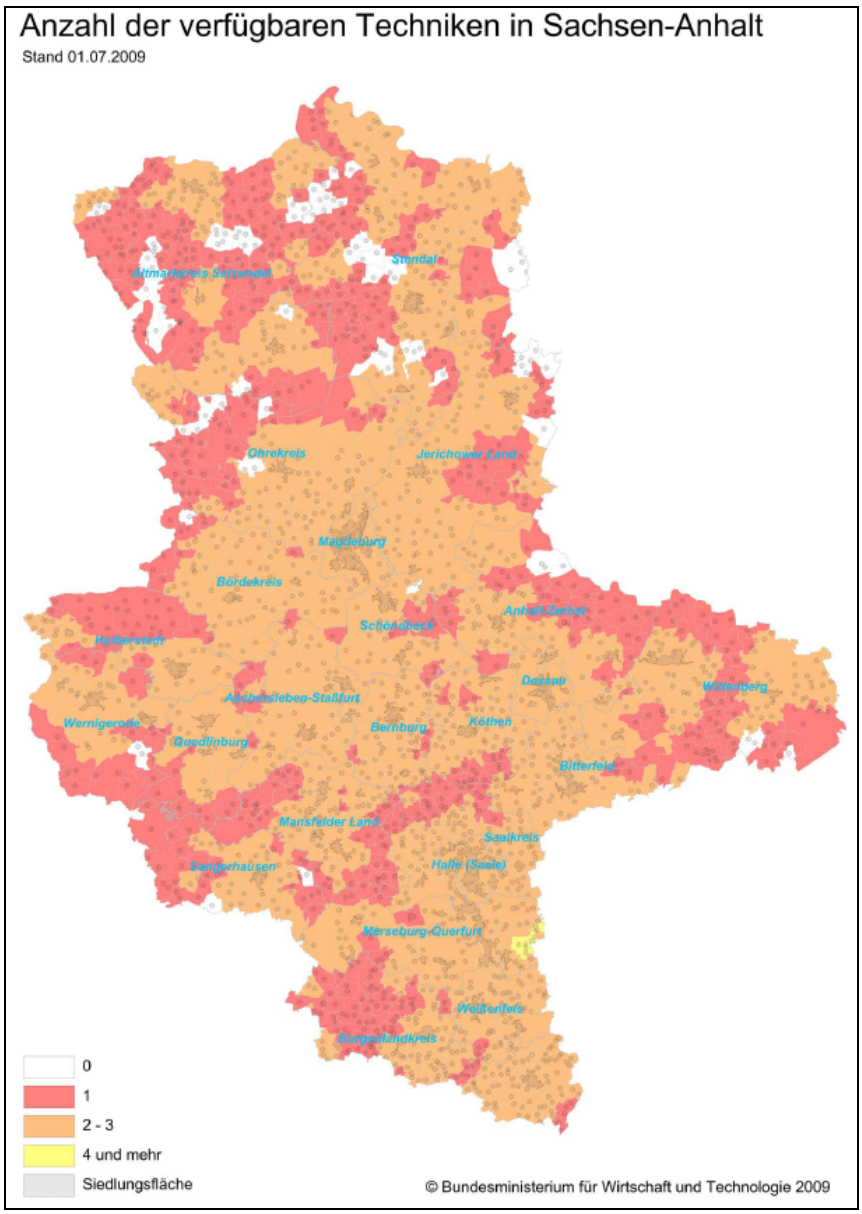
- Stärkung bzw. Sicherung der Daseinsvorsorge,
- Verbesserung der Infrastruktur, der Standortbedingungen für die Wirtschaft und die Bevölkerung.

Schnelle Internetverbindungen, hier insbesondere Breitband, haben in den letzten Jahren sowohl im gewerblichen als auch im privaten Bereich immer mehr an Bedeutung gewonnen. Im dünn besiedelten ist die Erschließung für diese Technologie allerdings mit hohen Kosten verbunden und rechnet sich für private Investoren nicht. Da es sich jedoch um ein Element der Daseinsvorsorge handelt, welches zusehends substantielle Bedeutung erlangt, greift der Staat hier ein. Das betrifft sowohl die Breitbandinitiative der Bundesregierung als auch zahlreiche Initiativen in den einzelnen Bundesländern, um die ungebrochene Nachfrage auch in den ländlichen Räumen zu decken.

Über das Vorhandensein von Versorgungsdefiziten gibt eine Darstellung der Ausstattung mit schnellem Internet aus dem BMWi-Breitbandatlas Auskunft, die allerdings auf den 1.7.2009 abstellt. Damit kann jedoch die Situation zum Stichtag der Halbzeitbewertung (31.12.2009)

annähernd charakterisiert werden. In Abb. 68 ist die Verfügbarkeit der Techniken zusammenfassend für Sachsen-Anhalt dargestellt.

Abb. 68 Anzahl der verfügbaren Techniken in Sachsen-Anhalt (Stand: 1.7.2009)

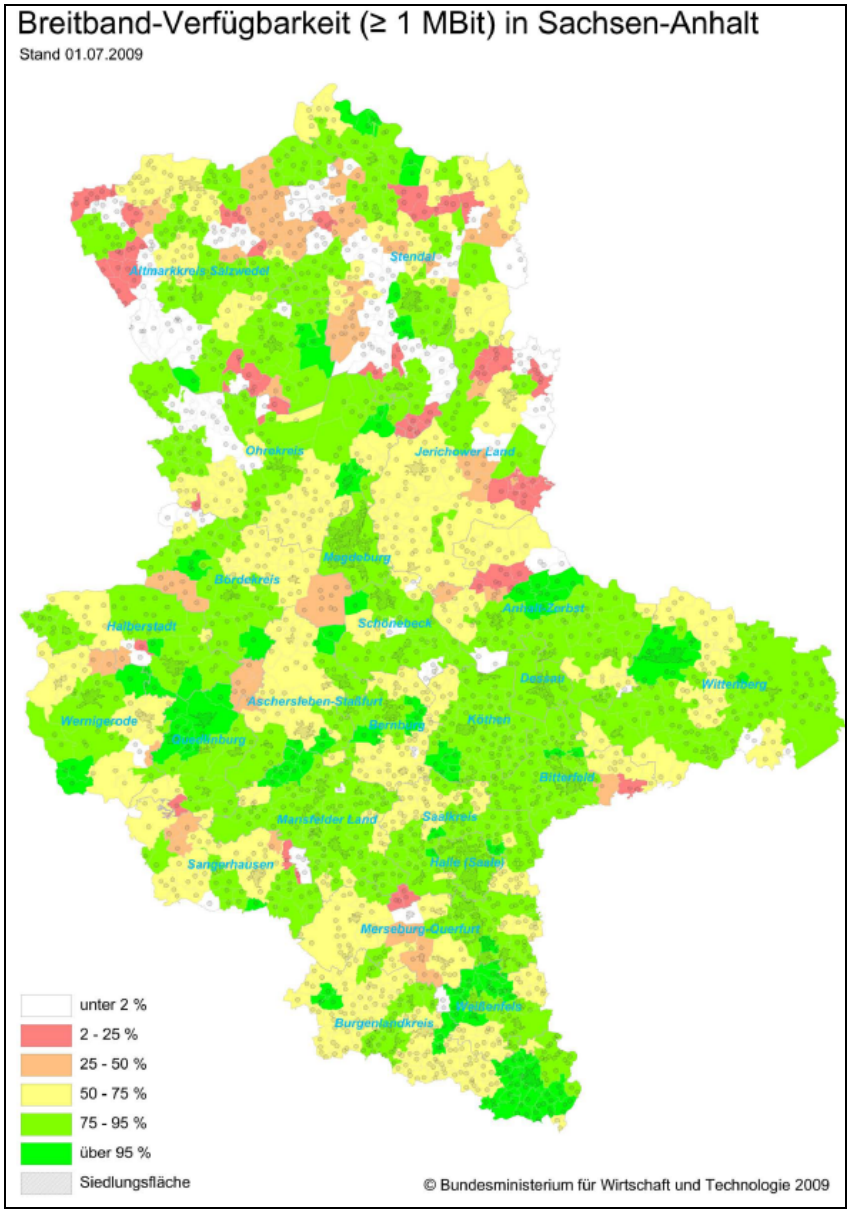


Quelle: Breitbandatlas des BMWi

Legt man als Maßstab die Verfügbarkeit schneller Verbindungen (≥1 Mbit) zugrunde, so fallen die Lücken deutlich größer aus. Dabei zeigt sich besonders der Norden Sachsen-Anhalts als Gebiet, in dem schnelle Breitbandverbindungen bei weitem noch nicht flächendeckend gegeben sind (vgl. Abb. 69). Der Zusammenhang mit der Siedlungsdichte ist nicht zu über-

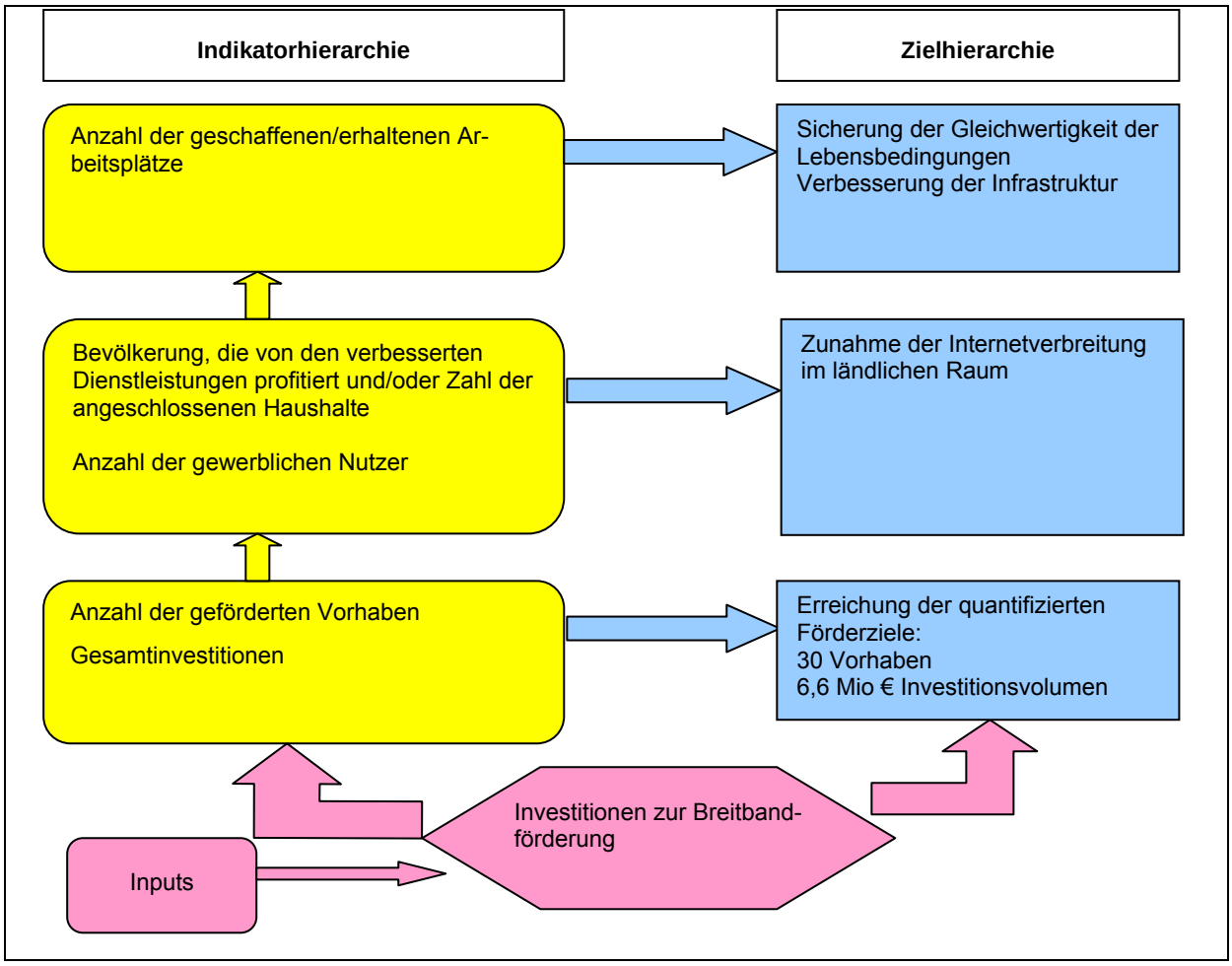
sehen. Bei schnellen DSL-Verbindungen stellt sich die Situation noch ungünstiger dar (auf eine kartografische Darstellung wird hier verzichtet).

Abb. 69 Abdeckung des Bundeslandes Sachsen-Anhalt mit schnellen Breitbandverbindungen (Stand: 1.7.2009)



Quelle: Breitbandatlas des BMWi

Abb. 70 Interventionslogik – Untermaßnahme 321-VI



Auf der Grundlage des GAK-Rahmenplans hat das MLU im August 2008 die Landesinitiative „Breitband-Internet für die Landbevölkerung“ gestartet. Für die Förderung standen zunächst Mittel aus der GAK zur Verfügung (3 Mio. €). Anschließend wurden Mittel des Konjunkturpakets II genutzt (ca. 3 Mio. €). Nachdem diese Mittel ausgeschöpft sind, erfolgt nunmehr eine Förderung über den ELER. Die Untermaßnahme wurde im Jahr 2009 neu in das EPLR Sachsen-Anhalt aufgenommen.

Bei der Förderung der Breitbandversorgung ländlicher Räume erfolgte also ein sukzessiver Übergang von einer Förderquelle zur anderen, um den verbliebenen Bedarf zu decken. Derzeit läuft die Antragsvorbereitung für die Förderung über den ELER.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 5,0 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 6,7 Mio. € vorgesehen.

Derzeit befinden sich nach Angaben des Fachreferates im MLU ca. 100 Anträge in der Phase der Bewilligung, 92 Anträge sind bereits bewilligt. Aufgrund der oben dargestellten Abfolge des Fördermitteleinsatzes sind bislang noch keine ELER-Mittel zum Einsatz gekommen sind. 2011 rechnet das Fachreferat noch einmal mit etwa 100 Anträgen. Danach ist nur noch

mit vereinzelten Antragstellungen zu rechnen, weil die „weißen Flecken“ dann weitgehend beseitigt sind.

8.3.8.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Da die Förderung bisher aus anderen Quellen als dem ELER finanziert wurde, sind zum Stand der materiellen Ziererreichung noch keine Aussagen zu treffen. Es ist auf Grund des vorhandenen Antragsüberhangs und der erwarteten Nachfrage davon auszugehen, dass die Fördermittel innerhalb der Förderperiode abfließen werden.

Generelle Einschätzung

Die Förderung hat einen spezifischen Inhalt, nämlich die Schließung der sog. Wirtschaftlichkeitslücke bzw. den Aufbau einer eigenen Infrastruktur (s.o.). Bisher sind allerdings keine Fälle bekannt, in denen der Antragsteller selbst die erforderlichen Investitionen durchgeführt hat. Die Inanspruchnahme der Fördermittel, die bisher aus anderen Quellen geflossen sind, erfolgte ausschließlich zur Schließung der Wirtschaftlichkeitslücke.

Die Höhe der Wirtschaftlichkeitslücke kann nicht allgemein geschätzt werden, da sie vom in der Nähe befindlichen Netz bzw. vom Ortsnetz abhängt. Nach Angaben des MLU liegt das durchschnittliche Antragsvolumen bei 150.000 €. Die Anträge wurden dabei bisher immer von mehreren Orten bzw. Ortsteilen gestellt, in der Regel unter Mitwirkung von zertifizierten Beratern. Diesen Beratern obliegt u.a. die Aufgabe, die Anträge zu optimieren (z.B. nach Vorwahlbereichen) und die Projektsteuerung wahrzunehmen sowie die Funktionstüchtigkeit des erstellten Netzes zu prüfen.

Die Fördersätze bzw Eigenanteile haben sich in der Vergangenheit mehrfach geändert. Derzeit (und damit in der für den ELER relevanten Phase) liegt der Fördersatz bei 87,5 %, d.h. als Eigenanteil sind 12,5 % der Kosten der Wirtschaftlichkeitslücke zu erbringen. Im Vergleich zu anderen Förderungen ist das ein ungewöhnlich günstiges Verhältnis.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Schnelle Anwendungen der Informations- und Kommunikationstechnologien durchdringen systematisch zahlreiche Lebens- und Arbeitsbereiche. Diese Anwendungen setzen entsprechend leistungsfähige Netze voraus. Private Anbieter präferieren beim Netzausbau aus Gründen der Wirtschaftlichkeit urbane Gebiete. Insofern stellt der Ausbau des schnellen Internet in ländlichen Gebieten auch einen Beitrag zur Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen in den ländlichen Räumen dar.

Einem beschleunigten Ausbau des schnellen Internet kommt somit substantielle Bedeutung zu. Von der Realisierung der bisher – ohne Mittel des ELER – geförderten Vorhaben profitieren mehr als 100.000 Privathaushalte und 10.000 Gewerbetreibende. Diese sollen bis spätestens Mitte 2011 über eine leistungsfähige Internetanbindung verfügen.

(2) Inwieweit haben die Dienstleistungen die **Attraktivität** der betroffenen Gebiete verbessert? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT usw.)?

Die Ausstattung mit Breitbandverbindungen gehört zu den wesentlichen Ausstattungsmerkmalen mit technischer Infrastruktur. Im Umkehrschluss lässt sich einschätzen, dass das Fehlen einer schnellen Internetverbindung die Attraktivität von Orten sowohl als Wohnstandort als auch als gewerblicher Standort beeinträchtigt. Gerade für die jüngere Generation ist dieser Faktor von großer Bedeutung.

(3) Inwieweit haben die Dienstleistungen zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen **Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds** auf dem Lande beigetragen?

Breitband als wesentlicher Bestandteil der technischen Infrastruktur kann im Falle des Fehlens Wanderungsentscheidungen negativ beeinflussen. Die umgekehrte These, nämlich Vorhandensein von Breitband als Haltefaktor ist demgegenüber kaum zu belegen: Da eine Breitbandversorgung bereits jetzt in großen Teilen des Landes vorhanden ist, wirkt sie sich kaum noch als positiver Standortfaktor aus. Hier vollzieht sich offensichtlich eine ähnliche Entwicklung wie beim Internet in den 90er Jahren, das heute praktisch auch zur infrastrukturellen Grundausstattung zählt.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Ist die Maßnahme potenziellen Empfängern bekannt? Wie ist die **Akzeptanz** der Maßnahme (Messung z.B. über den Mittelabfluss und/oder durch Befragungen)?

Die sehr starke Nachfrage lässt auf eine hohe Akzeptanz der Maßnahme schließen. Die vorgenommenen Aufstockungen und die Sicherung der Förderung aus gleich drei verschiedenen, aufeinander folgenden Förderprogrammen unterstreichen dies.

Es ist davon auszugehen, dass auch die über den ELER bereitgestellten Mittel in der Förderperiode abfließen werden, da die Nachfrage bislang ungebrochen anhält.

(5) Haben sich im Gefolge der Realisierung der Maßnahmen Veränderungen im **Wanderungsverhalten** und/oder in der Dynamik der **Gewerbeanmeldungen** ergeben?

Auswirkungen auf das Wanderungsverhalten lassen sich zum derzeitigen Zeitpunkt nicht einschätzen, zumal Wanderungsentscheidungen in der Regel aus anderen Gründen getroffen werden.

Für die Altmark wurden die Wanderungsdaten für eine Auswahl versorgter und unversorgter Gemeinden der Jahre 2006 bis 2009 verglichen. Signifikante Unterschiede sind daraus nicht erkennbar. So kann davon ausgegangen werden, dass der Einfluss auf Wanderungsentscheidungen gering ist.

Die Statistik der Gewerbeanmeldungen liegt nur auf Kreisebene vor. Bei den unversorgten bzw. unzureichend versorgten Gebieten handelt es sich jeweils um teilweise sehr begrenzte Ausschnitte aus den Landkreisen. Die Aussagekraft dieser Statistik ist deshalb begrenzt, so dass eine Auswertung nicht vorgenommen wurde.

8.3.8.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Ziel der Untermaßnahme ist letztlich die Umsetzung der Förderstrategie des Landes (und der Breitbandstrategie des Bundes), die auf eine flächendeckende Breitbandversorgung abzielt. Die Relevanz dieser Zielstellung ist weiterhin gegeben. Der Förderinhalt, nämlich eine gegebene Wirtschaftlichkeitslücke zu schließen, untersetzt diese Zielstellung.

Die Untermaßnahme leistet somit einen Beitrag zur Sicherung der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen insbesondere in den dünn besiedelten ländlichen Räumen, in denen auch die größten Versorgungslücken zu verzeichnen sind.

Obwohl die Förderung über den ELER noch nicht begonnen hat, kann davon ausgegangen werden, dass wegen des weiterhin hohen Bedarfs die bereitgestellten Fördermittel innerhalb der Förderperiode abfließen werden. Damit wird voraussichtlich der überwiegende Teil des Bedarfs zur Grundversorgung mit schnellen Breitbandverbindungen abgedeckt sein.

Für eine vollständige Realisierung der Fördergrundsätze bzw. –ziele des Landes wird eine Fortführung der Förderung über die Förderperiode hinaus erforderlich sein. Es ist damit zu rechnen, dass für diesen Ausbau zu einem flächendeckenden Hochleistungsnetz ebenfalls Wirtschaftlichkeitslücken auftreten werden. Ob dies auf Basis der derzeitigen, sehr günstigen Förderkonditionen (Fördersatz 87,5 %) erfolgen soll, wäre zu diskutieren. Eine Absenkung des Fördersatzes zur Schließung auftretender Wirtschaftlichkeitslücken erscheint hier zumutbar.

8.3.9 Maßnahme 322: Dorferneuerung und Dorfentwicklung

8.3.9.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Vorarbeiten, Planungen, die gestalterische, bauliche und landschaftspflegerische Betreuung sowie investive Vorhaben der Dorferneuerung bzw. Dorfentwicklung entsprechend den Vorgaben der NRR. Außerhalb der NRR können weitere Aktivitäten gefördert werden, insbesondere

a) Neubau von dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen und multifunktionalen Gebäuden durch die Gemeinde,

b) Neu-, Um- und Ausbau von privaten dörflichen Gemeinschaftseinrichtungen, multifunktionalen Gebäuden und Plätzen zur Verbesserung oder Sicherung der Nahversorgung mit Dienstleistungen und Waren zur Unterstützung der Dorfkultur und des Dorflebens sowie zur Erhaltung, Sicherung und Entwicklung von Betreuungs- und Begegnungsstätten für Kinder, Jugendliche, Familien und älteren Bürgern sowie von Stätten der Integration Benachteiligter unter Beachtung der demographischen Entwicklung,

c) Revitalisierung innerörtlicher Bereiche mit dem Ziel einer Stärkung der Wirtschaftsstruktur sowie zur Erhöhung der Attraktivität des Ortszentrums, zum Beispiel durch die Erhaltung und Wiederherstellung des historischen Ortsbildes, insbesondere durch die Aufwertung von Siedlungsbrachen, leerstehender oder leerfallender Bausubstanz durch Sanierung/ Umnutzung, Baulückenschließung/bauliche Verdichtung, Ersatzneubau, verbessernde Gestaltung durch die Umsetzung von gemeindlichen Strategien zur Innenentwicklung des Ortes,

d) Beräumung von nicht mehr genutzten Kleingartenanlagen zu öffentlichen oder privaten Zwecken,

e) Umbaumaßnahmen und Investitionen in Gebäude und bauliche Anlagen, soweit dies zur Erhaltung oder Schaffung von Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten notwendig ist,

f) investive Vorhaben zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum, insbesondere Vorhaben, die der nachhaltigen Entwicklung des dörflichen Gemeinschaftslebens dienen (z. B. Unterstützung soziokultureller Einrichtungen und Projekte die den eigenständigen Charakter ländlicher Siedlungen erhalten, regionale, handwerkliche oder bäuerliche Traditionen erhalten oder wieder beleben),

g) investive Vorhaben zum Schutz der ökologischen Ressourcen, insbesondere zur Erhaltung, Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen für heimische Tiere und Pflanzen in der Ortslage oder zur besseren Einbindung des Ortes in die Landschaft,

h) Erhaltung, Gestaltung und Wiederherstellung der kulturellen Merkmale eines Ortes insbesondere das Ortsbild prägender oder historisch wertvoller oder regionaltypischer Bausubstanz sowie von öffentlich zugänglichen Parks und Gärten (auch Einzelobjekte oder Ensembles außerhalb der Ortslage),

i) Planungs- und Beratungsdienstleistungen zur Entwicklung und Durchführung von Projekten.

Somit beinhaltet die ELER-Maßnahme ein umfassendes Instrumentarium zur Förderung der Dorferneuerung und Dorfentwicklung.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Verbesserung der Infrastruktur und der Grundversorgung,
- Aktivierung der kulturellen Potenziale,
- Unterstützung des dörflichen Gemeinschaftslebens.

Für einen gezielten und wirkungsvollen Mitteleinsatz bedarf es integrierter regionaler Entwicklungsansätze. Die Zielsetzungen und Handlungsschwerpunkte benachbarter Dörfer sollten im Sinne eines gegenseitigen Ergänzens und eines gemeinsamen Problembewusstseins auf einen Verbund hinwirken.

Grundsätzlich gilt, dass das im Landesentwicklungsplan des Landes gesetzte zentralörtliche System stärker berücksichtigt werden soll und in den Dörfern der Innenentwicklung Vorrang vor der Außenentwicklung eingeräumt wird.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- nachhaltige Effekte bei der Stiftung und Erhaltung einer dörflichen Gemeinschaft und einer regionalen Identität,
- Stabilisierung und Entwicklung der Dörfer und des ländlichen Raumes als Wirtschafts-, Sozial-, Kultur- und Naturraum insgesamt,
- Verminderung der Abwanderung aus den Dörfern,
- Stabilisierung der Bevölkerungszahl insbesondere in den Ortskernen,
- Stärkung bzw. Sicherung der kommunalen Daseinsvorsorge,
- Beitrag für mehr Umweltschutz,
- Verbesserung der Infrastruktur, der Wohnsituation, der Standortbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe und des Handwerks.

In den zurückliegenden Jahren war die Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung eine tragende Säule der ländlichen Entwicklungspolitik des Landes Sachsen-Anhalt. Seit Anfang der 1990er Jahre wurden für Maßnahmen der Dorferneuerung bzw. Dorfentwicklung in Sachsen-Anhalt Fördermittel im Umfang von über 1 Mrd. € ausgereicht.

Im Ergebnis wurden spürbare Veränderungen bewirkt: Die Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, zur Gestaltung dörflicher Freiräume und zur Sanierung ortsbildtypischer landwirtschaftlicher Bausubstanz haben das Erscheinungsbild vieler Orte positiv ver-

ändert und die Dörfer als Wohnstandorte attraktiver gemacht. Die Förderung der Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz verbessert die Möglichkeiten, außerlandwirtschaftliche Einkommen zu erwirtschaften.

Zur Förderung der Dorferneuerung und Dorfentwicklung wurden in der Programmperiode 2007 bis 2013 für die Maßnahme 322 insgesamt rd. 62 Mio. € ELER-Mittel eingeplant. Weitere 31 Mio. € aus dem ELER wurden für die Umsetzung von Leader-Projekten in der Maßnahme 4.13 eingeplant. Hier werden ebenfalls in erheblichem Umfang Vorhaben der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung gefördert. Neben den Landes- und Bundesmitteln für die notwendige Kofinanzierung des ELER sollen lt. EPLR im Zeitraum 2007 bis 2013 zusätzliche nationale Mittel für die Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung bereitgestellt werden.

Im Vergleich zur Förderperiode 2000-06, in der aus dem EAGFL-A insgesamt rd. 360 Mio. € für die Förderung von Dorferneuerung/ Dorfentwicklung zur Verfügung standen, hat sich das Budget für die Fördermaßnahme in der laufenden Programmperiode dennoch wesentlich verringert – um schätzungsweise etwa zwei Drittel. Dies bedingte nicht zuletzt auch weitere Schwerpunktsetzungen im Vollzug der Förderung.

Um dem Bottom-up-Ansatz der integrierten ländlichen Entwicklung und von Leader zu stärken, sollen Vorhaben im Rahmen von ILEK's und Leader-Konzepten prioritär befördert werden (lt. Projektauswahlkriterien zum EPLR) und können gemäß Förderrichtlinie einen erhöhten Fördersatz gegenüber anderen Projekten erhalten.

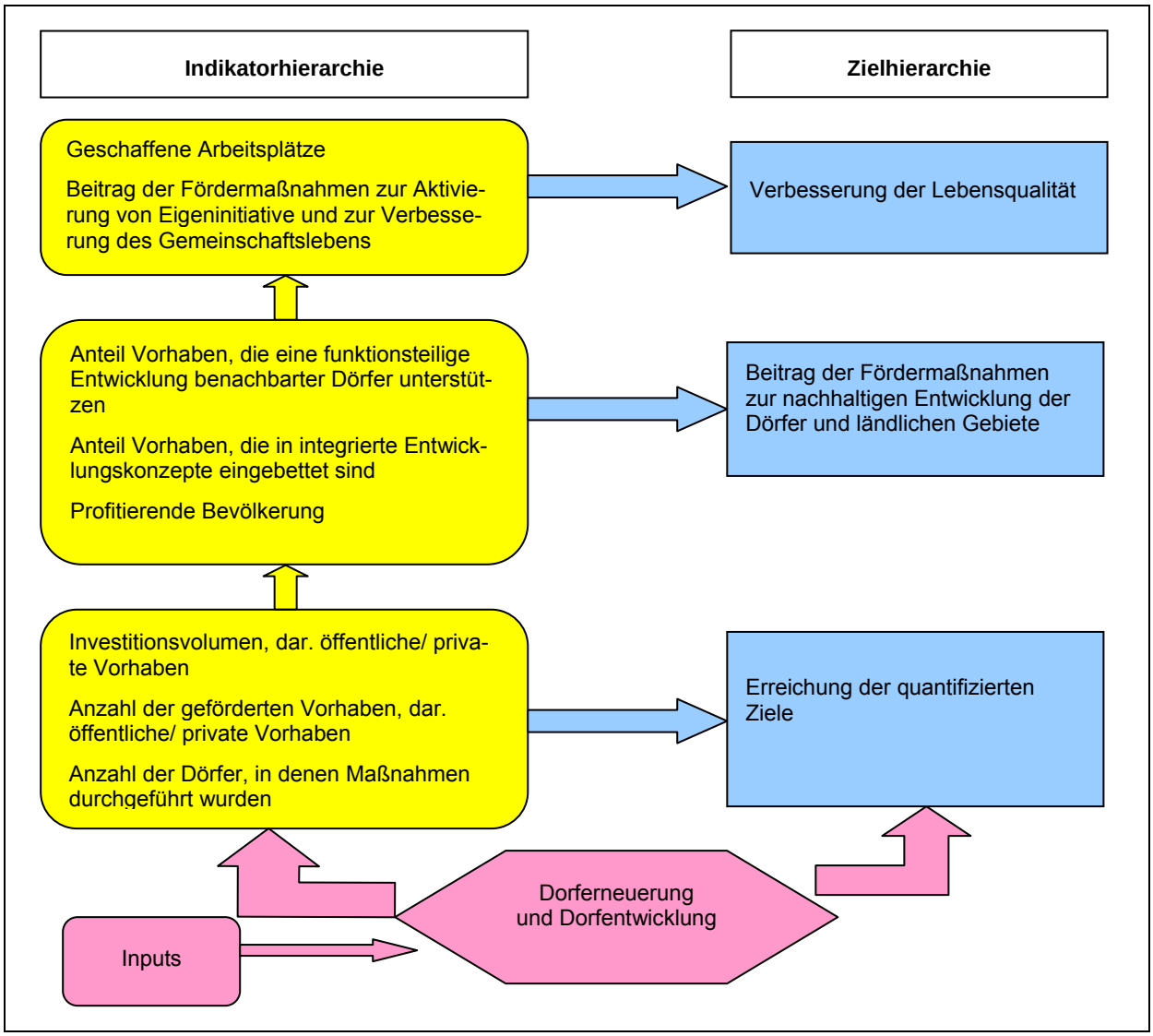
Die Abgrenzung der Fördermaßnahmen Dorferneuerung/ Dorfentwicklung einerseits und Städtebauförderung andererseits erfolgt in der Förderperiode 2007 bis 2013 anhand der Einwohnerzahl der Orte. Orte mit weniger als 7.500 Einwohnern können über die Dorferneuerung/ Dorfentwicklung unterstützt werden. In begründeten Einzelfällen können auch Vorhaben in größeren Orten gefördert werden.

Sofern in Städten, Stadt- oder Ortsteilen allerdings Maßnahmen der Städtebauförderung durchgeführt werden, ist eine Förderung von Maßnahmen der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung nur noch möglich, wenn es sich um Vorhaben zur Umsetzung von ILEK-Leitprojekten oder Leader-Projekten handelt. Die betrifft auch kleinere Städte, die als Grundzentren wichtige Funktionen der Grundversorgung für die umliegenden ländlichen Gebiete übernehmen: Im Jahr 2010 werden in Sachsen-Anhalt im Rahmen des Programms „Stadtsanierung" bauliche Maßnahmen in 51 Städten umgesetzt. Aus dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz" sollen im laufenden Jahr insgesamt 36 Städte Fördermittel erhalten.

Gemäß den Leitlinien der Allianz Ländlicher Raum sowie aufgrund der demografischen Entwicklung werden die Prioritäten gemäß Förderrichtlinie RELE auf eine vorrangige Förderung der Grundzentren, der Sicherung der Daseinsvorsorge und der innerörtlichen Entwicklung gelegt. Darüber hinaus sollen gemäß RELE Vorhaben der Dorferneuerung in Orten mit agrarstrukturellen oder wirtschaftlichen Defiziten vorrangig gefördert werden.[53]

53 RELE, Stand 30.04.2008, Nr. 4.2.4.

Abb. 71 Interventionslogik – Maßnahme 322



Für die hier betrachtete Maßnahme 322 stehen im Programmplanungszeitraum 2007-2013 ELER-Mittel im Umfang von 61,8 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Maßnahme ein förderfähiges Investitionsvolumen von rd. 102 Mio. € vorgesehen, darunter private Ausgaben im Umfang von rd. 20 Mio. €.

Die Bewertung des finanziellen Umsetzungsstandes bezieht sich auf 802 bewilligte Vorhaben zum Stand Jahresende 2009. Zum Stichtag waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln rd. 32 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (51,7 %) und 17,1 Mio. € (27,7 %) ausgezahlt. Damit hat die Maßnahme einen fortgeschrittenen Umsetzungsstand erreicht. Dies gilt auch im nationalen Vergleich: Über alle ELER-Länderprogramme hinweg liegt der Auszahlungsstand der Maßnahme per Ende 2009 bei rd. 25,9 % der geplanten öffentlichen Ausgaben.

Bis zur Jahresmitte 2010 sind der Bewilligungsstand der Maßnahme auf 60 % und der Auszahlungsstand auf 32 % angestiegen. Die Daten signalisieren zum einen eine weitere zügige

Umsetzung der Maßnahme. Zum anderen wird deutlich, dass nach einer 2 ½-jährigen Bewilligungsphase (2008 bis Mitte 2010) und 60 %-iger Ausschöpfung des Förderbudgets für den restlichen Programmzeitraum bis Ende 2010 (3 ½ Jahre) nur noch 40 % der Mittel zur Verfügung stehen. Für die Zukunft sind daher entweder eine weitere Einschränkung der Förderaktivitäten oder eine finanzielle Verstärkung der Maßnahme erforderlich.

8.3.9.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

Tab. 82 Zielerreichung für die im EPLR quantifizierten Ziele – Bewilligungsstand Ende 2009

	Ziel (2007-2013)	Ist (2007-2009)	Zielerreichung 2009
Gemeinsame Indikatoren			
Anzahl der genehmigten Anträge	3.225	1.403	44%
physisch	-	1.149	-
sozial	-	110	-
wirtschaftsbezogen	-	144	-
Anzahl der Dörfer, in denen Maßnahmen durchgeführt wurden	500	620	124%
Investitionsvolumen (Mio. €) insgesamt	130,3	62,8	48%
Bevölkerung der ländlichen Gebiete, der die Dienstleistungen zugute kommen	500.000	1.112.656	223%
geschaffene Arbeitsplätze (brutto)	50	4*)	8%*)
Zusätzliche programmspezifische Indikatoren			
Anzahl geförderte öffentliche Vorhaben	975	610*)	63%*)
Anzahl geförderte private Vorhaben	2.250	479*)	21%*)

*) Schätzung durch isw Institut auf Grundlage der im Monitoring erfassten Daten

Quelle: ELER- Monitoring G.3, O.322, R.10. Eigene Berechnungen

Bewertung der Zielerreichung

Die Bewertung der materiellen Zielerreichung bezieht sich auf 1.403 Förderfälle, die durch das ELER-Monitoring wurden zum Jahresende 2009 erfasst wurden. Neben den Projekten, die der ELER-Maßnahme 322 zugeordnet sind, zählen dazu auch die unter Leader (Maßnahme 4.13) geförderten Vorhaben der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung.

Danach ist für die festgelegten materiellen Indikatoren der Maßnahme überwiegend eine fortgeschrittene Zielerreichung festzustellen. Lediglich im Hinblick auf die direkte Arbeitsplatzwirksamkeit der Maßnahme wurde die – ohnehin geringe – Zielgröße bis dato kaum realisiert. Dies liegt freilich daran, dass die Fördermaßnahmen der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung grundsätzlich nicht auf Vorhaben gerichtet sind, mit denen unmittelbar Arbeitsplätze geschaffen werden. Insofern ist der Indikator für die Maßnahme nach Einschätzung der Evaluatoren nicht passfähig. Der vergleichsweise geringe Zielerreichungsgrad im Hinblick auf die Anzahl der privaten Vorhaben steht in Übereinstimmung mit den veränderten Förderprioritäten der Maßnahme. Hier erscheint eine realistische Anpassung des Zielwertes geboten.

Die weiteren Bewertungen zu den strukturellen und regionalpolitischen Effekten der Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung berücksichtigen neben den Vorhaben, die im Rahmen der ELER-Maßnahme 322 bzw. unter Leader gefördert wurden, auch Fördervorhaben ohne ELER-Beteiligung, also mit rein nationaler Finanzierung. Insgesamt handelt es sich um 2.022 Vorhaben der Bewilligungsjahre 2008 (888) und 2009 (1.131). Der Anteil der ELER-kofinanzierten Vorhaben an den für alle Vorhaben bewilligten Fördermitteln liegt bei rd. 71 %.

Auf diese Weise kann ein annähernd vollständiges Bild der Effekte der Förderung von Dorferneuerung/ Dorfentwicklung gezeichnet werden. Der ELER ist hieran maßgeblich, aber nicht ausschließlich beteiligt.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT, Umwelt usw.)

Lebensqualität ist ein multidimensionaler Begriff. Neben objektiven Faktoren spielt die subjektive Wahrnehmung – ausgedrückt durch die Zufriedenheit der Menschen – für die Bewertung der Lebensqualität eine zentrale Rolle.

Trotz des vergleichsweise komplexen Förderansatzes können die Maßnahmen der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung bei weitem nicht alle Faktoren beeinflussen, die für die wahrgenommene Lebensqualität der Menschen von Bedeutung sind. Die Förderung konzentriert sich traditionell in hohem Maße auf Investitionen in einigen Bereichen der physischen Infrastruktur.

Im Rahmen der Halbzeitbewertung haben die Evaluatoren ein umfassendes Bild zur Wahrnehmung der Lebensqualität durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts erhoben. Dies erfolgte durch eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in insgesamt 15 Referenzorten in verschiedenen Regionen des Landes. Die Orte wurden so ausgewählt, dass sie in ihrer Gesamtheit die Größenstruktur ländlicher Orte in Sachsen-Anhalt

abbilden und unterschiedlich ausgeprägte demografische und wirtschaftliche Entwicklungstrends bzw. -probleme aufweisen.

Kernelemente der Befragung waren

- die Bewertung der Bedeutung (Wichtigkeit) aus der Sicht der Befragten in Bezug auf ein breites Spektrum von Aspekten der Lebensqualität und
- die Bewertung der Zufriedenheit mit der konkreten Ausstattung/ Verfügbarkeit der entsprechenden Angebote bzw. Einrichtungen vor Ort.

Mit der Befragung wurden Aspekte der Lebensqualität insbesondere in den Lebensbereichen

- Kultur/ Soziales
- Kinderbetreuung/ Bildung/ Ausbildung
- Verkehr/ Infrastruktur
- Gesundheit
- Nahversorgung/ Wirtschaft/ Arbeit
- Umwelt sowie
- Bürgerschaftliches Engagement/ soziale Teilhabe.

erfasst. Die Bewertung erfolgte jeweils nach einer dreistufigen Skala: 1- sehr wichtig, 2- wichtig, 3- nicht wichtig bzw. 1- sehr zufrieden, 2- zufrieden, 3- nicht zufrieden).

Die Auswertung der Befragungsergebnisse erfolgte u.a. differenziert nach

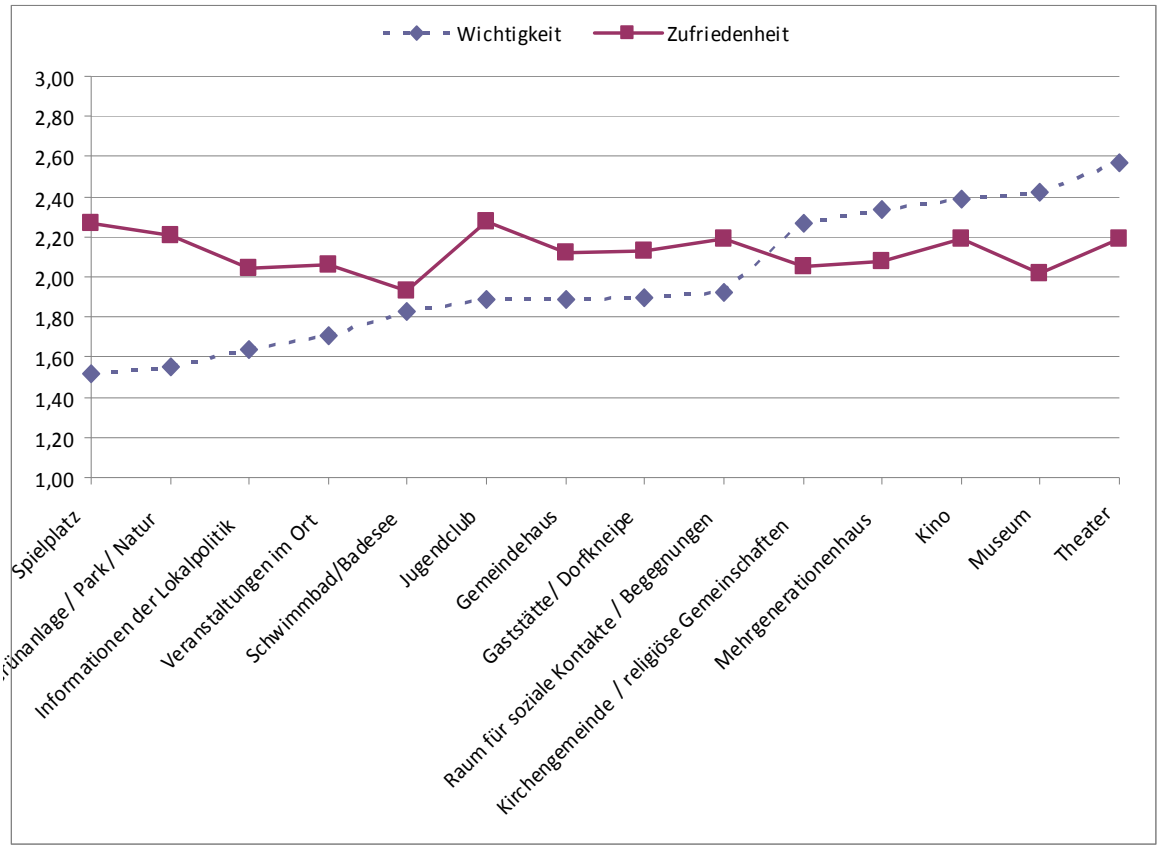
- Frauen und Männern
- verschiedenen Altersgruppen
- der familialen Situation der Befragten und
- unterschiedlicher Ortsgrößenklassen (Einwohnerzahl).

Zentrale Ergebnisse werden nachfolgend vorgestellt und interpretiert.

Im Bereich Kultur/ Soziales zeigen die Befragungsergebnisse eine sehr differenzierte Gewichtung. Aus Sicht der Bevölkerung sind Angebote bzw. Möglichkeiten zur individuellen, alltäglichen Freizeitgestaltung von größter Bedeutung. Einrichtungen mit stärker „fremdorganisierten“ Angeboten sowie die Erreichbarkeit kultureller Einrichtungen werden demgegenüber weniger hoch gewichtet (vgl. Abb. 72).

Die Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Angeboten wird recht homogen bewertet. Die größten Defizite liegen in der Wahrnehmung der Bevölkerung bei spezifischen Angeboten für Kinder und Jugendliche (Spielplätze, Jugendclubs).

Abb. 72 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Soziales/ Kultur durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten

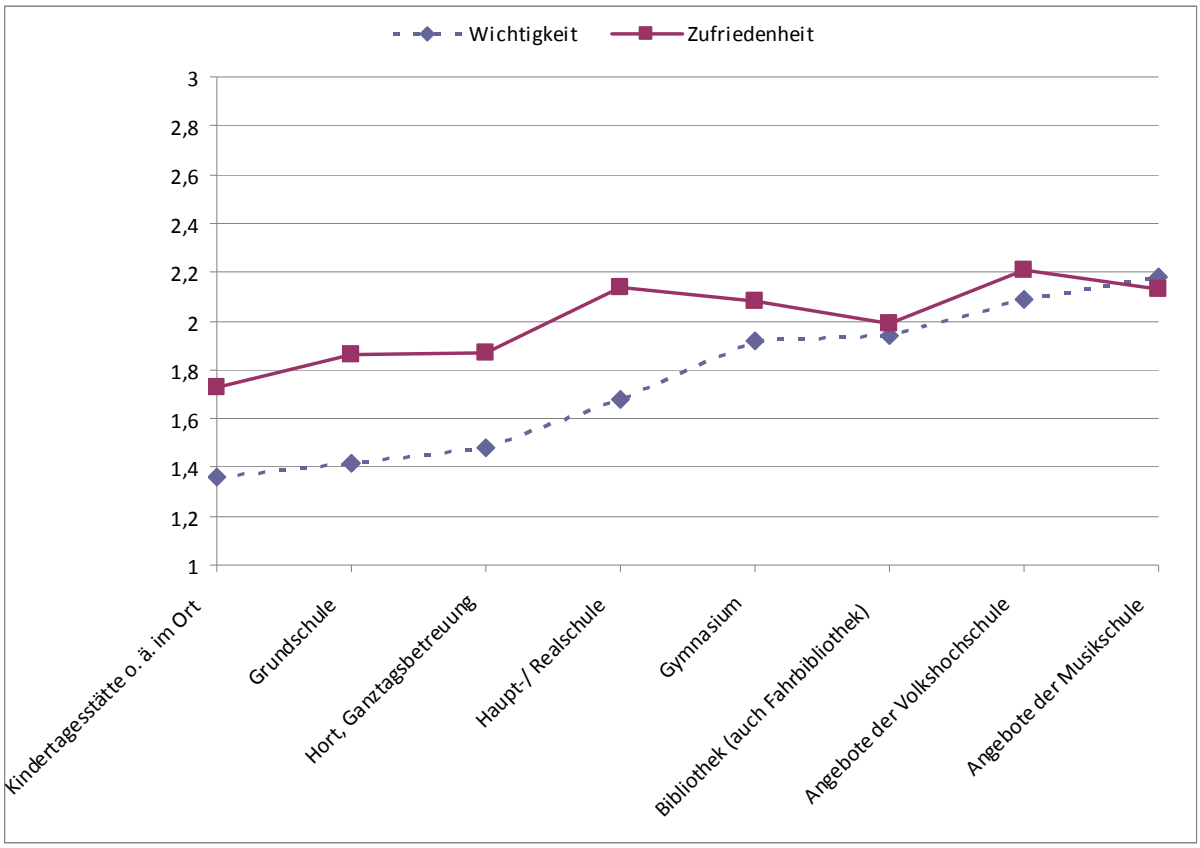


Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Im Lebensbereich Kinderbetreuung/ Bildung/ Ausbildung werden Angebote der Grundbetreuung bzw. Grundbildung in Erreichbarer Entfernung als am wichtigsten bewertet. Weiterführende bzw. eher spezialisierte Bildungsangebote werden demgegenüber deutlich niedriger gewichtet.

In den wichtigsten Bereichen werden aus Sicht der Landbevölkerung allerdings auch die größten Defizite wahrgenommen (vgl. Abb. 73).

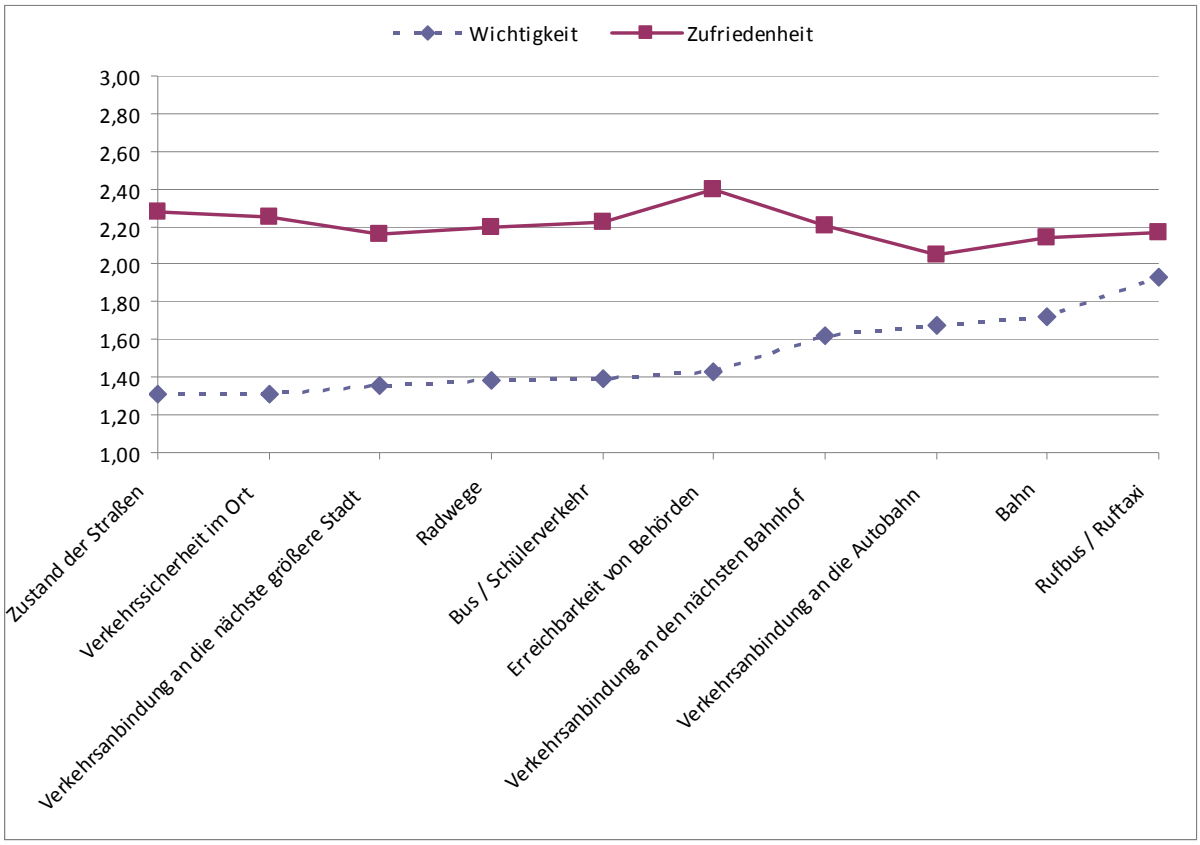
Abb. 73 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Kinderbetreuung/ Bildung/ Ausbildung durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Die Verkehrsinfrastruktur/ Verkehrsanbindung gilt aus Sicht der Bewohner des ländlichen Raums als wichtigster Faktor unter den hier erfassten Aspekten der Lebensqualität. In diesem Bereich fallen Bedeutungszuweisung und die Zufriedenheit mit der konkreten Situation im Ort tendenziell am weitesten auseinander (vgl. Abb. 74). Insofern scheint die starke Prioritätensetzung beim Einsatz der ELER-Mittel im Rahmen der Dorferneuerung zugunsten dieses Bereichs legitim und als zielführender Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum.

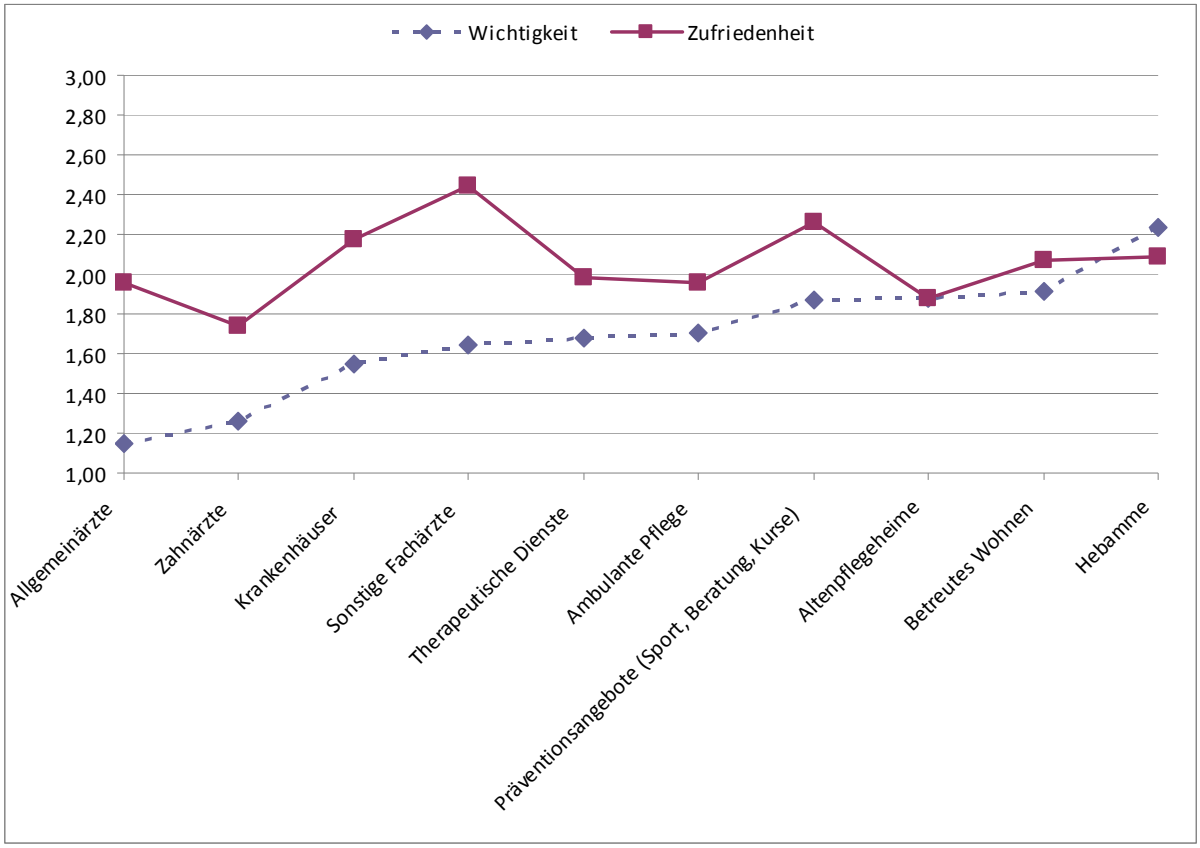
Abb. 74 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Verkehr/ Infrastruktur durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Im Bereich Gesundheit wird die Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit von Allgemein- und Zahnärzten durch die Bevölkerung als prioritär eingeschätzt. Die größten Defizite bestehen aus Sicht der ländlichen Bevölkerung zum einen in der allgemeinmedizinischen Versorgung, zum anderen in der Erreichbarkeit von Krankenhäusern und Fachärzten (vgl. Abb. 75).

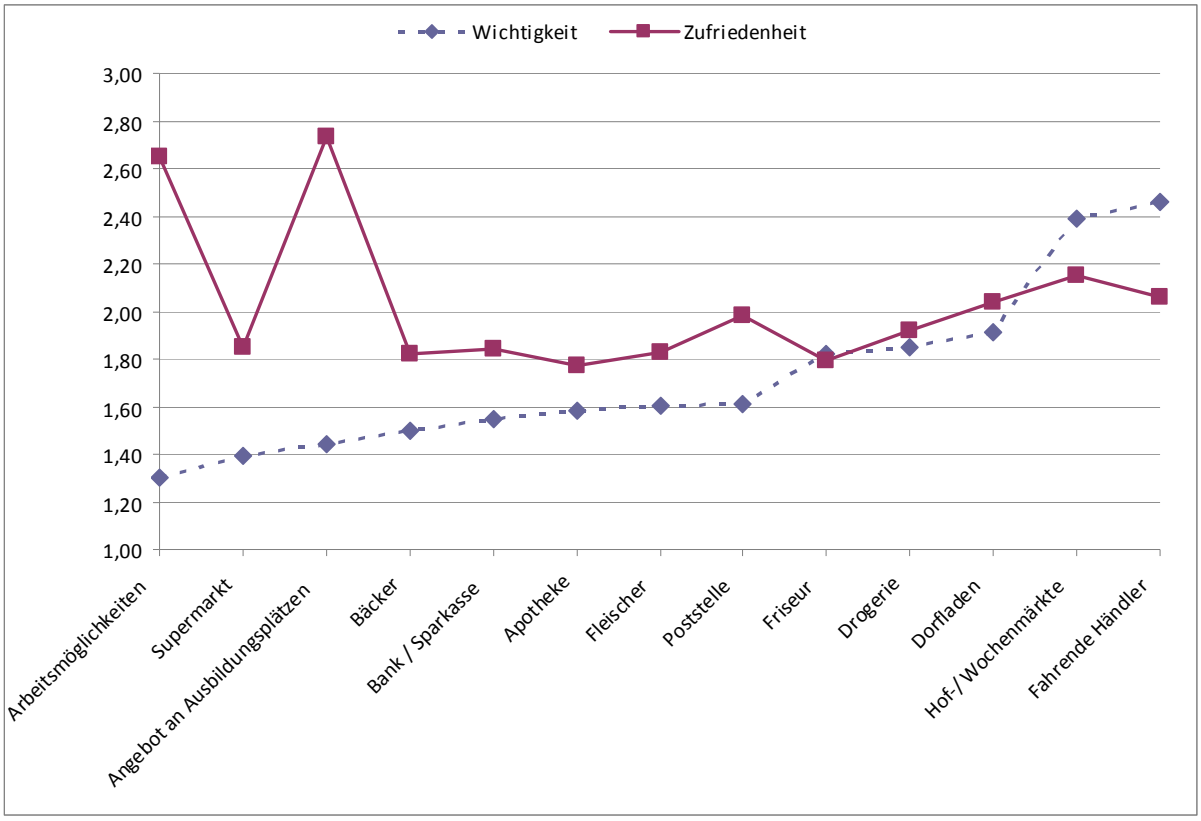
Abb. 75 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Gesundheit durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Im Bereich Nahversorgung/ Wirtschaft/ Arbeit wird der Verfügbarkeit von ortsnahen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie den Versorgungsangeboten des „täglichen Bedarfs“ die höchste Priorität zugewiesen. Die gravierendsten Defizite bestehen hier aus Sicht der ländlichen Bevölkerung im Bereich der Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten.

Abb. 76 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Nahversorgung/ Wirtschaft/ Arbeit durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten

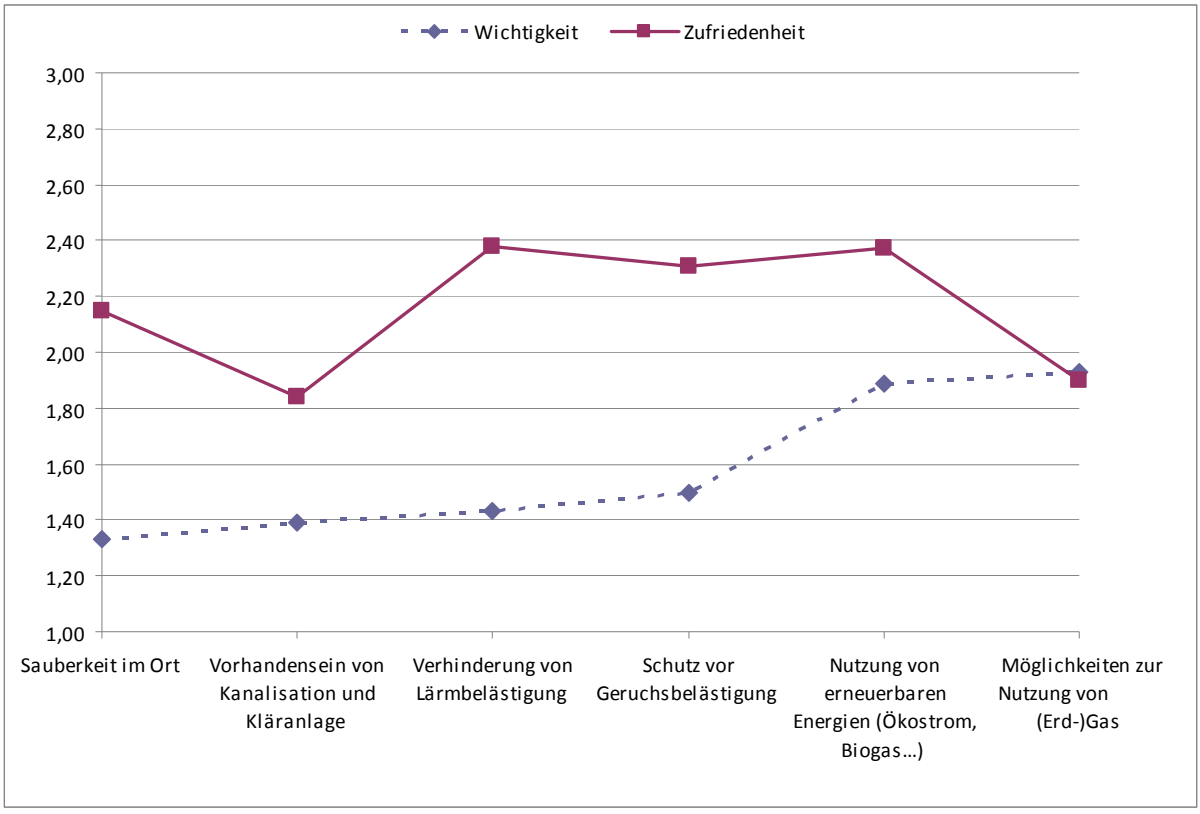


Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Im Umweltbereich werden Aspekte der allgemeinen, unmittelbar wahrnehmbaren Umweltqualität deutlich stärker gewichtet als bspw. die Verfügbarkeit umweltfreundlicher Energieträger. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Zufriedenheit mit der Infrastruktur der Abwasserbeseitigung – ein Feld, in dem auch umfangreiche ELER eingesetzt wurden und werden – recht hoch ausfällt (vgl. Abb. 77).

Andere Umweltaspekte, die die Lebensqualität in den ländlichen Gebieten ebenfalls beeinflussen (allgemeine Sauberkeit, Lärm-, Geruchsbelästigung) gelten dagegen als problematischer.

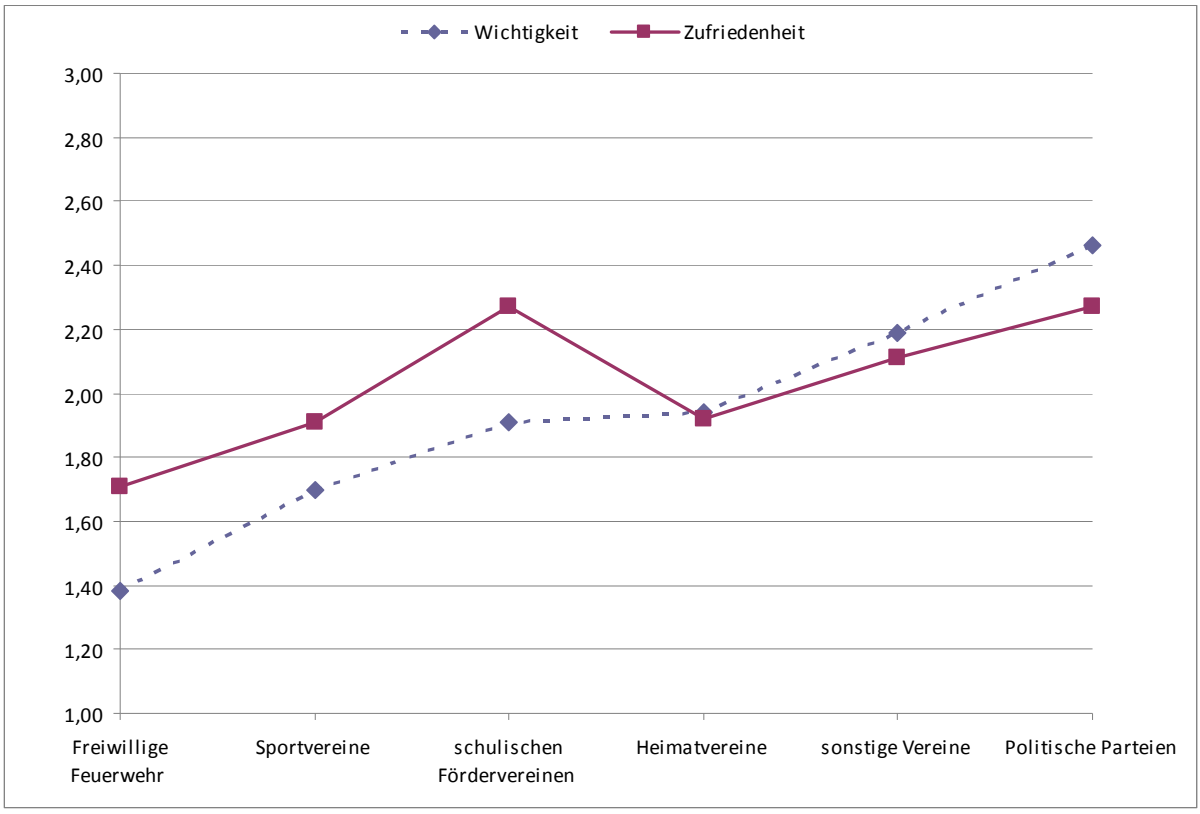
Abb. 77 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Umwelt durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Schließlich zeigen die Befragungsergebnisse im Bereich Bürgerschaftliches Engagement/ soziale Teilhabe eine klare Präferenz der Landbevölkerung für das Engagement in der Feuerwehr und in Sportvereinen. Andere Angebote werden als weniger wichtig bewertet. In diesem Bereich decken sich die Einschätzungen zur Zufriedenheit mit den bestehenden Angeboten in hohem Maße mit der Bewertung ihrer Wichtigkeit (vgl. Abb. 78).

Abb. 78 Bewertung verschiedener Aspekte der Lebensqualität im Bereich Bürgerschaftliches Engagement/ soziale Teilhabe durch die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten



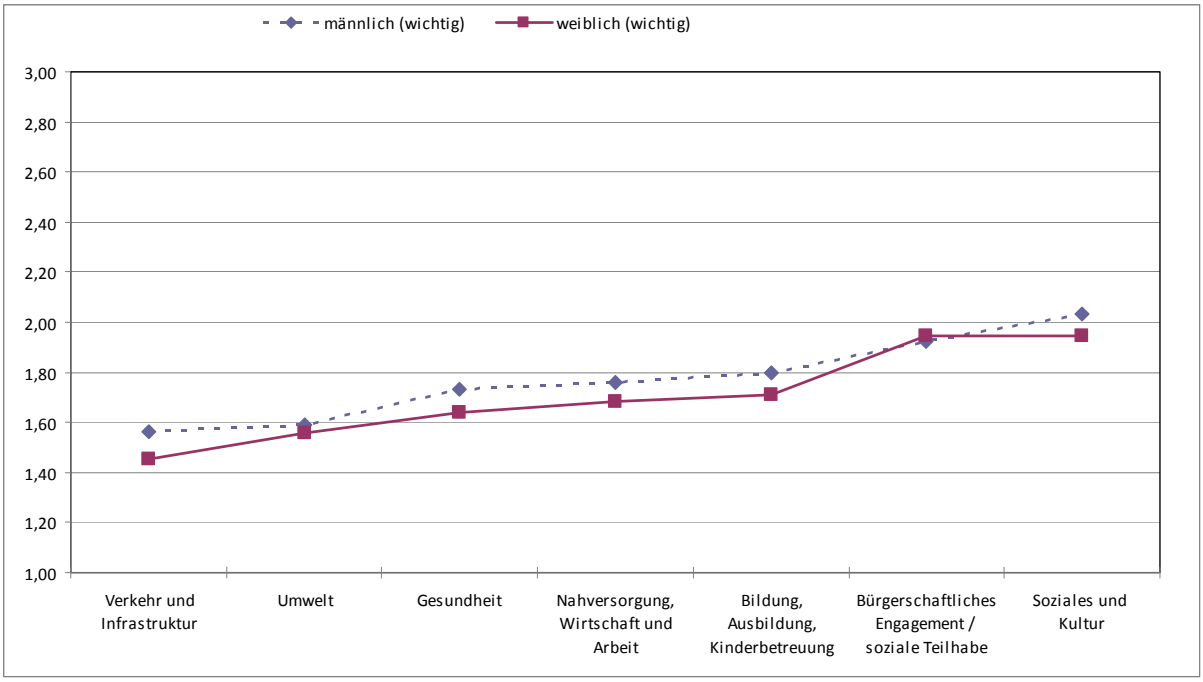
Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

In der aggregierten Zusammenschau über die verschiedenen Lebensbereiche (Abb. 79) wird deutlich, dass der Verkehrsinfrastruktur und -anbindung sowie der Umweltsituation die größte Bedeutung für die individuelle Wahrnehmung von Lebensqualität zugewiesen werden. Angebote in den Bereichen Bürgerschaftliches Engagement/ soziale Teilhabe sowie Kultur/ Soziales haben demgegenüber die geringste Priorität. Die Präferenzmuster von Frauen und Männern fallen hier insgesamt sehr ähnlich aus.

Im Hinblick auf die Zufriedenheit ergibt sich über die unterschiedlichen Lebensbereiche hinweg ein relativ homogenes Bild – sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Erst beim Blick auf einzelne Teilaspekte (s.o.) fallen die Bewertungen deutlich differenzierter aus.

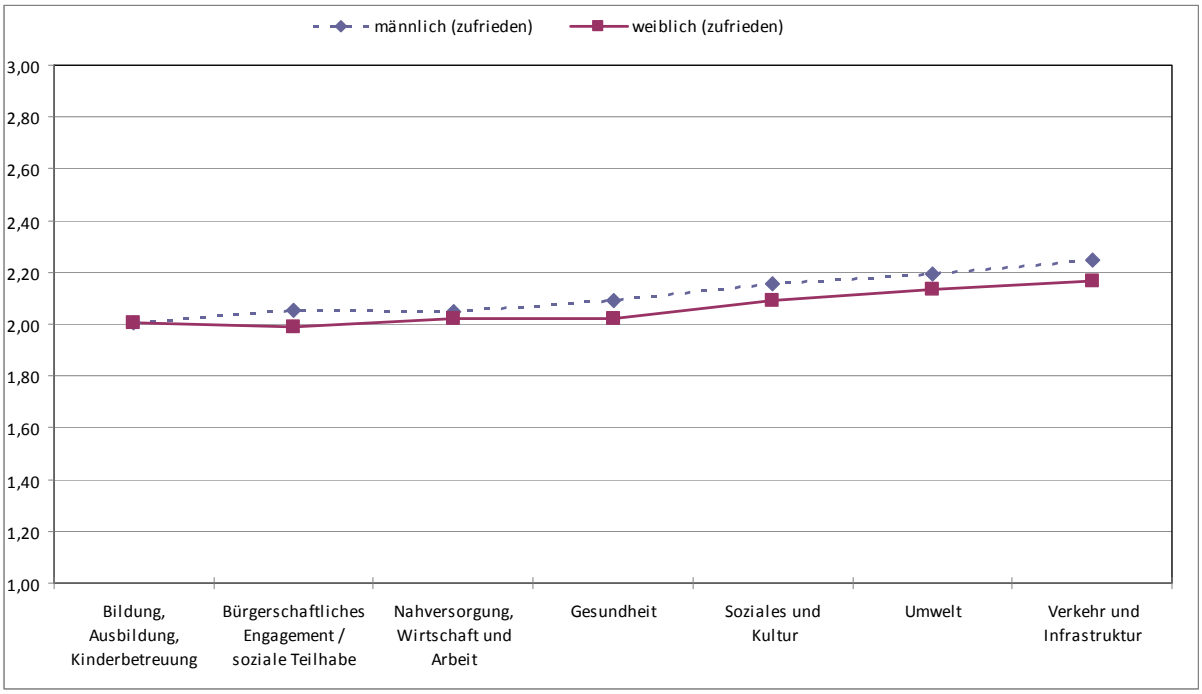
Darüber hinaus ist festzustellen, dass in jenen Lebensbereichen, die aus Sicht der Befragten für ihre individuelle Lebensqualität am wichtigsten sind (Verkehr, Umwelt), die Zufriedenheit mit der konkreten Situation am geringsten ausfällt.

Abb. 79 Bewertung verschiedener Bereiche der Lebensqualität im Hinblick auf ihre Wichtigkeit für die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten – Frauen und Männer



Legende: 1 – sehr wichtig/ sehr zufrieden; 2- wichtig/ zufrieden, 3- nicht wichtig/ nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

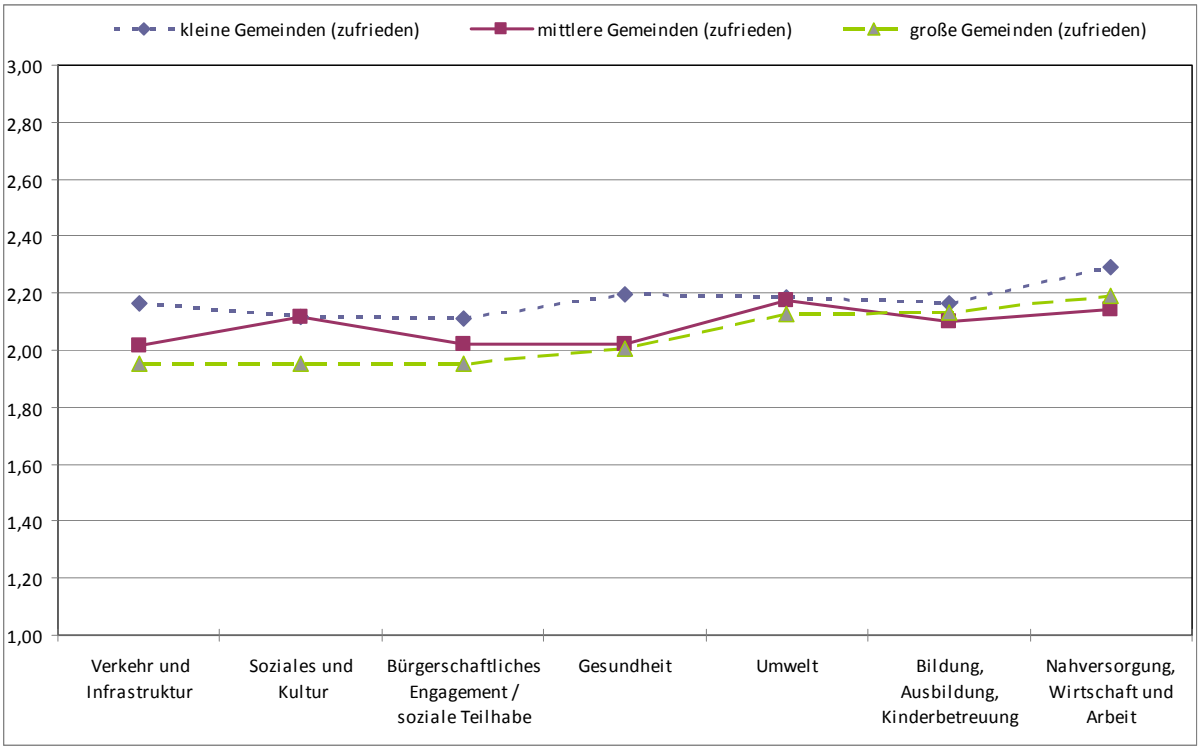
Abb. 80 Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität – Frauen und Männer



Legende: 1 – sehr zufrieden; 2- zufrieden, 3- nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Differenziert man die Untersuchungsergebnisse nach der Größe der Orte, in denen die befragten Einwohner leben, dann zeigt sich tendenziell ein höheres Maß an Zufriedenheit mit den hier betrachteten Lebensumständen in größeren Orten (im Sample konkret: 2 bis 10 Tsd. Einwohner). In der Gruppe der kleinsten Orte (bis 600 Einwohner) fällt die Zufriedenheit der Bevölkerung mit den erhobenen Aspekten der Lebensqualität am geringsten aus (vgl. Abb. 81).

Abb. 81 Bewertung der Zufriedenheit der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit verschiedenen Bereichen der Lebensqualität – differenziert nach Gemeindegrößenklassen



Legende: 1 – sehr zufrieden; 2- zufrieden, 3- nicht zufrieden
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

Neben Bewertungen zur der Lebensqualität der Bevölkerung wurden auch Einschätzungen zu konkreten, in den jeweiligen Orten durchgeführten Fördermaßnahmen erhoben. Um einen breiteren Wirkungshorizont abbilden zu können, wurden dabei sowohl Fördermaßnahmen des ELER in der laufenden Programmperiode als auch Maßnahmen des EAGFL-A in der Förderperiode 2000-06 zur Bewertung gestellt. Hinzu kamen Vorhaben, die im Zeitraum 2000 bis 2008 in den betreffenden Orten aus dem EFRE gefördert wurden. Auf diese Weise kann ein umfassendes Bild davon gezeichnet werden, wie die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts die Maßnahmen des Landes zur Förderung der ländlichen Entwicklung wahrnimmt.

Die Vielfalt der geförderten Einzelvorhaben wurde für die statistische Auswertung in vier Gruppen zusammengefasst:

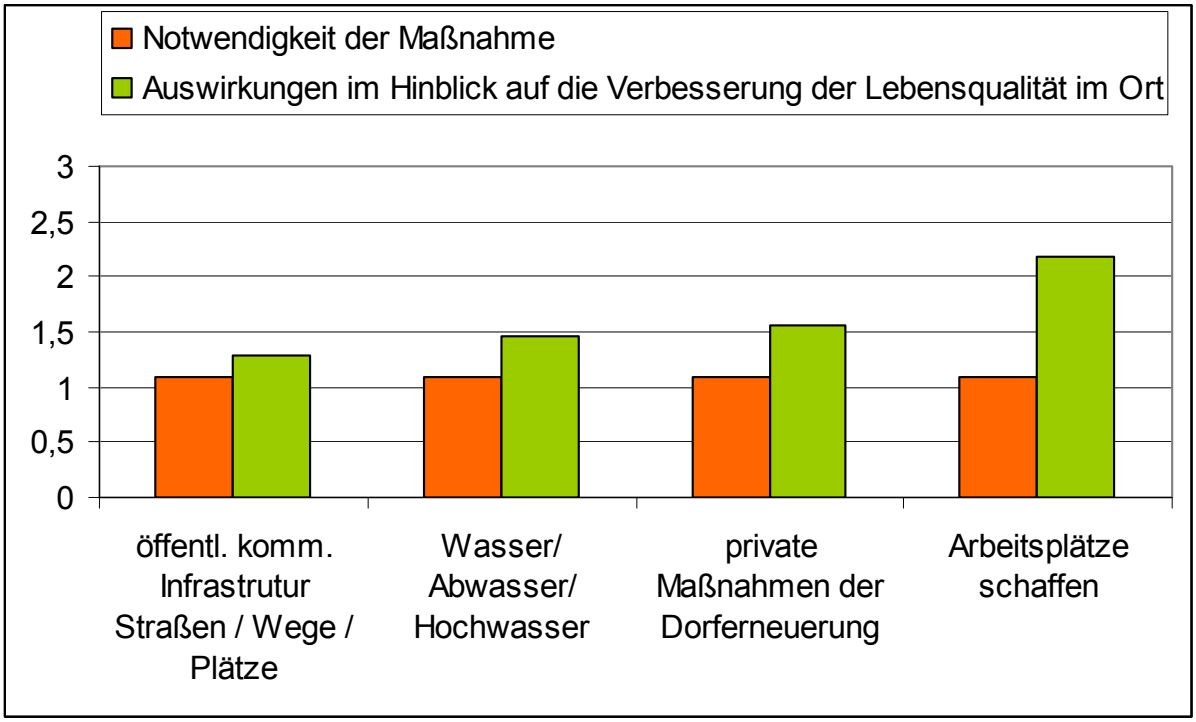
- Investitionen in kommunale Infrastruktureinrichtungen, Straßenbau, Wegebau und Vorhaben zur Gestaltung von Plätzen u.ä.
- Investitionen in den Bereichen Wasser/ Abwasser/ Hochwasserschutz/ Gewässersanierung
- Förderung von privaten Investitionen im Rahmen der Dorferneuerung
- Förderung von arbeitsplatzschaffenden bzw. –sichernden gewerblichen Investitionen innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft.

Die Bewertung durch die Bevölkerung in den Orten, in denen die Maßnahmen durchgeführt wurden, fällt im Hinblick auf die Wichtigkeit bzw. Notwendigkeit der geförderten Vorhaben sehr homogen aus.

Deutlich unterschiedlich werden jedoch die Beiträge der verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung der individuellen Lebensqualität wahrgenommen (vgl. Abb. 82). Dabei schneiden Maßnahmen zur Entwicklung der kommunalen Infrastruktur (mit dem faktischen Schwerpunkt Verkehrsinfrastruktur) am besten ab, gefolgt von Fördervorhaben im Abwasserbereich. Die Förderung privater Vorhaben im Rahmen der Dorferneuerung wirkt sich tendenziell weniger positiv aus.

Die geringsten Effekte – im Hinblick auf die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation vor Ort – werden aus Sicht der Landbevölkerung bei der Förderung privater gewerblicher Investitionen (in allen Sektoren, darunter auch in der Landwirtschaft) erreicht.

Abb. 82 Bewertung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten zur Notwendigkeit konkreter Fördermaßnahmen und ihrer Auswirkungen auf die Lebensqualität im Ort



Legende:
Notwendigkeit: 1- notwendig, 2- nicht notwendig
Wirksamkeit: 1- verbessert; 2- kaum verbessert, 3- nicht verbessert
Quelle: Bevölkerungsbefragung isw 2010 (N=503)

(2) Inwieweit hat die Maßnahme die **Attraktivität von ländlichen Gebieten** verbessert? Unterscheidung zwischen den betroffenen Sektoren (Handel, Gesundheitsdienstleistungen, Verkehr, IT, Umwelt usw.)

Die Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung hat in der laufenden Programmperiode eine starke Fokussierung auf Maßnahmen zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse erfahren (vgl. Abb. 83). Vor dem Hintergrund der Bedeutung dieses Bereichs im Urteil der Landbevölkerung und der hier wahrgenommenen Defizite kann somit ein hoher Wirkungsbeitrag der Maßnahme unterstellt werden.

Darüber hinaus entfallen größere Anteile der bewilligten Fördermittel auf Investitionen in Dorfgemeinschaftseinrichtungen sowie auf Maßnahmen zur Erhaltung ortsbildprägender Bausubstanz (vielfach Kirchen). In diesen Bereichen besteht – zumindest in der individuellen Wahrnehmung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten – weniger ausgeprägter Handlungsbedarf.

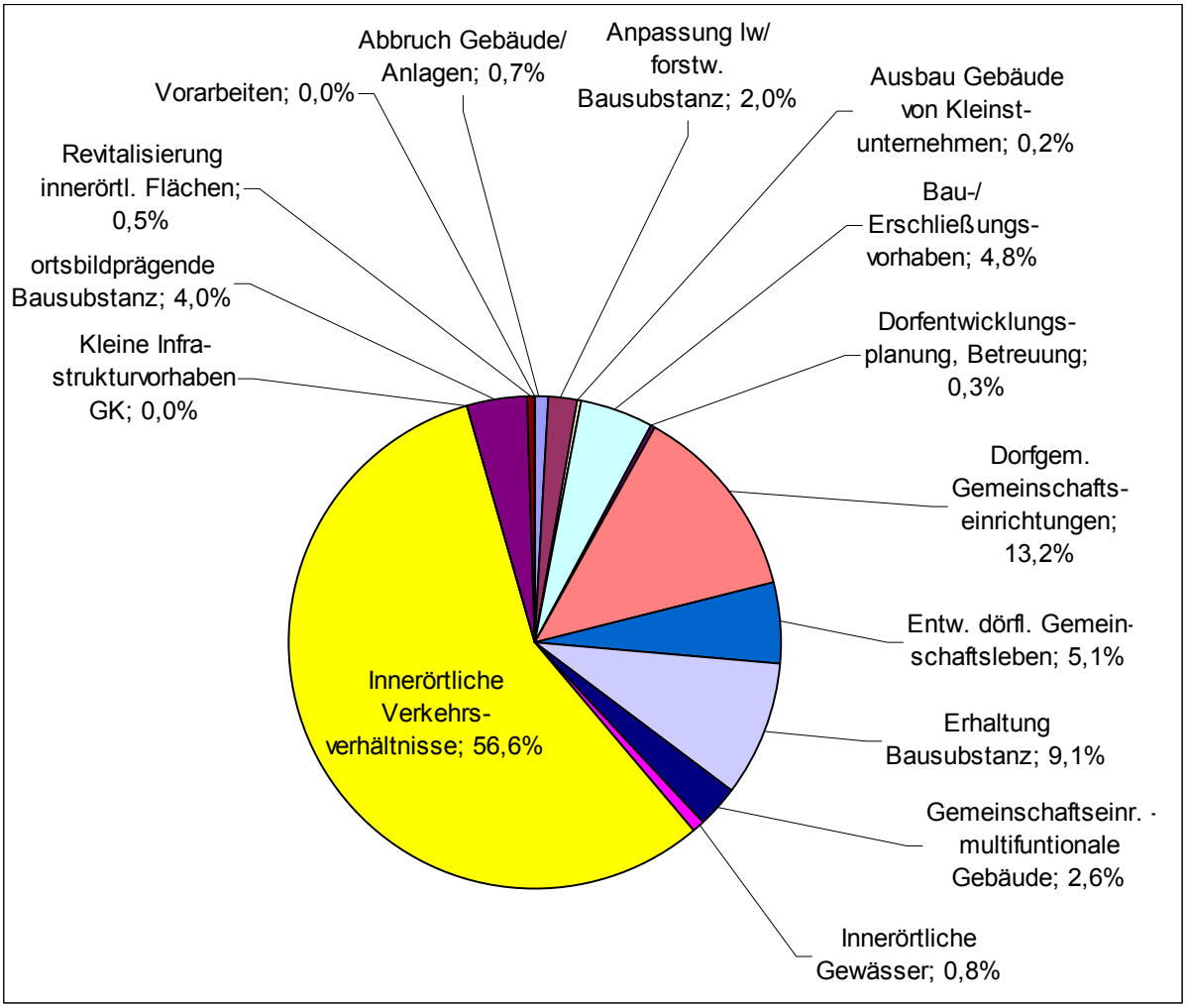
Andererseits gibt es Faktoren, die aus Sicht der Landbevölkerung maßgeblich für die Attraktivität ihrer Orte sind, zu deren Entwicklung der ELER aber weder im Rahmen der Dorfer-

neuerung/ Dorfentwicklung noch in anderen Maßnahmen des EPLR beiträgt. Dazu zählen insbesondere

- die Sicherstellung ortsnaher Gesundheitsversorgung,
- die Sicherstellung von Freizeitangeboten speziell für Kinder und Jugendliche,
- die Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für diese Bereiche wäre demzufolge zu prüfen, inwieweit mit Hilfe des ELER in stärkerem Maße Förderansätze unterstützt werden können, die diese Aspekte der Lebensqualität positiv beeinflussen.

Abb. 83 Verteilung der bewilligten Fördermittel auf einzelne Handlungsfelder der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung



Quelle: ELER-Monitoring

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zur **Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds** auf dem Lande beigetragen?

Der ländliche Raum Sachsen-Anhalts ist nicht generell durch einen wirtschaftlichen und/ oder sozialen Niedergang gekennzeichnet. Im Gegenteil: Den landesweit massiven Betriebsstilllegungen und Arbeitsplatzverlusten insbesondere in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, die im Wesentlichen durch den wirtschaftlichen Transformationsprozess bedingt waren, folgte ein erfolgreicher Wiederaufbau von Unternehmen und Infrastrukturen. Hieran partizipierten sowohl die städtischen als auch die ländlichen Gebiete.

Das BIP je Einwohner – ein zentraler Indikator des wirtschaftlichen und sozialen Wohlstands – ist in den zurückliegenden Jahren stetig gestiegen. Auch dies gilt für die städtischen und die ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts etwa gleichermaßen. Unabhängig davon weist das Land als Ganzes in wichtigen Bereichen (wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, Innovationskraft, Arbeitsplatzpotenzial) noch immer erhebliche Entwicklungsdefizite im Vergleich zu den wirtschaftsstarken Regionen in Deutschland und Europa auf.

Insbesondere der Mangel an attraktiven Arbeits- und Ausbildungsplätzen und unsichere Beschäftigungsperspektiven erzeugen Abwanderungsdruck, von dem vor allem die jüngere Generation betroffen ist.

Langfristig wird die Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts vor allem durch das ausgeprägte Geburtendefizit determiniert sein. Auch bei Stabilisierung der Wanderungsbilanz ist daher ein weiterer erheblicher Rückgang der Einwohnerzahlen in den meisten Orten zu erwarten. Dies und die zunehmende Alterung der Bevölkerung zwingen zu vielfältigen Anpassungen sowohl in Groß- und Mittelstädten wie auch in Kleinstädten und Dörfern.

Die umfängliche Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung hat in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts in erheblichem Maße zur Verbesserung der Lebensbedingungen beigetragen. Viele infrastrukturelle Einrichtungen wurden modernisiert oder entstanden neu, historische Bausubstanz konnte erhalten, nicht mehr benötigte Objekte umgenutzt werden. Die Förderung privater Investitionen hat wesentlich zur Verbesserung der Wohnqualität in den Dörfern und des Ortsbildes beigetragen.

Damit werden zumindest einige Faktoren, die für die langfristige Entwicklung der ländlichen Gebiete maßgeblich sind, im Rahmen der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung unmittelbar unterstützt.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Inwieweit sind die geförderten Vorhaben in **integrierte Konzepte** zur Dorf- bzw. Regionalentwicklung eingebettet?

Gemäß Förderrichtlinie RELE soll die Effektivität von Maßnahmen der Dorferneuerung dadurch gesichert werden, dass sie entweder im Rahmen eines ILEK oder auf der Grundlage eines Dorfentwicklungsplans durchgeführt werden.

Aus den Daten des ELER-Monitoring geht hervor, dass rd. 41 % der Fördermittel, die in der Maßnahme Dorferneuerung/ Dorfentwicklung bis Ende 2009 bewilligt worden sind, auf Vorhaben im Rahmen von ILEK oder Leader-Konzepten entfielen (vgl. Tab. 83). Damit haben diese Koordinierungsinstrumente der integrierten ländlichen Entwicklung einen beachtlichen Einfluss auf die Allokation der Fördermaßnahmen.

Für einzelne Fördergegenstände fallen die entsprechenden Anteile recht unterschiedlich aus. Sehr enge Bezüge der Fördervorhaben zu ILEKs oder Leader-Konzepten bestehen u.a. in den Bereichen „Revitalisierung innerörtlicher Flächen“, Entwicklung des dörflichen Gemeinschaftslebens, Investitionen in multifunktionale und dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen, Ausbau von Gebäuden von Kleinstunternehmen, Erhalt ortsbildprägender Bausubstanz sowie Abbruch nicht mehr nutzbarer Gebäude/ Anlagen.

Demgegenüber wird der mit Abstand gewichtigste Förderbereich der Maßnahme – Vorhaben zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse – deutlich weniger stark durch ILEKs oder Leader-Konzepte koordiniert.

Im Übrigen belegen die Daten, dass in beträchtlichem Umfang Vorhaben gefördert wurden, die sowohl unter ein ILEK als auch unter ein Leader-Konzept fallen. Dies ist nicht zuletzt Ergebnis der Vorgabe, die Leader-Konzepte aus den zuvor erarbeiteten ILEKs abzuleiten.

Tab. 83 Anteil der Fördermittel der durch ILEK/ Leader koordinierten Vorhaben, differenziert nach Fördergegenständen (in %)

	Anteil				
	nur ILEK	**nur Leader**	**ILEK + Leader**	**Zusammen**	**Gewicht**
Revitalisierung innerörtl. Flächen			100,0%	100,0%	0,5%
Vorarbeiten			100,0%	100,0%	0,0%
Entw. dörfl. Gemeinschaftsleben			99,0%	99,0%	5,2%
Gemeinschaftseinr. - multifuntionale Gebäude	6,9%	3,9%	82,5%	93,3%	2,6%
Ausbau Gebäude von Kleinstunternehmen	17,8%		67,8%	85,6%	0,2%
ortsbildprägende Bausubstanz	21,3%		45,9%	67,2%	4,1%
Dorfgem. Gemeinschaftseinrichtungen	11,6%	9,3%	43,0%	64,0%	13,1%
Abbruch Gebäude/ Anlagen	11,3%		45,6%	56,9%	0,7%
Alle Fördergegenstände	**15,7%**	**1,7%**	**23,4%**	**40,8%**	**100,0%**
Bau-/ Erschließungsvorhaben	14,3%	0,0%	17,2%	31,5%	4,8%
Anpassung lw/ forstw. Bausubstanz	12,6%	1,0%	16,8%	30,4%	2,1%
Innerörtliche Verkehrsverhältnisse	20,6%	0,5%	8,5%	29,6%	56,6%
Innerörtliche Gewässer			21,9%	21,9%	0,8%
Erhaltung Bausubstanz	4,7%	0,5%	15,6%	20,8%	9,1%
Dorfentwicklungsplanung, Betreuung			3,1%	3,1%	0,3%
Kleine Infrastrukturvorhaben GK					0,0%

Quelle: ELER-Monitoring

(5) Inwieweit sind die geförderten Vorhaben geeignet, eine **funktionsteilige Entwicklung benachbarter Dörfer** zu unterstützen?

Die Frage kann nach dem gegenwärtigen Informations- und Erkenntnisstand noch nicht verallgemeinerungsfähig beantwortet werden. Hierzu sind zukünftig vertiefende Untersuchungen vorgesehen.

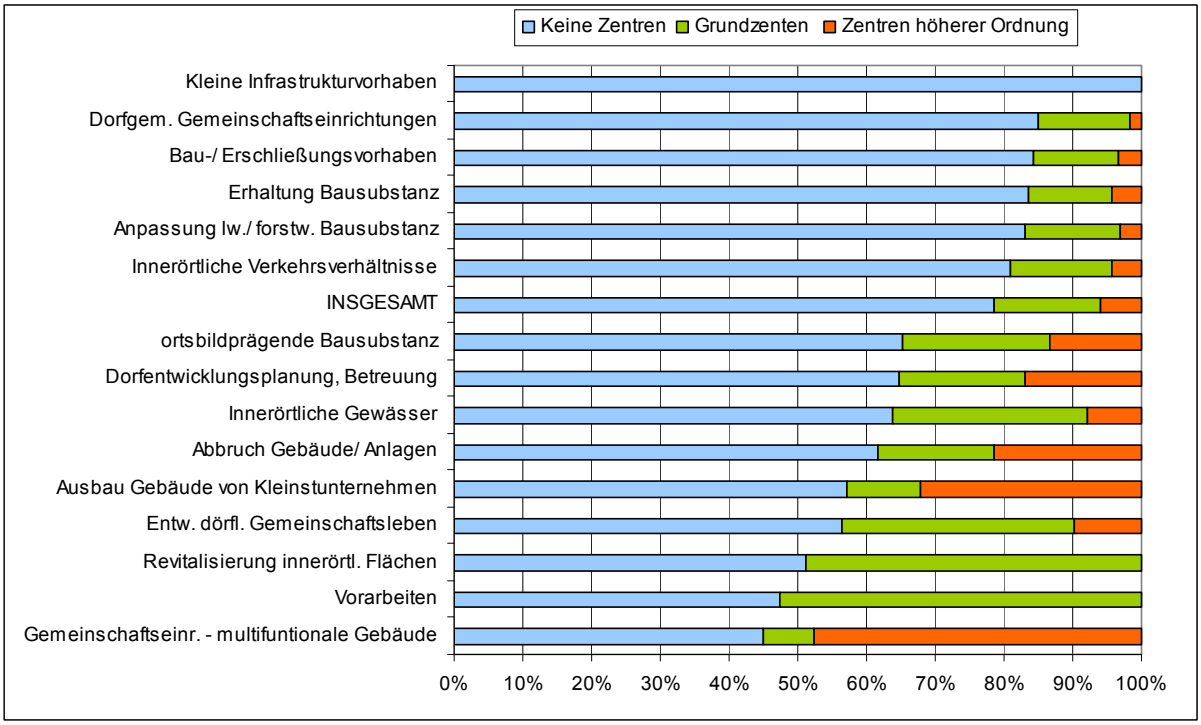
(6) Inwieweit lassen die Förderergebnisse eine Beachtung der Grundsätze „**Stärkung des zentralörtlichen Systems**“ und „**Innen- vor Außenentwicklung**“ erkennen?

Die o.g. Grundsätze sind in die Förderrichtlinie RELE aufgenommen worden. Mit Blick auf das Ziel der Stärkung des Zentrale-Orte-Netzes in Sachsen-Anhalt ist festzustellen, dass rd. 20 % der Fördermittel der Maßnahme bisher in Grundzentren oder Zentren höherer Ordnung geflossen sind.

Auch hier zeigen sich beträchtliche Unterschiede für einzelne Fördergegenstände. Eine Reihe von Fördergegenständen

Insgesamt wird das Verteilungsmuster in hohem Maße vom umfänglichsten Fördergegenstand – Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse – geprägt. In diesem Bereich ist freilich klar, dass eine Konzentration auf die Zentralen Orte zu Lasten der ländlichen Siedlungen keinen besonderen Nutzen für die umliegenden Orte bringt. Bei anderen Einrichtungen der Daseinsvorsorge ist hingegen das Prinzip der Vorhaltung an zentralen Orten zielführend – insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungsperspektiven des Landes Sachsen-Anhalt.

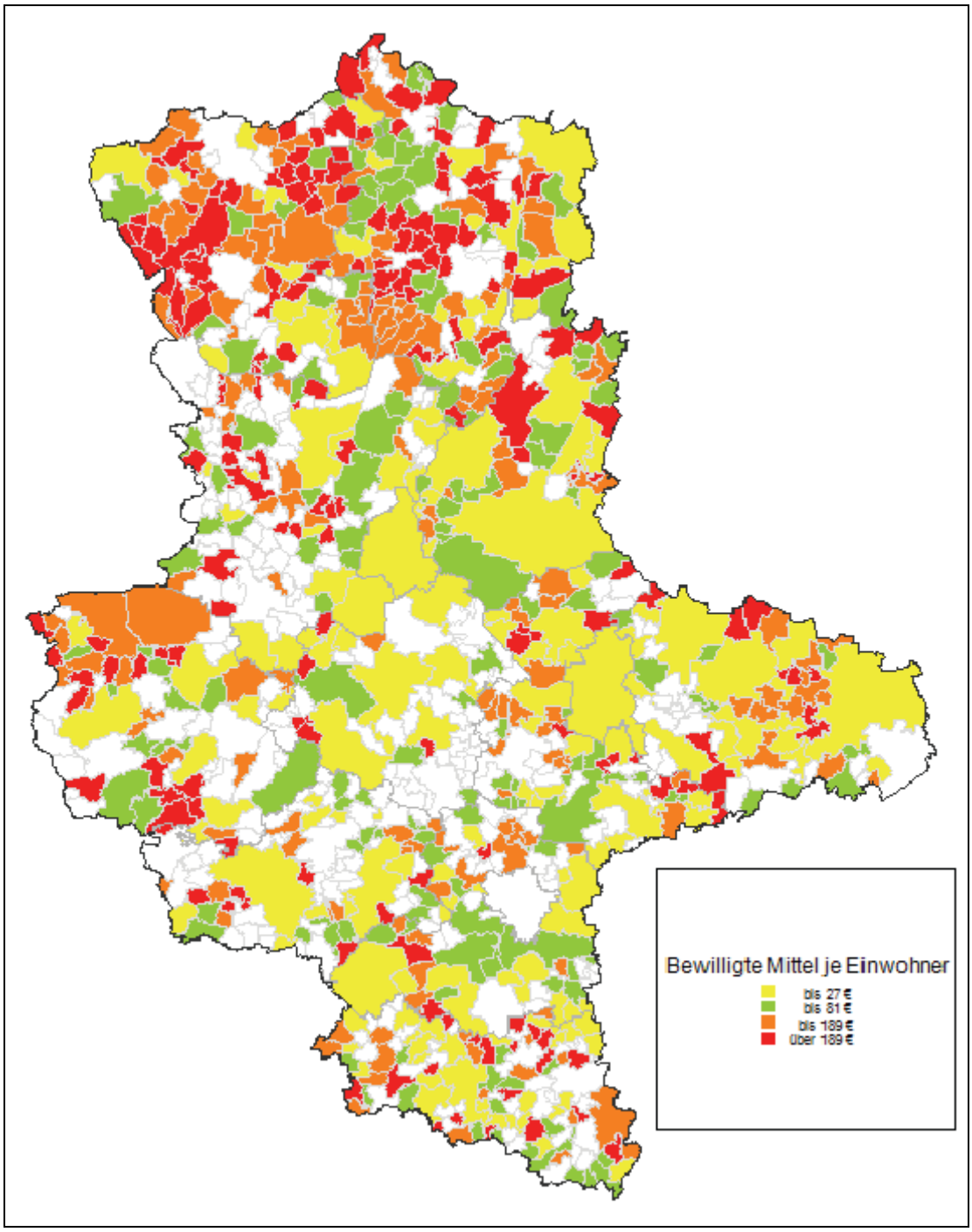
Abb. 84 Verteilung der Fördermittel nach Zentralen Orten, differenziert nach Fördergegenständen (in %)



Quelle: ELER-Monitoring

Inwieweit die Förderpräferenz „Innen- vor Außenentwicklung“ bei der Förderung von Vorhaben der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung umgesetzt wurde, kann nach dem gegenwärtigen Informations- und Erkenntnisstand noch nicht verallgemeinerungsfähig beantwortet werden. Hierzu sind zukünftig vertiefende Untersuchungen vorgesehen.

Abb. 85 Förderintensität der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung auf Gemeindeebene



Quelle: ELER-Monitoring

(7) Inwieweit führen Aktivitäten der Förderung von Gemeinschaftseinrichtungen, kulturellen und sozialen Einrichtungen zur **Verbesserung des Gemeinschaftslebens und zur Aktivierung von Eigeninitiative** bei den Bürgern?

Dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen sowie multifunktionale Gebäude wurden auch in der laufenden Förderperiode in beträchtlichem Umfang gefördert. Nach den Daten des

ELER-Monitoring wurden für insgesamt 197 Vorhaben Fördermittel im Umfang von rd. 10,3 Mio. € bewilligt.

Da die Vorhaben größtenteils noch nicht oder erst kürzlich abgeschlossen wurden, ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch zu früh, den Beitrag dieser Einrichtungen zur Verbesserung des Gemeinschaftslebens und zur Aktivierung von Eigeninitiative bei der örtlichen Bevölkerung einzuschätzen. Hierzu sind zukünftig vertiefende Untersuchungen vorgesehen.

(8) Wie sind die geförderten Einrichtungen unter dem Gesichtspunkt der **langfristigen Tragfähigkeit** (Bedarf, Kostendeckung, Finanzierung) zu beurteilen?

Für den überwiegenden Teil der Vorhaben wurde erst im Jahr 2009 die Förderung bewilligt. Die Bewertung, inwieweit die geförderten Einrichtungen – soweit dies ein relevanter Aspekt ist – eine angemessene Auslastung erreichen, ist daher erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll. Vergleichbar gilt dies für die Frage nach der weiteren Finanzierung von Unterhaltungs- bzw. Personalkosten der geförderten Vorhaben.

(9) Inwieweit führt die Umsetzung der Dorfentwicklungs-Förderung im **Leader-Prozess** zu einer **höheren Qualität der Projektentwicklung** und –auswahl?

Wie die Daten des ELER-Monitoring belegen, wurden Entscheidungen über Fördervorhaben im Bereich Dorferneuerung/ Dorfentwicklung in erheblichem Maße durch ILEK und/ oder Leader-Konzepte koordiniert (vgl. Antwort auf Frage 4). Damit wird in stärkerem Maße gewährleistet, dass die betreffenden Vorhaben die Handlungsschwerpunkte u.a. der Leader-Konzepte unterstützen. Durch die Beteiligung der Leader-Akteure und die bei ihnen im Zeitverlauf akkumulierten Erfahrungen ist ein positiver Einfluss auf die Qualität der Projekte zu erwarten.

Daneben hat sicherlich auch die deutliche Reduzierung der für die Maßnahme verfügbaren Fördermittel zu einer fokussierteren Projektauswahl und zur stärkeren Anwendung von Qualitätskriterien beigetragen.

(10) Inwieweit wird das Förderinstrumentarium der **Dorferneuerung/ Dorfentwicklung mit weiteren Entwicklungs- und Förderansätzen verknüpft**, die die Lebensqualität in den Dörfern verbessern?

Die Frage kann nach dem gegenwärtigen Informations- und Erkenntnisstand noch nicht verallgemeinerungsfähig beantwortet werden. Hierzu sind zukünftig vertiefende Untersuchungen vorgesehen.

8.3.9.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Förderung der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung ist ein Kerninstrument der ländlichen Entwicklungspolitik. Sie hat in der Vergangenheit in beträchtlichem Umfang zur Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts beigetragen.

Vor dem Hintergrund einer deutlich geringeren Mittelausstattung als in der letzten Programmperiode hat in der Förderpraxis eine starke Konzentration auf Vorhaben zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse stattgefunden. Diese Ausrichtung steht in Übereinstimmung mit der Problemwahrnehmung und den Präferenzen der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Sachsen-Anhalts.

Darüber hinaus entfallen größere Anteile der bewilligten Fördermittel auf Investitionen in Dorfgemeinschaftseinrichtungen sowie auf Maßnahmen zur Erhaltung ortsbildprägender Bausubstanz (vielfach Kirchen). In diesen Bereichen besteht – zumindest in der individuellen Wahrnehmung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten – weniger ausgeprägter Handlungsbedarf.

Andererseits gibt es Faktoren, die aus Sicht der Landbevölkerung maßgeblich für die Attraktivität ihrer Orte sind, zu deren Entwicklung der ELER aber weder im Rahmen der Dorferneuerung/ Dorfentwicklung noch in anderen Maßnahmen des EPLR beiträgt. Dazu zählen insbesondere

- die Sicherstellung ortsnaher Gesundheitsversorgung,
- die Sicherstellung von Freizeitangeboten speziell für Kinder und Jugendliche,
- die Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten.

Für diese Bereiche wäre demzufolge zu prüfen, inwieweit mit Hilfe des ELER in stärkerem Maße Förderansätze unterstützt werden können, die diese Aspekte der Lebensqualität positiv beeinflussen.

8.3.10 Untermaßnahme 323-I: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Maßnahmen für das Schutzgebietssystem Natura 2000 sowie für sonstige Gebiete mit hohem Naturwert

8.3.10.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind

a) die **Ausarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen** für Natura 2000 Gebiete und sonstige Gebiete mit hohem Naturwert,

b) die **Gebietsbetreuung im Rahmen von Artenschutzprojekten,**

c) die **Sensibilisierung für den Umweltschutz**, für das Schutzgebietssystem Natura 2000 bzw. Maßnahmen, die ausschließlich im Zusammenhang mit den Vorhaben zur Ausarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen für Natura 2000-Gebiete sowie Gebiete mit hohem Naturwert stehen,

d) **Investitionen zur gezielten Erhaltung**, Verbesserung und Wiederherstellung des natürlichen Erbes und der Entwicklung von Gebieten mit hohem Naturwert, einschließlich der Großschutzgebiete des Landes Sachsen-Anhalt,

e) **Studien sowie Investitionen** im Zusammenhang mit der Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des kulturellen Erbes.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Umsetzung der Richtlinien der EU zum kohärenten europäischen Schutzgebietssystem Natura 2000 als ein vorrangiges Ziel der Naturschutzpolitik des Landes Sachsen-Anhalt,
- Umsetzung der EU-Anforderungen zum Schutzgebietssystem Natura 2000 sowie der Biodiversitätskonvention der Konferenz von Rio de Janeiro (1992), Beitrag zur Sicherung der biologischen Vielfalt, Erhaltung und Verbesserung der Qualität und Kohärenz des Natura 2000-Netzes,
- nachhaltige Sicherung der Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes sowie des natürlichen und kulturellen Erbes, der Kulturlandschaften einschließlich der Großschutzgebiete sowie dem Aufbau eines kohärenten Biotopsystems i. S. d. Art. 10 der FFH-Richtlinie,
- Beitrag zur Umweltbildung und zur Information der Öffentlichkeit über naturschutzbezogene Anforderungen und Lösungen, um die Bürger in die Umsetzung der Maßnahmen einzubinden,
- Wahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von geschützten bzw. in Sachsen-Anhalt besonders schützenswerten Arten, insbesondere durch den Schutz ihrer Lebensräume sowie durch Akzeptanzsteigerung für den Artenschutz durch Abwehr von Schäden durch diese Arten.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung im ländlichen Raum,
- Sicherung der nachhaltigen Nutzbarkeit der natürlichen Ressourcen,
- mittelfristige Wachstums- und Beschäftigungseffekte für die heimische Wirtschaft u.a. durch Schaffung der natürlichen Rahmenbedingungen für den naturnahen Tourismus,
- Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen und kulturellen Erbes,
- Schärfung des Umweltbewusstseins der Öffentlichkeit,
- Umsetzung des Netzwerks Natura 2000,
- Realisierung des Biotopverbundes.

Abgrenzungen zu anderen Fördermaßnahmen

Mit den relativ breit gefächerten Fördergegenständen sollen die Ziele des Schutzgebietssystems Natura 2000 und anderer Gebiete mit hohem Naturwert in ihrer Umsetzung wirkungsvoll unterstützt werden. Diese Umsetzung wird sich zu guten Teilen auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen abspielen. Da solche Flächen auch im Rahmen anderer Umweltprogramme – hier insbesondere der Maßnahmen des Schwerpunktes 2 des ELER (213, 214, 224, 225) – gefördert werden, ist die Gewährleistung der Komplementarität zwischen Untermaßnahme 323-I und den Maßnahmen des Schwerpunktes 2 von Bedeutung.

Das MLU hat sich dazu positioniert, die Umsetzung von Natura 2000 im Wesentlichen über die EU-Förderung (ELER Achsen 2 und 3) zu finanzieren. Dabei wurde folgendes dreistufige Förderverfahren im EPLR implementiert:

- Natura 2000 Ausgleich für den Ausgleich relevanter Bewirtschaftungsbeschränkungen,
- Freiwillige Naturschutzleistungen
- Förderung von Naturschutzprojekten nach der Naturschutz-Richtlinie.

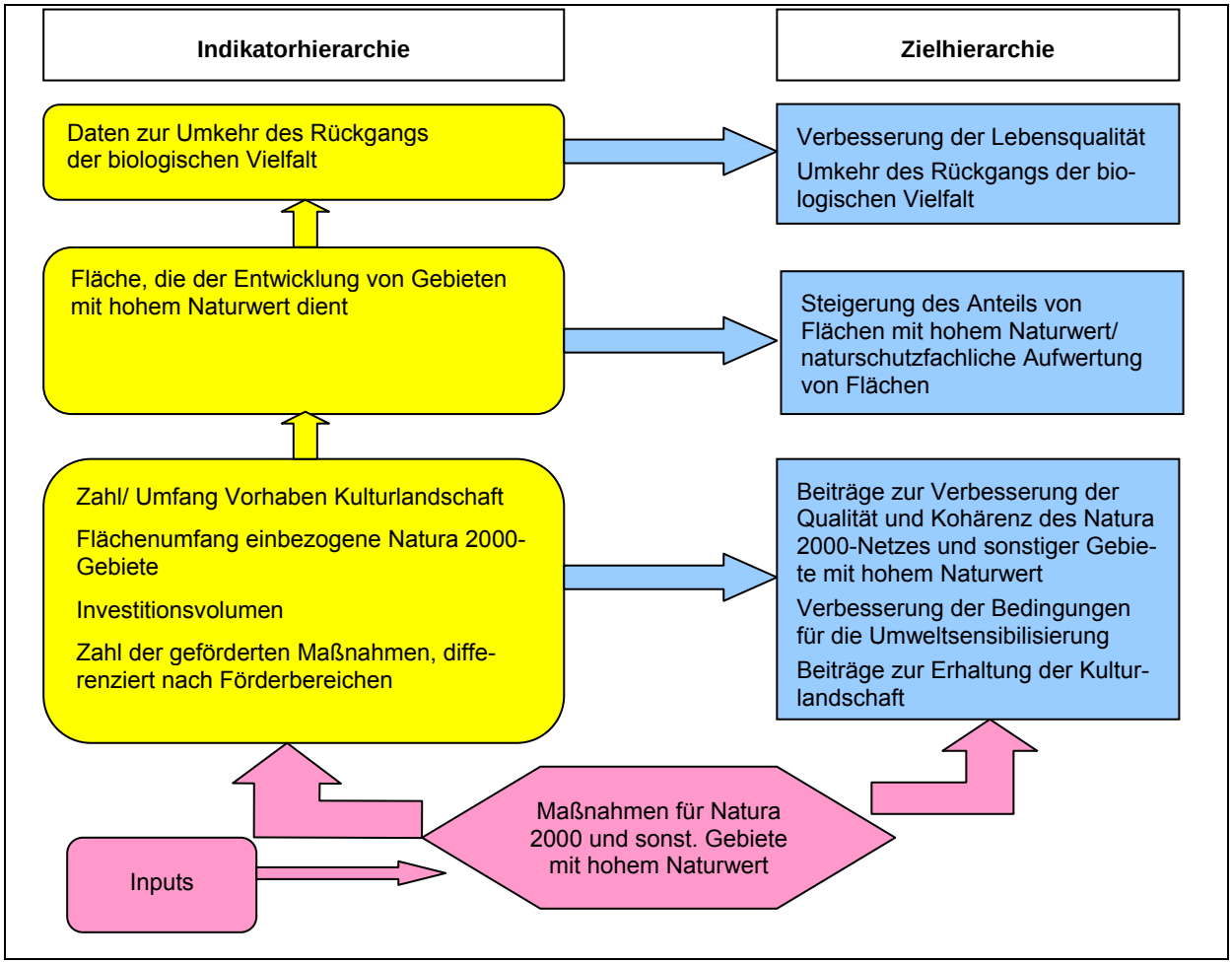
Es gilt der strikte Grundsatz, dass Maßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen, die über AUM (Programmschwerpunkt 2) durchgeführt werden können, von der Projektförderung über die Naturschutz-Richtlinie (Schwerpunkt 3) ausgeschlossen sind. Diese Vorgaben hat Sachsen-Anhalt durch die spezifische Ausrichtung der Natura 2000-Förderprogramme Rechnung getragen, um eine unzulässige Vermischung der Förderansätze auszuschließen.

Für die unter Schwerpunkt 2 gefassten Förderangebote gibt es einen klar definierten Maßnahmenkatalog. In der Praxis gibt es aber auch naturschutzfachlich wichtige Vorhaben, die

sich nicht in dieses weitgehend standardisierten Förderspektrum einordnen lassen. Hier bietet die Untermaßnahme 323-I die Möglichkeit einer einzelfallbezogenen Förderung. Das betrifft insbesondere die unter Fördergegenstand d) benannten Aspekte. Im Übrigen wird bei konkreten Förderanträgen grundsätzlich geprüft, inwieweit sie – ggf. vorrangig – in das Maßnahmespektrum des Schwerpunkts 2 eingeordnet werden können.

Auch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie kann zu Abgrenzungsfragen führen. Da der Bewirtschaftungsplan Elbe allerdings erst Ende 2009 in Kraft gesetzt wurde, liegen hier noch keine Umsetzungserfahrungen vor. Eine eindeutige Zuordnung in der Förderung ist geregelt.

Abb. 86 Interventionslogik – Untermaßnahme 323-I



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 45,3 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 69,7 Mio. € vorgesehen.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 7,0 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (15,4 %) und 2,4 Mio. € (5,3 %) ausgezahlt. Die Umsetzung der Untermaßnahme bleibt damit insgesamt hinter den Planungen des EPLR zurück.

8.3.10.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Der Umstand, dass die Untermaßnahme neu im Programm ist und teilweise einzelne Aktivitäten einen längeren Vorlauf erfordern, kann den relativ schwachen Umsetzungsstand nur teilweise erklären, zumal in Sachsen-Anhalt gerade im Bereich der planerischen und auch Erfassungs- und Kartierungsunterlagen nach Auffassung der Evaluatoren ein spürbarer Nachholbedarf besteht.

Dies gilt auch vor dem Hintergrund, dass die Erarbeitung von Managementplänen für Natura 2000 keine verbindliche Vorschrift ist. Bisher liegen für Sachsen-Anhalt insgesamt 11 Managementpläne vor. Folgerichtig konzentrierte sich die Umsetzung der Untermaßnahme in Sachsen-Anhalt bis Ende 2009 in erheblichem Maße auf Grundlagenarbeiten innerhalb des Förderbereichs a) – Erfassung und Kartierung, Schutz- und Bewirtschaftungspläne usw.

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Durch das ELER-Monitoring wurden zum Jahresende 2009 Daten von 104 der insgesamt 105 registrierten Förderfälle erfasst. Die ausgewiesenen Ergebnisse können also als repräsentativ für alle bisher registrierten Förderfälle angesehen werden.

Nach den Angaben des ELER-Monitoring stellt sich die Zielerreichung für die gemeinsamen Indikatoren mit Stand Jahresende 2009 wie folgt dar:

Tab. 84 Zielerreichung für die im EPLR quantifizierten Ziele – Bewilligungsstand Ende 2009 (alle Fördergegenstände)

Kennzahl	Maßeinheit	Ziel (2007-2013)	Ist (2007-2009)	Zielerreichung (in %)
a) Schutz- und Bewirtschaftungs-pläne	Anzahl	50	53	106,0
c) Sensibilisierung	Anzahl	15	8	47,1
b) Gebietsbetreuung und d) Investitionen natürliches Erbe	Anzahl	80	15+26	51,3
e) Studien/Invest. kulturelles Erbe	Anzahl	5	2	40,0
Flächenumfang einbezogener Natura 2000-Gebiete	ha	2.000	76.334	ca. 3.800
Bevölkerung, die von den Dienst-leistungen profitiert	Personen	282.000	*)	-
Fläche, auf der die Bewirtschaftung sichergestellt wird	ha	100	1.497	ca. 1.500
Fläche, die der Entwicklung v. Ge-bieten mit hohem Naturwert dient	ha	1.900	1.180	62,1

*) konkrete Zurechnung nicht sinnvoll möglich

Quelle: ELER-Monitoring, eigene Berechnungen.

Bewertung der Zielerreichung

Über die Hälfte der bislang bewilligten Vorhaben betraf die Bearbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen, die als naturschutzfachliche Planungen einen gewissen Grundsatzcharakter haben, allerdings keine verbindlichen Bewirtschaftungsauflagen festlegen. Die im EPLR benannte Zielstellung wurde – gemessen am Stand der Bewilligungen – bereits bis Ende 2009 erreicht.

Bei den flächenbezogenen Zielwerten bzw. der Zielerreichung ist zu berücksichtigen, dass die geförderte Erarbeitung von Planungsgrundlagen größere Flächen betrifft. Einzelne Fördermaßnahmen werden später auf deutlich kleineren Flächen stattfinden.

Bei den anderen Indikatoren, soweit Vorhabenzahlen gemessen wurden, ist der Erfüllungsstand ebenfalls wesentlich besser, als es der Mittelabfluss erwarten ließ. Fördergegenstand b) ist im ELER nicht gesondert ausgewiesen und wurde mit Fördergegenstand d) zusammengefasst.

Tab. 85 Indikatoren der Zielerreichung – Bewilligungsstand Ende 2009

Fördergegenstand	Anzahl der Vorhaben	bewilligte Fördermittel in Mio. €	Investitionsvolumen in Mio. €
a) Schutz- und Bewirtschaftungspläne	53	5,77	5,67
b) Gebietsbetreuung	15	1,71	1,74
c) Sensibilisierung	8	0,78	0,81
d) Investitionen natürliches Erbe	26	1,86	1,89
e) Studien/Invest. kulturelles Erbe	2	0,03	0,04
gesamt	**104**	**10,16**	**10,13**

Quelle: ELER-Monitoring

Generelle Einschätzung

Wie die Aufzählung der Fördergegenstände zeigt, handelt es sich bei Untermaßnahme 323-I um eine sehr heterogene Maßnahme. Idealtypisch würden Projekte in folgender Abfolge umzusetzen:

Schutz- und Bewirtschaftungspläne

↓

Gebietsbetreuung im Rahmen von Artenschutzprojekten

↓

Investitionen zur gezielten Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung des natürlichen Erbes und der Entwicklung von Gebieten mit hohem Naturwert

Die festgestellten Schwerpunktsetzungen bei der bisherigen Umsetzung der Untermaßnahme sind darauf zurückzuführen, dass für eine große Zahl der Natura 2000-Gebiete noch keine Schutz- und Bewirtschaftungspläne sowie Managementprogramme erarbeitet sind. Die Durchführung von Vorhaben zur „Sensibilisierung“ und „Studien/ Investitionen in das kulturelle Erbe“ sind von dieser Abfolge relativ unabhängig.

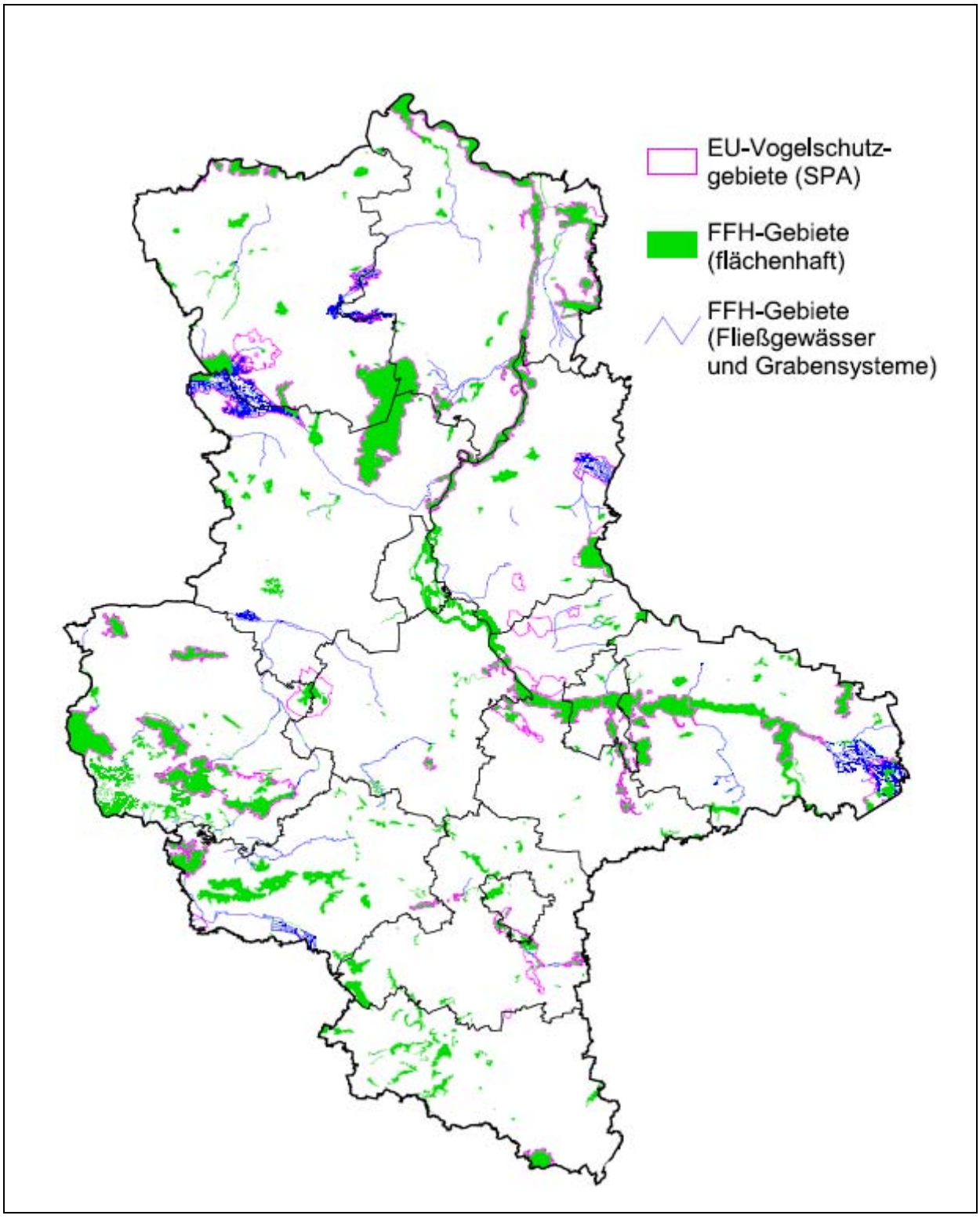
In der Praxis ist es allerdings so, dass es bereits eine Reihe konkreter Maßnahmeplanungen gibt, die sich in der Umsetzung befinden, da sie relativ unabhängig realisiert werden können und bereits bewährte Praxis darstellen (etwa der Schutz und die Optimierung von Fledermausquartieren, wobei solche Investitionen 2007 bis 2009 nicht aus dem ELER gefördert wurden).

In der Tat ist es so, dass sich die Förderung über den ELER 2007 bis 2009 in starkem Maße auf konzeptionelle Arbeiten, wie sie unter Fördergegenstand a) beschrieben sind, konzentrierten (vgl. dazu Tab. 85). Trotz dieser deutlichen und nach Auffassung der Evaluatoren logischen Schwerpunktsetzung stehen für viele Natura-2000-Gebiete noch Schutz- und Bewirtschaftungspläne bzw. Managementpläne aus.

Dazu ist zu vermerken, dass Sachsen-Anhalt im Rahmen von Natura 2000 insgesamt 265 FFH-Gebiete mit insgesamt 179.729 ha Fläche und 32 EU-SPA-Gebiete mit 170.611 ha Fläche ausgewiesen hat. Die folgende Abbildung zeigt die FFH-Gebiete.

Die Flächenbeträge sind nicht addierbar, da die SPA-Gebiete teilweise auch Flächen von FFH-Gebieten enthalten. Die Zahl der FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete ist insgesamt wesentlich höher als die der Natura-2000-Gebiete.

Abb. 87 Natura-2000-Gebiete in Sachsen-Anhalt



Quelle: LAU 2010

Bei der Beurteilung der generellen Wirksamkeit der Förderung im Rahmen der Untermaßnahme 323-I sind einige Spezifika zu berücksichtigen. Dabei kommt dem Landesamt für Umweltschutz (LAU) sowie dem Landesverwaltungsamt wesentliche Bedeutung zu.

So wird das LAU in 33 von 53 Fällen als Zuwendungsempfänger für die Erarbeitung der Schutz- und Bewirtschaftungspläne ausgewiesen. Insbesondere zu Beginn der Förderperiode konzentrierte sich die Umsetzung auf das LAU, um schnelle Fortschritte zu erreichen. Mittlerweile bringen sich auch Umweltverbände, Vereine und andere Träger öffentlicher Interessen verstärkt ein.

Vorhaben ohne Natura 2000-Bezug sind hier fördertechnisch schlechter gestellt. Hier liegt der Förderhöchstsatz bei 80 % (bei modellhaften Vorhaben 90%). Die erforderliche Kofinanzierung ist von vielen Naturschutzgruppen kaum aufzubringen. Sie kann jedoch in einer Reihe von Fällen vor allem über die Landkreise, aber auch Stiftungen, Hochschulen u.a.m. abgesichert werden. Mit der unterschiedlichen Förderhöhe wird freilich eine Lenkungswirkung zugunsten der Natura 2000-Projekte erreicht, deren Langzeiteffekt noch nicht absehbar ist. Vor dem Hintergrund der finanziellen Situation des Landes und der Entwicklung des Förderbudgets über 2013 hinaus ist eine Prioritätensetzung allerdings unabdingbar.

Trotz der vorgenommenen Abgrenzungen steht die Untermaßnahme 323-I in einem engen Zusammenhang mit den bereits erwähnten Maßnahmen des Schwerpunktes 2. Dies auch vor dem Hintergrund, dass ein erheblicher Teil der Umsetzung von Natura 2000, nicht zuletzt der Schutz- und Bewirtschaftungspläne, auf landwirtschaftlichen Flächen und durch Landwirte erfolgt. Daraus können durchaus praktische Probleme resultieren. Solange – abgeleitet aus den Maßnahme- und Managementprogrammen – keine Festlegungen zur Bewirtschaftung der dann definierten Lebensraumtypen erfolgt sind, gelten die Vorschriften im Rahmen von Cross Compliance. Die Landwirte können im Grundsatz unverändert wirtschaften, allerdings mit der wesentlichen Beschränkung, dass für die betreffenden Flächen ein Verschlechterungsverbot und eine Veränderungssperre gelten.

Praktische Folge ist unter anderem, dass eine Reihe von Landwirten sich aus der Bewirtschaftung von schwierigen Grenzertragsstandorten zurückzieht, da sie – und zwar mit ihrer gesamten prämienberechtigten Betriebsfläche – im Falle einer Standortverschlechterung den Sanktionierungsmechanismen von Cross Compliance unterliegen. Gerade diese Grenzertragsstandorte sind aber häufig ökologisch besonders wertvoll und nur durch angemessene Bewirtschaftung zu erhalten.

Das Fehlen von Managementplänen mit einer eindeutigen Festlegung von Lebensraumtypen und damit wesentlicher Grundlagen für die Festlegung zulässiger Bewirtschaftungsmaßnahmen kann mithin sowohl bei den Landbewirtschaftern (in erster Linie den Landwirten) als auch bei den Kontrollbehörden (hier Untere Naturschutzbehörden) zu Unsicherheiten führen.

Das Land strebt jedoch an, für die 32 EU-SPA-Gebiete bis einschließlich des Jahres 2013 entsprechende Planungen abzuschließen. Die flächendeckende Erarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen soll so bald als möglich abgeschlossen werden. Wie aus der Förderstatistik hervorgeht, sind im Rahmen der Schutz- und Bewirtschaftungspläne auch in erheblichem Umfang Maßnahmen der Erfassung und Kartierung gefördert worden, die als Vorstufe für die Erarbeitung der Pläne zu betrachten sind.

Insgesamt geht das Fachressort davon aus, dass es für das Gros der Natura-2000-Gebiete Schutz- und Bewirtschaftungspläne bzw. Management- und Maßnahmeprogramme geben wird, dass jedoch eine flächendeckende Bearbeitung für jedes einzelne Gebiet aus den genannten Gründen auch mittelfristig nicht zu erwarten ist.

Eine grundsätzlich klärungsbedürftige Frage ist die **Dauerhaftigkeit** der Förderung bei Pflegemaßnahmen (wobei dies ebenso für die Teilnahme an Agrarumweltprogrammen gilt). Zum einen schreiben sowohl Natura 2000 als auch Cross Compliance ein Verschlechterungsverbot als Pflichtaufgabe fest, zum anderen ist eine dauerhafte Finanzierung von Pflegemaßnahmen nicht gesichert.

Die Kurz- bis Mittelfristigkeit der Fördervorhaben bedeutet potentiell die Möglichkeit einer Rückkehr zu vorherigen Bewirtschaftungsweisen, wenn sich z.B. für die Bewirtschafter aus betriebswirtschaftlicher Sicht ungünstige Veränderungen in der Förderkulisse ergeben. Ferner ist festzuhalten, dass Veränderungen in der Biodiversität, aber auch die Bewahrung von Biodiversität Prozesscharakter tragen, d.h. der Erfolg von Maßnahmen, mit denen diese Ziele umgesetzt werden sollen, ist vielfach erst über mittel- und längerfristige Zeiträume festzustellen.

Mit dem bisherigen Spektrum der Schwerpunktsetzungen innerhalb der Untermaßnahme 323-I wird diesen Überlegungen in Bezug auf die Umsetzung der Ziele von Natura 2000 nach Auffassung der Evaluatoren noch nicht vollständig entsprochen. Dies wird nicht zuletzt durch den in Einzelfällen zu beobachtenden Rückzug der Landwirte aus der Bewirtschaftung gerade ökologisch wertvoller Grenzertragsstandorte belegt.

Unter den derzeit gegebenen förderpolitischen Rahmenbedingungen ist ein dauerhaftes, verlässliches finanzielles Instrument für naturschutzfachliche Pflegeleistungen (d.h. Leistungen, die über eine ökonomisch tragfähige „extensive“ Bewirtschaftung hinausgehen) im Interesse des öffentlichen Guts „Naturschutz“ nicht möglich. Für die Zukunft sind hier dauerhaft tragfähige Lösungen – insbesondere auch auf europäischer Ebene – zu entwickeln.

Fördergegenstand e) – kulturelles Erbe innerhalb von Natura 2000 – wurde bisher in relativ geringem Umfang in Anspruch genommen, ist aber auch von der finanziellen Ausstattung im EPLR her der kleinste Bereich. In den Jahren 2007 bis 2009 wurden zwei derartige Vorhaben gefördert. Hier stehen naturschutzbezogene Ziele i.e.S. weniger im Vordergrund, vielmehr geht es um die Erhaltung solcher Eigenarten der Kulturlandschaft wie z.B. des vorhandenen Landschaftsbildes.

Gleichwohl ist zu konstatieren, dass in anderen Bundesländern dieser Fördergegenstand stärkere Umsetzungsaktivitäten aufweist. Insgesamt wurden in Deutschland 451 Projekte mit 31 Mio. € Gesamtinvestitionen gefördert, darunter allein in Mecklenburg-Vorpommern 135 Projekte mit 16 Mio. € Finanzvolumen (vgl. Fortschrittsbericht NSP 2010). Allerdings wird in Sachsen-Anhalt der Erhalt typischer Formen der Kulturlandschaft auch im Rahmen anderer Maßnahmen gefördert (z.B. der Steillagenweinbau).

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme die **Attraktivität** von ländlichen Gebieten erhalten?

Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass viele der als Natura-2000-Gebiete geschützten Naturlandschaften vom Menschen durch Nutzung gestaltete Kulturlandschaften sind. Vor allem die Offenlandbiotope sind auf eine mehr oder minder ständige Bewirtschaftung angewiesen. Diese Bewirtschaftung wird letztlich durch die Landwirte getragen, egal ob dies durch direkte Beteiligung im Rahmen von Schutzprogrammen oder aber über eine Beauftragung durch Landschaftspflegeverbände und andere Organisationen geschieht.

Der Strukturreichtum dieser Landschaften macht einen großen Teil ihrer Attraktivität z.B. auch für touristische Nutzungen aus. Der Tourismus in Sachsen-Anhalt ist wesentlich auf attraktive Kulturlandschaften angewiesen, etwa in den Mittelgebirgslandschaften und in den Flussgebieten.

In den Arten- und Biotopschutzprogrammen sind entsprechende Einschätzungen getroffen worden. Stellvertretend wird hier das Arten- und Biotopschutzprogramm Saale-Unstrut-Triasland auszugsweise mit Einschätzungen zur Pflege der das Gebiet charakterisierenden xerothermen Vegetationskomplexe angeführt.

> Im Leitbild werden u.a. folgende Aspekte hervorgehoben: Der Flächenanteil xerothermer Offenbiotope soll bewahrt werden mit den besonders schutzwürdigen Orchideenbeständen). Negative Tendenzen wie spontane Verbuschung und Verbrachung auf Grund von Auflassungen oder diffusem Nährstoffeintrag sind zurückzudrängen. Eine extensive Beweidung auf größeren Flächen ist unabdingbar; gezielte Pflegemaßnahmen können ergänzend notwendig werden (Entbuschung, Mahd).
>
> Aus dem Leitbild wird der Schluss gezogen, dass Maßnahmen dort gebündelt und regelmäßig betrieben werden sollen, wo regionaltypische und schutzwürdige Lebensräume und Artenvergesellschaftungen gehäuft und repräsentativ auftreten oder wo Sachsen-Anhalt eine besondere Bedeutung für den Erhalt bestimmter Lebensräume und Arten zukommt.
>
> Als Hauptproblem der Xerothermrasen wird die Nutzungsauflassung angesehen, vor allen Dingen der Rückgang der Schafbeweidung. Langfristig sei deshalb mit einer deutlichen Verschärfung der Gefährdungssituation der Lebensräume an sich, aber auch von licht-, wärme- und trockenheitsliebenden Pflanzen zu rechnen. Hier bestehe dringender Handlungsbedarf in den FFH-Biotopen. Die Nutzungsauflassung wird in der Regel aus ökonomischen Gründen erfolgen.
>
> Hier verweist der Arten- und Biotopschutzplan darauf, dass die Landschaftspflege für ökologisch wirtschaftende Betriebe nicht tragfähig sei, weshalb sich z.B. eine Agrargenossenschaft aus der Beweidung des Gebiets der Toten Täler zurückgezogen hat. Mittlerweile wird über ein Projekt der FH Anhalt durch eine Beweidung mit Koniks versucht, ein Gebiet innerhalb der Toten Täler zu pflegen.

Die Schutz- und Bewirtschaftungspläne sowie die Maßnahmen- und Managementprogramme sind in diesem Sinn ein naturschutzfachliches Steuerungsinstrument, weil sie aufbauend

auf diesen Einschätzungen zu konkreten Festlegungen gelangen. Von daher ist es nachvollziehbar, dass dieser Förderbereich zusammen mit anderen eher vorbereitenden Arbeiten bislang den größten Anteil in der Gesamtmaßnahme 323-I einnimmt.

(2) Inwieweit hat die Maßnahme zur **nachhaltigen Bewirtschaftung** und Entwicklung von Natura-2000-Gebieten oder anderen Orten mit hohem Naturwert und zum **Umweltbewusstsein** der ländlichen Bevölkerung beigetragen?

Durch die Komplexität der Untermaßnahme, die in den fünf Fördergegenständen zum Ausdruck kommt, wird auf die Umsetzung der Ziele von Natura 2000 wesentlich Einfluss genommen. Von der finanziellen Verteilung der Mittel und auch hinsichtlich der Zahl der Förderfälle hatte dabei bis zum Zeitpunkt Ende 2009 die Erarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen ein besonderes Gewicht.

Grundsätzlich können die Erstellung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen sowie vorbereitende Arbeiten wie Kartierungen als Vorstufen für ein Management mit genauen Festlegungen zur nachhaltigen Bewirtschaftung betrachtet werden. Vor allem müssen dabei auch fachliche Schwerpunktsetzungen in Bezug auf Schutzgegenstände erfolgen, die auf gleicher Fläche zu erhalten sind (z. B. schutzwürdiger Wiesentyp – Bodenbrütervorkommen). Diesem theoretischen Anspruch wird in der Praxis allerdings nur teilweise entsprochen. Zum einen liegen Schutz- und Bewirtschaftungspläne, in denen vor allem die genauen Flächenabgrenzungen der Lebensraumtypen und Arthabitate definiert sind, erst für einen Teil der Natura 2000-Gebiete vor. Zum anderen sind damit auch die Maßnahmen nicht eindeutig festgeschrieben und es gelten dafür im landwirtschaftlichen Bereich die Regelungen von Cross Compliance. Das führt teilweise zu Unsicherheiten sowohl bei den Landwirten als auch bei den Kontrollbehörden. Dabei haben landwirtschaftliche Flächen einen großen Anteil an den FFH-Flächen.

Ferner stellt sich die Frage der Aufgeschlossenheit, auch in den Schutz- und Bewirtschaftungsplänen, gegenüber neuen Bewirtschaftungsformen in Natura 2000-Gebieten, wenn Festlegungen getroffen sind. So wird z.B. in einem derzeit laufenden Projekt der FH Anhalt über eine Beweidung mit Großherbivoren (in diesem Fall Koniks) ein Zurückdrängen der Verbuschung im Gebiet der „Toten Täler“ angestrebt. Die Projektlaufzeit ist hier auf zwei Jahre befristet. Projekte mit derart begrenzter Laufzeit bergen das Risiko, dass keine nachhaltige Wirkung erzielt werden kann.

Bestimmend für den Rückzug von Landwirten sind neben möglicherweise ungenügender Anreizwirkung der Förderung und der teilweisen, wohl auch subjektiv empfundenen Unsicherheit hinsichtlich der konkreten Bewirtschaftungsauflagen auch ökonomische Gründe. So verzichten gerade ökologisch wirtschaftende Betriebe häufig aus wirtschaftlichen Gründen auf eine Tierhaltung. Eine Beweidung ist jedoch für den Erhalt von Offenlandflächen in vielen Fällen auch aus naturschutzfachlicher Sicht unverzichtbar.

Mit der eindeutigen Schwerpunktsetzung auf Natura 2000-Gebiete stehen für Maßnahmen außerhalb von Natura 2000-Gebieten nur in vergleichsweise geringem Umfang Mittel zur Verfügung. Prinzipiell ist eine solche Schwerpunktsetzung schon wegen der Begrenztheit der finanziellen Mittel nachvollziehbar. Jedoch besteht latent die Gefahr, dass wertvolle Gebiete (oft auch geschützte Gebiete) auf längere Sicht schlechter gestellt werden und damit nicht zuletzt als „Trittsteine“ für den Austausch zwischen verschiedenen Gebieten verloren gehen.

Bei der Betrachtung dieses Aspektes ist auf das komplexe Zusammenwirken der Untermaßnahme 323-I mit den Maßnahmen des Schwerpunktes 2 in der Land- und Forstwirtschaft zu verweisen. Erst durch das Ineinandergreifen der Maßnahmen zur Umsetzung von Natura 2000 (etwa der Ausarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen oder der Gebietsbetreuung im Rahmen von Artenschutzprojekten) und einer begleitenden Förderung durch Maßnahmen des Schwerpunktes 2 (etwa Natura 2000-Ausgleich oder Förderung freiwilliger Naturschutzleistungen) werden sich die Ziele von Natura 2000 in der Praxis umsetzen lassen. Dabei kommt der Land- und Forstwirtschaft entscheidender Stellenwert zu.

Im Rahmen von Fördergegenstand c) werden Vorhaben zur Sensibilisierung für den Umweltschutz, das Schutzgebietssystem Natura 2000 bzw. Vorhaben im Zusammenhang mit der Ausarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen gefördert. Im Zeitraum 2007 bis 2009 wurden insgesamt acht Vorhaben bewilligt. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass dieser Fördergegenstand aufgenommen wurde, weil hier nach wie vor erhebliche Wissensdefizite bestehen und sich dies negativ auf die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen auswirkt.

Die Maßnahmen werden in der Regel in Form von Printmedien erstellt, teilweise wurden die Informationsmaterialien auch als pdf-Dateien ins Internet gestellt. Als Modellprojekt ist auch eine interaktive Naturerlebnisstation (Zeitzer Forst) enthalten. Allerdings sind solche auf moderne Medien abstellende Maßnahmen bislang noch die Ausnahme. Dabei ist sicher auch der Kostenaspekt zu berücksichtigen. Trotzdem bleibt die Frage auf der Tagesordnung, wie moderne Kommunikationsformen stärker integriert werden können.

Im Sinne einer Verstärkung der Kommunikation des Schutzgebietssystems Natura 2000 könnte der Fördergegenstand durchaus verstärkt werden.

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Effekte der Untermaßnahmen im Hinblick auf die Verbesserung der Lebensqualität für die Bevölkerung in den ländlichen Gebieten sind i. d. R. indirekter Natur.

Eine Verbesserung der Lebensqualität wird vor allem durch die Erhaltung der Kulturlandschaft und des Landschaftsbildes erreicht.

Ebenso ist die Sicherung einer nachhaltigen Bewirtschaftung die Voraussetzung für eine stärker an Nachhaltigkeit orientierten Lebensweise.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) In welchem **Umfang** werden Natura-2000-Gebiete und sonstige Gebiete mit hohem Naturwert durch bestehende **Schutz- und Bewirtschaftungspläne abgedeckt**?

Der Umfang der Abdeckung ist in Sachsen-Anhalt derzeit noch sehr gering. Nach Angaben des LAU sind die derzeit im Internet zugänglichen 11 Managementpläne auch die, die fertig und bestätigt sind. Bei einer Zahl von 265 FFH-Gebieten und 32 SPA-Gebieten erscheint dieser Anteil niedrig.

Hier ist freilich darauf zu verweisen, dass eine erhebliche Verbesserung dieser Situation zu erwarten ist, wenn man die Zahl der bis Ende 2009 geförderten Vorhaben einbezieht (lt. Monitoring 53 Schutz- und Bewirtschaftungspläne). Zudem ist darauf zu verweisen, dass es sich bei den bisher vorliegenden Schutz- und Bewirtschaftungsplänen um sehr großflächige Vogelschutzgebiete handelt, die gleichzeitig die darin liegenden FFH-Gebiete planerisch mit erfassen. Mit dem vorgesehen Abschluss der Überplanung der SPA-Gebiete (die einen Teil der FFH-Gebiete mit abdecken) wird sich diese Situation weiter bessern.

(5) Welchen **Beitrag** leisten die aus dem ELER geförderten Maßnahmen **zur Umsetzung der Bewirtschaftungspläne**?

Für den Großteil der Natura 2000-Gebiete und der-EU-SPA Gebiete sind die Schutz- und Bewirtschaftungspläne noch in bzw. vor der Erarbeitung. Eine Umsetzung konnte deshalb noch nicht erfolgen. Jedoch existierten auch zuvor schon Konzepte, Planungen, Bewirtschaftungsauflagen u.a.m. Daraus wurde u.a. eine Reihe von konkreten, investiven Maßnahmen mit überwiegend lokalem Charakter abgeleitet, so dass zumindest keine Verschlechterung der Erhaltungszustände der Natura 2000-Schutzobjekte eintreten konnte.

Für die EU-SPA Gebiete und die inliegenden FFH-Gebiete sollen bis 2013 alle Schutz- und Bewirtschaftungspläne vorliegen. Für die verbleibenden Natura 2000-Gebiete sollen die Planungen so bald wie möglich fertig gestellt werden. Vor dem Hintergrund der dargestellten Unsicherheiten und Probleme wäre eine möglichst schnelle Erarbeitung für alle Natura 2000-Gebiete durchaus von Interesse, weil damit die Grundlagen für Schutzmaßnahmen und damit gezieltere Bewirtschaftungsfestlegungen getroffen werden können.

(6) Wie sind die **Umsetzungsfortschritte** in Sachsen-Anhalt **im überregionalen** Vergleich einzuschätzen?

Die deutschen Bundesländer haben bei der Umsetzung der Ziele von Natura 2000 unterschiedliche Wege beschritten. Sachsen, das von 270 FFH-Gebieten bereits 140 mit Maßnahmeplänen untersetzt hat (weitere 80 befinden sich derzeit in Bearbeitung), hat die Bear-

beitung in erheblichem Maße aus Landesmitteln unterstützt. Mit dem 2009 erreichten, fortgeschrittenen Umsetzungsstand in diesem Bereich stellt Sachsen allerdings die Ausnahme dar.

Wie eine Internetrecherche zeigte, ist in den meisten Bundesländern (soweit diese Daten dazu eingestellt haben) ebenso wie in Sachsen-Anhalt erst ein geringer Teil der Managementpläne fertig gestellt, die Zahl der in Bearbeitung befindlichen Planungen ist demgegenüber wesentlich höher. Die Bearbeitung hat offensichtlich in den meisten Bundesländern erst in dieser Förderperiode mit höherer Intensität eingesetzt. Es besteht also weiterhin Handlungsbedarf.

(7) Welche **Auswirkungen** ergeben sich **für die landwirtschaftlichen Betriebe**?

Die Umsetzung der mit der Untermaßnahme verfolgten Zielstellungen hat insbesondere auf landwirtschaftliche Betriebe, aber auch auf die Forstwirtschaft, teilweise beträchtliche Auswirkungen. Der teilweise zu beobachtende Rückzug insbesondere landwirtschaftlicher Unternehmen (vgl. das o.g. Zitat aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm Saale-Unstrut-Triasland) kann jedoch allenfalls partiell mit der Umsetzung naturschutzfachlicher Planungen begründet werden. Zum einen steht insbesondere mit den Maßnahmen des Schwerpunktes 2 ein breites Spektrum an Fördermaßnahmen zur Förderung einer umweltgerechten Landwirtschaft zur Verfügung, zum anderen sind die Rückzugsmotive nicht nur mit naturschutzfachlich begründeten Bewirtschaftungsauflagen zu erklären. So werden z.B. die möglichen Auswirkungen von Cross Compliance auf die gesamte betriebswirtschaftliche Situation ebenfalls angeführt.

Derzeit lassen sich jedenfalls konkrete Auswirkungen auf einzelne in Natura 2000-Gebieten wirtschaftende Betriebe noch nicht abschätzen. Für diesbezügliche Bewertungen kann eine regionale Fallstudie hilfreich sein, die dann auch die Wirkungen von Maßnahmen des Schwerpunktes 2 mit einschließen sollte.

Mit dem Vorhandensein von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen bzw. Managementplänen kann eine größere Bewirtschaftungssicherheit auch unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten erreicht werden.

8.3.10.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Grundsätzlich wird eine Fortführung der Untermaßnahme über die derzeitige Förderperiode hinaus empfohlen.

Die weitere Umsetzung der Ziele von Natura 2000 und ihre Unterstützung durch entsprechende Fördermaßnahmen stellt nicht zuletzt auch unter dem Aspekt, dass zukünftig (nach 2013) deutlich weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen werden, eine Herausforderung dar. Dem Zusammenspiel spezifischer Fördermaßnahmen wird dabei noch größere Bedeutung zukommen. Mit der Untermaßnahme 323-I werden dafür wichtige vorbereitende Vor-

aussetzungen geschaffen, etwa über die Erarbeitung von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen, die bis zum Ende der Förderperiode flächendeckend für die SPA-Gebiete vorliegen sollen.

Ebenso werden in der Perspektive unsetzungsorientierte Maßnahmen sowie kommunikative Erfordernisse, gerade im Hinblick auf die zunehmend verfügbaren Bewirtschaftungspläne, an Bedeutung gewinnen. Insgesamt werden in noch stärkerem Maße Optimierungen und Kombinationen im Einsatz von Fördermitteln (hier insbesondere im Zusammenwirken mit den Maßnahmen des Schwerpunktes 2) erforderlich sein.

Neben diesen die Umsetzung vorbereitenden Arbeiten gewinnt mit dem zunehmenden Vorliegen von Schutz- und Bewirtschaftungsplänen die Umsetzung selbst einschl. investiver Maßnahmen weiter an Bedeutung.

Unter den derzeit gegebenen förderpolitischen Rahmenbedingungen ist ein dauerhafter, verlässlicher Rahmen für Pflegemaßnahmen, die im Interesse des öffentlichen Guts „Naturschutz“ auf naturschutzfachlich als besonders wertvoll eingestuften Flächen umgesetzt werden, nicht gegeben. Für die Zukunft sind hier dauerhaft tragfähige Lösungen – insbesondere auch auf europäischer Ebene – zu entwickeln. In vielen Fällen ist es auch notwendig, pflegebedürftige Flächen über einen gewissen Zeitraum wieder für eine dauerhafte extensive Bewirtschaftung „herzurichten“, um für sie Fördermöglichkeiten aus dem Programmschwerpunkt 2 zu erschließen.

Als konkrete Einzelmaßnahme wird in diesem Zusammenhang vorgeschlagen, z.B. im Rahmen des Maßnahmebereichs d) in Verbindung mit Fördermaßnahmen aus dem Programmschwerpunkt 2 ein Modellprojekt aufzulegen, bei dem eine längerfristige betriebsbezogene Förderung mit einem Monitoring und einer zusätzlichen gesamtbetrieblichen Naturschutzberatung verknüpft wird. Der Förderzeitraum sollte dabei mindestens eine Förderperiode (7 Jahre) umfassen. Für ein solches betriebsbezogenes Modellprojekt wäre mit dem Unternehmen eine verbindliche Bewirtschaftungsvereinbarung für die Projektlaufzeit abzuschließen.

8.3.11 Untermaßnahme 323-II: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Naturnahe Gewässerentwicklung

8.3.11.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind insbesondere:

- Rückbau- bzw. Umbau von Anlagen in und an Gewässern; z.B. Beseitigung von Verrohrungen, nicht mehr benötigten Wehren und Stauanlagen,
- Wiederherstellung einer naturnahen Gewässerbettführung, z. B. durch Rückbau kanalisierter Gewässerstrecken, Entfernen von Wasserbausteinen, Wiederherstellung natürlicher Ufer und Uferrandstreifen,
- Verbesserung des Wasserrückhaltes in der Landschaft, z. B. durch in der Renaturierung begradigter Gewässerabschnitte, dadurch Rückhalt von Wasser in Trockengebieten,
- Anlage von Gewässerentwicklungsflächen, z. B. Vorbereitung von Flächen für die natürliche Mäandrierung.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Erhalt des ländlichen Erbes durch die Umsetzung von Maßnahmen zur Gewässerentwicklung entsprechend den Erfordernissen der WRRL nach Art. 4 bis zum Jahr 2015,
- Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum und nachhaltige Belebung des ländlichen Raums durch die Aufwertung des Landschaftsbildes.

Die Maßnahme ist ein Beitrag zur Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit sowie der Wiederherstellung und Erhaltung der natürlichen Dynamik, Struktur und Funktionsfähigkeit von Fließgewässern im ländlichen Raum. Damit wird ein entscheidender Schritt zum Erreichen des guten Zustandes von Fließgewässern geleistet, der in Artikel 4 i. V. m. Anhang V der WRRL gefordert wird.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

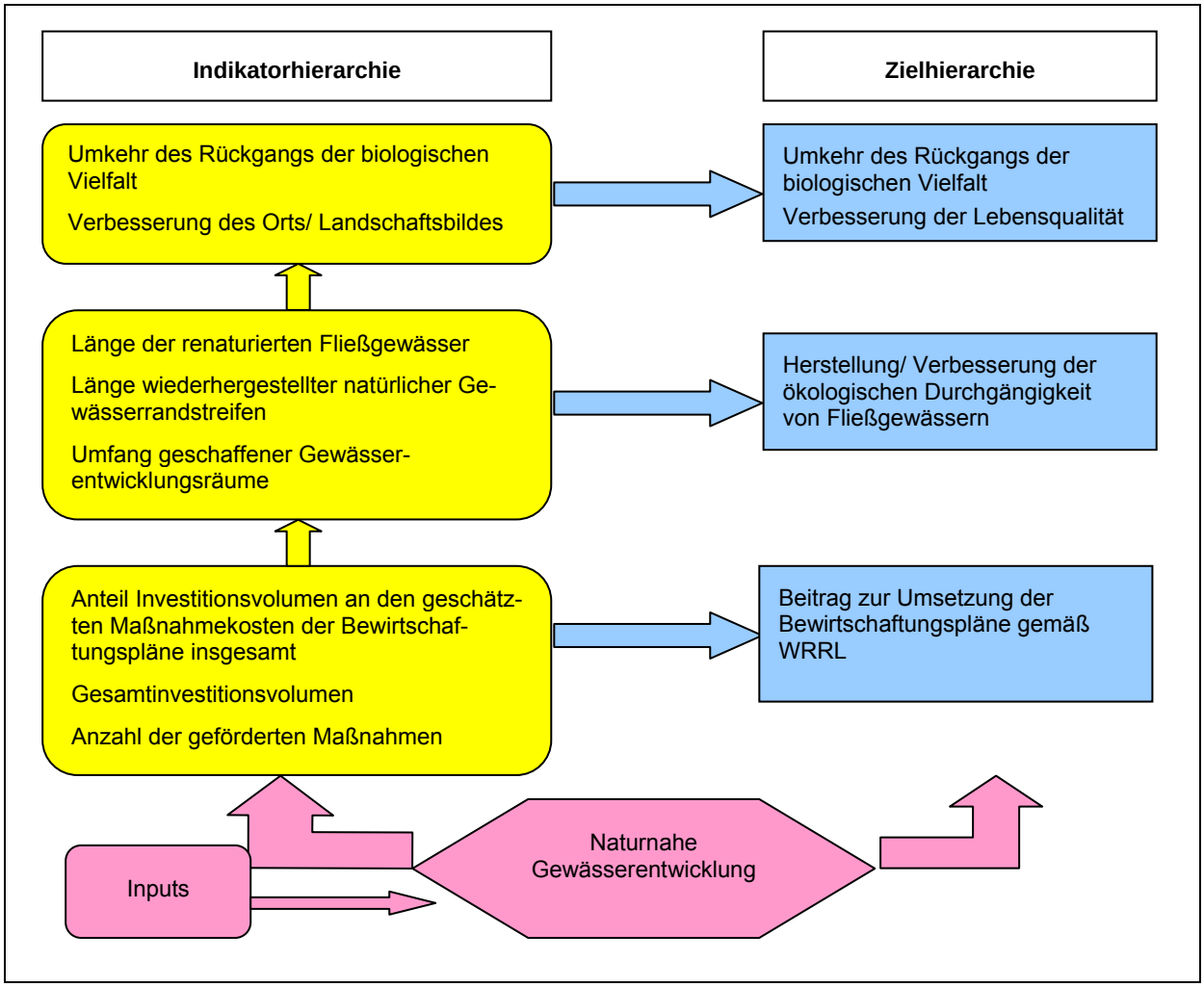
- nachhaltige Verbesserung des Gesichts der Kulturlandschaft durch Gewässerentwicklungsmaßnahmen,
- mittelfristige Wachstums- und Beschäftigungseffekte für die heimische Wirtschaft u.a. durch Schaffung der natürlichen Rahmenbedingungen für den Tourismus,
- Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung im ländlichen Raum durch die Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen Erbes hinsichtlich der strukturellen und qualitativen Verbesserung der Gewässer,

- Sicherung der nachhaltigen Nutzbarkeit der natürlichen Ressourcen.

Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 31,6 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 50,1 Mio. € vorgesehen.

Die Halbzeitbewertung stellt auf den Stichtag 31.12.2009 ab. Der Bewirtschaftungsplan für die FGE Elbe wurde erst am 22.12. 2009 veröffentlicht, so dass mit der eigentlichen Umsetzung erst im Jahre 2010 begonnen werden kann. Bewilligungen oder Auszahlungen sind daher in dieser Untermaßnahme noch nicht erfolgt.

Abb. 88 Interventionslogik – Untermaßnahme 323-II



8.3.11.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Generelle Einschätzung

Die Bewertung konzentrierte sich auf die Flussgebietseinheit Elbe, da diese 97 % des Territoriums von Sachsen-Anhalt abdeckt (die übrigen 3 % gehören der FGE Weser an).

Zwar wurde der Bewirtschaftungsplan erst Ende 2009 veröffentlicht. Im Vorfeld wurden jedoch umfangreichen Vorbereitungen für die ab 2010 erfolgende Maßnahmeumsetzung getroffen. Insgesamt sind nach Aussage des Fachressorts 72 Projekte vorbereitet, die im Jahr 2010 vorwiegend über den Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt (LHW) umgesetzt werden sollen. Sie betreffen zum größten Teil Vorhaben an Gewässern erster Ordnung.

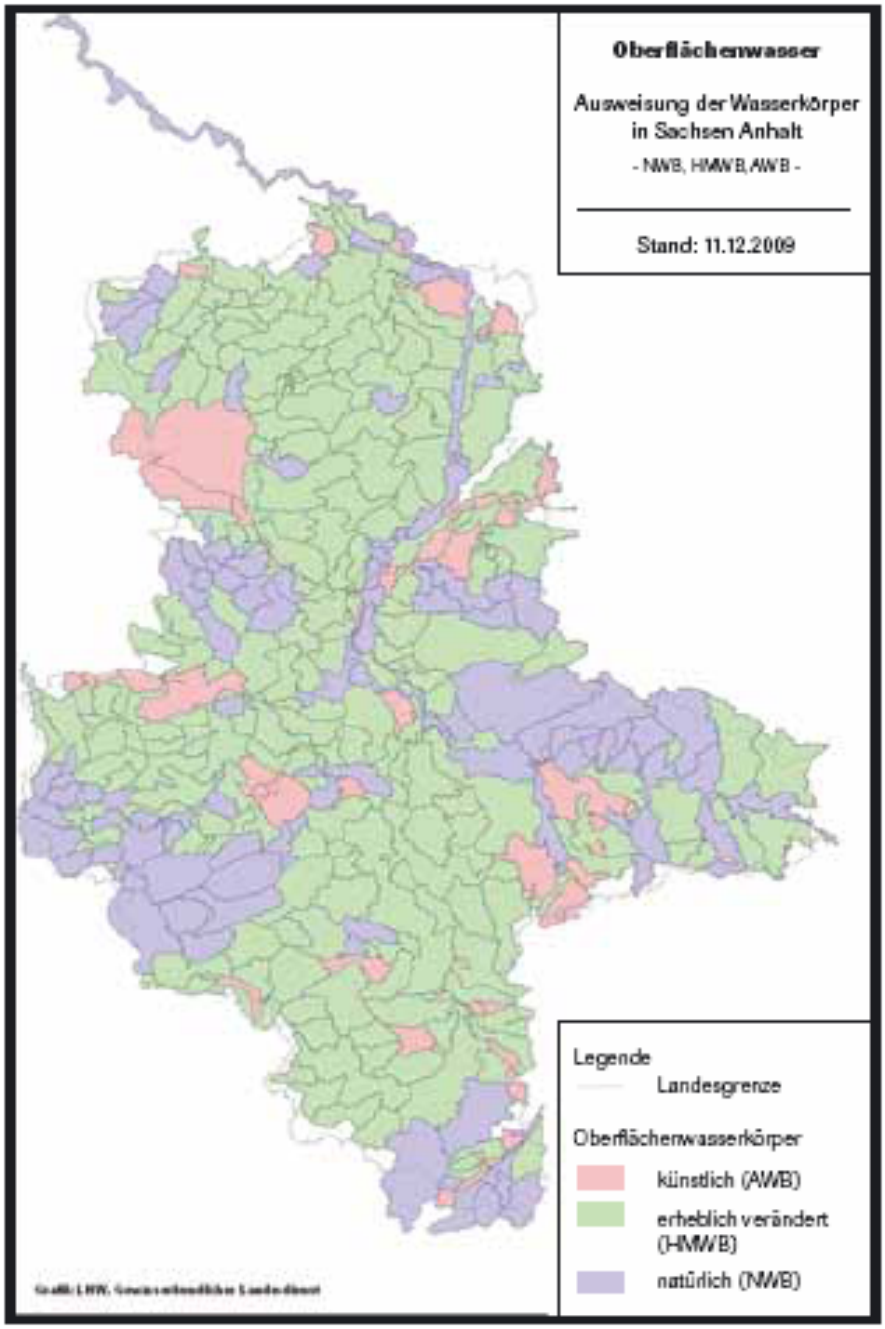
Ab 2011 sollen dann auch Projekte der Unterhaltungsverbände gefördert werden, die Gewässer 2. Ordnung betreffen. Hier war die Ausgestaltung des erforderlichen Finanzierungsverfahrens aufwändiger.

Eine gesonderte Förderrichtlinie für die Umsetzung der Maßnahmen des Bewirtschaftungsplans existiert nicht, da das Land die Maßnahmen umsetzt. Hierbei bedient es sich der Unterhaltungspflichtigen der Gewässer.

Für einige spezielle Projekte, die über den ELER nicht gefördert werden können, besteht die Möglichkeit einer Förderung über den EFF (Europäischer Fischereifonds). Das betrifft z.B. Maßnahmen in größeren Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern zur Herstellung der Durchgängigkeit für Wanderfische.

Der Gesamtzustand der Oberflächengewässer in Sachsen-Anhalt ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

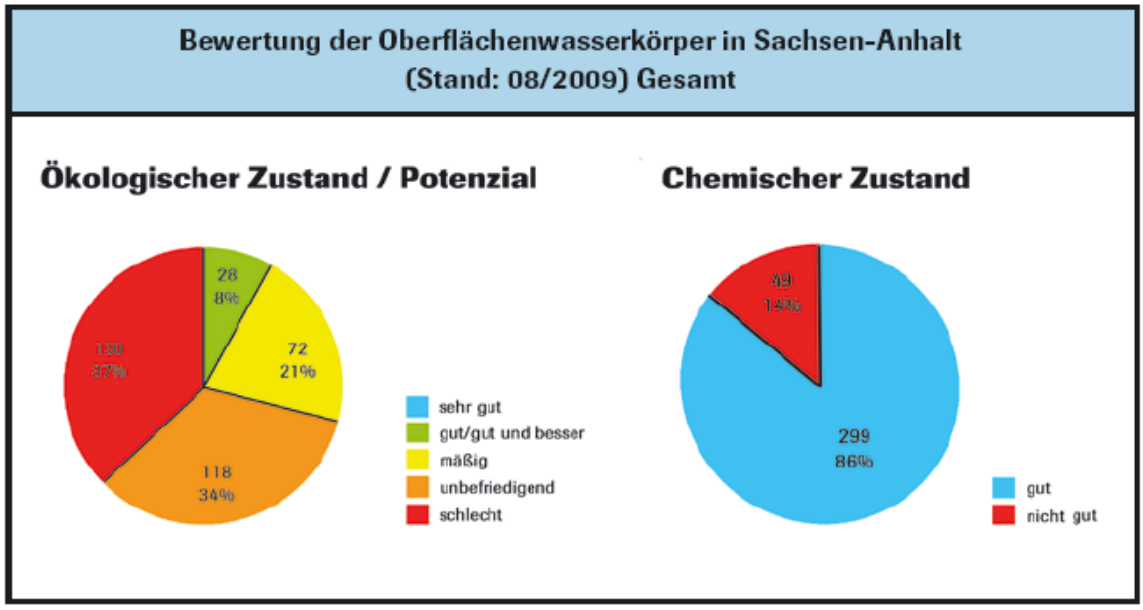
Abb. 89 Zustand der Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt



Quelle: Gewässerrahmenkonzept 2010

Von den insgesamt 348 Oberflächenwasserkörpern, für die Sachsen-Anhalt verantwortlich istsind insgesamt 28 Oberflächenwasserkörper in einem guten ökologischen und 299 Oberflächenwasserkörper in einem guten chemischen Zustand. 203 Oberflächenwasserkörper sind als erheblich verändert und 50 als künstlich ausgewiesen. Schon das zeigt den Handlungsbedarf in Bezug auf die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Verbesserung des ökologischen Zustands.

Abb. 90 Bewertung der Oberflächenwasserkörper in Sachsen-Anhalt



Quelle: Gewässerrahmenkonzept 2010

Zum Auswahlverfahren

Der Zeitraum von der Konzeption der Maßnahme bis zum Beginn der Umsetzung kann sehr lang werden, insbesondere dann, wenn es sich um umfangreiche Maßnahmen handelt, für die die Durchführung eines öffentlich-rechtlichen Gemehmigungsverfahrens (wasserrechtliche Gestattung, Plangenehmigung, Planfeststellung) erforderlich wird. Hier werden zielgerichtete Vorarbeiten durchgeführt, wobei dem LHW hier eine entscheidende Rolle in der Vorbereitung zufällt.

Die Auswahl der Maßnahmen für den ersten Bewirtschaftungsplan bis 2015 erfolgte nach einer Nutzwertanalyse und betraf ausschließlich die sog. ergänzenden Maßnahmen. Das sind alle Vorhaben, die bei der Verbesserung der Gewässerqualität über das hinausgehen, wofür eine gesetzliche Pflicht besteht. Hierbei wurden Kriterien wie das Ziel der Maßnahmen, ihre Kosten, ihre sozioökonomischen Auswirkungen und ihre Akzeptanz gegenübergestellt und nach Handlungsalternativen geordnet. Im Ergebnis wurden die Alternativen bevorzugt, die den größten Nutzen erwarten lassen. (Gewässerrahmenkonzept 2010)

In die Maßnahmevorbereitung ist der Gewässerkundliche Landesdienst im LHW eingebunden, die Beurteilung der Förderfähigkeit erfolgt über eine Fachgruppe im Landesverwaltungsamt, der die Bewilligungsbehörde und die Referate Naturschutz, Fischerei und Abwasser angehören. Für die Beurteilung wurde ein Kriterienkatalog mit acht fachlichen Beurteilungskriterien entwickelt.

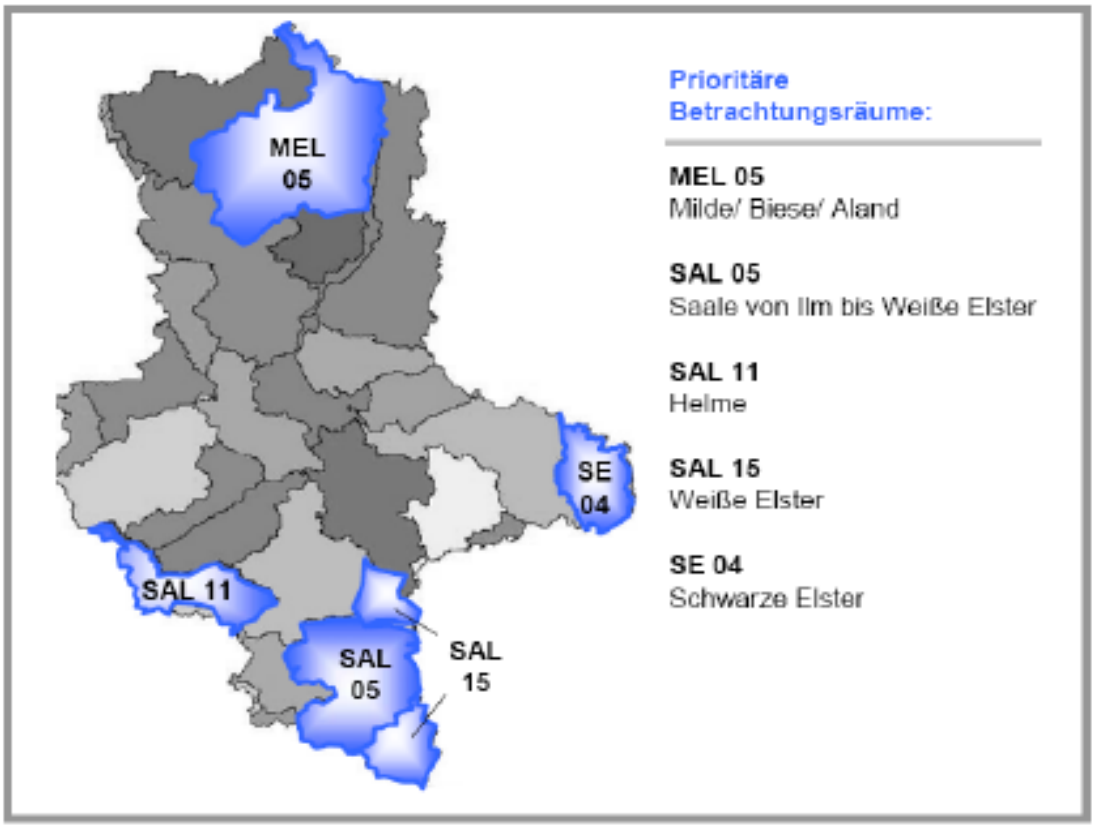
Das Maßnahmeprogramm umfasst im ersten Bewirtschaftungszeitraum bis 2015 nunmehr 2.535 Maßnahmen. Davon besteht für 1.293 grundlegende Maßnahmen ohnehin eine rechtliche Verpflichtung zur Umsetzung. 79 davon betreffen das Abwasser, 1.214 sind auf die Umsetzung der Düngeverordnung und des Abfallrechts gerichtet. Die ergänzenden Maßnahmen betreffen im Wesentlichen folgende Gebiete:

Tab. 86 Anzahl der Maßnahmen

Gebiet	Maßnahmen
Gewässerentwicklung	332
Durchgängigkeit	113
Agrarumwelt	401
Landentwässerung	6
Altlastensanierung	39

Hinzu kommen 12 Landesvorhaben zu Deichrückverlegungen (Gewässerrahmenkonzept 2010). Vor allem wegen der beschränkt zur Verfügung stehenden Mittel konzentrieren sich die Maßnahmen der Gewässerentwicklung zunächst auf fünf Regionen (sogenannte prioritäre Betrachtungsräume, s. nachfolgende Abbildung). Welche Maßnahmen sich in Abhängigkeit von den Standortvoraussetzungen und der Flächenverfügbarkeit konkret realisieren lassen, soll mit der Erstellung von Gewässerentwicklungskonzepten ermittelt werden.

Abb. 91 Schwerpunktgebiete im ersten Bewirtschaftungszeitraum



Quelle: Gewässerrahmenkonzept 2010

Besondere Bedeutung wird in der WRRL der Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit beigemessen. Auch die einschlägige Literatur weist auf die hohe Bedeutung der ökologischen Durchgängigkeit für den Erfolg des gesamten Bewirtschaftungsplanes hin. Die ökologische Durchgängigkeit ist derzeit in den allermeisten Gewässern durch zahlreiche nicht oder nur eingeschränkt passierbare Bauwerke stark eingeschränkt (Bioconsult 2008). Die geplante Schwerpunktsetzung ist unter diesem Aspekt konsequent.

Ein generelles wesentliches Beurteilungskriterium innerhalb des gesamten Komplexes Natura 2000, WRRL und anderer Programme ist die Beurteilung der ökologischen Durchgängigkeit anhand von Leitarten. Für die WRRL sind in diesem Sinne Wanderfische ein herausragendes Kriterium, an dem der Erfolg der WRRL letztlich gemessen wird (vgl. dazu z.B. Gesamtstrategie Wanderfische in der Flussgebietseinheit Weser 2009).

Für eine hohe Gewichtung von Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit sprechen auch pragmatische Gründe. Da sich die Gewässer 1. Ordnung fast ausschließlich in öffentlichem Eigentum befinden, sind Maßnahmen hier von den oft komplizierten eigentumsrechtlichen Fragen her leichter umzusetzen als etwa Maßnahmen zur Renaturierung oder zur Deichrückverlegung, bei denen in Eigentumsrechte eingegriffen wird und/ oder bisherige Nutzungen in Frage gestellt oder gänzlich unmöglich gemacht werden.

Nach Angaben des Fachressorts ist vorgesehen, in der jetzt laufenden Förderperiode nur freiwillige Maßnahmen zu fördern, bei denen keine Nutzungskonflikte auftreten. Das Maßnahmeprogramm des Bewirtschaftungsplans mit seinem sehr umfangreichen Maßnahmekatalog stellt dabei ein Gerüst dar, das in einzelnen Maßnahmen untersetzt und konkretisiert wird.

Zunächst soll eine Konzentration auf prioritäre Betrachtungsräume erfolgen (insgesamt 93 Gewässer), in denen die Maßnahmen vorrangig umgesetzt werden sollen. Über den Zeitraum 2010 hinaus stehen jedoch noch keine endgültigen Auswahlkriterien fest. Es wird aber davon ausgegangen, dass der Beitrag zur Erreichung der Ziele der WRRL eine zentrale Rolle spielen wird.

Beabsichtigtes Maßnahmespektrum

Die Maßnahmen, mit deren Umsetzung im Jahr 2010 begonnen werden soll, stellen in starkem Maße auf das grundlegende überregionale Bewirtschaftungsziel „Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit“ ab. Insgesamt sollen im Jahr 2010 ca. 3 Mio. € aufgewendet werden.

Tab. 87 Maßnahmeplan 2010 zur Umsetzung der WRRL

Merkmal	Anzahl bzw. Mittel
Maßnahmen, gesamt	72
Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit	50
Verbesserung des Wasserhaushalts	2
Verbesserung der Gewässermorphologie	20
Maßnahmen betreffen Vorranggewässer	59
Maßnahmen betreffen prioritäre Betrachtungsräume	19
Maßnahmen betreffen das Wanderfischprogramm	28
förderfähige Kosten (EPLR)	ca. 2.9 Mio. €

Quelle: Angaben des MLU

Förderung in Sachsen-Anhalt und anderen Bundesländern

In Sachsen-Anhalt ist eine 100%ige Finanzierung der Maßnahmen über das Land vorgesehen. Die Umsetzung erfolgt an Gewässern 1. Ordnung über den LHW als Landesbetrieb. An Gewässern 2. Ordnung erfolgt die landesseitige Umsetzung durch vertragliche Heranziehung der Unterhaltungsverbände auf freiwilliger Basis bei vollständiger Finanzierung durch das Land.

In Sachsen-Anhalt dürfen die Unterhaltungsverbände gemäß Wassergesetz aus den Beiträgen der Mitglieder nur die laufende Gewässerunterhaltung finanzieren. Weitergehende Maßnahmen der Gewässerentwicklung sind nicht der Unterhaltung zuzuordnen, sondern eine Pflichtaufgabe des Landes im Rahmen der Umsetzung der EU-WRRL.

Pilotvorhaben

Im Vorfeld der Umsetzung der ELER-Untermaßnahme wurden drei Pilotvorhaben vorbereitet, deren Durchführung allerdings ebenfalls noch aussteht, so dass noch keine verwertbaren Ergebnisse vorliegen. Diese Vorhaben sollen auch als Pilotprojekte für die Durchführung von Maßnahmen bzw. Verfahren mit den Unterhaltungsverbänden genutzt werden. Die Planungen werden außerhalb des ELER umgesetzt.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme die **Attraktivität** von ländlichen Gebieten erhalten?

Die Umsetzung der WRRL hat vielfältige Folgen, die zur Attraktivität vor allem der ländlichen Räume beitragen können:

Mit der Verbesserung der Durchgängigkeit sowie der Wiederherstellung und Erhaltung der natürlichen Dynamik, Struktur und Funktionsfähigkeit der Fließgewässer geht nicht nur eine erhebliche ökologische Aufwertung einher, insbesondere durch eine stärkere Besiedlung auf natürliche Weise mit Wanderfischen. Auch für die Berufs- und Nebenerwerbsfischerei, Angler und Wassertourismus ergeben sich potentiell verbesserte Möglichkeiten.

Aus Maßnahmen der Renaturierung von Flussabschnitten, die Aufhebung von Begradigungen, Beseitigung von Verwallungen, Anschluss von Altarmen u.a.m. ergeben sich auch neue bzw. erweiterte Möglichkeiten eines naturnahen Tourismus. In diesem Zusammenhang ist auf die Beteiligung des Landes mit der Stadt Havelberg an der Bundesgartenschau 2014 entlang der Havel zu verweisen, die quasi ein Modellprojekt für einen naturnahen Flussumbau im Rahmen eines Großprojektes darstellt (wenngleich dieses Projekt nicht über den ELER gefördert wird).

Unter den Bedingungen einer Verbesserung der Durchgängigkeit der Gewässer bzw. allgemein einer Verbesserung der Gewässerstrukturgüte ist auch eine Erhöhung der Artenvielfalt im Gewässerbereich und darüber hinaus zu erwarten.

Auf diese Effekte kann der ELER also über die Umsetzung der WRRL mittelbar Einfluss ausüben. Um diese Effekte freilich in der Praxis realisieren zu können, ist ein kooperatives Zusammenwirken aller Beteiligten notwendig, insbesondere unter Einbeziehung der Landwirtschaft als dem wichtigsten Flächenbewirtschafter. Das betrifft nicht zuletzt solche Maßnahmen wie Betroffenheitsanalysen, Mediation, Informationsveranstaltungen bis hin zu Ausgleichs- und Entschädigungszahlungen.

Vor dem Hintergrund des Vorbereitungs- und Durchführungsaufwandes war es eine pragmatische Entscheidung, den Schwerpunkt zunächst auf Maßnahmen zur Erhöhung der ökologischen Durchgängigkeit zu legen, die relativ schnell vorzeigbare Erfolge im eigentlichen Wortsinn zeitigen können. Renaturierungen und andere flächenintensive Maßnahmen erfordern in der Regel Flächentransfers (unterschiedlicher Größenordnung) und damit Lösungen von Eigentumsfragen bis hin zur Flurbereinigung. Hier werden umfangreiche Vorarbeiten erforderlich sein.

Insgesamt könnte sich vor allem der sanfte, naturbezogene Tourismus als Nutznießer der Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erweisen, während andere Tourismusformen und Wirtschaftszweige insgesamt kaum davon betroffen sind. Eine Prämisse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist auch, die ökonomische Situation der im Gebiet wirtschaftenden Landwirte und Fischer nicht zu verschlechtern.

(2) Inwieweit hat die Maßnahme zur **nachhaltigen Bewirtschaftung und Entwicklung von Natura-2000-Gebiete**n oder anderen Orten mit hohem Naturwert und zum **Umweltbewusstsein** der ländlichen Bevölkerung beigetragen?

Über die Kommunikation von (größeren) Umsetzungsmaßnahmen können Anliegen und praktische Wirkungen der WRRL und ihrer Umsetzung auch einer breiteren Öffentlichkeit nahe gebracht werden. Gerade die Umsetzung hat ja einen sichtbaren und damit sehr praktischen Effekt. Damit kann ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Entwicklung des Umweltbewusstseins geleistet werden.

Die Zielsetzungen der WRRL sind unmittelbar auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Dabei werden alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigt. Die Möglichkeiten der zweimaligen Verlängerung des Umsetzungszeitraums sind im Grunde genommen nichts anderes als die Berücksichtigung der ökonomischen und sozialen Dimension.

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Beiträge zur Verbesserung der Lebensqualität werden über die Umsetzung der WRRL vor allem in folgenden Richtungen geleistet:

- Verbesserung der Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, insbesondere bei einer – vorsichtigen – Erschließung durch Rad- und Wanderwege sowie sanften Wassertourismus,
- Aufrechterhaltung von Bewirtschaftungen zur Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft; da sich viele Fluss- und Bachtäler in geschützten Gebieten (nicht nur Natura-2000-Gebiete) befinden, wird es sich dabei vor allem um extensive bzw. den jeweiligen Lebensraumtypen angepasste Bewirtschaftungen handeln,
- nicht zuletzt auch durch eine Verbesserung bzw. Erhaltung des Landschaftsbildes.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Ist das **Förderangebot** bei potenziellen Adressaten hinreichend **bekannt**?

Das MLU sowie das Landesverwaltungsamt als Bewilligungsbehörde sorgen für einen breiten Informationsfluss. Der LHW als wichtigster Unterhaltungspflichtiger ist schon in der Vorbereitung des Umsetzungsprozesses unmittelbar beteiligt. Bei den Unteren Wasserbehörden und Unterhaltungsverbänden sind die Informationen ebenfalls vorhanden. Der Bewirtschaftungsplan und das umfangreiche Maßnahmeprogramm sind ebenfalls veröffentlicht.

Dem Beschluss über den Bewirtschaftungsplan Elbe und das Maßnahmeprogramm ging eine sehr breite Diskussion in der Phase der Erarbeitung voraus.

Da der Adressatenkreis zudem überschaubar ist, kann davon ausgegangen werden, dass eine hinreichende Bekanntheit auch über den Bereich der beteiligten Behörden hinaus gegeben ist.

(5) Wie ist die **Akzeptanz** der Maßnahmen zu beurteilen?

Da bisher noch keine Maßnahmen umgesetzt wurden, kann die Akzeptanz in der praktischen Umsetzung noch nicht beurteilt werden. Bei den Pilotvorhaben kann nach gegenwärtigem Stand von einer differenzierten Akzeptanz ausgegangen werden (sowohl positive als auch negative Reaktionen auf die geplanten Maßnahmeumsetzungen).

Erfahrungen der Evaluatoren aus der Beteiligung an der Erarbeitung des Pflege- und Entwicklungsplans Untere Havelaue zeigen, dass die Akzeptanz dann in der Regel hoch oder zumindest vorhanden ist, wenn die Betroffenen bereits im Vorfeld in einem hinreichenden Maße über die Vorhaben informiert und möglichst auch aktiv in die Maßnahmeplanung einbezogen wurden.

Eine breite Einbeziehung der Öffentlichkeit erfolgte auch im Vorfeld der Beschlüsse zum Bewirtschaftungsplan und zum Maßnahmeprogramm in mehreren Phasen. Die Einbeziehung erfolgt auch weiterhin bei der Konzipierung sowie Realisierung der Maßnahmen.

(6) In welchem Verhältnis stehen die geförderten Investitionen zu den geschätzten **Gesamtkosten** für die Umsetzung der Bewirtschaftungspläne?

Das Verhältnis kann derzeit nicht beurteilt werden, da zum einen keine verlässliche Schätzung der Gesamtkosten der Umsetzung der Bewirtschaftungspläne und zum anderen bis zum 31.12.2009 noch keine Maßnahmen aus dem Bewirtschaftungsplan bzw. Maßnahmeprogramm in die Umsetzung geführt werden konnten – lt. Statusbericht wurden bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Gelder bewilligt. Auch die in der WRRL angeführte Verhältnismäßigkeit der Maßnahme ist hier zu beachten.

(7) Inwieweit werden **Kostenanlastungen** nach dem Verursacherprinzip vorgenommen?

Kostenanlastungen Dritter sind nach geltender Rechtslage nicht möglich.

(8) Wie sind die Wirkungen der Maßnahmen auf die **landwirtschaftlichen** und andere **Unternehmen** zu bewerten?

Konkrete Wirkungen können derzeit noch nicht beurteilt werden, da noch keine Vorhaben umgesetzt wurden.

8.3.11.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Untermaßnahme dient vor allem der Umsetzung der Bewirtschaftungspläne Elbe und (zu einem geringen Teil) Weser, mit denen die Herstellung eines guten Zustands der Oberflächengewässer und des Grundwassers entsprechend der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie gewährleistet werden soll. Dies wird in einem längerfristigen Prozess geschehen, der weit über die laufende Förderperiode hinaus reicht.

Das mit der Untermaßnahme abgedeckte Spektrum von Zielen ist mit Blick auf die Zielvorgaben der WRRL weiterhin relevant. Die Maßnahme ist mithin in jedem Fall umzusetzen.

Die vorgenommenen Prioritätensetzungen zugunsten der Herstellung der ökologischen Durchgängigkeit sind nicht zuletzt unter pragmatischen Gesichtspunkten gerechtfertigt. Vor dem Hintergrund des Gesamtspektrums der ergänzenden Maßnahmen (Pflichtmaßnahmen können nicht über den ELER gefördert werden) wird Maßnahmen der Gewässerentwicklung jedoch ein wesentlich größeres Gewicht beizumessen sein.

Schließlich sollte geprüft werden, in welchen Konstellationen ggf. eine Eigenbeteiligung der Projektträger an den Umsetzungskosten realisierbar ist.

8.3.12 Unermaßnahme 323 III: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Erhaltung der Kulturlandschaft des Steillagenweinbaus im Weinbaugebiet Sachsen-Anhalt

8.3.12.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind Investitionen im Zusammenhang mit der Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen und kulturellen Erbes im Steillagenweinbau wie:

a) der Aufbau von Rebflächen in Steillagen (nur Wiederbepflanzungen zur Erhaltung des Weinberges),

b) die Instandsetzung von Weinbergsmauern, Treppen, Zugänge und Sicherheitselemente,

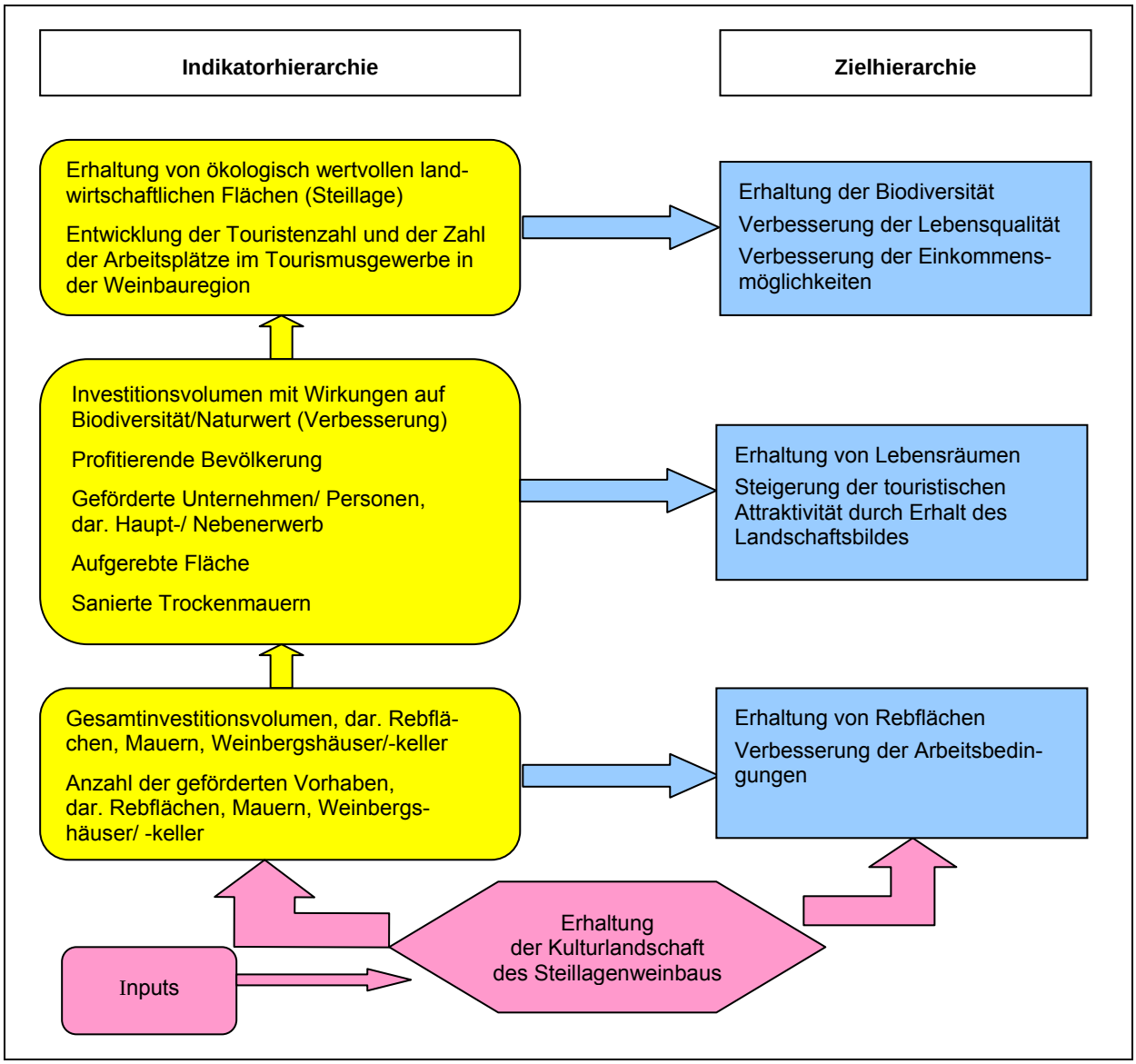
c) die Instandsetzung historischer Weinbergshäuser/ -keller.

Als Förderziel wird im EPLR die Bewahrung des natürlichen und kulturellen Erbes der Weinbauregion herausgestellt.

Durch Unterstützung dieses Ziels soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Erhaltung der historisch gewachsene Kulturlandschaft und des Weinbaus in Steillagen in der Saale-Unstrut-Region,
- Ankurbelung der eng mit einer funktionierenden Weinbaukultur verknüpften Wirtschaftszweige wie der Gastronomie und des Tourismus des gesamten Gebietes,
- Verbesserung der touristischen Erschließung des Gebietes,
- positive Wirkungen auf die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren in diesem Lebensraum,
- Wirkung hinsichtlich der Beschäftigung von Winzern im Haupt- und Nebenerwerb, der Beschäftigten in der Verarbeitung und Vermarktung des Produktes Wein, in der Tourismusbranche (Gastronomie, Informationszentren, Beherbergungsgewerbe) und eine temporäre Beschäftigung im Baugewerbe.

Abb. 92 Interventionslogik – Untermaßnahme 323-III



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 0,53 Mio. € zur Verfügung. Insgesamt ist für die Untermaßnahme ein Investitionsvolumen von 1,4 Mio. € vorgesehen.

Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 0,16 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (29,6 %) und 0,15 Mio. € (29,2 %) ausgezahlt.

Die Förderung des Steillagenweinbaus war bereits in vergangenen Förderperioden Bestandteil der Förderung für ländlichen Raum und Landwirtschaft. In dieser Förderperiode erfolgte eine Erweiterung der Fördergegenstände auf die Instandsetzung von Weinbergshäusern und –kellern.

8.3.12.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Stand der materiellen Zielerreichung per Ende 2009

Die Untermaßnahme verzeichnete eine kontinuierliche Umsetzung: Lt. ELER-Monitoring wurden bis zum 31.12.2009 43 Maßnahmen bewilligt, darunter 23 im Jahr 2008 und 20 im Jahr 2009.

Das Förderangebot wurde im erwarteten Umfang in Anspruch genommen und verzeichnet einen Mittelabfluss bei Bewilligungen und Auszahlungen, der eine Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Fördermittel bis zum Ende der Förderperiode erwarten lässt.

Die Zielerreichung bei den materiellen Indikatoren bleibt (mit Ausnahme der Zahl der Vorhaben zum Ersatz von Rebflächen) deutlich dahinter zurück. Insbesondere bei der Maßnahme Instandsetzung von Weinbergshäusern und –kellern ist ein sehr geringer anteiliger Mittelabfluss zu verzeichnen.

Dies deutet darauf hin, dass die materiellen Indikatoren möglicherweise sehr anspruchsvoll angesetzt wurden bzw. dass Fördermittel vor allem für Vorhaben mit einem gegenüber der Kalkulation überdurchschnittlich hohen Wertumfang beantragt wurden. Hier sollte ggf. eine Korrektur vorgenommen werden.

Tab. 88 Zielerreichung für die im EPLR quantifizierten Ziele – Bewilligungsstand Ende 2009

	Ziel (2007-2013)	Ist (2007-2009)	Zielerreichung 2009
Anzahl der geförderten Vorhaben	175	43	24,6%
dav. Rebflächen (Ersatz, 20 %)	35	19	54,2%
dav. Mauern (50 %)	88	21	23,9%
dav. Weinbergshäuser/-keller (30 %)	52	3	5,8%
Anteiliges Investitionsvolumen (Mio. €)	1,40	0,21	15,0%
dav. Rebflächen (Ersatz, 20 %)	0,28	0,02	7,1%
dav. Mauern (50 %)	0,70	0,17	24,3%
dav. Weinbergshäuser/-keller (30 %)	0,42	0,01	2,4%

Quelle: ELER-Monitoring

Bei der Inanspruchnahme der Förderung liegen die Schwerpunkte materiell auf der Instandsetzung von Trockenmauern (21 bewilligte Förderfälle) und dem Aufbau von Rebflächen in Steillagen (19 bewilligte Förderfälle). Hinsichtlich des finanziellen Mittelabflusses lag der Schwerpunkt eindeutig bei der Instandsetzung von Trockenmauern (knapp 84 % der bewilligten Fördermittel). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Instandsetzung von Trockenmauern mit einem deutlich höheren Fördersatz bedacht wurde (bis zu 60 %) als die anderen Fördergegenstände (bis 30 bzw. 35 %).

Der neue Gegenstand „Instandsetzung von Weinbergshäusern und –kellern“ wurde in drei Fällen und damit eher zurückhaltend angenommen.

Tab. 89 Mittelabfluss nach Fördergegenständen bis zum 31.12.2009

Maßnahmetyp	Anzahl	Förderfähige Ausgaben in 1.000 €	Bewilligte Fördermittel in 1.000 €
Aufbau von Rebflächen	19	87,7	19,7
Instandsetzung von Weinbergsmauern und –treppen	21	309,8	172,3
Instandsetzung von Weinbergshäusern und -kellern	3	39,1	13,6
Gesamt	43	436,6	205,6

Quelle: ELER-Monitoring

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Maßnahme die **Attraktivität** von ländlichen Gebieten erhalten?

Das Saale-Unstrut-Triasland ist neben dem Harz die wichtigste Tourismusregion in Sachsen-Anhalt. In Teilen dieser Tourismusregion ist der Steillagenweinbau eines der wichtigsten landschaftsprägenden Elemente.

Die Erhaltung des Steillagenweinbaus ist in diesem Sinne auch ein wesentlicher Beitrag zur touristischen Attraktivität und unabdingbarer Bestandteil der Kulturlandschaft im Saale-Unstrut-Triasland.

(2) Inwieweit hat die Maßnahme zur nachhaltigen Bewirtschaftung und Entwicklung von **Natura-2000-Gebieten oder anderen Orten mit hohem Naturwert** und zum **Umweltbewusstsein** der ländlichen Bevölkerung beigetragen?

Das Marketing der Weinbauregion erfolgt nahezu vollständig unter touristischen bzw. generellen kommerziellen Aspekten. Besonderheiten z.B. der Pflanzen- und Tierwelt, insbesondere der Weinberge, werden bisher in weit geringerem Maße popularisiert, trotz unübersehbarer Bemühungen vor allem des Naturparks Saale-Unstrut-Triasland. Allerdings zeigen Erfahrungen anderer Regionen auch, dass eine stärkere Frequentierung geschützter Gebiete nicht unbedingt förderlich ist.

Es ist jedoch auch darauf zu verweisen, dass die Herausbildung von Umweltbewusstsein kein vordergründiger Gegenstand der Fördermaßnahme ist, sondern eher ein Nebeneffekt.

Ein Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung sind u.a. die Maßnahmen zur Instandsetzung von Trockenmauern. Dies ist mit einem positiven Einfluss auf die Biodiversität verbunden:

Trockenmauern bieten aufgrund ihres speziellen Kleinklimas insbesondere Lebensräume für wärmeliebende Offenlandarten. Die mit Feinerde gefüllten Mauerritzen sind besondere Kleinlebensräume, in denen je nach Exposition, Feuchtigkeit und Nährstoffgehalt verschiedene Pflanzengesellschafen vorkommen. Hier finden sich auch seltene rebspezifische Wildkräuter.

Bodengefüllte Mauerspalten in sonnenexponierten Lagen bieten Lebensräume für wärmeliebende Insekten und Reptilien, Verstecke für Amphibien und in höheren Mauern Brutplätze für Vögel (z.B. Steinschmätzer, Hausrotschwanz, Blaumeise, Kohlmeise).

Schließlich ist darauf zu verweisen, dass Steillagenweinbau nahezu ausschließlich in Schutzgebieten stattfindet, die hier weitgehend durch das Arten- und Biotopschutzprogramm Saale-Unstrut-Triasland abgedeckt werden. Von daher ist der Weinbau schon zu einer umweltgerechten Bewirtschaftung (gute fachliche Praxis) angehalten.

(3) Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der **Lebensqualität** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Die Region verfügt über eine reizvolle Landschaft sowie Städte und Gemeinden, die – nicht zuletzt durch Maßnahmen der Förderung des ländlichen Raumes – z.T. attraktive Stadt- bzw. Dorfbilder aufweisen. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der touristischen Entwicklung, die in der Tourismusregion einen stetigen Aufwärtstrend aufweist:

Tab. 90 Übernachtungen im Burgenlandkreis 2000 bis 2009

Jahr	Anzahl der Übernachtungen	Entwicklung (2000=100)
2000	526.825	100,0
2005	532.396	101,1
2007	563.068	106,8
2008	591.173	112,2
2009	623.239	118,3

Zahlen 2000 und 2005 als Summe der ehemaligen Kreise Weißenfels und Burgenlandkreis berechnet.
Quelle: Statistisches Landesamt; eigene Berechnungen

Die Untermaßnahme ordnet sich in das Gesamtensemble des Gebietes ein und stellt auch einen wichtigen Aspekt der Lebensqualität dar. Auch innerhalb des Saale-Unstrut-Triaslandes ist der Steillagenweinbau auf einen nur schmalen Teil des gesamten Gebietes begrenzt. Gleichwohl ist gerade der Steillagenweinbau ein essentieller Bestandteil der historischen Kulturlandschaft.

Zusätzliche landesspezifische Bewertungsfragen

(4) Wie sind **Förderbedarf** und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit **der Zuwendungsempfänger** zu beurteilen?

Hier ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich. Zunächst ist festzuhalten, dass die Auflagen, die mit dem Steillagenweinbau und auch die Bearbeitungsvorschriften, an die eine Förderung geknüpft ist, einen beachtlichen Aufwand bedingen. Der Steillagenweinbau ist per se physisch anspruchsvoll und erfordert ein höheres Maß an Handarbeit.

Wie die Tab. 91 zeigt, wurden in erster Linie Nebenerwerbswinzer gefördert. Dies belegt u.a. die große Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft in diesem Bereich („Hobbywinzer"). Immerhin gut 55 % der bewilligten Förderungen flossen an Nebenerwerbsbetriebe. Auch Personen ohne unmittelbaren landwirtschaftlichen Bezug sind in diesem Bereich der Erhaltung der Kulturlandschaft vertreten.

Bei diesen Winzern ist es zumindest unklar, in welchem Umfang die Arbeiten zur Instandsetzung usw. fortgeführt werden, falls die Förderung eingestellt wird. Der Förderbedarf resultiert teilweise ja auch aus dem Verfall von Trockenmauern und Weinbergshäusern, der in der Vergangenheit zugelassen wurde.

Es gibt jedoch auch Haupterwerbswinzer, bei denen eine Förderung zumindest im derzeitigen Umfang möglicherweise nicht unbedingt erforderlich wäre.

Tab. 91 Inanspruchnahme von Förderungen nach Rechtsformen

Rechtsform	Anzahl	Förderfähige Ausgaben in 1.000 €	Bewilligte Fördermittel in 1.000 €
Winzer im Haupterwerb	3	44,6	22,0
Winzer im Nebenerwerb	26	241,1	109,1
GbR	1	9,1	5,2
Sonstige natürliche Personen	3	41,1	19,1
Natürliche Personen ohne landwirtschaftlichen Erwerb	5	74,8	38,7
Eheähnliche Gemeinschaft	1	4,1	2,4
Gesamt	*39*	*414,7*	*196,6*

Angaben zur Rechtsform lagen nicht für alle Förderfälle vor.

Quelle: ELER-Monitoring

(5) Inwieweit sind die geförderten Winzer an **komplementären Aktivitäten der Tourismusentwicklung** in der Region beteiligt (Straußenwirtschaften, Beherbergungsstätten, Events etc.)?

Weinbau und Winzer sind in vielfältiger Weise mit touristischen Aktivitäten verknüpft und tragen auch auf diesem Wege zur Erhöhung der Attraktivität der Region bei. Zu erwähnen sind bspw. die Saale-Weinmeile (jeweils zu Pfingsten) unter großer Beteiligung von Haupt- und Nebenerwerbswinzern, die Verknüpfung und Einbindung in kulturelle Höhepunkte der Region wie das mittlerweile international renommierte Festival montalbâne sowie Winzerfeste fast aller Weingüter. Der Erhalt und der Ausbau der Erlebnisfähigkeit der Kulturlandschaft ist auch in diesem Sinne in hohem Maße mit dem Erhalt des Steillagenweinbaus verknüpft.

Insbesondere die Untersuchungsergebnisse zu den Maßnahmen 311 und 322 zeigen, dass im Gebiet des Steillagenweinbaus eine Reihe von Winzern an Aktivitäten im Rahmen dieser Maßnahmen beteiligt ist. Dazu gehören u.a. die Schaffung von Möglichkeiten zum Urlaub auf dem Lande, die Einrichtung von Hofausschänken und Straußenwirtschaften, die Beteiligung an Events u.a.m. Derartige Aktivitäten haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Das hängt aber auch mit einem generellen Bedeutungsgewinn von regionalen Märkten und regionalen Produkten zusammen. So führen mittlerweile viele Gaststätten in Sachsen-Anhalt und Thüringen – auch außerhalb des Weinbaugebiets und über die beiden Bundesländer hinaus – regionale Weine in der Karte.

Nach Beobachtung der Evaluatoren sind hier jedoch auch die Winzer aufgeschlossener geworden, das betrifft z.B. die Beteiligung an der Weinmeile. Generell ist eine breitere Beteiligung zu konstatieren, auch in der Zusammenarbeit mit Landwirten.

(6) Welche Möglichkeiten bestehen neben der Landesförderung zur **dauerhaften Sicherstellung notwendiger Instandhaltungsinvestitionen**?

Der Förderansatz wird bereits langjährig durchgeführt. Bei der Umsetzung der Förderziele wurden deutliche Fortschritte erreicht, was sich letztlich im regionalen Landschaftsbild niederschlägt.

Sachsen-Anhalt hat mit seiner Richtlinie zur Förderung des Steillagenweinbaus eine komplexe Ausrichtung vorgenommen, die sowohl auf den Anbau in der Steillage (Rebflächen, Trockenmauern) als auch auf die Gestaltung der Kulturlandschaft (historische Weinbergshäuser und –keller) abzielt. Breiter angelegt ist nur die Förderung in Rheinland-Pfalz mit spezifischen Steillagenprogrammen. Dort handelt es sich aber um ein wesentlich größeres Gebiet (auch hinsichtlich der Steillagen). In Rheinland-Pfalz ist die Förderung dementsprechend auch insgesamt breiter angelegt, soweit sie nicht unmittelbar Umstellungen und Umstrukturierungen im Weinbau betreffen. Das erklärt sich aus dem höheren Stellenwert des Weinbaues bezogen auf den Maßstab des Bundeslandes insgesamt.

In den meisten anderen Ländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Sachsen) wird der Steillagenweinbau im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen bzw. Kulturlandschaftsprogramme gefördert, wobei die konkrete Ausgestaltung der Förderung recht differenziert ausfällt, nicht zuletzt hinsichtlich der Förderhöhe. Eine Kumulierung mit anderen Maßnahmen aus dem Agrarumweltbereich ist – ähnlich wie in Sachsen-Anhalt – auch in den anderen Bundesländern möglich.

8.3.12.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Der Steillagenweinbau ist eine regionale Besonderheit, die die Kulturlandschaft des Saale-Unstrut-Triaslandes maßgeblich prägt. Auf Grund dieses sehr spezifischen Charakters gehört die Förderung des Steillagenweinbaus allerdings auch zu den Maßnahmen, die innerhalb des Schwerpunktes 3 das geringste Budget an Fördermitteln aufweisen (gut 0,5 Mio. € von insgesamt knapp 280 Mio. € im Schwerpunkt insgesamt).

Unabhängig davon ist die Bewahrung des natürlichen und kulturellen Erbes der Weinbauregion eine nach wie vor relevante Aufgabe. Der Beitrag zu übergeordneten Zielen der ländlichen Entwicklung bleibt dabei allerdings auch auf die Weinbauregion begrenzt, ist also im Landesmaßstab eher gering.

Die Annahme der Untermaßnahme war differenziert. Insbesondere die Sanierung von Weinbergshäusern und –kellern, die neu in das Programm aufgenommen wurde, ist bisher nur in geringem Umfang vorangekommen. In der Umsetzung dominieren daher die schon langjährig etablierten Fördergegenstände – Instandsetzung von Trockenmauern und Ersatz von Rebflächen. Gleichwohl sollten alle drei Fördergegenstände bis zum Ende der Förderperiode beibehalten werden, zumal die Sanierung von Weinbergshäusern und –kellern erst in dieser Förderperiode als Fördergegenstand aufgenommen wurde.

Mit Blick auf die erreichten Fortschritte bei der Realisierung der Förderziele halten es die Evaluatoren für geboten, die Untermaßnahme zum Ende des Programmzeitraums auslaufen zu lassen. In der Folge sollte beobachtet werden, inwieweit die Winzer in der Lage sind, den Erhalt der landschaftsprägenden Elemente des Steillagenweinbaus aus eigener Kraft sicher zu stellen oder ob es dauerhafter Förderhilfen bedarf. Innerhalb des Komplexes der Agrarumweltmaßnahmen (Schwerpunkt 2) können ggf. Teile der Förderung weitergeführt werden.

8.3.13 Untermaßnahme 323-IV: Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes – Aktionen zur Sensibilisierung für den Umweltschutz

8.3.13.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Aktionen zur Sensibilisierung für den Natur- und Umweltschutz im Sinne von Umweltbildung im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dazu gehören:

a) verschiedenartige umweltrelevante Bildungsmaßnahmen, auch in Form von Publikationen, Ausstellungen sowie anderen Formen der Vermittlung von Informationen und Wissen,

b) Expeditionen und Praktika mit Bezug zu Natur und Umwelt.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Erhalt und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Erhalt und Verbesserung des ländlichen Naturerbes,
- Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität und Zukunftsperspektiven,
- Verbesserung der Chancen und Angebote für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen,
- Erhalt und Verbesserung des Freizeit- und Erholungswertes ländlicher Räume
- Beitrag zum Klimaschutz, zur Biodiversität und zur Wasserrahmenrichtlinie,
- Beitrag zu nachhaltigen Beschäftigung von Frauen und Männern.

Durch Verbesserung der Kenntnisse über Natur und Umwelt (…) sollen umweltschonendes Verhalten und Akzeptanz für den Umweltschutz bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bzw. in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen entwickelt und gefestigt sowie das Engagements für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes gestärkt werden.

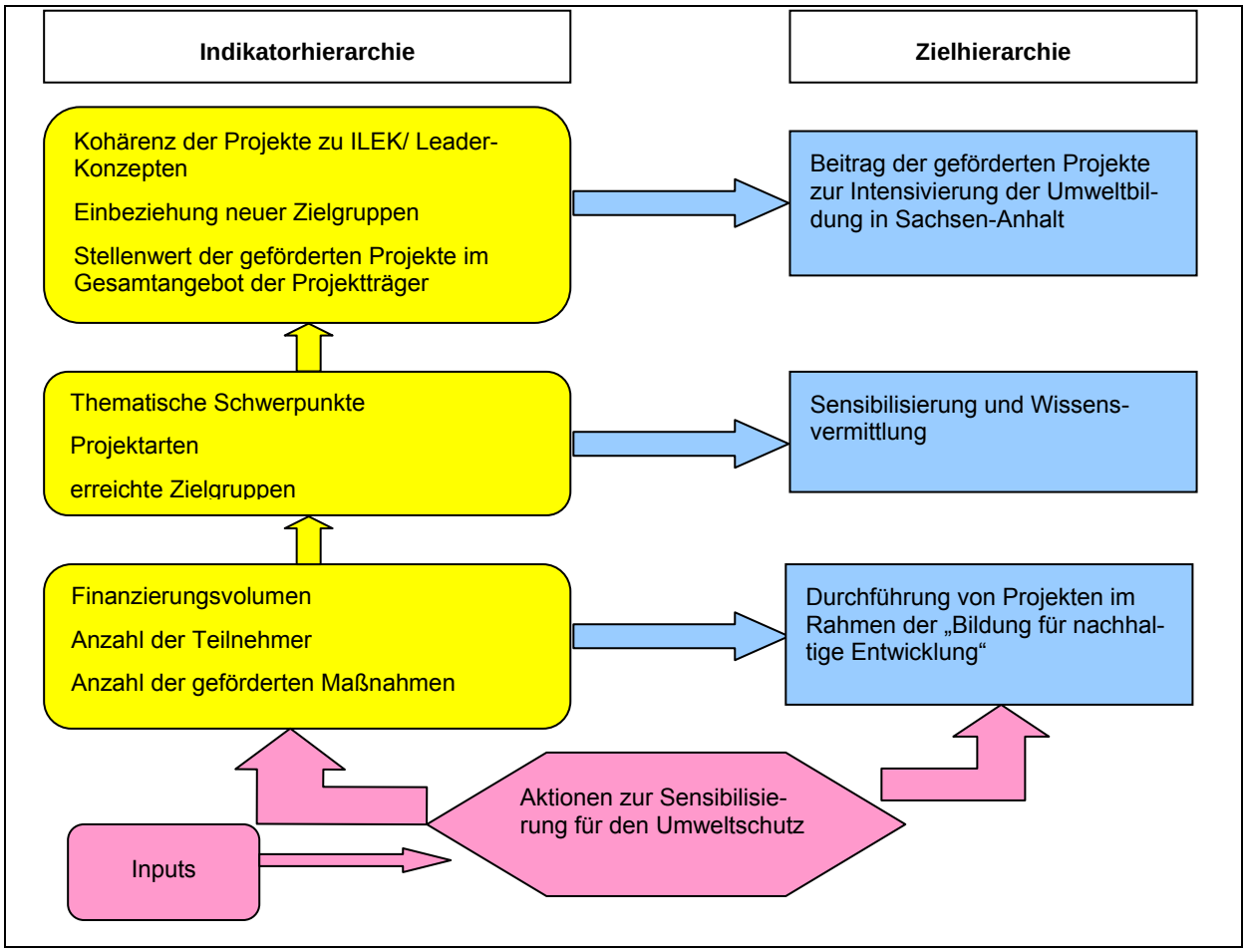
Die Vorhaben sollen soweit zweckmäßig und möglich die Umsetzung der Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEK) oder der Leader-Konzepte unterstützen oder die genannten Konzepte in sinnvoller Weise ergänzen.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Verbesserung des Verhaltens und Stärkung des Verantwortungsbewusstseins für den Umweltschutz und dafür notwendige Maßnahmen,
- Verbesserung der Akzeptanz für den Umweltschutz, des umweltschonenden Handelns, Verhaltens und Wirtschaftens,

- Verbesserung der Umweltvorsorge, umweltschonendes Handeln,
- Umweltschonende Durchführung von Investitionen,
- Erhalt und Verbesserung des natürlichen Erbes

Abb. 93 Interventionslogik – Untermaßnahme 323-IV



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 316 Tsd. € zur Verfügung.

Die Umsetzung der Untermaßnahme war zum Jahresende 2009 noch nicht angelaufen.

8.3.13.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bei der Erarbeitung und Verabschiedung der Förderrichtlinie zur Umsetzung der Untermaßnahme ist es zu erheblichen Verzögerungen gekommen.

Die entsprechende Richtlinie zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt (RLNELR) wurde erst im Dezember 2009 veröffentlicht, so dass 2009 noch keine Projekte bewilligt werden konnten.

Allerdings waren auch zur Jahresmitte 2010 noch keine Mittelbindungen zu verzeichnen.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Ziele bzw. erwarteten Wirkungen der Fördermaßnahme sehr komplex beschrieben sind. Als Bezugspunkte für die Erfolgsbewertung/ Evaluation sind sie kaum geeignet. Mit Blick auf den konkreten Gegenstand der Förderung – Bildungs- und Informationsmaßnahmen – wäre eine Fokussierung auf direkt erreichbare bzw. überprüfbare Ziele wünschenswert.

8.3.13.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Das Fachressort sollte dafür Sorge tragen, dass das Förderangebot zeitnah umgesetzt wird. Sollten sich die Ressourcen hierfür als nicht ausreichend erweisen oder das Förderangebot kein Interesse bei den Adressaten finden, dann sollte die Maßnahme mit dem nächsten Änderungsantrag eingestellt werden.

8.3.14 Maßnahme 341: Kompetenzentwicklung

8.3.14.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung sind lt. EPLR Vorhaben zur Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung im Hinblick auf die Erarbeitung beispielhafter nachhaltiger, integrierter Entwicklungsstrategien.

a) Vorhaben zur Bereitstellung von Informationen und Schulung von beteiligten und leitenden Akteuren und der Öffentlichkeit, z. B. durch Veranstaltungen,

b) Informations- und Erfahrungsaustausch in und zwischen Kommunen, Regionen und Akteuren oder/und verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere zur Unterstützung von Netzwerken und Zusammenarbeit,

c) Erarbeitung von beispielhaften lokalen Strategien.

Folgende Förderziele werden im EPLR herausgestellt:

- Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen bzw. Beschäftigung von Frauen und Männern,
- Sicherung und Verbesserung von Lebensqualität und Zukunftsperspektiven sowie des generationenübergreifenden Zusammenhalts,
- Erhaltung bzw. Herstellung der Mindestversorgung mit Gütern und Dienstleistungen bzw. Sicherung einer angemessenen Daseinsvorsorge und Grundversorgung,
- Erhaltung und ggf. Wiederherstellung des ländlichen Natur- und Kulturerbes bzw. natürlicher Ressourcen,
- Erhaltung und Verbesserung des Freizeit- und Erholungswertes ländlicher Räume,
- Sicherung und Entwicklung der Chancen und Angebote für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen,
- Entwicklung von Stadt-Land-Beziehungen,
- Sicherung und Entwicklung der soziokulturellen, natürlichen, wirtschaftlichen und wirtschaftsnahen Potenziale,
- Beitrag zum Klimaschutz, zur Biodiversität und zur Wasserrahmenrichtlinie.

Durch die Förderung der Bereitstellung von Informationen, von Schulungen, Informations- und Erfahrungsaustauschen, von Netzwerken und Partnerschaften und der Entwicklung und Umsetzung beispielhafter Strategien, Modell- und Pilotprojekte, insbesondere zu ausgewählten oder übergreifenden Themen, Problemen bzw. themen- und schwerpunktbezogenen Aufgaben, soll ein Beitrag zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft, zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung, zur Verbesserung der Lebensqualität, zur

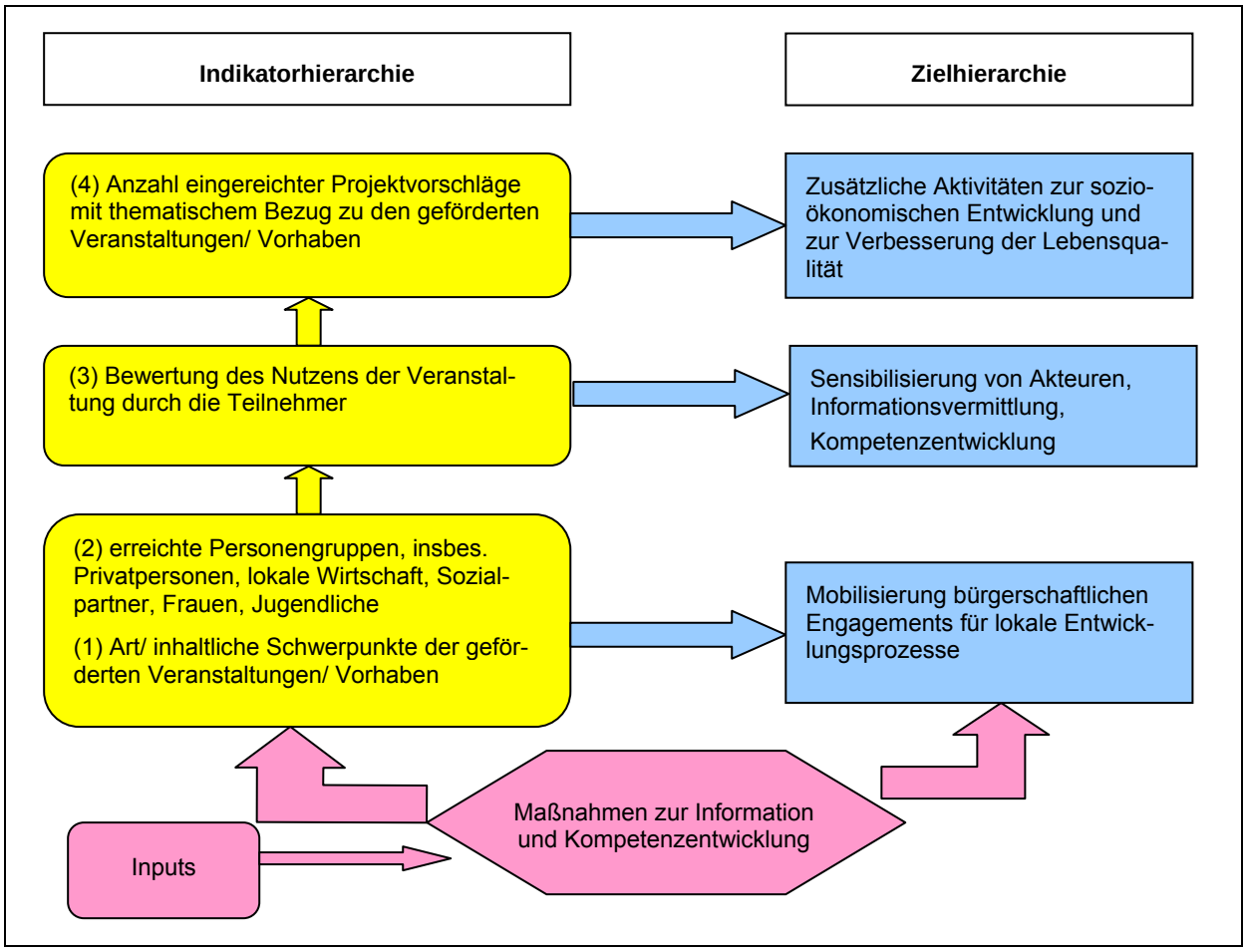
Identifikation mit der Region oder Kommune, zur Mobilisierung endogener Ressourcen und des bürgerschaftlichen Engagements und der Zusammenarbeit unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsprinzips, d.h. Beachtung des Schutzes der Umwelt, der nachhaltigen Nutzung und des Schutzes der natürlichen Ressourcen, des sozialen Ausgleichs oder der Stadt-Land-Beziehungen etc. geleistet werden.

Die Vorhaben sollen soweit zweckmäßig und möglich die Umsetzung der Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEK) oder der Leader-Konzepte unterstützen oder die genannten Konzepte in sinnvoller Weise ergänzen.

Durch Unterstützung dieser Ziele soll die Förderung insbesondere folgende Wirkungen entfalten:

- Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung,
- Erhalt und Verbesserung der verschiedenen Funktionen des ländlichen Raumes (Wirtschaft, Wohnen, ökologischer Ausgleichsraum, Erholung etc.),
- Schutz der Umwelt, der natürlichen Lebensgrundlagen,
- Identifikation und Engagement der Bevölkerung mit/ für die Kommune und Region,
- Erhalt und Verbesserung des ländlichen Erbes, einer angemessenen Lebensqualität, Daseinsvorsorge und Grundversorgung,
- Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements,
- Lösung von Entwicklungsproblemen,
- Sicherung eines generationenübergreifenden Zusammenhalts der Gesellschaft und einer zukunftsfähigen Entwicklung,
- Eröffnung von Entwicklungschancen für junge Menschen und deren Identifikation mit ländlichen Kommunen und Regionen sowie
- Integration von Minderheiten oder Zugezogenen.

Abb. 94 Interventionslogik – Maßnahme 341



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von 210 Tsd. € zur Verfügung.

Die Umsetzung der Maßnahme war zum Jahresende 2009 noch nicht angelaufen.

8.3.14.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bei der Erarbeitung und Verabschiedung der Förderrichtlinie zur Umsetzung der Maßnahme ist es zu erheblichen Verzögerungen gekommen.

Die entsprechende Richtlinie zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen-Anhalt (RLNELR) wurde erst im Dezember 2009 veröffentlicht, so dass 2009 noch keine Projekte bewilligt werden konnten.

Allerdings waren auch zur Jahresmitte 2010 noch keine Mittelbindungen zu verzeichnen.

Mit Blick auf die vergleichsweise geringe Finanzausstattung und den Gegenstand der Förderung enthält der EPLR einen recht ambitionierten Katalog von Zielen und erwarteten Wirkungen. Als Bezugspunkte für die Erfolgsbewertung/ Evaluation sind sie kaum geeignet. Eine Fokussierung auf direkt erreichbare bzw. überprüfbare Ziele mit Bezug zum konkreten Gegenstand der Förderung wäre wünschenswert.

8.3.14.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Das Fachressort sollte dafür Sorge tragen, dass das Förderangebot zeitnah umgesetzt wird. Sollten sich die Ressourcen hierfür als nicht ausreichend erweisen oder das Förderangebot kein Interesse bei den Adressaten finden, dann sollte die Maßnahme mit dem nächsten Änderungsantrag eingestellt werden.

8.4 Maßnahmen des Schwerpunktes 4 (Leader)

8.4.1 Einführung

8.4.1.1 Implementation des Leader-Prozesses in der aktuellen Förderperiode

Alle im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wirkenden 10 Lokalen Aktionsgruppen Sachsen-Anhalts hatten bereits 2005/2006 begonnen, die neue Förderperiode vorzubereiten. In der Regel formierten sich die Akteure unter Einbeziehung angrenzender Teilregionen neu. In weiteren 13 Regionen bildeten sich neue Lokale Aktionsgruppen[54].

Die Neuformierung und -bildung der Leader-Regionen erfolgte ab Juni 2007 auf der Grundlage eines Wettbewerbsaufrufs des MLU[55]. So wurde bereits vor der Bestätigung des EPLR die Erarbeitung der in der ELER-Verordnung geforderten „gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien“ in Gang gesetzt. In allen Leader-Konzepten fanden unter Berücksichtigung der Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepte (ILEKs) folgende Schwerpunkte Beachtung

- Abgrenzung und Beschreibung des Gebietes sowie seiner Stärken und Schwächen,
- Vorgaben übergeordneter Pläne und anderer Entwicklungsstrategien,
- Strategie und Entwicklungsziele einschließlich Beschreibung der gewählten ein bis zwei Themen sowie wichtiger Vorhaben,
- Zusammensetzung der LAG und die Struktur und Arbeitsweise des Managements,
- Methodik der Erarbeitung des Konzeptes und Methode zur Auswahl von Vorhaben,
- Beiträge zur gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit sowie zur Übertragbarkeit einzelner Aktionen auf andere Gruppen im ländlichen Raum,
- Ziele und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit,
- Vorläufigen Finanzierungs- und Zeitpläne für den Zeitraum 2007 bis 2013,
- Beteiligung am Monitoring.

In Sachsen-Anhalt werden die Instrumente der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) Dorferneuerung/-entwicklung, Flurneuordnung und Infrastrukturmaßnahmen zur Erschließung landwirtschaftlicher oder touristischer Entwicklungspotenziale als „Kernbereich der Leaderkonzepte“ gesehen[56]. Diese „Top-down-Prägung widerspiegelte sich fast ausnahmslos in allen Konzepten an den Fördergegenständen der zum damaligen Zeitpunkt im Entwurf vorliegenden Richtlinie zur Förderung der regionalen ländlichen Entwicklung (RELE).

Ausdrücklich wird aber im EPLR auch auf gebietsübergreifende und transnationale Maßnahmen sowie alle anderen geeigneten ELER-Maßnahmen orientiert. Außerdem sollen ne-

54 In der Anlage Leader 2 wird u. a. auch das Gründungsjahr der einzelnen LAG aufgeführt

55 Der Aufruf wurde bereits im Verlauf der Erarbeitung des EPLR gestartet, um nach dessen Bestätigung zügig die neuen Leader-Regionen auf der Grundlage eingereichter Konzepte bestätigen zu können.

56 Siehe Aufruf zum Wettbewerb zur Auswahl von Leader - Regionen im Land Sachsen-Anhalt durch das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt vom 18.06.2007, S. 2 oben

ben ELER-Maßnahmen auch geeignete Förderbereiche aus EFRE, ESF und andere „Fördertöpfe“ zur Umsetzung der Leader-Konzepte genutzt werden.

Es kann eingeschätzt werden, dass seinerzeit in den meisten Regionen in der Diskussion zu den strategischen Vorgaben der EU (ELER-Verordnung), des Bundes (Umsetzung der integrierten ländlichen Entwicklung), des Landes (Entwurf des EPLR) und der neun ILE-Regionen Sachsen-Anhalts neue Überlegungen zur Positionierung von Leader sowohl als eigene regionale Netzwerke als auch eingebunden in weitere regionale Netzwerke angestellt wurden. Gekennzeichnet war dieser Prozess methodisch dadurch, dass die Ausprägung des bottom up-Ansatzes im Zuge der Vorbereitung und Umsetzung einer regionalen Entwicklungsstrategie in den Augen der meisten Akteure das wichtigste Merkmal für die Gestaltung der regionalen Entwicklung war.

Inhaltlich waren die Konzepte zum einen durch die oben angeführten Fördergegenstände der RELE-Richtlinie und zum anderen durch die von 2000 bis 2006 möglichen Fördergegenstände im Rahmen von LEADER+ geprägt. Gerade das Wegbrechen des breiten LEADER+-Spektrums führte allerdings zunächst in vielen Regionen zu Unmut und Unverständnis und erforderte in der Anfangsphase eine Umorientierung bei den Akteuren.

Nach Genehmigung des EPLR im Dezember 2007 wurden im Frühjahr und Sommer 2008 insgesamt **23 Lokale Aktionsgruppen** berufen. Als Leader-Region wurden letztlich alle antragstellenden Regionen durch eine Expertengruppe des MLU und LVwA bestätigt. Demzufolge ist diese Verfahrensweise formal nur eingeschränkt als Wettbewerb anzusehen. Die in der Auswahlbegründung herangezogenen Kriterien belegen allerdings, dass man eine qualitätsorientierte Bewertung vornahm. So wurde im Frühjahr 2008 drei Regionen bescheinigt, dass sie nicht den geforderten Maßstäben entsprachen. Ihnen wurde die Möglichkeit gegeben, ihr zunächst nicht als ausreichend eingeschätztes Konzept zu überarbeiten und neu vorzulegen.

8.4.1.2 Methodisches Vorgehen der Bewertung

Die Einschätzungen in der Bewertung der Umsetzung des Schwerpunkts 4 basieren auf

- Monitoringdaten: Jahresberichte des LLFG, Jahresberichte der LAG (Anlage Leader 5).

Zur Beantwortung der CMEF-Bewertungsfragen wurden **ergänzende** quantitative und qualitative **Indikatoren** ausgewählt, um Entwicklungsprozesse in der Region und deren subjektive Wahrnehmung erfassen zu können. Dazu wurde das Indikatorenset nach Abschluss der Auswahl der Leader-Regionen unter Berücksichtigung der Schwerpunktsetzungen der Leader-Konzepte und der Erfahrungen der Evaluierung von LEADER+ ergänzt. Die Erfassung dieser Indikatoren erfolgte inzwischen in den Jahresberichten 2008 und 2009 der Lokalen Aktionsgruppen.

- 23 Leader-Konzepte, Tätigkeitsberichte der Leader-Managements an das LVwA und Protokolle von LAG-Mitgliederversammlungen.
- Auswertungen von Fragebögen (Anlage Leader 6), die Anfang 2010 von 267 LAG-Mitgliedern ausgefüllt wurden (Anlage Leader 1).
- Auswertung von leitfadenstrukturierte Befragungen aller Leader-Manager, an denen z. T. weitere Vertreter der LAG teilnahmen. Die Befragungen dienten insbesondere der Beantwortung der in Unterfragen gegliederten gemeinsamen Bewertungsfragen (CMEF).
- Befragungen und Interviews mit Verantwortlichen aus zwei Kreisverwaltungen.
- Teilnahme an allen Beratungen des Leader-Manager-Arbeitskreises seit Ende 2008.
- Teilnahme an Beratungen und Bereisungen des MLU und des LVwA im ALFF Mitte, Bereich Halberstadt sowie im ALFF Anhalt im 2. und 3. Quartal 2010.
- Bewertung der Umsetzung der Leader-Konzepte der Lokalen Aktionsgruppen in Sachsen-Anhalt (Dezember 2009 bis März 2010). Dazu wurde zusätzlich zu den im Feinkonzept für den Schwerpunkt 4 festgelegten Arbeits- und Bewertungsschritten im IV. Quartal 2009 auf Anregung der Verwaltungsbehörde und im Zusammenwirken mit dem Landesverwaltungsamt und der LLFG das Vorgehen bei der Bewertung der Umsetzung der Leader-Konzepte in den Lokalen Aktionsgruppen abgestimmt.

8.4.1.3 Finanzielle Umsetzung

Der EPLR-Schwerpunkt 4 ist in Sachsen-Anhalt mit 5,5 % der ELER-Mittel - rd. 45,2 Mio. € - ausgestattet. Von diesem Mittelvolumen waren zum Jahresende 2009 ELER-Mittel im Umfang von rd. 23,7 Mio. € für 372 Vorhaben (358 Projekte und 14 Managements) durch Bewilligungen gebunden und rd. 9 Mio. € an Zuwendungsempfänger ausgezahlt. Die Bewilligungsquote des Schwerpunkts 4 lag zum Ende 2009 mit rd. 53 % etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt des EPLR insgesamt. Die Auszahlungsquote entspricht etwa dem Mittelwert des gesamten EPLR.

Deutschlandweit wurden rd. 1.400 Vorhaben gefördert.[57] Somit lag der Anteil Sachsen-Anhalts bei 16 %! Mit 10,231 Mio. € wurden in Sachsen-Anhalt immerhin etwa 17 % der deutschlandweit verausgabten öffentlichen Mittel bereitgestellt

Der überdurchschnittliche Bewilligungsfortschritt unterstreicht die hohe Akzeptanz der Förderung über Leader. Dazu haben maßgeblich auch die günstigeren Fördersätze für Projekte beigetragen, die zur Umsetzung von gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien (Leader-Konzepte) führen sollen.

57 1. Fortschrittsberichts 2010 zum Nationalen Strategieplan der Bundesrepublik Deutschland für die Entwicklung ländlicher Räume 2007 - 2010, Überarbeiteter Entwurf, Stand: 25.08.2010

Tab. 92 Stand der finanziellen Umsetzung der Maßnahmen des Schwerpunkts 4 per 31.12.2009 und 30.06.2010

Code	Plan* 2007 - 13	ELER-Bewilligung per		ELER-Auszahlung per		Bewilligungsquote		Auszahlungsquote	
		31.12.2009	30.06.2010	31.12.2009	30.06.2010	31.12.2009	30.06.2010	31.12.2009	30.06.2010
	€					%			
411	6.747.500	4.117.305	4.276.301	1.880.249	1.952.908	61,0	63,4	27,9	28,9
412	0	0	0	0	0	0	0	0	0
413	31.101.072	17.173.375	21.929.105	6.457.946	7.860.781	55,2	70,5	20,8	25,3
421	368.475	0	0	0	0	0	0	0	0
421/431	7.001.025	2.496.920	2.496.920	426.126	792.262	33,9	33,9	5,8	10,8
gesamt	**45.218.072**	**23.787.600**	**28.702.326**	**8.764.321**	**10.605.9512**	**52,6**	**63,5**	**19,4**	**23,5**

* Stand Ende 2009, also ohne Änderung 2010

Quelle: VB ELER: Statusbericht, Stand 31.12.2009, eigene Berechnungen

Für 41 Leader-Projekte zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit (Code 411) waren Ende 2009 bereits 61 % der insgesamt geplanten ELER-Mittel bewilligt. Dabei handelt es sich oft um kostenintensivere Vorhaben der Verbesserung der landwirtschaftlichen Infrastruktur (39 Vorhaben in zwölf LAG) und Flurneuordnung (drei Vorhaben in einer LAG), die in der Regel gleichzeitig zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und Daseinsvorsorge für die ländliche Bevölkerung dienen sollen.

Der Maßnahmecode 412 zur Umsetzung von Vorhaben des Schwerpunkts 2 im Rahmen von Leader wurde bisher im EPLR nicht finanziell untersetzt. Im EPLR wird dazu festgestellt, dass die Leader-Akteure grundsätzlich alle Fördermaßnahmen der Schwerpunkte 1 bis 3 in Anspruch nehmen können. Mit der Ausrichtung auf die Schwerpunkte 1 und 3 und deren finanziellen Untersetzung sei den Erfahrungen der Förderphase 2000 bis 2006 entsprochen worden. Sollten jedoch von Leader-Akteuren Projekte aus Maßnahmen des Schwerpunktes 2 im Rahmen eines Leader-Konzeptes vorgesehen werden, werde eine entsprechende Berücksichtigung durch rechtzeitige Programmanpassungen erfolgen (EPLR vom 16.11.2007, S. 432 f.).

Über 55 % der bis 2013 geplanten ELER-Mittel wurden für 317 Leader-Vorhaben zur Verbesserung der Lebensqualität und Diversifizierung (Code 413) bewilligt. Insbesondere in diesem Bereich erfolgten auch im 1. Halbjahr 2010 weitere Bewilligungen, so dass nunmehr bereits fast 71 % der geplanten ELER-Mittel bewilligt waren. Die ersten Bewilligungen im Code 421 (gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit) erfolgten erst im 2. Halbjahr 2010.

Die Umsetzung der Leader-Strategien ist bis Ende 2009 dadurch charakterisiert, dass einschließlich der Leader-Managements für 233 Vorhaben Auszahlungen erfolgten. Deren Anzahl stieg 2010 bis zur Jahresmitte auf 264 Vorhaben. Die Zusammenfassung der LAG-bezogenen Übersicht in Anlage Leader 1 wird in folgender Tabelle dargestellt.

Tab. 93 Stand der Bewilligungen und Auszahlungen von ELER-Mitteln in den Leader-Regionen (ohne Leader-Management)

LAG-Code	Stand Ende 2009				Stand 01.07.2010			
	Bewilligungen		Auszahlungen		Bewilligungen		Auszahlungen	
	Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel
	Anzahl	€	Anzahl	€	Anzahl	€	Anzahl	€
AN	17	755.815	12	282.218	20	955.599	11	281.233
ASL	9	706.297	7	440.297	13	960.890	8	465.047
BÖ	1	104.100	0	0	6	447.080	0	0
BBA	17	1.173.138	9	248.858	17	1.172.747	11	354.566
BÖL	1	49.220	0	0	5	231.570	0	0
CLH	9	440.000	7	129.885	14	691.702	7	129.885
DH	19	969.646	9	272.145	27	1.308.815	11	371.841
ES	18	1.210.449	12	640.177	21	1.517.357	13	775.816
FH	33	3.121.788	18	1.475.256	36	3.376.677	19	1.537.844
HZ	8	244.672	4	53.828	11	450.185	4	53.828
GEH	9	1.212.246	4	314.567	10	1.294.451	4	314.567
MS	8	214.712	6	167.684	17	483.623	6	167.684
MA	34	2.307.024	16	687.810	41	3.033.632	23	958.773
MEF	24	1.438.790	19	792.122	26	1.531.738	19	814.174
SUT	23	759.946	19	572.300	29	936.324	21	627.487
NH	3	135.867	2	86.157	7	359.968	2	86.157
RUD	10	883.194	5	71.779	10	889.056	6	230.044
RUH	32	1.573.496	20	822.083	41	1.820.550	21	911.383
UTE	14	325.533	8	125.951	21	540.816	11	162.060
USP	16	741.366	13	324.226	28	1.039.535	15	369.062
WL	23	1.521.229	13	392.464	24	1.586.457	14	461.823
ZWB	19	946.059	14	394.589	22	1.003.572	17	592.103
EFB	11	456.093	4	43.800	13	573.063	8	148.313
	358	**21.290.680**	**221**	**8.338.196**	**459**	**26.205.407**	**251**	**9.813.690**

Quelle: Angaben des Landesverwaltungsamts (LVwA)

Es wird deutlich, dass bis Ende 2009 in 14 LAG jeweils mehr als zehn Projekte bewilligt worden sind und erst in zehn LAG zu mehr als zehn Projekten Auszahlungen erfolgten.

In zwei Lokalen Aktionsgruppen war bis Ende 2009 jeweils erst ein Projekt bewilligt worden. Auch im ersten Halbjahr 2010 verlief in diesen beiden LAG die Bewilligung weiterhin sehr schleppend. Ähnlich ist der Verlauf der Bewilligungen in angrenzenden Teilregionen weiterer LAG. Trotz vielfältiger Bemühungen der Leader-Akteure dieser LAG und der Verantwortlichen des MLU sowie des LVwA änderte sich allerdings der Bearbeitungsfortschritt der Projektanträge im zuständigen ALFF für diese beiden Leader-Regionen und Teilregionen weiterer LAG bis Mitte 2010 kaum. Das wirkt sich nach Einschätzung der Verantwortlichen in diesen neu gebildeten LAG gerade im Findungsprozess der Akteure sehr demotivierend aus.

Im Startzeitraum regionaler Entwicklungsinitiativen sind gerade erste Erfolge sehr hilfreich[58]. Da in diesen beiden Leader-Regionen und weiteren Teilregionen im Verlaufe von etwa 18 Monaten keine nennenswerte Projektumsetzung mit Hilfe des ELER stattfinden konnte, muss befürchtet werden, dass die Ausprägung der Leader-Merkmale - insbesondere des für die Nutzung des endogenen Potenzials so entscheidenden partizipativen Ansatzes - zurückgeworfen bzw. erheblich verzögert wurde.

Durch diese Verfahrensweise wird die inzwischen in den anderen LAG fast ausnahmslos als gut zu bewertende Zusammenarbeit der Leitungen der LAG und ihrer Leader-Manager mit den zuständigen Entscheidungsträgern der Bewilligungsbehörden stark konterkariert.

Generell sind aber angesichts der

- landesweit sehr hohen Akzeptanz der Leader-Förderung,
- von uns im 1.Quartal 2010 in einem Gutachten für das Landesverwaltungsamt eingeschätzten Qualität der Umsetzung der Leader-Konzepte sowie
- der Ausprägung der Leader-Merkmale in den Lokalen Aktionsgruppen

die Bestrebungen der Verantwortlichen des Landes für Umschichtungen von ELER-Mitteln in den Schwerpunkt 4 zu unterstützen.

Finanzieller Orientierungsrahmen:

Bereits in der zweiten Hälfte der vergangenen Förderperiode hatte es sich bewährt, dass die Leader-Regionen über den Umfang der finanziellen Mittel informiert wurden, der in der jeweiligen Region zum Einsatz kommen kann.

Auf diesen Erfahrungen aufbauend wurde Mitte 2008 allen Lokalen Aktionsgruppen eine erste Rate eines sogenannten Finanziellen Orientierungsrahmens (FOR) zugesprochen. Dabei handelt es sich um ein Mindestbudget an ELER-Mitteln zur Förderung der Dorferneuerung, Dorfentwicklung, der Flurneuordnung und der Infrastrukturvorhaben zur Erschließung landwirtschaftlicher und touristischer Entwicklungspotenziale, das für jede Lokale Aktionsgruppe für Vorhaben im Rahmen der oben aufgeführten Maßnahmen „reserviert“ wird. Vor allem in der für viele Lokale Aktionsgruppen längeren Anlaufphase sollte die Finanzgrundlage abgesichert werden. Diese Aufteilung eines Finanziellen Orientierungsrahmens über die zur Verfügung stehenden Mittel auf die LAG hat u. a. zur weiteren Aktivierung der Projektgenerierung und -antragstellung beigetragen.

Auf Erlass der EU-Verwaltungsbehörde ELER (Referat 18 des MLU) vom 24.07.2008 wurde eine erste Rate des FOR in Höhe von 26,2 Mio. € verteilt. Sie war im Wesentlichen nach der Einwohnerzahl der Leader-Regionen ermittelt worden. Ende 2009 waren davon 81 % für 358 Vorhaben bewilligt worden. In zehn LAG war diese erste Rate bereits überschritten worden.

[58] Ergebnisse der im Auftrag des BMVEL vorgenommenen Begleitforschung zur Bundesinitiative „Regionen aktiv“ haben das „Nutzen von Erfolgen“ als mit Abstand wichtigsten Erfolgsfaktor integrierter ländlicher Entwicklung feststellen können. Siehe S. Tränkner, Georg-August-Universität Göttingen „Ergebnisse der Begleitforschung Regionen Aktiv in der Diskussion“, Vortrag auf der EUREGIA Leipzig am 23.10.2006

Eine zweite Rate in Höhe von 7,3 Mio. € zur Finanzierung weiterer Leader-Projekte wurde am 10. Mai 2010 durch den Minister für Landwirtschaft und Umwelt an die Leader-Vorsitzenden übergeben. Bei ihrer Bemessung ist die Qualität der bisherigen Umsetzung der Leader-Konzepte berücksichtigt worden. Grundlage der vom LVwA begründeten Aufteilung der ELER-Mittel bildete eine extern vorgenommene „Bewertung der Leader-Qualität der Lokalen Aktionsgruppen in Sachsen-Anhalt“ vom Februar 2010.

Bisher wurden nur marginal weitere Fördertatbestände des ELER im Rahmen von Leader einbezogen. Sie beziehen sich bis Mitte 2010 insbesondere auf sechs Vorhaben der Umnutzung ländlicher Bausubstanz.

Für transnationale und gebietsübergreifende Leader-Vorhaben (Code 421) gab es bis Ende 2009 noch keine Bewilligungen.

8.4.2 Maßnahme 411/412/413: Lokale Entwicklungsstrategien

8.4.2.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

In Bezug auf den Gegenstand der Förderung ist im EPLR festgelegt, dass

- Leader-Akteure als Antragsteller von Einzelvorhaben aus allen Fördermaßnahmen der Schwerpunkte 1 bis 3 zur Umsetzung eines Leader-Entwicklungskonzepts gefördert werden können, sofern ihre Förderanträge den jeweiligen Förderbedingungen genügen.
- über Lokale Aktionsgruppen (LAG) somit Projekte finanziert werden sollen, die der Umsetzung der in ihren Leader-Konzepten festgelegten Schwerpunktthemen, Förderzielen und -prioritäten dienen.
- Kräfte der Region nach dem Bottom-up-Prinzip gebündelt werden sollen, um auf dem Wege der Zusammenarbeit die Ideen der Akteure zu tragfähigen multisektoralen Konzepten zusammenzuführen und um damit die Entwicklung des ländlichen Raumes voran zu bringen.
- es darum geht, durch mehr Beschäftigung und verbesserte Daseinsvorsorge Haltefaktoren zu schaffen und zu verstärken, um Abwanderung zu vermindern.

Es kann festgestellt werden, dass sich in allen Entwicklungskonzepten die folgenden auf Landesebene festgelegten **Ziele der integrierten ländlichen Entwicklung** durch die gewählten Themenschwerpunkte, Maßnahmebündel und Projekte wiederfinden:

- Verbesserung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum,
- Stärkung der kommunalen Daseinsvorsorge,
- Minderung der Abwanderung vornehmlich junger Leute sowie
- Zukunftsweisender Natur- und Umweltschutz.

Bei der Anfang 2010 erfolgten Einschätzung der Umsetzung der Leader-Konzepte konnte außerdem festgestellt werden, dass in allen Regionen ein stärker vernetztes Handeln und eine effizientere Ausrichtung der Förderung auf lokal angepasste Entwicklungsstrategien erfolgt. Abstriche mussten lediglich in drei Regionen festgestellt werden, da es dort trotz Vorliegen von in den LAG bestätigten Projektanträgen bis zu diesem Zeitpunkt eine zu geringe Anzahl bewilligter Projekte gab.

Projektauswahlkriterien

Die **LAG-Auswahl** erfolgte auf der Grundlage eines landesweiten Wettbewerbsverfahrens. Formale Mindestanforderungen an die LAG wie z. B. zur Gebietsauswahl, Partnerschaft,

Ableitung von ILEK-Leitprojekten und zur Gliederung des Entwicklungskonzepts wurden durch das zuständige Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten (ALFF) geprüft. Im Landesverwaltungsamt (LVwA) erfolgte dann durch das Referat „Agrarwirtschaft, Ländliche Räume und Fischerei“ unter Einbeziehung weiterer zwölf Fachreferate sowie des jeweiligen ALFF eine inhaltliche Prüfung dieser Leader-Konzepte. Darauf gründete sich der „Entscheidungsvorschlag für die Expertenkommission zur Auswahl der Leader-Gruppen in Sachsen-Anhalt“. Es konnte festgestellt werden, dass alle Konzepte den Vorgaben des EPLR und des Wettbewerbsaufrufes entsprechen.

Die Entscheidungskompetenz für die **Projektauswahl** hat die LAG. Die Projektanträge werden bei den LAG eingereicht, die im Rahmen ihrer im Konzept fixierten Entscheidungsfindungsmechanismen beschließen, welche Projekte umgesetzt und der Bewilligungsstelle zur Prüfung übergeben werden sollen. Bis Ende 2009 waren laut Angaben der LAG-Jahresberichte immerhin bereits

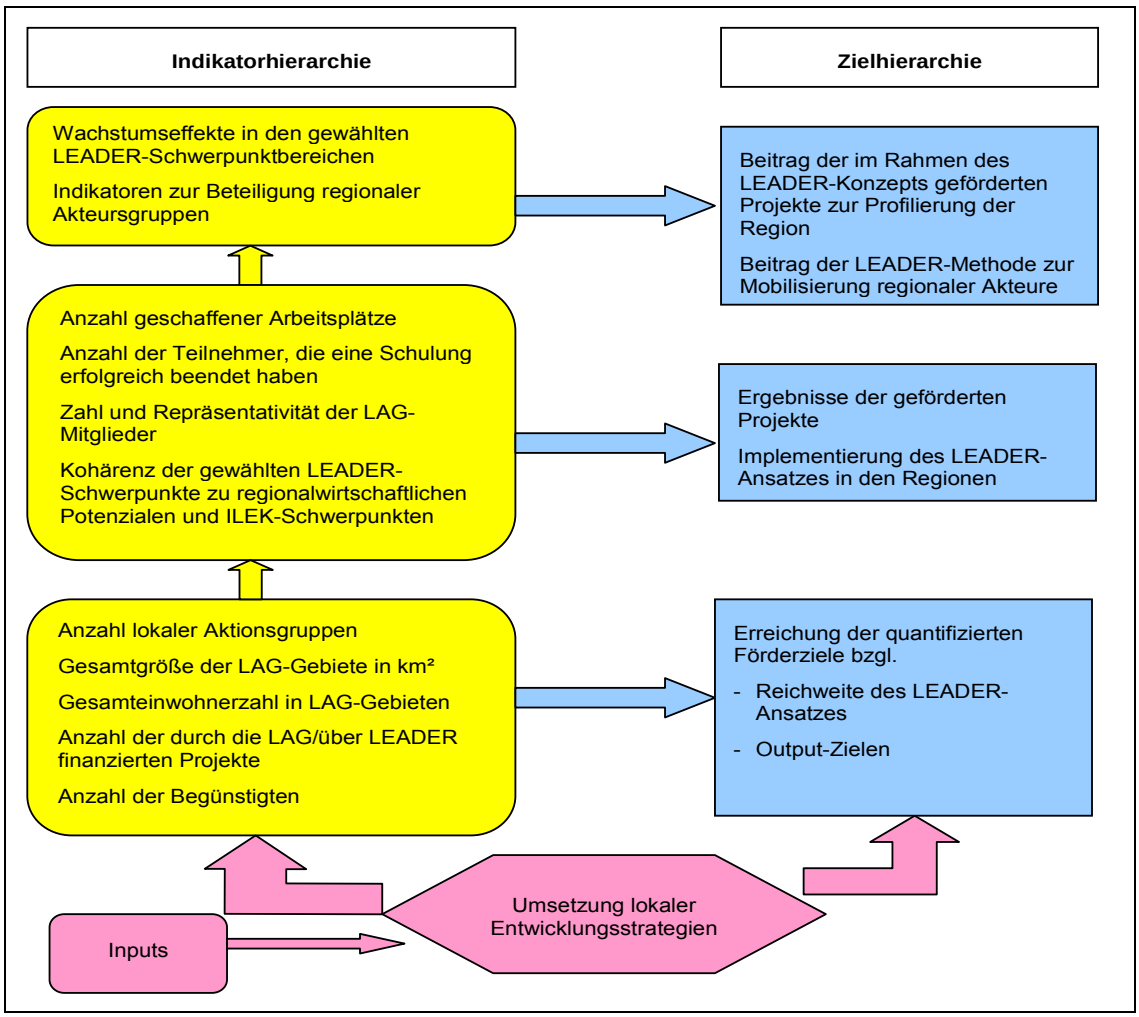
- 1.229 Projektanträge in den Lokalen Aktionsgruppen gestellt,
- 1.044 Anträge von der Lokalen Aktionsgruppen bestätigt und
- 589 bestätigte Anträge an die Bewilligungsbehörden weitergeleitet worden.

Das Spektrum reicht bezogen auf einzelne LAG dabei von 27 bis zu 137 Anträgen und 27 bis 128 Bestätigungen. Die Bandbreite der Anzahl bewilligter ELER-Vorhaben reicht von einem Projekt bis zu 34 Projekten (Siehe Tab. 93).

Die Umsetzung des Schwerpunkts 4 wird vom **Beschluss der Verwaltungsbehörde** vom 1.7.2008 zu **Auswahlkriterien** bestimmt:

1. Die Zulassung als Lokale Aktionsgruppe erfolgte im Rahmen eines oben beschriebenen Qualitätswettbewerbs auf der Basis der geprüften Entwicklungskonzepte.
2. Jede LAG entscheidet selbständig über Rang- und Reihenfolge der Antragstellung ihrer Vorhaben (Bottom-up-Prinzip). Dies konnte nach anfänglichen vereinzelt auftretenden Problemen inzwischen weitestgehend verwirklicht werden.
3. Priorität wird den Vorhaben der Maßnahmen 125 I (Flurbereinigung), 125 II Ländlicher Wegebau), 311 II (Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz), 313 (Fremdenverkehr) und 322 (Dorferneuerung und -entwicklung) gegenüber sonstigen Vorhaben eingeräumt. Vorhaben dieser Maßnahmen erhalten bei einer Umsetzung im Rahmen von Leader einen 10 % höheren Fördersatz (Leader-Bonus).

Abb. 95 Interventionslogik – Maßnahmen 411/ 413



Für den Programmplanungszeitraum 2007 - 2013 stehen ELER-Mittel im Umfang von rd. 37,8 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 21,3 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (56 %) und 8,3 Mio. € (22 %) ausgezahlt.

8.4.2.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Die Zielerreichung per Ende 2009 stellt sich in Bezug auf die im EPLR formulierten materiellen Umsetzungsziele wie folgt dar:

Tab. 94 Zielerreichung der im EPLR festgelegten materiellen Indikatoren

	Ziel (2007-2013)	Ist (Ende 2009)	Zielerreichung (%)
Anzahl lokaler Aktionsgruppen (LAG)	23	23	100
Gesamtfläche, in der LAG tätig sind	14.000 km^2	17.587 km²	125,6
Gesamtbevölkerung in Gebieten, in denen LAG tätig sind	1,3 Mio.	1,26 Mio.	96,8
Anzahl der von LAG finanzierten Projekte	400	221	55,2
Anzahl der Zuwendungsempfänger	400	175	43,8

Quelle: ELER- Monitoring

Die Daten des ELER-Monitoring belegen, dass die Verbreitung des Leader-Ansatzes in Sachsen-Anhalt im laufenden Förderzeitraum die angestrebte Reichweite erreicht und – gemessen an Fläche und Bevölkerungszahl in den Leader-Gebieten – leicht übertroffen hat. Für die Indikatoren der Projektumsetzung wird ein fortgeschrittener Realisierungsstand erreicht.

Bewertungsfragen des CMEF und landesspezifische Fragen

(1) Inwieweit hat das Leader-Konzept zur Verbesserung der **Governance** in ländlichen Gebieten beigetragen?

Zusätzliche spezifische Bewertungsfragen:

Inwieweit sind die **Leader-Merkmale** bei der **Auswahl der LAG** berücksichtigt worden?

Wie ist ihre **Ausprägung im Laufe der Programmumsetzung** einzuschätzen?

Zusammensetzung der LAG, Aktivitätsniveau

In der Mehrzahl der Regionen Sachsen-Anhalts begann bereits am Ende der vergangenen Förderperiode ein Diskussionsprozess von Akteuren aus kommunalen Verwaltungen, Unternehmen, Vereinen, berufsständischen Vertretungen und engagierter Privatpersonen. Begünstigt wurde dies seinerzeit durch die 2005 und 2006 vorgenommene Erarbeitung von Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) in neun größeren Regionen des Landes, die im Wesentlichen den gesamten ländlichen Raum erfassten. In allen Leader-Regionen konnte man demzufolge daran anknüpfen.

Der bereits Mitte 2007 vom MLU veröffentlichte Leader-Wettbewerbsaufruf zwang die Akteure dazu, sich Leitprojekten der ILEKs zuzuwenden. Um die vorhandenen Kräfte in der neuen Förderperiode besser bündeln und nutzen zu können, wurden die ILEK den Leader-

Konzepten übergeordnet. Die enge inhaltliche Konvergenz mit den ILEK bildete die Voraussetzung für die Zulassung der Leader-Konzepte.

Ausdruck verbesserter regionaler Governance und des **partizipativen Ansatzes** als Leader-Merkmal ist die **Zusammensetzung der Lokalen Aktionsgruppen** und das Zusammenwirken von Akteuren verschiedener Teilbereiche. In allen LAG ist gesichert, dass die Wirtschafts- und Sozialpartner mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder stellen. In den 23 LAG wirken Mitte 2010 ca. 850 Akteure, davon 29 % Frauen und 71 % Männer. Insgesamt stellen die Teilbereiche

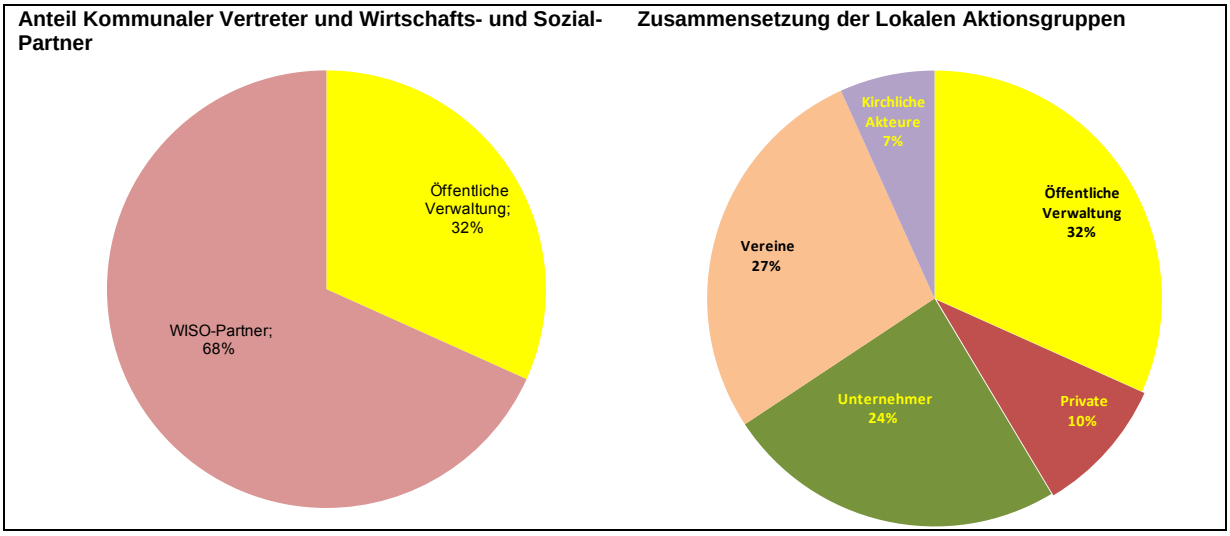
- Verwaltungen,
- Vereine, Verbände und kirchliche Akteure sowie
- Unternehmer und Privatpersonen

recht ausgewogen jeweils ein Drittel der Mitglieder.

Auf die einzelnen Lokalen Aktionsgruppen bezogen, stellt sich die Zusammensetzung sehr unterschiedlich dar. In neun LAG machen jede der drei Akteursgruppen mindestens 25 % der Mitglieder aus. In sechs LAG überwiegen sehr stark die Vereine und kirchlichen Akteure. In acht LAG wirkt ein hoher Anteil Unternehmer und Privatpersonen mit (Anlage Leader 4).

Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass die Zusammensetzung der LAG in allen Regionen die spezifische regionale Interessenlage der Akteure widerspiegelt, die sich aus dem natürlichen und kulturhistorischen Potenzial sowie den ökonomischen Erwartungen ableitet. Dabei ist es u. E. nebensächlich, ob in einigen LAG alle Projektträger Mitglied der LAG sind oder ob sich aktive Akteure z. B. von Vereinen, Verbänden, Stiftungen, Unternehmen und berufsständischen Vertretungen, von kommunalen Verwaltungen sowie den Verwaltungen von Großschutzgebieten mit einer weniger projektbezogenen sondern stärker regionalbezogenen Sichtweise einbringen wollen.

Abb. 96 Zusammensetzung der Lokalen Aktionsgruppen



Beachtenswert ist, dass in 19 LAG Vertreter von Kirchengemeinden, christlichen Vereinen und Einrichtungen sowie Fördervereinen für kirchliche Bauten mitwirken, die in der Regel nach Möglichkeiten der Erhaltung ihrer kulturhistorisch für den ländlichen Raum bedeutsamen Bauten und deren Nutzung suchen sowie innovative soziale Projekte mit Kindern und Jugendlichen umsetzen.

Während über 230 Mitglieder aus Vereinen einbezogen werden sind darunter nur ca. 30 aus dem Umwelt- und Naturschutzbereich. Lediglich in 15 Lokalen Aktionsgruppen sind insgesamt 37 land- und forstwirtschaftliche Unternehmen vertreten. Dies ist u. E. nicht immer dem Bemühen der Verantwortlichen in den LAG geschuldet, sondern auch der Interessenlage und Prioritätensetzung der landwirtschaftlichen Unternehmer. Teilweise wird die Einbringung der Interessen der Landwirtschaft durch sehr aktive Vertreter der Kreisbauernverbände wahrgenommen.

Auf die Frage nach den **Hauptgründen für die Beteiligung am Leader-Prozess** wollen von den 267 an der Befragung beteiligten Akteuren

- 34 % die „Umsetzung eigener Projektideen mit Fördermitteln“ vorantreiben,
- 28 % wollen aber auch „Einfluss nehmen können auf Entscheidungen der Region“,
- 18 % suchen „gleichgesinnte Partner für die Umsetzung gemeinsamer Initiativen und
- 17 % wollen den „eigenen Horizont bei der Entwicklung von Ansätzen zur Bewältigung regionaler Probleme“ erweitern.

Zur Ausprägung des **partizipativen Ansatzes** ist darüber hinaus zwei Jahre nach Beginn des Wirkens der Lokalen Aktionsgruppen festzustellen:

- 43 % der befragten Akteure schätzten ein, in der LAG seien „vollständig alle entscheidenden Partner vertreten, um den gemeinsamen Entwicklungsprozess erfolgreich bestreiten zu können“ und dass „ausreichend Kompetenz vorhanden sei“.
- Weitere 52,7 % waren der Auffassung, dass dies „überwiegend“ der Fall sei.
- Lediglich 4,3 % (elf Befragte) beklagten das „Fehlen entscheidender Partner“, wobei diese Akteure erklärend hinzufügten, dass sie insbesondere eine stärkere Einbeziehung von Unternehmen erwartet hätten.

Zur Intensität der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für die Sensibilisierung der Bürger und Zielgruppen für eine Beteiligung an der Umsetzung der Entwicklungsstrategie ist festzustellen, dass nach Einschätzungen der Leader-Managements

- in vier LAG zu Beginn der Förderperiode Informationsveranstaltungen stattfanden und bisher gelegentlich Informationen über die Tagespresse verbreitet werden,
- in 14 LAG regelmäßig über die Tagespresse und andere Medien (Regional-TV) sowie auf regionalen Veranstaltungen und Messen Informationen verbreitet werden und bereits mehrmals Informationsveranstaltungen stattfanden,

- bis Ende 2009 in elf LAG Flyer und Broschüren mit einer Auflage von insgesamt 42.250 Exemplaren hergestellt wurden,
- in fünf weiteren LAG darüber hinaus Akteure gezielt angeschrieben und zu themenbezogenen Informationsveranstaltungen und Workshops eingeladen werden (LAG Mittlere Altmark, Zwischen Elbe und Fiener Bruch, Wittenberger Land, Dübener Heide und Mansfeld-Südharz).

Insgesamt sind bis Ende 2009 in elf LAG 42 Schulungsvorhaben mit ca. 400 Akteuren, die an der Verwirklichung der Leader-Konzepte mitwirken, durchgeführt worden.

Die Möglichkeiten zur *Konsensfindung über wichtige Schritte der regionalen Entwicklung und Entscheidungen* z. B. zur Prioritätensetzung und zu Projektanträgen wird in allen LAG als ausreichend eingeschätzt (auf einer Skala von „0 = gar nicht“ bis „5 = sehr viel“ haben 11 Leader-Manager dies mit *„3 = mittel“* und 12 Leader-Manager mit *„4 = viel“* eingeordnet).

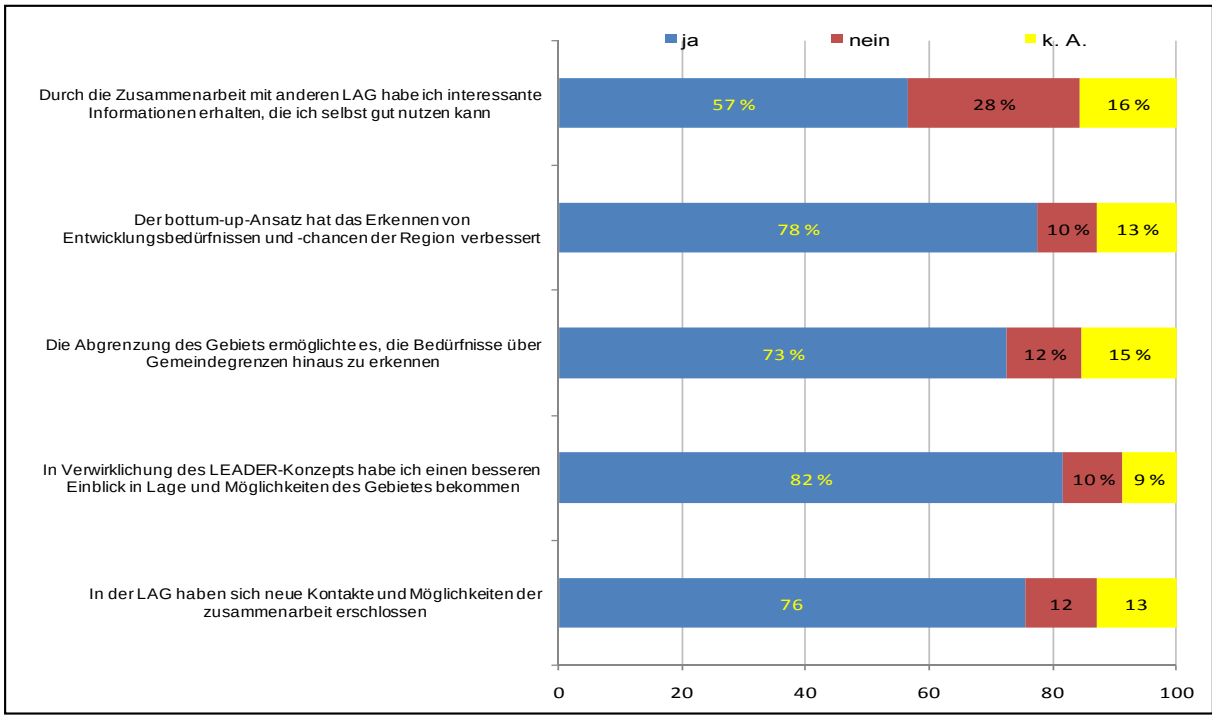
Dies widerspiegelt sich auch in der Meinung der 267 in die Befragung einbezogenen Akteure. Etwa 90 % der Akteure sind der Auffassung, dass die neuen Informations- und Kommunikationsstrukturen (z. B. Newsletter, Mailinformationen, Arbeitsgruppen), die durch Leader in der Region entstanden sind, erhalten bleiben sollen.

Auf die Frage *„Wird die Beteiligung von einem organisatorischen Kernteam so gesteuert, dass sie arbeitsfähig und ergebnisorientiert ist?“* wird in 18 LAG eingeschätzt, dass dies stark (16) bzw. sehr stark (2) der Fall ist. Lediglich in fünf LAG wurde dies derzeit noch mit „mittel“ eingeschätzt.

Die Art und Weise der Umsetzung Leader-Merkmals **Bottom-up-Ansatz** wird von insgesamt 259 antwortenden Akteuren etwas kritischer beurteilt. Nur 26 % sehen ihn „vollständig“ verwirklicht. „Überwiegend“ verwirklicht schätzen ihn 60 % ein und immerhin 11 % sind der Auffassung, dass er nur „gering“ oder „ungenügend“ umgesetzt wird (Anlage Leader 12).

Es zeigt sich, dass es in der Ausprägung dieses Leader-Merkmals keine Unterschiede zwischen „alten und neuen“ LAG gibt.

Abb. 97: Antworten der befragten 267 Akteure zu Ergebnissen ihrer Mitwirkung



Immerhin sind über drei Viertel der Akteure der Auffassung, dass sich für sie das Wirken in der LAG „gelohnt“ hat, sie sich neue Kontakte erschlossen haben, einen besseren Einblick in die Möglichkeiten und Entwicklungsbedürfnisse der Region gewannen und stärker den „Blick über den Tellerrand“ der Gemeindegrenzen richteten.

Gebietsabgrenzung

Als weiteres Leader-Merkmal spielte die Gebietsabgrenzung auf der Grundlage der Festlegungen im EPLR bei der Auswahl der Leader-Regionen eine wichtige Rolle. Die Vorgaben des EPLR wurden eingehalten. Charakteristisch ist, dass administrative Grenzen - insbesondere Landkreisgrenzen - in keiner Region eine vordergründige Rolle spielten. Neun Leader-Regionen liegen in den ländlichen Gebieten zweier Landkreise bzw. kreisfreier Städte (Kreisgrenzen von 2007).

Fast 85 % der befragten Akteure halten die Abgrenzung ihrer Regionen für praktikabel. Im vergangenen Jahr stellten zwei Regionen Anträge auf Gebietserweiterung, die inzwischen genehmigt worden sind. In beiden Fällen gaben die Gemeindegebietsreform sowie erste Erfolge der Umsetzung des Leader-Konzepts den Anstoß.

In Anlage Leader 10 werden die Einschätzungen der befragten Akteure zur Gebietsabgrenzung bezogen auf die einzelnen Leader-Regionen abgebildet. Es zeigt sich, dass zwar insgesamt eine recht hohe Akzeptanz der Abgrenzung vorhanden ist. In einigen Leader-Regionen wird dies allerdings etwas kritischer gesehen. Beispielsweise sind alle antwortenden Akteure der LAG Nordharz unzufrieden und in der LAG Saale-Unstrut-Triasland sind

kritische Meinungen zur Gebietserweiterung zu vermuten, da immerhin 44 % der Akteure der Meinung sind, dass die Region zu groß bzw. inhomogen sei.

Die obige Abbildung zu Ergebnissen ihrer Mitwirkung zeigt, dass mehr als die Hälfte der Akteure aus der Zusammenarbeit mit anderen LAG interessante Informationen schöpfen konnten.

Festzustellen ist dabei, das eine Vielzahl der Regionen des Landes Sachsen-Anhalt für einige Entwicklungsvorhaben recht kleinräumig abgegrenzt sind. Der u. a. daraus resultierende Blick auf benachbarte Regionen bei der

- Entwicklung touristischer Angebote (z. B. LAG Naturpark Saale-Unstrut-Triasland, Mansfeld-Südharz, Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenrevier, Nordharz),
- Etablierung regionaler Marken (z. B. LAG Mittlere Elbe-Fläming, Dübener Heide, Wittenberger Land, Anhalt) oder
- Unterstützung spezifischer Dienstleistungen und Angebote, die eines größeren Kundenkreises bedürfen (z. B. Uchte-Tanger-Elbe, Mittlere Altmark, Gebiet zwischen Elbe und Havel, Zwischen Elbe und Fiener Bruch),

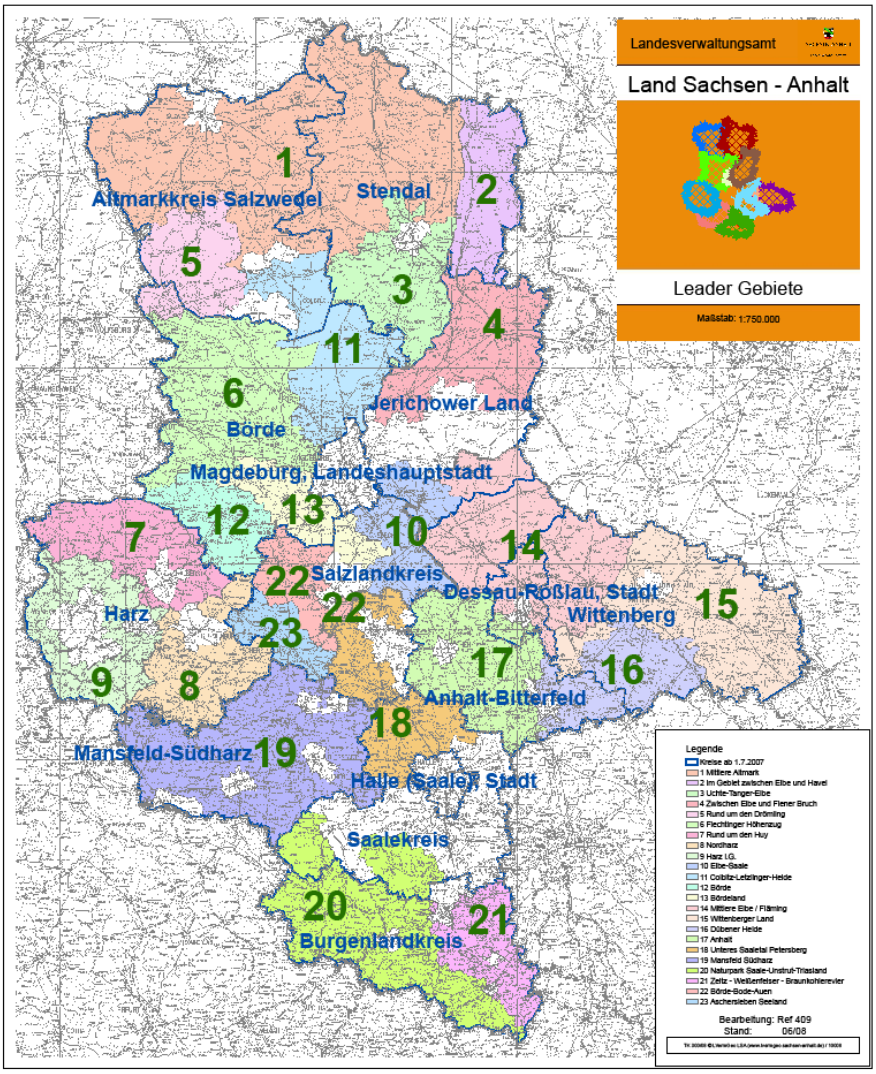
sollte von den Verantwortlichen des MLU und seiner nachgeordneten Stellen unterstützt werden. Das sollte sich auch z. B. in entsprechenden Qualifikationsveranstaltungen für die Leader-Manager selbst niederschlagen, die mit Hilfe des Leader-Netzwerkes organisiert werden könnten.

Die 23 Regionen umfassen **17.587 km²** = 86 % der Fläche Sachsen-Anhalts = 87,5 % der Fläche des ländlichen Raums. Damit ist das im EPLR enthaltene Ziel erreicht. (Vergleich D: 70 % und EU: 82 %[59]. In der vorhergehenden Förderperiode umfassten die 10 LEADER+-Regionen ca. 9.920 km².

In den Leader-Regionen leben etwa **1,26 Mio. Einwohner** = 53 % der Einwohner Sachsen-Anhalts = 66 % der Einwohner des ländlichen Raums. Damit ist das im EPLR anvisierte Ziel von 1,3 Mio. Einwohner zu 97 % erreicht. (Vergleich: D: 11,48 Mio. Einwohner = 14 % der Einwohner Deutschlands. EU: 107,3 Mio. Einwohner = 22 % der Einwohner Europas = 48 % der Einwohner des ländlichen Raums Europas.) Durchschnittlich leben in einer Leader-Regionen 54.783 Einwohner (D: 47.226, EU: 50.420); die durchschnittliche Fläche umfasst 765 km² (EU: 1.233 km²). In der vorhergehenden Förderperiode lebten in den die 10 LEADER+-Regionen ca. 600.000 Einwohner.

[59] Angaben zu Deutschland (D) und Europa (EU) aus Erich Capestrini, Leader Landeskonferenz Mecklenburg-Vorpommern am 17. Juni 2010

Abb. 98 Leader-Regionen Sachsen-Anhalts 2008



Innovation und Modellhaftigkeit

Zum Leader-Merkmal **Innovation und Modellhaftigkeit** ist festzustellen, dass man in den Leader-Konzepten darum bemüht war aufzuzeigen, mithilfe von innovativen Ansätzen die Ziele des EPLR zu verwirklichen. Innovative Handlungsweisen

- im Herangehen an die Entwicklung neuer Lösungen zu den spezifischen regionalen Fragestellungen,
- bei neuen Formen der Zusammenarbeit,
- bei der Initiierung von Projekten,
- bei neuen Formen der Finanzierung und Entwicklung neuere Produkte und Angebote sowie
- beim Transfer und der Anpassung von Lösungsansätzen anderer Regionen

bestimmen den Wert des innovativen Ansatzes.

In fast allen Konzepten werden Handlungsfelder anderer Fonds aufgeführt und die Leader-Managements sind bereits in den Aufgabenbeschreibungen der Ausschreibungsunterlagen dazu aufgefordert, auch andere Finanzierungsquellen zu finden und Projekte zu betreuen.

Beispiele für innovative, modellhafte Projekte sind u. a.:

- Die modellhafte Umnutzung eines ehemaligen Schulgebäudes in Kläden (LAG Mittlere Altmark) für die Schaffung von Wohnungen und Sozialeinrichtungen (Dieses Projekt ist eines von zwei bundesweiten Modellvorhaben der Wüstenrotstiftung zur beispielhaften Anpassung der Infrastruktur an den demografischen Wandel).
- Die Profilierung der Dübener Heide als Gesundheitsregion mit dem Kompetenzfeld Naturheilverfahren, das ein Unternehmernetzwerk mit 70 Anbietern beinhaltet.
- Die Aufwertung und In-Wert-Setzung kulturhistorisch wertvoller Bauwerke in den LAG Uchte-Tanger-Elbe (Hoffnungsfenster in der Kirche Schönwalde), Untweres Saaletal-Petersberg (Museum Petersberg), Rund um den Huy (Vorhaben für die Jugendarbeit im ehemaligen Kloster-Gutshof), Rund um den Drömling (Naturerfahrungszentrum im Schloss Kunrau), Mittlere Elbe-Fläming (Markt- und Festscheune in der Burganlage Walternienburg) oder Naturpark Saale-Unstrut-Triasland (Sanierung der Orangerie eines ehemaligen Ritterguts).

In der folgenden Tabelle wird die Einschätzung der Leader-Managements dargestellt, die sie nach einheitlich vorgegebenen Kriterien gegeben haben und die mit unseren Einschätzungen der Umsetzung des Schwerpunkts 4 übereinstimmt.

Tab. 95 Einschätzung des Innovationswertes der Leader-Aktivitäten

Wie innovativ schätzen Sie die Strukturen in ihrer Region ein?					
0	1	2	3	4	5
Gar nicht	Mit der LAG und ihren Gremien werden neue Formen der Zusammenarbeit erprobt	Über die Zusammenarbeit in der LAG hinaus entstehen vereinzelt neue Formen der Zusammenarbeit (z.B. Netzwerke, Arbeitskreise, Regionalmarken).	Über die Zusammenarbeit in der LAG hinaus entstehen vermehrt neue Formen der Zusammenarbeit (z. B. Netzwerke, Arbeitskreise, Regionalmarken)	Über die Zusammenarbeit in der LAG hinaus, entstehen vermehrt neue Formen der Zusammenarbeit und die Region gilt dabei in Sachsen-Anhalt als Vorreiter	Über die Zusammenarbeit in der LAG hinaus entstehen vermehrt neue Formen der Zusammenarbeit und die Region gilt dabei über die Landesgrenzen hinaus als Vorreiter
1	**10**	**8**	**2**	**1**	**1**
Wie innovativ schätzen Sie die Leader-Prozesse in der LAG ein? (Neue Formen der Projektinitiierung und Finanzierung sowie neue Ansätze zur Aufwertung und Erhaltung regionaler Besonderheiten z. B. in Bezug auf Kultur, Natur und Landschaft)					
0	1	2	3	4	5
Nicht vorhanden	In der Region werden bekannte Ansätze, die sich den o. g. Bereichen zuordnen lassen, kopiert und übertragen.	In der Region werden bekannte Ansätze, die sich den o. g. Bereichen zuordnen lassen, kopiert und übertragen sowie weiter entwickelt.	In der Region wer-den völlig neue (Ansätze, die den o. g. Bereichen entsprechen, entwickelt und umgesetzt.	Die Region gilt, was innovative Leader-Prozesse betrifft, in Sachsen-Anhalt als Vorreiterregion. Sie gilt als Best-Practice-Beispiel für regionales Innovationsmanagement.	Die Region ist, was innovative Leader-Prozesse betrifft, deutschlandweit als innovative Region bekannt. Sie gilt über Sachsen-Anhalt hinaus als Best-Practice- Beispiel für regionales Innovations-management.
0	**4**	**10**	**7**	**2**	**0**
Wie innovativ schätzen Sie die umgesetzten Vorhaben in der LAG ein? (Neue Produkte, Dienstleistungen, Vermarktungsformen, Verarbeitungseinrichtungen, Herstellungsverfahren und Erschließung neuer Märkte)					
0	1	2	3	4	5
Nicht vorhanden	In der Region werden bekannte Modelle und Projekte, die den o. g. Innovationsbereichen entsprechen, kopiert und übertragen.	In der Region werden bekannte Modelle und Projekte, die den o. g. Innovationsbereichen entsprechen, kopiert und übertragen und außerdem neu kombiniert.	In der Region werden völlig neue Modelle und Projekte, die den o. g. Innovationsbereichen entsprechen, entwickelt und umgesetzt.	Die Region gilt, was innovative Produkte betrifft, in Sachsen-Anhalt als Vorreiterregion. Sie gilt als Best Practice-Beispiel.	Die Region ist, was innovative Produkte betrifft, deutschlandweit als innovative Region bekannt. Sie gilt über die Grenzen Sachsen-Anhalts hinaus als Best-Practice- Beispiel
2	**9**	**7**	**5**	**0**	**0**

Deutlich wird, dass überwiegend bereits bekannte Ansätze weiterverfolgt werden und nur sehr eingeschränkt ein innovativer Ansatz vorzufinden ist. In Diskussionen mit Verantwortlichen der Regionen und in den Antworten in den Fragebögen wird beklagt, dass lediglich das Aufgreifen von investiven Mainstream-Fördertatbeständen möglich scheint und man nur mit sehr hohem Aufwand ein neues Herangehen praktizieren könne. So scheinen beispielsweise viele der recht umfangreich geförderten Dorferneuerungsprojekte zur Verbesserung der innerörtlichen Infrastruktur nur selten innovative und modellhafte Vorhaben zu sein und wären sicherlich auch ohne „Leader-Bonus“ verwirklichbar gewesen.

Hinzu kommt, dass ELER-Fördertatbestände, die für die Ausprägung von Leader und insbesondere seines innovativen Ansatzes von Bedeutung sein könnten, bisher wegen des Feh-

lens von Umsetzungsvorschriften in den Leader-Regionen nicht aufgegriffen werden konnten.

So ist z. B. die im Verlauf des Jahres 2009 mehrfach angekündigte Richtlinie zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums (Entwicklung und Vermarktung von Tourismusdienstleistungen) als Möglichkeit zur Förderung der Kompetenzentwicklung von Akteuren im ländlichen Raum bisher nicht verfügbar, obwohl von vielen LAG mehrfach auf den Bedarf verwiesen wurde. Nur in einigen LAG wird bisher unter Nutzung von finanziellen Mitteln, die dem LAG-Management für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen, mit der Organisation von Workshops und Bildungsveranstaltungen versucht, mit den Akteuren neue Herangehensweisen zu diskutieren und zu erproben.

(2) Inwieweit hat das Leader-Konzept zur **Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials** von ländlichen Gebieten beigetragen?

Zusätzliche spezifische Bewertungsfrage:

Inwieweit erfolgte eine **Konzentration** der LAG **auf die selbst gewählten Prioritäten**?

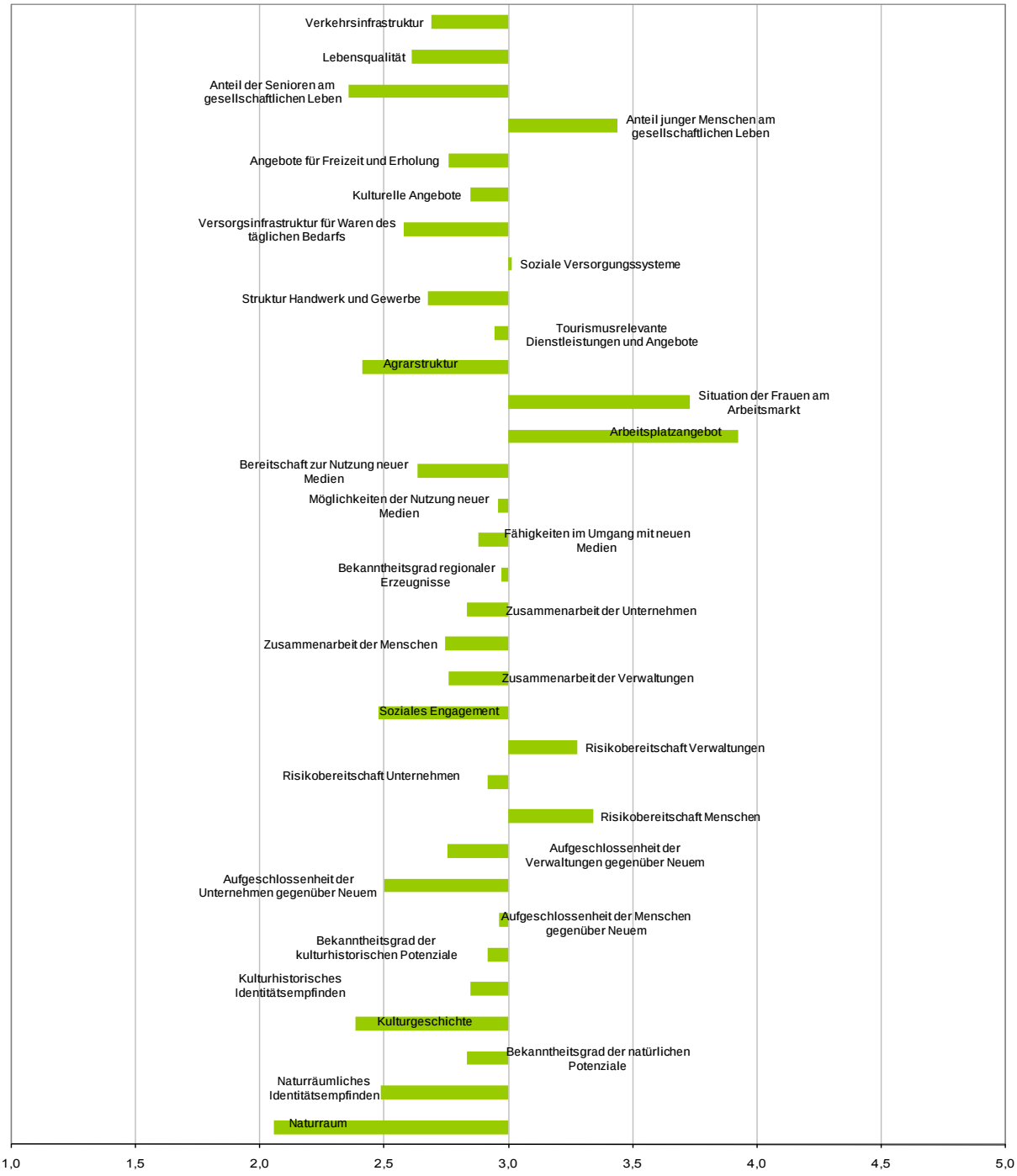
In allen Leader-Konzepten wurden in der Regel von einer ausführlich begründeten Stärke-Schwächen-Analyse ausgehend die Ziele, thematische Schwerpunkte und Handlungsfelder abgeleitet.

Es kann festgestellt werden, dass sich die in den Konzepten aufgezeigte Ausprägung der Faktoren ihres Gebiets auch 2010 von den befragten Akteuren bestätigt wurde.

Die Stärken der ländlichen Regionen werden im Naturraum, im naturräumlichen Identitätsempfinden, in der Kulturgeschichte, der Agrarstruktur und in der Struktur von Handwerk und Gewerbe gesehen. Aber auch das soziale Engagement, die Aufgeschlossenheit der Unternehmen für Innovationen oder der Anteil der Älteren am gesellschaftlichen Leben werden als sehr ausgeprägt eingeschätzt.

Demgegenüber sind nach Ansicht der befragten Akteure die Erwerbsmöglichkeiten, insbesondere auch für Frauen, der Anteil Jüngerer am gesellschaftlichen Leben, tourismusrelevante Angebote und Dienstleistungen sowie der Bekanntheitsgrad der natürlichen und kulturellen Potenziale stark zu verbessern und auszuweiten.

Abb. 99 Bewertung der Faktoren in den Leader-Regionen Sachsen-Anhalts



Die obige Einschätzung der befragten Akteure wird von den Leader-Managements in einer Bewertung des Potenzials folgender acht Faktoren im Wesentlichen bestätigt.

Tab. 96 Einschätzung des Potenzials der Region durch die Leader-Manager

Ressourcen und Potenziale	0	1	2	3	4	5
	Nicht vorhanden	sehr gering	gering	mittel	stark	sehr stark
	Anzahl der Nennungen für die 23 LAG					
Kulturelle und historische Ressourcen (z.B. besondere Sehenswürdigkeiten, Traditionen, Architektur)	0	0	1	6	10	6
Ressourcen der Landwirtschaft (z.B. Standort für besondere Produkte, Wein- und Gemüsebau)	0	1	3	4	6	9
Ressourcen der Forstwirtschaft	2	7	4	3	5	2
Ressourcen der Fischwirtschaft	4	9	6	2	1	1
Ressourcen von Handwerk und Gewerbe	0	0	2	16	5	0
Natürlichen Ressourcen (z.B. geografische Lage, Wasser, Landschaft, Qualität der Umwelt)	0	0	3	6	9	5
Wirtschaftliche und finanzielle Ressourcen (z.B. Vorhandensein einer Vielzahl von Unternehmen)	0	1	9	11	2	0
Humanressourcen (z.B. hoher Ausbildungsstand der Bevölkerung, technologisches Niveau, aktives Vereinswesen)	0	0	3	15	5	0

Es zeigt sich, dass die Stärken und Chancen der Regionen vor allem im kulturell-historischen Bereich, in der Landwirtschaft, im Handwerk und Gewerbe sowie im Ausbildungsstand und aktivem Wirken von Vereinen gesehen werden.

Inwieweit durch die Umsetzung des Leader-Konzepts die im Gebiet potenzial vorhandenen Ressourcen genutzt und aufgewertet und wo die Prioritäten gesetzt werden sollen, schätzten die Manager der 23 LAG - vor allem anhand der in der LAG bestätigten Projekte und Prioritätensetzung - folgendermaßen ein.

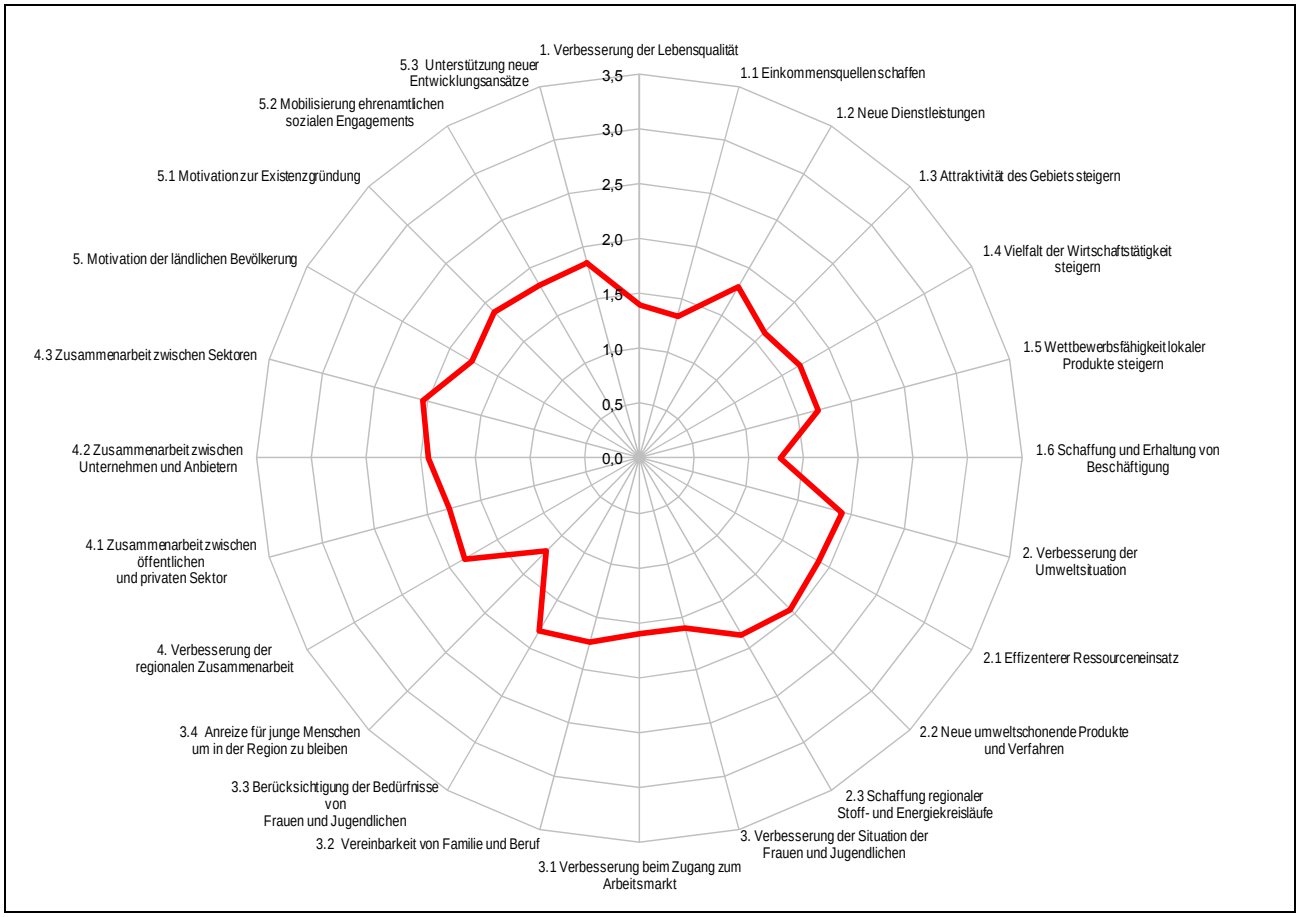
Tab. 97 Einschätzung der Nutzung und Aufwertung der im Gebiet vorhandenen Ressourcen durch die Umsetzung des Leader-Konzepts

Ressourcen und Potenziale	0	1	2	3	4	5
	Kein Ansatz	sehr gering	gering	mittel	stark	sehr stark
	Anzahl der Nennungen für die 23 LAG					
Kulturelle und historische Ressourcen (z.B. besondere Sehenswürdigkeiten, Traditionen, Architektur)	0	0	0	3	13	7
Ressourcen der Landwirtschaft (z.B. Standort für besondere Produkte, Wein- und Gemüsebau)	0	3	11	4	4	1
Ressourcen der Forstwirtschaft	7	8	3	3	2	0
Ressourcen der Fischwirtschaft	10	8	2	3	0	0
Ressourcen von Handwerk und Gewerbe	0	1	6	11	3	2
Natürlichen Ressourcen (z.B. geografische Lage, Wasser, Landschaft, Qualität der Umwelt)	1	1	2	6	9	4
Wirtschaftliche und finanzielle Ressourcen (z.B. Vorhandensein einer Vielzahl von Unternehmen)	1	1	9	9	3	0
Humanressourcen (z.B. hoher Ausbildungsstand der Bevölkerung, technologisches Niveau, aktives Vereinswesen)	0	1	4	8	10	0

Eine mittlere bis sehr starke Nutzung und Aufwertung sollen insbesondere die kulturellen und natürlichen Ressourcen sowie Handwerk und Gewerbe und Humanressourcen erfahren.

Welche Ziele in der Region für die befragten Akteure bedeutsam sind wird in der folgenden Abbildung veranschaulicht. Dabei sollten die Akteure auf einer Skala von *„1 = sehr wichtig“* bis *„5 = keine Bedeutung“* die Ziele einstufen. Zu vermuten ist, dass bei der Beantwortung der Frage zur Bedeutung der Ziele in den seltensten Fällen nur das ELER-Förderspektrum eine Rolle spielte und die Akteure die generell für notwendig gehaltene Einflussnahme der Gesellschaft auf die regionale Entwicklung im Auge hatten.

Abb. 100 Einordnung der Priorität der Ziele durch die befragten Akteure



Die Schaffung und Erhaltung von Beschäftigung und Einkommensquellen sowie von Anreizen für junge Menschen in der Region zu bleiben sind sowohl insgesamt als auch fast ausnahmslos in jeder einzelnen LAG Ziele mit höchster Priorität. Die prioritär eingestuften Ziele in einzelnen Leader-Regionen sind in Anlage Leader 11 aufgeführt.

- Es zeigt sich, dass die Verbesserung der Lebensqualität in 21 LAG vor allem mit mehr Einkommensquellen und in 22 LAG mit der Schaffung und Erhaltung von Beschäftigungsmöglichkeiten erreicht werden sollen. In fünf LAG stufte man neue Dienstleistungen, in acht LAG die Steigerung der Attraktivität, in neun LAG die Stei-

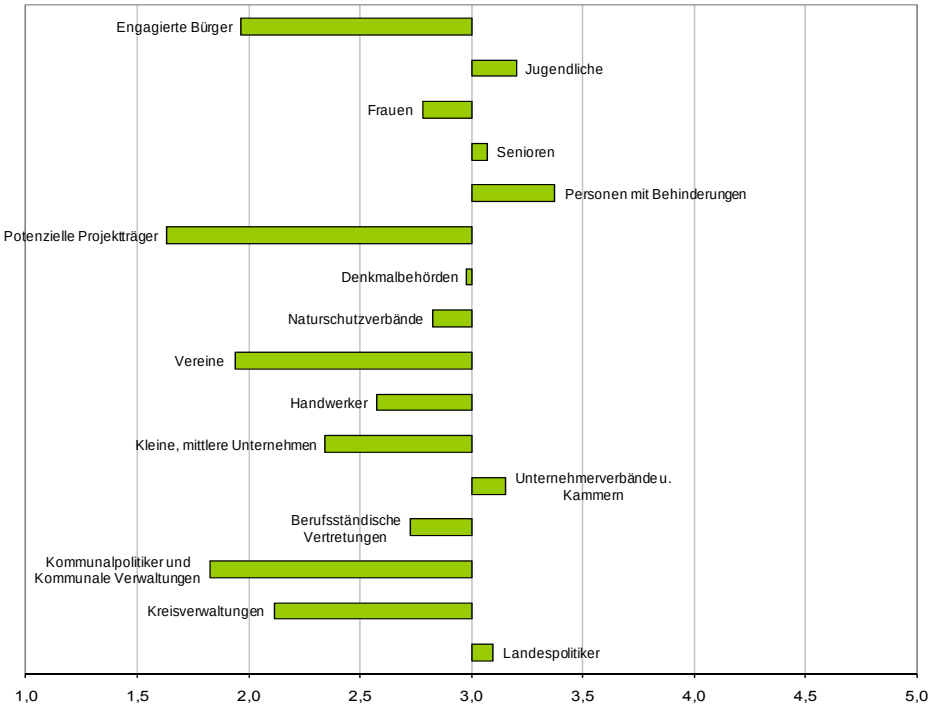
gerung der Vielfalt der Wirtschaftstätigkeit und in sieben LAG die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit lokaler Produkte prioritär ein.

- Ziele der Verbesserung der Umweltsituation wurden beinahe durchgängig etwas nachrangiger eingestuft. In zwei Regionen wird der effizientere Ressourceneinsatz, davon in einer Region auch die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren, prioritär angesehen. In drei weiteren LAG stuft man die Schaffung regionaler Stoff- und Energiekreisläufe sehr hoch ein.
- An zweitwichtiger Stelle wurden die Ziele zur Verbesserung der Situation von Frauen und Jugendlichen eingestuft. Immerhin in 22 LAG ragt dabei die Schaffung von Anreizen für junge Menschen in der Region zu bleiben heraus. In 11 Regionen stehen die Verbesserung des Zugangs zum Arbeitsmarkt und in vier Regionen die bessere Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit im Mittelpunkt.
- Leicht nachrangiger werden die Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit - Vernetzung - und Motivation der ländlichen Bevölkerung (landesweit durchschnittlich jeweils 1,8) eingeordnet. In jeweils drei Regionen stuft man die Motivation zur Existenzgründung und die Mobilisierung des ehrenamtlichen sozialen Potenzials höher ein. In einer LAG wurde die Unterstützung neuer Entwicklungsansätze mit höherer Priorität versehen.

Die Bedeutung dieser Zielvorstellungen spiegelte sich durchgängig auch in allen Leader-Regionen Ende 2009 und Anfang 2010 wider, als in den LAG-Gremien die prioritäre Einstufung der Projektanträge beraten, bestätigt und den Bewilligungsstellen als Orientierung für deren Entscheidungen übergeben werden musste (Siehe auch Ausführungen zu Frage 4).

Das endogene Potenzial einer Region wird in hohem Maße durch die Aktivität ihrer Bewohner gekennzeichnet. Die Bedeutung einzelner Gruppen in den Regionen für die Entwicklung und Umsetzung strategischer Ansätze schätzten die befragten Akteure folgendermaßen ein.

Abb. 101 Bedeutung der Gruppen für die Umsetzung des Leader-Konzepts



Bottom-up- und partizipativer Ansatz bei strategischen Entscheidungen und deren Umsetzung werden also in den meisten lokalen Aktionsgruppen nach Ansicht der befragten Akteure über die Projektträger, Vertreter der kommunalen Verwaltungen und Parlamente sowie engagierte Bürger und Vereine verkörpert.

Als wichtigstes endogenes Potenzial ist u. E. die Mitwirkung von etwa 850 Akteuren in den Gremien der LAG anzusehen. Das Zusammenwirken der oben näher aufgeführten lokalen und regionalen Akteursgruppen der Verwaltung (Gemeinde- und Kreisverwaltungen), der zivilgesellschaftlichen Kräfte (Vereine, Interessengruppen, berufsständische Vertretungen, Kirchgemeinden) und der Wirtschaft (Kleinst- und Kleinunternehmen, Landwirtschaftsbetriebe, Selbständige) bietet eine große Chance, in der Region vorhandene Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken zu identifizieren, um daraus notwendige regionsspezifische Handlungsschritte abzuleiten. Die Berücksichtigung von Anregungen der Wirtschafts- und Sozialpartner in der weiteren Umsetzung der Entwicklungsstrategie spielt lt. Einschätzung der Leader-Manager in 19 LAG eine große Rolle (*mittel bis sehr stark*). In den anderen vier LAG wurde betont, dass sich die Wirtschafts- und Sozialpartner zwar bei der Erarbeitung der Konzepte entscheidend einbrachten, danach aber zunächst eine abwartenden Haltung eingenommen hätten - was es nun wiederum insbesondere im Zuge der Vernetzung verwirklichter und noch zu realisierender Projekte zu aktivieren gelte.

In einigen Regionen (z. B. LAG Uchte-Tanger-Elbe, Wittenberger Land, Dübener Heide, Mittlere Altmark oder Rund um den Huy) wurden über Wettbewerbe, Aufrufe und thematische bzw. zielgruppenspezifische Workshops und Veranstaltungen weitere Akteure und potenzielle Projektträger einbezogen.

(3) Inwieweit hat das Leader-Konzept zur Einführung **sektorübergreifender Ansätze** und zur Förderung der **Kooperation** zur Umsetzung der Programme zur Förderung von ländlichen Gebieten beigetragen?

Zusätzliche spezifische Bewertungsfragen:

Inwieweit haben die ausgewählten Leitprojekte und Handlungsschwerpunkte dazu beigetragen, eine integrierte Entwicklungsstrategie in der Leader-Region umzusetzen?

Dem **multisektoralen Ansatz** von Leader entsprechend waren über die durch den ELER unterstützten Vorhaben hinaus bis Ende 2009 in 15 LAG insgesamt 31 Vorhaben bewilligt worden, die mit Hilfe des EFRE (9), des ESF (5) oder anderer „Fördertöpfe" verwirklicht werden können. Sie umfassen öffentliche Mittel in Höhe von ca. 9,1 Mio. €.

Seit Mitte 2009 wird auch vom MLU unter Heranziehung von Verantwortlichen der dafür zuständigen Ministerien stärker auf diese „Fördertöpfe" und damit auf eine tiefere Ausprägung des sektorübergreifenden Herangehens orientiert. Inzwischen kann eingeschätzt werden, dass in allen LAG ein starkes Bemühen um die Förderung ländlicher Entwicklungsprojekte mit Hilfe von weiteren öffentlichen Mitteln vorhanden ist. Erste Best-Practise-Beispiele dazu sind z.B.

- das neue Gesundheitszentrum und eine alters- sowie behindertengerechte Hoteletage in Klietz (LAG Gebiet zwischen Elbe und Havel) unter Nutzung des ELER und EFRE,
- touristische Wegeprojekte in den Leader-Regionen Naturpark Saale-Unstrut-Triasland und Aschersleben-Seenland mit Hilfe der GA-Förderung „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" und Mitteln aus dem Konjunkturprogramm des Bundes,
- die Burganlage Rosenburg in der LAG Elbe-Saale, in der nach Teilabschnitten, die durch EU-Fördermittel und die Agentur für Arbeit unterstützt wurden, nun mit Hilfe von Leader ein früheres Gesindehaus als ökologisches Zentrum am Rande des Biosphärenreservats Mittelelbe eingerichtet werden soll, oder
- die Projektentwicklung im Gewässerverbund in der LAG Dübener Heide mit Hilfe der GA-Förderung „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur".

Die Umsetzung einer integrierten Entwicklungsstrategie wird zunehmend unterstützt von Verantwortlichen des MLU - auch unter Einbeziehung von zuständigen Mitarbeitern anderer Ressorts - und des LVwA. Das Referat 409 „Agrarwirtschaft, Ländliche Räume, Fischerei" des LVwA ist gemeinsam mit anderen Referaten in einem Gutachterausschuss bemüht, den Trägern „größerer" Projekte Unterstützung zu geben. In einigen LAG plant man so genannte „Komplexmaßnahmen", die mit Hilfe verschiedener Förderprogramme verwirklicht werden sollen.

Vor allem mit der Etablierung des hauptamtlichen Leader-Managements waren die Regionen in der Lage, sich stärker dem vernetzenden Potenzial vieler Projektideen und -anträge zuwenden zu können.

Ausdruck dafür ist z. B. neben der Suche nach weiteren Fördermöglichkeiten auch das Ausschöpfen von Synergieeffekten z. B.

- beim Wegebau und bei der Entwicklung von Angeboten entlang ihrer Trasse (z. B. Altmarkrundkurs, Abschnitte des „Kohle-Radweges RECARBO im Zuge der „Rad-Acht“ oder Mitwirkung bei dem mittels der GA-Förderung unterstützten Ausbau des Saale-Radweges und des Unstrut-Radweges im Burgenlandkreis),
- bei die Entwicklung komplexer touristischer Angebote (z. B. Entwicklung der Seenlandschaft in Bergbaufolgegebieten zwischen Bitterfeld und Wittenberg),
- bei der Einrichtung von Dorfgemeinschaftshäusern und der Aktivierung des Humankapitals in Form aktiverer Vereine und Interessensgruppen (z. B. in der LAG Unteres Saaletal-Petersberg das Dorfgemeinschaftshaus in Gröna durch Umnutzung einer ehemaligen Gaststätte als Begegnungsstätte mit Gaststättenbetrieb, Jugendraum, Pensionsbetrieb, Vereinszimmer und Saal) oder
- so genannter Mehrzweckeinrichtungen, in denen Wohnraum für Ältere, Räumlichkeiten für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen sowie für Dienstleistungen unter einem Dach vereinigt werden können.

Problematisch stellt sich seit Beginn der Förderperiode die Ausgrenzung größerer ländlicher Teilregionen infolge der Abgrenzung von Städtebauförderung und Förderung der Dorferneuerung dar. Ländlich geprägte Ortsteile, die formal zu Orten gehören, in deren Zentren in abgegrenzten Gebieten eine Städtebauförderung erfolgen kann, sind bisher von einer Förderung der Dorferneuerung ausgeschlossen.

(4) Inwieweit hat das Leader-Konzept zu den **Prioritäten der Schwerpunkte 1, 2 und 3** beigetragen?

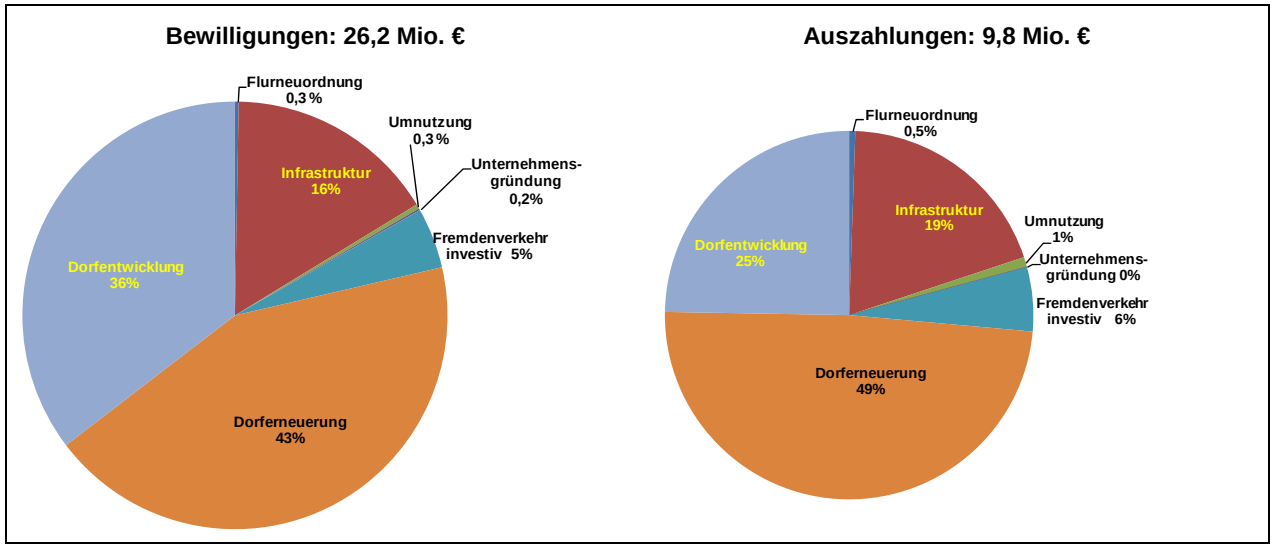
Zusätzliche spezifische Bewertungsfrage:

Inwieweit haben die ausgewählten **Leitprojekte und Handlungsschwerpunkte** dazu beigetragen, eine integrierte Entwicklungsstrategie in der Leader-Region umzusetzen?

Inwieweit ist in der Praxis eine **Verzahnung von Leader und ILE** gelungen?

Die inhaltliche Ausrichtung der Umsetzung des Schwerpunkts 4 zeigt Mitte 2010, dass - wie im EPLR festgelegt - die so genannten „Kernbereiche von Leader“ den Hauptteil der Bewilligungen und Auszahlungen ausmachen.

Abb. 102 Anteil ELER-Mittel der im Rahmen von Leader in den Förderprogrammen verwirklichten Vorhaben



In der Dorferneuerung wurden 46 % der bewilligten Fördermittel für Dorfgemeinschaftseinrichtungen, 34 % für die Verbesserung innerörtlicher Verkehrsverhältnisse, 8,6 % für die Erhaltung von Gebäuden und 2,3 % für die Anpassung land- und forstwirtschaftlicher Gebäude eingesetzt.

Die Aufnahme der auschließlich mit Landesmitteln kofinanzierten Dorfentwicklung im Rahmen der Leader-Förderung bietet die Chance einer stärkeren beschäftigungsorientierten und auf die Daseinsvorsorge gerichteten Projektentwicklung.

In der Dorfentwicklung flossen 82 % der bewilligten Fördermittel in kommunale Projekte und 8,4 % für Verein und gemeinnützige Einrichtungen. Unternehmen erhielten allerdings nur 7 % der bewilligten Fördermittel. Dies zeigt die Folgen der nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehenden Landesmittel für die nationale Kofinanzierung von Projekten privater Antragsteller.

Festzustellen ist, dass dazu bis Mitte 2009 u. a. auch eine stärkere Orientierung des MLU und der Bewilligungsstellen auf die Förderung der Dorferneuerung, Dorfentwicklung und Infrastruktur erfolgte, da man zunächst von in der Nationalen Rahmenregelung avisierten sinkenden Fördersätzen ab 2010 ausgehen musste[60] und man befürchtete, dass dann deshalb weniger Förderanträge gestellt würden.

In den Leader-Regionen ist der Stand der Umsetzung bei der Anzahl bewilligter Vorhaben in den einzelnen Förderprogrammen der Schwerpunkte 1 und 3, den bewilligten EU-Mitteln

60 Für die Dorferneuerung sind die jährlich fortgeschriebenen GAK-Rahmenpläne zu beachten. Der zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des EPLR geltende GAK-Rahmenplan sah ab 2010 eine Angleichung der Förderhöchstsätze in den alten und neuen Bundesländern auf dem Niveau der alten Bundesländer vor. Dies hätte eine Absenkung der Fördersätze bedeutet. Mit der Anpassung der GAK wurde Mitte 2009 festgelegt, dass die Förderhöchstsätze auf dem Niveau der neuen Länder angeglichen werden, so dass für Sachsen-Anhalt die in der RELE-Richtlinie noch berücksichtigte Absenkung nicht mehr erforderlich ist.

sowie den Auszahlungen sehr unterschiedlich (Anlage Leader 1). In Anlage Leader 9 werden die in den Leader-Konzepten aufgeführten Schwerpunktthemen bzw. Handlungsfelder aufgeführt. Deutlich wird, dass fast ausnahmslos den Prioritäten des Schwerpunkt 3 und der Maßnahme *Verbesserung und Ausbau der Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft* des Schwerpunkts 1 entsprochen wird. Da alle Schwerpunkte auf den ILEKs und den darin enthaltenen Leitprojekten beruhen, kann davon ausgegangen werden, dass sie beitragen können, eine integrierte Entwicklungsstrategie in der Leader-Region umzusetzen.

Mitte des Jahres 2010 schätzten die Verantwortlichen der Leader-Regionen ein, dass in drei Regionen in bis zu 50 % der im Konzept benannten Handlungsfelder konkrete Projekte in Angriff genommen wurden. In vier weiteren Regionen sind es bis zu 75 % und in 14 Regionen werden bereits in über 75 % der Handlungsfelder Projekte verwirklicht.

In Anlage Leader 5 sind u. a. die zum Jahresende 2009 von den LAG abgerechneten Wirkungsergebnisse dargestellt[61]. Die Konzepte selbst und deren bisherige Umsetzung berücksichtigen insbesondere die Prioritäten der Schwerpunkte 1 (hier allerdings ausnahmslos auf die Verbesserung der landwirtschaftsnahen Infrastruktur gerichtet) und des Schwerpunkts 3. Im Schwerpunkt 3 ragt besonders die Verbesserung der Lebensqualität mit Hilfe der Dorferneuerung und -entwicklung und die damit zusammenhängende In-Wert-Setzung des natürlichen und kulturellen Potenzials der Region heraus. Die meisten Projekte werden in den Bereichen Tourismus (146), Freizeit (85) und Nutzbarmachung traditioneller Kulturgüter (56) verwirklicht.

Besonders nachhaltig werden wirtschaftliche Effekte durch die Einbeziehung von Unternehmen erreicht. In neun LAG wurden lt. Angaben der LAG-Jahresberichte bereits bis 2009

- 49 Arbeitsplätze (davon 24 für Männer und 25 für Frauen) gesichert
  (LAG GEH, UTE, FH, HZ, CLH, WL, MS, SUT, ZWB)
- 8 Teilzeitarbeitsplätze (davon 2 für Männer und 6 für Frauen) neu geschaffen
  (LAG UTE, HZ) und
- 10 Arbeitsplätze (davon 5 für Männer und 5 für Frauen) neu geschaffen
  (LAG GEH, FH, HZ, SUT, ZWB).

Hervorhebenswert sind die Vertiefungen von zwei und die Neuentwicklung von zwei weiteren Wertschöpfungsketten entlang von vier thematischen Schwerpunkten der Region in der LAG Dübener Heide. Insgesamt konnten in die beiden neuen Wertschöpfungsketten bereits 42 Unternehmen und Selbständige einbezogen werden, die sich innerhalb der thematischen Netzwerke vertraglich binden.

61 Diese Angaben widerspiegeln z. T. auch noch in Umsetzung befindliche Vorhaben und sind noch nicht durch Verwendungsnachweisprüfungen verifiziert.

In den Regionen konnten mit Hilfe der Leader-Projekte nicht nur die Lebensqualität verbessert und Haltefaktoren für das Leben in der ländlichen Region unterstützt, sondern durch erste Erfolge weitere Aktivitäten ausgelöst werden. Beispiele von Projekten, die bereits Folgeaktivitäten ausgelöst haben, sind

- in der LAG Uchte-Tanger-Elbe die Umnutzung eines Stalls zur Einrichtung von Unterkünften für Touristen in einem Reiterhof in Buch sowie die Sanierung der Kirche in Ringfurth am Elbe-Radweg, die zur Erhöhung der Attraktivität des an Bedeutung zunehmenden Radtourismus beiträgt und seit Mai 2009 als Radfahrerkirche erkundet werden kann,
- in der traditionell bereits sehr stark vom Tourismus geprägten LAG Harz die Erneuerung der technischen Ausrüstung der Waldbühne in Altenbrak und die Neugestaltung des Kurparks in Allrode,
- in der LAG Rund um den Huy als erstes und bisher einziges PPP-Projekt[62] die öffentliche Cafeteria in einem Seniorenzentrum als Einrichtung der Dorfgemeinschaft oder
- in der LAG Börde-Bode-Auen ein Dorfgemeinschaftshaus in Hohenerxleben, in dem ein teilbarer Veranstaltungssaal, eine Küche und ein Raum für den Ortsbürgermeister sowie den Ortschaftsrat entstehen und außerdem Schützenverein und Jugendklub ein neues Domizil erhalten. Anschließend werden im Zuge der Umfeldgestaltung ein alter Schafstall abgerissen sowie Freiflächen neubepflanzt.

In den meisten Regionen gibt es Ansätze der Unterstützung der Diversifizierung und weiterer unternehmerischer Aktivitäten sowie von themenbezogenen Vermarktungsaktivitäten im Rahmen von Leader. Letztere sind - beginnend in LEADER+ - besonders in der LAG Dübener Heide mit „Heidemagneten“, „Bestes aus der Heide“, „Naturheilkundliche Angebote“ und „Wildtiererlebnisse“ weiterentwickelt worden und strahlen in andere Regionen aus.

Fast ausnahmslos wird in allen Leader-Regionen das Fehlen ausreichender Landesmittel für die Nationale Kofinanzierung solcher Projekte beklagt. Bedauert wird dabei, dass es oft Projekte von engagierten Selbständigen und Kleinstunternehmen sind, die mit relativ geringem Aufwand neue Erwerbsquellen und Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen könnten.

Vorhaben des Schwerpunkts 2 wurden bisher nicht im Rahmen von Leader umgesetzt. Sollten Lokale Aktionsgruppen solche Vorhaben beantragen, wären zunächst Anpassungen des Programms notwendig, da für den Code 412 im EPLR bisher keine finanzielle Ausstattung vorgesehen ist (Vgl. Fußnote 12 auf Seite 63).

ILE - Leader

In Vorbereitung der neuen Förderphase hatten sich neun ILE-Regionen gebildet, deren Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) Ziele, Handlungsfelder und sogenannte Leitprojekte beschreiben, auf denen sich die Leader-Konzepte gründen sollten. Die ILEK folgten zumindest in der Phase der Erarbeitung ebenso wie Leader den Grundsätzen der

62 PPP (Public Private Partnership) auch ÖPP (öffentlich private Partnerschaft) als Form der Mobilisierung privaten Kapitals und Engagements zur Erfüllung staatlicher/öffentlicher Aufgaben

integrierten ländlichen Entwicklung auf der Basis des Bottom-up-Ansatzes und schließen den Einsatz von Strukturfondsmitteln ausdrücklich ein. Auf Grund gleicher Ziele einer ILE-Region, die mehrere Leader-Gebiete einschließt, bildeten die ILEK für die Leader-Konzepte einen Rahmen. Die inhaltliche Abstimmung zwischen beiden war eine wesentliche Voraussetzung für die Zulassung der Leader-Konzepte.

Alle Leader-Manager vertraten in den Interviews die Auffassung, das die regelmäßigen Abstimmungen mit den „ILE-Verantwortlichen" der Regionen (bis auf zwei Ausnahmen wird diese Funktion inzwischen von Mitarbeitern der Kreisverwaltungen wahrgenommen) sehr hilfreich sind. Darüber hinaus wurde in mehreren Landkreisen und Lokalen Aktionsgruppen von Verantwortlichen betont, dass nach der Neustrukturierung und Zusammenlegung der Landkreise die Zusammenarbeit der Vertreter der Leader-Regionen und deren stärkere Vernetzung unter dem Dach von ILE das Zusammenwachsen der Teilregionen in den „größeren" Landkreisen beförderte (z. B. Salzlandkreis, Harz, Burgenlandkreis, Börde). Leader-Vorhaben untersetzen somit in der Regel per se die Ziele integrierter ländlicher Entwicklung.

In allen Leader-Konzepten ist eine schlüssige Ableitung der Entwicklungsstrategie aus den regionalen Analysen erfolgt. Es sind daraus unter Berücksichtigung der in der Regel kurz vorher diskutierten und festgelegten Schwerpunkte der großräumiger angelegten ILE-Konzepte Handlungsfelder, Maßnahmebündel und Projekte abgeleitet und beschrieben worden. Diese „Schlüssigkeit" stand nicht nur bei der Begutachtung der Konzepte für den Auswahlvorschlag im Mittelpunkt, sondern wurde auch bei der von den ÄLFF vorgenommenen Zertifizierung der ILE-Leitprojekte, die in die Leader-Konzepte aufgenommen worden waren, beachtet.

Die im Entwicklungskonzept der LAG beschriebenen **Projektauswahlkriterien** wurden in den meisten LAG inzwischen unter Berücksichtigung der Festlegungen im EPLR, der darauf basierenden Richtlinien und der aktuellen Rahmenbedingen durch Beschlüsse der Mitgliederversammlungen konkretisiert. In Anlage Leader 8 wird ein Beispiel von Projektauswahlkriterien dargestellt.

Es zeigt sich, dass die Rahmenbedingen sehr entscheidend durch die Haushaltslage des Landes, der Landkreise und Kommunen und die damit zusammenhängenden Möglichkeiten der Nationalen Kofinanzierung der Projekte beeinflusst werden. Da Landkreise und Kommunen lediglich kommunale und in Ausnahmefällen auch für die kommunale Entwicklung bedeutsame Vorhaben von Vereinen unterstützen können, sind Vorhaben von Unternehmen fast ausnahmslos auf die Kofinanzierung durch Landesmittel angewiesen. Diese Mittel sind allerding sehr begrenzt.

Die in Sachsen-Anhalt bereits in der vorigen Förderperiode recht innovativ gehandhabte Akquirierung weiterer Quellen nationaler Kofinanzierung (z. B. Mittel öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Toto-Lotto GmbH, der Deutschen Umweltstiftung) konnte nach anfänglichen Irritationen seit 2010 wieder zur Unterstützung von Leader-Projekten genutzt werden. Damit können allerdings nur gemeinnützige Vorhaben von Kommunen, Vereinen und Unternehmen unterstützt werden. Vorhaben zur Verbesserung der Wirtschaftskraft von Unternehmen bleibt dies verschlossen.

Im Jahre 2009 in einigen LAG beginnend, erfolgte nach Anregung durch das MLU und LVwA ab 2010 in allen LAG die oben bereits erwähnte Einordnung der in der LAG bestätigten Projektanträge nach **Prioritäten**. Damit werden von den Akteuren vor Ort die Schwerpunkte der ländlichen Entwicklung bestimmt. Allerdings beklagten einige Verantwortliche in den LAG, dass die Bewilligungsstellen sich nicht in jedem Fall daran halten und bei Vorliegen gleicher Zuwendungsvoraussetzungen nachrangig eingestufte Vorhaben eher bewilligt haben.

Die Projektauswahl der Bewilligungsstelle richtet sich nach den für die einzelnen Maßnahmen in den Schwerpunkten 1 und 3 festgelegten Kriterien. Dazu ist festzustellen, dass es für die in den LAG vorzunehmende Prüfung und Beurteilung der Projektanträge sehr hilfreich wäre, wenn die Verantwortlichen der LAG diese Kriterien und Checklisten kennen würden. So konnte z. B. in Brandenburg festgestellt werden, dass die Leader-Manager zu Beginn der Förderperiode nicht nur alle relevanten Richtlinien sondern auch die in den Bewilligungsstellen heranzuziehenden Prüfungsunterlagen für die ILE- und Leader-Förderung erhalten haben, was sich sehr hilfreich für die Bewilligungsreife von Anträgen auswirkte[63].

Schätzung von Mitnahme- und Multiplikatoreffekte

Bei allen Projektträgern findet der höhere Fördersatz für Projekte aus den Maßnahmen des Schwerpunkts 1 und 3, die im Rahmen von Leader verwirklicht werden sollen, „großen Zuspruch“. Dabei sind allerdings Mitnahmeeffekte nicht auszuschließen und bei einer Reihe von Dorferneuerungsprojekten sowie Vorhaben zur Verbesserung der ländlichen Infrastruktur zu vermuten. Die Beachtung von Kriterien der Einstufung als modellhafte Vorhaben, die dem Leader-Konzept entsprechen, hat in den Entscheidungsprozessen vor allem im Verlaufe des Jahres 2009 - z. T. nach Etablierung des Leader-Management - eine größere Rolle gespielt.

Multiplikatoreffekte im Wirken der lokalen Partnerschaften sowie des Leader-Netzwerks des Landes und der DVS werden von den Akteuren stärker genutzt. So gaben 45 % der befragten Akteure an, dass sie durch bestehende Lokale Aktionsgruppen sowie durch Informationen des Landes, der EU und der DVS auf Leader aufmerksam wurden. Allerdings nutzen erst 20 % der Akteure regelmäßig das Informationsangebot der DVS.

Effekte werden auch in der Koordinierung der Projektumsetzung innerhalb der Handlungsfelder sowie im Wirken regionaler Netzwerke zu Schlüsselthemen gesehen. In insgesamt 19 Leader-Regionen wird vom Leader-Management eingeschätzt, dass eine regelmäßige Koordinierung erfolgt. In neun Leader-Regionen konnten regionale Netzwerke entwickelt bzw. weiter entwickelt werden. Bis Ende 2009 wurden in über 400 Presseinformationen über Leader, das Leader-Konzept der Region und erste Projektfortschritte. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden auf 85 Informationsveranstaltungen über 1.550 Teilnehmer erreicht.

63 Dienstanweisung Nr. 01/2008 vom 15.02.2008 zur Durchführung der Kontrollverfahren bei Umsetzung der Richtlinie des MLUV des Landes Brandenburg zur Förderung von Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) und Leader vom 13.11.2007

8.4.2.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

In allen Entwicklungskonzepten sind die auf Landesebene festgelegten Ziele der integrierten ländlichen Entwicklung zur Verbesserung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum, zur Stärkung der kommunalen Daseinsvorsorge und Minderung der Abwanderung vornehmlich junger Leute sowie zum Natur- und Umweltschutz durch Themenschwerpunkte, Maßnahmebündel und Projekte berücksichtigt worden.

Bis Ende 2009 konnten in 23 Lokalen Aktionsgruppen 358 Vorhaben zur Entwicklung des ländlichen Raums im Rahmen des Schwerpunkts 4 bewilligt werden. Der im nationalen Vergleich und im Vergleich zu den anderen Schwerpunkten des EPLR Sachsen-Anhalts überdurchschnittliche Bewilligungsfortschritt unterstreicht die hohe Akzeptanz der Leader-Förderung in Sachsen-Anhalt.

Angesichts der sehr hohen Akzeptanz der Leader-Förderung, der erreichten Qualität der Umsetzung der Leader-Konzepte sowie der Ausprägung der Leader-Merkmale in den Lokalen Aktionsgruppen sind Umschichtungen von ELER-Mitteln in den Schwerpunkt 4 zu unterstützen.

8.4.3 Maßnahme 421: Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit

8.4.3.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung ist lt. EPLR die Anbahnung von gebietsübergreifenden und transnationalen Kontakten sowie der sich daraus ergebenden Projekte, die dem Grundgedanken der europäischen Zusammenarbeit und der Nationalen Strategie sowie dem Leitthema des genehmigten Entwicklungskonzeptes entsprechen.

Das Ziel der Zusammenarbeit ist, synergetische Wirkungen zwischen den zu nutzenden Ressourcen der Regionen zu erreichen.

Durch die Zusammenarbeit sollen zusätzliche Nutzeffekte in den LEADER-Gebieten und für den gesamten ländlichen Raum des Landes Sachsen-Anhalt erreicht werden. Dies betrifft sowohl den wirtschaftlichen, als auch den sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich.

Die gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit über LEADER dient der Mobilisierung der endogenen Entwicklungspotenziale aller beteiligten LEADER-Regionen und der Verbesserung der regionalen und transnationalen Kooperation.

8.4.3.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Vorhaben zur gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit sind bis Ende 2009 noch nicht umgesetzt worden.

In allen Leader-Konzepten sind Vorstellungen und Festlegungen zur gebietsübergreifenden Zusammenarbeit enthalten. Der Handlungsrahmen der Förderung umfasst sowohl die Anbahnung als auch die Ausarbeitung und Betreuung gemeinsamer Aktionen. Deren Umsetzung hatte allerding in vielen LAG derzeit noch einen nachrangigen Stellenwert. Von den Leader-Manager wurde eingeschätzt, dass unter den Akteuren die Bereitschaft zur Kooperation mit anderen Akteuren der Region und benachbarter Regionen im Sinne des Leader-Merkmals Vernetzung durchaus vorhanden sei, man jedoch oft vor dem organisatorischen Aufwand der Beantragung von Kooperationsprojekten „zurückschrecke“.

Da der Durchführungserlass[64] und ein Merkblatt[65] mit Erläuterungen zu Antragstellung nach mehrfachen Diskussionen mit den Leader-Managern erst im 2. Halbjahr 2009 veröffentlicht worden sind, wurden die in einigen LAG bereits vorbereiteten Anträge erst ab 2010 mit der Bewilligungsbehörde diskutiert und gestellt. Bis September 2010 wurden elf Kooperationsvorhaben in Angriff genommen worden.

Im gesamten Förderzeitraum sind insgesamt für die Maßnahme 421 (Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit) ca. 461 T€ öffentliche Mittel, davon 368 T€ ELER-Mittel vorgesehen. Im EPLR sind als Ziel (Outputindikatoren) zehn Kooperationsprojekte und zehn an den Kooperationsprojekten beteiligte LAG vorgegeben.

64 Durchführungserlass über die Gewährung von Zuwendungen für Anbahnung und Betreuung für gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit im Rahmen von Leader 2007 - 2013 vom 20.8.2009

65 Vom Januar 2010

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist noch keine Wertung möglich. Die Beantwortung der gemeinsamen Bewertungsfragen (CMEF) und der im Feinkonzept zur laufenden Bewertung aufgeführten spezifischen Bewertungsfragen sollte dazu im Jahr 2011 erfolgen und in den Jahresbericht 2012 aufgenommen werden.

8.4.4 Maßnahme 431: Betreiben eine Lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet

8.4.4.1 Implementation und finanzieller Umsetzungsstand

Gegenstand der Förderung ist das Leader-Management, das eine oder mehrere Lokale Aktionsgruppen (LAG) bei der Planung, Umsetzung und Abrechnung ihres Konzepts und der darin enthaltenen Einzelprojekte professionell und kontinuierlich begleitet

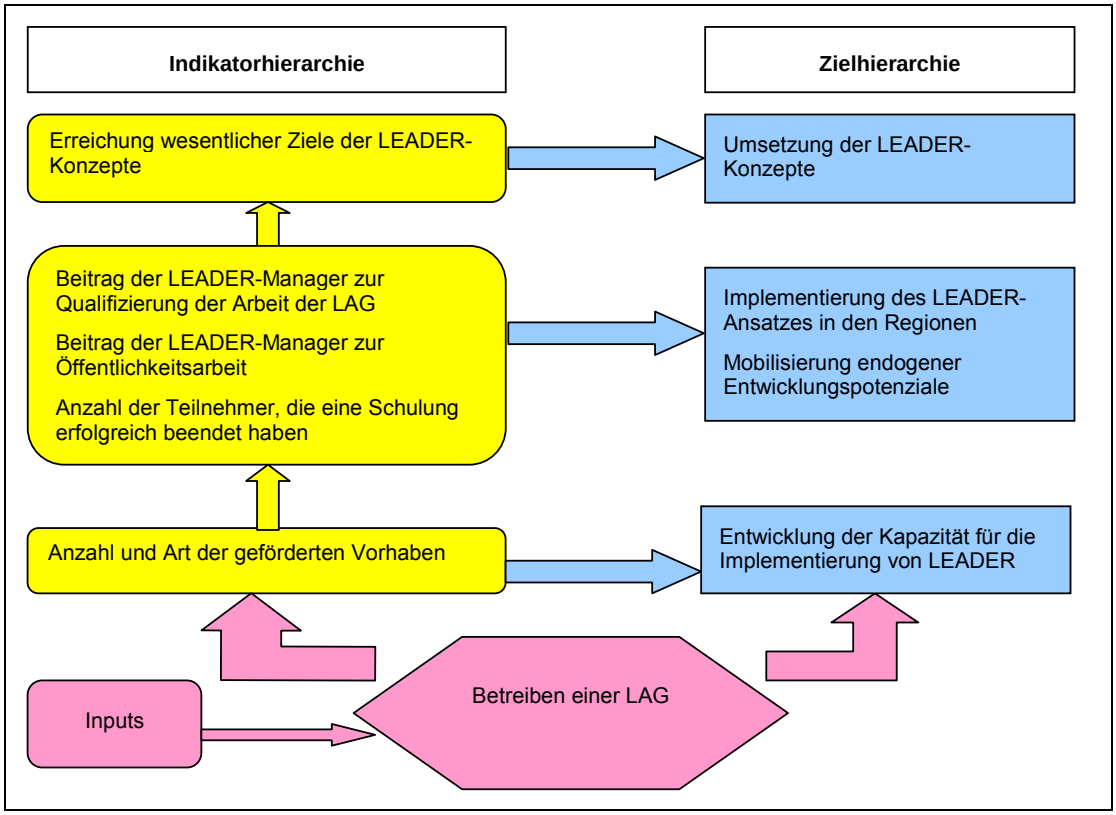
Die Aufgaben des Managements umfassen insbesondere:

- die Begleitung und Umsetzung des Entwicklungskonzeptes und der Projekte
- die Fähigkeit, ein Netzwerk von Partnerschaften zu leiten
- die Sensibilisierung der Bevölkerung, vor allem durch breite Öffentlichkeitsarbeit.

Folgende Förderziele bzw. erwartete Wirkungen werden im EPLR herausgestellt:

- Gewährleistung der Koordination und Vernetzung der Akteure
- zielorientierte Steuerung der LAG-Aktivitäten
- Mobilisierung endogener Entwicklungspotenziale
- Verbesserung der regionalen und überregionalen Kooperation.

Abb. 103 Interventionslogik – Maßnahme 431



Für den Programmplanungszeitraum 2007-2013 stehen für die Maßnahmen 421 und 431 zusammen ELER-Mittel im Umfang von 7,4 Mio. € zur Verfügung. Zum Jahresende 2009 waren von den insgesamt verfügbaren ELER-Mitteln 2,5 Mio. € durch Bewilligungsbescheide gebunden (33,9 %) und 0,4 Mio. € (5,8 %) ausgezahlt.

8.4.4.2 Bewertung von Ergebnissen und Wirkungen

Bewertung der Zielerreichung

Bis Ende 2009 wurden insgesamt 13 Vorhaben gefördert. In Relation zum Zielwert lt. EPLR (30) liegt der Zielerreichungsgrad somit bei 43 %.

Die im EPLR als „Wirkungsindikator“ ausgewiesenen Beschäftigungseffekte, die im Zusammenhang mit dem Betreiben (Management) einer LAG entstehen, sind temporärer Natur. Sie repräsentieren kein originäres Wirkungsziel der Maßnahme.

Bewertungsfragen des CMEF

(1) Inwieweit hat die Unterstützung die Kapazitäten lokaler Aktionsgruppen und anderer an der Durchführung von lokalen Entwicklungsstrategien beteiligter Partner verstärkt?

Zusätzliche Bewertungsfragen:

Wie ist der Nutzen der Maßnahmen zur Kompetenzentwicklung einzuschätzen?

Ein wichtiges Merkmal der Umsetzung des Leader-Schwerpunkts ist die Etablierung des hauptamtlichen Leader-Managements, das durch externe Regionalmanager ausgeübt wird. Durch die Landkreise und einen Zweckverband (Regionale Planungsgemeinschaft) wurden auf der Grundlage von Ausschreibungsverfahren im Zeitraum vom September 2008 bis Dezember 2009 in allen LAG das Management installiert. Träger des Leader-Managements sind in 19 LAG die Landkreise und in vier LAG der Zweckverband Regionale Planungsgemeinschaft Altmark. In den LAG, in denen sich diese Etablierung länger hingezogen hatte, übernahmen im Auftrag der LAG in der Regel Mitarbeiter von Kreisverwaltungen Aufgaben des Managements.

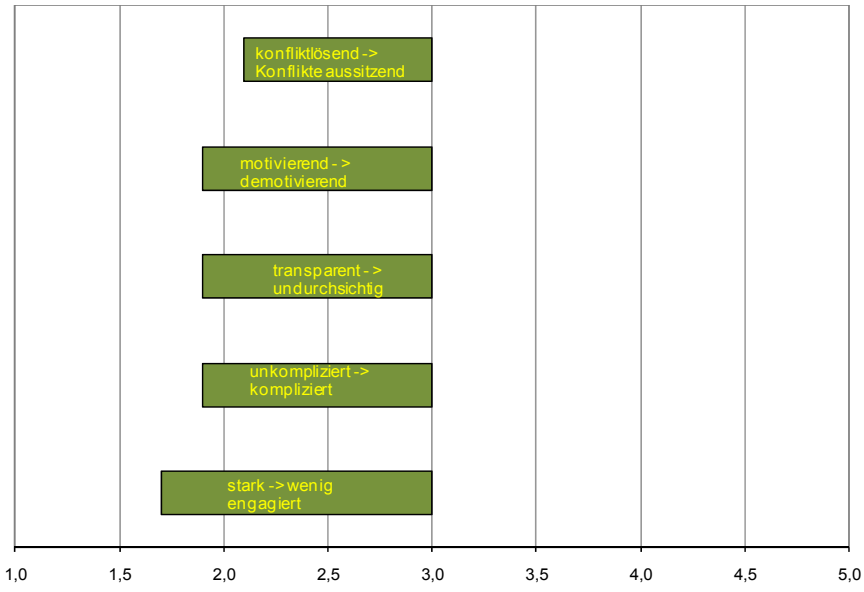
Nachdem in zehn Lokalen Aktionsgruppen im Zeitraum von September und November 2008 ein hauptamtliches Leader-Management die Arbeit aufnehmen konnte, zog sich der Auswahlprozess in elf weiteren LAG bis zum Ende des 1.Quartals 2009 hin. In zwei Lokalen Aktionsgruppen mussten Ausschreibungen vom Träger wiederholt werden, so dass hier erst im Dezember 2009 hauptamtliche Leader-Manager eingesetzt waren. Somit war diese Vorgabe der ELER-Verordnung und des EPLR erst Ende 2009 erfüllt. In einigen Regionen, in denen das Leader-Management erst spät wirksam werden konnte, sind u. E. stärkere Verzögerungen der Implementierung der Leader-Merkmale festzustellen gewesen.

In den beiden Leader-Regionen, die erst Ende 2009 hauptamtliche Leader-Manager eingesetzt werden konnten, kam es Dank des engagierten Wirkens des LAG-Vorsitzenden (Geschäftsführer eines Kreisbauernverbandes und Mitglied des ELER-Begleitausschusses) und von Mitarbeitern der Kreisverwaltung bzw. der Verwaltung einer kreisfreien Stadt sowie des zuständigen ALFF zwar zu einer zügigen Projektauswahl, -bestätigung und -bewilligung. Die weitere Ausprägung des Leader-Prozesses und von Vernetzungsaktivitäten konnte allerdings erst ab 2010 stärker forciert werden.

In den Jahren 2008 und 2009 fanden in den LAG insgesamt 97 Mitgliederversammlungen statt (Ihre Anzahl schwankte in den einzelnen LAG zwischen zwei und sieben). Im gleichen Zeitraum fanden 148 Beratungen der Leitungsgremien statt.

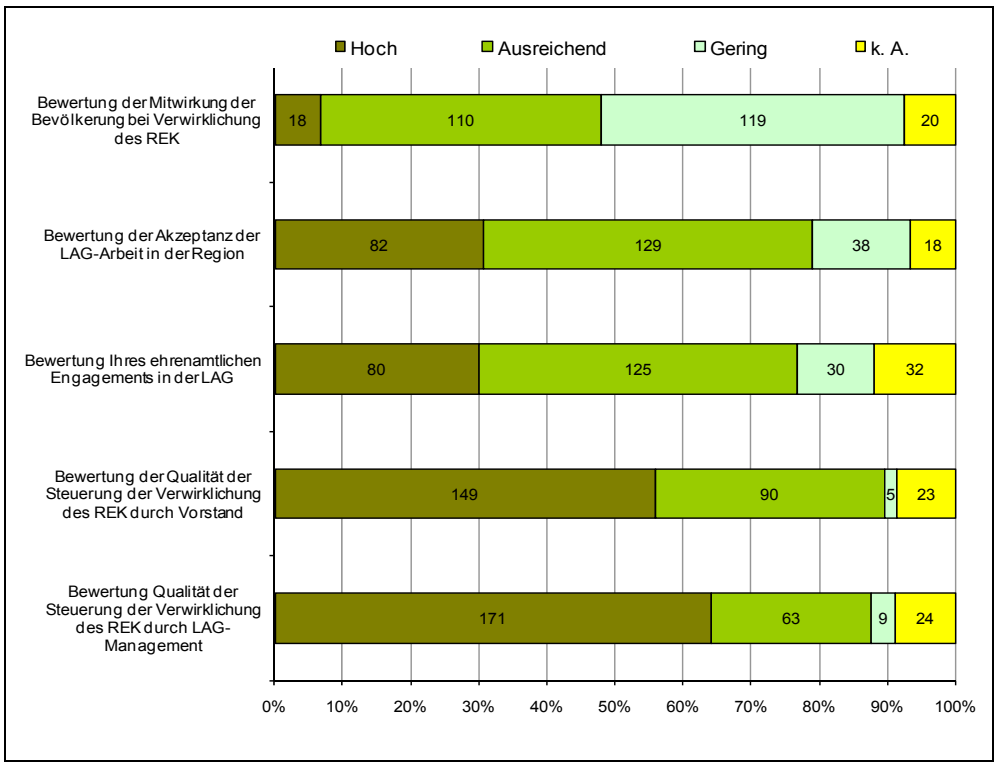
Der Nutzen der LAG-Arbeit wurde Anfang 2010 von den befragten Akteuren folgendermaßen eingeschätzt. Dabei gab es zu jedem der fünf Kriterien *Engagement, Kompliziertheit, Transparenz, Motivation und Konfliktlösung* die Möglichkeit einer Benotung von „1“ bis „5“.

Abb. 104 Bewertung der LAG-Arbeit durch 266 Akteure



Durchgängig wird in allen LAG von den befragten Akteuren ein positives Fazit der bisherigen Arbeitsweise gezogen. Bei der Einschätzung der Kapazitäten lokaler Aktionsgruppen, insbesondere der Qualität der Steuerung durch die Leitungsgremien, das Leader-Management und des ehrenamtlichen Engagements der Akteure selbst setzt sich diese positive Einordnung fort. Kritischer wird allerdings die Akzeptanz des Wirkens der LAG und die Einbeziehung breiterer Bevölkerungskreise in die Verwirklichung der regionalen Strategie gesehen.

Abb. 105 Einschätzungen zur LAG-Arbeit durch die Akteure



Zahlenangaben in den Balkenabschnitten: Anzahl der Nennungen durch die Akteure

Bei der Etablierung des Leader-Managements hat es sich u.E. bewährt, dass man dabei in der Regel auf ein unabhängig von Strukturen der Kreisverwaltung oder ILE-Management wirkendes Management orientierte. In allen Lokalen Aktionsgruppen sind deren Mitgliederversammlungen das wichtigste Entscheidungsgremium. In 19 LAG bereiten Vorstände, Steuerungs- oder Koordinierungsgruppen die Entscheidungen vor. Zwei LAG verzichten auf Leitungsgremien und beraten und beschließen generell alle Entscheidungen nach Vorbereitung durch das Leader-Management und den Vorsitzenden in der Mitgliederversammlung.

Nachdem in allen LAG bei der Erarbeitung der Konzepte Arbeitsgruppen bzw. Arbeitskreise mitwirkten gibt es derzeit nur noch in sechs LAG themenbezogene Arbeitskreise und Netzwerke.

(2) Inwieweit hat die Unterstützung zur Erhöhung der Kapazität zur Umsetzung von Leader beigetragen?

Zusätzliche Bewertungsfragen:

Inwieweit wurde eine sinnvolle Abstimmung der Aktivitäten von Leader- und ILE-Regionalmanagement realisiert?

Inwieweit haben die im EPLR, in den Richtlinien des MLU und vom Träger des LAG-Managements getroffenen Festlegungen und Vorkehrungen das Management und sein Wirken zur Umsetzung der Leader-Konzepte selbst unterstützt oder behindert?

Die Kapazität zur Umsetzung von Leader als Ausdruck der besseren Zusammenarbeit in der Region, das heißt zwischen dem jeweiligen Leitungsgremium, Leader-Management und Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und Netzwerken wurde von den Verantwortlichen von je sieben Leader-Regionen als „*mittel ausgeprägt*“ bzw. „*stark ausgeprägt*“ eingeschätzt. In acht Regionen sei diese Zusammenarbeit „*sehr stark“*.

U.E hängt diese Zusammenarbeit sehr von der Führungsarbeit des Leader-Vorsitzenden und des Trägers des Leader-Managements sowie den fordernden Erwartungshaltungen z. B. der wichtigsten Akteure, der Vertreter der Arbeitsgruppen und Netzwerke ab.

Festzustellen ist auch, dass die sich aus der Finanzierung des Leader-Managements ergebenen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, der Unterstützung von Netzwerken mit Hilfe von Workshops und ähnlichen Veranstaltungen noch nicht in allen LAG genutzt werden. Gute Beispiele gibt es bereits in den LAG Dübener Heide, Wittenberger Land, Mittlere Altmark, Harz oder Uchte-Tanger-Elbe.

Die von den Verantwortlichen in den Regionen betriebene Vernetzung mit anderen Leader-Gruppen und Erfahrungsaustausche werden von ihnen folgendermaßen eingeschätzt:

- In zwei LAG gibt es einen lockeren allgemeinen Wissens- und Erfahrungsaustausch mit mindestens einer anderen Gruppe und in zwei weiteren LAG findet dies bereits regelmäßiger statt.
- In fünf LAG findet ein regelmäßiger allgemeiner Wissens- und Erfahrungsaustausch mit mindestens zwei anderen Gruppen und es gibt eine gegenseitige Hilfe bei Problemen und in vier LAG werden darüber hinaus Impulse für Veränderungen oder Verbesserungen in der eigenen Region abgeleitet.
- In zehn LAG wird eingeschätzt, dass es einen regelmäßigen Wissens- und Erfahrungsaustausch mit mindestens drei anderen, nicht nur benachbarten Gruppen, eine gegenseitige Hilfe bei Problemen und außerdem sich daraus Impulse für Veränderungen oder Verbesserungen in der eigenen Region ergeben.

Festzustellen ist in diesem Zusammenhang, dass neben der Aktivität der Leitungen der LAG und ihres Leader-Management dabei die in den Kreisverwaltungen für den ILE-Prozess zuständigen Mitarbeiter sowie die noch bestehenden hauptamtlichen ILE-Managements (in den beiden Altmarkkreisen und im Wittenberger Land sowie bis Ende 2009 im Salzlandkreis eine maßgebliche Rolle für die Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit haben.

In der Anfangsphase waren die zunächst vom MLU und später von dem sich herausbildenden Landesnetzwerk der Leader-Manager organisierten Beratungen eines so genannten Leader-Arbeitskreises für die Unterstützung der Leader-Regionen, für die Klärung von Fragen und den Erfahrungsaustausch von großer Bedeutung. Dazu trug auch die zwei Mal jährlich vorgenommene Einbeziehung aller Bewilligungsstellen und Landkreise bei. Diese Beratungen waren bisher stark vom Engagement des MLU und des LVwA geprägt und trugen dazu bei,

- eine konkrete Bestandaufnahme zum Umsetzungsstand vorzunehmen,

- strategische Vorstellungen anderer Ressorts und Fördermöglichkeiten vor allem des ELER, EFRE, ESF und anderer „Fördertöpfe“ vorzustellen,
- Erfahrungen auszutauschen,
- den schrittweise „neu hinzustoßenden“ Leader-Managern Unterstützung zu geben und
- in allen Regionen möglichst einheitlich an die Umsetzung des Leader-Prozesses heranzugehen.

Zukünftig sollten diese Beratungen allerdings stärker der Qualifizierung und dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen. Ein erstes Beispiel war die im Herbst 2009 durchgeführte Beratung des Arbeitskreises mit Verantwortlichen des Sozialministeriums zu demografischen Herausforderungen im sozialen Bereich der Daseinsvorsorge.

Fortgeführt werden sollten auch die erstmals 2009 vom Leader-Netzwerk organisierten themenbezogenen Leader-Landeskonferenzen, da mit ihnen landesweit eine breitere Öffentlichkeit erreicht werden kann. Darüber hinaus kann damit das Wirken vieler ehrenamtlicher Akteure gewürdigt und die Wirksamkeit einer „Lobbyarbeit“ für die Lösung von Problemen des ländlichen Raums erhöht werden.

8.4.4.3 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Als wichtiges Merkmal der Umsetzung des Leader-Schwerpunkts hat sich die Etablierung des hauptamtlichen Leader-Managements bestätigt. Es hat sich bewährt, dass ein unabhängig von Strukturen der Kreisverwaltung wirkendes Management etabliert wurde. Die Förderung sollte fortgesetzt werden.

Das inzwischen etablierte Leader-Netzwerk sollte sich stärker dem Erfahrungsaustausch und der Qualifizierung widmen, um noch besser der Breite des multisektoralen Ansatzes von Leader und der Vernetzung von Aktivitäten entsprechen zu können. Dazu sollte auch stärker der im Herbst 2009 auf der ersten Leaderkonferenz Sachsen-Anhalts freigeschaltete Internetauftritt des Leader-Netzwerkes genutzt werden.

ANLAGEN Leader

ANLAGE Leader 1

Stand der Bewilligungen und Auszahlungen in den Leader-Regionen

LAG-Code	Förderprogramm	Code	Stand Ende 2009				Stand 01.07.2010			
			Bewilligungen		Auszahlungen		Bewilligungen		Auszahlungen	
			Vorha-ben	EU-Mittel	Vorha-ben	EU-Mittel	Vorha-ben	EU-Mittel	Vorha-ben	EU-Mittel
			Anzahl	Euro	Anzahl	Euro	Anzahl	Euro	Anzahl	Euro
AN	Infrastruktur	1252	1	176.460	0	0	1	176.460	0	0
	Fremdenverkehr investiv	3132	1	18.828	0	0	1	18.828	0	0
	Dorferneuerung	3221	12	347.915	10	174.653	13	235.002	9	173.669
	Dorfentwicklung	3222	3	212.612	2	107.565	5	525.309	2	107.565
	gesamt		**17**	**755.815**	**12**	**282.218**	**20**	**955.599**	**11**	**281.233**
ASL	Fremdenverkehr investiv	3132	1	138.336	1	138.336	1	138.336	1	138.336
	Dorferneuerung	3221	5	87.421	5	82.216	6	87.044	5	82.216
	Dorfentwicklung	3222	3	480.540	1	219.745	6	735.511	2	244.495
	gesamt		**9**	**706.297**	**7**	**440.297**	**13**	**960.890**	**8**	**465.047**
BÖ	Dorfentwicklung	3222	**1**	**104.100**	**0**	**0**	**6**	**447.080**	**0**	**0**
BBA	Umnutzung	3112	1	40.000	1	40.000	1	40.000	1	40.000
	Dorferneuerung	3221	14	880.442	7	206.162	14	880.051	9	311.870
	Dorfentwicklung	3222	2	252.696	1	2.696	2	252.696	1	2.696
	gesamt		**17**	**1.173.138**	**9**	**248.858**	**17**	**1.172.747**	**11**	**354.566**
BÖL	Dorferneuerung	3221	1	49.220	0	0	1	76.460	0	0
	Dorfentwicklung	3222	0	0	0	0	4	155.110	0	0
	gesamt		**1**	**49.220**	**0**	**0**	**5**	**231.570**	**0**	**0**
CLH	Dorferneuerung	3221	8	425.800	6	115.685	12	633.342	6	115.685
	Dorfentwicklung	3222	1	14.200	1	14.200	2	58.360	1	14.200
	gesamt		**9**	**440.000**	**7**	**129.885**	**14**	**691.702**	**7**	**129.885**
DH	Infrastruktur	1252	1	58.410	0	0	1	58.410	0	0
	Fremdenverkehr investiv	3132	0	0	0	0	2	16.443	0	0
	Dorferneuerung	3221	11	680.454	5	201.763	16	988.981	7	301.459
	Dorfentwicklung	3222	7	230.782	4	70.382	8	244.981	4	70.382
	gesamt		**19**	**969.646**	**9**	**272.145**	**27**	**1.308.815**	**11**	**371.841**
ES	Infrastruktur	1252	1	110.955	0	0	1	110.955	0	0
	Dorferneuerung	3221	16	1.066.414	11	607.097	19	1.373.322	12	742.736
	Dorfentwicklung	3222	1	33.080	1	33.080	1	33.080	1	33.080
	gesamt		**18**	**1.210.449**	**12**	**640.177**	**21**	**1.517.357**	**13**	**775.816**
FH	Infrastruktur	1252	7	535.600	6	369.139	7	510.250	6	369.139
	Fremdenverkehr investiv	3132	1	249.990	0	0	1	249.990	0	0
	Dorferneuerung	3221	13	1.228.638	5	583.298	14	1.453.346	5	616.956
	Dorfentwicklung	3222	12	1.107.560	7	522.819	14	1.163.091	8	551.749
	gesamt		**33**	**3.121.788**	**18**	**1.475.256**	**36**	**3.376.677**	**19**	**1.537.844**
HZ	Fremdenverkehr investiv	3132	2	40.185	0	0	2	40.185	0	0
	Dorferneuerung	3221	4	43.761	3	34.752	4	43.761	3	34.752
	Dorfentwicklung	3222	2	160.726	1	19.076	5	366.240	1	19.076
	gesamt		**8**	**244.672**	**4**	**53.828**	**11**	**450.185**	**4**	**53.828**
GEH	Infrastruktur	1252	3	556.778	1	166.190	3	586.531	1	166.190
	Fremdenverkehr investiv	3132	1	71.212	1	71.212	1	71.212	1	71.212
	Dorferneuerung	3221	4	506.529	1	13.192	4	506.529	1	13.192
	Dorfentwicklung	3222	1	77.727	1	63.973	2	130.179	1	63.973
	gesamt		**9**	**1.212.246**	**4**	**314.567**	**10**	**1.294.451**	**4**	**314.567**
MS	Infrastruktur	1252	1	38.130	1	37.010	1	38.130	1	37.010
	Fremdenverkehr investiv	3132	1	45.090	1	45.090	3	164.403	1	45.090
	Dorferneuerung	3221	3	37.372	2	29.276	5	67.576	2	29.276
	Dorfentwicklung	3222	3	94.120	2	56.308	8	213.514	2	56.308
	gesamt		**8**	**214.712**	**6**	**167.684**	**17**	**483.623**	**6**	**167.684**
MA	Infrastruktur	1252	9	977.134	7	492.421	9	1.035.592	7	501.808
	Fremdenverkehr investiv	3132	2	86.437	1	12.712	2	130.031	1	12.712
	Dorferneuerung	3221	12	307.196	4	73.319	13	448.656	6	134.009
	Dorfentwicklung	3222	11	936.257	4	109.357	17	1.419.353	9	310.244

LAG-Code	Förderprogramm	Code	Stand Ende 2009				Stand 01.07.2010			
			Bewilligungen		Auszahlungen		Bewilligungen		Auszahlungen	
			Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel	Vorhaben	EU-Mittel
			Anzahl	Euro	Anzahl	Euro	Anzahl	Euro	Anzahl	Euro
	gesamt		**34**	**2.307.024**	**16**	**687.810**	**41**	**3.033.632**	**23**	**958.773**
MEF	Infrastruktur	1252	2	224.299	1	80.744	2	224.299	1	80.744
	Fremdenverkehr investiv	3132	4	124.556	3	111.409	4	124.556	3	111.409
	Dorferneuerung	3221	14	604.446	12	365.388	14	604.038	12	365.388
	Dorfentwicklung	3222	4	485.489	3	234.580	6	578.845	3	256.632
	gesamt		**24**	**1.438.790**	**19**	**792.122**	**26**	**1.531.738**	**19**	**814.174**
SUT	Infrastruktur	1252	7	528.259	5	406.986	8	624.394	6	450.900
	Fremdenverkehr investiv	3132	6	77.455	5	65.674	8	90.420	6	76.947
	Dorferneuerung	3221	7	131.872	6	77.282	8	174.625	6	77.282
	Dorfentwicklung	3222	3	22.360	3	22.358	5	46.885	3	22.358
	gesamt		**23**	**759.946**	**19**	**572.300**	**29**	**936.324**	**21**	**627.487**
NH	Fremdenverkehr investiv	3132	1	28.240	1	28.240	1	28.240	1	28.240
	Dorferneuerung	3221	1	49.710	0	0	3	63.472	0	0
	Dorfentwicklung	3222	1	57.917	1	57.917	3	268.255	1	57.917
	gesamt		**3**	**135.867**	**2**	**86.157**	**7**	**359.968**	**2**	**86.157**
RUD	Flurneuordnung	1251	3	74.941	3	52.776	3	74.941	3	52.776
	Infrastruktur	1252	2	358.520	0	0	2	358.520	0	0
	Dorferneuerung	3221	2	19.022	2	19.003	2	19.022	2	19.003
	Dorfentwicklung	3222	3	430.711	0	0	3	436.573	1	158.265
	gesamt		**10**	**883.194**	**5**	**71.779**	**10**	**889.056**	**6**	**230.044**
RUH	Unternehmensgründung	3122	1	40.000	0	0	1	40.000	0	0
	Dorferneuerung	3221	23	840.390	16	598.542	27	923.299	17	687.842
	Dorfentwicklung	3222	8	693.106	4	223.541	13	857.251	4	223.541
	gesamt		**32**	**1.573.496**	**20**	**822.083**	**41**	**1.820.550**	**21**	**911.383**
UTE	Umnutzung	3112	1	40.000	1	40.000	1	40.000	1	40.000
	Fremdenverkehr investiv	3132	3	54.608	3	54.608	4	84.044	3	54.608
	Dorferneuerung	3221	4	157.474	3	29.194	7	258.472	3	29.194
	Dorfentwicklung	3222	6	73.451	1	2.149	9	158.300	4	38.258
	gesamt		**14**	**325.533**	**8**	**125.951**	**21**	**540.816**	**11**	**162.060**
USP	Fremdenverkehr investiv	3132	2	13.448	2	13.340	4	42.734	2	13.340
	Dorferneuerung	3221	10	601.586	8	265.104	16	714.161	10	309.939
	Dorfentwicklung	3222	4	126.332	3	45.782	8	282.639	3	45.782
	gesamt		**16**	**741.366**	**13**	**324.226**	**28**	**1.039.535**	**15**	**369.062**
WL	Infrastruktur	1252	1	280.050	1	79.196	1	280.050	1	98.556
	Dorferneuerung	3221	13	828.861	10	279.578	13	832.111	11	329.578
	Dorfentwicklung	3222	9	412.318	2	33.690	10	474.296	2	33.690
	gesamt		**23**	**1.521.229**	**13**	**392.464**	**24**	**1.586.457**	**14**	**461.823**
ZWB	Infrastruktur	1252	3	197.770	3	195.787	3	197.770	3	195.787
	Umnutzung	3112	1	8.544	1	7.929	1	7.929	1	7.929
	Dorferneuerung	3221	14	727.873	9	179.001	16	779.515	12	376.515
	Dorfentwicklung	3222	1	11.872	1	11.872	2	18.358	1	11.872
	gesamt		**19**	**946.059**	**14**	**394.589**	**22**	**1.003.572**	**17**	**592.103**
EFB	Dorferneuerung	3221	4	130.446	4	43.800	5	164.413	4	43.800
	Dorfentwicklung	3222	7	325.647	0	0	8	408.650	4	104.513
	gesamt		**11**	**456.093**	**4**	**43.800**	**13**	**573.063**	**8**	**148.313**
gesamt			**358**	**21.290.680**	**221**	**8.338.196**	**459**	**26.205.406**	**251**	**9.813.689**

Quelle: Angaben des LVwA, eigene Berechnungen

ANLAGE Leader 2

Anzahl Projektanträge, Anzahl der von den LAG bestätigten Projekte und Anzahl bewilligter ELER-Projekte (Stand Ende 2009)

	MA	GEH	UTE	EFB	RUD	FH	RUH	NHZ	HZ	ES	CLH	BÖ	BÖL	MEF	WL	DH	AN	USP	MS	SUT	ZWB	BBA	AS	
Gründungsjahr	2002	2006	2006	2007	2007	2000	2002	1994	2006	2007	2005	2007	2007	1996	2003	2002	2007	2006	2002	1995	2005	2007	2007	
Beantragte Projekte bei der LAG	67	30	32	32	37	137	59	40	64	65	49	27	38	81	69	53	50	82	36	44	40	42	55	1.229
Von LAG bestätigte Projekte	67	19	32	29	37	128	46	40	29	63	46	27	34	52	69	51	35	45	33	44	39	40	39	1.044
Gesamtkosten der von der LAG bestätigten Projekte in Mio. €	9,4	5,7	4,4	4,1	5,5	11,9	8,8	7,2	4,7	7,7	9,0	5,4	10,5	9,0	7,3	7,4	22,8	3,4	5,7	4,3	4,9	9,7	11,2	180
davon öffentliche Mittel (Förder-mittel) in Mio. €	5,2	3,3	2,1	1,4	3,3	7,5	3,8	2,3	2,6	4,2	5,6	2,4	5,3	4,7	4,0	3,8	13,1	1,6	1,9	2,7	2,3	5,7	5,3	94,1
Beantragte Projekte bei ELER-Bewilligungsbehörden	45	9	15	18	11	47	37	3	14	44	15	22	25	42	47	32	17	39	9	37	28	19	14	589
Bewilligte ELER-Projekte	34	9	14	11	10	33	32	3	8	18	9	1	1	24	23	19	17	16	8	23	19	17	9	358
Beantragte Projekte bei anderen Bewilligungsbehörden	0	2	4	2	1	0	1	3	3	2	1	0	1	2	2	4	4	0	1	2	1	0	12	48

Quelle: Jahresberichte der LAG, zusammengefasst in der Datei „Anlage_1_Bewertung_Jahresberichte_290110.xls“ des LVwA

ANLAGE Leader 3

Zusammensetzung der Lokalen Aktionsgruppen

	Mitglieder gesamt	weibl.	männl.	Öff Ver-waltg.	WISO-Partner	Private	Unter-nehmer	*davon LW-Unternehmer*	*Forstun-ternehmer*	Vereine	Kirchl-Akteure
MA	75	20	55	26	49	3	9	*0*	*0*	28	9
GEH	21	3	18	8	13	0	4	*1*	*1*	8	1
UTE	21	9	12	5	16	0	4	*1*	*0*	10	2
EFB	33	7	26	7	26	3	15	*4*	*1*	7	1
RUD	50	13	37	23	27	3	10	*4*	*0*	13	1
FH	41	12	29	13	28	0	5	*1*	*0*	12	11
RUH	29	7	22	6	23	14	5	*1*	*0*	3	1
NH	17	7	10	7	10	3	6	*0*	*0*	1	0
HZ	33	11	22	10	23	5	7	*1*	*1*	10	1
ES	38	16	22	6	32	18	8	*0*	*0*	4	2
CLH	65	19	46	28	37	1	14	*1*	*2*	18	4
BÖ	34	5	29	15	19	0	13	*2*	*0*	3	3
BÖL	35	7	28	6	29	13	6	*4*	*0*	7	3
MEF	67	23	44	21	46	4	16	*2*		24	2
WL	52	18	34	15	37	1	17	*3*	*0*	18	1
DH	24	5	19	9	15	0	8	*1*	*0*	6	1
AN	45	12	33	13	32	0	13	*0*	*0*	16	3
USP	47	14	33	10	37	4	10	*5*	*0*	16	7
MS	37	11	26	10	27	5	10	*0*	*0*	10	2
SUT	21	10	11	9	12	0	2	*0*	*0*	10	0
ZWB	20	6	14	7	13	1	6	*0*	*0*	6	
ASL	24	6	18	9	15		11	*0*	*0*	3	1
BBA	16	4	12	5	11	4	6	*1*	*0*	0	1
	845	**245**	**600**	**268**	**577**	**82**	**205**	***32***	***5***	**233**	**57**

Quelle: Angaben der Leader-Manager im Verlauf des 1. Halbjahr 2010

ANLAGE Leader 4

Zusammensetzung der Lokalen Aktionsgruppen nach Akteursgruppen

LAG	Verwaltung	Unternehmer/Privatpersonen	Vereine und Kirchengemeinden
	%		
MA	35	16	49
GEH	38	19	43
UTE	24	19	57
EFB	21	55	24
RUD	46	26	28
FH	32	12	56
RUH	21	66	14
NH	41	53	6
HZ	30	36	33
ES	16	68	16
CLH	43	23	34
BÖ	44	38	18
BÖL	17	54	29
MEF	31	30	39
WL	29	35	37
DH	38	33	29
AN	29	29	42
USP	21	30	49
MS	27	41	32
SUT	43	10	48
ZWB	35	35	30
ASL	38	46	17
BBA	31	63	6
gesamt	**32**	**34**	**34**

Quelle: Eigene Berechnungen (Grundlage der Angaben der Leader-Manager)

ANLAGE Leader 5

Zusammenfassung der Jahresberichte der 23 Lokalen Aktionsgruppen für 2008, 2009 und kumuliert

Indikator	Maß-einheit	2008	2.009	kumulativ	
				LAG-Angabe	Profil c/s
1. Stand der Umsetzung des Entwicklungskonzepts in der Region					
Beantragte Projekte bei der LAG	Anzahl	605	624	1.229	
Von LAG **bestätigte Projekte**	Anzahl	472	572	1.044	
Gesamtkosten der von der LAG bestätigten Projekte	T€	82.502,14	97.639,58	180.141,72	
davon öffentliche Mittel (Fördermittel)	T€	40.616,81	53.172,44	93.789,25	
Beantragte Projekte bei ELER-Bewilligungsbehörden	Anzahl	111	478	589	
Beantragte Projekte bei anderen Bewilligungsbehörden	Anzahl	9	39	48	
Bewilligte Projekte im Rahmen des ELER	Anzahl	84	264	348	358
Bewilligte Projekte aus anderen EU-Fonds, Bundes- oder Landesmitteln	Anzahl	5	26	31	
davon Projekte, die mithilfe des EFRE unterstützt werden sollen	Anzahl	3	6	9	
davon Projekte, die mithilfe des ESF unterstützt werden sollen	Anzahl	0	5	5	
davon Projekte, die mithilfe anderer öffentlicher Mittel des Bundes oder des Landes unterstützt werden sollen	Anzahl	2	16	18	
Gesamtkosten bewilligter ELER-Projekte	T€	8.028,39	30.236,03	38.264,43	
davon öffentliche Mittel (Fördermittel)	T€	4.722,10	17.442,98	22.165,08	21.290,68
ELER-Projekte mit Auszahlungen	Anzahl	62	161	223	221
davon abgeschlossene Projekte	Anzahl	30	109	139	
Gesamtkosten der Projekte, für die ELER-Mittel ausgezahlt worden sind	T€	4.189,30	9.119,05	13.308,35	
davon ausgezahlte öffentliche Mittel	T€	2.189,45	5.692,17	7.881,61	8.338,20
Gesamtkosten der bewilligten Projekte, die mithilfe des **EFRE, ESF o. a. öffentlicher Mittel** unterstützt werden sollen	T€	683,00	12.427,57	13.110,57	
davon öffentliche Mittel (Fördermittel)	T€	579,40	8.549,34	9.128,74	

Indikator	Maßeinheit	2008	2.009	kumulativ
2. Indikatoren der Durchführung auf LAG- Ebene				
LAG-Mitgliederversammlungen	Anzahl	47	50	97
Teilnehmer	Anzahl	1.087	1.226	
Beratungen des LAG-Leitungsgremiums	Anzahl	66	82	148
Teilnehmer	Anzahl	462	621	
Aktivitäten zur Information	Anzahl	106	297	403
davon Pressemitteilungen	Anzahl	85	179	264
davon Internetangebote	Anzahl	16	25	41
davon Rundfunk/TV	Anzahl	5	23	28
(Werbe-)Veranstaltungen (mit Projektträgern, Versammlungen, Workshops)	Anzahl	30	57	87
Teilnehmer	Anzahl	703	850	1.553
davon aus der regionalen Verwaltung	Anzahl	191	119	310
davon aus Landespolitik / Landesverwaltung	Anzahl	18	22	40
davon aus Kommunalpolitik	Anzahl	131	95	226
davon aus Vereinen, Verbänden, Interessengruppen	Anzahl	207	316	523
davon aus der Wirtschaft		155	372	527
Studien über betreffende Gebiete	Anzahl	6	1	7
Projekte zur Bereitstellung von Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie (Broschüren, Poster, Ausstellungen ...)	Anzahl	8	30	38
Auflage der Broschüren, Flyer	Anzahl	1.800	40.450	42.250
Schulungsvorhaben für die Akteure, die an der Verwirklichung der LAG-Entwicklungskonzepte mitwirken	Anzahl	18	24	42
Teilnehmer an diesen Schulungsvorhaben	Anzahl	140	262	402
Projekte, die über die LAG mithilfe von Leader unterstützt wurden	Anzahl	85	253	338
davon von Unternehmen	Anzahl	57	36	93

davon Privatpersonen	Anzahl	14	24	38
davon Männer	Anzahl	10	11	21
davon Männer unter 25 Jahre	Anzahl	0	0	0
davon Frauen	Anzahl	8	8	16
davon Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	1	1
davon von Vereinen	Anzahl	7	35	42
davon von Kommunen	Anzahl	55	165	220
Umgesetzte Projekte über andere Förderungen	Anzahl	4	25	29
davon von Unternehmen	Anzahl	1	4	5
davon von Privatpersonen	Anzahl	0	1	1
davon von Vereinen	Anzahl	2	8	10
davon von Kommunen	Anzahl	1	12	13
Ohne Förderung initiierte Projekte	Anzahl	8	35	43
davon von Unternehmen	Anzahl	54	20	74
davon von Privatpersonen	Anzahl	0	1	1
davon von Vereinen	Anzahl	2	4	6
davon von Kommunen	Anzahl	0	13	13
Bewilligte Gebietsübergreifende Kooperationsprojekte	Anzahl	0	6	6
Beteiligte LAG	Anzahl	0	6	
Bewilligte Länderübergreifende Kooperationsprojekte	Anzahl	0	7	7
Beteiligte LAG	Anzahl	0	0	0
Bewilligte transnationale Kooperationsprojekte	Anzahl	0	0	0
Beteiligte LAG	Anzahl	0	0	0
Mitglieder der LAG	Anzahl	799	878	
davon aus der Landwirtschaft	Anzahl	53	57	
davon aus dem Handwerk und Gewerbe	Anzahl	79	80	
davon aus dem Naturschutz	Anzahl	26	30	
davon aus dem Tourismus	Anzahl	53	61	
davon aus Dienstleistungen	Anzahl	67	64	
davon aus Wirtschaftsförderung/ Regionalentwicklung	Anzahl	27	25	
davon aus der Politik	Anzahl	41	36	
davon aus der öffentlichen Verwaltung	Anzahl	220	265	
davon aus Vereinen, Verbänden, Interessenvertretungen	Anzahl	179	202	
Sonstige	Anzahl	70	85	
Neue Mitglieder der LAG	Anzahl	43	101	
davon Projektträger	Anzahl	35	79	
davon ohne eigenen Projektantrag	Anzahl	8	21	
Neugegründete Kooperationen/Netzwerke	Anzahl	6	12	18
daran beteiligte Kommunen/Gebietskörperschaften	Anzahl	21	14	35
daran beteiligte Unternehmen	Anzahl	27	64	91
Neugegründete Privat-Public-Partnerschaften	Anzahl	0	2	2
daran beteiligte Unternehmen / Private	Anzahl	0	2	2
daran beteiligte öffentliche Akteure	Anzahl	0	2	2
In der Umsetzungsphase von Projekten geschaffene Arbeitsplätze	Anzahl	2	11	13
davon für Jugendliche	Anzahl	0	3	3
davon für Frauen	Anzahl	0	4	4
davon für Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	0	0
In der Umsetzungsphase von Projekten gesicherte Arbeitsplätze	Anzahl	5	23	28
davon Jugendliche	Anzahl	0	2	2
davon Frauen	Anzahl	2	8	10
davon für Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	0	0
3. Indikatoren zur Beschreibung der im Rahmen von Leader erreichten Ergebnisse und Wirkungen				
Neugegründete Unternehmen/ Existenzgründungen	Anzahl	1	4	5
davon im Bereich Dienstleistung	Anzahl	0	1	1
davon im Bereich Landwirtschaft	Anzahl	0	0	0
davon im Bereich Handwerk	Anzahl	0	1	1
davon im Bereich Tourismus	Anzahl	1	4	5
davon durch Frauen	Anzahl	0	3	3
Neue regionale Wertschöpfungsketten	Anzahl	0	6	6
In regionalen Wertschöpfungsketten einbezogene Unternehmen	Anzahl	0	52	52
Dauerhaft neu geschaffene Arbeitsplätze (nach Projektabschluss)	Anzahl	0	10	10
davon Jugendliche	Anzahl	0	3	3
davon Frauen	Anzahl	0	5	5
davon für Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	2	2
Dauerhaft geschaffene Teilzeitarbeitsplätze (nach Abschluss des Projektes)	Anzahl	0	8	8

davon Jugendliche	Anzahl	0	1	1
davon Frauen	Anzahl	0	6	6
davon für Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	0	0
Gesicherte Arbeitsplätze (nach Projektabschluss)	Anzahl	3	46	49
davon Jugendliche	Anzahl	0	10	10
davon Frauen	Anzahl	1	24	25
davon für Frauen unter 25 Jahre	Anzahl	0	3	3
Projekte im Bereich Produktion	Anzahl	2	4	6
Projekte der Energiegewinnung und -einsparung, erneuerbarer Energien	Anzahl	0	0	0
Projekte im Bereich der effektiveren Nutzung von Rohstoffpotenzialen	Anzahl	1	0	1
Projekte im Bereich Dienstleistung	Anzahl	4	22	26
Projekte im Bereich Einzelhandel	Anzahl	0	4	4
Projekte im Bereich Handwerk	Anzahl	1	2	3
Projekte im Bereich ÖPNV	Anzahl	0	0	0
Projekte im Bereich Ver- und Entsorgung	Anzahl	6	11	17
Projekte im Bereich Freizeit	Anzahl	17	68	85
Projekte zur Nutzbarmachung traditioneller Kulturgüter und des traditionellen Handwerks	Anzahl	20	36	56
Projekte im Bereich Beschäftigungsförderung	Anzahl	0	4	4
Projekte im Bereich soziale Versorgung	Anzahl	6	20	26
Projekte im Bereich Tourismus	Anzahl	36	113	149
Projekte im Bereich Verbesserung der Umwelt	Anzahl	1	10	11
Projekte in Bereich Angebote für Frauen	Anzahl	0	6	6
An Projekten beteiligte Unternehmen aus der Landwirtschaft	Anzahl	4	13	17
An Projekten beteiligte Unternehmen (Dienstleistung - ohne Tourismus)	Anzahl	2	14	16
An Projekten beteiligte Unternehmen aus dem Bereich ÖPNV	Anzahl	0	0	0
An Projekten beteiligte Unternehmen aus dem Bereich Handwerk	Anzahl	2	13	15
An Projekten beteiligte Unternehmen aus dem Bereich Tourismus	Anzahl	3	33	36
An Projekten beteiligte Unternehmen aus dem Bereich der Wirtschaftsförde-rung/Regionalentwicklung	Anzahl	1	1	2
An Projekten beteiligte öffentliche Verwaltungen / Gebietskörperschaften	Anzahl	41	138	179
Unternehmen, Selbständige, Vereine und Institutionen, die von den Projekten profitieren	Anzahl	110	353	463
davon aus dem Bereich Landwirtschaft	Anzahl	15	30	45
davon aus dem Bereich Dienstleistungen	Anzahl	6	30	36
davon aus dem Bereich Handwerk	Anzahl	1	75	76
davon aus dem Bereich Tourismus	Anzahl	15	85	100
davon aus Vereinen	Anzahl	35	93	128
davon Private	Anzahl	12	47	59
davon öffentliche Verwaltungen, Einrichtungen	Anzahl	48	136	184
Neu entstandene regionale Produkte und Angebote	Anzahl	7	35	42
davon im Bereich der Landwirtschaft	Anzahl	0	4	4
davon im Bereich Dienstleistung und Versorgung	Anzahl	1	7	8
davon Im Bereich ÖPNV	Anzahl	0	0	0
davon im Bereich Handwerk	Anzahl	0	1	1
davon im Bereich Tourismus	Anzahl	8	42	50
Umgenutzte Gebäude	Anzahl	19	62	81
Touristische Wege	km	8,53	31,20	39,73
Touristische Einrichtungen	Anzahl	17	66	83
davon Begegnungsstätten,	Anzahl	10	36	46
davon Ausstellungen,	Anzahl	1	12	13
davon Rastplätze,	Anzahl	0	8	8
davon Wasserwanderrastplätze,	Anzahl	0	0	0

ANLAGE Leader 6 Fragebogen für Leader-Akteure

1.Person

1.1 Persönliches, aber dennoch anonym

Alter:	Unter 20 ☐	21 - 30 ☐	31 - 50 ☐	51 - 60 ☐	Über 60 ☐
Geschlecht	Männlich ☐			Weiblich ☐	

	Öffentlichen Verwaltung	Verbandes/ Vereins	Unternehmens	Privatperson	Arbeitslos	Sonstiges
Mitglied der LAG als Vertreter/-in einer/s:	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nichtmitglied der LAG, aber Projektträger	☐	☐	☐	☐	☐	☐

1.2 Durch wen bzw. was wurden Sie auf Leader aufmerksam?

Freunde	☐	Internet	☐
Bestehende LAG	☐	Informationen der EU	☐
Presse	☐	Informationen des Landes	☐
Verbände / Vereine	☐	Deutsche Vernetzungsstelle	☐
Informationen der Amts-/Kreisverwaltung	☐	Sonstiges (bitte benennen...	☐

1.3 Was waren Ihre Ziele und Hauptgründe sich am regionalen Leader-Prozess zu beteiligen? (Motivation)

Suche nach gleich gesinnten Partnern für die Umsetzung gemeinsamer Initiativen	☐
Erweiterung des „eigenen Horizonts“ bei Entwicklung von Ansätzen zur Bewältigung regionaler Probleme	☐
Einfluss nehmen zu können auf Entscheidungen der Region	☐
Umsetzung eigener Projektideen mit Fördermitteln	☐
Umsetzung eigener Projektideen ohne Fördermittel	☐

2.Lokale Aktionsgruppe

2.1 Ich wirke in der Lokalen Aktionsgruppe als

Unternehmer/Vertreter eines Unternehmens	☐
Freiberufler	☐
Vertreter einer Behörde/Verwaltung	☐
Vertreter eines Naturschutzvereins	☐
Vertreter einer Frauenorganisation	☐
Vertreter einer Jugendgruppe	☐
Vertreter einer Kirchengemeinde	☐
Vertreter einer Gemeinde	☐
Vertreter eines berufsständischen Verbandes	☐
Vertreter eines sonstigen Vereins (Sport, Jugend, Kultur…)	☐
Privatperson	☐
….....	☐

2.2 Sind Ihrer Meinung nach in der LAG alle entscheidenden Partner vertreten, um den gemeinsamen Entwicklungsprozess erfolgreich bestreiten zu können? Ist ausreichend Kompetenz vorhanden?

Ja vollständig	Überwiegend	Es fehlen entscheidende Partner
☐	☐	☐

Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung:

2.3 Sehen Sie in der Art und Weise der Umsetzung von Leader den Bottom-up-Ansatz (die Einbindung der örtlichen Vereine, Verwaltungen und Unternehmer sowie der Bürger vor Ort) verwirklicht?

Ja vollständig	Überwiegend	gering	ungenügend
☐	☐	☐	☐

Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung:

3. Das Gebiet - die regionale Abgrenzung

3.1 Halten Sie die Gebietsabgrenzung für

praktikabel bzw. hinreichend homogen	inhomogen bzw. nicht handhabbar	Zu groß	Zu klein
☐	☐	☐	☐

Begründen Sie bitte kurz Ihre Entscheidung:

3.2Wie bewerten Sie die folgenden Faktoren in Ihrem Gebiet auf einer Skala von 1 bis 5?

1 = Sehr gut, Positiv entwicklungsfördernd *2 = gut entwickelt, ausgeprägt* .... *5 = sehr schlecht, entwicklungshemmend, nicht vorhanden, defizitär, entwicklungsbedürftig*

		1	2	3	4	5
(1)	Naturraum					
(2)	Naturräumliches Identitätsempfinden der Menschen					
(3)	Bekanntheitsgrad der natürlichen Potenziale der Region					
(4)	Kulturgeschichte					
(5)	Kulturhistorisches Identitätsempfinden der Menschen					
(6)	Bekanntheitsgrad der kulturhistorischen Potenziale der Region					
(7)	Aufgeschlossenheit der Menschen gegenüber Neuem					
(8)	Aufgeschlossenheit der Unternehmen gegenüber Neuem					
(9)	Aufgeschlossenheit der Verwaltungen gegenüber Neuem					
(10)	Risikobereitschaft der Menschen					
(11)	Risikobereitschaft der Unternehmen					
(12)	Risikobereitschaft der Verwaltungen					
(13)	Soziales Engagement der Menschen					
(14)	Zusammenarbeit der Verwaltungen in der Region					
(15)	Zusammenarbeit der Menschen in der Region					
(16)	Zusammenarbeit der Unternehmen in der Region					
(17)	Bekanntheitsgrad der Erzeugnisse Region					
(18)	Fähigkeiten der Menschen im Umgang mit neuen Medien					
(19)	Möglichkeiten der Nutzung neuer Medien im täglichen Leben					
(20)	Bereitschaft der Menschen neue Medien zu nutzen					
(21)	Arbeitsplatzangebot					
(22)	Situation der Frauen am Arbeitsmarkt					
(23)	Agrarstrukturelle Verhältnisse					
(24)	Tourismusrelevante Dienstleistungen und Angebote					
(25)	Strukturen des Handwerks und Gewerbes					
(26)	Soziale Versorgungssysteme (medizinische und soziale Dienstleistung)					
(27)	Versorgungsinfrastrukturen für Waren des täglichen Bedarfs					
(28)	Kulturelle Angebote					
(29)	Angebote für Freizeit und Erholung					
(30)	Anteil junger Menschen am gesellschaftlichen Leben					
(31)	Anteil an Senioren am gesellschaftlichen Leben					
(32)	Lebensqualität					
(33)	Verkehrsinfrastruktur					
(34)						

4. Die Entwicklungsstrategie

4.1 Welche Ziele sollten nach Ihrer Sicht Priorität haben?

Bitte bewerten Sie anhand der nachfolgenden Skala die Ziele nach ihrer Wichtigkeit!

1 = Sehr wichtig → 5 = Keine Bedeutung

	1	2	3	4	5
1. Verbesserung der Lebensqualität					
1.1 Neue nachhaltige Einkommensquellen schaffen					
1.2 Neue Dienstleistungen angepasst an die Bedürfnisse der Bevölkerung schaffen					
1.3 Attraktivität des Gebietes steigern					
1.4 Vielfalt der Wirtschaftstätigkeit steigern					
1.5 Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Produkte steigern					
1.6 Schaffung und Erhaltung von Beschäftigungsmöglichkeiten					
2. Verbesserung der Umweltsituation					
2.1 Effizienterer Ressourceneinsatz					
2.2 Einführung neuer umweltschonender Produkte und Verfahren					
2.3 Schaffung regionaler Stoff- und Energiekreisläufe					
3. Verbesserung der Situation der Frauen und Jugendliche					
3.1 beim Zugang zum Arbeitsmarkt					
3.2 bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf					
3.3 Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen und Jugendlichen am Entwicklungsprozess					
3.4 Schaffung von Anreizen für junge Menschen um in der Region zu bleiben					
4. Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit					
4.1 zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor					
4.2 zwischen einzelnen Unternehmen und Anbietern					
4.3 zwischen unterschiedlichen Sektoren					
5. Motivation der ländlichen Bevölkerung					
5.1 zur Existenzgründung					
5.2. zur Mobilisierung ehrenamtlichen sozialen Engagements					
5.3 zur Unterstützung neuer Entwicklungsansätze					

4.2 Welche Bedeutung hatten die folgenden Maßnahmen für die Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts?	Sehr hoch →				keine
	1	2	3	4	5
Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung und Motivation (Aufrufe, Wettbewerbe)					
Veranstaltungen mit potenziellen Projektträgern					
Einwohnerversammlungen in der Region					
Diskussionen in Entscheidungsgremien (Kreistag, Vereinen, Gemeindevertretungen)					
Internetforen					
Arbeitsgruppen					
……					

4.3 Welche Bedeutung hatten die nachfolgenden G r u p p e n für die Umsetzung des Leader-Konzepts?	Sehr hoch → keine				
	1	2	3	4	5
EU-Abgeordnete					
Landespolitiker					
Kreisverwaltungen					
Kommunalpolitiker/kommunale Verwaltungen					
Berufsständische Vertretungen der Land- und Forstwirtschaft					
Unternehmerverbände und Kammern					
Kleine und mittlere Unternehmen					
Handwerker					
Vereine					
Naturschutzverbände					
Denkmalbehörden					
Potenzielle Projektträger					
Personen mit Behinderungen					
Senioren					
Frauen					
Jugendliche					
Engagierte Bürger					
.....					

4.4 Wie bewerten Sie die Informationspolitik und Publizität zu Leader?	Sehr gut	gut	Ausreichend	schlecht	unzureichend
	1	2	3	4	5
der LAG					
des Landes					
der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume					
der EU- Kommission					

4.5 Nutzen Sie die Informationsangebote der DVS - Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume?

- ☐ Regelmäßig
- ☐ Selten
- ☐ Bisher nicht
- ☐ Die Vernetzungsstelle ist mir nicht bekannt

4.6 Welche Effekte bzw. welchen Nutzen konnten Sie daraus Sie ziehen?

- ☐ Ich habe einen Kooperationspartner gefunden
- ☐ Gemeinsame Projektideen sind entstanden
- ☐ Neue Projektideen sind entstanden
- ☐ Die Projektentwicklung ist effektiver
- ☐ Die Zusammenarbeit der Gebiete hat sich verbessert
- ☐ Bislang hat sich kein Effekt ergeben

4.7 Sollten die neuen Informations- und Kommunikationsstrukturen (z. B. Arbeitsgruppen, Newsletter, Mailinformationen), die durch Leader in der Region entstanden sind, erhalten bleiben?

- ☐ Ja
- ☐ Teilweise
- ☐ Nein, nicht notwendig

5. Die LAG-Arbeit

5.1 Wie bewerten Sie die LAG-Arbeit?	1	2	3	4	5	
stark engagiert						wenig engagiert
unkompliziert						kompliziert
transparent						undurchsichtig
motivierend						demotivierend
Konflikt lösend						Konflikte aussitzend

5.2 Was hat die Arbeit der LAG am meisten gefördert/unterstützt?

1. …….
2. …….
3. …….

5.3 Was hat Ihre Arbeit in der LAG erschwert?

1. …….
2. …….
3. …….

5.4 Was hat die Auswahl der Projekte unterstützt?

1. …….
2. …….
3. …….

5.5 Was waren die größten Schwierigkeiten bei der Auswahl von Projekten?

1. ……..
2. ……..
3. ……..

5.6 Was hat die Umsetzung der Projekte am meisten unterstützt?

1. …….
2. …….
3. …….

5.7 Welches waren die größten Probleme, die die Umsetzung von Projekten behindert haben?

1. …….
2. …….
3. …….

5.8 Wie bewerten Sie die Qualität der Steuerung der Verwirklichung des Leader-Konzepts durch das LAG-Management?

Hoch ☐ Ausreichend ☐ Gering ☐

5.9 Wie bewerten Sie die Qualität der Steuerung der Verwirklichung des Leader-Konzepts durch den Vorstand?

Hoch ☐ Ausreichend ☐ Gering ☐

5.10 Wie war Ihr ehrenamtliches Engagement in der LAG?

Hoch ☐ Ausreichend ☐ Gering ☐

5.11 Wie schätzen Sie die Akzeptanz der Arbeit der LAG in Ihrer Region ein?

Hoch ☐ Ausreichend ☐ Gering ☐

5.12 Wie hoch schätzen Sie das Ausmaß der Mitwirkung der Bevölkerung an der Verwirklichung des Leader-Konzepts ein?

Hoch ☐ Ausreichend ☐ Gering ☐

6. Eigene Mitwirkung

Bitte die Spalte ankreuzen, die Sie für zutreffend halten:

		Ja	Nein
6.1	Es haben sich mir in der LAG neue Kontakte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit erschlossen	☐	☐
6.2	In Verwirklichung des Leader-Konzepts habe ich einen besseren Einblick in die Lage und die Möglichkeiten unseres Gebietes bekommen	☐	☐
6.3	Die Abgrenzung des Gebietes ermöglichte es, die Bedürfnisse über Gemeindegrenzen hinaus zu erkennen	☐	☐
6.4	Der bottom-up Ansatz (die Einbindung örtlicher Vereine, Verwaltungen und Unternehmer sowie der Bürger) hat das Erkennen von Entwicklungsbedürfnissen und -chancen der Region verbessert	☐	☐
6.5	Durch die Zusammenarbeit mit anderen LAG habe ich interessante Informationen erhalten, die ich selbst gut nutzen kann.	☐	☐

6.6 Welche Bereiche und Probleme sollten in Zukunft stärker berücksichtigt werden?

1. ……..

2. ……..

3. ……..

4. ……..

ANLAGE Leader 7

Übersicht zum Rücklauf der Fragebögen und Anteil der beteiligten Akteure

LAG	Anzahl Fragebögen	Mitglieder (Stand Ende 2009)	
MA	14	88	16%
GEH	13	21	62%
UTE	13	26	50%
EFB	5	33	15%
RUD	10	47	21%
FH	10	41	24%
RUH	13	27	48%
NHZ	5	18	28%
HZ	10	33	30%
ES	13	44	30%
CLH	9	65	14%
BÖ	2	34	6%
BÖL	9	39	23%
MEF	32	64	50%
WL	7	58	12%
DH	7	24	29%
AN	24	40	60%
USP	10	47	21%
MS	22	37	59%
SUT	9	22	41%
ZWB	6	23	26%
AS	18	34	53%
BBA	6	15	40%
	2677	**880**	30%

ANLAGE Leader 8 Beispiel für Projektbewertungskriterien

BEWERTUNG VON LeaderPROJEKTEN in der LAG Aschersleben_Seeland

Fassung: 17.06.2009

Projekttitel: .....

Projektträger:.....

Projektort:.....

Erfüllung der Mindestkriterien - Prüfung durch das Leadermanagement

	Ja	Nein
Wurde die Bedarfsmeldung (kommunal) fristgerecht eingereicht?	☐	☐
Ist der Projektsteckbrief vollständig?	☐	☐
Kann das Projekt im Leaderkonzept eingeordnet werden?	☐	☐
Besteht Förderfähigkeit im Rahmen der RELE-RL / oder Alternativen?	☐	☐
Für das Projekt liegt eine ausführliche Beschreibung vor (Konzept, Kosten)?	☐	☐
Ist die Eigenfinanzierung abgesichert?	☐	☐

Erfüllung allgemeiner Qualitätskriterien - Prüfung durch das Leadermanagement

lfd. Nr.	Kriterium	Parameter und Wertigkeit
01	Qualität der thematischen Vernetzung (Integrationsqualität)	2 – Attraktivität als Lebensort (C.1.1.1)☐ 2 – nah_versorgt (C 1.1.2)☐ 2 – Ökologie in Ortslagen (C.1.1.3)☐ 2 – Erlebnistouren (C.1.2.1)☐ 2 – Diversifizierung (C.1.2.2)☐ 2 – Corporate Identity (C.1.2.3)☐
		Anzahl der zutreffenden Themen = Punktzahl (max. 12):..... Punkte
02	Qualität der Akteurs-Vernetzung (Integrationsqualität) *Akteurskategorien: Landwirtschaft, Handwerk, Dienstleistung, sonstiges Gewerbe, gemeinnützige Einrichtungen, eingetragene Vereine, Gemeinden*	1 – mindestens zwei Akteure verschiedener Kategorien☐ 2 – mehr als zwei 2 Akteure verschiedener Kategorien☐
		..... Punkte
03	Qualität der räumlichen Vernetzung (Integrationsqualität)	1 – mindestens Ortsteil übergreifend☐ 2 – mindestens Gemeinde übergreifend☐ 3 – über Kreisgrenze ☐ 4 – über Landesgrenze☐
		..... Punkte

lfd. Nr.	Kriterium	Parameter und Wertigkeit
04	Qualität der Projektvernetzung	1 – direkter Bezug zu mind. 1 anderen Leader – Vorhaben☐ 2 – direkter Bezug zu mehr als 1 anderen Leader – Vorhaben☐
		..... Punkte
05	Modell- I Pilotcharakter I Innovation (Leuchtturmcharakter)	1 – gemeindlicher Modell- I Pilotcharakter☐ 2 – regionaler Modell- I Pilotcharakter☐ 3 – landesweiter Modell- I Pilotcharakter☐ 4 – Modell- I Pilotcharakter über Landesgrenzen☐
		..... Punkte
06	Beitrag zur Diversifizierung landwirtschaftlicher Tätigkeitsfelder	1 – Neu- / Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz☐ 2 – neue / zusätzliche Beschäftigungsfelder im Bereich landwirtschaftlicher Unternehmungen☐ 3 – neue / zusätzliche Beschäftigungsfelder im Bereich landwirtschaftlicher Unternehmungen in Verbindung mit Neu- / Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz ☐
		..... Punkte
07	Vorhabenbezug zur Direktvermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte	1 – gering - Produktvermarktung von mindestens 1 Direktvermarkter☐ 2 – mittel - Produktvermarktung von 1 - 3 Direktvermarktern☐ 3 – stark Produktvermarktung von mehr als 3 Direktvermarktern ☐
		..... Punkte
08	Wirtschaftliches Stärkungspotenzial	1 – Ausbau etablierter Geschäftsfelder / Produktlandschaft mit regionalbedeutsamer Wirkung ☐ 2 – Erschließung und Etablierung neuer Geschäftsfelder / Produkte oder / und Existenzgründung☐ 3 – Betriebsübernahmen durch junge Unternehmer (u 40)☐
		..... Punkte
09	Stärkung von Kleinstunternehmen	1 – Vorhabenträger gehört zu Kleinstunternehmen mit mindestens 4 und maximal 10 voll beschäftigten Mitarbeitern☐ 2 – Vorhabenträger gehört zu Kleinstunternehmen mit mindestens 2 und maximal 3 voll beschäftigten Mitarbeitern☐ 3 – Vorhabenträger gehört zu Kleinstunternehmen mit 1 voll beschäftigten Mitarbeiter☐
		..... Punkte

lfd. Nr.	*Kriterium*	**Parameter und Wertigkeit**
10	Vorhabenbeitrag zur Stärkung regionaler Entwicklungsimpulse in den Bereichen: a) Natur / Umweltqualität b) Naherholung / Tourismus c) Industrie-/ Kulturgeschichte d) Landwirtschaft	1 – Beitrag in 1 der genannten Bereiche☐ 2 – Beitrag in 2 der genannten Bereiche☐ 3 – Beitrag in 3 der genannten Bereiche☐ 4 – Beitrag in 4 der genannten Bereiche☐
		..... Punkte
11	demographische Wirkung	2 – das Vorhaben trägt zur regionalen Bindung junger Menschen (u 25) bei (Halten abwanderungsbereiter j.M.)☐ 4 – das Vorhaben trägt zur regionalen Bindung junger Familien (u 35) bei (Halten abwanderungsbereiter j.F.)☐ 6 – das Vorhaben ist mit (Erhaltungs-) Zuzug verbunden☐ 8 – das Vorhaben ist mit (Erhaltungs-) Zuzug j.M. verbunden☐ 10 – das Vorhaben ist mit (Erhaltungs-) Zuzug j.F. verbunden☐
		..... Punkte
12	Generationsübergreifender Vernetzungsbeitrag	2 – direkte Vorhabenwirkungen für mindestens 2 Generationen☐
		..... Punkte
13	Das Projekt trägt transnationalen Charakter	3 – trifft zu☐
		..... Punkte

Erfüllung besonderer Qualitätskriterien (Bonus) - Prüfung durch das Leadermanagement		
B 01	Arbeitsmarktwirksamkeit – quantitativ	1 – Arbeitsplatz erhaltende Wirkung☐ 2 – 1 zusätzlicher Arbeitsplatz I Existenzgründung☐ 3 – 2 zusätzliche Arbeitsplätze☐ 4 – 3 zusätzliche Arbeitsplätze☐ 5 – 4 zusätzliche Arbeitsplätze☐
		..... Punkte
B 02	Arbeitsmarktwirksamkeit - qualitativ	1 – zusätzliche Arbeitsplätze für Frauen o. für junge Menschen (bis 27 Jahre)☐ 2 – zusätzliche Ausbildungsplätze☐
		..... Punkte

lfd. Nr.	Kriterium	Parameter und Wertigkeit
B 03	Stärke des absehbaren Wertschöpfungspotenzials	1 – lokales Potenzial☐ 2 – teilräumliches Potenzial (z.B. Gemeindegebiet) ☐ 3 – regionales Potenzial☐ 4 – überregionales Potenzial☐
		..... Punkte
B 04	Integration in eine regionale bzw. überregionale Marketingstrategie I Vermarktungsstruktur *landesbedeutsame Routen:* *Blaues Band, Straße der Romanik, Gartenträume*	2 – Vorhabeneinbettung in mindestens 1 der regional bedeutsamen Touristikrouten☐ 4 – Vorhabeneinbettung in mehr als 1 der regional bedeutsamen Touristikrouten☐
		..... Punkte

ERGEBNISZUSAMMENFASSUNG:

Mindestkriterien erfüllt:☐
Erreichte Punktzahl allgemeiner Qualitätskriterien:.....
Erreichte Punktzahl besonderer Qualitätskriterien:.....
Erreichte Gesamtpunktzahl (Kappungsgrenze für maximal erreichbare Punktzahl= 55):.....

Prioritätenskala gemäß der erreichten Gesamtpunktzahl von maximal 55 Punkten:
Projekt mit außerordentlich hoher Priorität (35 Punkte und mehr)☐
Projekt mit sehr hoher Priorität (25 bis 34 Punkte)☐
Projekt mit hoher Priorität (15 bis 24 Punkte)☐
Projekt mit Priorität (10 bis 14 Punkte)☐
Projekt mit weniger hoher Priorität (weniger als 10 Punkte)☐

Ergebnisbestätigung durch die Koordinierungsgruppe der LAG

Arbeitssitzung am:.....

Bestätigungsvermerk:.....

ANLAGE Leader 9

Schwerpunkte der Leader-Konzepte

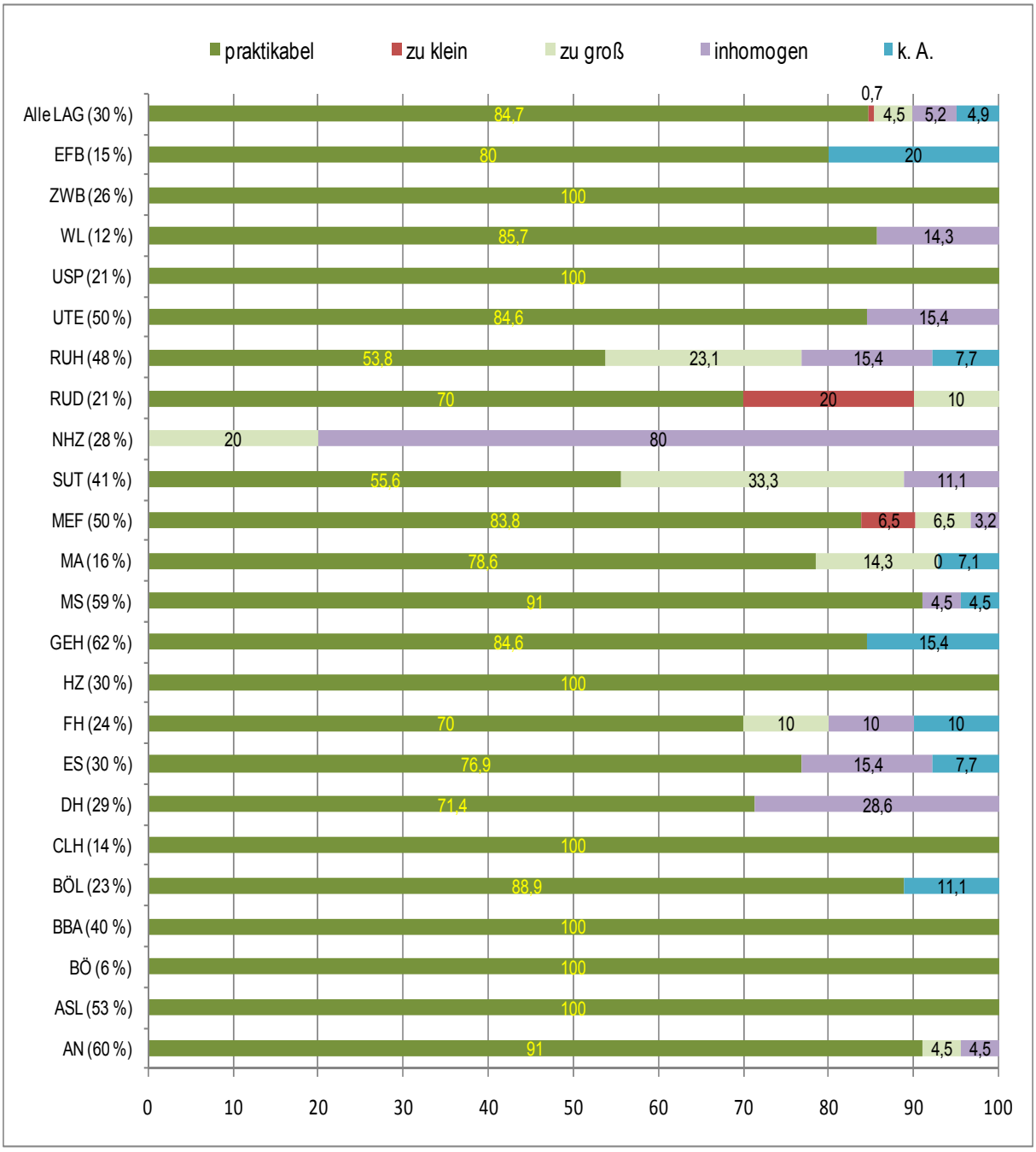
LAG	Themen
MA	Anpassung ländlicher Strukturen an den demografischen Wandel
	Verborgende Räume öffnen: Kontinuität des erfolgreichen LEADER+ - Prozesses gewährleisten
	Lebensbegleitendes Lernen fördern - regionale Kooperation attraktiver Bildungsangebote
GEH	Entwicklung einer Modellregion für innovative Lösungen zur umweltgerechten, dezentralen Abwasserentsorgung und zum Aufbau eines regionalen Kompetenzzentrums für dezentrale Abwasserversorgung - Von lokalen zu regionalen Lösungen
	Anpassung ländlicher Infrastruktur im Gebiet zwischen Elbe und Havel an den demografischen Wandel
UTE	Anpassung des ländlichen Raumes an den demografischen Wandel / Stärkung der Lebensqualität
	Flussgebietsmanagement (Verknüpfung von Hochwasserschutz und Gebietswasserhaushalt mit Maßnahmen des Naturschutzes, Tourismus, der Umweltbildung sowie nachhaltiger Landwirtschaft)
EFB	In-Wert-Setzung des natürlichen und kulturellen Potentials (Aufwertung der Kulturlandschaften, Umweltbildung, touristische Angebote, Dienstleistungen,. Multifunktional nutzbares Rad- und Reitwegenetz)
	Verbesserung der Lebensqualität in den ländlichen Gebieten durch Aufwertung lokaler Ressourcen (Direktvermarktung, Landwirtschaft im ländlichen Raum, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Umnutzung Bausubstanz, Bündelung und Verbesserung von Bildungs- und Freizeitangeboten)
RUD	Bewahrung und wirtschaftliche sowie naturverträgliche Nutzung der gewachsenen Kulturlandschaft
	Entwicklungschance für die Region durch Förderung eines sanften Tourismus sowie naturnaher Infrastruktur
	Erkennen- Begreifen- Schützen, Umwelt- und Kulturbildung als Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung
FH	Schaffung, Ergänzung und Vernetzung der Kette der Präsentationsplattformen
	Entwicklung neuer , innovativer handwerklicher und gewerblicher Angebote
	Entwicklung neuer kultureller, sportlicher und touristischer Angebote
	Bestimmung und Entwicklung eines regionaltypischen Landschaftsbildes zur Erschließung des Naturraumpotentials
RUH	Entwicklung ländlicher Schwerpunkte und deren regionale Verknüpfung, insbesondere durch Stärkung kooperativer Strukturen in Handwerk, Gewerbe, Dienstleistungen und im sozialen Bereich
	Aufwertung und Verbindung Identität stiftender Vorhaben in den Bereichen Kultur, Geschichte und ländliche Entwicklung
	Mobilitätsstrategien und Vernetzung der Wegesysteme für die touristische und Alltagsnutzung
NHZ	Rund ums Selketal natürlich – aktiv, gesund und entspannt

LAG	Themen
HZ	Gesund leben in einer gesunden Region - Chancen erkennen - Zukunft gestalten (Landwirtschaft, Regionale Produkte, Umweltschutz/-bildung) - Er/lebenswerte Region für alle (Barrierefreiheit/Gesundheit, Erholung, Freizeit, Tourismus, Regionale Identität/Attraktionen
ES	Tourismus entlang der Elbe und Saale
	Soziale Infrastruktur und Qualifizierung
CLH	Erschließung und Nutzung von regenerativen Energie- und Rohstoffreserven
	Gesunde Ernährung und nachhaltige Lebensweise
	Integrierte Tourismusentwicklung
	Entwicklung von kulturellen und touristischen Angeboten
BÖ	Verbindung von Energiewirtschaft, Landwirtschaft, Bildung, Kultur und Tourismus als Motoren der ländlichen Entwicklung und Daseinsvorsorge
	Bildungslandschaft Börde - lebenslanges Lernen als Standortfaktor und Zukunftschance
	Erhaltung ortsbildprägender historischer Bausubstanz - Nutzungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge
BÖL	Schaffung von Arbeitsplätzen durch Stärkung der Wirtschaftskraft (Wertschöpfungsketten Erzeugung und Verwendung regenerativer Energieträger, Unterstützung Klein-/Kleinstunternehmen, Aufbau Vermarktungsketten Handwerk, Aus- und Weiterbildung)
	Anpassung der Infrastruktur für die Daseinsvorsorge und Erhaltung des dorftypischen Charakters
MEF	Verbesserung der Wirtschaftskraft und Stärkung der Identität im ländlichen Raum durch Vernetzung von Natur- und Kulturraumpotenzialen und durch Ausbau des Imagepotentiales der Region - Inwertsetzung der Naturraum-, Kulturraum und Imagepotenziale - Erschließung von Erwerbspotenzialen und Stärkung der ländlichen Wirtschaft - Anpassung sozialer Infrastrukturen an demografischen Wandel und Stärkung sozialer Kompetenzen
WL	Inwertsetzung der Natur- und Kulturlandschaft, Verknüpfung von Naturschutz, Tourismus und Dorfentwicklung (Entwicklung des Naturparks Fläming, Naturschutz, Touristische Rad- und Wasserwege, Dorfentwicklung, Diversifizierung)
	Zukunftsfähige Entwicklung von Bergbaufolgelandschaften. Verknüpfung von Industriekultur und innovativer Flächennutzung
DH	BeschäftigungsReich (Erhöhung der Wertschöpfung - Schaffung von Arbeitsplätzen in den Branchen Gesundheit, Tourismus, Energie sowie Gründungen im Dienstleistungsbereich. Tourismusentwicklung: Gesundheitsregion, Wassertourismus, Naherholung, Tourismusvermarktung. Diversifizierung Land- und Forstwirtschaft und Förderung von Kleinstgewerbe: Biomasseverwertung, Vermarktung, Landschaftsgestaltung und -pflege, Existenzgründung, Arbeitsplätze. Jugend - berufliche und gesellschaftliche Perspektive)
	HeideHeimat (NaturReich- Naturschätze Naturpark und Goitsche, Inwertsetzung des Natur- und Kulturreichtums. Attraktiver Lebensraum und Kommunale Daseinsvorsorge, Bürgerschaftliches Engagement/
AN	Verbesserung der Wirtschaftskraft im ländlichen Raum (Förderung Direkt-/Regional-vermarktung -

LAG	Themen
	Wertschöpfungsketten. Entwicklung überregionaler Radwege)
	Bedarfsgerechte Sicherung und qualitative Entwicklung der Infrastrukturen für die Daseinsvorsorge
USP	Ländliches Handwerk und Gewerbe, Landbewirtschaftung und Landschaftspflege -Region erforschen (Innovative Lösungen Landschaftsgestaltung/-pflege) -Region genießen (Herstellung, Vermarktung regionaler Produkte / Kunst und Design) -Region bilden
	In-Wert-Setzung des kulturellen Erbes durch Naherholung und ländlichen Tourismus, regionale Identität Region entwickeln (Regionale Marke - Weinstraße), Region entwickeln (Regionale Marke Petersberg), Region entdecken (Regionale Marke Straße der Wettiner), Region entdecken (Regionale Marke Türme im Saaleland), Region erleben
MS	Entwicklung bzw. Weiterentwicklung innovativer Angebote, vorrangig von KMU, sowie deren Vermarktung, insbesondere unter Nutzung vorhandener Gebäuden, Flächen, Potentiale - Marktfähigkeit der Angebote und Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen
	Mansfeld - Südharz, die Heimat Luthers, nachhaltige und erlebnisorientierte Weiterentwicklung einer einzigartigen und vielfältigen Natur-, Kultur-, und Bergbau-(folge)landschaft
SUT	Nachhaltige tourismusrelevante Inwertsetzung regionaler Routen / Stärkung der Infrastruktur, Servicequalität und der besonderen Ausrichtung zum Tourismus mit allen Sinnen (Gesundheits- und Weintourismus) unter Ausnutzung aller Potentiale der Region und
	langfristig wirksame Impulse in der Landwirtschaft (erneuerbare Energien) und Nutzung der Zukunftsstrategien zur Stärkung der Bereiche Natur, Umwelt, Naherholung, Landbewirtschaftung, Industrie- und Kulturgeschichte und Geologie unter Wahrung der natürlichen Ressourcen
ZWB	Schaffung neuer Erwerbsquellen
	Wiederherstellung von Natur- und Umweltressourcen
	Erschließung touristischer Ressourcen
	Bewahrung kultureller und handwerklicher Tradition und Erweiterung des Bildungsangebots
BBA	Steigerung der Lebensqualität durch Entwicklung ländlicher Schwerpunkte und deren regionaler Verknüpfung, insbesondere durch Um-, Neu- und Weiternutzung sowie den Ausbau von Halte- und Rückkehrfaktoren für Familien und junge Menschen -Um-, Neu- und Weiternutzung -Verbesserung innerörtlicher Verkehrsinfrastruktur -Verbesserung Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie Freizeitangebote für junge Menschen -Identitätsstiftende Maßnahmen -Flurneuordnung (Verbindung mit LW)
AS	Sicherung der Attraktivität der Dörfer als lebendige Orte und Verbesserung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum - Attraktivität der Dörfer als Lebensorte -Nah versorgt – Lebens-Mittel-Punkt -Ökologische Maßnahmen in den Orten und Landbewirtschaftung

ANLAGE Leader 10

Einschätzung der Gebietsabgrenzung durch die befragten Akteure der Lokalen Aktionsgruppen (Angaben in Prozent)



In Klammern ist bei der LAG-Bezeichnung der Anteil der antwortenden Akteure aufgeführt (Gemessen am Mitgliederstand Ende 2009)

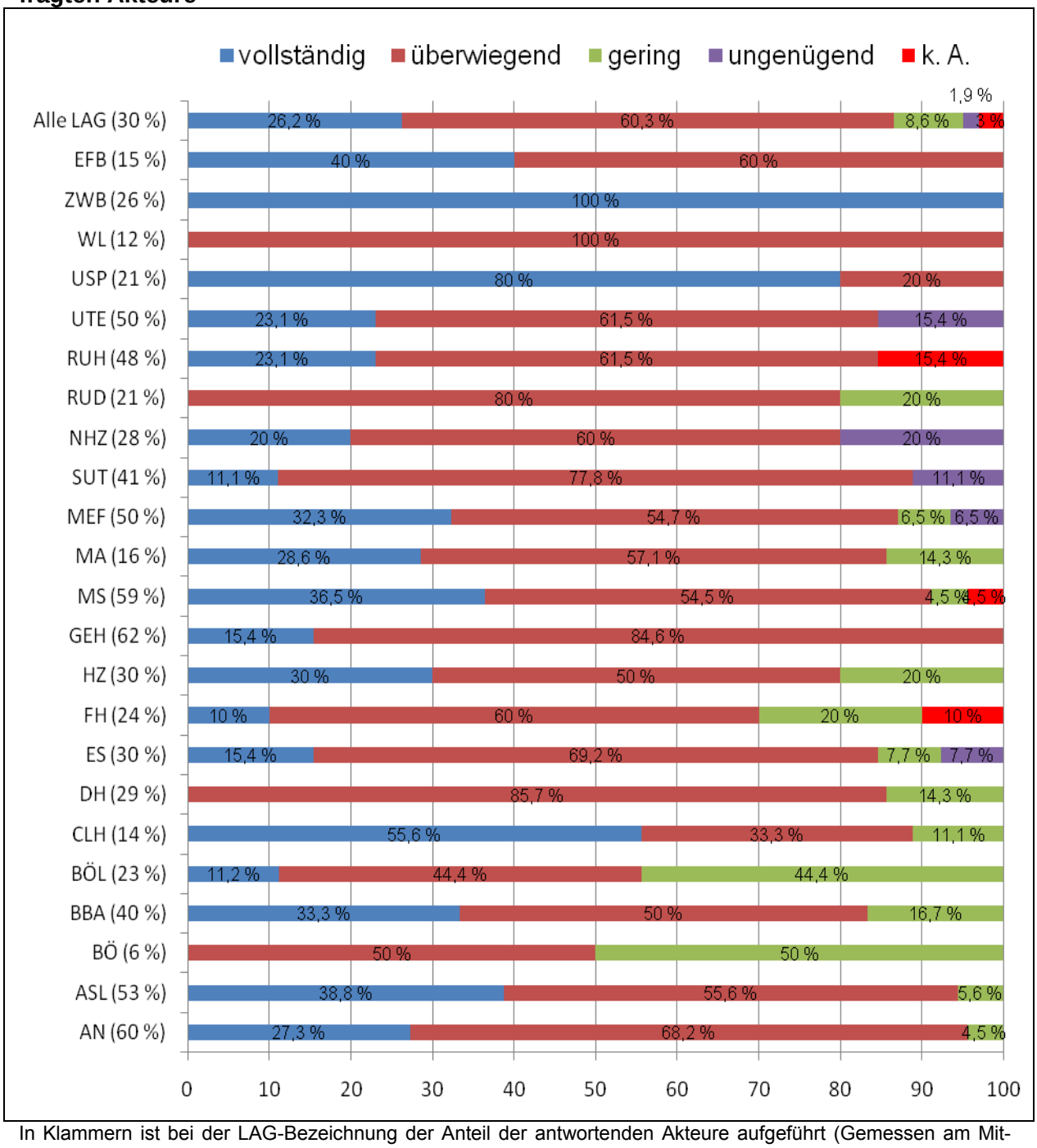
ANLAGE Leader 11

Bewertung der Ziele nach ihrer Wichtigkeit für die antwortenden Akteure (Prioritäten)

LAG	**1. Verbesserung der Lebensqualität**	1.1 Einkommensquellen schaffen	1.2 Neue Dienstleistungen	1.3 Attraktivität des Gebiets steigern	1.4 Vielfalt der Wirtschaftstätigkeit steigern	1.5 Wettbewerbsfähigkeit lokaler Produkte steigern	1.6 Schaffung und Erhaltung von Beschäftigung	**2. Verbesserung der Umweltsituation**	2.1 Effizienterer Ressourceneinsatz	2.2 Neue umweltschonende Produkte und Verfahren	2.3 Schaffung regionaler Stoff- und Energiekreisläufe	**3. Verbesserung der Situation der Frauen und Jugendlichen**	3.1 Verbesserung beim Zugang zum Arbeitsmarkt	3.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf	3.3 Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen und Jugendlichen	3.4 Anreize für junge Menschen um in der Region zu bleiben	**4. Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit**	4.1 Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Sektor	4.2 Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Anbietern	4.3 Zusammenarbeit zwischen Sektoren	**5. Motivation der ländlichen Bevölkerung**	5.1 Motivation zur Existenzgründung	5.2 Mobilisierung ehrenamtlichen sozialen Engagements	5.3 Unterstützung neuer Entwicklungsansätze
Alle LAG	**1,4**	1,3	1,8	1,6	1,7	1,7	1,3	**1,9**	1,9	2,0	1,9	**1,6**	1,6	1,7	1,8	1,2	**1,8**	1,8	1,9	2,0	**1,8**	1,9	1,8	1,8
MA	**1,2**	1,3	1,8	1,6	1,5	1,6	1,1	**1,8**	1,7	1,8	1,8	**1,5**	1,3	1,8	1,5	1,3	**1,6**	1,8	1,8	1,6	**1,7**	2,1	1,3	1,6
GEH	**1,3**	1,3	1,9	1,4	1,4	1,5	1,0	**2,0**	2,1	2,2	1,6	**1,6**	1,7	1,7	1,8	1,0	**1,8**	1,8	1,8	1,8	**1,5**	1,7	1,6	1,6
UTE	**1,3**	1,2	1,7	1,8	1,5	1,5	1,1	**1,8**	1,7	1,9	1,6	**1,6**	1,5	1,6	1,8	1,2	**2,1**	1,9	2,0	2,0	**1,8**	1,7	1,9	1,9
EFB	**1,2**	1,8	2,2	1,2	1,6	1,2	1,0	**2,4**	2,0	2,6	2,7	**1,2**	1,6	2,0	1,6	1,2	**1,8**	2,0	2,0	1,8	**1,6**	1,8	1,2	1,6
RUD	**1,6**	1,3	1,4	1,8	1,9	2,0	1,5	**1,9**	1,7	1,9	2,0	**1,6**	1,6	1,7	1,7	1,1	**2,0**	2,1	2,0	2,6	**1,7**	1,3	1,8	1,7
FH	**1,7**	1,6	1,9	2,1	1,8	2,1	1,4	**1,7**	1,9	1,9	1,7	**1,9**	2,0	1,8	2,0	1,6	**2,3**	2,2	2,4	2,5	**2,0**	2,3	2,0	1,9
RUH	**1,6**	1,3	1,8	1,5	1,5	1,7	1,2	**1,9**	1,9	1,7	1,5	**1,4**	1,5	1,7	1,8	1,1	**1,7**	1,5	1,6	1,8	**1,5**	1,6	1,8	1,8
NHZ	**1,0**	1,2	1,4	1,0	1,4	1,2	1,2	**2,0**	1,8	1,8	1,6	**1,6**	1,6	2,0	1,8	1,4	**1,4**	1,4	1,8	1,6	**1,6**	1,6	1,8	1,6
HZ	**1,3**	1,0	2,0	2,0	2,2	1,8	1,1	**2,0**	2,1	2,2	1,7	**1,4**	1,3	1,3	1,7	1,1	**2,1**	2,1	2,1	2,1	**1,8**	1,8	1,8	1,8
ES	**1,2**	1,4	1,5	1,6	1,8	1,8	1,3	**2,0**	2,3	2,2	2,3	**1,6**	1,5	1,8	1,8	1,2	**1,9**	1,9	2,1	2,2	**2,1**	2,3	2,0	2,0
CLH	**1,3**	1,3	1,9	1,1	1,5	1,3	1,0	**2,0**	1,7	1,9	2,4	**1,4**	1,1	1,5	1,4	1,1	**1,7**	1,7	1,7	2,3	**1,9**	1,3	1,2	1,9
BÖ	**1,5**	1,0	2,0	1,5	2,0	1,5	1,0	**3,0**	2,5	2,5	3,0	**2,0**	2,0	2,5	2,0	1,0	**2,0**	2,0	2,0	2,5	**3,0**	3,0	3,5	3,0
BÖL	**1,6**	1,4	2,0	2,0	1,6	2,0	1,4	**1,4**	1,7	1,6	1,8	**1,8**	1,6	1,9	1,9	1,4	**1,7**	1,7	1,9	2,0	**1,6**	1,9	1,6	1,9
MEF	**1,4**	1,3	1,9	1,9	1,9	1,7	1,5	**2,2**	2,1	2,2	2,0	**1,8**	2,0	1,9	2,1	1,3	**1,7**	1,8	2,0	2,1	**1,9**	2,2	2,0	2,0
WL	**1,1**	1,4	1,7	1,7	1,3	1,6	1,0	**1,9**	1,9	1,7	2,0	**1,3**	1,4	1,7	1,7	1,0	**2,0**	2,1	2,0	2,6	**1,7**	1,9	2,1	2,0
DH	**1,6**	1,0	1,3	1,1	2,3	1,7	1,3	**1,6**	1,7	1,7	1,4	**1,7**	1,3	1,7	2,3	1,3	**2,2**	1,9	1,8	2,2	**2,2**	2,4	2,2	2,3
AN	**1,5**	1,7	1,8	1,8	1,8	1,8	1,5	**1,9**	1,9	2,1	1,7	**1,7**	1,5	1,7	2,0	1,3	**1,8**	1,6	2,0	2,1	**1,6**	1,8	1,8	1,8
USP	**1,5**	1,4	1,9	1,5	1,7	1,8	1,3	**1,7**	1,6	1,8	1,6	**1,8**	1,9	1,7	1,9	1,1	**2,2**	1,5	2,5	2,3	**1,8**	1,6	1,9	1,7
MS	**1,3**	1,2	1,5	1,1	1,3	1,4	1,2	**1,6**	1,6	1,6	1,5	**1,4**	1,4	1,5	1,5	1,0	**1,5**	1,4	1,7	1,5	**1,5**	1,5	1,7	1,5
SUT	**1,6**	1,1	1,8	1,4	2,2	1,9	1,1	**1,9**	2,2	2,0	1,9	**1,3**	1,7	1,8	1,7	1,0	**1,8**	2,1	1,9	2,0	**1,8**	2,0	2,0	1,8
ZWB	**1,8**	1,0	2,3	2,0	1,7	1,7	1,2	**1,7**	1,3	1,3	1,7	**1,5**	1,5	1,5	1,8	1,0	**1,8**	1,7	1,5	1,8	**2,0**	2,0	2,0	2,0
AS	**1,3**	1,3	1,8	1,3	1,5	1,8	1,2	**2,2**	2,2	2,2	2,1	**1,6**	1,6	1,9	1,8	1,1	**2,1**	1,9	2,1	2,1	**1,9**	1,9	1,8	1,9
BBA	**1,5**	1,3	2,5	1,8	2,2	2,2	2,3	**2,0**	1,5	2,0	2,3	**2,5**	2,2	2,3	2,3	2,2	**1,7**	2,0	2,0	2,2	**2,2**	2,5	2,0	2,2

ANLAGE Leader 12:

Ausprägung des Bottom-up-Ansatzes in den Leaderregionen aus der Sicht der befragten Akteure



In Klammern ist bei der LAG-Bezeichnung der Anteil der antwortenden Akteure aufgeführt (Gemessen am Mitgliederstand Ende 2009)